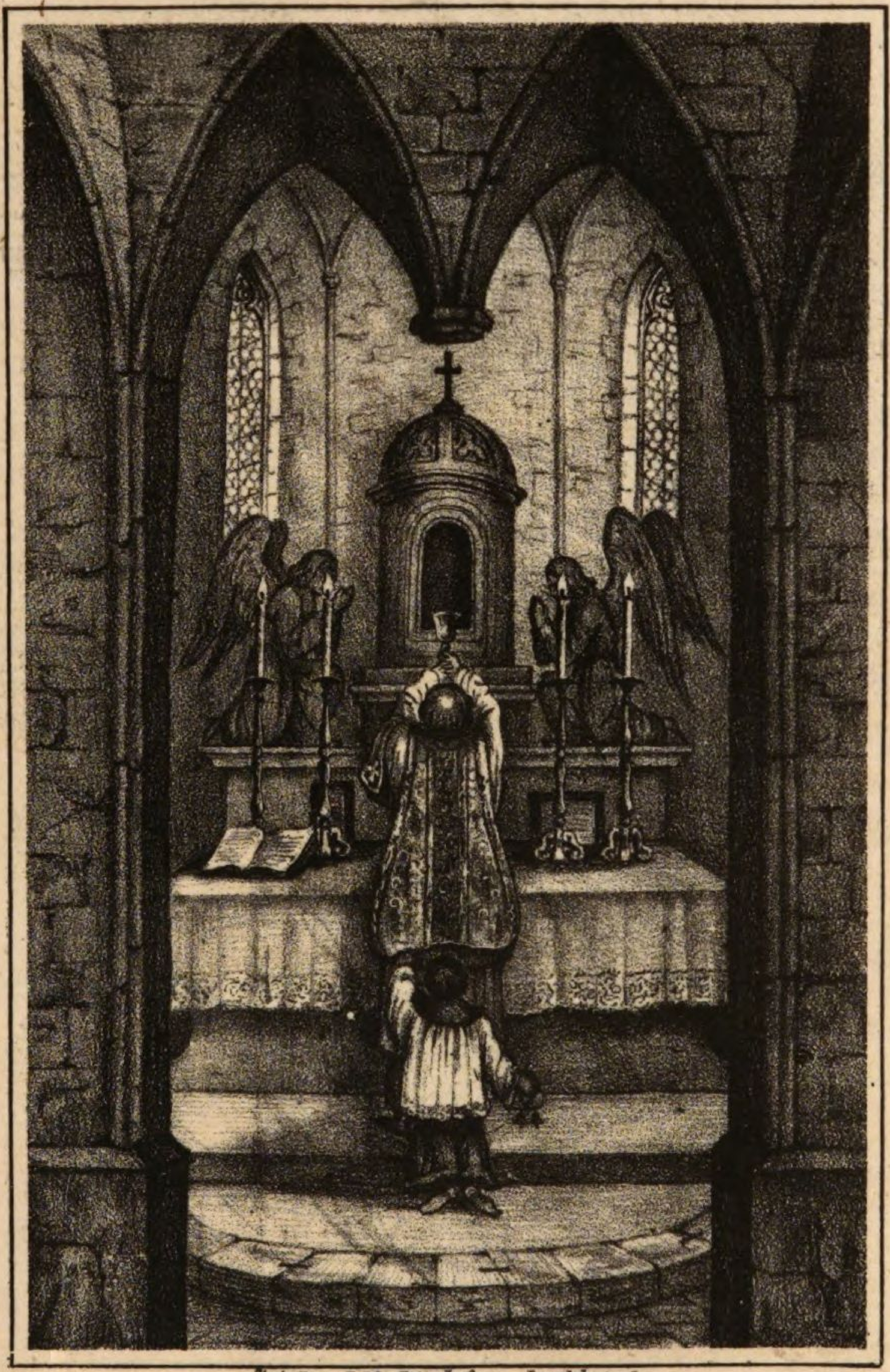
g ~~bc~~

Cochem



Steindr. v. J. N. Attenkofer. – Landshut

103. B.

Erklärung
des
heiligen Meßopfers.

Ein
goldenes, wahrhaft für jedes Chriſtenherz tröſtliches
Haus- und Familienbuch,
worin
aus Stellen der heil. Schrift, der heil. Kirchenväter und Kirchen-Verſammlungen, auf die Vortrefflichkeit dieſes Opfers, ſo wie auf den unausſprechlichen Schatz und Nutzen, der allen Chriſtgläubigen daraus hervorgeht, hingewieſen wird.

Von dem ehrwürdigen
Pater Martin von Cochem,
aus dem Kapuziner-Orden.

Zweite vermehrte Auflage.
Mit einem Stahlſtiche.

Landshut, 1846.
Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung.

103. B.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Martin von Cochem war ein grundgelehrter Mann. Wer ſeine Werke kennt, wird dieſes Urtheil keinesweges in Abrede ſtellen. Die Menge Citaten in ſeinen Schriften beweiſen ſonnenklar deſſen Beleſenheit. Ueberdem aber hat nie ein Schriftſteller ſo ſehr das Herz des Volkes angezogen durch ſeine gemüthliche Darſtellung, als Martin von Cochem. Sein Name ſchon bürgt dem Volke für Gediegenheit. Es iſt ſonderbar, daß bisher beinahe die meiſten Verſuche, Volksſchriften zu liefern, ihr Glück beim Volke verfehlt haben. Das Volk verſteht ſie nicht, wenn ſie auch herrlich dargeſtellt ſcheinen, und will ſie nicht und kauft ſie ſelten. Dagegen weiß man dem Volke weder eine Meßerklärung, noch ein Leben und Leiden Chriſti, noch eine Legende vom Pater Cochem, auch für theures Geld nicht abzukaufen. Niemand gibt ein Werk vom Pater Cochem aus den Händen. Dagegen verkaufen ſie Legenden von neuerm Geſchmacke recht gern. Alſo gewiß ein Beweis, daß Niemand beim Volke es im Anſehen und in der Wirkſamkeit ſo weit gebracht hat, als dieſer ehrwürdige Vater. Er hat ſchon vorhinein das Anſehen, ehe man ein Buch von ihm erhält; ein anderer Mann muß ſich dasſelbe erſt verſchaffen. Gott ſegne alſo auch dieſe Meßerklärung, ſie iſt ganz das Werk desſelben, kleine Verbeſſerungen abgerechnet. Man gewinnt die herrlich-

ſten Anſichten über die Würde, Hoheit und den Nutzen dieſes hochheiligen Opfers, wenn man dieſe Erklärung auch nur einmal durchliest. Manche große Sünder werden bis zu Thränen gerührt, viele bekehren ſich. In den verſunkenſten Herzen wirkt eine andächtige Leſung dieſer Erklärung noch, wo doch beinahe Alles ſchon verloren ſcheint. Niemand fürchte die Verleumdung, die dieſen großen Mann zu verkleinern ſuchte und ſucht. Einige ſetzen ihn in die Hölle hinab, Andere zählen ihn unter die Obſcuranten und Ueberſpannten... Lauter Lüge des Teufels! Die ehrwürdige Katharina Emerich ſagte vor ihrem Sterben noch: Pater Martin von Cochem iſt ein großer Mann vor den Augen Gottes. Seine Darſtellungen kommen der Wahrheit am Nächſten. Wer die herrlichen Darſtellungen oder Offenbarungen, die Gott der ehrwürdigen heiligen Maria von Agreda werden ließ, kennt, der wird die Wahrheit des bisher Geſagten zu ermeſſen wiſſen, wenn er in den Darſtellungen des Martin von Cochem eine vollkommene Uebereinſtimmung mit den himmliſchen Geiſtesproducten aller Jahrhunderte bemerkt. Dieß bewog uns auch nebſt der vielfältigen, beinahe täglichen Nachfrage um Werke des ehrwürdigen Pater Martin von Cochem, die Meß-Erklärung von dieſem gelehrten Manne neuerdings für den Druck zu bearbeiten.

Am 14. Mai 1840.

Die Herausgeber.

Erſtes Kapitel.

Von der Weſenheit der heiligen Meſſe.

1. Die heilige Meſſe wird im Lateiniſchen »Sacrificium« genannt, welches Wort im Deutſchen nach ſeinem eigentlichen Sinne nicht kann ausgedrückt werden. Man nennt es zwar in deutſcher Sprache »ein Opfer«, dieſe Verdollmetſchung aber erfaßt nicht den eigentlichen Sinn, weil ein Opfer viel weniger iſt, als ein Sacrificium. Denn wenn man einen Pfenning auf den Altar legt, ſo iſt dieß zwar ein Opfer, jedoch noch gar kein Sacrificium; weil ein Sacrificium viel mehr und höher iſt, als ein Opfer. Denn ein Sacrificium iſt, eigentlich erörtert und beſchrieben, »eine äußerliche Gabe, welche dem höchſten Gott allein geopfert, und von einem rechtmäßig verordneten und geweihten Diener auf eine gewiſſe geiſtliche Weiſe conſecrirt und geheiliget wird zur Anerkennung und Bezeugung der höchſten Herrſchaft des allmächtigen Gottes über alle Kreaturen.« Aus dieſer Erklärung kannſt du abnehmen, daß ein Sacrificium weit mehr und vortrefflicher ſey, als ein Opfer. Deßwegen werde ich in dieſem Buche gewöhnlich anſtatt des Wortes »Opfer« das Wort Sacrificium gebrauchen, auf daß du bei Anhörung dieſes Wortes erkennſt oder gedenkeſt, daß dieß ein ſo vortreffliches Opfer, oder ein ſo hoher Gottesdienſt

ſey, welcher dem unendlichen Gott allein, und ſonſt keiner einzigen Kreatur gebührt.

2. Daß ein ſolches Sacrificium Gott allein zuſtehe, beweiſet der heilige Auguſtinus aus dem allgemeinen Brauche aller Völker, indem er lib. 10. de civ. cap. 4. ſpricht: »Wer hat jemals dafür gehalten, daß man ſacrifiziren oder opfern ſolle, als allein demjenigen, welchen man für einen Gott erkannt, oder gehalten, oder erdichtet hat?« Und anderswo Tom. VI. Lib. 1. c. 18. contra Advers. leg. ſpricht er: »Der Teufel würde von den Seinigen kein Sacrificium fordern, wenn er nicht wüßte, daß ſolches dem wahren Gott gebührte. Viele große Herren haben ſich andere Dienſte, welche dem wahren Gott erwieſen werden, ſelbſt zugemeſſen; es ſind aber gar wenige geweſen, welche befohlen haben, daß man ihnen ſacrificiren, oder göttliche Opfer aufopfern ſolle. Diejenigen aber, welche dieß zu thun gewagt haben, haben für Götter gehalten werden wollen.« Aus dieſen Worten des heiligen Auguſtinus kannſt du abnehmen, daß das Sacrificium ein göttlicher Dienſt ſey, und keinem Menſchen, noch den Heiligen, noch den Engeln gebühre.

3. Der heilige Thomas von Aquin 2. 2 q. 85. a. 1. ſagt: »daß es ein Geſetz der Natur ſey, dem allmächtigen Gott Sacrificium, oder göttliche Opfer aufzuopfern, und daß der Menſch von Natur, ohne Geſetz und ohne Ermahnung, dazu angetrieben werde.« Dieß ſehen wir an dem Abel, Noe, Abraham, Job und andern Patriarchen, welche ohne einigen göttlichen Befehl aus bloßem Antrieb der Natur göttliche Opfer entrichtet haben.

Ja nicht allein die Rechtgläubigen, ſondern auch die Heiden haben, durch das natürliche Licht angetrieben, den Götzenbildern, welche ſie für wahre Götter gehalten, Sacrificien oder göttliche Opfer aufgeopfert. Den Iſraeliten hat es Gott nachher im Geſetze befohlen, daß ſie ihn täglich, und an allen hohen Feſttagen göttliche Opfer entrichten ſollten. Sie ſollten ihm nicht Lämmer, Schafe, Kälber und Ochſen verehren und aufopfern, ſondern ſie ſollten dieß gemeldete Vieh durch die geweihten Prieſter mit gewiſſen Gebeten und Ceremonien aufopfern, das Vieh ſchlachten, die Haut abziehen, das Blut um den Altar ausgießen, das Fleiſch auf dem Altar verbrennen, und unterdeſſen die Poſaunen blaſen und Pſalmen ſingen. Dieß waren die jüdiſchen Sacrificien oder göttlichen Opfer, durch welche ſie dem höchſten Gott die gebührende Ehre gaben, und bezeugen wollten, daß Gott der wahre Herrſcher aller Kreaturen ſey.

4. Weil denn alle Völker und Nationen neben den Gebeten, Geſängen, Almoſen, Bußwerken und Gottesdienſten ihre Sacrificien oder göttlichen Opfer gehabt, durch welche ſie dem höchſten Gott, oder ihren vermeinten Göttern die gebührende Ehre erwieſen haben: ſo hat es ſich ja gebührt, daß Chriſtus ſeiner Kirche, oder ſeinen wahren Gläubigen auch ein Sacrificium oder äußerlichen Gottesdienſt verordnete, durch welchen ſie ihrem Gott die gebührende Ehre geben, und ihm den größten Gefallen erweiſen könnten. Es wird ſich kein vernünftiger Menſch denken können, daß Chriſtus ſeine Kirche oder Gemeinde, welche er in allen Dingen aufs vollkommenſte anordnen wollte, die-

ſes höchſten Gottesdienſtes berauben, und in einer ſo hochwichtigen Sache mangelhaft laſſen wollte, denn die Kirche wäre dann in dieſem Stücke geringer geweſen, als das Judenthum, welches ſo herrliche Sacrificien hatte, daß auch vornehme Heiden von fernen Ländern gekommen ſind, dieſen jüdiſchen Gottesdienſt zu ſehen, und einige heidniſche Könige die Koſten, welche zu dieſem Gottesdienſte erfordert wurden, vorgeſchoſſen haben, wie Macch. II. 3. zu leſen iſt.

5. Was für ein Sacrificium Chriſtus ſeiner Kirche gegeben oder verordnet habe, das lehrt uns die heilige katholiſche Kirche in der letzten allgegemeinen Verſammlung zu Trient Sess. 22. c. 1., indem ſie ſpricht: »Weil unter dem alten Teſtament nach dem Zeugniß des heiligen Paulus Hebr. c. 7. wegen Schwachheit des Levitiſchen Prieſterthums, kein Ding zur Vollkommenheit gebracht worden, ſo war es nothwendig, daß ein neuer Prieſter nach der Ordnung des hohen Prieſters Melchiſedech aufſtand, welcher alles vollbringen, und zur Vollkommenheit führen konnte. Wiewohl ſich nun unſer Herr Jeſus Chriſtus einmal an dem Altare des Kreuzes Gott dem Vater aufopfern würde, auf daß er allda die ewige Erlöſung bewirkte, weil aber ſein Prieſterthum durch den Tod nicht ausgelöſcht werden ſollte, deßwegen hat er, damit er der Kirche ſeiner Braut ein ſichtbares Sacrificium oder göttliches Opfer hinterließ, durch welches das blutige Opfer, welches er am Kreuze entrichten wollte, vorgeſtellt würde, am letzten Abendmahl ſeinen Leib und ſein Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines Gott dem Vater

aufgeopfert, und ſeinen Apoſteln, welche er damals zu Prieſtern des neuen Teſtaments verordnete, zum Genuſſe dargegeben. Er hat auch ihnen und ihren Nachkommen im Prieſterthume befohlen, daß ſie ihn unter dieſen Geſtalten aufopfern ſollen, ſprechend: »Dieß thut zu meinem Andenken; und dieſe Worte hat die heilige katholiſche Kirche auf dieſe Weiſe allezeit verſtanden und ausgelegt.«

6. Dieß, und noch mehreres ſagt die heilige katholiſche Kirche, und befiehlt uns zu glauben, daß Chriſtus am letzten Abendmahle nicht allein Brod und Wein in ſeinen Leib und ſein Blut verwandelt, ſondern auch Gott dem Vater aufgeopfert, und alſo das Opfer des neuen Teſtamentes eingeſetzt, und in eigner Perſon verrichtet habe. Dieß that er deßwegen, auf daß er zeigte, daß er als ein Prieſter, nach der Ordnung Melchiſedechs, verordnet ſey. Von dieſem ſpricht die heilige Schrift Gen. 14: Melchiſedech, der König zu Salem, trug Brod und Wein hervor; denn er war ein Prieſter des Allerhöchſten, und ſegnete den Abraham.« Hier ſagt zwar der Text nicht ausdrücklich, daß Melchiſedech dem allerhöchſten Gott geopfert habe; gleichwohl hat es die heilige katholiſche Kirche von Anfang ſo verſtanden, und die uralten heiligen Väter haben es ſo erklärt; ja, der heilige David hat es ſo ausgelegt, indem er im Pſalm 109 ſpricht: »Der Herr hat geſchworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du (mein Sohn) biſt ein Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedechs.« Daß nun Melchiſedech und Chriſtus geopfert haben, iſt aus dem heiligen Paulus abzunehmen, da er an die Hebräer Kap. 8. ſpricht:

»Jeder Hoheprieſter wird darum aufgeſtellt, auf daß er opfere Gaben und Opfer.« Noch klarer ſpricht er allda Kap. 5.: »Jeder Hoheprieſter aus den Menſchen genommen, wird für Menſchen beſtellt, in ihren Angelegenheiten bei Gott, damit er darbringe Gaben und Opfer für die Sünden.« Darnach ſetzt er hinzu: »Auch nimmt ſich Niemand ſelbſt die Würde, ſondern der von Gott berufen wird wie Aaron. So hat auch Chriſtus nicht ſich ſelbſt verherrlichet, Hoherprieſter zu werden, ſondern der zu ihm geredet hat: Mein Sohn biſt du, heute habe ich dich gezeugt; Du biſt Prieſter auf ewig nach der Ordnung Melchiſedechs. Hievon haben wir große Dinge zu ſagen, die ſchwer zu erklären ſind, weil ihr ſchwach geworden ſeyd zum Vernehmen.«

7. Aus dieſen Schriftſtellen iſt ganz begreiflich, daß, weil Chriſtus und Melchiſedech Hoheprieſter geweſen ſind, auch beide dem allerhöchſten Gott Opfer und Gaben geopfert haben. Melchiſedech hat kein Vieh geopfert, wie Abraham und die damaligen Gläubigen zu thun pflegten, ſondern hat durch Eingebung des heiligen Geiſtes wider den damaligen Brauch Brod und Wein mit gewiſſen Ceremonien und Gebeten geweiht, in die Höhe gehoben, und dem allerhöchſten Gott zum angenehmen Sacrificium aufgeopfert, und dadurch verdiente er Vorbild Chriſti und des Opfers des neuen Teſtamentes zu werden. Weil denn Chriſtus von Gott dem Vater zum Prieſter geſalbt worden, nicht nach der Ordnung oder nach der Weiſe Aarons, welcher das geſchlachtete Vieh geopfert hat, ſondern nach der Ordnung Melchiſe-

dechs, welcher Brod und Wein geopfert hat, ſo muß ja folgen, daß er auch bei ſeinem Leben ſein prieſterliches Amt verrichtet, und ein Opfer von Brod und Wein geopfert habe.

8. Nun iſt die Frage, wenn denn Chriſtus ſein prieſterliches Amt nach der Weiſe des Hohenprieſters Melchiſedech vollbracht habe? Ich antworte: Man liest in den vier Evangeliſten nicht, daß Chriſtus Brod und Wein geopfert habe, als allein in ſeinem letzten Abendmahle, wovon die Evangeliſten ſagen: »Da ſie zu Nacht aßen, nahm Jesus das Brod, dankte, ſegnete es, brach es, und gab es ihnen, indem er ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch dargegeben wird, das thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, dankte und gab ihnen denſelben, und ſprach: Trinket alle daraus; denn dieß iſt mein Blut des neuen Teſtaments, das für viele wird vergoſſen werden zur Vergebung der Sünden.«

9. In dieſen Worten ſteht zwar nicht ausdrücklich, daß Chriſtus Brod und Wein geopfert habe, dennoch ſagt die katholiſche Kirche, daß er es gethan habe. Denn wenn er damals nicht Brod und Wein geopfert hätte, ſo hätte er es ſein Lebtag niemals gethan, und ſo wäre er auch kein Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs geweſen, da doch der heilige Paulus ſein Prieſterthum ſo herrlich beſchreibt, indem er Hebr. 7. ſpricht: »Jene ſind ohne Eidſchwur Prieſter geworden, dieſer aber mit Eidſchwur durch den, der zu ihm ſprach: »Der Herr hat geſchworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du biſt Prieſter in Ewigkeit nach der Ord-

nung Melchiſedechs. Denn weil er ewig bleibt, ſo hat er auch ein ewiges Prieſterthum.«

10. Es bleibt demnach wahr, was die katholiſche Kirche in dem Konzilium zu Trient sess. 22. c. 1. beſchloſſen hat, indem es ſagt: »Er hat am letzten Abendmahle ſeinen Leib und Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und ſeinen Apoſteln, wie auch ihren Nachfolgern im Prieſterthume befohlen, daß ſie ihn unter denſelben Geſtalten opfern ſollten, ſprechend: Dieß thut zu meinem Andenken, welche Worte die katholiſche Kirche auf dieſe Weiſe allezeit verſtanden und ausgelegt hat. Und dieß iſt dasjenige reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit, noch Bosheit der Opfernden befleckt werden kann, wie der Herr durch den Malachias vorhergeſagt hat, daß es an allen Orten ganz rein ſeinem Namen aufgeopfert werden ſoll.

11. Von dieſem reinen Opfer hat der Prophet Malachias am 1. Kap. folgendermaſſen geweiſſagt: »Ich habe an euch, ihr Prieſter! kein Gefallen, ſpricht der Herr der Heerſcharen. Ich will auch hinfür keine Gab von eurer Hand annehmen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange iſt mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen ſacrificirt, und ein reines Opfer aufgeopfert.« Dieß iſt eine wahre Weiſſagung des Opfers der heiligen Meſſe, welche von allen heiligen Vätern dahin gedeutet und ausgelegt wird. Dieſe Weisſagung iſt nicht im alten, ſondern in dem neuen Teſtamente erfüllt worden; wo auch erfüllet worden, was Gott der Vater ſeinem Sohne im 2.

Pſalm verſprochen hat, indem er ſprach: »Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Begehre von mir, ſo will ich dir die Heiden zur Erbſchaft geben.« Was geſchehen iſt, als die Heiden durch die heiligen Apoſtel zu dem Glauben bekehrt worden ſind. Die Prophezeihung des Malachias iſt auch nicht von dem Opfer, welches Chriſtus an dem heiligen Kreuze geopfert hat, zu verſtehen, wie die Nichtkatholiken ſagen; denn dieß Opfer iſt nicht an allen Orten, wie der Prophet ſpricht, ſondern nur an einem Orte, nämlich auf dem Berge Kalvariä, geopfert worden. Dieſe Weisſagung iſt auch nicht vom Lobe Gottes, noch von unſern guten Werken zu verſtehen; denn dieſeſind kein reines, ſondern ein gar unreines Opfer, wie die Nichtkatholiken ſelbſt ſagen, und aus den Worten des Iſaias beweiſen wollen, welcher am 64. Kap. ſpricht: Alle unſere Gerechtigkeiten ſind wie ein unſauberes Tuch vor dir, o Herr!

12. Mithin iſt die Prophezeihung ausdrücklich von der heiligen Meſſe zu verſtehen, welche das einzige und eigentliche Opfer des neuen Teſtamentes iſt, und ganz rein und heilig an und für ſich iſt, und an allen Orten und zu allen Zeiten von Chriſtus ſelbſt durch die Hände der Prieſter Gott dem Vater aufgeopfert wird. Denn Chriſtus iſt der vornehmſte oberſte Prieſter; die Prieſter aber ſind nur ſeine Diener, und leihen ihm ihre Hände und ihren Mund zur Vollbringung dieſes ſichtbaren Opfers. Denn, weil Chriſtus unſichtbar iſt, das Opfer aber, damit es die Menſchen ſehen und hören können, ſichtbar ſeyn muß, deßwegen hat Chriſtus die Hülfe der Prieſter zur Verrichtung

ſeines Opfers vonnöthen. Dieß Opfer wird auch bis zum Ende der Welt fortdauern, und alsdann erſt von dem Antichriſt, wie aus der Weiſſagung Daniels am 11. und 12. Kap. abzunehmen iſt, abgeſchafft werden.

13. Die Nichtkatholiken werfen uns vor, und ſagen: daß das Wort »Meſſe« nicht in der heiligen Schrift ſtehe. Dieß iſt zwar wahr, dennoch ſind wir ſchuldig zu glauben, daß die heilige Meſſe das wahre Opfer ſey. Das Wort »Dreifaltigkeit« ſteht auch nicht in der heiligen Schrift, dennoch ſind wir ſchuldig daran zu glauben. »Daß man an den Sonntagen nicht arbeiten dürfe, und die kleinen Kinder taufen müſſe,« ſteht auch nicht in der heiligen Schrift, dennoch iſt man es ſchuldig zu thun. Wiewohl das Wort »Meſſe« nicht in der heiligen Schrift ſteht, dennoch ſteht es in den Schriften der uralten heiligen Päpſte und Kirchenlehrer, nämlich des heiligen Klemens, welcher der dritte Papſt nach dem heiligen Petrus geweſen. Es ſteht in den Schriften des heiligen Papſtes Evariſtus und des heiligen Papſtes Alexander, welche in den erſten Jahrhunderten nach Chriſtus gelebt haben. Der heilige Auguſtinus, der heilige Ambroſius, der heilige Chryſoſtomus, und viele andere gebrauchen das Wort »Meſſe« wenn ſie von dem Opfer des neuen Teſtamentes reden. Der heilige Ambroſius Lib. 5. Epist. 33. ſpricht: »Ich blieb in meinem Amte, fing die heilige Meſſe zu leſen an, und unter der Aufopferung Gott zu bitten, daß er uns zu Hülfe kommen wolle.« Der heilige Auguſtinus serm. 91. de temp. ſpricht: »In den Lectionen, welche wir in der heiligen

Meſſe leſen müſſen, werden wir vernehmen ꝛc.« Siehe, hier gebrauchen dieſe beiden uralten Kirchenlehrer, welche dreihundert Jahre nach Chriſtus gelebt haben, das Wort »Meſſe«, woraus dann folgt, daß dieſes Wort ſchon damals im Gebrauche war.

14. Daß auch die heiligen Apoſtel Meſſe geleſen haben, iſt in ihren Legenden zu leſen. Denn der heilige Matthäus iſt am Altare unter dem Amte der heiligen Meſſe erſtochen worden. Vom heiligen Andreas ſagt die Legende, daß er zu dem Richter Aegäas geſprochen habe: »Ich opfere dem allmächtigen wahren Gott täglich, nicht das Fleiſch der Ochſen, noch das Blut der Böcke, ſondern das unbefleckte Lamm Gottes auf dem Altare.« Der heilige Jakobus und der heilige Markus haben eine gewiſſe Weiſe, die heilige Meſſe zu leſen, beſchrieben, welche man in dem erſten Tom. Bibliothecae PP. leſen kann. Der heilige Petrus hat den heiligen Kanon, oder die Stillmeſſe beſchrieben, welchen alle Prieſter täglich am Altare gebrauchen, wozu jedoch etliche heilige Päpſte noch etwas geſetzt haben. Daraus folgt denn, daß die heilige Meſſe vom Anfang der Kirche geweſen, und allezeit für das wahre Sacrificium des neuen Teſtamentes gehalten worden ſey.

Wie die heilige Meſſe von den Ketzern angefochten worden iſt.

15. Aus der Verfolgung, welche der leidige Satan wider das allerheiligſte Meßopfer erweckt hat, iſt klar abzunehmen, daß die Meſſe ſehr

heilig, und ihm ſehr nachtheilig ſeyn muß, ſonſt würde er ſie nicht ſo gewaltig angefochten haben. In den erſten tauſend Jahren ſind zwar viele Erzketzer und giftige Ketzereien entſtanden, jedoch hat ſich kein einziger getraut, die heilige Meſſe zu beſtreiten, viel weniger ſie abzuſchaffen. Nach tauſend Jahren hat ſich der Erzketzer Berengar unterſtanden, wider die heilige Meſſe zu lehren und zu ſchreiben, er iſt aber bald von den Katholiken zu Schanden gemacht, und ſeiner falſchen Lehre überwieſen worden.

16. Zu Anfang des Jahres 1200 nach Chriſtus entſtanden in Frankreich die Albingenſer, welche gar gottloſe Ketzer waren, und unter andern ſchändlichen Glaubensartikeln den Eheſtand für eine lautere Geilheit, die Hurerei aber für ein zuläſſiges Werk hielten. Dieſe ließen zwar das Amt der heiligen Meſſe zu, welches an Sonn- und Feiertagen, und ſonſt in Gegenwart vieler Leute gehalten ward, die beſondere heilige Meſſe aber, bei welcher wenige Leute waren, wollten ſie durchaus nicht gedulden, und verboten ſie bei ſchwerer Leibes- und Geldſtrafe. Daher ſchreibt der gottſelige Cäſarius von Heiſterbach, welcher zur ſelben Zeit gelebt hat, Lib. 7. c. 24. folgende Geſchichte.

17. Wiewohl die Albingenſer unter ſchwerer Strafe verboten hatten, daß kein Prieſter eine beſondere, oder Privatmeſſe leſen ſollte, ſo war dennoch ein gewiſſer frommer Prieſter, welcher wegen der beſonderen Andacht, die er gegen das hochheiligſte Meßopfer trug, dieß ungerechte Verbot nicht achtend, die heilige Meſſe in Geheim las. Als die Ketzer dieß vernommen, ſo ließ die weltliche

Obrigkeit dieſen frommen Prieſter durch den Gerichtsdiener vor den Rath führen, der ſprach: Es iſt uns als wahr hinterbracht worden, daß du gegen unſer ernſtliches Verbot eine Privatmeſſe geleſen, und einen großen Frevel begangen haſt, deßwegen haben wir dich hieher bringen laſſen, und wollen von dir vernehmen, ob dem alſo ſey. Der Prieſter ſprach ohne Scheu: Ich antworte mit den heiligen Apoſteln, welche, als ſie vor dem jüdiſchen Rathe befragt wurden, ob ſie wider ſein Verbot von Chriſtus geprediget hätten, ſprachen: Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen. Darum habe ich ungeachtet eures ungerechten Verbotes die heilige Meſſe zur Ehre Gottes und ſeiner Mutter geleſen. Wegen dieſer kecken Antwort wurden die Herren ſo ſehr erbittert, daß ſie den frommen Prieſter gewaltig ausſchändeten, hin und her ſtießen, und ihm endlich durch den Henker vor allem Volke die Zunge aus dem Halſe reißen ließen. Dieſe ſehr bittere Pein und Schmach überſtand der fromme Prieſter mit großer Geduld, ging mit blutfließendem Munde von dem Platze zu der Kirche, kniete vor den Altar, auf welchem er die heilige Meſſe geleſen hatte, demüthig nieder, klagte der Mutter Gottes ſein großes Leid, und weil er mit der Zunge nicht reden konnte, ſo rief er ſie mit dem Herzen inſtändig um Zurückgabe ſeiner Zunge an. Dieß ſein Gebet war ſo eifrig, daß die Mutter Gottes dadurch bewegt, ihm mit ſeiner Zunge in der Hand erſchien, und ihm dieſelbe wieder einſetzte, indem ſie ſprach: »Wegen der Ehre, welche du Gott und mir durch die heilige Meſſe erwieſen haſt, gebe ich dir deine

Zunge wieder, und ermahne dich, daß du hinfür in dem Meſſeleſen fleißig fortfahreſt.

18. Daß dieß eine wahre Geſchichte ſey, kann man aus den Worten des gottſeligen Paters Cäſarius abnehmen, welche er ſeinem Exempelbuch vorangeſetzt hat, indem er ſpricht: »Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich in dieſem Büchlein nichts beſchrieben habe, als was ich mit Augen geſehen, oder von ſolchen Männern gehört habe, welche lieber ſterben, als eine Lüge begehen wollten.« Daher können alle Nichtkatholiken aus dieſer wahren Geſchichte abnehmen, daß die heil. Meſſe dem höchſten Gott beſonders gefalle, weil er ſie durch ſeine heilige Mutter mit einem ſolchen denkwürdigen Wunder hat bekräftigen wollen. Dergleichen Wunder und Geſchichten, welche Gott zur Beſtätigung der heiligen Meſſe gewirkt hat, wirſt du bei fünfzig in dieſem Buche leſen, durch welche du nicht allein im Glauben geſtärkt, ſondern auch zur Andacht gegen das hochheiligſte Meßopfer wirſt bewegt werden. Zur Bekräftigung deſſen will ich noch ein anderes Beiſpiel, welches nicht lange nach dem vorigen geſchehen iſt, aus dem P. Delrio anführen, der es folgendermaſſen beſchreibt.

19. Ueber alle Verwunderung iſt, was Bernardus von Lützenburg in Catalogo Haereticorum lit. G. von Guido von Lachia ſchreibt, indem er ſagt: dieſer Guido, in dem Bisthum Brixen in Tyrol wohnhaft, führte dem äußerlichen Schein nach ein ſo ſtrenges und bußfertiges Leben, daß die gemeinen Leute ihn für einen anderen Johannes den Täufer hielten. Er war aber in ſeinem Herzen ein boshafter Ketzer, der nichts auf die

heilige Meſſe und die heiligen Sakramente hielt. Da die Männer und Weiber aber nicht wußten, daß er ein Ketzer wäre, ſo gingen ſie in Geheim und öffentlich zu ihm in die Wüſte hinaus, offenbarten ihm ihre Gewiſſens-Angelegenheiten, und begehrten eine heiſame Belehrung und einen guten Rath, wie ſie leben ſollten, damit ſie die Seligkeit erlangen möchten. Alsdann fing dieſer vermeinte Heilige an, den Leuten eifrig zuzuſprechen, wie ſie tugendhaft leben, das Fleiſch kaſteien, und zu höherer Vollkommenheit gelangen ſollten. Unter dieſe Reden miſchte er allezeit etwas von ſeinem Ketzergift, und ſagte: »der heilige Geiſt hat mir geoffenbart, daß man nicht ſo oft beichten, kommuniziren und Meſſe hören ſolle, ſondern wenn man beten will, ſoll man in ein geheimes Zimmer gehen, und den Vater im Verborgenen anbeten. Nachher fing er auch an, das hochwürdige Sakrament zu läſtern, indem er ſagte, daß Chriſtus nicht wahrhaft darin ſey. Er fing auch an die heilige Meſſe herabzuſetzen, indem er ſagte, daß es kein wahres Opfer, ſondern vielmehr eine Abgötterei ſey. Dieſe ſeine falſchen Lehren wußte er mit einigen Texten der heiligen Schrift ſo artig zu beweiſen, daß die einfältigen Leute meinten, ſeine Lehre käme richtig vom Himmel herab, und ſey die gründliche unverfälſchte Wahrheit. Denn weil ſie dieſen Guido für einen neuen Heiligen hielten, ſo glaubten ſie feſt, daß er nicht betrogen werden konnte, noch andere gute Leute betrügen wolle. Daher ſagten dieſe Männer und Weiber andern in Geheim, was für ſchöne Lehren ſie von dieſem neuen heiligen Manne empfangen hätten,

und riethen ihnen, daß ſie auch zu ihm hinaus gehen, und ſeine geiſtreichen Ermahnungen anhören ſollten. Auf dieſe Weiſe bekam dieſer Böſewicht viele Jünger, welche er mit ſeiner Falſchheit vergiftete, und manche unſchuldige Seele durch ſeine Verführung in die tiefe Hölle hinunter ſtürzte. Da nun dieß eine geraume Zeit gewährt hatte, ergrimmte der Zorn Gottes wider ihn, welcher ihn unverſehens von der Welt hinwegnahm, und ſeine Seele zu allen Ketzern in den Abgrund der Hölle verſenkte. Alle ſeine Jünger und Jüngerinnen betrübten ſich ſehr über den unverhofften Tod ihres lieben Lehrmeiſters, und wendeten alle Mittel an, daß ſie ihn als einen Johannes den Täufer aufs herrlichſte begraben möchten. Nach dieſem Todtengepränge erzählten ſie andern, was für ein tugendhaftes Leben dieſer heilige Mann geführt, und was für eine heilſame Glaubenslehre der heilige Geiſt ihm geoffenbaret hatte. Dieß konnte nicht ſo geheim geſchehen. daß es nicht endlich kundbar würde, und den Inquiſitoren, welche über die ketzeriſchen Lehren nachzuforſchen aufgeſtellt waren, zu Ohren kam. Dieſe fragten der Sache fleißig nach, und kamen endlich durch viele glaubwürdige Zeugen zur Erkenntniß, daß Guido, der vermeinte Heilige, ein geheimer Ketzer geweſen, und verdammliche Lehren unter ſeine Jünger ausgebreitet habe. Deßwegen brachten ſie dieß bei dem Biſchof zu Brixen vor, verklagten den Guido bei dem geiſtlichen Rathe, und brachten es ſo weit, daß von dieſem das Urtheil geſprochen ward, man ſolle den Leichnam des Guido ausgraben, und auf offenem Platze durch den Henker als den Leib ei-

nes Ketzers ſchimpflich verbrennen. Da erhob ſich ein großer Aufruhr, und ein mächtiges Geſchrei unter dem Volke, vornehmlich unter den Jüngern des Guido, welche ungeheuer heulten und ſchrieen: »Wehe dieſer Stadt und dieſem Lande, weil man dieſen heiligen Mann, welcher uns von Gott geſandt, und von allem Volke für heilig erkannt worden, aufs ärgſte ſchänden, und als einen Ketzer verbrennen will. Deßungeachtet ward an einem Morgen frühe der halb verfaulte und heftig ſtinkende Leib von den Henkern ausgegraben und in Gegenwart der ganzen Stadt ſchimpflich in das Feuer geworfen. Nun ſiehe und höre ein Wunder, deßgleichen wenig geſehen und gehört worden. Kaum waren die Gebeine in das Feuer geworfen, da wurden ſie durch eine unſichtbare Hand ergriffen, aus dem Feuer genommen, und allgemach in die Höhe gehoben. Als das Volk ſah, daß die Gebeine und das übrige faule Fleiſch über dem Feuer in der Luft ſchwebte, da erhoben alle Gönner und Jünger des Guido ihre Stimmen und ſchrieen aus vollem Bauche und Halſe: »Wunder! Wunder! Gott ehret ſeinen Diener, welchen die ungerechten Richter haben verdammen wollen. Laſſet uns den Biſchof ſammt der Geiſtlichkeit umbringen, welche ſich angemaßt haben, den Leichnam dieſes heiligen Mannes auszugraben und zu verbrennen. Warum warten wir lange? Wir ſehen ja das Wunder mit Augen und erkennen daraus die Unſchuld dieſes großen Heiligen. Ei, ſo laſſet uns die Schmach dieſes hochſeligen Mannes rächen, und alle ungerechten Richter mit eigenen Händen umbringen.“ Wegen dieſes ungeheuern Schreiens

und Wüthens erſchrack der Biſchof ſo ſehr, daß er, um ſein Leben zu retten, davon laufen wollte. Die Inquiſitoren ermunterten ihn und ſprachen: »Euer Hochwürden wollen ſich nicht fürchten, noch das Geſchrei des raſenden Volkes zu Herzen nehmen; denn die Erhebung der ketzeriſchen Gebeine iſt nicht von Gott, ſondern von dem Teufel. Euer Hochwürden wollen ſich zu der heiligen Meſſe bereiten, und feſt glauben, daß Gott vielmehr ein augenſcheinliches Wunder wirken, als den Glauben werde in Gefahr kommen laſſen.« Durch dieſe Zuſprache ermuntert, ging der Biſchof mit den Geiſtlichen zu der Kirche, las die heilige Meſſe zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria, und befahl Gott und ihr den gegenwärtigen Handel mit größtem Eifer. Die Jünger des Guido waren nicht zur Kirche gegangen, ſondern bei dem Feuer geblieben, und zeigten mit größtem Jubel und Jauchzen allen Herzulaufenden die in den Lüften ſchwebenden Gebeine ihres neuen heiligen Vaters. Dieß Prahlen und Stolziren dauerte ſo lange, bis der Biſchof in der heiligen Meſſe zur Wandlung und Aufhebung des hochwürdigſten Opfers gekommen war. Denn als die große Glocke nach dem gewöhnlichen Brauche geläutet ward, da hörten alle zuſammen ein gräuliches Schreien und ungeheueres Heulen der Teufel, welche ſich auf folgende Weiſe beklagten: O Guido von Lachia! bisher haben wir dich nach allen unſern Kräften beſchützt, nun aber können wir dich nicht mehr beſchützen; denn es iſt jetzt ein Anderer in die Höhe erhoben, welcher viel größer iſt, als wir ſind, und uns dich zu beſchützen vertreibt. Nach dieſen Worten warfen ſie

mit Ungeſtümm die Beine in das Feuer, und flohen heulend und klagend davon. Die Jünger und Liebhaber des Erzketzers waren durch die gemeldeten Worte und das Niederwerfen der Gebeine ſo ſehr erſchreckt und beſchämt, daß ſie ihre Hüte über die Augen herab zogen, davon liefen, und ſich in geheime Winkel in ihren Häuſern verbargen. Die Gebeine des Ketzers, welche von den Teufeln in das Feuer geworfen worden, verbrannten in kurzer Zeit ſo ſehr, daß ſie in lauter Aſche verwandelt und in Staub verkehrt wurden. Hiedurch wurden alle Jünger des Guido zu Schanden gemacht, von den Gläubigen gewaltig ausgelacht, und von dem Biſchof hart geſtraft, wie auch zur Abſchwörung ihrer Ketzerei gezwungen.

20. Aus dieſer Geſchichte erkennt man die große Kraft des allerheiligſten Meßopfers wider die Teufel und alle verſtockten Ketzer, welche dasſelbe verſpotten und für Gaukelwerk halten; ja, dieſem allerhochwürdigſten Geheimniſſe mehr Spott zufügen, als die Teufel ſelbſt, welche davor erzittern, und voller Schrecken davon fliehen. Deßwegen werden die böſen Geiſter am Tage des Gerichtes die verſtockten Ketzer vor dem ſtrengen Richter verklagen und zu Schanden machen, indem ſie ſagen werden, daß ſie dieſem göttlichen Opfer größere Ehre erzeigt haben, als die verſtockten Ketzer und böſen Katholiken.

21. Wiewohl von den Zeiten der Apoſtel bis zu den Zeiten des unſeligen Luthers gar viele Erzketzer aufgeſtanden ſind, welche bald dieſen, bald jenen Glaubensartikel beſtritten, geläugnet oder verfälſcht haben, ſo iſt doch unter allen dieſen kein

namhafter Ketzer geweſen, welcher das allerhoch-würdigſte Meßopfer beſtritten oder geläugnet hätte, ſondern alle dieſe, wenige ausgenommen, haben die heilige Meſſe geehrt, geglaubt und celebrirt. Der unſelige Luther aber iſt der erſte geweſen, welcher dieß allergöttlichſte Geheimniß geläugnet, angefochten und geſchändet hat. Dieß hat er nicht aus ſich, noch gleich im Anfange ſeines Abfalles, ſondern aus Eingebung des Teufels, und viele Jahre darnach gethan. Auf daß nun die ganze Welt dieß wiſſen ſollte, ſo hat Gott gewollt, daß er ſeine eigene Schand entdecken, und jene lange Disputation, welche er mit dem Satan gehalten, mit eigner Hand beſchreiben ſollte, aus welcher ich nur etwas Weniges hieher ſetzen will.

22. In dem Buche von der Winkelmeſſe und Pfaffenweihe Tom. VII. ſchreibt Luther alſo: Es begab ſich einmal, daß ich gähling vor Mitternacht erwachte, ſieh, da fing der Teufel an mit mir zu disputiren, indem er ſprach: »Höre zu, du gelehrter Doktor Luther; weißt du nicht, daß du fünfzehn Jahre lang ſchier täglich eine Privatmeſſe gehalten haſt? Wie! wenn ſolche Winkelmeſſen eine gräuliche Abgötterei wären? Wie! wenn der Leib und das Blut Chriſti nicht da geweſen wären, und du hätteſt allein Brod und Wein angebetet?« Dieſem antwortete ich (ſpricht Luther) und ſagte: »Ich bin ein geweihter Prieſter, vom Biſchof geweiht und geſalbt, und habe dieß alles aus Befehl und Gehorſam meiner Vorältern gethan; warum ſollte ich denn nicht konſekrirt haben, weil ich die Worte Chriſti im Ernſte ausgeſprochen, und mit großem Eifer Meſſe geleſen habe?« Der Teufel ſprach:

»Ja, die Türken und Heiden thun auch alles in ihren Tempeln aus Gehorſam, und verrichten ihre Kirchenceremonien ernſtlich, und dennoch gottlos. Wie! wenn dein ordentlicher Beruf und Weihe auch falſch wären, wie der Türken und Heiden Weihe falſch iſt, und ſie einen falſchen Gottesdienſt haben? Du weißt ja wohl, daß du dazumal (als du noch unter dem Papſtthume wareſt) keine Erkenntniß Chriſti, und keinen wahren Glauben hatteſt, denn du und alle Prieſter und Biſchöfe hielten Chriſtum nur für einen greulichen Richter, und flohen von ihm zu Maria und den Heiligen; dieſe waren nur Mittler zwiſchen Chriſtus und euch, und ſo ward Chriſto die Ehre entgegen, was weder du, noch ein Papiſt läugnen kann. Darum ſeyd ihr geweiht, geſalbt und geſchoren, wie die Heiden; wie könnet ihr denn konſekrirt und recht Meſſe geleſen haben.« In dieſer Angſt, ſpricht Luther, wollte ich mich wehren, und ſprach, wie ich im Papſtthum gewohnt war: »Wenn ich gleich nicht recht geglaubt habe, ſo hat doch die Kirche recht geglaubt und gehalten, und dieſer Glaube iſt mir ſchon genug.« Der Satan ſprach: »Ja, wo ſteht's geſchrieben, daß der Glaube der Kirche dir zu Nutzen komme? Wenn du dieß mit dem Worte Gottes nicht beweiſen kannſt, ſo folgt daraus, daß die ganze Lehre der katholiſchen Kirche eine lautere Lüge ſey.« Dieß, und viel mehr, welches ich Kürze halber auslaſſe, ſagte der lügenhafte Teufel, und ich Luther, machte endlich dieſen Schluß, und ſagte: »Alſo habe ich durch das Wort Gottes überwunden, vor dem Teufel bekennen müſſen, daß ich durch das Meſſeleſen geſündigt habe, und gleich

wie Judas verdammt ſey.« Siehe, hier bezeugt der verblendete Menſch ſelber, daß er ſeine Lehre von dem Teufel her habe; da er doch wohl wußte, daß der Teufel alles Gute haßt, und keinem Menſchen etwas Gutes lehrt. Sollte Luther denn nicht gedacht haben: Wenn die Meſſe eine Abgötterei wäre, ſo würde der Teufel dieſelbe nicht beſtreiten, viel weniger abſchaffen, ſondern vielmehr befördern und loben, auf daß durch das Meſſe leſen deſto mehr Abgötterei begangen, und dem höchſten Gott deſto größere Schmach zugefügt würde.

23. Der leidige Satan hat auf dieſe Weiſe nicht allein den Lutheranern, ſondern auch den Calviniſten, ja allen nach dem Luther aufgeſtandenen Ketzern das allerheilſamſte Opfer der heiligen Meſſe geſtohlen, und ihnen einen unerſchätzlichen Schaden zugefügt. Ja, er hat ihnen dieß allerhochwürdigſte Geheimniß ſo ſehr zuwider gemacht, daß ſie dasſelbe für eine Verläugnung des blutigen Opfers Chriſti, und für eine verfluchte Abgötterei halten, wie die Calviniſten in ihrem Heidelberger Katechismus lernen. O wohl eine grauſame Gotteslästerung, vor welcher alle frommen Herzen erzittern, und alle Chriſten ihre Ohren verſtopfen ſollten. Dieſe Läſterung will ich nur mit einem einzigen Beweiſe widerlegen, und folgendermaſſen umſtoßen.

24. Wenn dieſe ketzeriſche Glaubenslehre wahr iſt, ſo folgt daraus, daß vor den Zeiten Chriſti kein einziger Menſch, auch ſogar kein Apoſtel, noch Martyrer ſelig geworden iſt. Denn die heiligen Apoſtel und alle Prieſter haben die heilige Meſſe geleſen, und dem höchſten Gott aufgeopfert; alle

heiligen Martyrer und Beichtiger haben dieſelbe mit Andacht gehört, und für den allerhöchſten Gottesdienſt gehalten. Wenn denn nun die heilige Meſſe eine Abgötterei und Verläugnung des einzigen Opfers Chriſti geweſen iſt, ſo haben die heiligen Apoſtel und alle Gläubigen lauter Abgötterei begangen, den höchſten Gott ſchwer beleidigt, und die ewige Verdammniß verſchuldet. Gleichwie nun kein vernünftiger Menſch dieß ſagen wird, ſo wird auch keiner glauben, daß die calviniſche Lehre wahr ſey. So will ich denn viel lieber dem heil. Auguſtinus, als dem Calvin und Luther glauben, welcher Tom. 3. de fide ad Petrum c. 19. ausdrücklich ſagt: »Halte feſt dafür und zweifle keineswegs, daß der eingeborne Sohn Gottes für uns Menſch geworden, und ſich für uns dem allmächtigen Gott zum Opfer und Geruch der Lieblichkeit aufgeopfert habe, welchem jetzt die katholiſche Kirche das Opfer des Brodes und Weines im Glauben und der Liebe durch die ganze Welt aufzuopfern nicht nachlaſſet.« Hier urtheile nun, welchem man mehr glauben ſolle, und ſich vertrauen könne, dem hocherleuchteten Kirchenlehrer, dem heil. Auguſtin, oder den beiden Abtrünnigen, Luther und Calvin.

25. Der geiſtreiche Petrus v. Clugny ſpricht Lib. 1. epist. 2. zu dieſen beiden Ketzern: »Wenn die Welt eure neue Lehre annehmen wollte, ſo würde in dieſer Gnadenzeit geſchehen, was niemals in der Zeit des Zornes geſchehen iſt; denn wenn die Chriſten ablaſſen ſollten, zu ſacrificiren oder zu opfern, ſo würde der Dienſt Gottes, welcher allezeit in der Welt geweſen, aus der Welt

ganz vertrieben werden. Darum, o ihr Feinde Gottes! ſagt auch die Kirche Gottes, daß ſie ohne Sacrificium nicht ſeyn könne; und daß ſie in ihrem Sacrificium nichts anderes, als den Leib und das Blut ihres Erlöſers aufopfern, und was dieſer einmal gethan hat mit ſeinem Sterben, das thut ſie allezeit mit ihrem Opfern.« Dieß ſind die Worte des gemeldeten Lehrers.

26. Laſſet uns denn vorſehen, daß uns nicht wiederfahre, was den armſeligen Ketzern wiederfahren iſt. Denn dieſen hat der leidige Satan zu ihrem größten Nachtheile die heilige Meſſe geſtohlen, uns Katholiken aber hat er, als er uns dieſelbe nicht ſtehlen konnte, verblendet, oder die gleichwie mit Leim verſchmiert, auf daß wir dieſelbe nicht ſehen, noch die groſſe Kraft des heiligen Meßopfers erkennen ſollen. Ohne Zweifel iſt es durch die Argliſt des Satans geſchehen, daß man ſo ſelten von dieſem höchſten Geheimniß prediget, ſchreibt und lehrt, ja vor den Augen der gemeinen Leute verbirgt, und hiedurch meiſtens verurſacht, daß die Leute die heilige Meſſe liederlich verſäumen, und unandächtig hören.

27. Um dieß Uebel zu verhindern, hat die katholiſche Kirche in dem Konzilium zu Trient befohlen, daß die Seelſorger oft von der heiligen Meſſe predigen ſollen. Der Befehl lautet alſo Sess. 22. c. 8.: »Die heilige Verſammlung befiehlt allen Prieſtern und Seelſorgern, daß ſie oftmals unter dem Amte der heil. Meſſe, entweder ſelbſt, oder durch Andere von den Stücken, welche in der heil. Meſſe geleſen werden, etwas auslegen, und unter andern ein Geheimniß dieſes allerheiligſten

Sacrificiums erklären ſollen, vornehmlich an den Sonn- und Feiertagen.« Siehe, das ſind die eigenen Worte dieſes Kirchengebotes, welchem alle und jede Seelſorger ſchuldig ſind zu gehorſamen. Dennoch ſind deren wenige, welche das thun, ſehr viele aber, welche es unterlaſſen und nicht achten, und dadurch der Kirche Gottes einen unſäglichen Schaden zufügen. Denn weil das gemeine Volk von der großen Kraft der heiligen Meſſe nichts weiß, ſo liebt, ſo achtet, ſo höret es auch die heil. Meſſe an den Werktagen nicht, an den Sonn- und Feiertagen aber gemeiniglich gar liederlich, unandächtig und obenhin; ja, es verſäumet die heilige Meſſe wegen geringer Urſachen ohne einiger Scrupel.

28. Von dieſem großen Uebel ſind diejenigen Seelſorger, welche beinahe niemals von der heil. Meſſe predigen, am meiſten Urſache, und können es bei Gott nimmer verantworten. Denn wenn ſie dem Gebote der Kirche nachkämen, und etliche Mal im Jahre von der großen Kraft und dem Werthe der heiligen Meſſe predigten, ſo würde es unmöglich ſeyn, daß das Volk dieß köſtliche Kleinod nicht höher ſchätzen, herzlicher lieben, und andächtiger hören ſollte; da ja in der ganzen katholiſchen Kirche kein wichtigeres, noch nützlicheres Geheimniß iſt, als eben das tiefe Geheimniß der hochheiligſten Meſſe. Und wenn die gemeinen Leute dasſelbe erkennen würden, ſo würden ſie gewiß auch an den Werktagen die heilige Meſſe nicht leicht verſäumen.

Zweites Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe.

Wiewohl die Vortrefflichkeit der heil. Meſſe ſo groß iſt, daß der höchſte Engel ſie nicht würdig ausſprechen kann, ſo will ich dennoch, auf daß wir etwas davon erkennen mögen, etwas Weniges von derſelben anführen. Der heilige Franziskus Saleſius zieret die heilige Meſſe mit beſonderen Ehrentiteln, indem er in introduct. ad vitam devotam ſpricht: »Die heilige Meſſe iſt die Sonne der geiſtlichen Uebungen, das Herz der Andacht, die Seele der Frömmigkeit, die Flamme der göttlichen Liebe, der Abgrund der göttlichen Gütigkeit, und ein köſtliches Mittel, wodurch uns Gott ſeine Gnade wirklich zueignet.« O, was ſind das für ſchöne Worte! O, was ſind das für herrliche Ehrentitel! O, wie viele Zeit müßte einer haben, wenn er dieſelben nach der Länge erklären wollte. Der heilige Franziskus Saleſius will ſagen: Wenn einer recht fromm werden will, wenn er recht andächtig werden will, wenn einer in der Liebe Gottes entzündet werden will, ſo höre er nur fleißig die heil. Meſſe, dann hat er ſchon das beſte Mittel ergriffen, die göttlichen Gnaden zu erlangen.

2. Der gelehrte Pater Oſorius zieht die heil. Meſſe allen vornehmen Dingen vor, indem er Tom. IV. conc. de Missa ſpricht: »Unter allen Dingen, welche in der Kirche ſind, iſt das heilige Meßopfer das Allerhöchſte und Allerkoſtbarſte, weil das allergöttlichſte Sakrament des Altars darin

konſekrirt, und dem höchſten Gott als ein Sacrificium aufgeopfert wird.« Mit ihm ſtimmt überein Fornerus, weiland Weihbiſchof von Bamberg, der conc. 65 de Pass. ſagt: »Die heilige Meſſe überſteigt durch ihre Würde viele Stufen der andern heiligen Sakramente.« Und conc. 69 ſetzt er hinzu: »Majeſtätiſch ſind die Sakramente, aber viel majeſtätiſcher iſt das heilige Meßopfer. Jene ſind Gefäße der Barmherzigkeit für die Lebendigen, dieſes aber iſt ein unerſchöpfliches Meer der göttlichen Freigebigkeit für die Lebendigen und Abgeſtorbenen.« Merke, wie herrlich dieſer Lehrer das heilige Meßopfer hervorhebt, und es den heiligen Sakramenten ſo weit vorzieht. So wollen wir denn ſehen, aus was für Urſachen die heil. Meſſe ſo vortrefflich ſey, und woher man dieſelben abnehmen könne.

3. Erſtlich erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe aus der glorwürdigen Weihung oder Konſekration der Kirchen und Altäre. Wer jemals eine Kirche hat weihen geſehen und verſtanden hat, was für Gebete der Biſchof geſprochen, und wie viele Ceremonien er gebraucht hat, dieſer wird ſich gewiß aufs höchſte verwundert und erbaut haben, indem er wahrgenommen, wie überaus herrlich und glorwürdig eine jede Kirche und ein jeder Altar geweiht und konſekrirt wird. Auf daß denn diejenigen, welche niemals geſehen haben, wie eine Kirche geweiht zu werden pflegt, dieß erkennen mögen, ſo will ich dieß allhier kurz beſchreiben.

§. 1.
Weiſe, die Kirchen zu weihen.

---

4. Während der Biſchof ſeine geiſtlichen Kleider anzieht, muß er mit ſeinen Geiſtlichen die ſieben Bußpſalmen ſammt der Litanei beten. Alsdann geht er mit ihnen zu den verſchloſſenen Kirchthüren, weiht das Weihwaſſer, beſprengt ſich und das Volk, und geht in einer Prozeſſion um die Kirche, beſprengt die Mauern obenher, und ſpricht ſtets: »Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes.« Die Geiſtlichen aber ſingen inzwiſchen ein Reſponſorium. Wenn der Biſchof zu der Kirchthüre kommt, ſpricht er eine Oration, und ſtoßt mit dem Biſchofsſtabe auf die Thüre und ſpricht: Attollite portas etc, Er geht zum zweiten Mal um die Kirche, beſprengt die Mauern unten, indem er betet und ſingt wie zuvor, und bei der Kirchthüre ſpricht er wieder eine andere Collecte, und ſtoßt mit ſeinem Stabe wieder an die Kirchthüre. Er geht zum dritten Male links um die Kirche, beſprengt die Mauern in der Mitte, und ſtoßt mit ſeinem Stabe dreimal an die Kirchthüre, indem er ſpricht: »Eröffnet« ꝛc. Alsdann macht er das Kreuzzeichen mit ſeinem Stabe auf die Kirchthürſchwelle, indem er ſpricht: »Sehet das Zeichen des Kreuzes; fliehet alle ihr böſen Geiſter.« Im Hineingehen ſpricht er: »Der Friede ſey in dieſem Hauſe.«

5. In der Mitte der Kirche kniet er nieder, und ſingt den Hymnus: »Komm heiliger Geiſt, wahrer Troſt,« ſammt der Litanei von allen Heili-

gen, und den Lobgeſang des Zacharias »Benedictus Dominus Deus« etc. Nachher ſchreibt er mit ſeinem Stabe auf den mit Aſche beſtreuten Boden das lateiniſche und griechiſche A, B, C, und ſpricht vor dem Hochaltar knieend dreimal: »Deus in adjutorium« etc. Alsdann weiht er auf eine andere Weiſe Salz, Waſſer, Aſche und Wein, miſcht ſie unter gewiſſen Worten und vielen Kreuzzeichen untereinander, und fangt an, den Altar zu weihen, indem er die Antiphon Introibo und den Pſalm Judica ſpricht. Hierauf taucht er den Daumen in das gemeldete Waſſer, und macht in der Mitte und an den vier Ecken des Altares vier Kreuze, und ſpricht: »Dieſer Altar werde geheiliget † zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und in dem Namen und zur Gedächtniß des Heiligen N., im Namen Gottes Vater † ꝛc.« Dieſe Worte wiederholt er fünfmal, und darnach geht er ſiebenmal um den Altar, beſprengt ihn mit dem gemeldeten Weihwaſſer, indem er einen Weihwedel von Yſop hat, und ſpricht dabei den Pſalm Miserere.

6. Nach dem ſiebenten Umgang geht er dreimal in der Kirche herum, beſprengt mit demſelben Weihwaſſer die Mauern oben, mitten und unten, indem er unterdeſſen drei Pſalmen und Antiphonen betet, beſprengt darnach auf vier Ecken den Boden der Kirche, indem er gewiſſe Gebete mit vielen Kreuzzeichen, und eine lange Präfation ſpricht. Nach Vollendung derſelben weiht er Kalk und Sand, vermiſcht ſie mit dem gemeldeten Waſſer, und macht eine Speiſe daraus. Alsdann geht er in einer Prozeſſion zu der Kapelle, wo die Re-

liquien oder Heiligthümer in der vorigen Nacht in einem bleiernen Käſtlein geſtanden, nimmt ſie, und trägt ſie bei brennenden Kerzen und mit dem Rauchfaß um die Kirche herum. Im Eingange der Kirche macht er mit dem heiligen Chryſam drei Kreuze auf die Pforte und ſpricht: „Im Namen des Va†ters und des Soh†nes und des heiligen Gei†ſtes ſey eine geſegnete, geheiligte und konſekrirte Pforte“ ꝛc.

7. Wenn die Prozeſſion mit den Reliquien zu dem Altare kommt, dann macht der Biſchof mit dem Chryſam fünf Kreuze in das Grab des Altares, ſpricht eine gewiſſe Weihung, und ſtellt das Käſtlein mit den Reliquien in das heilige Grab, beräuchert ſie, und gibt das Rauchfaß einem Geiſtlichen, welcher ſtets um den Altar herumgehend denſelben beräuchern muß. Unterdeſſen macht der Biſchof mit dem heiligen Oele auf den Altarſtein, nämlich in der Mitte und an den vier Ecken, an jedem Orte fünf Kreuze, indem er die heiligen Worte ſpricht, welche er bei dem Weihwaſſer geſprochen hat. Darnach beräuchert er dieſelben Kreuze, und geht mit dem Rauchfaſſe um den Altar. Nachdem er eine Collecte gebetet, betet er einen Pſalm, und macht wiederum mit dem heiligen Oele auf den Altarſtein an den gemeldeten fünf Orten fünf Kreuze, indem er ſpricht: »Dieſer Altar werde geheiliget« ꝛc. Er beräuchert abermal den Altarſtein, und geht mit dem Rauchfaß um den Altar. Zum dritten Male ſalbt er denſelben Stein mit dem heiligen Chryſam an den fünf Orten, ſprechend: »Dieſer Altar werde geheiliget.« Unterdeſſen beten die Geiſtlichen drei Pſalmen.

Der Biſchof beräuchert den Altar, und geht wieder mit dem Rauchfaß herum. Zuletzt gießt er das heilige Oel und den Chryſam über den ganzen Altar, reibt denſelben mit ſeiner Hand, und die Geiſtlichen ſingen inzwiſchen einen Pſalm und etliche Reſponſorien. Hernach geht der Biſchof in der Kirche herum, und macht an zwölf Orten der Mauer mit dem heiligen Chryſam fünf Kreuze, indem er an jedem Orte ſpricht: »Geheiliget † und konſekrirt † werde dieſe Kirche im Namen des Vaters † rc.«, und beräuchert an jedem Orte die heiligen Kreuze dreimal. Wenn er herum gekommen iſt, ſo weiht er auf eine beſondere Weiſe den Weihrauch, legt an jeden Ort der fünf Kreuze des Altares fünf Weihrauchkörnlein, macht aus Wachslicht fünf Kreuzlein, und zündet dieſelben an. Während ſie brennen, kniet er mit allen Geiſtlichen nieder, ruft den heiligen Geiſt an, indem er ſpricht: Veni sancte Spiritus etc., betet einige Collecten und eine ſehr ſchöne lange Präfation. Nach dieſer ſingt der Chor den großen Pſalm Exurgat Deus, der Biſchof ſpricht etliche große Collecten, und macht mit dem heiligen Chryſam unter dem Altarſtein an den vier Ecken ein Kreuz, und ſpricht ein großes Gebet. Nach demſelben reibt er ſeine Hände mit Brod und Salz ab, waſcht ſie mit Waſſer, und trocknet ſie ab. Die Geiſtlichen reiben den Altar mit einer Leinwand ab, bedecken ihn mit Altartüchern, und zieren ihn aufs Beßte, indem ſie unterdeſſen Pſalmen und Reſponſorien ſingen. Zum Beſchluſſe der Weihung beräuchert der Biſchof den Altar dreimal, und hält dann ein biſchöfliches Amt.

8. Alle diejenigen, welche einer ſolchen Weihung einer Kirche beiwohnen, können ſich nicht genug verwundern über die vielfältigen Ceremonien, Salbungen, Weihungen und Gebete, mit welchen eine Kirche geweiht, geheiliget und konſekrirt wird. Warum aber dieß alles? Warum muß man eine ſo gewaltig große Mühe, Zeit und Unkoſten zur Weihung einer Kirche anwenden? Wegen dieſer hochwichtigen Urſache, auf daß die Kirche würdig werde, damit in derſelben das allerwürdigſte Meßopfer dem allerhöchſten Gott aufgeopfert werden darf, und daß der Altar geheiliget und konſekrirt werde, damit das allerreinſte und allerheiligſte Lamm Gottes auf demſelben geiſtlicher Weiſe geſchlachtet werde.

9. Aus dieſem allen erkennt ein jeder Chriſt, wie hochheilig unſere Kirchen und Altäre ſind, und in welch großen Ehren ſie gehalten werden ſollen. Der Tempel Salomons war nur ein Schatten und eine Vorbedeutung unſerer Kirchen, und dennoch ward er von den Juden und Heiden in großen Ehren gehalten. Wie vielmehr ſollen dann unſere Kirchen, welche ſo heilig konſekrirt ſind, in größeren Ehren gehalten werden! Von der Weihung des Tempels Salomons meldet das dritte Buch der Könige, daß der König Salomon »zwei und zwanzig tauſend Ochſen und hundert zwanzig tauſend Widder geopfert habe,« welche alle zuſammen von den Prieſtern geſchlachtet, von aller Unſauberkeit gereiniget, und ſtückweiſe auf die Altäre gelegt wurden. Während Salomon laut betete, ſieh, da fiel das Feuer vom Himmel herab, und verbrannte alle Schlachtopfer. Der ganze Tempel

ward mit Nebel und Rauch erfüllt, und die Majeſtät Gottes erſchien in dem heiligen Tempel. Alles Volk ſah das Feuer und die Glorie Gottes, ſie fielen vor übernatürlichen Schrecken auf ihre Angeſichter, und beteten Gott vom Herzen an. Der König Salomon aber fiel auf einem erhöhten Orte auf ſeine Kniee und ſprach mit heller Stimme: »Soll es denn zu glauben ſeyn, daß Gott bei den Menſchen auf Erden wohnen ſolle? Wenn der Himmel aller Himmel Dich nicht begreifen kann, wie viel weniger wird Dich dieſer Tempel faſſen können.«

10. Wer verwundert ſich nicht hierüber? Und wer kann die Würde dieſes heiligen Tempels genugſam begreifen? Gleichwohl war er nur ein Vorbild und eine Vorbedeutung, ja nur ein Schatten unſerer chriſtlichen Kirchen. In demſelben war die heilige Arche Gottes, in welcher nicht mehr war, als die zwei ſteinernen Tafeln Moyſis, ein Korb voll Schaubrode und die Ruthe Aarons, welche geblühet hatte. Die jüdiſchen Opfer waren nur geſchlachtetes und verbranntes Vieh, ſammt geopfertem Brod, Wein, Kuchen und dergleichen. Unſere Kirchen aber werden unvergleichlich heiliger von den Biſchöfen geweiht, mit dem heiligen Oele und Chryſam geſalbt, mit Beſprengung des heiligen Weihwaſſers, mit Beräucherung des geſegneten Weihrauches und mit etlichen hundert Kreuzzeichen geheiliget, und durch Aufopferung des allerhochwürdigſten Meßopfers konſekrirt. Anſtatt der Arche des Bundes haben wir die heilige Monſtranze, in welcher das wahre Himmelsbrod, das hochwürdigſte Sakrament des Altares, der wahr-

hafte Leib und das Blut Jeſu Chriſti aufbehalten wird. Wenn nun der Tempel Salomons billiger Maßen in Ehren gehalten ward, wie viel mehr ſind dann unſerr konſekrirten Kirchen, in welchen Gott perſönlich wohnet, in größten Ehren zu halten?

11. Unſere Kirchen werden genannt und ſind in der Wahrheit ein »Haus Gottes«, in welchem Gott perſönlich wohnet und allezeit anzutreffen iſt, weil er nimmer herausgeht. Er hat allezeit etliche tauſend Engel bei ſich, welche ihm aufwarten, ihn anbeten, ihn loben, ehren und unſere Gebete vortragen. Dieß ward vorbedeutet durch die Erſcheinung, welche dem Patriarchen Jakob Geneſ. 28. Kap. geworden, welcher, als er ſich zu Nachts auf dem Felde niedergelegt hatte, im Schlafe eine Leiter, die von der Erde in den Himmel hinauf reichte, da Engel Gottes auf- und abſtiegen, und den Herrn auf der Leiter liegen ſah. Jakob erwachte vor Schrecken, und ſprach: »Wie erſchrecklich iſt dieſer Ort! fürwahr, hier iſt nichts anderes, als das Haus Gottes und die Pforte des Himmels! Er ſalbte den Stein, auf welchem er mit ſeinem Haupte gelegen war, mit Oel, richtete ihn zu einen Altarſtein auf, und als er von ſeiner Reiſe zurückkam, opferte er dem höchſten Gott auf dieſem Altarſtein. Das iſt ein Vorbild und eine Vorbedeutung der chriſtlichen Kirchen geweſen, in welchen der Altarſtein mit dem heiligen Oele und Chryſam geſalbt wird, und von welchen man mit Wahrheit ſagen kann: »Wie erſchrecklich iſt dieſer Ort! fürwahr, hier iſt nichts anderes, als ein Haus Gottes, und eine Pforte des Him-

mels,« zu welcher die Engel auf- und abſteigen, und unſer Gebet Gott aufopfern. Unſere Kirchen ſind derjenige Ort, von welchem Gott bei dem Propheten Iſaias 56. Kap. ſpricht: »Ich will ſie hinauf zu meinen heiligen Berg führen, und will ſie erfreuen in dem Hauſe meines Gebetes. Ihre Brand- und Schlachtopfer werden mir auf meinem Altare gefallen, und mein Haus wird ein Bethaus von allen Völkern genannt werden.«

12. Aus dieſem allen iſt abzunehmen, wie heilig unſere Kirchen ſind, und in welchen Ehren ſie gehalten werden ſollen. Denn weil ſie ein Haus Gottes ſind, und weil Chriſtus Jeſus in dem heiligen Sakramente perſönlich darin wohnet, und mit vielen tauſend Engeln umgeben iſt, deßwegen können wir die heiligen Kirchen nicht genug ehren, noch andächtig genug darin beten. Wenn wir einen lebendigen Glauben hätten, ſo würden wir mit Schrecken in die geweihten Kirchen gehen, mit größter Ehrerbietung Chriſtum in dem heiligen Sakramente anbeten, und alle gegenwärtigen Engel andächtig verehren. Dieß pflegte der heilige David zu thun, laut ſeines Bekenntniſſes: »Ich will eingehen in dein Haus, und will mit Furcht dich in deinem heiligen Tempel anbeten. Im Angeſichte der Engel will ich dir Lob ſingen, und deinen heiligen Namen preiſen.« Pſalm 137. Wer aber in der Kirche unter dem Gottesdienſte ſchwätzt, lacht, ſündiget und Gott erzürnet, begeht eine ſehr große Unehre gegen die göttliche Majeſtät, und wider das heilige, hochgeweihte Haus Gottes. Wenn daher einer in die Kirche geht, ſo muß er ſich ernſtlich vornehmen, nicht ein einziges unnützes

Wort zu reden, noch anzuhören, noch vorwitzig um ſich zu ſehen, ſondern andächtig zu beten, ſeinen Gott zu verehren, ſeine Sünden abzubüßen, und die göttliche Barmherzigkeit ſich zu erwerben.

---

§. 2.

Von der Prieſterweihe.

---

13. Man erkennt auch die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe aus der hochheiligen Weihung der Prieſter oder geiſtlichen Diener. Ein jeder Prieſter muß ſieben Weihen empfangen, ehe er Gewalt bekommt, das allerhochwürdigſte heilige Meßopfer zu verrichten. Die vier niederen Weihen ſind vornehmlich dahin gerichtet, daß dieſe geweihten Geiſtlichen zum Kirchendienſt aufgenommen, und zum Dienſte der Meſſe leſenden Prieſter verwendet werden ſollen. Keiner von dieſen darf einen Kelch, noch Paten, noch Corporal, noch Purificatorium anrühren; denn um dazu würdig zu ſeyn, iſt allein die fünfte Weihe, nämlich das Subdiakonat verordnet. Ohne dieſe Weihe darf kein einziger ohne beſondere Erlaubniß und wichtige Urſache ein Purificatorium, Corporal, Paten oder Kelch mit bloßen Händen unter einer Sünde anrühren, gleichwie im Geſetze Moyſis Niemand anderer, als nur die Leviten die geweihten Geſchirre anrühren und ſäubern durften.

14. Ebenſo ſteht es auch den Subdiakonen, Diakonen und Prieſtern nur eigentlich zu, die ge-

weihten Geſchirre, welche zum heiligen Meßopfer gehören, zu berühren und zu ſäubern. Denn es geziemt ſich, daß alle dieſe geweihten, zur heiligen Meſſe verordneten Dinge ganz rein, und aufs allerſäuberſte ſind, weil ſie zu dem allerhöchſten Gottesdienſt gebraucht werden, und unmittelbar den allerheiligſten Leib und Blut berühren. In dieſem Stücke ſind viele Prieſter ſehr nachläſſig, und verſündigen ſich ſo ſehr, daß ſie in Gefahr des ewigen Verderbens kommen, wie aus folgender erſchrecklicher Geſchichte handgreiflich abzunehmen iſt.

15. In England war ein Stiftsdechant, welcher einem frommen, heiligen Ordensgeiſtlichen wohl bekannt und beliebt war. Als dieſer vernommen, daß ſein lieber Freund krank wäre, ging er hin, ihn zu beſuchen, und ihm in ſeiner letzten Noth beizuſtehen. Als der Geiſtliche anfing, dem Dechant zuzuſprechen, da ward das Zimmer ganz dunkel, und es ward eine erſchreckliche Stimme gehört, welche ſprach: »Stehe auf, ſtehe auf, du Gottesſchänder! und komme, deinen Lohn zu empfangen.« Alsbald ſtarb der Dechant, und ſein Leib ward ſo ſchwarz, wie eine Kohle. Der Geiſtliche eilte voller Schrecken zu ſeinem Kloſter, fiel in ſeiner Zelle auf ſeine Kniee, und bat Gott eifrig um Erkenntniß des Urtheiles ſeines Freundes. Dieſer erſchien ihm in einer ſolchen erſchrecklichen Geſtalt, daß der Geiſtliche wie todt zu Boden fiel. Da ſprach der Geiſt: »Warum haſt du mich berufen, da du doch mit mir nicht reden willſt?« Der Geiſtliche ſchöpfte Muth, und ſprach: Wer biſt du, der du mir in ſolcher Gräulichkeit erſcheineſt? Der

Geiſt ſagte: »Ich bin der armſelige Dechant, dein bekannter Freund.« Jener ſagte: Wie ſteht es mit dir in jener Welt? Der Geiſt ſagte: »Ich bin vermaledeit und verdammt.« Jener ſagte: Mich wundert, daß du, der du doch ein reiner, beſcheidener und geiſtlicher Mann geweſen, verdammt ſeyn ſollſt. Der Geiſt ſprach: »Verwundere dich darüber nicht, ſondern verwundere dich vielmehr, daß ein Geiſtlicher, welcher eine Kirche zu beſorgen hat, ſelig werden könne.« Warum das? fragte der Geiſtliche. Jener antwortete: »Beſchaue der Geiſtlichen Stühle und ihre Kirchen; dieſe werden verfallen, jene aber ſind wohl gebauet und bedeckt. Beſchaue ihre Kirchen- und Hauskleider. Dieſe ſind wohl geputzt, und in großer Menge; ihre Meßkleider aber ſind ſo abgeſchmutzt, und ſo zerriſſen, daß ſie dieſelben kaum anlegen können. Beſchaue ihre Tiſche und Altäre; auf dieſen haben ſie nur rein zinnerne, ſchmutzige Kelche, auf dem Tiſche aber ſilberne Becher, Schüſſel und Löffel. Beſchaue ihr Schnupftuch und ihr Purificatorium; dieß wird ſchmutzig, jenes aber ſauber ſeyn.« Dieß und noch mehreres ſagte er, und ſetzte zuletzt hinzu: »Und dieß iſt die Pforte der Verdammniß der Geiſtlichen.« Nach dieſen Worten ward er von einer ſtinkenden Flamme umgeben, und zum größten Schrecken des heiligen Mannes in den Abgrund geſtürzt. Specul. Verb. Benef. Eccles. Exempl. 8. Dieſe erſchreckliche Geſchichte habe ich deßwegen hieher geſetzt, auf daß ſich alle Geiſtlichen darüber entſetzen, und hiefür ihre Kelche, Patenen, Corporale, Purificatorien, Mappen, Humerale, Cingula, Alben, Stolen, Manipel und Caſulen ſau-

berer halten ſollen, da alle dieſe Paramente in vielen Kirchen ſo unſauber und zerriſſen ſind, daß ſich billig Gott ſammt ſeinen Engeln und alle fromme geiſtliche und weltliche Perſonen darüber entſetzen. Manche Kirchen ſind auch ſo unſauber und ſo voller Staub und Spinngewebe, daß es vor Gott und der Welt eine Schande iſt, und vor Gott nicht verantwortet werden kann.

16. Man erkennt die große Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe aus der Prieſterweihe, welche auf folgende Weiſe geſchieht. Ein Diakon, welcher zum Prieſter geweiht werden ſoll, muß mit einem Humerale, Albe, Gürtel und Stole überzwerch gekleidet ſeyn, und vor dem Biſchofe, welcher vor dem Altare auf einem Stuhle ſitzt, niederknieen. Dieſer trägt ihm vor, was für ein ſchweres Amt er auf ſich zu nehmen geſinnt ſey, und fragt das Volk, ob er deſſen würdig ſey. Wenn Niemand etwas dawider redet, ſo kniet der Biſchof nieder, und betet laut die Litanei von allen Heiligen, der Diakon aber betet dieſelbe, indem er auf ſeinem Angeſichte liegt. Nach derſelben legt ihm der Biſchof ſeine Hand auf das Haupt, und ſpricht ein Gebet über ihn, ſammt einer langen Präfation. Nach derſelben legt er ihm die Stole um den Hals, und das Meßgewand über das Haupt. Alsdann ſpricht er knieend ein langes Gebet, und den Hymnus Veni Creator Spiritus über ihn. Nachher ſetzt der Biſchof ſich nieder, der Prieſter knieend vor ihm, legt ſeine flache Hand auf deſſen Schoos, und der Biſchof ſalbt dieſelbe mit dem heiligen Oele erſtens kreuzweis, darnach die Finger und die ganze Hand, indem er ſpricht: »O Herr!

würdige dich dieſe Hände zu heiligen und zu konſekriren durch dieſe Salbung und unſerm Segen;« alsdann macht er das heilige Kreuzzeichen darüber, und ſpricht; »Was dieſe Hände ſegnen werden, das ſoll geſegnet ſeyn, und was ſie konſekriren werden, das ſoll konſekrirt und geheiliget ſeyn im Namen unſers Herrn Jeſu Chriſti: Amen.« Alsdann bindet er ihm beide Hände mit einem leinenen Tüchlein zuſammen, reicht ihm einen Kelch mit Wein und Waſſer, ſammt der Patene und Hoſtie, und ſpricht: »Empfange die Gewalt, des göttliche Opfer zu opfern, die heilige Meſſe zu leſen, ſowohl für die Lebendigen als für die Verſtorbenen, im Namen des Herrn. Amen.« Nachdem das Tüchlein aufgelöst iſt, wäſcht der neue Prieſter ſeine Hände, der Biſchof liest ſeine heilige Meſſe fort, und beim Offertorium geht der neue Prieſter mit einer brennenden Kerze zum Opfer; und gibt dieſelbe dem Biſchof in die Hand unter Küßung derſelben. Hierauf kniet er mit einem Meßbuch in ſeinen Händen hinter den Biſchof, liest zugleich mit ihm von Wort zu Wort die heilige Meſſe, und zur Zeit der Kommunion empfängt er dieſelbe von dem Biſchof. Nach abgelegtem Glaubensbekenntniſſe legt der Biſchof ihm beide Hände auf ſein Haupt, und ſpricht: »Empfange den heiligen Geiſt; welchen du die Sünden verzeihen wirſt, denen ſind ſie verziehen, und welchen du dieſelben vorbehalten wirſt, denen ſind ſie vorbehalten.« Zuletzt verſpricht der Prieſter ſeinem ordentlichen Biſchofe den Gehorſam, und wird von ihm geſegnet mit folgenden Worten: »Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des

heiligen Geiſtes ſteige herab auf dich, auf daß du geſegnet ſeyeſt in der prieſterlichen Weihe, und Verſöhnungsopfer für die Sünden des Volkes dem allmächtigen Gott opferſt.«

17. Dieß iſt die Form der Prieſterweihe, nach welcher alle Prieſter der römiſch-katholiſchen Kirche geweiht werden müſſen. Wer alle dieſe Ceremonien bei ſich recht erwägt, der hat wohl Urſache, ſich zu verwundern, und den uralten Brauch der heiligen Kirche hoch zu ſchätzen, welche das Sakrament der Prieſterweihe ſo andächtig und herrlich zu ertheilen pflegt. Warum aber das Alles? Warum muß ein Prieſter ſo vielmal, mit ſo großer Mühe, und mit ſo vielen Gebeten, Salbungen und Ceremonien geweiht werden? Vornehmlich darum, auf daß er genugſam gereiniget, geheiliget und würdig gemacht werde, das allerreinſte, allerheiligſte, allerhochwürdigſte und göttlichſte Opfer der heiligen Meſſe der erſchrecklichen göttlichen Majeſtät aufzuopfern.

18. Man erkennt aber auch die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe aus den vielfältigen Sachen, welche zu einer jeden Meſſe nothwendig ſind, und die ich nun nach einander hernennen will.

1. Zum Meſſeleſen wird ein geweihter Prieſter erfodert, welcher die Perſon Chriſti vertritt.
2. Wird erfodert ein konſekrirter Altar, welcher in allen Kirchen und Kapellen erhöht ſtehen muß, weil er den Kalvarienberg, auf welchem Chriſtus, das unſchuldige Lämmlein geſchlachtet und erhöhet worden iſt, vorſtellt.
3. Die prieſterlichen Kleider, nämlich: das Humeral, welches der Prieſter über ſein Haupt

deckt, und darnach um ſeinen Hals legt, und dieſes bedeutet das leinene Tuch, mit welchem die Juden in dem Hauſe des Kaiphas Chriſti Angeſicht bedeckt, und ſpottweiſe geſagt: »Weisſage uns Chriſtus, wer dich geſchlagen hat.«

4. Die Albe, welche das weiße Kleid bedeutet, welches Chriſto in dem Hauſe des Herodes ſpottweiſe iſt angelegt worden.

5. Der leinene Gürtel, womit der Prieſter ſich umgürtet, und der den Strick bedeutet, womit Chriſtus am Oelberge von den Juden gebunden, und gefänglich geführt worden.

6. Die Manipel, welche der Prieſter an ſeinen linken Arm ſteckt, und welche die Bande bedeutet, womit Chriſtus um ſeinen Arm gebunden worden.

7. Die Stole, welche der Prieſter um ſeinen Hals legt, und voran kreuzweis über ſeine Bruſt bindet, und welche die eiſernen Ketten bedeutet, welche Chriſto nach ſeiner Verurtheilung um ſeinen Hals gelegt worden.

8. Die Kaſula oder das Meßgewand, welches das purpurne Kleid bedeutet, das Chriſto bei ſeiner Krönung von den gottloſen Soldaten ſpottweiſe angelegt worden.

9. Das Kreuz auf dem Meßgewand bedeutet das Kreuz, an welches Chriſtus genagelt wurde. Die Säule auf demſelben bedeutet die Säule, an welcher Chriſtus gegeißelt wurde.

10. Der geweihte Kelch bedeutet das Grab Chriſti, wie auch den bitteren Kelch des Leidens, welchen er austrinken mußte.

11. Die Palle, womit der Prieſter den Kelch bedeckt, bedeutet den viereckigen Grabſtein.
12. Die Paten oder das vergoldete Schüßlein oder Tellerlein, bedeutet das Schüſſelchen, worin die Salben waren, mit welchen der Leichnam Chriſti geſalbt wurde.
13. Das Corporal oder die viereckige Leinwand, worauf der Kelch ſteht, bedeutet das Grabtuch, worein der Leichnam Chriſti gewickelt wurde.
14. Das Purificatorium oder Tüchlein, womit der Prieſter den Kelch austrocknet, bedeutet die Tücher, womit der Leichnam Chriſti abgetrocknet wurde.
15. Das Velum oder ſeidene Tuch, welches über den Kelch gedeckt wird, bedeutet den Vorhang des Tempels, welcher bei dem Tode Chriſti von ſich ſelbſt zerriſſen iſt.
16. Die zwei Meßkannerln bedeuten die zwei Geſchirre, welche mit Galle und Eſſig angefüllt waren.
17. Wird eine Hoſtie erfodert.
18. Wein.
19 Waſſer.
20. Zwei Kerzen.
21. Zwei Leuchter.
22. Das Meßbuch.
23. Ein Kiſſen oder Pult, worauf das Meßbuch gelegt wird.
24. Drei Altartücher, welche den Altarſtein bedecken.
25. Ein Lavabo, womit ſich der Prieſter nach der Händewaſchung die Hände abtrocknet.

26. Ein Schellein, eine Sanktuskerze, ein Meßdiener, und ein Kruzifix, das in der Mitte des Altares ſteht.

Beinahe alle dieſe Dinge ſind ſo nothwendig, daß ein Prieſter ohne Sünde die heilige Meſſe nicht leſen kann, wenn eines von dieſen Stücken fehlt, außer im Falle einer großen Noth. Hierüber will ich ein ſchönes Beiſpiel anführen.

Als die Mohren aus Afrika den größten Theil Spaniens unter ihr Joch gebracht hatten, ſo geſchah es, daß ein König zu Caravaca, welcher viele Chriſten gefangen hielt, ſich endlich ihrer erbarmte, und alle zuſammen aus dem Kerker herausnahm, und ſich dieſelben vorſtellen ließ. Er fragte einen Jeden, was für ein Handwerk oder Kunſt er verſtehe, und erlaubte Jedem, dieſelbe auszuüben. Unter den gefangenen Chriſten war auch ein Prieſter, welcher, als er wegen ſeiner Kunſt befragt wurde, mit Ernſt ſprach: »Ich kann eine ſolche Kunſt, durch welche ich den allmächtigen Gott vom Himmel herabziehen kann.« Als ihm der König befahl, dieſe Kunſt auszuüben, da ſprach er: »Ich kann dieß nicht thun, es ſey denn, daß ich von Chriſten alle zur heiligen Meſſe gehörigen Dinge habe.« Der König befahl dem Prieſter, alle nothwendigen Dinge aufzuſchreiben, und ließ alle dieſelben aus einem chriſtlichen Orte bringen. Der Prieſter ſchrieb zwar alle oben gemeldeten Dinge ausführlich auf, vergaß aber das Kruzifix. Und als Alles gebracht war, und er die heilige Meſſe anfangen wollte, merkte er erſt, daß kein Kruzifix auf dem Altare iſt. Deßwegen ſtand er lange in bangen Gedanken, und wußte nicht, ob er die

heilige Meſſe anfangen oder unterlaſſen ſollte. Der König meinte, er könne ſeine Kunſt nicht zeigen, und fragte ihn, warum er ganz verwirrt wäre. Der Prieſter ſagte ihm: Ich habe das Kreuz vergeſſen, und bin deßwegen voller Verwirrung, indem ich nicht weiß, ob ich die heilige Meſſe anfangen oder unterlaſſen ſoll. Da er unterdeſſen die Hülfe Gottes anrief, ſiehe, da zerſpaltete ſich das ſteinerne feſte Gewölbe des Zimmers, in welchem der Prieſter vor dem Altare ſtand, und zwei Engel, glänzend wie die Sonne, und mit köſtlichem Gewande gezieret, kamen durch die Spalte herab, und trugen in ihren Händen ein hölzernes glänzendes Kreuz, eine gute Spanne lang, welches ſie auf den Altar ſtellten, und dem Prieſter die heilige Meſſe anzufangen befahlen. Der König ſammt allen Mohren, welche in dem Zimmer waren, meinten, dieſe zwei Engel ſeyen zwei Götter, erſchracken vom Herzen, fielen auf ihre Angeſichter, und lagen ſo lange auf der Erde, bis die lieben Engel verſchwunden waren. Der König glaubte auch dem Prieſter, daß er Gewalt habe, den allmächtigen Gott vom Himmel zu ziehen, und daß das Chriſtenthum die wahre Religion ſey. Beyerlink verbo: Crux. Dieß iſt der Urſprung des heiligen ſpaniſchen Kreuzes, welches noch zu unſerer Zeit zu Caravaca mit größter Ehrerbietung aufbewahrt, und jährlich an dem Tage, wo es vom Himmel gebracht worden, dem Volke gezeigt, auch in das Waſſer getaucht wird. Viele Kranke werden geſund, wenn ſie ein ſolches Waſſer trinken. Dieſe wahre Geſchichte habe ich deßwegen anführen wollen, auf daß ein Jeder erkennen ſoll, wie vor-

trefflich die heilige Meſſe ſey, weil ſo viele Dinge zu einer jeden heiligen Meſſe gehören, und daß von den dazu gehörigen Dingen keines mangeln dürfe, wenn ein Prieſter dieß hochwürdigſte Sacrificium rechtmäßig verrichten und aufopfern will.

19. Die Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe erkennt man aus den andächtigen Ceremonien, welche bei jeder heiligen Meſſe gebraucht werden, von denen ich die vornehmſten hier anführen will. Der Prieſter bezeichnet ſich mit dem heiligen Kreuzzeichen ſechzehnmal. Er wendet ſich zum Volke ſechsmal. Er küßt den Altar achtmal. Er erhebt ſeine Augen zum Himmel eilfmal. Er ſchlägt an ſeine Bruſt zehnmal. Er knieet nieder zehnmal. Er legt ſeine Hände zuſammen vier und fünfzigmal. Er beugt ſein Haupt ein und zwanzigmal. Er beugt ſeine Schultern ſiebenmal. Er beugt ſich tief achtmal. Er ſegnet das Opfer mit dem Kreuzzeichen ein und dreißigmal. Er legt beide flache Hände auf den Altar neun und zwanzigmal. Er betet mit ausgeſpannten Händen vierzehnmal. Er betet mit zuſammengelegten Händen ſechs und dreißigmal. Er legt ſeine gefalteten Hände ſiebenmal. Er legt ſeine linke Hand allein auf den Altar neunmal. Er legt ſeine linke Hand auf die Bruſt eilfmal. Er erhebt beide Hände gen Himmel achtmal. Er betet ſtill eilfmal. Er betet laut dreizehnmal. Er deckt den Kelch ab und zu; zehnmal. Er geht hin und her zwanzigmal.

Neben dieſen 350 oft wiederholten Dingen muß der Prieſter noch hundert und fünfzig Ceremonien machen, was zuſammen fünfhundert Ce-

remonien ausmacht. Jeder Prieſter muß auch neben dieſen Ceremonien vierhundert Rubriken oder Regeln in Obacht nehmen; wenn nun auch dieſe zu den Ceremonien gerechnet werden, ſo muß ein jeder Prieſter, der auf römiſche Weiſe Meſſe liest, neunhundert Stücke thun oder verrichten, deren keines er ohne läßliche Sünde unterlaſſen darf. Denn alle dieſe Dinge haben eine geiſtliche Bedeutung, und dienen zur zierlichen und andächtigen Verrichtung dieſes hochwürdigſten und erſchrecklichſten Opfers. Deßwegen hat der ſelige Papſt Pius V. aufs ſtrengſte in Kraft des heiligen Gehorſams befohlen, daß alle und jede, Kardinäle, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Prälaten und Prieſter auf dieſe und keine andere Weiſe Meſſe leſen, und nicht das Geringſte verändern, nicht das Geringſte dazu thun, und nicht das Geringſte hinweg nehmen ſollen. Wider dieß ſtrenge Gebot verſündigen ſich viele Prieſter, welch die heiligen Ceremonien und Rubriken verändern, übertreten und viele auslaſſen. Dieß ſind keine geringe, ſondern ſehr merkliche Sünden und Nachläſſigkeiten, weil es wider die Ehre und Zierde des allerhochwürdigſten und allerheiligſten Gottesdienſtes iſt, wie auch wider das allerſtrengſte Gebot des ſeligen Papſtes Pius V. Ja, ein Prieſter begeht ſo viele Sünden, als er Dinge oder Ceremonien in einer jeden heiligen Meſſe verändert, dazu thut, oder hinwegnimmt. Hingegen verdienen alle Prieſter in allen ihren heiligen Meſſen ſehr großen Lohn, welche alle Ceremonien rechtmäßig verrichten, nichts verändern, nichts dazu thun, nichts unterlaſſen. Die Meſſen ſolcher Prieſter ſind auch viel beſſer, als

von denen, welche ihre heiligen Meſſen obenhin leſen, und unrechte Ceremonien machen.

20. Hieraus kannſt du auch erkennen, daß ein Prieſter keinen geringen Lohn von dir verdient, welcher für dich die heilige Meſſe lieſt, und in derſelben ſo viele hundert Ceremonien machen und Andachten verrichten muß. Er muß ſich auch zu der heiligen Meſſe bereiten, eine halbe Stunde lang am Altare für dich beten, und nach der heiligen Meſſe die Dankſagung verrichten. Alle dieſe Dinge ſind nicht allein der ewigen, ſondern auch der zeitlichen Belohnung werth. Daher ſagt der heilige Paulus II. Korinth. 9.: »Welche dem Altare dienen, ſollen des Altares theilhaftig werden,« d. h. vom Altare leben. Aus allem dieſen erhellt, daß der Prieſter nicht zu viel, ſondern zu wenig für ſeine Mühwaltung bekommt.

---

§. 3.

Von dem vornehmſten Prieſter der heiligen Meſſe.

Wiewohl das heilige Meßopfer überaus hoch und edel iſt, ſo wird doch deſſen Vortrefflichkeit aus keinem Dinge beſſer erkannt, als aus der Perſon desjenigen, welcher dieß göttliche Opfer verrichtet. Wer meinſt du wohl, daß es der Prieſter, oder der Biſchof, oder der Papſt iſt? Ach nein! Meinſt du wohl, daß es ein Engel, oder ein Heiliger, oder die Mutter Gottes iſt? Es iſt Niemand Anderer, als der Prieſter der Prieſter, der

Biſchof der Biſchöfe, der eingeborne Sohn des allerhöchſten Vaters, Chriſtus Jeſus, der vom Vater geſalbte höchſte Prieſter, der ewige Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs. Dieſer bringt dem allerhöchſten Meßopfer eine ſolche hohe Vortrefflichkeit, welche alle Vortrefflichkeiten überſteigt, und das chriſtliche Sacrificium ganz göttlich macht.

Daß Chriſtus der vornehmſte Prieſter ſey, beweiſe ich aus dem heiligen Chryſoſtomus, welcher Homil. 8. in Matth. alſo ſpricht: »Die Prieſter vertreten nur die Stelle der Diener, derjenige aber, welcher das Opfer heiliget und verwandelt, iſt Chriſtus ſelbſt, welcher beim letzten Abendmahle das Brod verwandelt hat. Dieſer thut auch dasſelbe jetzt noch; darum, du Laie! wenn du den Prieſter opfern ſiehſt, ſo glaube nicht, daß der Prieſter dieß thut, ſondern ſey verſichert, daß die unſichtbare ausgeſtreckte Hand Gottes das verrichtet.« Mit dieſen Worten zeigt der heilige Chryſoſtomus klar an, daß Chriſtus ſelbſt in eigner Perſon die vornehmſten Stücke des heiligen Meßopfers verrichtet, daß er nämlich vom Himmel herabkommt, das Brod und den Wein in ſeinen Leib und ſein Blut verwandelt, ſich ſelbſt Gott dem Vater für das Heil der Welt aufopfert, und als ein treuer Mittler für die Wohlfahrt des Volkes bittet. Die Prieſter aber ſind nur die Diener Chriſti, leihen ihm ihren Mund, ihre Stimme und ihre Hände, auf daß Chriſtus durch ihre Mithilfe dieß göttliche Opfer vollbringe.

21. Wenn aber einer dem heiligen Chryſoſtomus vielleicht nicht glauben wollte, ſo will ich

ihm einen anderen Beweis machen, welchen er nicht widerſprechen kann, noch darf. Ich führe nämlich an das Zeugniß der heiligen katholiſchen Kirche, welche in dem Konzilium zu Trient alſo ſpricht Sess. 22. c. 2.: »Das Kreuzopfer und das Meßopfer iſt ganz ein und dasſelbe Opfer, und es iſt auch derſelbe Opfernde durch den Dienſt der Prieſter, welcher ſich ſelbſt am Kreuze aufgeopfert hat.« Siehe, mit dieſen Worten lehrt uns die Kirche, und ſtellt uns zu glauben vor, daß die Prieſter nur Diener Chriſti ſind, und daß er ſich ſelbſt am Altare eben ſo wohl, und eben ſo kräftig aufopfert, als er am Kreuze hängend ſich aufgeopfert hat. O was für eine Ehre, o was für eine Gnade, o was für eine Wohlthat iſt uns dieß, daß unſer höchſter Heiland ſich würdiget, unſer Prieſter, unſer Mittler und Fürſprecher zu ſeyn, und ſich ſelbſt in eigner Perſon Gott dem Vater für uns darzuſtellen und aufzuopfern!

22. Der heilige Apoſtel Paulus ſchreibt hierüber Hebr. 7. Kap. alſo: »Es hat ſich geziemt, daß wir einen ſolchen Biſchof hatten, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und über die Himmel erhoben. Denn das Geſetz Moyſis hat nur gebrechliche Menſchen zu Prieſtern gemacht; das Wort des Eides aber, das nach dem Geſetze gekommen iſt, ſtellt auf den Sohn, den Vollkommenen in Ewigkeit.« Sind das nicht ſchöne Worte, mit welchen der heilige Paulus uns vor Augen ſtellt, wie hoch uns der liebe Gott geſchätzt, daß er uns keinen gebrechlichen, ſündhaften Menſchen, ſondern ſeinen eignen und einzigen Sohn, welcher voller Heiligkeit und

Tugenden iſt, zum Prieſter und Mittler verordnet hat.

23. Nun wollen wir denn erwägen, warum Chriſtus dieß ſein Opfer keinem Prieſter habe anvertrauen wollen. Die vornehmſte Urſache war dieſe, weil dieß ſein Opfer ganz rein und unbefleckt ſeyn mußte, wie der Prophet Malachias geweiſſagt hatte, welcher ſpricht: »An allen Orten, ſpricht der Herr, wird meinem Namen ein reines Opfer geopfert.« Worüber die Kirche Trid. Sess. 22. c. 1. ſpricht: »Dieß iſt dasjenige reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit noch Bosheit der Opfernden befleckt werden kann.« Wenn nun die Prieſter die vornehmſten Opferer wären, ſo würde gewiß das Meßopfer vielmals befleckt und verunreiniget werden, und man könnte allezeit zweifeln, ob dem höchſten Gott ein angenehmes Opfer wäre aufgeopfert worden. Deßwegen hat Gott Vater gewollt, daß ſein heiligſter Sohn den Namen und und das Amt eines Prieſters für ſich ſelbſt behalten ſollte, laut ſeiner eigenen Worte Pſalm 109: »Du biſt Prieſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedechs.« Wiewohl nun die Prieſter die heiligen Meſſen leſen, ſo ſind ſie dennoch nicht die vornehmſten Opferer, ſondern nur Diener desſelben vohnehmſten Opferers. Gleichwie ein Diener, wenn er von ſeinem Herrn einen Dukaten empfangen, um denſelben in einer Wallfahrtskirche aufzuopfern, dasſelbe Opfer nicht beflecken könnte, wenn er ſchon in einer Todſünde das Opfer entrichtete, eben ſo können auch die Prieſter das hochwürdigſte Meßopfer, welches ſie in dem Namen Chriſti aufopfern, nicht beflecken, noch verunreinigen.

24. Warum hat denn Chriſtus keinem Engel, noch einem Heiligen, noch auch ſeiner allerreinſten Mutter dieß Opfer anvertrauen wollen, da dieſe ja ganz heilig, und voller Gnaden ſind, und dieß reinſte Opfer gar nicht würden verunreiniget, ſondern auf die allervortrefflichſte Weiſe geopfert haben? Denn, o mein Gott! wie heilig und andächtig würde diejenige heilige Meſſe ſeyn, welche der heilige Petrus, oder der heilige Paulus, oder ein Cherubim, oder der höchſte Seraphim leſen würde! O was für eine herzliche Freude und Andacht würden diejenigen Leute haben, welche einer ſolchen heiligen Meſſe beiwohnen, und mit Augen ſehen würden, wenn ein ſolcher Seraphim ſo andächtig, ſo ehrerbietig und ſo aufmerkſam ſeine heilige Meſſe leſen würde.« Gewiß würden ihre Herzen vor lauter Andacht verſüßt, und mit göttlicher Liebe entzündet werden. Wenn nun dieß bei der heiligen Meſſe eines Seraphims geſchehen würde, was würde dann geſchehen, wenn die Mutter Gottes ſelbſt ihren lieben Sohn auf dem Altare aufopfern würde? Sie hat der heil. Melchtildis lib. 1. c. 19. geoffenbart: »Ich habe meinen Sohn am Lichtmeßtage mit ſo großer Andacht und Dankbarkeit Gott dem Vater aufgeopfert, daß, wenn die Andacht aller Heiligen in eines Menſchen Herz eingegoſſen würde, ſie dennoch mit meiner Andacht nicht verglichen werden könnte.« Wenn nun Maria dieß gethan, als ſie noch auf Erden lebte, was würde ſie nicht jetzt thun, da ſie nun im Himmel wohnt, und mit allen Tugenden und göttlichen Gnaden ganz überfüllt iſt? O wie kräftig, o wie andächtig; o wie unergründlich heilig würde dasje-

nige Meßopfer ſeyn, welches die glorwürdigſte Mutter Gottes dem allerhöchſten Gott aufopfern würde.

25. Wiewohl nun ein ſolches Meßopfer eines großen Heiligen, oder eines hohen Seraphims, oder der ſeligſten Jungfrau Maria unergründlich ſelig wäre, ſo wäre es dennoch dem unendlichen heiligen Gott noch nicht gleichmäßig, noch heilig genug, weil dieſem ein ſolches Opfer gebührt, welches ſeiner unendlichen Majeſtät ähnlich und gleichförmig iſt. Deßwegen hat Chriſtus das allerheiligſte Meßopfer keinem Engel, noch einem Heiligen, noch viel weniger einem ſündigen Menſchen anvertrauen wollen, noch können, ſondern ſich ſelbſt vorbehalten wollen und müſſen, auf daß er täglich ſeinem allermächtigſten Vater zum Heile ſeiner Gläubigen ein gleichmäßiges Opfer bringen, und auf eine ſolche unendlich hohe und unbegreiflich kräftige Weiſe aufopfern konnte, daß die allerheiligſte Dreifaltigkeit eine unendliche Luſt und Wohlgefallen darüber haben ſollte.

26. Hieraus folgt nun, daß eine jede heilige Meſſe von unergründlicher Würdigkeit ſey, und von Chriſtus ſelbſt mit einer ſolchen Andacht, Ehrerbietung und Freundlichkeit geleſen, verrichtet und aufgeopfert werde, daß dieß allen Verſtand der Engel und Menſchen überſteigt. Dieß hat Chriſtus der heiligen Melchtildis lib. 2. c. 31. mit folgenden Worten geoffenbaret: »Ich allein weiß und verſtehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere, was weder Cherubime noch Seraphime, noch alle himmliſchen Kräfte völlig verſtehen können.« O

mein Gott! wie vortrefflich, wie mächtig und wie unerſchätzlich muß dann dieſe Aufopferung Chriſti in der heiligen Meſſe ſeyn: weil die hochweiſeſten himmliſchen Kräfte dieſelbe nicht begreifen, viel weniger verſtehen können! O mein liebſter Jeſu! wie unerforſchlich muß dann dieſe deine Aufopferung ſeyn, weil du bezeugeſt, daß du allein durch deine göttliche Weisheit und Verſtand dieſelbe vollkommen wiſſeſt und erkenneſt! O wie glückſelig muß dann derjenige Menſch ſeyn, welcher der heiligen Meſſe beiwohnet, und dadurch verdient, daß du dieſe unergründliche, allerkräftigſte und allerheilſamſte Aufopferung für ihn verrichteſt!

27. Beherzige doch dieſe Worte, geliebter Leſer, und erwäge tief bei dir, wie viel Nutzen dir das Meſſehören bringe, weil unter derſelben Chriſtus Jeſus ſelbſt ſich für dich aufopfert, ſich als einen Mittler zwiſchen der göttlichen Gerechtigkeit und deiner menſchlichen Ungerechtigkeit darſtellet, und die gerechte Rache, welche du wegen deiner Sünden täglich verſchuldeſt, entweder ganz abwendet, oder aufs wenigſte aufhält. O wenn du dieß recht erkennteſt, wie ſehr würdeſt du die heilige Meſſe lieben, wie herzlich würdeſt du darnach verlangen, wie andächtig würdeſt du ſie hören, und wie ungerne würdeſt du dich davon abhalten laſſen! Ja, du würdeſt lieber an deinen zeitlichen Gütern Schaden leiden, als mit Verſäumung der ſo heilſamen heiligen Meſſe deiner Seele einen ſo großen Schaden zufügen. Dieß haben die erſten eifrigen Chriſten gethan, welche das Meſſehören ſo herzlich geliebt, daß ſie lieber ihr Leben laſſen, als die heilige Meſſe verſäumen wollten. Hierüber erzählt

Baronius auf das Jahr 306 eine ſehr denkwürdige Geſchichte auf folgende Weiſe.

28. In Afrika, in der Stadt Aluta, wo alle chriſtlichen Kirchen niedergeriſſen waren, und viele Männer und Weiber wider den Befehl des Kaiſers Galerius in einem Hauſe der heil. Meſſe beiwohnten, wurden ſie von den Heiden ausgekundſchaftet, ergriffen, und dem Richter auf offenem Markte vorgeſtellt. Da ward auch das heil. Meßbuch ſammt andern andächtigen Büchern, welche die Heiden den Chriſten abgenommen hatten, auf dem Markte mit großem Schimpfe in ein Feuer geworfen, von Gott aber durch einen unverſehenen Platzregen, welcher das Feuer auslöſchte, vor dem Brande bewahrt, worüber der Richter ſo ſehr erſchrack, daß er die 34 Manns- und 17 gefangenen Weibsperſonen zu dem Kaiſer in die Stadt Carthago ſchickte. Dieſen Weg gingen die gefangenen Chriſten mit Freuden und ſangen unaufhörlich Pſalmen und Lobgeſänge. Als ſie dem Kaiſer vorgeſtellt wurden, ſprach der Offizier zu ihm: Dieſe boshaften Chriſten, o Kaiſer! haben wir in der Stadt Aluta in einem Hauſe ertappt, als ſie wider Euer Verbot ihrem falſchen Gottesdienſte beiwohnten. Da ließ der Kaiſer alsbald einen entblößen, an eine Folter ſpannen, und mit ſcharfen Hacken zerreißen. Unterdeſſen ſchrie einer von den Chriſten, Telica genannt, mit heller Stimme: »Warum peinigeſt du dieſen allein, o Tyrann! wir alle ſind Chriſten, und haben zugleich mit ihm die heilige Meſſe gehört.« Da ließ der Richter dieſen auch entblößen, und neben dem andern aufhängen und zerfetzen, und ſprach: Wer iſt der Urheber

eurer Verſammlung geweſen? Er antwortete: »Der Prieſter Saturnius, und wir alle zuſammen; du aber, o Böſewicht! handelſt wider alle Gerechtigkeit, daß du uns deßwegen peinigeſt. Wir ſind ja keine Mörder noch Räuber, und haben nichts Unrechtes begangen.« Der Richter ſprach: Du hätteſt unſern Befehl beachten, und deinen falſchen Gottesdienſt unterlaſſen ſollen. Tolika ſagte: »Ich achte keinen andern Befehl, als den meines Gottes, für den ich auch zu ſterben bereit bin.« Da befahl der Kaiſer den Martyrer abzulöſen, und ohne Speiſe und Trank in den Kerker zu führen.

29. Hierauf trat der heiligen Viktoria heidniſcher Bruder hervor, und verklagte den Dativus, einen Rathsherrn, weil dieſer ſeine Schweſter Viktoria zu der heil. Meſſe geführt hatte. Dieſe Heilige aber ſprach: »Durch keines Menſchen Ueberredung, ſondern freiwillig bin ich zu dem Hauſe gegangen, und habe die heil. Meſſe gehört; denn ich bin eine Chriſtin, und bin ſchuldig, dem Geſetze Chriſti zu gehorſamen.« Ihr Bruder ſprach zu ihr: Du biſt unſinnig und redeſt wie eine Närrin. Sie antwortete: »Ich bin keine Närrin, ſondern eine Chriſtin! Da ſagte der Kaiſer: »Willſt du mit deinem Bruder wieder nach Hauſe gehen?« Sie antwortete: »Ich will es nicht thun; denn ich erkenne dieſen nicht für meinen Bruder, ſondern ich bin eine Chriſtin, und erkenne diejenigen für meine Brüder und Schweſtern, welche um Chriſti willen leiden.« Der Kaiſer ſagte: Schone deiner ſelbſt, und folge dem Rathe deines Bruders. Sie aber ſprach: »Ich weiche von meinen Brüdern und Schweſtern nicht; denn ich bekenne dir, daß ich

mit ihnen die heil. Meſſe gehört, und das hochwürdige Sakrament empfangen habe.« Da befahl der Richter ſie in das Gefängniß zu führen, und alle Mittel anzuwenden, ſie von ihrem Glauben abzubringen, denn ſie war von ſehr großer Schönheit und vom vornehmſten Geſchlechte der ganzen Stadt; und als ihre Aeltern ſie wider ihren Willen hatten verheurathen wollen, ſo ſprang ſie zu einem hohen Fenſter hinaus, und hatte ſich von dem Prieſter Saturnius die Haare abſchneiden laſſen.

30. Alsdann wendete ſich der Böſewicht zu dieſem Prieſter Saturnius, und ſprach: Haſt du wider unſern Befehl dieſe ganze Menge verſammelt? Er ſagte: »Auf den Befehl des Herrn habe ich ſie verſammelt, und wir haben ſeinen göttlichen Dienſt verrichtet.« Der Kaiſer fragte: Warum haſt du dieß gethan? Er antwortete: »Weil wir die heil. Meſſe nicht unterlaſſen dürfen.« Der Kaiſer fragte: Biſt du denn der Urheber dieſer Verſammlung, und haſt ſie alle dazu beredet? Er antwortete: »Ich bin der Urheber, und habe die Meſſe ſelbſt geleſen,« Da ließ ihn der Richter entblößen und mit eiſernen Hacken ſo lange zerſchneiden, bis ihm das Eingeweide hervorging, und die Gedärme zum Leibe heraus floſſen. Endlich ließ er ihn von der Marter hinwegnehmen, und zu den Andern in das Gefängniß führen.

31. Alsdann ließ er ſich den heiligen Emericus vorſtellen und ſprach zu ihm: Wer biſt du? Er ſagte: »Ich bin der Urheber dieſer Verſammlung; denn in meinem Hauſe iſt die heilige Meſſe geleſen worden.« Der Kaiſer fragte: Warum haſt du ſie wider unſer Verbot hinein gehen laſſen? Er

antwortete: Weil ſie meine Brůrder ſind, deßwegen konnte ich ſie nicht hindern. Denn wir können ohne die heil. Meſſe nicht ſeyn.« Hierauf ward er auch aufgehängt, zerfleiſcht und in das Gefängniß geführt. Unterdeſſen ſprach der Richter zu den Uebrigen: Ich hoffe, ihr werdet euch an dieſen Armſeligen ſpiegeln, und euer Leben nicht ſo liederlich verſcherzen. Die heiligen Martyrer aber ſchrieen mit gleicher Stimme: »Wir ſind Chriſten, und wollen das Geſetz Chriſti bis zur Vergießung unſers Blutes vollbringen.« Der Richter ſprach zu einem von ihnen, Felix genannt: Ich frage nicht, ob du ein Chriſt ſeyeſt, ſondern, ob du bei der Verſammlung geweſen, und Meſſe gehört habeſt. Der heilige Felix ſprach: »Was iſt dieß für ein närriſches Fragen? gleich als wenn ein Chriſt ohne die heil. Meſſe ſeyn könnte, oder als wenn die heil. Meſſe ohne die Chriſten gehalten werden könnte. Du grimmiger Satan, ich ſage dir, daß wir die Verſammlung mit aller Andacht gehalten, und bei der heil. Meſſe fleißig gebetet haben.« Hierüber ergrimmte der Tyrann ſo heftig, daß er den heil. Martyrer zu Boden werfen, und mit Prügeln todt ſchlagen ließ.

32. Auf dieſe Weiſe brachte der wüthende Richter den ganzen Tag in Peinigung der heiligen Martyrer zu, und als die Nacht anbrach, ließ er alle diejenigen, welche noch Athem ſchöpfen konnten, in ein großes Gefängniß zuſammen ſperren, und den Wächtern bei Lebensſtrafe befehlen, daß ſie keinem weder zu eſſen noch zu trinken geben ſollten. Ihre Aeltern, Weiber, Kinder und Freunde kamen zwar zum Gefängniſſe, brachten ihnen heimlich un-

ter ihren Kleidern etwas Labung, die Wächter aber durchſuchten ſie ſehr genau, nahmen ihnen alles ab, zerſchlugen ihnen die Geſchirre, und zerprügelten die frommen Leute armſelig. Dennoch blieben dieſe treuen Freunde Tag und Nacht vor dem Gefängniſſe liegen, weinten und weheklagten, und hofften, hiedurch den Tyrannen zur Erbarmung gegen die armen Gefangenen zu bewegen. Dieſer war aber in ſeiner Bosheit ſo verſtockt, daß er die Diener und Dienerinnen Chriſti alle zuſammen verſchmachten und des bitterſten Hungertodes ſterben ließ.

33. Dieſe Geſchichte, welche Baronius aus den alten Gerichtsprozeſſen von Wort zu Wort herausgenommen, beweiſet klar, daß die heil. Meſſe nach Chriſtus gleich in den erſten Zeiten geleſen, und von den Gläubigen gehört worden ſey. Sie zeigt uns auch an, was für eine große Andacht die frommen Chriſten zu der heiligen Meſſe getragen, daß ſie lieber die bittere Marter und den ſchmerzlichen Tod leiden, als die heil. Meſſe verſäumen wollten. Woher kam denn dieſer Eifer? Daher, weil ſie die hohe Vortrefflichkeit der heil. Meſſe erkannten, und der Früchte derſelben gerne theilhaftig werden wollten. Dieß ſollen wir von ihnen lernen, und durch ihr Beiſpiel aufgemuntert, eine neue Luſt und Lieb zum heilſamen Meſſehören ſchöpfen.

---

§. 4.
Was für eine koſtbare Gabe in der heiligen Meſſe geopfert wird.

Wiewohl von der Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe bisher ſchon viel geſagt worden, ſo iſt dennoch eine ſehr wichtige Sache übrig, nämlich die Koſtbarkeit des Opfers, welches der heiligſten Dreifaltigkeit in der heil. Meſſe aufgeopfert wird. Der heilige Paulus Hebr. 8. ſpricht alſo: »Ein jeder hoher Prieſter wird deßwegen geweiht und zum Biſchofe verordnet, auf daß er Gaben und Schlachtopfer aufopfere.« Weil denn Chriſtus auch von ſeinem Vater zum Prieſter geweiht worden, deßwegen iſt es nothwendig, daß er auch etwas habe, was er aufopfere. Der heilige Paulus ſetzt nicht hinzu, was Chriſtus habe, das er opfert, ſondern laßt uns dasſelbe zu erwägen heimgeſtellt. So iſt denn die Frage, was für ein Opfer Chriſtus ſeinem Vater in ſeinem prieſterlichen Amte aufopfere.

35. Es muß einmal nichts Schlechtes noch Gemeines, ſondern eine ſolche koſtbare Gabe ſeyn, welche würdig iſt, einem ſolchen großen Herrn geopfert zu werden. Denn da der Herr größer und vortrefflicher iſt, ſo muß auch die Gabe koſtbarer und vortrefflicher ſeyn. Denn wenn einer einem großen Herrn oder gar einem Kaiſer eine Hand voll Bohnen verehren wollte, ſo würde er einen ſchlechten Dank verdienen, ja großen Spott und Undank davon tragen. Nun aber iſt der allmächtige Gott ein Herr von einer ſolchen großen Majeſtät und hohen Vortrefflichkeit, daß Himmel und Erde gegen

ihn weniger zu ſchätzen ſind, als eine Hand voll Bohnen gegen einen Kaiſer. Höre, was der weiſe Mann Sap. 11. von ihm ſagt: »Wie der kleinſte Ausſchlag einer Wage, ſo iſt die ganze Welt vor ihm, und gleichwie ein Tröpflein vom Morgenthau, welches auf ein Blättlein fällt.« Wenn nun die ganze Welt nach dem unfehlbaren Zeugniſſe der heil. Schrift nur wie ein Tröpflein Thau gegen Gott zu rechnen iſt, was will man denn in der ganzen weiten Welt finden, das würdig wäre, ihm aufgeopfert zu werden. Was will denn Chriſtus außer Gott in dem ganzen Himmel finden, das er der hochheiligſten Dreifaltigkeit zum würdigen und wohlgefälligen Opfer verehren könnte.

36. Was meinſt du denn, was Chriſtus in der heil. Meſſe dem höchſten Gott opfert? Höre Wunder; im ganzen Himmel und in der ganzen Welt findet er nur eine einzige Sache, welche würdig iſt, dem unendlichen Gott aufgeopfert zu werden, nämlich »ſeine allerheiligſte, unbefleckte, hochgebenedeite Menſchheit,« das iſt; ſeinen allerheiligſten Leib, ſein roſenfarbes Blut und ſeine gebenedeiteſte Seele. Der heil. Chryſoſtomus Serm. de Cruce et Sacro redet hievon alſo: »Chriſtus war und iſt der Prieſter und das Opfer; der Prieſter nach dem Geiſte, das Opfer nach dem Fleiſche. Er ſelbſt opfert, und wird auch geopfert.« Gleicher Weiſe ſpricht auch der heil. Auguſtinus in Pſalm 26: »Chriſtus allein war ein ſolcher Prieſter, daß er auch zugleich das Opfer war; denn er hat nichts anderes geopfert, als ſich ſelbſt.« Weil er unter allen Schätzen Himmels und der Erde nichts finden

konnte, was zu einem würdigen Opfer der heiligſten Dreifaltigkeit gebraucht werden könnte.

37. Dieſe ſeine Menſchheit iſt die vortrefflichſte und allerkoſtbarſte Sache, welche die allmächtige Hand Gottes erſchaffen hat, was die Mutter Gottes der heiligen Brigitta geoffenbaret hat, indem ſie Lib. 3. c. 13. ſprach: „Die Menſchheit Chriſti iſt das allerkoſtbarſte Ding, das jemals geweſen iſt, und noch wirklich iſt.« Denn die allerfreigebigſte Hand Gottes hat dieſer Menſchheit ſo viele und große Gnaden, Reichthümer, Tugenden, Heiligkeit, Weisheit, Vortrefflichkeiten und Freiheiten eingegoſſen und mitgetheilt, daß er ihr nicht mehrere und größere mittheilen konnte. Nicht zwar weil Gott keine größeren mittheilen konnte, ſondern weil dieſe Menſchheit nicht mehrere noch größere faſſen konnte. Wiewohl die Mutter Gottes von einer unerſchätzlichen Schönheit, Heiligkeit und Vortrefflichkeit iſt, dennoch iſt ſie gegen die Menſchheit Chriſti nicht mehr zu ſchätzen, als wie eine brennende Fackel gegen die Hitze und das Licht der Sonne. Wegen dieſer höchſten Vortrefflichkeit ward dieſe Menſchheit Chriſti nicht allein von den frommen Menſchen, ſondern auch von den lieben Engeln auf Erde geehrt, und wird auch von ihnen jetzt mit der allerhöchſten Ehre nach Gott im Himmel verehrt wegen der hohen Gnaden und Tugenden, welche ihm allein, als dem höchſten Haupte des menſchlichen Geſchlechtes in ſo hohem Grade eingegoſſen worden ſind, dergleichen dieſelben keiner einzigen puren Kreatur eingegoſſen worden ſind.

38. Der freigebigſte Gott hat in der Erſchaffung der Engel ihnen unſchätzbare und unzählbare Heiligkeiten, Vollkommenheiten und Vortrefflichkei-

ten eingegoſſen; er hat auch vielen frommen Menſchen und vielen großen Heiligen in ihrer Erſchaffung manche große Gnaden, Tugenden und Heiligkeiten aus lauter Güte eingegoſſen und mitgetheilt; über alle aber hat er der allerſeligſten Jungfrau Maria ſowohl in ihrer Erſchaffung, als hernach in ihrem heiligen Leben viele unbegreifliche Gnaden, Privilegien und Vollkommenheiten verehrt und geſchenkt. Alle dieſe miteinander hat der heilige Geiſt bei Erſchaffung der Menſchheit Chriſti derſelben freigebig mitgetheilt, und neben allen dieſen hat er dieſer göttlichen Menſchheit viele andere, gleichſam unendliche Gnaden, Reichthümer, Privilegien und himmliſche Schätze eingepflanzt und eingegoſſen. Nun urtheile, wie unergründlich edel, ſchön, lieblich, verſtändig, vortrefflich und glorwürdig die Menſchheit Chriſti ſey, welche ein unergründliches Meer aller Vollkommenheiten in ſich begreift und einſchließt.

39. Die allerkoſtbarſte und allerhochwürdigſte Menſchheit Chriſti iſt das einzige, theuere Opfer, welches der allerhöchſte Biſchof und Papſt, der eingeborne Sohn Gottes, Chriſtus Jeſus, der allerhochwürdigſten und allerheiligſten Dreifaltigkeit täglich in allen heiligen Meßopfern auf die allerfreundlichſte Weiſe darbietet und aufopfert. Ja, er opfert dieſe nicht allein, ſondern er opfert zugleich mit derſelben alles dasjenige, was dieſe allerheiligſte Menſchheit zur größern Ehre und Glorie der allerhochwürdigſten Dreifaltigkeit auf Erden in den drei und dreißig Jahren mit herzlicher Liebe gethan, und mit bitterſten Schmerzen gelitten hat, nämlich all ſein Faſten, Wachen, Beten, Reiſen, Bußwerke, Predigen und Abtödtungen; alle ſeine Verfolgungen, Verachtun-

gen, Verkleinerungen, Verſpottungen und Beſchimpfungen; alle ſeine Schmerzen, Geißelſtreiche, Dornenſtiche, Annaglung, Wunden, Peinen und Tormente; alle ſeine Zähren, Schweißtropfen, blutigen Angſtſchweiß, Seitenwaſſer und roſenfarbes Blut. Dieß alles ſtellt Chriſtus in allen heil. Meſſen der heiligſten Dreifaltigkeit vor Augen, und opfert es ihr auf eben ſo kräftige und freundliche Weiſe, gleichwie er ſelbes auf Erden in ſeinem heiligen Leben und Leiden aufs kräftigſte geopfert hat.

40. Das Allerhöchſte aber iſt dieß, daß Chriſtus nicht allein bloß ſeine Menſchheit aufopfert, ſondern daß er dieſelbe zugleich mit der Gottheit vereiniget aufopfert. Denn wiewohl in den heiligen Meſſen nicht die Gottheit, ſondern die Menſchheit Chriſti der göttlichen Dreifaltigkeit aufgeopfert wird, ſo wird dennoch dieſe Menſchheit in ſolcher Vollkommenheit aufgeopfert, welche ſie durch die perſönliche Vereinigung mit der Gottheit empfangen hat. Wegen dieſer Vereinigung iſt die Menſchheit vergöttlichet, mit unendlichen göttlichen Schätzen bereichert, und von einem unendlichen Werth und Würde geworden. Hieraus kannſt du nun ſchließen, was für ein überaus koſtbares Opfer unſer Heiland in allen heiligen Meſſen der höchſten Gottheit darbietet, indem er ihr ſeine göttliche Menſchheit auf eine unergründlich hohe Weiſe aufopfert.

41. Zuletzt iſt auch noch wohl zu erwägen, daß Chriſtus ſeine Menſchheit nicht opfert in der Geſtalt, in welcher ſie im Himmel iſt, ſondern in der Geſtalt, wie ſie auf dem Altare iſt. Denn im Himmel iſt dieſe Menſchheit ſo glorwürdig und majeſtätiſch, daß auch die heiligen Engel vor ihrer

Majeſtät erzittern. Auf dem Altare aber iſt ſie ſo demüthig und erniedriget, daß ſich ebendieſelben heiligen Engel darüber verwundern und erſtaunen. Denn da iſt dieſe göttliche Menſchheit unter der Geſtalt der heil. Hoſtie gleichwie mit einem härenen Sacke bekleidet; ja, gleichwie in ein enges Gefängniß eingeſchloſſen. Denn dieſe Geſtalten umgeben den Leib Chriſti, und halten ihn ſo eingeſchloſſen, daß er ſich, je nachdem die Geſtalten von einem Ort zum andern gebracht werden, auch von einem Ort zum andern bewegen muß, und ſo lange dieſe Geſtalten dauern, er durch keine Gewalt von ihnen kann abgeſondert werden. Der unſterbliche Leib Chriſti, welcher im Himmel in ſeiner natürlichen Größe iſt, iſt auf dem Altare nicht größer, als die Geſtalt der heiligen Hoſtien iſt. Ja er iſt in den allerkleinſten Stücklein, welches von einer größeren konſekrirten Hoſtie abfällt, und nur eine Nadelſpitze groß iſt, eben ſo klein, als ſelbiges Stücklein iſt. In einem ſolchen kleinen Stücklein, wie auch in der ganzen Hoſtie kann er ſeinen heiligen Leib nicht ausſtrecken; noch ſeine Hände und Füße bewegen, noch auch ein Werk, welches durch die leiblichen Glieder oder Organe verrichtet wird, vollbringen, ſondern er liegt darin wie in dem allerkleinſten Gefängniß, gleichſam zuſammengepreßt, und aller ſeiner Macht und Kräfte gleichſam beraubt. In einer ſolchen kleinen, demüthigen und erniedrigten Geſtalt ſtellt ſich Chriſtus der heiligſten Dreifaltigkeit vor Augen, und opfert ſich ihr auf eine rührende Weiſe, ſo daß ſich das ganze himmliſche Heer darüber verwundert und erſtaunt.

42. Was mag wohl die heiligſte Dreifaltig-

keit denken oder ſagen, wenn ſie dieſe glorwürdigſte Menſchheit Chriſti in einer ſolchen demüthigen Geſtalt anſchaut, und gleichſam als ein verächtliches Würmlein vor ihren Füßen liegen ſieht! O was für eine große Ehre empfängt der allmächtige himmliſche Vater davon, wenn er ſeinen Sohn in einer ſolchen äußerſten Erniedrigung anſchaut, und klar erkennt, daß derſelbe dieß alles zu ſeiner größeren väterlichen Ehre verrichtet! O was für eine unſchätzbare große Kraft und Vortrefflichkeit empfangt das hochwürdige Meßopfer hievon, in welchem dieſe allergrößten göttlichen Geheimniſſe vorgehen und vollbracht werden! O was für ein großes Heil und Nutzen empfangen die Menſchen hievon, für welche das allerheiligſte Meßopfer verrichtet und aufgeopfert wird! O was für einen Troſt und Erquickung empfangen die Seelen des Fegfeuers hievon, für deren Erlöſung dieſelben heilſamen heiligen Meſſen geleſen und gehört werden!

43. In dem Buche von den vortrefflichen Männern des Ciſterzienſer-Ordens iſt zu leſen, daß zu den Zeiten des heil. Bernhard ein Conventbruder zu Claravalle geſtorben, und zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden iſt. Dieſer erſchien einem alten Pater und ſagte, daß er im Fegfeuer ſey, und bat, daß die Prieſter die heil. Meſſe für ihn leſen möchten. Nach wenigen Tagen erſchien der Geiſt dem gemeldeten Pater wiederum, mit fröhlichem Angeſichte, und ſagte: »Ich danke dem Herrn unſern Gott, weil ich mich nun in einem guten Zuſtande befinde.« Der Alte fragte: »Auf was für eine Weiſe biſt du denn erlöſt worden?« Der Geiſt ſagte: »Komm und ſiehe es.« Nach dieſen Worten führte

er ihn zu der Kloſterkirche, in welchen an allen Altären Prieſter ſtanden, welche die heil. Meſſe mit Andacht laſen, und ſprach zu ihm: »Sieh, dieß ſind die Waffen der Gnaden Gottes, wodurch ich errettet worden bin. Dieß iſt die Kraft der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich verharret. Dieß iſt das beſondere Schlachtopfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich ſage dir in Wahrheit, daß dieſen Waffen der Gnade Gottes, dieſer Kraft der Barmherzigkeit Gottes, dieſem Schlachtopfer des Heilandes Gottes gar nichts widerſtehen kann, als ein unbußfertiges Herz.“

44. Ich ſetzte dieß deßwegen hieher, auf daß du die Vortrefflichkeit des heil. Meßopfers aus dem gemeldeten Lobſpruche deſto beſſer erkenneſt, und die heil. Meſſe deſto lieber, öfter und andächtiger höreſt. Denn die täglichen Meſſen ſind die Waffen der Gnade Gottes, ſind die Kräfte der Barmherzigkeit, und ſind die Schlachtopfer des allmächtigen Gottes, welchen nichts widerſtehen kann, wenn man ſie mit Andacht höret. Wir ſollen uns auch befleißen, unſerm treueſten Heiland herzlichen Dank zu ſagen, weil er für uns Arme das allerkräftigſte Meßopfer eingeſetzt, und ſich ſelbſt durch ſich ſelbſt der heiligſten Dreifaltigkeit täglich, ja ſtündlich aufopfert. Wir ſollen ihm danken, daß er uns viele kräftige Waffen gegeben, wodurch wir die göttlichen Gnaden erwerben, und die Kraft der Barmherzigkeit Gottes mächtig erzwingen können.

45. Zur größern Glorie der heil. Meſſe wollen wir nun vernehmen, wie Chriſtus ſelbſt bei Einweihung der Kapelle zu Einſiedeln die heil. Meſſe geſungen, und mit großer Herrlichkeit vollbracht hat.

In dem Leben des heil. Meinrad lieſt man, daß im achtzigſten Jahre nach deſſen Tod Eberhard, ein andächtiger Einſiedler, aus fürſtlichem Geſchlechte geboren, den heiligen Konrad, Biſchof von Konſtanz erſucht habe, daß er die Kapelle des heil. Meinrad konſekriren wolle. In der Nacht vor der Weihung, als der heil. Konrad in dieſe Kapelle gehen wollte, um zu beten, hörte er den Geſang der Engel darin, welche lauter Antiphonen und Reſponſorien von der Einweihung der Kirche ſangen. Als er hineinkam, ſah er die Kapelle voller Engel, und Chriſtum biſchöflich gekleidet, dieſelbe einweihen. Hierüber erſtaunte er ſo ſehr, daß ſein Geiſt kaum in ihm blieb, und er an demſelben Orte unbeweglich verharrte. Er ſah genau zu, und hörte, daß Chriſtus eben dieſelben Worte und Ceremonien gebrauchte, welche die Biſchöfe bei Einweihung der Kirche zu gebrauchen pflegen. Die vier Evangeliſten ſtanden und gingen allezeit hinter ihm, und ſetzten ihm den Biſchofshut nach Bedürfniß auf und ab. Die Engel trugen goldene Rauchfäſſer, und beräucherten den Altar im Umkreis. Der heil. Petrus ſtand neben Chriſtus, und trug den Biſchofsſtab, und der heil. Georg ſtand neben dem heil. Petrus und trug den Weihwedel. Der heilige Auguſtinus und der heil. Ambroſius halfen Chriſto die Ceremonien machen. Der heil. Stephanus hielt die Chryſambichſe, und der heil. Laurentius die Oelbüchſe. Der heil. Michael war Kapellmeiſter, und die Engel ſangen alle Reſponſorien, Verſe und Pſalmen. Die Mutter Gottes, zu deren Ehre der Altar und die Kapelle geweiht ward, ſtand auf dem Altar in höchſter Herrlichkeit, glänzender als die Sonne, und ſchimmern-

der als der Blitz. Nach vollendeter Weihung legte Chriſtus ein violetblaues Meßgewand an, ging mit vielen Dienern zum Altar und ſang das Amt der heiligen Meſſe mit größter Solemnität; der heil. Stephanus ſang die Epiſtel und der heil. Laurentius das Evangelium. Die engliſchen Chöre muſizirten mit einer ſolchen Lieblichkeit, daß der heil. Konrad vor lauter Süßigkeit beinahe zerſchmolz.

46. Das Sanctus ſangen ſie folgender Maßen: »Heiliger, heiliger, heiliger Gott, in dem Saal der glorwürdigen Jungfrauen, erbarme dich unſer. Voll ſind Himmel und Erde von deiner Glorie. Hoſanna in der Höhe. Gebenedeit ſey Mariä Sohn, regierend ewiglich, der da kommt im Namen des Herrn, Hoſanna in der Höhe.« Das Agnus Dei ſangen ſie alſo: »O du Lamm Gottes, das du hinnimmſt die Sünden der Welt, erbarme dich der lebendigen an dich Glaubenden. O du Lamm Gottes, das du hinnimmſt die Sünden der Welt, erbarme dich der abgeſtorbenen in dir ſelig Ruhenden. O du Lamm Gottes, das du hinnimmſt die Sünden der Welt, gib Frieden den lebendigen und abgeſtorbenen in dir glückſelig Regierenden.« Zu dem Dominus vobiscum antworteten die Engel: »Der du ſitzeſt über den Cherubimen, und ſchaueſt in den Abgrund.«

47. Nach vollendeter heiliger Meſſe verſchwand das himmliſche Heer, und ließ den heil. Konrad voller Freud Süßigkeit zurück. Er ging in die geweihte Kapelle, fand die Fußſtapfen Chriſti in der geſtreuten Aſche, und ſah die Wand mit dem heiligen Chryſam geſalbt. Die gegenwärtigen Herren wollten am Morgen haben, daß er die Kapelle weihen ſollte.

Er aber ſprach: »Ich darf ſie nicht weihen, weil ſie von dem Himmel herab ſchon geweiht iſt.« Als er nun gezwungen ward, die Weihung anzufangen, da hörten alle zuſammen eine himmliſche Stimme dreimal rufen: »Höre auf, Bruder! die Kapelle iſt göttlicher Weiſe konſekrirt.« Alsdann ließ er ab zu weihen, und ſchrieb dieß wunderſame Geſicht nach Rom.

48. Aus dieſer ſehr denkwürdigen Geſchichte iſt abzunehmen, wie heilig die Meſſe ſey, weil Chriſtus ſelbſt ſich gewürdiget hat, dieſelbe zu leſen, und hochfeierlich zu ſingen. O wären wir bei dem heiligen Konrad geweſen, und hätten ſehen können, was er geſehen hat, o was für eine Verwunderung, o was für eine Freude, o was für eine Andacht würden wir empfunden und gehabt haben! Wir freuen uns dennoch, weil wir wiſſen, daß Chriſtus ſelbſt die heilige Meſſe auf unſere Weiſe geleſen hat.

Drittes Kapitel.

Von den Geheimniſſen der heiligen Meſſe.

Da ich von den allerhöchſten und vielfältigen Geheimniſſen der heiligen Meſſe reden ſoll, ſo werde ich genöthiget mit dem heiligen Propheten David aufzuſchreien, und die ganze Welt zu beſcheiden, indem ich mit ihm, Pſalm 45., ſpreche: »Kommet und ſehet die Werke des Herrn, was für Wunderdinge er auf Erden gethan hat.« Viele Wunder

und Zeichen hat Chriſtus zwar auf Erden gewirkt, mich dünkt aber, er habe unter allen dieſen kein höheres und wunderbareres gewirkt, als eben da er am letzten Abendmahle das allerhochwürdigſte und allergöttlichſte Meßopfer eingeſetzt hat. Dieß iſt ein kurzer Inbegriff aller Wunderwerke Gottes, und ein Wunder ſo voller Geheimniſſe, daß der heilige Bonaventura Tom. VI. de Sacram. virtute lib. 6. c. 19 zu ſagen und zu ſchreiben wagte: »Die heilige Meſſe iſt auf ihre Weiſe ſo voller Geheimniſſe, als das Meer voller Tropfen, die Luft voller Stäublein, das Firmament voller Sterne, und der Himmel voller Engel iſt.« Denn in ihr gehen täglich ſo viele Geheimniſſe vor, daß ich nicht weiß, ob die allmächtige Hand des Allerhöchſten jemals vortrefflichere Geheimniſſe gewirkt habe.

2. O wohl wunderbare und beinahe unglaubliche Worte! Soll es denn wahr ſeyn, daß die heil. Meſſe ſo voller Geheimniſſe iſt, daß ſie nicht gezählt werden können? Pater Sanchez in Thesaur. Missae c. 1. ſtimmt mit dem heil. Bonaventura überein, indem er alſo ſpricht: »In der heil. Meſſe empfangen wir ſo wunderbare und wahrhafte Schätze, ſo koſtbare himmliſche Gaben, ſo viele Güter für das gegenwärtige Leben, und eine ſo gewiſſe Hoffnung für das zukünftige Leben, daß wir, um dieß zu glauben, die Gabe des übernatürlichen Glaubens nöthig haben.« Er wollte ſagen: Durch die heilige Meſſe empfangen wir mehr Gutes für das gegenwärtige und zukünftige Leben, als wir glauben können; und wenn uns Gott den übernatürlichen Glauben, durch welchen wir auch dasjenige, was wir nicht begreifen können, glauben, nicht mittheilte, ſo würden wir

nimmer glauben können, wie nützlich uns die heil. Meſſe ſey. Daher ſetzt der gemeldete Sanchez hinzu: Gleichwie du aus dem Meere oder aus einem Fluß genug Waſſer ſchöpfen kannſt, ohne dasſelbe zu mindern, ſo kannſt du es auch mit der heiligen Meſſe machen. Denn die Unermeßlichkeit derſelben iſt ſo groß, daß ſie nicht allein nicht ausgeſchöpft, ſondern auch nicht im Geringſten gemindert werden kann. Aus dieſem ſchönen Gleichniſſe kannſt du klar abnehmen, wie voller Gnaden und Geheimniſſe die heilige Meſſe ſey, und wie viele geiſtliche und leibliche Güter man täglich daraus ſchöpfen könne.

3. Dieß will ich mit einer denkwürdigen Geſchichte erklären, auf daß ich alle Leſer zur größeren Andacht gegen die heilige Meſſe entzünde. In dem Leben des heiligen Johannes von Lakundo, eines heiligen Auguſtiners, iſt zu leſen, daß dieſer fromme Prieſter keinen Tag die heilige Meſſe zu leſen unterließ, und ſie allezeit des Morgens in aller Frühe las, weil ſeine Begierde und Eifer, Chriſtum zu opfern und zu empfangen, ſo groß war, daß er nicht länger warten konnte. Er las aber die heilige Meſſe ſo langſam, daß die Meßdiener manchmal von dem Altare liefen, und keiner ihm mehr dienen wollte. Als er nun den Prior bat, er ſollte den Brüdern befehlen, daß ſie ihm dienen ſollten, da ſprach dieſer im Zorne: Warum leſet ihr ſo langſam Meſſe, und machet den Brüdern ſolchen Verdruß? Darum befehle ich euch, daß ihr hinfür nach dem Brauche anderer Prieſter leſen ſollet. Der Befehl fiel dem heiligen Mann zwar ſehr ſchwer, jedoch erfüllte er ihn einige Tage.

Darnach aber fiel er dem Prior zu Füßen, und bat, er möchte ihm den Befehl wieder abnehmen. Dieſer aber ſagte: Ich kann es nicht thun, weil ihr mit euern langen Meſſen die Brüder viel plaget. Der heilige Mann ſprach: »Wegen gewiſſer Urſachen kann ich nicht geſchwind Meſſe leſen.« Der Prior wollte die Urſachen wiſſen, allein Johannes wollte ihm dieſelben nicht anders, als in der Beicht ſagen. Als dieß geſchehen, befahl der Prior den Brüdern, ſie ſollten dem Pater bei der heiligen Meſſe dienen, wenn er ſchon noch länger leſen ſollte. Er hätte auch andern das Geheimniß gerne kund gemacht; er bat darum den Johannes um Erlaubniß, und nachdem er dieſelbe erlangt, ſprach er zu einem vertrauten Pater:

»Glaube mir für gewiß, daß unſer Pater Johannes deßwegen ſo lange Meſſe leſe, weil Gott ihm die großen Geheimniſſe, welche in der heiligen Meſſe vorgehen, zu erkennen gibt, welche ſo hoch ſind, daß kein Menſch dieſelben mit ſeinem Verſtande begreifen kann. Von dieſen Geheimniſſen hat er mir ſo hohe Dinge geſagt, daß ich durch einen heiligen Schrecken beinahe von mir ſelber kam, und gleichwie todt beinahe zu Boden gefallen wäre. Glaube mir ſicherlich, daß Chriſtus ſich dieſem Pater leiblicher Weiſe zeige, mit ihm freundlich rede, ihm ſeine fünf Wunden zeige und aus denſelben einen ſolchen Glanz über den heiligen Mann verbreite, und ihn an Leib und Seele ſo ſehr erquicke, daß er ohne Speiſe und Trank leben könnte. Pater Johannes ſieht auch den Leib Chriſti wie eine glänzende Sonne, und erkennt auch deſſen unendliche Glorie und Schönheit.

Ja, er erkennt auch ſolche hohe himmliſche Dinge, welche kein Menſch recht ergründen noch ausſprechen kann. Da ich nun bei mir erwäge, was wir für große und beinahe unendliche Wohlthaten durch das Meſſe hören und Meſſeleſen erlangen, ſo habe ich mir ernſtlich vorgenommen, niemals zu unterlaſſen, die heil. Meſſe zu leſen oder zu hören, wie auch Andere zu dieſem hochheiligen Werke anzutreiben.« Henschen. in actis Sanct. ad XII diem Junii.

Sehr merkwürdig ſind die Worte des Priors, da er ſprach: Die Geheimniſſe, welche in der heil. Meſſe vorgehen, ſind ſo groß und hoch, daß kein Menſch dieſelben mit ſeinem Verſtande begreifen kann. Von dieſen Geheimniſſen hat er mir ſo hohe Dinge geſagt, daß ich durch einen heiligen Schrecken beinahe von mir ſelbſt kam, und wie todt beinahe zu Boden gefallen wäre. Aus dieſen Worten können wir klar erkennen, wie voller hochwichtiger Geheimniſſe die heil. Meſſe ſey, und in was für hohen Ehren ſie gehalten werden ſollte. Neben den Geheimniſſen werden auch die Bilder und Vorbedeutungen, welche in dem alten Teſtamente geſchahen, in der heil. Meſſe erfüllt, ja gleichſam erneuert, welche ich hier beſchreiben will.

4. Das erſte Vorbild des heiligen Meßopfers war das Opfer des frommen und gerechten Abels, welcher aus wahrer Andacht zu Gott von den Erſtlingen ſeiner fetten Lämmer dem höchſten Gott zur Anerkennung ſeiner unendlichen Majeſtät ein Brandopfer aufgeopfert hat. Daß nun das heilige Opfer dem lieben Gott gefallen habe, bezeugt die heilige Schrift, Gen. 4., indem ſie ſagt: »Und der Herr

ſchaute auf den Abel und auf deſſen Gaben.« Dieſe Worte hat Theodotion ſo überſetzt: »Der Herr zündete das Opfer Abels an,« nämlich während der fromme Abel ſein Opfer ſammt dem Holze auf den Altar gelegt, und dasſelbe durch ſein Gebet Gott aufgeopfert hatte, fiel Feuer vom Himmel, und zündete das Fleiſch der geſchlachteten Lämmer an. Auf gleiche Weiſe geſchieht es auch in unſerm Sacrificium, in welchem, wenn der Prieſter Brod und Wein über dem Altare Gott aufgeopfert, und die heiligen Worte der Wandlung darüber ausſpricht, das göttliche Feuer des heiligen Geiſtes vom Himmel herab fällt, das Opfer des Brodes und Weines anzündet, und ſie in den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti verwandelt. Das Opfer Abels hat dem allmächtigen Gott ſehr wohlgefallen, das Opfer der Chriſtenheit aber gefällt ihm unvergleichlich mehr; denn wenn ein Prieſter ſein Opfer in die Höhe hebt, und Gott aufopfert, ſo ſpricht dieſer eben dieſelben Worte, welche er bei der Taufe Chriſti, Matth. 3, geſprochen: »Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.«

5. Ein anderes Vorbild des heil. Meßopfers war das Opfer des heiligen Patriarchen Noe, von welchem Gen. 8. geſchrieben ſteht: »Noe erbaute einen Altar dem Herrn, und nahm von allem reinen Vieh und Vögeln, und opferte dieſelben zum Brandopfer über den Altar. Und der Herr ſchmeckte den Geruch der Lieblichkeit, und ſprach: Nun will ich hinfür nimmer die Erde verfluchen wegen der Menſchen.“ Hat nun der erzürnte Gott ein ſolches Wohlgefallen an dem Opfer des Noe gehabt, daß ihm der Geruch desſelben ganz lieblich vorkam, wiewohl

derſelbe von dem verbrannten Vieh gar übel ſchmeckte, und daß er verſprochen, die Welt hinfür nimmermehr mit einer Sündfluth zu ſtrafen, wie viel mehr wird ihm dann das Opfer der Prieſter gefallen, in welchem ihm ſein herzallerliebſter Sohn zum allerſüßeſten Geruche der Lieblichkeit aufgeopfert wird. Davon ſpricht Paulus Epheſ. 5. alſo: »Chriſtus hat uns geliebt, und hat ſich ſelbſt für uns zum Geruche der Lieblichkeit aufgeopfert.« Was er ſelbſt gethan, hat er auch ſeinen Apoſteln und deren Nachkommen zu thun befohlen, indem er ſprach: »Dieß thut zu meinem Andenken.“ Alſo opfern die Prieſter täglich dem allmächtigen Gott ein ſolches Opfer, von welchem der allerſüßeſte Geruch der Tugenden und Heiligkeiten Chriſti in den Himmel hinauf ſteigt, und dem allmächtigen Gott eine unendliche Lieblichkeit verurſacht.

6. Das dritte Vorbild des heiligen Meßopfers ſind die verſchiedenen Opfer des heiligen Patriarchen Abraham, wovon mehrmals in der heiligen Schrift geſchrieben ſteht: »Abraham erbaute einen Altar dem Herrn, und rief allda deſſen Namen an.« Eben dasſelbe liest man auch von dem heiligen Iſaak und dem heiligen Jakob, welche wahre Diener Gottes geweſen, und nach dem Beiſpiele aller Diener Gottes mehrmals Brand- und Schlachtopfer dem Herrn aller Herren geopfert haben. Alle Prieſter des neuen Teſtaments ſind dieſen großen Dienern Gottes treulich nachgekommen, und haben zu verſchiedenen Zeiten und Orten dem höchſten Gott das allerangenehmſte Opfer der heiligen Meſſe andächtig aufgeopfert, was bis auf den heutigen Tag mit einem ſolchen Eifer fortgeſetzt wird, daß alle

Prieſter, welche nur eine wahre Andacht zu Gott haben, ihm täglich das allerhochwürdigſte Opfer aufopfern.

7. Das vierte Vorbild des heiligen Meßopfers war das Opfer des heil. Königs und Hohenprieſters Melchiſedech, welcher, als der Patriarch Abraham von der Schlacht der Feinde ſiegreich zurück kam, dem allmächtigen Gott zur Dankbarkeit ein neues Opfer entrichtete, und ihm Brod und Wein mit gewiſſen Ceremonien und Gebeten aufopferte, wovon im erſten Kapitel ſchon hinlänglich Meldung geſchehen iſt.

8. Das fünfte Vorbild war das Opfer Aarons, und aller Prieſter des Geſetzes Moyſis, welches von dem höchſten Gott ſelbſt befohlen war. Denn vor derſelben Zeit hatten die frommen Väter nur aus freiem Willen, auf Eingebung des natürlichen Lichtes, Schlachtopfer, wann und wo ſie gewollt haben, Gott aufgeopfert. Im Geſetze aber hat Gott befohlen, daß alle Juden ihm vornehmlich dreierlei Opfer opfern ſollten, nämlich Brandopfer, Friedopfer und Sühnopfer. Täglich aber ſollten ſie ihm zwei Lämmer ſchlachten und aufopfern, nämlich Morgens eines und Abends eines. Alle dieſe jüdiſchen Opfer haben gewährt bis auf Chriſtus, und waren klare Vorbedeutungen des Kreuzopfers Chriſti. Nach dem Leiden Chriſti aber haben dieſelben aufgehört, und das jüdiſche Opfer iſt in das chriſtliche Opfer, nämlich in das heilige Meßopfer verwandelt worden.

9. Aller dieſer uralten göttlichen Opfer, vornehmlich des Opfers Abels, Abrahams und des Hohenprieſters Melchiſedech geſchieht ausdrücklich Meldung in allen heiligen Meſſen, in welchen die Prieſter bald nach der Wandlung alſo ſprechen:

»Wir opfern dir, o Herr, das Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles, über welche du mit gnädigen und freundlichen Augen herabſchauen, und ſelbe für angenehm halten wolleſt, gleichwie du die Gaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unſers Patriarchen Abraham, und das heilige und unbefleckte Opfer Melchiſedechs anzunehmen dich gewürdiget haſt.« Mit dieſen Worten zeigt die Kirche genugſam an, daß dieſe gemeldeten Opfer eigentliche Vorbilder des allerheiligſten Meßopfers geweſen, und dem höchſten Gott gar angenehm und wohlgefällig ſind.

10. An dieſem Gebote aber irren ſich viele fromme Katholiken, und ärgern ſich die Nichtkatholiken; denn ſie meinen, der Prieſter rufe Gott an, daß er ſich ſein Opfer auf ſolche Weiſe wolle gefallen laſſen, wie ihm das Opfer Abels, Abrahams und Melchiſedechs angenehm geweſen ſind, da doch ungezweifelt wahr iſt, daß das Meßopfer, in welchem der heiligſte Leib und das Blut Chriſti dem höchſten Gott geopfert werden, ihm unendlicher Weiſe angenehmer iſt, als das Vieh und das Brod und der Wein, welche ihm Abraham und Melchiſedech geopfert haben, angenehm geweſen iſt. Hier iſt aber zu wiſſen, daß die Prieſter nicht beten, daß der liebe Gott dasjenige, was ſie ihm opfern, in Gnaden annehmen wolle, weil ihm dasſelbe, nämlich ſein geliebter Sohn, unendlicher Weiſe mehr gefällt, als ihm alle Kreaturen gefallen; ſondern die Prieſter bitten, daß der liebe Gott ihr Opfer, das iſt, die Weiſe zu opfern, oder die Andacht, mit welcher ſie das heil. Meßopfer verrichten, eben ſo wohl in Gnaden aufnehmen wolle, gleichwie er die

Andacht des heiligen Abel, des heiligen Abraham, und des heiligen Melchiſedech, mit welcher ſie ihr Opfer verrichtet haben, in Gnaden aufgenommen hat.

11. Was nun die Geheimniſſe des heil. Meßopfers anbelangt, ſo iſt zu wiſſen, daß die vornehmſten Geheimniſſe des ganzen Lebens und Leidens Chriſti darin begriffen ſind, und uns vorgeſtellt werden. Das will der heil. David anzeigen, wenn er im Pſalm 110 ſpricht: »Der barmherzige und erbarmende Gott hat ein Gedächtniß ſeiner wunderbaren Dinge gethan.« Und damit wir erkennen ſollen, daß er dieß von dem heil. Meßopfer, welches auf dem Altare konſekrirt wird, geſprochen habe, darum ſpricht er abermal in Pſalm 28: »Ich will deinen Altar umgeben, auf daß ich die Stimme deines Lobes höre, und alle deine Wunderthaten erzähle.« Eben dieſes ſprach auch Chriſtus, da er das heilige Meßopfer einſetzte, und ſeinen Apoſteln die heilige Meſſe zu leſen anbefahl, indem er ſprach: »Dieß thut zu meinem Andenken.« Als wollte er ſagen: Weil ich allbereits von euch ſcheiden, und nach Vollendung der menſchlichen Erlöſung zu meinem himmliſchen Vater gehen werde, ſo ſetze ich, auf daß ihr mich niemals vergeſſet, ſondern mich allezeit in friſchem Andenken behaltet, die heilige Meſſe ein, als das einzige Opfer des neuen Teſtaments, in welchem alle Geheimniſſe meines ganzen Lebens und Leidens eingeſchloſſen ſind, und allen meinen Gläubigen vor Augen geſtellt werden.

12. Daß dem alſo ſey, will ich in Kürze beweiſen und erklären. Erſtlich wird das hochwürdigſte Geheimniß der gnadenreichſten Menſchwerdung

Chriſti nicht allein vorgeſtellt, ſondern wahrhaft erneuert. Denn gleichwie die heiligſte Jungfrau Maria zur Vollbringung der Menſchwerdung Gottes ihren Leib und ihre Seele, vornehmlich ihr reinſtes Geblüt dargab, und Gott aufopferte, und der heil. Geiſt aus ihrem jungfräulichen Geblüte den Leib Chriſti bildete, und nach Erſchaffung der edelſten Seele die Gottheit mit der Menſchheit vereinigte, ebenſo gibt der Prieſter Brod und Wein dar, opfert ſie dem allmächtigen Gott, und der heil. Geiſt verwandelt ſie durch die Kraft der Wandlungsworte in den wahren Leib und das Blut Chriſti. Auf ſolche Weiſe wird das allergöttlichſte Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti erneuert, und der Prieſter hat eben ſo wohl Chriſtum in ſeinen Händen, wie ihn die Mutter Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe gehabt hat. Deßwegen kann ein jeder Prieſter von ſich ſagen, was der heil. Auguſtin von ſich geſagt hat, welcher Lib. de dignitat. Sacerdotum ſpricht: »Derjenige, welcher mich erſchaffen hat ohne mich, der wird erſchaffen durch meine Mitwirkung; und Derjenige, welcher Alles aus Nichts erſchaffen hat ohne mich, der hat mir verliehen (wenn ich es ſagen darf) Ihn ſelbſt zu erſchaffen.« Iſt das nicht ein großes Geheimniß? Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß ein Menſch ſeinen eigenen Erſchaffer erſchafft, und deſſen perſönliche Gegenwart wahrhaftig vermehrt?

13. Das gnadenreiche Geheimniß der Geburt wird auch erneuert, und uns klar vor Augen geſtellt. Denn gleichwie Chriſtus aus dem heiligen Leibe der Jungfrau geboren worden, ſo wird er in der heiligen Meſſe aus dem Mund der Prieſter

gleichſam geboren; und wenn der Prieſter das letzte Wort der Wandlung ausſpricht, ſo hat er das liebe Chriſtkindlein wahrhaftig leiblicher Weiſe in ſeinen prieſterlichen Händen. Um dieß zu bezeugen, fällt er alsbald auf ſeine Kniee, betet ſeinen eignen Gott und Erſchaffer in ſeinen Händen demüthig an, hebt ihn mit Andacht über ſein Haupt in die Höhe, und zeigt ihn mit Freuden dem gegenwärtigen Volke. Gleichwie die liebe Mutter Gottes ihr neu gebornes Kindlein in Windel eingewickelt, den frommen Hirten gezeigt und es anzubeten dargeboten hat, ebenſo zeigt auch der Prieſter dem Volke dasſelbe Chriſtkindlein unter den Geſtalten des Brodes, gleichſam in Windeln eingewickelt, auf daß alle zuſammen dasſelbe erkennen, und als ihren Gott und Herren anbeten ſollen. Wer nun das vom Herzen thut, der übet eine größere Tugend, als die frommen Hirten geübt haben; denn dieſe ſahen die Menſchheit Chriſti mit Augen, und glaubten an ſeine Gottheit, wir aber ſehen nur die äußeren Geſtalten, und glauben dennoch feſt, daß die Gottheit und Menſchheit Chriſti darunter verborgen iſt.

14. In der heiligen Meſſe haben wir auch denjenigen gegenwärtig, welchen die heiligen drei Könige angebetet, welchen der heilige Simeon auf ſeine Arme genommen, und welchen die Mutter Gottes Gott dem Vater in dem Tempel aufgeopfert hat. Dieſen dreien können wir in der heiligen Meſſe nachfolgen, und durch dieſe unſere Andacht Chriſto einen ſehr großen Gefallen erweiſen, und eine ewige Belohnung verdienen. Wir hören auch Chriſtum ſein heiliges Evangelium durch

den Mund des Prieſters predigen, und können daraus großes Heil und Nutzen ſchöpfen. Wir ſehen auch Chriſtum unter der heiligen Meſſe Wunder wirken, und den Wein in ſein heiliges Blut verwandeln, was ein unvergleichlich größeres Wunder iſt, als da er zu Kana das Waſſer in Wein verwandelte. Wir ſehen ihn auch ſein letzes Abendmahl wiederum halten, und von Neuem wahrhaft das Brod und den Wein in ſein wahres Fleiſch und Blut verwandeln. Endlich ſehen wir auch unter der Aufhebung Chriſtum am Kreuze erhöht, und hören ihn mit unſern innerlichen Ohren für uns bitten, ſprechend: »Vater, verzeihe ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun,« und wie ſchwer ſie mit ihren Sünden deine Gottheit beleidigen. Dieß alles ſehen wir zwar nicht mit Augen, jedoch glauben wir es vom Herzen, und verdienen durch dieſen unſern feſten Glauben größern Lohn, als diejenigen, ſo es mit Augen ſahen, wie Chriſtus bei Johannes 20. Kap. ausdrücklich bezeugt: „Selig ſind, die es nicht geſehen, und dennoch geglaubt haben.« Je höher und unbegreiflicher dieſe großen Geheimniſſe ſind, deſto kräftiger und verdienſtlicher iſt auch unſer Glaube, und deſto reichlicher wird unſere Belohnung im Himmel ſeyn. Daher ſpricht P. Sanchez in Thesaur. Missae cap. 2. »Wenn ein Chriſt nur wüßte, dieſe Dinge ſich zu Nutzen zu machen, ſo könnte er durch Eine heil. Meſſe viel reicher werden, als durch alle von Gott erſchaffenen Dinge.«

15. In der heiligen Meſſe erfüllt Chriſtus auch ſein treues und tröſtliches Verſprechen, welches er bei Matthäus am letzten Kapitel gemacht hatte

mit den Worten: »Sehet, ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt.« Dieß Verſprechen iſt nicht zu verſtehen von ſeiner Gottheit allein, ſondern auch von ſeiner Menſchheit, mit welcher er bei der heil. Meſſe, und in dem hochwürdigen Sakramente des Altares gegenwärtig iſt. In dieſem iſt er allezeit bei Tag und Nacht perſönlich bei uns, iſt allezeit bereit, uns Gehör zu geben, unſere Bitten anzuhören, und uns in unſern Nöthen beizuſpringen. In der heil. Meſſe iſt er nicht allein perſönlich gegenwärtig, ſondern er iſt auch unſer Opfer, Fürſprecher und die Verſöhnung für unſere Sünden. Denn, weil Chriſtus in der heil. Meſſe ſein prieſterliches Amt verrichtet, deßwegen ſteht ihm von Amts wegen zu, wie der heil. Paulus Hebr. 5. ſagt: »Daß er opfere Gaben und Schlachtopfer für die Sünden des Volkes,« nämlich, daß er ſich ſelbſt ſeinem Vater für das Volk aufopfere, gleichwie er ſich ihm am heiligen Kreuze aufgeopfert hat. Daraus erhellet, daß zwiſchen der heiligen Hoſtie in der Monſtranz und in der heiligen Meſſe ein großer Unterſchied iſt, wiewohl Chriſtus in beiden auf gleiche Weiſe gegenwärtig iſt.

16. Daß nun der liebe Jeſus täglich bei uns bis zum Ende der Welt ſeyn will, davon gibt es verſchiedene wichtige Urſachen. Denn, weil er das Haupt ſeiner Kirche oder ſeiner Rechtgläubigen iſt, und die Gläubigen ſein geiſtlicher Leib ſind, deßwegen gebührt es ſich ja, daß, weil der Leib nicht bei dem Haupte im Himmel ſeyn kann, das Haupt bei dem Leibe auf der Welt ſeyn muß. Zweitens: weil Chriſtus der Bräutigam und die Kirche ſeine Braut iſt, mit welcher er ſich feſter verknüpft und verbun-

den hat, als alle weltlichen Bräutigame mit ihren Bräuten verbunden ſind, deßwegen treibt ihn ſeine Liebe an, unaufhörlich bei ſeiner geliebten Braut zu ſeyn. Höre Wunder, wie der heilige Paulus die Liebe Chriſti zu ſeiner Braut hervorhebt, indem er an die Epheſer 5. Kap. alſo ſpricht: »Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Chriſtus ſeine Kirche geliebt, und ſich ſelbſt für ſie dargegeben hat, um ſie zu heiligen und zu reinigen in der Waſſertaufe durch das Wort des Lebens, um ſelbſt herrlich die Kirche ſich darzuſtellen, ohne Makel, ohne Runzeln oder etwas dergleichen, ſondern daß ſie heilig und unbefleckt ſey.« Alle Menſchen ſind Glieder der Kirche, und werden in der heiligen Taufe ſo ſchön geziert, wie die lieben Engel; darum verliebt ſich Chriſtus in eine reine Seele mehr, als ein Bräutigam ſich in die allerſchönſte Braut verlieben kann. Deßwegen iſt es ihm nicht möglich, von ſeiner geliebten Braut abgeſondert zu ſeyn, ſondern will alle Tage bei ihr ſeyn bis zum Ende der Welt.

17. Daß aber Chriſtus unſichtbarer Weiſe bei ſeiner Kirche, bei ſeiner geliebten Braut ſey, und ſeyn wolle, davon iſt die Urſache dieſe, weil ſeine Vermählung nicht leiblicher Weiſe, ſondern durch den Glauben geſchieht, wie er ſelbſt bezeugt bei dem Propheten Oſeas 2. Kap.: »Ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit, und will mich mit dir vermählen in der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit; und ich will mich mit dir vermählen in dem Glauben, und du wirſt wiſſen, daß ich der Herr bin.« Weil ſich denn Chriſtus mit ſeiner Kirche in dem Glauben vermählet, darum geziemt

es ſich, daß er verborgen bleibt, damit ſeine Braut oder die gläubigen Seelen Gelegenheit haben, den Glauben zu üben, und täglich größere Belohnung im Himmel zu erwerben. Drittens, weil Christus der Bräutigam ſeiner Kirche iſt, darum geziemt es ſich, daß er ſeiner Braut vorſtehe, ihr die nothwendige Nahrung verſchaffe, und ſich ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt treulich annehme. Dieß alles und dergleichen weit mehr thut er in der heiligen Meſſe und in dem geiſtlichen und leiblichen Genuß des heiligen Sakraments, und erweiſet in der That, daß er ein treuer Liebhaber ſeiner geliebten Braut iſt, und ihr alle Nothwendigkeiten zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile verſchaffe.

18. O chriſtliche Seele! wenn du in einer Todſünde ſteckeſt, ſo biſt du eine Teufelsbraut, und der leidige Satan regieret dich. Biſt du aber ohne Todſünde, und in dem Stande der Gnade, ſo biſt du eine Braut Chriſti, und wirſt von deinem Bräutigam herzlich geliebt, und in vielem, was zu deinem Heile dienet, fleißig verſorgt. Was für Gnaden und Wohlthaten meinſt du, daß dein geliebter Bräutigam dir bei einer heil. Meſſe erweiſet, und wie viele Mittel er dir an die Hand gibt, die Tugend zu üben und deine Seligkeit zu vermehren? Höre und verwundere dich; ich ſage dir ernſtlich, und will es dir in dieſem Buche gründlich beweiſen, daß dein allerliebſter Jeſus aus lauter Liebe zu dir in einer jeden heil. Meſſe, welche du ohne Todſünde mit mittelmäßiger Andacht höreſt, und gehörige Meßgebete ſprichſt, ſieben und ſiebenzig Gnaden erweiſet, und vielen Nutzen zu verdienen gibt. Auf daß du dieß erkenneſt und

glaubeſt, ſo will ich dir dieſelben nacheinander aufzählen und vor Augen legen.

Sieben und ſiebenzig Gnaden und Nutzen, welche aus dem andächtigen Meſſehören entſpringen.

1. Wegen deines Heiles ſchickt Gott der Vater ſeinen lieben Sohn vom Himmel herab.
2. Zu deinem Heile verwandelt der heilige Geiſt das Brod und den Wein in den wahren Leib und das Blut Chriſti.
3. Um deinetwillen kommt der Sohn Gottes vom Himmel herab, und verbirgt ſich unter der Geſtalt der heiligen Hoſtie.
4. Ja, er erniedriget ſich ſo ſehr, daß er auch in dem allerkleinſten Stücklein der heil. Hoſtie gegenwärtig iſt.
5. Wegen deines Heiles erneuert er das gnadenreiche Geheimniß ſeiner Menſchwerdung.
6. Zu deinem Heile wird er in jeder heil. Meſſe wiederum geiſtlicher Weiſe geboren.
7. Zu deinem Beſten verrichtet er auf dem Altare die Andachten, welche er auf Erden vollbracht hat.
8. Zu deinem Heile erneuert er ſein bitteres Leiden, auf daß er dich deſſen theilhaftig macht.
9. Zu deinem Heile ſtirbt er wiederum geiſtlicher Weiſe und gibt ſein edles Leben für dich dar.
10. Zu deinem Heile vergießt er geiſtlicher Weiſe ſein heiliges Blut, und opfert es der Gottheit für dich auf.

11. Mit dieſem heiligen Blute beſprengt er deine Seele, und reiniget ſie von ihren ſchändlichen Makeln.

12. Für dich opfert ſich Chriſtus zum wahren Brandopfer, und gibt der Gottheit ſo große Ehre, als ſie nur zu empfangen würdig iſt.

13. Wenn du dieſe Ehre Gott opferſt, ſo erſtatteſt du ihm die Ehre, welche du ihm zu geben unterlaſſen haſt.

14. Für dich opfert er ſich zum Lobopfer, und erſtattet, was du im Lobe Gottes verſäumt haſt.

15. Wenn du dieß Lob Chriſti Gott opferſt, ſo gibſt du ihm ein höheres Lob, als ihm die Engel geben.

16. Für dich opfert ſich Chriſtus zum vollkommenſten Dankopfer, und erſtattet, was du im Dankſagen verſäumt haſt.

17. Wenn du dieſen Dank Chriſti Gott opferſt, ſo vergiltſt du ihm reichlich alle Wohlthaten, welche er dir erzeigt hat.

18. Für dich opfert ſich Chriſtus zum mächtigſten Verſöhnungsopfer, und macht dir den erzürnten Gott wiederum zum Freunde.

19. Er verzeiht dir auch alle deine läßlichen Sünden, welche du zu meiden geſinnet biſt.

20. Er erſtattet auch viele von deinen Verſäumniſſen, welche du durch Unterlaſſung des Guten begangen haſt.

21. Er verbeſſert viele von deinen Nachläſſigkeiten, welche du in Verrichtung des Guten vollbracht haſt.

22. Er verzeiht dir auch deine unbewußten und vergeſſenen Sünden, welche du niemals gebeichtet haſt.

23. Er opfert ſich zum Opfer der Genugthuung, und zahlt einen Theil deiner Schulden und Strafen.

24. Durch eine jede heil. Meſſe büßeſt du mehr Strafen ab, als durch ein anderes ſchweres Bußwerk.

25. Weil Chriſtus dir einen Theil ſeiner Verdienſte ſchenkt, welche du Gott dem Vater für deine Sünden aufopfern kannſt.

26. Chriſtus opfert ſich für dich zum kräftigſten Bittopfer, und bittet für dich ſo herzlich, als er am Kreuze für ſeine Feinde gebeten hat.

27. Sein heiliges Blut ſchreit für dich mit ſo vielen Worten, ſo viele Blutströpflein aus ſeinem Leibe gefloſſen ſind.

28. Seine heiligen Wunden ſchreien für dich mit ſo vielen Stimmen, als Wunden in ſeinem Leibe geweſen ſind.

29. Wegen dieſes kräftigen Bittopfers findet deine Bitte weit eher Erhörung in, als außer der heiligen Meſſe.

30. Das Gebet, welches du bei der heil. Meſſe ſprichſt, iſt viel beſſer, als das, welches du außer der heiligen Meſſe ſprichſt.

31. Denn Chriſtus vereiniget es mit ſeinen Gebeten, und opfert es ſeinem himmliſchen Vater.

32. Deine Nöthen und Gefahren trägt er ihm treulich vor, und läßt ſich dein Heil ganz angelegen ſeyn.

33. Alle gegenwärtigen Engel bitten auch für dich, und opfern dem höchſten Gott dein armſeliges Gebet.

34. Der Prieſter lieſt die heil. Meſſe über dich, durch deren Kraft der böſe Feind von dir abgehalten wird.

35. Er lieſt auch ſeine heil. Meſſe für dich, und opfert ſie Gott zu deinem größeren Heile.

36, Wenn du bei der heil. Meſſe biſt, ſo biſt du geiſtlicher Weiſe ein Prieſter, und Chriſtus verleiht dir Gewalt, die heil. Meſſe aufzuopfern ſowohl für dich als andere.

37. Wenn du die heil. Meſſe aufopferſt, ſo verehreſt du der heiligen Dreifaltigkeit die allerangenehmſte Gabe.

38. Du opferſt ihr eine ſo theure Gabe, welche mehr werth iſt, als Himmel und Erde.

39. Du opferſt ihr eine koſtbare Gabe, welche eben ſo viel werth iſt, als Gott ſelber.

40. Durch dieſe Aufopferung erweiſeſt du Gott eine ſo hohe Ehre, als Gott geehrt zu werden verdient.

41. Durch dieſe Aufopferung erfreueſt du die heilige Dreifaltigkeit unendlicher Weiſe.

42. Dieſe ſo edle Gabe opferſt du als deine eigene Gabe, weil ſie dir von Chriſtus ſelbſt geſchenkt wird.

43. Wenn du die heil. Meſſe recht höreſt, ſo verrichteſt du ein Werk, des allerhöchſten Gottesdienſtes.

44. Durch das Meſſehören erweiſeſt du der Menſchheit Chriſti den höchſten Dienſt und Gefallen.

45. Dadurch verehreſt du das Leiden Chriſti auf die beſte Weiſe, und machſt dich der Früchte desſelben theilhaftig.

46. Du kannſt auch dadurch die Mutter Gottes aufs beſte verehren, und ihre zufälligen Freuden merklich vermehren.

47. Alle Engel und Heiligen kannſt du mit dem Meſſehören mehr verehren, als durch eine Menge von Gebeten.

48. Durch das andächtige Meſſehören kannſt du an deiner Seele reicher werden, als durch irgend ein Ding dieſer Welt.

49. Denn dadurch verrichteſt du eines von den allerbeſten guten Werken.

50. Du verrichteſt eine hohe Uebung des wahren Glaubens und verdieneſt damit einen ſehr großen Lohn.

51. Wegen du dich gegen die heilige Hoſtie und den heiligen Kelch verbeugeſt, ſo verrichteſt du ein vortreffliches Werk der Anbetung.

52. So oft du die heilige Hoſtie andächtig anſchaueſt, ſo oft verdienſt du einen beſonderen Lohn im Himmel.

53. So oft du demüthig auf deine Bruſt ſchlageſt, ſo oft erlangſt du Verzeihung etlicher Sünden.

54. Wenn du im Stande der Todſünde die Meſſe höreſt, ſo bietet dir Gott die Gnade der Bekehrung an.

55. Wenn du im Stande der Gnade eine heilige Meſſe höreſt, ſo vermehrt er dir merklich ſeine göttliche Gnade.

56. Bei der heiligen Meſſe wirſt du mit dem Leib und Blute Chriſti geiſtlicher Weiſe geſpeiſet und getränket.

57. Du wirſt gewürdiget Chriſtum mit deinen Augen anzuſchauen, und von ihm angeſchaut zu werden.

58. Du empfangſt auch den prieſterlichen Segen, und Chriſtus bekräftiget denſelben in dem Himmel.

59. Durch das fleißige Meſſehören wirſt du an zeitlichen und leiblichen Gütern geſegnet.

60. Dadurch wirſt du vor vielem Unglück bewahrt, in welches du ſonſt gefallen wäreſt.

61. Du wirſt in deinen Anfechtungen geſtärkt, von denen du ſonſt überwunden worden wäreſt.

62. Durch eine jede heilige Meſſe erwirbſt du dir die Gnade, ſelig zu ſterben.

63. Wegen der gehörten heiligen Meſſen verlangſt du Hilfe und Troſt in der letzten Noth von den Engeln und Heiligen.

64. In deinem Tode werden dich die gehörten heil. Meſſen tröſten, und dir ein feſtes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit machen.

65. Sie werden mit dir zum göttlichen Gerichte gehen, und bei dem ſtrengen Richter Gnade erbitten.

66. Du wirſt hoffentlich ein kurzes und gelindes Fegfeuer haben, weil du mit den vielen heil. Meſſen deine Strafen größten Theils bezahlt haſt.

67. Denn durch eine jede heil. Meſſe verringerſt du dein Fegfeuer mehr, als durch ein anderes ſchweres Bußwerk.

68. Eine gehörte heil. Meſſe in deinem Leben wird dir mehr nützen, als viele, welche nach deinem Tode für dich geleſen werden.
69. Im Himmel wirſt du gewiß eine Stufe der Glorie bekommen, und ewiglich beſitzen.
70. Denn eine jede gehörte heil. Meſſe erhebt dich höher in dem Himmel, und vermehrt dir merklich deine Seligkeit.
71. Für deine Freunde kannſt du nichts Kräftigeres beten, als daß du die heil. Meſſe für ſie höreſt und aufopferſt.
72. Deinen Gutthätern kannſt du durch das Meſſehören aufs reichlichſte vergelten.
73. Den Elenden, Kranken und Sterbenden kannſt du durch das Meſſehören die beſte Hilfe und Troſt leiſten.
74. Vielen Sündern kannſt du durch Aufopferung der heil. Meſſe die Bekehrung erwerben.
75. Durch das Meſſehören kannſt du allen Chriſtgläubigen großes Heil erbitten.
76. Durch das Meſſehören kannſt du das ganze Fegfeuer abkühlen, und die armen Seelen kräftig erquicken.
77. Wenn du für deine abgeſtorbenen Freunde keine heil. Meſſen kannſt leſen laſſen, ſo kannſt du ſie durch dein Meſſehören erlöſen.

Den Beweis aller dieſer Gnaden und Nutzen wirſt du bei Durchleſung dieſes Buches finden.

Was dünkt dich alſo hievon, o andächtige Seele? Was halteſt du nun von der heil. Meſſe? Weißt du wohl, daß ein einziges gutes Werk auf der Welt iſt, durch welches du ſo viele Gnaden und Früchte erwerben kannſt, als durch die heil.

Meſſe? Meinſt du denn nicht, daß es wahr iſt, was Pater Sanchez de Thesaur. Miss. ſagt: Wenn ein Chriſt nur wüßte, ſich dieſe Dinge zu Nutzen zu machen, ſo könnte er durch eine heil. Meſſe reicher werden, als durch alle von Gott erſchaffenen Dinge. O wohl ein großer Schatz der heil. Meſſe! O wohl glückſelig derjenige, welcher mit geringer Mühe ſo große Schätze erwerben kann! Wer will dann nicht gerne die heil. Meſſe hören? Wer will dann die heil. Meſſe muthwillig verſäumen? O liebe Seele! verſäume doch die heil. Meſſe nicht, ſondern laſſe alles liegen, was liegt, und eile zu der heiligen Meſſe.

Gedenke, wie du dich betrüben würdeſt, wenn du an einem Tage ſieben und ſiebenzig Kreutzer, will nicht ſagen Thaler, verlieren oder verſpielen oder verſcherzen ſollteſt. Gewiß würdeſt du dich wohl ſieben und ſiebenzigmal hinter den Ohren kratzen, und deinen Schaden und Verluſt bereuen. Wie viel mehr ſollteſt du dich dann betrüben, wenn du an einem Tage ohne einige Noth, ja aus lauter Faulheit oder Muthwillen eine heil. Meſſe zu hören verſäumeſt. Du aber verſäumeſt der Meſſen gar viele, und betrübeſt dich deßwegen gar nicht, als wenn dir gar kein Schaden widerfahren wäre, was ein Anzeichen iſt, daß du den köſtlichen Schatz der heiligen Meſſe nicht erkenneſt, oder nicht achteſt. Wenn du aber in dieſem Buche fleißig leſen wirſt, ſo wirſt du hoffentlich hinfür dieſen himmliſchen Schatz beſſer erkennen, höher achten, und eifriger ſuchen. Das gebe der liebe Gott. Amen.

Viertes Kapitel.

In der heiligen Meſſe erneuert Chriſtus ſeine Menſchwerdung.

In dem vorigen Kapitel haben wir die Geheimniſſe der heiligen Meſſe nur kurz angezogen, und obenhin erwogen, jetzt aber wollen wir ein Geheimniß nach dem andern betrachten, erklären, beherzigen, und zwar zuerſt das ſo hohe Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti erwägen. Daß in einer jeden heil. Meſſe die Menſchwerdung Chriſti erneuert werde, beweiſe ich erſtens mit dem Zeugniß des berühmten und gottſeligen Lehrers Marchantius, welcher in ſeinem Horto pastorum Tract. IV. lect. 19. Candel. mystici alſo ſpricht: »Was iſt die heilige Menſchwerdung anders, als eine lebhafte und vollkommene Vorſtellung, ja Erneuerung der Menſchwerdung, Geburt, des Lebens, Leidens und Sterbens Chriſti, und der ganzen von ihm vollbrachten Erlöſung?« O wohl ein wunderbarer und beinahe unglaublicher Ausſpruch, welchem mancher Menſch nicht leicht beiſtimmen wird! Auf daß aber Niemand ſich deſſen weigern könne, ſo will ich in dieſem Kapitel klar erweiſen, auf was für eine Weiſe Chriſtus in der heil. Meſſe ſeine gnadenreiche Menſchwerdung täglich erneuert.

2. O was für eine vortreffliche, o was für eine fruchtbare, o was für eine unausſprechliche Wohlthat hat die göttliche Gütigkeit dem menſchlichen Geſchlechte damals erwieſen, als der Sohn Gottes wegen der Menſchen und wegen unſers

Heiles von dem Himmel herab geſtiegen, durch den heiligen Geiſt in Maria der Jungfrau Fleiſch geworden, und die Menſchheit angenommen hat! Dieß unbegreifliche Geheimniß betet der Prieſter an, wenn er unter dem Credo bei den Worten: Et incarnatus est, nicht allein ſein Haupt und den Rücken beuget, ſondern mit Ehrerbietung auf ſeine Kniee niederfällt, und der göttlichen Gütigkeit für dieſe tiefſte Erniedrigung den möglichſten Dank ſaget.

3. Die heilige Kirche hat auch gar heilſam angeordnet, daß alle Gläubigen jährlich durch die ganze Adventzeit dieſe hohe göttliche Wohlthat beherzigen, andächtig verehren, und der göttlichen Gütigkeit dafür herzlich danken ſollen, was gewiß unſere höchſte Schuldigkeit iſt. Denn durch die gnadenreiche Menſchwerdung hat Chriſtus uns ſo viel Gutes erwieſen, und im Mutterleibe ſo viel für uns gethan und gelitten, daß wir ihm nicht allein in dieſer Zeit, ſondern auch in der künftigen langen Ewigkeit nimmermehr genug dafür danken können.

4. Aber, o Wunder! der liebe Jeſus hat ſich nicht begnügt, nur ein Mal Menſch zu werden, ſondern, auf daß er ſeinem geliebten Vater ſammt dem heiligen Geiſte das herzlichſte Wohlgefallen, welches ſie vor Zeiten aus dieſem ſüßeſten Geheimniſſe empfangen hatten, täglich und unaufhörlich erneuern und vermehren möchte: ſo hat er durch ſeine unendliche göttliche Weisheit das höchſte Geheimniß der heiligen Meſſe erfunden und eingeſetzt, in welcher er ſeine ſüßeſte Menſchwerdung ſo lebhaft erneuert, als wenn ſie wirklich wiederum ge-

ſchähe; ja, ſie geſchieht wirklich, wiewohl geiſtli- cher, jedoch wahrhafter Weiſe. Um dieß zu be- weiſen, führe ich das Zeugniß der katholiſchen Kirche an, welche am neunten Sonntag nach Pfing- ſten in der Sekret alſo ſpricht: »So oft das An- denken dieſes Schlachtopfers begangen wird, ſo oft wird das Werk unſerer Erlöſung geübet.« Die Kirche ſagt nicht: So oft wird das Werk unſerer Erlöſung vorgeſtellt, ſondern: »So oft wird das Werk unſerer Erlöſung geübt.« Was iſt nun das Werk unſerer Erlöſung anderes, als die Menſch- werdung, Geburt, das Leiden und Sterben Chri- ſti, was alles in einer jeden heiligen Meſſe geübt wird.

5. Dieß bezeugt auch der heilige Auguſtinus Serm. de Sacerd. dignitat.. »O hohe Würde der Prieſter, in deren Händen Chriſtus wiederum Menſch wird! O himmliſches Geheimniß, welches Gott der Vater, und der Sohn und der heilige Geiſt durch die Prieſter ſo »wunderbarer Weiſe wirken.« Der heil. Johannes Damascenus Lib. 4. cap. 14. ſpricht: »Wenn einer fragt, wie das Brod in den Leib Chriſti verwandelt werde, ſo ſage ich: Der heilige Geiſt überſchattet den Prie- ſter, und wirkt dasjenige, was er im Leibe Ma- riens gewirkt hat.« Der heil. Bonaventura be- zeugt dieß auch mit klaren Worten, indem er Tom. IV. de Instit. Novit. p. 1. e. 11. ſpricht: »Gott ſcheint nichts weniger zu thun, indem er ſich wür- diget, täglich von dem Himmel auf den Altar zu ſteigen, als er gethan, da er vom Himmel her- niederſteigend, die menſchliche Natur angenommen hat.« Sind das nicht klare und denkwürdige

Worte, da dieſer ſeraphiſche Doktor ſich zu ſagen getraut, daß Chriſtus jetzt in allen heil. Meſſen nichts weniger zu thun ſcheint, als er vor achtzehnhundert Jahren in ſeiner gnadenreichen Menſchheit gethan hat?

6. Ich beweiſe dieß auch mit dem Zeugniſſe Chriſti ſelber, welcher zu dem ſeligen Alanus de Rupe (in lib. ejusdem par. 4. c. 27.) folgende Worte geſprochen hat: »Gleichwie ich durch das Ave Maria einmal Menſch geworden bin in der Jungfrau Maria, ſo fange ich in jeder heil. Meſſe ſakramentaliſcher Weiſe gleichſam wiederum an, Gottmenſch zu werden.« Wie dieß geſchehe, erklärt Chriſtus folgender Maßen: »Denn wie das göttliche Wort durch den engliſchen Gruß iſt Fleiſch geworden, ſo wird dasſelbe göttliche Wort durch die Wandlungsworte in den Händen des Prieſters Gottmenſch zwar auf eine verſchiedene Weiſe, jedoch durch Ueberſchattung desſelben heil. Geiſtes.« Siehe, das iſt ein klares Zeugniß Chriſti ſelbſt, welches uns deutlich anzeigt, daß, gleichwie er durch Ueberſchattung des heiligen Geiſtes im Mutterleibe Menſch geworden iſt, er durch die Ueberſchattung des heil. Geiſtes in einer jeden heil. Meſſe in den Händen des Prieſters ſakramentaliſcher Weiſe wiederum Gott und Menſch wird.

7. Hier muß ich ja mit dem heil. Auguſtinus ausrufen: »O große Würde der Prieſter, in deren Händen Gott wiederum Menſch wird!« O hohe Würde der Katholiken, zu deren Heil Chriſtus Jeſus täglich in allen heil. Meſſen wiederum geiſtlicher Weiſe Menſch wird. Hier muß ich auch ausrufen mit Chriſtus bei Joan. 3: O wohl

eine große Liebe Gottes zu uns armen Sündern; »denn ſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn dahin gab.« O was iſt das für ein ſüßer Troſt für uns armſelige Menſchen, die wir von unſerm Gott ſo herzlich geliebt werden, daß er täglich wiederum von dem Himmel herabſteigt, und ſeine gnadenreiche Menſchwerdung zu unſerm Heile erneuert! Soll uns das nicht ein wahrer Troſt ſeyn? Sollen wir uns nicht deſſen herzlich erfreuen?

8. Der liebe Thomas von Kempen ſpricht im 4. Buche der Nachfolge Chriſti am 2. Kapitel hievon alſo: »Wenn du Meſſe lieſeſt oder Meſſe höreſt, ſo ſoll dir das ebenſo groß, ebenſo friſch und ebenſo freudig ſeyn, als wenn Chriſtus an demſelben Tage erſt von dem Himmel in den jungfräulichen Leib geſtiegen, und Menſch geworden wäre.« O, ſind das nicht liebe Worte! O, iſt dieß nicht ein tröſtlicher Spruch! Was für ein unausſprechlicher Troſt ſollte es uns ſeyn, wenn Chriſtus jetzt erſt in der Mutter Gottes Menſch würde, und dieß uns zu wiſſen machte. Wer ſollte ſich nicht erfreuen? Wer wollte nicht hingehen, Chriſtum in dem jungfräulichen Leibe anzubeten, und um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten? Weil er denn in allen heil. Meſſen von Neuem geiſtlicher Weiſe Menſch wird, warum gehen wir nicht mit vollen Freuden zu der heil. Meſſe? Warum rufen wir nicht allda Chriſtum um Gnade und Barmherzigkeit an? Die vornehmſte Urſache iſt, weil wir keinen lebendigen Glauben daran haben, und dieſe große Wohlthat Gottes nicht recht erkennen.

9. Nun wollen wir aber ſehen, wie Chriſtus ſeine Menſchwerdung erneuere, und wie viele Wunder er dabei wirke. Unſer wahrer Glaube lehret uns, daß, wenn der Prieſter vor der Wandlung die Hoſtie in ſeinen Händen hält, er nur natürliches Brod in ſeinen Händen hat, ſobald er aber die Worte der Wandlung darüber geſprochen, in demſelben Augenblicke des letzten ausgeſprochenen Wortes die heilige Hoſtie durch göttliche Kraft in den wahren Leib Chriſti verwandelt wird. Das heilige Blut aber kommt auch dazu, weil ein lebendiger Leib nicht ohne Blut ſeyn kann. Alsdann hat der Prieſter anſtatt der Hoſtie, welche er vor einem Augenblicke in den Händen hielt, Chriſtum Jeſum, den wahren Sohn Gottes, in ſeinen prieſterlichen Händen. O wohl ein überaus großes Geheimniß! O wohl ein unſchätzbares Wunder, in welchem nicht ein, ſondern viele große Wunderdinge begriffen ſind.

10. Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß aus Brod Gott wird, und daß aus natürlichem Weine das wahre natürliche Blut Gottes wird? Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß kein Brod noch Wein mehr gegenwärtig iſt, wiewohl die Geſtalten des Brodes und Weines gegenwärtig bleiben? Denn die heilige Hoſtie hat noch ihre Farbe, Form und den Geſchmack wie zuvor. Und das Blut hat auch noch die Farbe, den Geruch und Geſchmack des Weines, wie vor der Wandlung. Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß die äußeren Geſtalten wahrhaft bleiben, jedoch an nichts hängen und kleben, und nur übernatürlicher Weiſe erhalten werden, was

eben ein ſo großes Wunder iſt, als wenn einer ein Haus ganz abbräche, und das Dach allein in der Luft ſchwebend bliebe. Iſt das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß Chriſtus, welcher einen großen natürlichen Leib hat, denſelben ſo klein und ſubtil macht, daß er ganz in einer kleinen Hoſtie, ja auch in dem kleinſten Stücklein iſt, wie im zweiten Kapitel Nro. 41 erklärt worden iſt.

11. Alle dieſe und dergleichen viele große Wunder, welche ich Kürze halber übergehe, wirkt Chriſtus unter der Wandlung in einer jeden heil. Meſſe zu unſerm Heile, und erweiſet uns eine ſolche große Wohlthat, welche uns überaus viel nützet. Dieß erkannte die heilige Jungfrau Gertrud gar wohl, von welcher wir in ihrer Offenbarung Lib. 3. c. 6. leſen, daß, als ſie einmal in der heiligen Meſſe war, ſie ſich gleich vor der Wandlung tief gebeugt, und zu Chriſtus geſprochen habe: »O allerſüßeſter Jeſu! daß Werk, das du jetzt wirken wirſt, iſt ſo unſchätzbar, vortrefflich und hochwürdig, daß meine Geringfügigkeit dasſelbe gar nicht anſchauen darf. Deßwegen will ich mich in das tiefſte Thal der Demuth verſenken, und allda meinen Antheil erwarten; denn durch dieſe Wandlung wird allen Auserwählten Heil zukommen.« Da ſprach Chriſtus zu ihr: »Wenn du deinen Willen dahin richteteſt, daß du mir auch mit der ſchwerſten Mühe dienen wollteſt, auf daß dieſe Opferung, welche allen lebendigen und verſtorbenen Chriſten nützet, nach ihrer Würdigkeit eine volle Wirkung erlangen möchte, ſo hätteſt du mir gar wohl zu meinem Werke geholfen.«

12. Auf gleiche Weiſe ſollteſt du vor der

Wandlung auch bedenken, was für ein großes Wunderwerk dein Gott für dein Heil auf dem Altare wirkt, und ein herzliches Verlangen erwecken, daß durch deine Mitwirkung das gegenwärtige Opfer zur größeren Glorie Gottes, und zum Heile der Gläubigen gereichen möge, indem du mit der heiligen Gertrud ſprichſt:

O allerſüßeſter Jeſu! das Werk, welches du jetzt wirken wirſt, iſt ſo überaus vortrefflich, daß meine Geringfügigkeit dasſelbe gar nicht anſchauen darf. Deßwegen verſenke ich mich in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und will allda meines unverdienten Theiles gewarten, weil durch dieſe Wandlung allen Auserwählten Heil zukommen wird. Wollte Gott, daß ich dir, o ſüßeſter Jeſu! zu dieſem hochwürdigen Werke mitwirken könnte, ſo wollte ich herzlich gerne alle meine Kräfte anwenden, und dir mit der allerſchwerſten Mühe mitwirken, damit dieſe Opferung, welche allen lebendigen und verſtorbenen Chriſten nützet, nach ihrer Würdigkeit eine volle Wirkung erlangen möchte. Ich bitte dich ganz herzlich, du wolleſt allen Meſſeleſenden und Meſſehörenden Gnade verleihen, damit ſie dieß hochwürdigſte Opfer zu deiner größeren Ehre und zum Heile der Gläubigen aufopfern mögen. Amen.

13. Nun wollen wir auch erwägen, was für eine große Gewalt nicht den Engeln, ſondern den Prieſtern Chriſtus verliehen habe, mit wenigen Worten das allergrößte Wunder zu wirken, und das Brod und den Wein in ſeinen allerheiligſten Leib und Blut zu verwandeln. Von dieſer prieſterlichen Gewalt ſprach Chriſtus zu dem ſeligen

Alanus de Rupe in ejus libr. part. 4. c. 27.: »Die Gewalt Gottes des Vaters iſt ſo groß, daß er aus Nichts Himmel und Erde hat erſchaffen können; die Gewalt der Prieſter aber iſt ſo groß, daß ſie den Sohn Gottes ſelbſt zum Sakrament und Sacrificium hervorbringen, und die erworbenen Schätze des Erlöſers durch das Sakrament und Sacrificium den Menſchen ausſpenden.« Und Chriſtus ſetzte hinzu: »Das iſt der größte Theil der Glorie Gottes; dieß iſt der größte Antheil der Freunde der Mutter Gottes; das iſt die Wonne der Seligen; das iſt die beſte Hilfe der Lebendigen; und dieß iſt der größte Troſt der Abgeſtorbenen.

14. O höre Wunder, und verwundere dich höchlich über die gewaltige Kraft der Wandlungsworte, und über die erneuerte Menſchwerdung Chriſti in den prieſterlichen Händen, wovon Chriſtus ſelbſt geſprochen, daß, wenn die Prieſter ihn, als den Sohn Gottes zum Sakrament und göttlichen Opfer hervorbringen, und ſeine erworbenen Verdienſte den Leuten ausſpenden, »dieß der größte Theil der Glorie Gottes iſt,« weil der höchſte Gott von dem Meßopfer ſeine allergrößte Ehre und Glorie empfängt. »Das ſey auch der größte Antheil der Glorie der Mutter Gottes,« weil man ihr keine größere Ehre und Dienſt erweiſen kann, als wenn man ihr zu Ehren die heil. Meſſe höret, und ihren gleichſam von Neuem Menſch gewordenen Sohn verehret. »Das ſey auch die größte Wonne der Seligen, weil man durch kein Ding ihre zufälligen Freuden mehr vergrößern kann, als wenn man die heil. Meſſe dem höchſten Gott zu ihrer größeren Ehre aufopfert. Das ſey auch die

beſte Hilfe der Lebendigen, und der ſüßeſte Troſt der Abgeſtorbenen,« wie du unter Kap. 12 und 22 leſen kannſt.

15. Hier muß ich abermal mit Chriſtus ausrufen und ſprechen: »So hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn dahingab, auf daß ein jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, ſondern das ewige Leben habe oder erlange.« Dieſe große Liebe hat Gott zuerſt der Welt erwieſen, als er ſeinen Sohn vom Himmel ſchickte, daß er die Menſchheit annehmen ſollte. Dieſe große Liebe erzeigt er der Welt täglich vom Neuen, indem er ſeinen Sohn wieder vom Himmel ſchickt, daß er dieſe ſeine Menſchwerdunz erneuern ſoll. In ſeiner erſten Menſchwerdung hat Chriſtus den Himmel erfreuet, und der Welt Heil gebracht, und eben dieß thut er bei der täglichen Erneuerung ſeiner Menſchwerdung. Durch ſeine erſte Menſchwerdung hat er überaus große Schätze der göttlichen Gnade erworben, in ſeiner erneuerten Menſchwerdung theilt er dieſe himmliſchen Schätze der göttlichen Gnaden den andächtig Meſſeleſenden und Meſſehörenden aus. Zum Beweiſe deſſen, will ich ein merkwürdiges Beiſpiel anführen.

16. In der Chronik der mindern Brüder Pars 3. lib. 2. wird erzählt, (und Piſanus beſchreibt dieß ausführlicher) daß der ſelige Johannes von Fermo oder Alvernia, gewohnt war, die heilige Meſſe mit größter Andacht zu leſen, wobei er oftmals eine ſo große Süßigkeit empfand, daß ſeine ſchwachen Kräfte dieſelben nicht ertragen konnten. Als er einmal am Feſte der Himmelfahrt Mariä das hohe Amt ſingen ſollte, empfand er zu An-

fang der heil. Meſſe eine ſo große innerliche Lieblichkeit, welche er nicht mit Worten ausſprechen konnte, ſo daß er ſich fürchtete, er würde wegen derſelben die heil. Meſſe nicht vollenden können, was auch geſchah. Denn als er zur Wandlung gekommen war, und die überaus große Liebe Chriſti erwogen hatte, welche ihn vor Zeiten angetrieben, vom Himmel zu kommen, und die menſchliche Natur anzunehmen, und welche ihn noch unaufhörlich antreibt, dieſe ſeine Menſchheit täglich in allen heil. Meſſen zu erneuern, da ward ihm ſein heiliges Herz ſo weich, und ſeine Kraft ſo ſchwach, daß er die Worte der Wandlung nicht ausſprechen konnte. Die erſten Worte: Hoc est, Hoc est enim konnte er endlich ſprechen, die übrigen zwei konnte er gar nicht herausbringen. Als der Pater Guardian dieß bemerkte, eilte er mit einem Pater zum Altare, ſtellten ſich neben den ſeligen Pater Johannes, und wollten ihm die übrigen Worte ausſprechen helfen. Die weltlichen Herren und Frauen ſtanden inmittels voller Angſt, und meinten, dem Pater ſey ein Unglück zugeſtoſſen. Endlich that dieſer ſich eine ſolche Gewalt an, daß er die beiden letzten Worte: Corpus meum, mit größter Noth hervorbrachte. Sobald dieß geſchehen, ſieh, da ward die Geſtalt der heil. Hoſtie in die Geſtalt eines herzlichen Jeſukindleins verwandelt, und der ſelige Johannes ſah dasſelbe liebe Jeſulein gleichwie neugeboren in ſeinen prieſterlichen Händen. Dasſelbe gab ihm ſeine tiefſte Demuth, welche ihn angetrieben, vor Zeiten Menſch zu werden, und täglich dieſelbe Menſchwerdung zu erneuern, ſo klar zu erkennen, daß dieſe Erkenntniß alle

Kräfte dieſes Paters verzehrte, und ihn in eine ſüße Ohnmacht zu Boden warf. Der Guardian aber und der andere neben ihm ſtehende Prieſter ergriffen den fallenden Pater, und die herzulaufenden Frauen ſtrichen ihn mit Balſam an, wodurch er ſich ein wenig an Kräften erholte. Wiewohl er ſo ſehr erſchöpft war, daß er ſeine Glieder nicht bewegen, noch die Hände erheben konnte, um das Kreuzzeichen zu machen, ſo brachte er dennoch durch Beihilfe des Guardian die heil. Meſſe mit größter Mühe ſo weit fort, daß er das hochwürdige Fleiſch und Blut Chriſti genießen konnte. Sobald dieß geſchehen, kam er ſo ſehr von ſeinen äußerlichen Sinnen und Kräften, daß er einem Todten gleichſah, und in die Sakriſtei getragen werden mußte. Da lag er mit einem ſo erkalteten Leibe, daß er einem Todten gleich zu ſeyn ſchien, und die Finger ſeiner Hände waren ſo feſt zuſammen geſchloſſen, daß ſie nicht bewegt, noch ausgeſtreckt werden konnten. Auf dieſe Weiſe blieb er etliche Stunden liegen, und ward von den weltlichen Herren und Frauen wie für todt betrauert und beklagt. Als er aber wieder zu ſich gekommen war, ward er von ihnen durch die Liebe Gottes gebeten, ihnen zu ſagen, was ihm am Altare widerfahren ſey, und was er in derſelben Verzückung geſehen habe. Auf das inſtändige und oft wiederholte Bitten ſprach er: »Als ich vor der Wandlung diejenige Liebe Chriſti, welche ihn vor Zeiten Menſch zu werden, und dieſe ſeine Menſchwerdung in allen heil. Meſſen zu erneuern angetrieben hat, bei mir erwog, da ward mein Herz gleichwie warmes Wachs erweicht, und mein Fleiſch

ſchien ohne Bein zu ſeyn, ſo zwar, daß ich weder auf meinen Füßen ſtehen, noch die heiligen Worte der Wandlung ausſprechen konnte. Nachdem ich aber dieſelben mit größter Mühe endlich ausgeſprochen hatte, ſieh, da ſah ich ſtatt der heiligen Hoſtie das allerzarteſte Jeſulein in meinen Händen, deſſen einziger Anblick mir das Mark meines Herzens durchdrang, und mir alle Kräfte des Leibes ſogar hinwegnahm, daß ich in eine ſüße Ohnmacht ſank, und in die brennende Liebe dieſes allerſchönſten Kindleins ganz verzückt wurde.« Dieß und viel mehr, was er während der Verzückung empfunden hatte, erzählte der ſelige Pater den andächtigen Seelen, und bewies ihnen ganz klar, was für eine unergründliche Liebe der ſüße Jeſus uns armſeligen Sündern erweiſe, indem er täglich wegen unſers Heiles ſeine gnadenreiche Menſchwerdung erneuert, und uns die Früchte derſelben reichlich zuwendet und zueignet.

17. Aus dieſem Beiſpiele merke, o Gott liebende Seele, was für Wollüſte vom Himmel herab fließen, wenn der Brunn aller himmliſchen Wollüſte vom Himmel auf den Altar herab ſteigt. Solche Wollüſte haben viele heilige Seelen verkoſtet, und du würdeſt ſie auch gewiß verkoſten, wenn du nur mit größerer Andacht der heil. Meſſe beiwohnen würdeſt. Bedenke auch, wie viel dieſe erneuerte Menſchwerdung uns nütze, weil der ſüße Jeſus die Verdienſte ſeiner erſten Menſchwerdung den Meſſehörenden zueignet und austheilet. Die Gnaden, welche er vor Zeiten von dem Himmel gebracht, und der Welt geſchenkt hat, bringt er in allen heil. Meſſen wiederum vom Himmel, und

ſchenkt ſie allen Meſſehörenden nach ihrer Fähigkeit. Durch ſeine tiefe Erniedrigung verſöhnet er den gerechten Zorn Gottes, und haltet die wohlverdienten Strafen von uns ab. Wegen dieſer und vieler anderer Gutthaten, welche er uns erweiſet, können wir ihm nicht genug danken, daß er die heil. Meſſe eingeſetzt hat, und darin nicht allein ſeine Menſchwerdung, ſondern auch alle Geheimniſſe ſeines heiligen Lebens und Sterbens lebhaft erneuert. Einen größern Dank aber können wir ihm nicht erweiſen, als wenn wir täglich, oder ſo oft wir können, die heil. Meſſe andächtig hören, und der heiligſten Dreifaltigkeit zur Dankſagung aller erwieſenen Gutthaten herzlich aufopfern.

Fünftes Kapitel.

In der heiligen Meſſe erneuert Chriſtus ſeine Geburt.

Von dieſem allerſüßeſten Geheimniß der Geburt Chriſti ſingt durch den ganzen Erdkreis die heilige katholiſche Kirche: »An demſelben Tage werden die Berge von Süßigkeit tropfen, und die Hügel werden von Milch und Honig fließen.« Denn wahrhaftig, an jenem allerheiligſten Tage, an welchem der eingeborne Sohn Gottes mit menſchlichem Fleiſche bekleidet, aus dem jungfräulichen Leibe Mariä in die Welt getreten iſt, haben die

Berge Süßigkeit geſchwitzt, und die Hügel ſind von Milch und Honig fließend geworden. Denn derjenige, welcher ſüßer als Milch und Honig iſt, derjenige, ſage ich, welcher die reiche Quelle aller Süßigkeit iſt, hat durch ſeinen Eintritt in die Welt alles verſüßt; er hat die wahre Freude vom Himmel herab gebracht; er hat den Menſchen, welche eines guten Willens ſind, Frieden angekündiget; er hat den Betrübten herzlichen Troſt eingegoſſen, und hat die Welt mit ſeiner gnadenreichen Ankunft geweihet.

2. O was für eine große Freude hatte in derſelben Nacht der himmliſche Vater, als er ſeinen allerliebſten Sohn, den er von Ewigkeit geboren hatte, jetzt vom Neuen aus ſeiner liebſten Tochter Maria geboren werden ſah! O was für Wollüſte empfand der Sohn Gottes, als er ſah, daß er nun mit einer ſo edlen Menſchheit bekleidet wäre, und nun nicht allein einen Vater im Himmel, ſondern auch eine Mutter auf Erden hätte! O was für ein Wohlgefallen hatte der heilige Geiſt, als er ſah, daß derjenige, welchen er von Ewigkeit durch das feſte Band der Liebe mit dem Vater verknüpft hatte, jetzt durch ſeine Mitwirkung mit der menſchlichen Natur ſo feſt verknüpft worden ſey, daß er zwei unendlich von einander verſchiedene Naturen in einer Perſon vereinigte! O was für Süßigkeiten empfand die allerſeligſte Jungfrau Maria, als ſie ihr neugebornes Kindlein mit ihren innerlichen Augen anſah, und an ihm erkannte, daß es nicht allein ihr Söhnlein, ſondern auch zugleich der natürliche Sohn Gottes des Vaters wäre!

3. O wie glülich waren die damaligen Menſchen, welche würdig waren, das holdſeligſte Kindlein, welches unter allen Menſchenkindern das allerſchönſte war, mit ihren Augen anzuſehen, mit ihren Armen zu umfangen, und mit ihrem Munde zu küſſen. Davon liest man in dem Leben des heiligen Joſeph von Cupertino, daß der heil. Bonaventura ihm geoffenbaret habe: Nach dem Abſchiede der heil. drei Könige ſey das ganze jüdiſche Land nach Bethlehem gelaufen, den neugebornen König der Juden zu ſehen, über deſſen engliſche Schönheit ſie ſich verwunderten. Sie baten auch ſeine ſüße Mutter, daß ſie ſich würdigen möchte, ihr liebes Kindlein auf die Arme zu legen, um dasſelbe zu umfangen und zu küſſen, was die Jungfrau gerne gethan, und mit Verwunderung geſehen hat, wie ihr zartes Kindlein den Frommen liebkoſete, gegen die Böſen aber ſich unfreundlich zeigte.

4. Wiewohl wir dieſe Menſchen für glücklich ſchätzen, ſo ſind wir dennoch viel glücklicher, weil wir dasſelbe ſüßeſte Kindlein täglich mit den Augen des Glaubens anſchauen, und der Freuden ſeiner Geburt theilhaftig werden können. Der heil. Papſt Leo I. Serm. 9. de Nat. ſpricht: »Die evangeliſchen und prophetiſchen Worte helfen und entzünden uns ſo ſehr, daß wir die Geburt Chriſti nicht als vergangen zu verehren ſcheinen, ſondern als gegenwärtig anzuſchauen. Denn was der Engel den Hirten geſagt, das hören wir auch für uns leſen: Sehet, ich verkündige euch eine große Freude, denn heute iſt euch geboren der Heiland.« Dieſer gnadenreichen Geburt können wir wirklich alle Tage beiwohnen, ja dieſelbe gleichſam mit un-

ſern Augen anſchauen, wenn wir nur zu der heil. Meſſe gehen wollen; denn in derſelben wird ſie wahrhaft erneuert, und zu unſerm Heile beſtändig fortgeſetzt.

5. Dieß vernehmen wir aus den wahrhaften Offenbarungen der heiligen Äbtiſſin Hildegard, welche Lib. 2. visione 6. alſo ſchreibt: »Als unter der heil. Meſſe das Brod und der Wein in das Fleiſch und Blut Chriſti verwandelt wurden, da erſchienen auch die Zeichen ſeiner Menſchwerdung und Geburt wie in einem Spiegel, wie ſie in dem Sohne Gottes, als er auf der Welt war, vollbracht worden ſind.« Aus dieſem wahrhaften und von der Kirche gutgeheißenen Zeugniß erkennen wir, daß die Geburt Chriſti unter der heil. Meſſe erneuert, und dem Himmel ſo lebhaft vorgeſtellt werde, wie ſie vor achtzehnhundert Jahren geſchehen iſt. Willſt du wiſſen, von wem und auf was für eine Weiſe Chriſtus geboren wurde, ſo höre, was der heil. Hieronymus Epist. ad Heliod. ſchreibt: »Die Prieſter machen Chriſtum mit ihrem geheiligten Munde,« als wollte er ſagen: Chriſtus wird aus dem Munde der Prieſter geboren, indem ſie die heil. Worte der Wandlung ausſprechen. Dieß bezeugt auch Papſt Gregorius XV., da er die Prieſter ermahnt, vor der heil. Meſſe zu beten: „Ich will die heil. Meſſe celebriren, und den Leib und das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti machen.«

6. Dieß ſtellt uns die Kirche vor Augen, da ſie unter der heil. Meſſe den Lobgeſang zu ſingen befohlen hat, welchen die lieben Engel in der Chriſtnacht ſangen, indem ſie ſprachen: »Ehre ſey Gott in der Höhe, und Friede den Menſchen auf Er-

den, die eines guten Willens ſind.« Wenn du dieſen Geſang ſingen oder ſprechen höreſt, ſo bilde dir ein, der Engel ſpreche, was er zu den Hirten geſprochen: „Ich verkündige euch große Freude; denn heute iſt euch der Heiland geboren, und ihr werdet das Kindlein in Windeln eingewickelt, und in der Krippe liegend finden.« Bilde dir ein, ſage ich, als wenn der Schutzengel zu dir ſpräche: »Erfreue dich, mein Kind, denn jetzt in dieſer heil. Meſſe wird dein Heiland zu deinem größten Heile wieder geboren, und du wirſt ihn mit deinen Augen unter der Geſtalt der heiligen Hoſtie ſehen.« Wiewohl dein Schutzengel dir dieß nicht ſagt, ſo ſagt es dir doch dein wahrer Glaube, und es geſchieht wahrhaft in der That. Soll dir dieß dann nicht eine beſondere Freude ſeyn, wenn du dieß lebhaft glaubteſt, und dich gegen dein Chriſtkindlein verhielteſt, wie ſich diejenigen verhalten haben, welche würdig geweſen ſind, dasſelbe mit Augen zu ſehen.

7. In dem Leben der Altväter Lib. de provid. num. 13. leſen wir, daß ein gar geiſtreicher Prieſter geweſen, Plegus genannt, welcher allezeit mit großer Andacht die heil. Meſſe las, und eine beſondere Begierde empfand, auf was für eine Weiſe Chriſtus unter den Geſtalten des Brodes und Weines gegenwärtig ſey, nicht als wenn er an deſſen Gegenwart zweifelte, ſondern weil er von großer Liebe ſeinen Heiland gerne ſehen wollte. Als er nun einmal unter der heiligen Meſſe nach der Wandlung von großer Begierde ganz entzündet war, fiel er auf ſeine Kniee, und ſprach folgendermaſſen: »Ich bitte dich, o allmächtiger Gott!

du wolleſt mir Unwürdigſten die Natur des Leibes Chriſti in dieſem heiligen Geheimniſſe zeigen, und mir verleihen, ihn mit Augen anzuſchauen, und ihn mit meinen Händen zu berühren, welchen vor Zeiten der heilige Simeon auf ſeinen Armen getragen hat.« Unter dieſem Gebete kam ein Engel vom Himmel zu ihm, und ſprach: »Stehe auf und eile, wenn du Chriſtum ſehen willſt; denn ſiehe, er iſt leiblicher Weiſe gegenwärtig wie ihn ſeine heilige Mutter auf ihrem Schooße getragen hat.« Hierüber erſchrack der ehrwürdige Prieſter, erhob ſein Haupt von dem Boden, und ſah den Sohn Gottes als das ſchönſte Kindlein auf dem Korporale liegen, ihn freundlich anlächeln, und ihm mit beiden Händen winken, daß er es auf ſeine Arme nehmen ſollte. Er aber getraute ſich vor größter Ehrerbietung dieß nicht zu thun, bis der Engel zu ihm ſprach: »Sieh, hier iſt derjenige Jeſus, der Sohn Gottes, welchen du zuvor unter der Geſtalt des Brodes vor dir liegen geſehen, in ſeiner eignen Geſtalt gegenwärtig. Fürchte dich nicht, ſondern ſtehe ohne Schrecken auf, nimm ihn auf deine Arme, und erfreue dich in Gott deinem Heilande.« Durch dieſe Worte ermuntert, ſtand er auf, nahm das liebe Kindlein auf ſeine zitternden Arme, drückte es freundlich an ſeine Bruſt, gab ihm viele Küſſe, und liebkoſete ihn auf die allerſüßeſte Weiſe. Nachdem er ſich nun im Genuſſe dieſer Freuden ganz ergötzt hatte, legte er das liebe Kindlein wiederum auf das Korporal, fiel abermal auf ſeine Kniee, und bat es demüthig, daß es ſeine vorige Geſtalt wieder annehmen wolle, auf daß er es genießen, in ſein Herz neh-

men, und das heilige Meßopfer vollenden könnte. Nach vollendetem Gebete ſtand er von dem Boden auf, ſah das hochwürdige Sakrament in ſeiner vorigen Geſtalt der heiligen Hoſtie, und genoß es mit beſonderer herzlicher Andacht.

8. Dieß Beiſpiel habe ich deßwegen hieher geſetzt, auf daß du erkennen und feſt glauben ſollſt, daß wir in der heiligen Meſſe das liebe Chriſtkindlein wahrhaftig gegenwärtig haben, nicht nur in der Einbildung oder nur geiſtlicher Weiſe, ſondern in der Wahrheit und leiblicher Weiſe, nämlich eben dasſelbe Chriſtkindlein, welches von der Mutter Gottes zu Bethlehem geboren, und von den heiligen drei Königen angebetet worden iſt. Sein Angeſicht aber bedeckt es mit denjenigen zarten Windeln, worein es von ſeiner Mutter gewickelt, und von den frommen Hirten iſt gefunden worden. Dieſe zarten Windeln ſind die heiligen Geſtalten der konſekrirten Hoſtie, welche wir mit unſern Augen ſehen; das liebe Kindlein aber, welches darunter verborgen iſt, können wir zwar mit unſern leiblichen Augen nicht ſehen, wir ſehen es aber mit unſern innerlichen Augen des Verſtandes, welcher durch den wahren Glauben erleuchtet, feſt glaubt, daß das ſüßeſte Jeſulein unter dieſen Geſtalten verborgen ſey. Der Urſachen aber, warum es ſich nicht ſehen läßt, ſind viele, unter welchen dieſe die vornehmſte iſt, damit wir Gelegenheit haben, unſern Glauben in einer ſo hochwichtigen Sache zu üben, und in einer jeden heiligen Meſſe einen ſehr großen Lohn zu verdienen. Auf daß wir aber ſeine perſönliche Gegenwart deſto ſicherer glauben ſollen, ſo hat er ſich von vielen frommen

Chriſten, ja auch oftmals von Juden und Heiden ſehen laſſen. Davon ich ein Beiſpiel anführe.

9. Albertus Krantius de rebus Saxon. lib. 2. c. 8. beſchreibt ausführlich, wie Karl der Große viele Jahre wider die heidniſchen Sachſen geſtritten, und ſie von ihrer Abgötterei zum chriſtlichen Glauben bringen wollte. Wiewohl er ſie oftmals mit ſeiner Kriegsmacht überwunden, und zur Abläugnung ihrer Götzen gebracht hatte, dennoch wurden ſie allezeit durch ihren Herzog Wittikind angereizt, wieder meineidig zu werden, und den angenommenen chriſtlichen Glauben zu verläugnen. Da nun Kaiſer Karl das zwölfte Mal mit einem mächtigen Heere zur Faſtenzeit nach Sachſen zog, und das Oſterfeſt einfiel, ſo befahl er ſeinem ganzen Heere, daß ſie ſich zum Empfange der heiligen Sakramente bereiten, und das heilige Oſterfeſt mit aller Andacht im Lager begehen ſollten. Zur ſelben Zeit kam dem Herzog Wittikind eine große Begierde an, das kaiſerliche Lager zu beſichtigen, und den chriſtlichen Gottesdienſt mit Augen zu beſchauen. Deßwegen warf er ſeine koſtbare Kleidung hinweg, und auf daß er nicht erkannt werden möchte, ſo bekleidete er ſich mit ſchlechten zerriſſenen Kleidern, ging ohne einiger Gefährten als ein Bettler in das Lager, und bat die Soldaten um Almoſen. Unterdeſſen forſchte er vorwitzig alles aus, und nahm wahr, daß der Kaiſer und ſeine Soldaten am heil. Charfreitag betrübt daher gingen, ſtrenge faſteten, eifrig beteten, am Vorabend von Oſtern beichteten, und am heiligen Oſtertage kommunizirten. Als unter der heiligen Meſſe der Prieſter zur Wandlung gekommen war, ſo ſah er mit leib-

lichen Augen, daß der Prieſter ein überaus ſchönes Kindlein in ſeinen Händen hatte, bei deſſen Anſchauung er eine niemals erkannte Süßigkeit in ſeinem Herzen empfand, und die übrige heilige Meſſe hindurch kein Auge von dem Prieſter abwendete. Als die Soldaten zu dem heil. Abendmahle gingen, ſah er mit größter Verwunderung, daß der Prieſter einem Jeden dasſelbe ſchöne Kindlein darreichte, und von Allen und Jedem empfangen und genoſſen wurde, jedoch nicht auf gleiche, ſondern auf gar verſchiedene Weiſe. Denn zu einigen eilte das liebliche Kindlein mit wunderbarer Freude, zu andern aber wollte es nicht hinein gehen, ſondern wehrte ſich mit Händen und Füßen, und ward doch hinein zu gehen genöthiget. Dieß alles ſah der Herzog mit Augen, und konnte ſich über ſolche unerhörte Geheimniſſe nicht genug verwundern. Nach vollbrachtem Gottesdienſte ging er zur Kirche hinaus, ſetzte ſich unter die Bettler, und begehrte von allen Hinausgehenden ein Almoſen. Der Kaiſer gab allen und jedem Bettler das Almoſen mit eigner Hand, und als Wittikind dasſelbe von ihm empfing, nahm ein Diener wahr, daß er einen krummen Finger habe, erkannte ihn daran, und ſagte dem Kaiſer in ein Ohr: »Ihre Majeſtät, dieſer iſt Wittikind, der Herzog in Sachſen, welchen ich an ſeinem krummen Finger kenne.« Der Kaiſer ließ ihn zu ſich in ſein Zelt berufen, und ſprach zu ihm: »Warum gibſt du dich für einen Bettler aus, da du doch der Herzo von Sachſen biſt?« Wittikind erſchrack, und weil er fürchtete, er möchte als Spion gefangen werden, ſprach er zum Kaiſer: »Ihre Majeſtät wolle mir dieß nicht

übel auslegen, denn ich habe dieß bloß deßwegen gethan, auf daß ich deſto freier den Gottesdienſt der Chriſten erforſchen konnte.« »Was haſt du bei dem geſehen?« fragte ihn der Kaiſer. Jener antwortete: »Ich habe ſolche Wunderdinge geſehen, dergleichen ich noch niemals geſehen, noch gehört habe, und dieſelben gar nicht begreifen kann.« Alsdann erzählte er ihm alles, was er am Charfreitag, am Vorabend und am Oſtertage unter der heiligen Meſſe geſehen habe, und begehrte von dem Kaiſer die Erklärung dieſer Geheimniſſe. Dieſer verwunderte ſich ſehr, daß Gott dieſem verſtockten Heiden die Gnade erwieſen, das liebe Chriſtkindlein in der heiligen Hoſtie mit Augen zu ſehen, welche er vielen Heiligen verweigert hatte. Hernach erklärte ihm der Kaiſer die Urſache ihrer Betrübniß am Charfreitag, wie auch ihres Faſtens, Beichtens und Kommunizirens, und bewegte ihm ſein Herz dermaßen, daß er dem Heidenthume abſchwur, den chriſtlichen Glauben annahm, und nach hinlänglichem Unterrichte die heilige Taufe empfing. Er nahm auch einige Prieſter zu ſich, durch deren Hilfe nach und nach das Herzogthum Sachſen zu Chriſtus bekehrt wurde.

10. Aus dieſer wahrhaften Geſchichte, wodurch die Bekehrung der heidniſchen Sachſen ihren Anfang genommen, kannſt du gleichſam mit Händen greifen, daß das liebe Chriſtkindlein unter den Geſtalten der konſekrirten Hoſtie gegenwärtig iſt, und ſich ſelbſt nicht allein von den frommen Katholiken, ſondern auch vor vielen Heiden und Juden, wie du unten in mehreren Beiſpielen leſen wirſt, in ſeiner natürlichen Geſtalt habe ſehen laſ-

ſen. Dieſe ſeine unbegreifliche ſchöne Geſtalt verbirgt zwar Christus vor unſern ſündigen Augen, aber nicht vor den Augen Gottes des Vaters und des himmliſchen Heeres, ſondern zeigt ſich ihnen in allen heiligen Meſſen in einer ſolchen übernatürlichen Schönheit, daß die heiligſte Dreifaltigkeit eine unergründliche Glorie, die Mutter Gottes aber, und die Engel und Heiligen eine unſchätzbare Freude und Wolluſt darüber empfinden. Eben dieß iſt, wie Chriſtus zu dem ſeligen Alanus geſprochen, der größte Theil der Glorie Gottes. Dieß iſt der größte Antheil der Freude der Mutter Gottes. Dieß iſt die größte Wolluſt der Heiligen Gottes.

11. Wenn die lieben Engel dieß neugeborne Kindlein anſchauen, ſo fallen ſie demüthig auf ihre Kniee, und beten dieß Kindlein ehrerbietig an, was der heil. Paulus Hebr. 1. andeuten will, da er ſpricht: »Als er abermal ſeinen erſtgebornen Sohn in den Erdkreis einführte, ſagte er: Alle Engel Gottes ſollen ihn anbeten.« In der heiligen Chriſtnacht hat Gott Vater ſeinen Erſtgebornen zum erſten Mal in die Welt eingeführt, in allen heil. Meſſen aber führt er ihn wiederum in die Welt auf dem Altare, auf daß er ſich für uns aufopfere, und die Früchte ſeiner Geburt mittheile. Alsdann beten ihn die Engel an, wie die Kirche in der Präfation ſpricht: »Deine Majeſtät loben die Engel, die Herrſchaften beten ſie an, die Gewalten erzittern vor ihr, die Kräfte der Himmel ſammt den ſeligen Seraphimen ſingen Lobgeſang deiner Glorie,« welchen ſie in der Chriſtnacht geſungen haben, nämlich: »Ehre ſey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menſchen, die eines guten

Willens ſind.« Wir ſollen auch zugleich mit dem himmliſchen Heere das ſüße Chriſtkindlein preiſen, weil es zu unſerm größten Heile wiederum vom Himmel kommt, die Geſtalt eines Kindleins annimmt, und die Verdienſte ſeiner ſüßen Geburt allen Meſſehörenden reichlich austheilet.

Was hat der Himmel für eine Freude, und was für ein Heil empfängt die Welt durch die erneuerte Geburt Chriſti?

12. Um dieſes hohe Geheimniß nach ſeiner Würde zu erklären, iſt kein menſchlicher Verſtand mächtig genug, ſondern es wird dazu eine engliſche Wiſſenſchaft erfordert; denn nur die Engel ſehen und erfahren täglich, was für unergründliche Freuden und Wollüſte aus dem immerwährenden Meſſeleſen im Himmel entſtehen. Wir können zwar nicht im Geringſten begreifen, was für Freuden die allerheiligſte Dreifaltigkeit habe, dennoch wiſſen wir aus unſrer Glaubenslehre, daß ſie alle ihre Wonnen aus ſich ſelbſt empfange, und eine göttliche Perſon der andern mache. Von der unerſchaffenen Weisheit, nämlich von dem Sohne Gottes ſagt die heil. Schrift Sap. 7.: »Er iſt eine Klarheit des ewigen Lichtes, ein Spiegel ohne Makel der göttlichen Majeſtät, und ein Ebenbild ſeiner Gütigkeit.« Dieſer Spiegel iſt von Ewigkeit her vor den Augen des himmliſchen Vaters geſtanden, in welchem er ſich ſelbſt aufs allerklarſte erkennet, und unendlicher Weiſe erfreuet und erlu-

ſtiget hat. Denn in demſelben hat er geſehen (wie er denn auch jetzt noch ſieht, und in Ewigkeit ſehen wird), was für ein großmächtiger, glorwürdiger, verſtändiger, allvermögender, gewaltiger, ſchöner, reicher, glückſeliger und unendlicher Herr er ſey, und in alle Ewigkeit bleiben werde. Dieſe ſeine eigne Erkenntniß und die immerwährende Beſchauung dieſes göttlichen Spiegels iſt eine weſentliche und unendlich luſtbare Seligkeit, ſo daß, wenn er neben dieſer keine andere Freude hätte, er dennoch auf die allervollkommenſte Weiſe in alle Ewigkeit ſelig und glücklich wäre.

13. Dieſer unbemakelte Spiegel iſt ihm auf eine neue Weiſe in der gnadenreichen Geburt Chriſti vor Augen geſtellt worden, weil dieſer göttliche Spiegel mit der alleredelſten menſchlichen Natur bekleidet, und mit aller Koſtbarkeit der Tugenden, Zierrathen und Vollkommenheiten eingefaßt war. Deßwegen empfing, nach menſchlicher Art zu reden, der liebe himmliſche Vater in Anſchauung dieſes allerklarſten Spiegels eine neue Wonne, und machte den ganzen himmliſchen Hofſtaat derſelben theilhaftig. Deßwegen ſangen die glückſeligen Chriſten vor Ueberfluß der Wollüſte mit den ſüßeſten Stimmen einen ſo wohllautenden Geſang, welcher auf der Erde erſcholl, und den frommen Hirten eine unbegreifliche Wolluſt machte. Mit dieſem ihrem Gloria in excelsis fuhren die engliſchen Chöre nach Bethlehem, warfen ſich allda vor dem neugebornen Kindlein nieder, und beteten mit tiefſter Demuth ſeine höchſte Gottheit an.

14. Was in der Chriſtnacht vorbeigegangen iſt, dieß alles geſchieht noch täglich in allen heiligen

Meſſen, in welchen der eingeborne Sohn Gottes in den Händen der Prieſter wiederum Menſch wird, und aus ihrem Munde von Neuem geboren wird. Durch die Worte der Wandlung wird kein neuer Chriſtus erſchaffen, noch ſeine Perſon vermehrt, ſondern ſeine perſönliche Gegenwart vermehrt, und an einem Orte, wo ſeine Menſchheit zuvor nicht war, leiblicher Weiſe hervorgebracht. Es iſt zwar nur ein einziger Chriſtus, und es bleibt auch nur ein einziger Chriſtus, demnach iſt er nicht nur geiſtlicher, ſondern auch leiblicher Weiſe wahrhaft gegenwärtig. Er bleibt auch unter den Geſtalten der heil. Hoſtie ſo lange gegenwärtig, als die Geſtalten unverzehrt bleiben. Wenn aber die Geſtalten verweſen, hört auch die perſönliche Gegenwart Chriſti auf, ſo zwar, daß, wenn er nirgends mehr als unter dieſen Geſtalten wäre, Chriſtus nach Verzehrung dieſer Geſtalten auch vergehen, und kein Chriſtus mehr ſeyn würde, weder im Himmel noch auf Erden.

15. Wenn denn nun dieſer neugeborne Sohn Gottes aus dem Munde der Prieſter wiederum geboren, und dieſer ſonnenklare Spiegel mit verſchiedenen göttlichen Zierathen durch die Hände des Prieſters aufgehoben, und ſowohl von dieſem, als vom Volke Gott dem Vater aufgeopfert wird, was für Freude und Wonne meinſt du, daß der himmliſche Vater davon empfange? Gewiß keine geringere, als er in der heiligen Chriſtnacht an ſeinem lieben Söhnlein empfunden hat. Denn an beiden Orten ſieht er eben denſelben lieben Sohn, von welchem er Matth. 3. ſelbſt geſprochen hat: »Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich

mein Wohlgefallen habe.« Es iſt nur dieſer Unterſchied, daß Chriſtus damals mit ſterblichem Fleiſche bekleidet war, in der heiligen Hoſtie aber mit einem glorwürdigen Leibe geziert, und mit den fünf allerkoſtbarſten Edelſteinen ſeiner heiligen fünf Wunden geſchmückt iſt. Damals ward er leiblichrr Weiſe geboren, jetzt aber wird er geiſtlicher, jedoch wahrhafter Weiſe geboren.

16. Hiebei ſollſt du auch wiſſen, daß Gott der Vater nicht allein in Anſchauung dieſes göttlichen Spiegels ſich erluſtige, ſondern daß dieſer Spiegel, welcher lebendig und ſein liebſter Sohn iſt, ihn auch mit kindlicher Neigung liebkoſe, und ihn auf eine unausſprechlich liebliche Weiſe erluſtige. Dieſe ſüßeſte Wonne, welche die Gottheit von der Menſchheit Chriſti empfängt, überſteigt alle Beluſtigung, welche ſie aus allem Lobe der Engel, aus aller Ehre der Heiligen, und aus allem Dienſte der Frommen empfängt. Denn die allerhochwürdigſte Menſchheit Chriſti, welche mit der Gottheit in einer Perſon vereiniget, und durch dieſe perſönliche Vereinigung vergöttlichet worden iſt, kann und weiß allein die Gottheit nach ihrer unendlichen Hoheit würdig zu ehren, zu lieben und zu erluſtigen. Dieß kann man aus den eignen Worten Chriſti, welche er zur heiligen Melchtildis Lib. 2. c. 21. geſprochen, abnehmen: »Ich allein weiß und verſtehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere, was weder Cherubim noch Seraphim, noch alle himmliſchen Kräfte völlig verſtehen können.« Gleichwie nun Chriſtus dieß allein weiß, ſo weiß er auch allein, auf was für eine Weiſe

er täglich auf dem Altare die hochwürdigſte Gottheit würdig lieben, erfreuen und erluſtigen ſolle, was er mit ſolcher herrlicher Süßigkeit und Lieblichkeit verrichtet, daß weder Cherubim noch Seraphim, noch alle himmliſchen Kräfte dieß völlig verſtehen, viel weniger verrichten können. Das ganze himmliſche Heer ſchaut zwar mit ſtarrenden Augen und erſtarrenden Herzen zu, kann aber dieſe höchſte Weiſe ſolcher unendlicher Beluſtigung nicht begreifen. Weil denn dieß täglich in etlichen hunderttauſend Meſſen geſchieht, o wer will es denn erachten, wer will es ausſprechen, wer will es erklären, wie viele, wie große, wie ſüße Wonne die allerheiligſte Dreifaltigkeit aus den täglichen Meſſen empfange? O wohl herzliche Freuden! O wohl zuckerſüße Wollüſte! O wohl göttliche Beluſtigungen! O mein lieber Gott! ich gönne dir dieſe Freuden vom Herzen, ich erfreue mich derſelben vom Herzen, und wünſche vom Herzen, daß ich dir dieſe unvermehrbaren Freuden durch meine Andacht vermehren könnte. Ich bitte dich, o Chriſto Jeſu! du wolleſt in allen heiligen Meßopfern ſtatt meiner die allerheiligſte Dreifaltigkeit lieben, erfreuen und erluſtigen, und alle Liebe und Freude, welche ich dir zu erzeigen unterlaſſen habe, überflüſſig erſtatten.

17. Zuletzt wollen wir ſehen, was für ein großes Heil die ſündige Welt durch die tägliche Erneuerung der gnadenreichen geiſtlichen Geburt Chriſti in allen heiligen Meſſen empfange und erlange. Von der erſten Geburt weiſſagte der Prophet Iſaias Kap. 9.: »Ein kleines Kind iſt uns geboren, und ein Söhnlein iſt uns gegeben wor-

den.« Eben dieſes ſage ich auch von der geiſtlichen Geburt Chriſti, welche in allen heil. Meſſen geſchieht und erneuert wird. Ein kleines Kindlein wird uns geboren, und ein herziges Söhnlein wird uns geſchenkt. O wohl eine reiche Verehrung! O wohl eine koſtbare Schenkung! Dieſe iſt keine andere, als der theuerſte Schatz des Himmels. Es iſt keine andere, als der allerliebſte Sohn des allerreichſten himmliſchen Vaters. Dieſer kommt in allen heil. Meſſen aus einem fernen Freudenlande, aus dem orientaliſchen Indien, aus dem allerfruchtbarſten himmliſchen Paradieſe, und bringt unſchätzbare Reichthümer und himmliſche Schätze mit ſich, nämlich göttliche Gnade und Barmherzigkeit, Reue und Verzeihung der Sünden, Nachlaſſung der Schulden, Beſſerung des Lebens, Gnade ſelig zu ſterben, Vermehrung der himmliſchen Glorie, wie auch Glück an zeitlicher Nahrung, Bewahrung vor Unglück, Sünde und Schanden, und endlich ſeinen göttlichen Segen. Alle dieſe und viele andere Gnaden iſt er bereit allen denen, welche mit Andacht die heil. Meſſe hören, freigebig mitzutheilen, und reichlich auszuſpenden.

18. Wenn wir aber die Weiſſagung des Iſaias beſſer erwägen, ſo finden wir noch mehreres darin, was er uns zu unſerm Troſte geoffenbaret hat. Denn er ſagt ausdrücklich: »Daß uns ein kleines Kind geboren, und ein Knäblein geſchenkt ſey.« Wenn denn das liebe Jeſulein in der heil. Meſſe für uns geboren, und uns geſchenkt wird, ſo iſt er ja unſer Eigenthum; ſo iſt ja alles, was er hat, uns eigen; ſo iſt ja alles, was er auf dem Altare thut, uns eigen. So iſt dann die Ehre,

der Dank, der Dienſt, das Wohlgefallen, welches er der heiligſten Dreifaltigkeit erweiſet, unſer Eigenthum. Soll dann dieß dem Menſchen, welcher bei der heil. Meſſe gegenwärtig iſt, nicht ein großer Troſt ſeyn, wenn er bedenkt, daß nicht allein die heil. Meſſe, ſondern auch das liebſte Jeſulein ſein Eigenthum ſey? Wenn du nun in der heil. Chriſtnacht in dem Stalle zu Bethlehem geweſen, und das ſüßeſte Chriſtkindlein auf deine Arme genommen, in die Höhe gehoben, und Gott dem Vater aufgeopfert hätteſt, bittend, daß er ſich deiner wegen dieſes lieben Kindleins erbarmen wolle, meinſt du denn nicht, daß er dich zu Gnaden aufgenommen, und dir alle deine Sünden verziehen hätte? Ei, ſo thue dieß auch in der heil. Meſſe, beſonders im Advent und zu Weihnachten. Tritt im Geiſte zum heil. Altar, nimm das Kindlein auf deine Arme, und opfere es Gott dem Vater auf.

19. Nun iſt noch ein Punkt übrig, welcher bei dieſer Materie ſehr merkwürdig und zu erklären nothwendig iſt, nämlich, daß Chriſtus auf dem Altare nicht allein geiſtlicher Weiſe geboren wird, ſondern eine demüthige Geſtalt annimmt, worüber ſich Himmel und Erde verwundern müſſen. Die erſte Menſchwerdung und Geburt Chriſti beſchreibt der heil. Paulus mit nachdrücklichen Worten, und erklärt uns ſehr denkwürdig, wie Chriſtus ſich für uns ſo ſehr erniedriget habe, indem er Philip. 2. ſpricht: »O ihr lieben Brüder! empfindet oder beherziget doch in euch, was Chriſtus Jeſus in ſich empfunden hat, welcher, als er in göttlicher Geſtalt war, ſich ſelbſt vernichtiget hat, und indem er die Weſenheit eines Knechtes ange-

nommen, dem Menſchen gleich geworden, und in Geſtalt der Leute geſehen worden iſt. Er hat ſich ſelbſt gedemüthiget, und iſt gehorſam geworden bis zum Tode.«

20. Dieß ſind ſehr denkwürdige, und der Betrachtung würdige Worte, womit uns der heilige Paulus die unergründliche Demuth Chriſti erklärt, und ſeine Entäußerung vor Augen ſtellt. Wer aber die geiſtliche Geburt Chriſti unter der heiligen Meſſe erwägt, der findet eine weit größere und unermeſſene Demuth Chriſti. Denn in ſeiner Geburt ward er doch den Menſchen gleich, und nahm die Geſtalt eines überaus ſchönen herzigen Kindleins an. In der geiſtlichen Geburt aber nimmt er die Geſtalt eines Brodes an, und ſcheint nichts anderes, als ein Bröcklein Brod zu ſeyn. Ja, er erniedriget und entäußert ſich ſo ſehr, daß er ſich auch in das allerkleinſte Stücklein, welches man mit Augen noch ſehen kann, verbirgt, und wie ein kleines Würmlein zu ſeyn ſcheint.

21. O wohl eine unergründliche Demuth! O wohl eine niemals erhörte Entäußerung! Von dieſer kann Chriſtus mit dem größten Rechte ſagen, was der heil. David Pſalm 21 in ſeiner Perſon geſprochen hat: »Ich bin ein Wurm und kein Menſch; ein Spott der Leute und die Verachtung des Volkes.« Denn wer achtet ein ſolches kleines Bröcklein? Wer erkennt es für ſeinen Gott? Wer erweiſet ihm Ehre und Hochachtung? Beinahe Niemand von den Weltlichen; auch viele von den Prieſtern nicht. Denn einige wenden wenigen Fleiß an, dieſelben kleinen Stücklein mit der Paten aufzuſammeln; ja einige ſchlagen ſie während der Fal-

tung des Korporals gar hinweg. Auf ſolche Weiſe wird Chriſtus nicht allein eine Verachtung des Volkes, ſondern auch der Prieſter. O wie entäußert ſich Chriſtus unter der heil. Meſſe ſo ſehr für uns! O wie beraubt er ſich ſo gar ſeiner gebührenden Ehre und ſeines Anſehens! Denn wo iſt diejenige Glorie, welche ſeiner glorifizirten Liebe eigentlich gebühret? Wo iſt ſeine gewaltige Allmacht, welche billig von Allen angebetet werden ſoll? Wo iſt ſeine durchlauchtigſte Majeſtät, welche den ganzen Himmel in Furcht und Zittern ſetzt? Er hat dieß alles beiſeits geſetzt, und ſtatt deſſen eine lautere Verächtlichkeit angenommen. Denn derjenige, welcher das göttliche Wort des Vaters iſt, kann hier kein Wort reden. Derjenige, welcher den Himmel gebauet hat, kann hier keine Hand noch einen Fuß bewegen. Derjenige, welchen die Himmel nicht begreifen können, wird hier von der Geſtalt der kleinſten Hoſtie umfangen, und gleichſam in ein Gefängniß verſchloſſen. Derjenige, welcher auf dem himmliſchen Throne der Majeſtät ſitzt, liegt hier wie ein gebundenes Schlachtlämmlein auf dem Altare, und iſt bereit, noch einmal für uns geiſtlicher Weiſe geſchlachtet zu werden. O wohl eine unergründliche Demuth des allerhöchſten Herrn Himmels und der Erden. O wohl eine unſchätzbare Liebe des treuherzigſten Liebhabers der Menſchenkinder.

22. Nebſtdem unterwirft er ſich auch den Prieſtern, und zwar nicht allein den frommen, ſondern auch den boshaften Prieſtern, und übergibt ſich ſogar in ihre Hände, daß ſie nach Gefallen mit ihm umgehen können. Ja, was noch mehr zu

bewundern iſt, er erniedriget ſich ſo ſehr, daß er ſich auch nicht weigert, von ihnen geſegnet zu werden, da doch Paulus Hebr. 7. ſagt: »Ohne alle Widerrede aber wird, was geringer iſt, von dem Größern geſegnet.« Wie mag denn Chriſtus, welcher unendlicher Weiſe vornehmer iſt, als der Prieſter, von dieſem unendlich Geringern den Segen annehmen? Der Prieſter ſegnet nicht allein die heilige Hoſtie vor der Wandlung, ſondern auch nach der Wandlung, wenn ſie in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt iſt, und zwar nicht nur einmal, ſondern fünfzehnmal. O wohl eine unergründliche, o wohl eine unermeſſene Erniedrigung! Als Chriſtus zum heiligen Johannes kam, um von ihm getauft zu werden, da hielt ihn der heil. Johannes ab, indem er ſprach: »Ich ſollte von dir getauft werden, und du kommſt zu mir.« Matth. 3. Ingleichen ſollte auch ein jeder Prieſter erſchrecken und ſagen: »Chriſte Jeſu! ich ſollte billig von dir geſegnet werden, und du, o höchſter Gott! willſt von mir armſeligſten Sünder den Segen empfangen.« O wohl ein großes Wunder! Warum demüthiget ſich Chriſtus ſo ſehr? Warum entäußert er ſich ſo ſehr? Willſt du die Urſache wiſſen, ſo höre und verwundere dich.

23. Eine von den vornehmſten Urſachen iſt, auf daß er durch dieſe ſeine äußerſte Erniedrigung den erzürnten Gott verſöhne, und deſſen gerechte Strafe von den Sündern abwende, weil ja kein beſſeres Mittel iſt, ſeinen Feind zu verſöhnen, als ſich vor ihm demüthigen, und ihn um Verzeihung bitten. Dieß ſehen wir an dem gottloſeſten König Achab, von welchem die heil. Schrift II. Reg. 21.

meldet, daß, als der Prophet Elias auf Gottes Befehl ihm geweiſſagt hatte, daß der Herr ihn und ſein Weib und ſeine Kinder wegen ſeiner ſchweren Laſter ſo hart ſtrafen wolle, daß keines von ihnen begraben, ſondern daß ihre todten Leiber von den Hunden und Raben gefreſſen werden ſollten. »Achab, als er dieß hörte, ſein königliches Kleid zerriß, ſeinen Leib mit einem rauhen Cilizium oder Bußkleid bedeckte, einen groben Sack anlegte, und mit gebeugtem Haupte daher ging.« Da ſprach Gott zum Elias. »Haſt du geſehen, wie Achab ſich vor mir demüthiget?« Ja freilich, ſprach der Prophet. Da ſagte Gott: »Weil er ſich denn meinetwegen gedemüthiget hat, ſo will ich ihm in ſeinem Leben kein Uebel zufügen, nach ſeinem Tode aber will ich mich an ſeinem Hauſe rächen.«

24. Wenn nun der gottloſeſte König Achab, von welchem die Schrift ſagt, »daß ſeines Gleichen keiner geweſen iſt,« durch ſeine Demuth und Erniedrigung den allmächtigen Gott ſo weit gebracht hat, daß er ſein Wort widerrufen, und die angedrohte Strafe von ihm abwenden mußte, was wird dann nicht die alleräußerſte Demuth Chriſti auf dem Altare bei Gott auswirken, welcher ſich wegen der Sünder, welche den gerechten Gott durch ihren Hochmuth und ihre Bosheit zur Rache bewegen, unendlicher Weiſe mehr demüthiget, als Achab gethan? Denn er legt ja das Kleid der Glorie von ſich ab, verbirgt ſich unter die Geſtalt der heiligen Hoſtie wie in einen härenen Sack, geht nicht allein mit gebeugtem Haupte, ſondern liegt auf dem Altare wie ein Würmlein, und ſchreit

vom Grunde ſeines Herzens zu Gott dem Vater um Verzeihung der Sünden, und um Abhaltung der Strafen von den armen Sündern. Soll dann Gott nicht zu ſeinen Engeln ſagen, was er zu ſeinem Propheten geſagt hat: »Habt ihr nicht geſehen, wie ſich mein Sohn vor mir gedemüthiget? Ja freilich, ſprechen die Engel, ſehen wir das, und erſtarren beinahe über die unendliche Erniedrigung unſers Herrn und Gottes.« Da wird ja Gott ſprechen: »Weil ſich denn mein göttlicher Sohn um der Sünder willen ſo ſehr entäußert, und vor mir gedemüthiget hat, ſo will ich den Sündern kein Uebel zufügen. noch ſie wegen ihrer ſchwerer Sünden gebührender Maſſen ſtrafen.

25. Höre, o Sünder! was Gott ſpricht, und erkenne, woher es kommt, daß der gerechte Gott dir dein Leben ſo lange verlängert, und dich nicht ſchon längſt nach dem Maaße deiner Miſſethaten geſtraft hat. Ich meine es kommt vornehmlich daher, weil du oft bei der heiligen Meſſe geweſen, und der Abbitte Chriſti theilhaftig geworden biſt. Dieſer hat ſich auf dem Altare deiner angenommen, ſich anſtatt deiner vor Gott gedemüthiget, und die verdiente Strafe von dir abgewendet. Deßwegen ſey dieſem deinem Fürſprecher dankbar, und ſprich von ganzem Herzen zu ihm:

»Lob und Ehre ſey dir, o allerſüßeſtes Jeſulein! wegen deiner unendlichen Liebe, durch welche du dich würdigeſt in allen heil. Meſſen vom Himmel herab zu kommen, das Brod und den Wein in deinen Leib und Blut zu verwandeln, dich unter dieſe geringen Geſtalten zu verbergen, und durch eine ſolche unergründliche Demuth den Zorn

deines gerechten Vaters zu verſöhnen, und die verſchuldeten Strafen von uns abzuwenden. Wegen dieſer unſchätzbaren Wohlthat danken wir von ganzem Herzen; wir loben, preiſen, benedeien und glorifiziren dich aus allen unſern Kräften, und bitten das himmliſche Heer, daß es zugleich mit uns dich preiſe, und was uns an Dankbarkeit abgeht, erſtatten wolle. Wir bitten auch demüthig, du wolleſt die Augen unſers Gemüthes eröffnen, auf daß wir die gnadenreichen Geheimniſſe, welche du täglich in allen heiligen Meſſen erneuerſt, klar erkennen, würdig verehren, und zur Vermehrung unſers Heiles anwenden mögen. Amen.

Sechstes Kapitel.

In der heiligen Meſſe erneuert Chriſtus ſein Leben.

Unter allen Dingen, welche die Augen und Ohren erluſtigen, ſind die Komödien, worin die geſchehenen Dinge lebhaft vorgeſtellt werden, nicht die geringſten. Denn dadurch empfangen die eitlen und vorwitzigen Leute ſolche Lüſte, daß ſie bei Tag und Nacht denſelben beiwohnen, und dieſelben mit baarem Gelde kaufen. Wenn wir die großen Geheimniſſe der heil. Meſſe recht betrachteten, und uns lebhaft einbildeten, wie Chriſtus gleichſam mit Freudenkleidern angethan, hervortritt, alle Geheimniſſe ſeines wunderbaren Lebens lebhaft vorſtellt,

und wiederum erneuert, ſo würden wir gewiß beim erſten Glockenzeichen der Kirche zueilen, und mit größter Begierde dieſer lieblichen Komödie beiwohnen. Vornehmlich aus dem Grunde, welchen Sanchez in Thesaur. Missae c. 1. anführt, indem er ſagt: »Weil die Verdienſte unſers Erlöſers in dieſer heiligen Komödie uns unentgeltlich geſchenkt und zugeeignet werden.« Nun aber iſt es ſehr zu verwundern und zu beklagen, daß, ungeachtet wir den Komödianten Geld geben müſſen, wir dennoch ihnen lieber beiwohnen, und mit ſolchen Narrenpoſſen die edle Zeit dahinbringen, als daß wir dieſelbe Zeit mit Anhörung der heil. Meſſe verwenden, da doch bei dieſer, auch nur allein wegen des andächtigen Zuſchauens, uns eine reichliche Belohnung gegeben wird.

2. Du könnteſt aber ſagen: Es iſt kein Wunder, daß die vorwitzigen Leute lieber zur Komödie, als zur heil. Meſſe eilen, weil in jener viele luſtige Dinge vorgeſtellt werden, während in der heiligen Meſſe nichts zu ſehen iſt, was die Ohren und Augen erfreuen könnte. O wohl eine große Blindheit der eitlen Menſchen, welche keine andern Augen, als nur unter der Stirne haben, in ihrem Gemüthe aber ganz erblindet ſind. Denn wenn ſie in demſelben die Augen des Glaubens hätten, ſo würden ſie allerhand herzliche Lüſte unter dieſer heiligen Komödie empfinden. Denn »die heilige Meſſe iſt ein kurzer Inbegriff des ganzen Lebens Chriſti, und eine Erneuerung aller geſchehenen Geheimniſſe,« und nicht allein eine bloße und erdichtete Vorſtellung der geſchehenen Dinge, nach Weiſe der Komödien, ſondern eine wirkliche und wahr-

hafte Wiederholung derjenigen Dinge, welche Chriſtus auf Erden gethan und gelitten hat.

3. Denn in der heil. Meſſe haben wir dasjenige Chriſtkindlein, welches die Hirten in Windeln eingewickelt gefunden haben, mit ſchlechtern Windeln, nämlich mit den Geſtalten der heil. Hoſtie bedeckt. Den drei Königen ward das Kindlein anzubeten vorgeſtellt, und dem Simeon auf ſeine Arme gelegt; wir haben dasſelbe auf dem Altare liegend, um es andächtig anzubeten, und mit den Armen der Liebe ſüßiglich zu empfangen. Unter der heil. Meſſe hören wir das heil. Evangelium predigen, wiewohl das durch den Mund des Prieſters geſchieht, ſo nützt es uns dennoch nicht weniger, wenn wir es annehmen, als wenn wir es aus dem Munde Chriſti gehört hätten. Wir ſehen hier auch ein weit größeres Wunder wirken, als er zu Kana in Galiläa gewirkt hat; denn er hat alldort Waſſer in Wein, hier aber Wein in ſein heiliges Blut verwandelt. Unter der heil. Meſſe erneuert er auch ſein letztes Abendmahl, und konſekrirt eben ſowohl Brod und Wein, als er es vormals gethan hat. Unter der heil. Meſſe wird er nicht durch die Hände der gottloſen Schergen, ſondern durch die Hände der geweihten Prieſter geſchlachtet und dem allmächtigen Gott aufgeopfert, Hierüber ſpricht P. Sanchez in Thesaur. Missae c. 2. folgende denkwürdigen Worte: »Wer nun hieraus Nutzen ſchöpfen will, der kann eben ſowohl bei der heil. Meſſe Verzeihung ſeiner Sünden und Erwerbung der himmliſchen Gaben empfangen, als wenn er bei allen dieſen Geheimniſſen perſönlich geweſen wäre.« Daraus erhellt, wie

heilſam die heil. Meſſe ſey, und wie viel ein jeder Menſch dabei verdienen könne.

4. Nun wollen wir ſehen, auf was für eine Weiſe der ſelige Dionyſius Carthuſianus die Erneuerung der Geheimniſſe des Lebens Chriſti bei der heil. Meſſe auslege. Er ſpricht de vita curat. art. 16. alſo: »Das ganze Leben Chriſti, welches er auf dieſer Welt zugebracht hat, iſt nur ein einziges hohes Amt der heil. Meſſe geweſen, in welchem er ſelbſt der Altar, der Tempel, der Prieſter und das Opfer war.«

5. Mit den prieſterlichen Kleidern hat er ſich angekleidet in der heiligſten Sakriſtei des mütterlichen Leibes, in dem er unſer Fleiſch angenommen, und das Kleid unſrer Sterblichkeit angelegt hat. Aus dieſer Sakriſtei iſt er in der heil. Chriſtnacht hervorgegangen, und hat den Introitus oder Eingang angefangen, als er in die Welt eingetreten iſt. Das Cyrie eleison hat er geſungen, als er in der Krippe liegend geſchrieen und geweint hat. Das Gloria in excelsis haben die Engel geſungen, als ſie den Hirten erſchienen, und mit ihnen zum Stalle gefahren ſind. Die Collecte hat Chriſtus gebetet, als er die Nacht im Gebete zubrachte, und die göttliche Barmherzigkeit über uns angerufen hat. Die Epiſtel hat er geleſen, als er dem Fürſten Abgarus eine Epiſtel geſchrieben, und ſeinen Brief beantwortet hat. Das Evangelium hat er geſungen, als er im jüdiſchen Lande herum gegangen, und ſein heiliges Evangelium geprediget hat. Das Offertorium hat er geleſen, als er ſich täglich Gott dem Vater zur Erlöſung der Menſchen aufgeopfert, und alles zu leiden angeboten hat.

Die Präfation hat er geſungen, als er ſtatt unſer die Gottheit unaufhörlich gelobt, und für die erzeigten Wohlthaten Dank geſagt hat. Das Sanctus hat das hebräiſche Volk am Palmſonntag geſungen, als ſie geſprochen: »Gebenedeit ſey, der da kommt im Namen des Herrn, Hoſanna in der Höhe.« Die Konſekration hat er am letzten Abendmahle verrichtet, als er Brod und Wein in ſeinen Leib und Blut verwandelt hat. Die Aufhebung iſt geſchehen, als er an das Kreuz angenagelt, in die Höhe erhoben, und aller Welt zum Schauſpiele vorgeſtellt worden. Das Pater noſter hat er gebetet, als er die ſieben Worte am Kreuze geſprochen hat. Die Zerbrechung der Hoſtie iſt geſchehen, als ſeine allerheiligſte Seele von ſeinem gebenedeiten Leibe abgeſchieden iſt. Das Agnus Dei hat der Hauptmann mit ſeiner Rotte geſungen, als ſie auf ihre Bruſt klopfend ſprachen: »Fürwahr, dieſer iſt der Sohn Gottes.« Die heilige Kommunion iſt geſchehen, als der todte Leichnam geſalbt, und in das Grab gelegt worden. Den Segen am Ende der heil. Meſſe hat er gegeben, als er gegen Himmel fahrend ſeine Jünger mit erhobenen Händen geſegnet hat.

6. Siehe, das iſt das hohe Amt und die lange Meſſe, welche Chriſtus auf Erden celebrirt oder gehalten, und ſeinen Apoſteln und Prieſtern viel kürzer zu halten hinterlaſſen hat. Davon ſpricht Bornerus in Miserere conc. 80. alſo: »Die heil. Meſſe iſt ein kurzer Inbegriff des Lebens Chriſti, in welcher uns in einer halben Stunde vorgeſtellt wird, was Chriſtus in den drei und dreißig Jahren verrichtet hat.« Denn gleichwie ein Rentmeiſter in ſeinem

Rechnungsbuche ausführlich beſchreibt, wie viel er ausgegeben und eingenommen habe, und zu Ende des Buches alle dieſe Summen zuſammenzieht, und eine Summa Summarum daraus macht, auf gleiche Weiſe werden alle Geheimniſſe des Lebens und Leidens Chriſti in einer heil. Meſſe zuſammengezogen, und uns in einer kurzen Summa Summarum vor Augen geſtellt. So ſind wir denn eben ſo glücklich, wo nicht glücklicher, als diejenigen geweſen, welche mit Chriſtus auf Erden herum gewandert ſind. Denn ſie haben nur eine einzige, und zwar ſehr lange Meſſe gehört oder geſehen, wir aber können täglich viele heil. Meſſen hören, und mit geringer Mühe die Früchte des ganzen Lebens Chriſti erwerben. Auf daß wir aber noch klarer erkennen, daß Chriſtus alle Geheimniſſe ſeines Lebens unter der heiligen Meſſe erneuere, ſo will ich hievon ein merkwürdiges Beiſpiel erzählen.

7. Thomas von Cantiprat, Weihbiſchof zu Groß-Kammern ſchreibt, daß ein Prieſter, als er im J. 1267 zu Duay in Niederlanden zur öſterlichen Zeit in der Kirche zum heil. Amatus unter der heil. Meſſe die heil. Kommunion austheilte, geſehen habe, daß eine hochwürdige Hoſtie in dem Staube der Erde liege. Hierüber erſchrack er vom Herzen, nicht wiſſend, wie dieß geſchehen ſey, fiel auf ſeine Kniee, und wollte die hochwürdige Hoſtie mit Ehrerbietung aufheben. Da ſah er aber mit großer Verwunderung, wie dieſelbe ſich ſelbſt von der Erde erhob, und in der Luft ſchwebend herum flog. Er hatte nur ein einziges Korporal bei der Hand, worauf das Ciborium ſtand; deßwegen nahm er das Purificatorium, womit man

den Kelch austrocknet, in die Hände, hielt es unter die heilige Hoſtie; und fing dieſelbe damit auf. Alsdann trug er ſie mit Freuden auf den Altar, kniete demüthig davor nieder, und bat Chriſtum um Verzeihung, wegen der Unehre, welche ihm geſchehen war. Eben damals, als er das hochwürdige Sakrament ſtarrend anſchaute, ſah er mit größter Verwunderung, daß die Geſtalt der heil. Hoſtie verſchwand, und ſich in die Geſtalt eines holdſeligen Kindleins verwandelte. Vor großer Zartheit des Herzens fing er an ſüßiglich zu weinen, und ſo laut aufzuſchreien, daß alle Chorherren aus dem Chore eilten, und dem Prieſter zu Hilfe kommen wollten. Hier ſahen alle die Geſtalt eines allerſchönſten Kindleins, und wurden dadurch ſo ſehr bewegt, daß ſie vor lauter Freude und Süßigkeit ſich nicht begreifen konnten. Das ganze Volk, welches in der Kirche war, eilte hinzu, das große Wunder zu beſchauen, und der Gegenwart Chriſti verſichert zu werden. Siehe aber, ein neues Wunder! Wiewohl die Chorherren ein liebes Chriſtkindlein ſahen, ſo konnten dennoch die Weltlichen dasſelbe nicht ſehen, ſondern ſahen ſtatt deſſen Chriſtum in ſeiner männlichen Geſtalt und in ſeiner göttlichen Majeſtät. Was für ein Schrecken und Erſtarrung ſie überfallen haben, konnten ſie ſich ſelber nicht ſagen, noch deſſen all ihr Lebtag vergeſſen. Aus Ehrerbietung ſchlugen ſie vielmal ihre Augen zu Boden, bald aber erhoben ſie dieſelben wieder zu Chriſtus, und ließen nicht nach, ihn anzuſchauen, ſo lange ſich Chriſtus ſehen ließ, was zum größern Beweis dieſer herrlichen Erſcheinung eine ganze lange Stunde dauerte. Was für

Anmuthungen ſie in derſelben Stunde erweckt, und was für Süßigkeiten ſie in ihrem Herzen empfunden haben, o Gott, wer will es erklären! O Gott, hätten wir auch die Gnade gehabt, ſolches zu ſehen! Nachdem nun der Zulauf groß geworden, und Chriſtus ſeine liebliche Geſtalt nach einer Stunde ihren Augen entzogen hatte, da verſchloß der Prieſter die hochwürdige Hoſtie in dem Tabernakel, und das Volk breitete das Wunder aller Orten aus. Als der oben gemeldete Weihbiſchof, welcher die Geſchichte beſchrieben, das Wunder vernommen, reiste er von Groß-Kammern zur Stadt Duay, kam zu dem Dechant der Stiftskirche des heil. Amatus, und fragte ihn, ob die Sage, welche er von der Erſcheinung Chriſti gehört hätte, wahr ſey. Der Dechant ſprach: »Es iſt nicht allein wahr, daß Chriſtus in der heiligen Hoſtie von vielen geſehen worden ſey, ſondern daß er noch wirklich von vielen in ſeiner menſchlichen Geſtalt geſehen wurde.« Da entſtanden in mir, ſchreibt der Weihbiſchof, eine große Begierde, auch Chriſtum zu ſehen, und ich bat den Herrn Dechant, daß er mir auch die hochwürdige Hoſtie zeigen möchte. Er ging mit mir zur Kirche, und zugleich mit uns ging eine große Menge Volkes, hoffend, Chriſtum noch einmal zu ſehen. Der Dechant eröffnete den Tabernakel nicht ohne Schrecken, nahm das hochwürdige Sakrament mit großer Ehrerbietung heraus, und gab dem Volke den Segen mit demſelben. O Wunder! das Volk erhob ſeine Stimme, und ſchrie mit vermiſchten Zähren: O Jeſus! o Jeſus! Ich fragte, was das Schreien und Weinen bedeute. Und ſie ſagten: »Wir

ſehen unſern lieben Heiland mit leiblichen Augen.« Ich aber konnte nichts anders ſehen, als nur die Geſtalt der heiligen Hoſtie, deßwegen ward ich ſehr betrübt, und glaubte, daß ich wegen meiner Sünden nicht würdig geachtet würde, meinen Erlöſer anzuſchauen. Ich erforſchte mein Gewiſſen gar genau, und als ich nichts Merkliches fand, bat ich Chriſtum mit weinenden Augen, daß er mich auch würdig machen wolle, ſein liebes Angeſicht mit leiblichen Augen anzuſchauen. Nach meinem inſtändigen Gebete ward mir meine Begierde gewährt, und ich ſah mit meinen unwürdigen Augen nicht die Geſtalt eines Kindleins, wie viele von dem Volke ſahen, ſondern ich ſah die leibliche Geſtalt eines vollkommenen Mannes. Ich ſah Chriſtum ganz klar mit einer langen zierlichen Naſe; ſeine Augenbraunen waren gekrümmt, ſeine Augen überaus klar und lieblich, ſein Haar floß vom Haupte auf die Schultern, ſein Bart war ziemlich lang und unter dem Kinn etwas gekrümmt; ſeine Stirne war glatt und breit, ſeine Wangen ein wenig mager, ſein Hals ein wenig lang, und ſein Haupt ein wenig geneigt. In dieſer ſchönen Geſtalt ſah ich meinen Heiland Jeſus Chriſtus eine gute Weile an, und ward von dieſem freundlichen Anſchauen ſo ſehr bewegt, daß mein Herz vor Größe der Liebe und Süßigkeit zerſchmolz. Nachdem ich eine lange Weile der Freude dieſes lieben Wunders genoſſen hatte, da veränderte ſich die leibliche Geſtalt des ſchönſten Angeſichts Chriſti in eine betrübte Geſtalt, und ich ſah ihn in derſelben Geſtalt, wie er in ſeinem bittern Leiden geweſen war, nämlich mit einer dörneren Krone gekrönt,

und mit häufigem Blute beronnen, das aus ſeiner Stirne über die Naſe und Wangen abfloß. Durch dieſen erbärmlichen Anblick ward ich zu einem ſolchen herzlichen Mitleiden bewegt, daß ich lauter heiße bittere Zähren weinte, und das ſchmerzliche Leiden Chriſti in meinem Innern bedauerte. Ja ich meinte, daß die ſpitzigen Dörner der Krone Chriſti in meinem Haupte ſteckten, weil ich deren ſchmerzlichen Stiche in meiner Stirne und Haupte empfand. Das vielfältige gegenwärtige Volk führte auch ein verwirrtes Geſchrei und Leidweſen, ein Jeder auf eine beſondere Weiſe, wie ein Jeder etwas Beſonderes ſah und beſchaute. Denn etliche ſahen ihn in demſelben Augenblicke in der Geſtalt eines lieben Kindleins, etliche in Geſtalt eines ſchönen Knäbleins, andere in der Geſtalt eines erwachſenen Jünglings, andere in Geſtalt eines wohlgebildeten Mannes, und etliche in Geſtalt ſeines Leidens. Was für Bewegungen aber ſie in ihrem Herzen empfanden, was für Anmuthungen ſie erweckt, was für ein rührendes Geſchrei ſie geführt, und wie viel ſüße und bittere Zähren ſie geweint haben, mag ein Jeder ſelbſt erachten, weil es mir unmöglich iſt, dieß zu beſchreiben. Cantip. lib. Apom. cap. 40. parte 2.

8. O wohl ein ſchönes, o wohl ein liebes, o wohl ein anmuthiges und tröſtliches Beiſpiel! O wäre ich damals auch zu Duay geweſen! O hätte ich auch die Gnade dieſes frommen Volkes gehabt, daß ich meinen Gott und Heiland mit meinen Augen in ſo vielerlei Geſtalten hätte ſehen können! O was für eine Freude würde ich gehabt, o was für eine Süßigkeit würde ich empfunden haben! Wie-

wohl ich dich, o Jeſu! in der heiligen Hoſtie niemals geſehen habe, ſo glaube ich dennoch es ganz feſt, daß du wahrhaft darin gegenwärtig biſt, und deinem himmliſchen Vater alle Geſtalten, welche du auf Erden gehabt, lebhaft vor Augen ſtelleſt. Daß dir das zu thun leicht ſey, erkenne ich aus dieſem Beiſpiele, in welchem ich vernommen, daß in einem einzigen Augenblicke etliche dich als ein Kindlein, andere als ein Knäblein, andere als einen Jüngling, und andere als einen Mann geſehen haben. Etliche ſehen dich glorwürdig, etliche leidend, und etliche ſterbend, und zwar in einem einzigen Augenblicke. Gleichwie nun Chriſtus dieß damals wunderbarer und unbegreiflicher Weiſe gethan hat, ſo thut er das in allen heiligen Meſſen, in welchen er ſein ganzes Leben und Leiden erneuert, und alle Geheimniſſe dem himmliſchen Vater, dem heil. Geiſte, ſeiner lieben Mutter, allen Chören der Engel, und allen Schaaren der Heiligen ſo klar vorſtellt, als wenn alles wirklich wiederum geſchähe.

9. Er zeigt ihnen die Geſtalt, in welcher er im Mutterleib und im Kripplein gelegen, wie er beſchnitten und im Tempel geopfert worden, wie er nach Aegypten geflohen, und ein ſiebenjähriges Elend gelitten; wie er gefaſtet, geprediget und herum gereist iſt; wie er verfolgt, verkauft, verrathen, verklagt, gegeißelt, gekrönt, gekreuziget, getödtet und begraben worden; wie er auferſtanden, gen Himmel gefahren, und ſein Leben und Leiden geendiget habe. Mit dieſer lebhaften Vorſtellung und wahren Erneuerung ſeines heiligſten Lebens und Leidens, welche unendlicher Weiſe luſtiger iſt, als alle Komödien und Schauſpiele ſeyn können, macht er Gott

dem Vater und dem heiligen Geiſte, wie auch dem ganzen himmliſchen Heere keine geringere Freude, als er ihnen durch dieſelben Geheimniſſe bei ſeinen Lebzeiten gemacht hat. Deßwegen empfangt der Himmel durch eine jede heil. Meſſe unvergleichlich größere Freuden und Wonnen, als von irgend einem Dinge oder guten Werke dieſer ganzen Welt.

10. Dieſe Freude entſteht nicht bloß aus der lebhaften Vorſtellung des erneuerten Lebens und Leidens Chriſti, ſondern auch aus den Affekten und Anmuthungen, welche die Menſchheit Chriſti unter den heil. Meſſen gegen die Gottheit erzeiget. Denn unter allen heil. Meſſen ehret, lobet, liebet, danket, dienet und glorifizirt Chriſtus die allerheiligſte Dreifaltigkeit aus ganzer Kraft ſeiner Gottheit, aus ganzer Macht ſeiner Menſchheit, und aus ganzem Grunde ſeines Herzens auf eine ſo hohe und unbegreifliche Weiſe, daß dieſe ſeine Wirkungen des Lobes und der Liebe ꝛc. alles Lob und Lieb der Engel, und alle Ehre und Dienſte der Heiligen, welche ſie ihm auf Erden geleiſtet haben, unendlicher Weiſe übertrifft. Daraus kann man klar abnehmen, was für ein hoher Gottesdienſt die heil. Meſſe ſey, wie viel man ſowohl mit dem Meſſeleſen, als mit dem Meſſehören bei Gott auswirken könne. Die übrigen Dienſte, welche Chriſtus in der heiligen Meſſe ſeinem Vater leiſtet, werden unten ausführlich erklärt werden.

11. Am Ende dieſes Kapitels erwäge nun, wie viel die heil. Meſſe uns nütze, und was für große Verdienſte wir dadurch erwerben können. Chriſtus unſer treuherzigſter Vater hat drei und dreißig Jahre auf Erden gearbeitet, und einen über=

reichen Schatz von Verdienſten geſammelt, nicht zwar für ſich, ſondern für uns ſeine armen Kinder. Er läßt aber noch nicht nach zu arbeiten, ſondern fahrt immer fort, wie er ſelbſt bezeugt Johan. 5.: »Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke auch,« nicht daß er mehr verdiene, ſondern daß er uns fähig mache, ſeine Verdienſte zu empfangen. Deßwegen erneuert er in allen heil. Meſſen ſein heiliges Leben, und verrichtet in einer jeden heil. Meſſe, was er in drei und dreißig Jahren vollbracht hat. Dieß ſtellt er ſeinem Vater vor Augen, auf daß er ihn uns verſöhne. Mit dieſem erfreut er ſeinen Vater, auf daß er ihm den Unwillen, welchen er wegen unſerer Sünden gefaßt hatte, benimmt. Dieß alles opfert er ſeinem Vater, auf daß er unſere Schulden bezahle, und wenn wir bei der heil. Meſſe ſind, ſo ſchenket er uns dieß nach unſerer Fähigkeit, auf daß wir dadurch unſere Strafen abbüßen.

12. Ei, ſo danke denn deinem treuherzigſten Freunde, welcher ſo viel für dich gearbeitet, und dir einen reichen Schatz geſammelt hat! Ei, ſo erkenne denn ſeine treuherzigſte Meinung, weil er dieſen theuern Schatz täglich gleichſam umſonſt anbietet, ja ſogar ſchenken will! Ei, ſo verſäume denn nicht, täglich in die heil. Meſſe zu gehen, und durch eine ſo geringe Mühe einen großen Theil dieſes Schatzes zu erheben, und dir zuzueignen! Wenn du in zeitlichen Dingen ſo leicht reich werden könnteſt, als an deiner Seele, ſo würdeſt du gewiß keine Mühe ſparen, noch eine Zeit verſäumen; wie magſt du dann um die ewigen Reichthümer zu erwerben, ſo überaus ſaumſelig ſeyn, und dieſen unendlichen Schatz ſo liederlich verſcherzen?

Gott wolle deine Blindheit erleuchten, deine Trägheit ermuntern, und dir einen neuen Eifer zu dem nützlichen Meſſehören eingießen. Amen.

Siebentes Kapitel.

In der heiligen Meſſe erneuert Chriſtus ſein Gebet.

Der liebreiche Jünger Chriſti, der heilige Johannes, ſpricht in ſeiner erſten Epiſtel c. 2. dieſe Worte: »Wir haben einen Fürſprecher bei dem Vater, Jeſum Chriſtum den Gerechten, und dieſer iſt die Verſöhnung für unſere Sünden.« Iſt das nicht eine treue Verſicherung unſers Heiles? Weil die heil. Schrift ausdrücklich ſagt, daß der Sohn Gottes ſelbſt der Beiſitzer des göttlichen Gerichtes, der wahre Advokat der Lebendigen und Todten, unſer Advokat und Fürbitter ſey.

2. Hier iſt aber die Frage: Wann und wo Chriſtus dieß Amt verrichte? Die katholiſche Kirche glaubt und lehrt, daß Chriſtus nicht allein im Himmel, ſondern auch auf Erden für uns bitte, und uns der Gottheit empfehle. Dieß bezeugt der gelehrte Suarez Tom. 3. disp. 79. sect. 2., indem er ſpricht: »So oft das Meßopfer aufgeopfert wird, ſo oft bittet Chriſtus für denjenigen, welcher das Meßopfer darbringt, und für diejenigen, für welche es geopfert wird.« Nämlich Chriſtus bittet für den

Prieſter, welcher die heil. Meſſe liest, und für die Leute, welche die heil. Meſſe mit ihm aufopfern, wie auch für alle, für welche der Prieſter und die Leute dieſelbe heil. Meſſe namentlich aufopfern.

3. Auf was für eine Weiſe Chriſtus für dieſe bittet, beſchreibt der heil. Laurentius Juſtini aus Serm. de corp. Christi alſo: »Wenn Chriſtus auf dem Altare geſchlachtet wird, ſo ruft er zu ſeinem Vater, und zeigt ihm ſeine leiblichen Wunden, auf daß er die Menſchen durch ſein eifriges Bitten vor der ewigen Strafe bewahre.« Das ſind fürwahr ſchöne Worte, welche uns anzeigen, wie treulich der liebe Jeſus für uns bittet, und wie eifrig er ſich unſrer Sache annehme. Auf Erden hat er ſich unſers Heils eifrig angenommen, daß er manche lange Nacht ohne Schlaf, im ſteten Gebet und Wachen zugebracht hat, was der heil. Lukas mit ausdrücklichen Worten bezeugt, indem er Kap. 6. ſpricht: »Er ging hinaus auf einen Berg, und verharrte die ganze Nacht im Gebete zu Gott.« Daß dieß nicht nur ein Mal, ſondern öfters geſchehen ſey, iſt aus dem heil. Lukas abzunehmen, da er Kap. 21. ſpricht: »Bei Tag lehrte er das Volk im Tempel, zu Nachts aber ging er hinaus, und verharrte auf dem Oelberge.« Und am 22. Kap. ſetzt er hinzu: »Er ging gegen den Abend nach ſeiner Gewohnheit auf den Oelberg.« Aus dieſen Worten iſt abzunehmen, daß der liebe Jeſus im Brauch gehabt, des Nachts auf den Oelberg zu gehen, und unter dem freien Himmel im Gebete zu verharren. Was meinſt du, daß er, oder für wen er gebetet habe? Der heil Ambroſius Lib. 3. in Luc. ſagt: »Der Herr betete nicht, daß er für ſich bitte, ſon-

dern daß er für mich etwas erhalte.« Nicht für ſich, ſondern für mich, und für dich, und für alle Menſchen hat der treue Heiland manche ganze Nächte im Gebete zugebracht, auf daß er uns vor dem ewigen Verderben bewahren möchte, wie der heil. Laurentius Juſtinianus ſagt. Weil Chriſtus vorherſah, wie viel Millionen Menſchen, für welche er den bitteren Tod leiden werde, verdammt werden würden, da trieb ihm dieſer Untergang der Seelen viele tauſend Zähren aus ſeinen milden Augen, und viele tauſend Seufzer aus ſeinem mitleidigen Herzen.

4. All dieſe eifrigen Gebete, welche unſer treuer Heiland auf Erden geſprochen hat, erneuert und wiederholt er in einer jeden heil. Meſſe, wie in einer kurzen Summe, und ſtellt dieſelben Gott dem Vater ſo klar vor Augen, als wenn er ſie alle zuſammen noch einmal ſpräche. Ingleichen zeigt er ihm auch die heißen Zähren, welche er für das Heil der Kinder geweint hat; er zählet ihm vor die herzlichen Seufzer, welche für die Sünder aus ſeinem Munde gekommen ſind, und er rechnet ihm dar die vielen Nächte, welche er im Wachen und Beten für Erhaltung der Sünder zugebracht hat. Dieß alles opfert er zwar für das Heil der ganzen Welt, vornehmlich aber für das Heil eines jeden Menſchen, welcher bei der heil. Meſſe gegenwärtig iſt. Nun bedenke, wie heilig, wie andächtig und wie kräftig dasjenige Gebet ſeyn müſſe, welches der Heilige aller Heiligen, Chriſtus Jeſus der Sohn Gottes, in eigener Perſon aus der ganzen Kraft ſeiner vergöttlichten Menſchheit ſpricht. O Gott, wie heilſam muß dieß Gebet denjenigen Leuten ſeyn, für welche es geſprochen wird! O Gott, wie angenehm

muß dieß Gebet dem himmliſchen Vater ſeyn, zu welchem es geſprochen wird! Gott, wie wohlgefällig muß dieß Gebet der heiligſten Dreifaltigkeit ſeyn, der es aufgeopfert wird!

5. Ferner wiſſe, daß Chriſtus auf dem Altare nicht allein für alle Gegenwärtigen bittet, ſondern ſich auch, damit ſeine Bitte deſto kräftiger ſey, für deren Heil der Gottheit aufopfert. Wie hoch, wie mächtig, wie kräftig dieſe Aufopferung ſey, wer will es erkennen? wer will es ergründen? wer will es erklären? Höre Wunder, was hievon in der Offenbarung der heil. Gertraud Lib. 2. c. 62. geſchrieben ſteht: „Bei der Aufhebung der heiligen Hoſtie ſah die heil. Gertraud, wie Chriſtus ſein allerſüßeſtes Herz in Geſtalt eines goldenen Kelches mit eigenen Händen aufhob, ſeinem Vater vorſtellte, und ſich ſelbſt auf eine ſolche unausſprechliche und unſchätzbare Weiſe für ſeine Kirche ſchlachtete oder aufopferte, daß keine Kreatur dieß zu begreifen auf irgend eine Weiſe verlangen kann.«

6. Bemerke doch um Gottes willen, was für ein hohes Geheimniß die heil. Meſſe ſey. Merke und beherzige, was für ein hochwichtiges göttliches Opfer ſie ſey. Merke und erſtarre, auf was für eine unergründliche Weiſe unſer ſüßeſter Heiland in einer jeden heiligen Meſſe ſeinem Vater für das Heil ſeiner Rechtgläubigen aufopfert, ja auch geiſtlicher Weiſe ſchlachtet, weil dieſe hohe Weiſe zu opfern kein Menſch, kein Heiliger, kein Engel, ja auch die allerdurchlauchtigſte Mutter Gottes ſelbſt nicht völlig ergründen kann. Auf daß Chriſtus dieß ſein Wort noch mehr erklären und bekräftigen möchte,

ſo hat er dasſelbe der ſeligen Melchtildis, der Schweſter der heil. Gertraud mit folgenden Worten offenbaren wollen Lib. 2. c. 31.: »Ich allein weiß und erkenne vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare Gott dem Vater aufopfere für das Heil der Gläubigen, was weder Cherubime noch Seraphime, noch alle himmliſchen Kräfte vollkommen ergründen können.« Aus dieſen ſehr merkwürdigen Worten kannſt du abnehmen, wie eifrig und kräftig der liebe Jeſus auf dem Altare für ſeine lieben Gläubigen, vornehmlich aber für die Gegenwärtigen, nicht allein bitte, ſondern auch ſich ſelbſt auf eine ſolche unbegreifliche und hohe Weiſe aufopfere, daß die allerhöchſten himmliſchen Geiſter dieß nicht vollkommen verſtehen können. O was iſt dieß für eine Gnade für uns! O was iſt dieß für ein großes Heil!

7. Neben dieſem allem iſt wohl noch in Obacht zu nehmen, daß Chriſtus unter der heil. Meſſe ſich nicht aufopfere in derſelben Majeſtät, in welcher er im Himmel iſt, ſondern in ſolcher Demuth und Erniedrigung, dergleichen keine zu finden iſt. Denn auf dem Altare iſt er nicht allein unter den Geſtalten der großen Hoſtien, ſondern auch in dem allerkleinſten Stücklein, welches von der heiligen Hoſtie abfällt, und nur eine Nadelſpitze groß iſt. In dieſer kleinen Partikel ſcheint er ſo klein und verächtlich zu ſeyn, als ein kleines verächtliches Würmlein, ſo daß er mit Wahrheit von ſich ſagen kann, was David in ſeiner Perſon von ihm Pſalm 21 geſprochen hat: »Ich bin ein Wurm und kein Menſch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes,“ weil nämlich beinahe Niemand einem ſolchen

kleinen geweihten Partikel Ehre erzeugt, noch es für den wahren Gott erkennt und anbetet.

8. In dieſer ſeiner kleinen Geſtalt, in dieſer ſeiner äußerſten Erniedrigung ſchreit er von dem heiligen Altare zu der Gottheit in den hohen Himmel hinauf, mit einer ſolchen allmächtigen Stimme, welche die Wolken zertheilet, die Himmel zerbricht, und das Innere der göttlichen Barmherzigkeit durchdringt. Von dem Könige in Ninive leſen wir bei dem Propheten Jonas Kap. 3.: »Daß, als er vernommen, die Stadt ſolle nach vierzig Tagen untergehen, er von ſeinem Throne aufgeſtanden, ſein königliches Kleid hinweggeworfen, einen härenen Sack angelegt, und allem Volke befohlen habe, daß ſie aus ganzer Macht zu Gott rufen ſollten.« Durch dieſe ſeine Demuth und Bußfertigkeit hat er ſo viel ausgewirkt, daß Gott ſein Urtheil widerrufen, und der boshaften Stadt geſchont habe. Wenn nun dieſer heidniſche König durch ſeine Erniedrigung für ſeine Stadt Gnade erworben hat, was wird dann der liebe Jeſus, welcher bei der heiligen Meſſe viel mehr thut, bei dem gütigen Gott nicht erhalten? Denn er ſteht auf von ſeinem königlichen Throne, wirft ſeine Majeſtät gleichſam hinweg, ſteckt ſich gleichſam in einen härenen Sack unter die Geſtalten der heiligen Hoſtien, und ſchreit aus aller ſeiner Macht zu dem allmächtigen Gott um Barmherzigkeit für ſein liebes Volk, indem er gleichſam ſpricht:

9. O lieber himmliſcher Vater! ſieh an dieſe meine äußerſte Demuth und tiefſte Erniedrigung, weil ich mich vor dir ſo ſehr demüthige, daß ich mehr einem Würmlein, als einem Menſchen gleich

zu ſeyn ſcheine. Dieß thue ich wegen der armen Sünder und Sünderinen, daß du ihnen verzeihen und ſie verſchonen wolleſt. Sie haben ſich wider dich erhoben, ich aber demüthige mich vor dir. Sie haben dich mit ihren Sünden erzürnt, ich aber will dich mit meiner Demuth verſöhnen. Sie haben die gerechte Rache verſchuldet, ich aber will dieſelbe durch mein eifriges Bitten von ihnen abwenden. Darum verſchone ſie um meinetwillen, o liebſter Vater! und ſtrafe ſie nicht nach ihren Schulden. Uebergib ſie doch nicht dem leidigen Satan, und laß ſie nicht ewig verloren gehen. Ich laſſe ſie durchaus nicht zu Grunde gehen; denn ſie ſind mein, und ſind durch mein roſenfarbes Blut gar theuer erkauft worden. Beſonders aber bitte ich, o liebſter Vater! für die gegenwärtigen Sünder und Sünderinnen, für welche ich jetzt noch ein Mal mein Leben dargebe, und mein theuerſtes Blut geiſtlicher Weiſe vergieße, auf daß du ſie durch die Kraft meines heiligen Blutes und bitteren Todes vor dem ewigen Tode bewahreſt.

10. O Chriſte Jeſu! wohin zieht dich die Liebe zu deinen Gläubigen, daß du dich ihrer ſo treulich annimmſt, ſo viel auf dem Altare für ſie thuſt, und ſo eifrig für ſie bitteſt? Dieſe deine große Liebe und Treue können wir nie hoch genug ſchätzen, viel weniger auf irgend eine Weiſe, als allein durch das fleißige Meſſehören, vergelten. Wer wollte denn nicht gerne bei der heil. Meſſe ſeyn, indem er weiß, daß Chriſtus Jeſus ſelbſt für ſein Heil bittet? Ja, nicht allein bittet, ſondern auch, auf daß ſeine Bitte deſto kräftiger ſey, ſein Leiden erneuert, und ſich ſelbſt auf eine unausſprechliche Weiſe ſchlachtet.

Wer ſollte nicht auf eine ſolche Fürbitte vertrauen? Wer ſollte nicht einen ſolchen Fürbitter zu haben verlangen? O wie leicht kannſt du ihn haben! ja du haſt ihn wirklich, wenn du der heil. Meſſe andächtig beiwohneſt. Es iſt kein Zweifel daran, daß Chriſtus am Kreuze hängend, die unter dem Kreuze ſtehenden Gläubigen ſeinem Vater beſonders anbefohlen, und ihnen die Früchte ſeines Leidens beſonders zugeeignet habe. Daher iſt auch kein Zweifel, daß Chriſtus eben dasſelbe bei der heil. Meſſe für die Gegenwärtigen thue, vornehmlich wenn ſie ſeine Fürbitte anrufen, bittend, daß er ſich ſelbſt für ſie aufopfern wolle. Denn alsdann bittet er eben ſo kräftig für ſie, als er am Kreuze für ſeine Feinde gebetet hat. Was wird dieß Gebet nicht auswirken? Was für ein großes Heil wird es uns erwerben? O was für eine feſte Hoffnung der ewigen Seligkeit ſoll uns dieß bringen, indem wir vernehmen, daß der eingeborne Sohn Gottes ſich würdiget, für uns täglich zu bitten, und die gefährliche Sache unſers Heiles auf ſich zu nehmen.

11. Wenn die allerſeligſte Jungfrau Maria vom Himmel herabſtiege, dir erſchiene, und zu dir tröſtlich ſpräche: Mein liebes Kind! fürchte dich nicht; denn ich verſpreche dir, daß ich das gefährliche Geſchäft deines Heiles auf mich nehme, meinen Sohn inſtändig bitten, und nicht eher zu bitten aufhören werde, bis er mir verſpricht, daß er dich ſelig machen wolle: würdeſt du dich nicht vom Herzen erfreuen? würdeſt du nicht vor Größe der Freuden in die Höhe ſpringen, und vom Grunde deiner Seele aufſchreien: Nun bin ich vom Herzen getröſt, nun habe ich gar keinen Zweifel mehr an meiner Se=

ligkeit; denn die Mutter Gottes iſt mir erſchienen, und hat mir ernſtlich verſprochen, daß ſie nicht nachlaſſen wolle zu bitten, bis ſie mir das ewige Heil erwerbe? Billige Urſache dich zu erfreuen, würdeſt du haben, wenn dir dieſe Gnade widerfahren ſollte, und ich wollte mich gleichermaſſen erfreuen, wenn die liebe Mutter Gottes mir dergleichen Wohlthat erzeigen, und mir ihre großgiltige Fürbitte verſprechen würde.

12. Wenn wir denn billigermaſſen ſo großes Vertrauen auf die kräftige Fürbitte der glorwürdigſten Mutter Gottes ſetzen, warum ſetzen wir denn nicht ein gleiches, ja ein noch viel größeres Vertrauen auf die großmächtigſte Fürbitte des glorwürdigſten Sohnes Gottes, welcher uns nicht allein verſpricht, daß er ſich unſers Heiles annehmen, und für uns ſeinen Vater um Erlangung der Seligkeit bitten wolle, ſondern in allen heiligen Meſſen, bei welchen wir perſönlich gegenwärtig ſind, wirklich für uns bittet, und der ſtrengen göttlichen Gerechtigkeit gleichſam Gewalt anlegt, daß ſie uns nicht nach unſerm Verſchulden ſtrafen, ſondern aus Gnaden ſelig machen wolle. Denn er bittet nicht allein, ſondern zugleich mit ihm bitten, ja ſchreien ſeine Zähren mit ſo vielen Anmuthungen, als er Zährlein aus ſeinen Augen geweint hat. Mit ihm ſchreien auch ſeine heiligen Wunden mit ſo vielen Stimmen, als Wunden an ſeinem heiligſten Leibe geweſen ſind. Mit ihm ſchreien auch ſeine rothen Blutstropfen mit ſo vielen Worten, als Tröpflein aus ſeinen ſchmerzlichſten Wunden gefloſſen ſind. Mit ihm ſchreit auch ſein göttliches Herz mit ſo vielen Bewegungen, als Seufzer aus demſelben geſchoſſen

ſind. Dieſe Stimme des heiligen Blutes und dieß Geſchrei der Wunden, der Zähren und der Seufzer iſt allmächtig; es überſteigt die Wolken, zertheilet die Himmel, und durchdringt das väterliche Herz des himmliſchen Vaters. Was wird dann dieß Geſchrei nicht erhalten? Was für Gnaden wird es uns nicht erbitten? Was für Uebel wird es nicht von uns abwenden?

13. Weil du nun wohl weißt, daß Chriſtus in der heil. Meſſe für alle Gegenwärtigen beſonders bitte, warum gehſt du denn nicht in die heil. Meſſe, auf daß du auch ſeines Gebetes theilhaftig werdeſt? Du klagſt und beſeufzeſt es ja vielmals, daß du nicht andächtig beten kannſt; warum gehſt du denn nicht zur heiligen Meſſe, damit Chriſtus allda für dich oder ſtatt deiner bitte, und deinen Mangel ergänze? Er ladet dich ja freundlich ein, indem er Matth. 11. ſpricht: »Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken.« So ſchrie er, als er noch auf Erden war. Von dem Altare aber ſcheint er zu ſchreien: »Kommet alle zu mir, die ihr nicht andächtig beten könnet, und ich will für euch beten.« Warum erfüllſt du nicht die Begierde Chriſti, o armſeliger Menſch? Und warum eileſt du nicht zu ihm in der heil. Meſſe? Du pflegſt ja in den Nöthen zu den Leuten zu laufen, ihnen dein Elend zu klagen, und ſie um ihr Gebet für dich anzuſprechen. Wenn du auf das Gebet der Menſchen vertrauſt, warum vertrauſt du nicht vielmehr auf das allerkräftigſte Gebet Chriſti? Du ſteckeſt ja in ſo großer Noth, welche nicht genug auszuſprechen iſt, und deine größte Noth iſt die augenſcheinliche Gefahr der Ver-

dammniß, von welcher die Jünger zu Chriſtus ſprachen Matth. 10.: »Herr! wer kann denn ſelig werden?« Er antwortete: »Bei den Menſchen iſt es unmöglich, aber nicht bei Gott.« Weil du denn aus dem Munde Chriſti höreſt, daß es dir nicht möglich ſey, durch deine Kraft ſelig zu werden, ſo fliehe denn in dieſer größten Gefahr täglich zu der heil. Meſſe, auf daß Chriſtus für dich bete, und dir die Seligkeit bei der Gottheit ausbitte.

14. Du könnteſt aber ſagen: Ach! ich armſeliger Menſch verdiene nicht, und bin es auch nicht würdig, daß Chriſtus für mich bittet. Denke nicht ſo, ſondern ſey verſichert, daß, wenn du bei der heil. Meſſe Chriſtum nur mit einem Seufzer anſprichſt, er gewiß für dich bitte, ja gleichſam bitten müſſe. Denn alſo ſpricht der heil. Paulus Hebr. 5.: »Ein jeder Hoheprieſter wird für die Menſchen verordnet in ſolchen Dingen, welche Gott betreffen, auf daß er Opfer und Gaben für die Sünden des Volkes aufopfere.« Weil denn Chriſtus von Gott dem Vater zu unſerm höchſten Prieſter verordnet worden, und weil er in der heil. Meſſe ſein prieſterliches Amt verwaltet, deßwegen muß er von Amts wegen für ſein Volk bitten, und das heil. Meßopfer für dasſelbe aufopfern. Dieß thut er nicht allein für alle insgemein, ſondern für einen jeden insbeſondere, gleichwie er für alle insgemein, und für einen jeden insbeſondere gelitten hat, und gleichwie er jetzt für alle Menſchen insgemein, und für einen jeden insbeſondere ſorget. Darum haſt du gar nicht an dem Gebete Chriſti für dich zu zweifeln, ſondern biſt desſelben, wenn du bei der heiligen Meſſe biſt, ganz verſichert und vergewiſſert.

15. Aus allem dem Gemeldeten haſt du genugſam vernommen, wie kräftig und eifrig der liebe Jeſus auf dem Altare für uns bitte, und wie heilſam uns Armen dieß ſein heiliges Gebet ſey. Dieß allein iſt noch übrig, daß du dein Gebet mit dem Gebete Chriſti vereinigeſt, oder ihn bitteſt, daß er es mit ſeinem Gebete vereinigen wolle. Durch dieſe Vereinigung wird es ſo kräftig, daß es viele andere Gebete weit überſteigt. Dieß beweiſet Fornerus, Biſchof zu Hebron in Miser. conc. 83. num. 10., indem er ſpricht: »Die Gebete, welche von demjenigen, der die heil. Meſſe andächtig hört, und Gott für ſich aufopfert, mit dem heil. Meßopfer vereiniget werden, gehen allen andern viele Stunden lang währenden, ganz eifrigen Gebeten und himmliſchen Beſchauungen gleichſam unendliche Meilen vor, wegen der Kraft der Verdienſte des Leidens Chriſti, welche ihre Macht in der heil. Meſſe durch einen wunderbaren Ueberfluß der Gnaden und himmliſchen Güter beweiſet.« Dieſe ſeine Meinung bekräftiget Fornerus mit folgendem Beweiſe: »Denn gleichwie das Haupt der edelſte Theil des Leibes iſt, und alle Glieder an Würde übertrifft, ſo übertrifft auch das Gebet Chriſti, welcher unſer Haupt iſt, und in der heil. Meſſe für uns betet, das vereinte Gebet aller Chriſten, welche die Glieder Chriſti ſind.

16. Wenn nun ein Menſch ſein armſeliges Gebet, welches er unter der heil. Meſſe ſpricht, mit dem alleredelſten Gebete Chriſti vereiniget, ſo wird es, gleichwie ein kupferner Pfennig in geſchmolzenes Gold geworfen, verbeſſert und geadelt, wie auch zugleich mit dem göttlichen Gebete Chriſti in den Himmel getragen, und der Gottheit als eine

edle Gabe angeboten. Hieraus folgt, daß ein ſchlechtes Gebet, bei der heil. Meſſe geſprochen, viel beſſer iſt, als ein eifriges Gebet zu Haus geſprochen. Deßwegen thun die Geiſtlichen, welche ihre Tagzeiten, und die Weltlichen, welche ihre gewöhnlichen Gebete zu Haus beten, wenn ſie unterdeſſen die heil. Meſſe hören könnten, ſehr unklug, und ſchaden ſich viel an ihrem Verdienſte. Denn wenn ſie dieſe Gebete unter der heil. Meſſe ſprechen würden, mit der Meinung, zugleich die heil. Meſſe zu hören, und nur allein bei der Wandlung von ihrem Gebete ablieſſen, und den heiligen Leib und das Blut Chriſti anbeteten und aufopferten, ſo würden ſie viel mehr verdienen, als wenn ſie zu Hauſe oder auf dem Felde beteten. Denn ſie würden aller Gnaden, welche in dieſem Buche beſchrieben ſind, theilhaftig, und ſammelten ſich einen großen Schatz der Verdienſte im Himmel.

Achtes Kapitel.

In der heiligen Meſſe wird das Leiden Chriſti erneuert.

Unter allen Geheimniſſen des Lebens Chriſti iſt keines nützlicher zu erwägen, und würdiger zu verehren, als eben das bittere Leiden und Sterben, wodurch wir erlöst worden ſind. Hievon reden die heiligen Väter ſehr rühmlich, und verſprechen demjenigen, welcher das Leiden Chriſti fleißig verehret,

reichliche Vergeltung von Gott. Wiewohl es nun viele nützliche Weiſen gibt, das bittere Leiden andächtig zu verehren, dennoch meine ich, daß man es nicht beſſer noch würdiger verehren könne, als eben durch das andächtige Meſſehören. Denn auf dem Altare iſt es wahrhaft gegenwärtig, und wird vom Neuen geübt und wiederholt; deßwegen kann man es allda aufs beſte betrachten, und ſich vor Augen ſtellen.

2. Daß aber das Leiden Chriſti unter der heil. Meſſe erneuert werde, können wir ja mit Augen ſehen, und mit Händen greifen. Denn was wir allda ſehen und greifen, ſind beinahe lauter Kreuze, Kruzifixe und Kreuzzeichen. In dem Altarſtein ſind fünf Kreuze ausgehauen, welche wohl mit mehr als hundert Kreuzzeichen von dem Biſchofe konſekrirt worden ſind. Auf dem Altare ſteht ein Kruzifix, und in dem Meßbuche vor dem Kanon ſteht ein Kruzifix. Auf dem Humeral ſteht ein Kreuz, auf der Manipel ſteht ein Kreuz, auf der Stole, auf der Kaſula und auf der Paten ſteht ein Kreuz. Der Prieſter bezeichnet ſich ſelbſt mit dem Kreuzzeichen ſechzehnmal, das Opfer aber bezeichnet er neun und zwanzigmal. Was bedeuten denn dieſe vielfältigen Kreuze, Kreuzzeichen, Kruzifixe anders, als eben daß das blutige Kreuzopfer Chriſti, nämlich ſein bitteres Leiden und Sterben vorgeſtellt, wiederholt und erneuert werde.

3. Wiewohl Chriſtus beim letzten Abendmahle geſprochen hat: »Dieß thut zu meinem Andenken,« ſo geſchieht dennoch das heil. Meßopfer nicht allein zur Erinnerung, ſondern auch zur Erneuerung des Leidens Chriſti. Denn ſo ſpricht die katholiſche

Kirche Arid. sess. 22. canon 3.: »Wer da ſagen wird, daß das Meßopfer nur ein bloßes Andenken des Sacrificiums ſey, welches am Kreuze verrichtet worden, der ſey verflucht.« Und daſelbſt Kap. 2. ſpricht ſie: »In dem göttlichen Sacrificium, welches in der heil. Meſſe verrichtet wird, iſt ebenderſelbe Chriſtus enthalten, und wird unblutiger Weiſe geſchlachtet, welcher ſich ſelbſt einmal auf dem Altare des Kreuzes blutiger Weiſe aufgeopfert hat.« Wenn wir keine anderen Zeugniſſe, als nur dieſe einzigen hätten, ſo ſollten ſie uns genug ſeyn, und uns allen Zweifel benehmen. Denn was die katholiſche Kirche lehrt, und uns zu glauben vorhaltet, das müſſen wir unfehlbar glauben, und dürfen dieſem nicht im Geringſten widerſprechen. Nun aber ſagt die Kirche, daß derjenige Chriſtus, welcher ſich vor Zeiten am Kreuze blutiger und ſchmerzlicher Weiſe aufgeopfert hat, in der heil. Meſſe wahrhaft gegenwärtig ſey, und wiederum unblutiger Weiſe, oder ohne Schmerzen geſchlachtet werde.

4. Zum Beweiſe ſetzt die Kirche folgende Worte hinzu: »Denn es iſt ebendasſelbe Schlachtopfer, und es iſt einer und derſelbe Opfernde durch den Dienſt der Prieſter, welcher ſich ſelbſt vor Zeiten am Altare des Kreuzes geopfert hat. Die Weiſe zu opfern allein iſt verſchieden.« Die Kirche wollte ſagen: In den beiden Opfern, nämlich in dem Kreuzopfer iſt ebendasſelbe Schlachtopfer, welches geopfert und geſchlachtet wird, und es iſt ebenderſelbe, welcher beide Opfer verrichtet, nämlich Chriſtus; die Weiſe aber, mit welcher er ſich an beiden Orten opfert, iſt verſchieden; denn am Kreuze hat er ſich ſelbſt geopfert, wiewohl er durch die Hände

der gottloſen Schergen geſchlachtet worden; am Altare aber opfert er ſich durch die Hände und den Dienſt der Prieſter, und wird von ihnen geiſtlicher Weiſe geſchlachtet.

5. Das Wort »ſchlachten«, lateiniſch, immolare, braucht die Kirche gar oft in dem Meßbuche. Der heil. Auguſtin braucht ebendasſelbe Epist. 32. ad Bonif., indem er ſpricht: „Chriſtus iſt zwar nur ein Mal in ſich ſelbſt geſchlachtet worden, dennoch wird er in dem Sacrificium, oder in der heil. Meſſe alle Tage für das Volk geſchlachtet.“ Dieß Wort, ſage ich, iſt ſehr merkwürdig, und wird in der heil. Schrift bei der Schlachtung und Aufopferung des Opferviehes über hundertmal gebraucht. Daß aber die Kirche dieß Wort bei der heil. Meſſe gebraucht, ſo will ſie damit anzeigen, daß Chriſtus unter der heil. Meſſe nicht allein mit den bloßen Worten der Prieſter, auch nicht allein mit Aufhebung des hochwürdigen Sakraments geopfert werde, ſondern daß er unter der heil. Meſſe als ein Schlachtlämmlein geiſtlicher Weiſe gemartert, und getödtet und geſchlachtet werde. Dieß wollen wir weitläufiger beweiſen.

6. Der heil. Cyprian ſpricht Ep. 63. ad Caecil. alſo: »Das Leiden Chriſti iſt dasjenige Sacrificium, welches wir aufopfern.« Er wollte ſagen: Wenn wir Meſſe leſen, ſo erneuern wir dasjenige, was in dem Leiden Chriſti geſchehen iſt. Noch klarer ſagt dieß der heil. Gregorius Homil. 137.: »Wiewohl Chriſtus nun nicht mehr ſtirbt, dennoch leidet er durch das heil. Meßopfer in ſeinem Geheimniß, nämlich geiſtlicher Weiſe, wiederum für uns.« Eben ſo klar ſpricht auch der heil. Theodoret in

Cap. 8. Hebr.: »Wir opfern kein anderes Sacrificium, als welches am Kreuze geopfert worden iſt.«

7. Solche Zeugniſſe könnte ich gar viele anführen, ich laſſe aber dieſelben Kürze halber aus, und bediene mich des unfehlbaren Zeugniſſes der Kirche, welche am neunten Sonntag nach Pfingſten in der Sekret alſo betet: »Verleihe uns, o Herr! daß wir dieſe Geheimniſſe oftmals würdig begehen; denn ſo oft das Andenken dieſes Schlachtopfers begangen wird, ſo oft wird das Werk unſerer Erlöſung geübt.« Hier iſt nun die Frage, was das Werk unſerer Erlöſung ſey. Dieß wiſſen die Kinder zu beantworten. Denn wenn du frageſt: Wodurch ſind wir erlöst worden? ſo antworten ſie: »Durch das Leiden Chriſti.« Weil die Kirche ſagt, daß dieß Werk in allen heil. Meſſen geübt werde, ſo folgt daraus, daß das Leiden Chriſti in allen heil. Meſſen wiederum erneuert werde. Eben das ſpricht auch die Kirche in der Sekret etlicher Martyrer: Dein überflüßiger Segen wolle doch herabſteigen, welcher unſere Gaben dir angenehm, und uns ein Sakrament der Erlöſung daraus mache.« Dieſe Worte ſind nicht ſo zu verſtehen, als wenn wir durch die heil. Meſſe vom Neuen erlöst würden, ſondern daß die Kraft unſerer Erlöſung durch die heil. Meſſe uns zugeeignet wird, wie die Kirche Rom. 3. Quad. ſpricht: »Durch dieſes Sakrament wolle uns die Wirkung unſerer Erlöſung zukommen.«

8. Hierüber ſpricht Manſi (verbo Missa, Disc. 5. 1.): »Was iſt die heil. Meſſe anders, als eine Erneuerung unſerer Erlöſung?« Molina (Tract. 4. de Missa cap. 9.) ſpricht gar ſchön: »Die heil. Meſſe

übertrifft die andern Opfer unermeſſener Weiſe, weil ſie nicht allein eine Vorſtellung, ſondern dasſelbe Werk unſerer Erlöſung iſt, mit Geheimniſſen erfüllt, und wirklich geübt.« Dieſe Zeugniſſe können einem Jeden genugſam beweiſen, daß die heil. Meſſe eine Erneuerung oder Fortſetzung des Leidens Chriſti iſt, und daß das ſanftmüthigſte Lämmlein Gottes wiederum in allen heil. Meſſen geiſtlicher Weiſe geſchlachtet wird, was ich mit einigen Beiſpielen bekräftigen will.

9. Amerumnes, ein Fürſt der Sarazenen, ſchickte einsmals ſeines Bruders Sohn zu der Stadt Amplona in Syrien, in welcher eine vornehme Kirche zu Ehren des heil. Georgius war. Als der Sarazene dieſe Kirche von ferne ſah, ſprach er zu ſeinen Dienern: »Führet unſere Kameele in dieſe Kirche, und leget ihr Futter auf den Altar.« Als die Knechte dieß thun wollten, ſprachen die Prieſter zu dem Fürſten: »Hüte dich, Herr, das zu thun; denn dieß Haus iſt ein Tempel Gottes, welchen man nicht verunehren darf.« Dennoch ließ dieſer die Kameele in die Kirche treiben, ſie fielen aber auf einmal nieder, und verreckten alle zuſammen. Hierüber erſchrack der Fürſt, und befahl ſeinen Knechten, die todten Kameele hinaus zu ſchleppen. Damals war ein großes Feſt, und viel Volk war in der Kirche, die heil. Meſſe zu hören. Der Prieſter aber fing die heil. Meſſe nicht ohne Angſt an, weil er fürchtete, der Sarazene möchte dem heil. Sakramente eine Unehre anthun. Dieſer ſtellte ſich neben den Altar, um zu ſehen, was für einen Gottesdienſt die Chriſten hätten. Da nun der Prieſter nach griechiſchem Brauche das konſekrirte Brod mit einem

Meſſer in vier Theile zerſchnitt, ſo ſah der Sarazene, daß der Prieſter ein ſchönes Kindlein tödtete, und in vier Theile zerſchnitt, welche er auf die Paten legte, das herausfließende Blut aber in den heiligen Kelch goß. Hierüber ward der Sarazene ſo ſehr erzürnt, daß er den Prieſter am Altare erſtechen wollte, wenn er ſich nicht aus Begierde, etwas mehreres zu ſehen, enthalten hätte. Bei der heil. Kommunion ſah er abermal, daß der Prieſter ein Stück von dem Kindlein aß, und deſſen Blut aus dem Kelche trank. Er ſah auch, daß dieſer alle Leute, welche zu der Kommunion kamen, mit dem blutenden Fleiſche dieſes Kindleins ſpeiſete, und dasſelbe in den Mund gab. Deßwegen ward dieſer Heide ſo ſehr erbittert, daß er zu ſich ſelbſt ſprach: »Sind die Chriſten nicht Tyrannen, welche bei ihrem Götzendienſt ein Kindlein ſchlachten, und gleichwie Beſtien menſchliches Fleiſch freſſen. Gewiß will ich die grauſame Mordthat dieſes unſchuldigen Kindleins mit eigner Hand rächen, und dieſe wilden Menſchenfreſſer eines grauſamen Todes hinrichten.« Nach der heil. Meſſe ſegnete der Prieſter Brod, theilte es unter das Volk aus, und gab dem Sarazenen auch ein Sücklein. Dieſer aber ſchrie auf arabiſch: »Was iſt das?« Der Prieſter ſagte: »Es iſt ein geweihtes Brod.« Der Heide ſchrie voller Zorn: »Haſt du das Brod nicht geopfert, du ſchändlicher Hund, du unmenſchlicher Mörder! Habe ich denn nicht mit meinen Augen geſehen, wie du das ſchöne Kindlein geſchlachtet, ſein Blut in den Kelch gegoſſen, und ſein Fleiſch in vier Theile zerſchnitten, und auf den Teller gelegt haſt? Habe ich das nicht mit meinen Augen geſehen, du gottloſer, du unreiner,

du grimmiger Mörder? Habe ich denn nicht geſehen, wie du das liebe Kindlein gefreſſen, und ſein Blut geſoffen, und andern zum freſſen dargereicht haſt, welche noch das blutige Fleiſch in ihren Mäulern haben?« Der Prieſter verwunderte ſich hierüber, und ſprach: »Herr, ich bin ein Sünder und nicht würdig, ſolche große Geheimniſſe zu ſehen; weil du aber ſie geſehen haſt, ſo glaube ich feſt, daß du groß ſeyeſt vor dem Herrn.« Jener ſagte: »Iſt es denn nicht ſo, wie ich geſehen habe?« Der Prieſter ſagte: »Ja freilich iſt es ſo, mein Herr! ich aber ſehe das große Geheimniß nicht, weil ich ein Sünder bin, ſondern ich ſehe allein Brod und Wein, welche wir konſekriren, und in den Leib und das Blut Chriſti verwandeln.« Hierüber erſchrack der Sarazene heftig, hieß ſeine Knechte und die Chriſten heraus gehen, ergriff den Prieſter bei der Hand, und ſprach: »Nun ſehe ich, daß die chriſtliche Religion groß iſt; darum bitte ich dich, mein Vater, du wolleſt mich in dieſelbe aufnehmen, und mich nach chriſtlichem Brauche taufen.« Der Prieſter aber ſprach: »Verzeihe mir, mein Herr, das darf ich nicht thun; denn wenn deines Vaters Bruder dieß erfahren würde, ſo würde er mich umbringen, und dieſen Tempel niederreißen. Wenn du aber mit Ernſt getauft zu werden verlangſt, ſo gehe auf den Berg Sinai zu dem Biſchof, erzähle ihm, was ſich mit dir zugetragen habe, und er wird dich in dem chriſtlichen Glauben unterrichten und taufen.« Nach dieſen Worten ging er zu den Seinigen, ſagte nichts von allem dieſem, und ſobald dieſe ſich zu Nachts niedergelegt hatten, ging er heimlich zu dem gemeldeten Prieſter, legte ſeine

goldenen Kleider ab, legte ein rauhes Cilizium an, und floh heimlich ohne Wiſſen irgend eines Menſchen auf den Berg Sinai. Allda erzählte er dem Biſchof die Urſache ſeiner Bekehrung, ward getauft, Pachumius genannt, und in den Ordensſtand aufgenommen. Nachdem er drei Jahre ein ſtrenges Bußleben geführt hatte, zog er mit Erlaubniß zu ſeinem Vater, in der Hoffnung, ihn zu bekehren, ward aber übel gehalten, mit vielen Tormenten gepeiniget, und endlich mit Steinen zu todt geworfen. Bollandus ad vitam S. Georgii Martyris 23. Aprilis.

10. Aus dieſem Wunder erkennen wir nun, daß der wahre Leib und das Blut Chriſti nicht allein in dem hochwürdigen Sakramente gegenwärtig ſey, ſondern auch, daß das liebe Jeſulein unter der heil. Meſſe wahrhaft geſchlachtet werde, zwar nicht leiblicher, ſondern geiſtlicher Weiſe. Daß aber dieſer Sarazene geſehen habe, als wenn der Prieſter das liebe Kindlein in Stücke zerſchnitten hätte, iſt deßwegen geſchehen, auf daß dieſer Heide, welcher noch keine Erkenntniß des Glaubens hatte, erſtens zur Verwunderung, darnach zur Erforſchung, und drittens zur Unterrichtung im chriſtlichen Glauben ſollte gebracht werden. Gott hat auch gewollt, daß die Geſchichte beſchrieben werden ſollte, auf daß wir in dieſem hohen Geheimniſſe beſſer unterrichtet, und in unſerm wahren Glauben mehr bekräftiget werden ſollten. Denn wiewohl Chriſtus unter der heil. Meſſe nicht leiblicher, noch ſchmerzhafter Weiſe geſchlachtet wird, ſo zeigt er dennoch dem himmliſchen Vater die erbärmlichen Geſtalten, welche er in ſeiner Geißelung, Krönung und Kreuzigung gehabt, ſo

lebhaft, als wenn er dieß alles noch einmal wirklich und in der That für die Welt litte.

11. Daher ſagt P. Lancicius de Miss. num. 223.: »Die heil. Meſſe iſt eine Vorſtellung des Leidens und Sterbens Chriſti, nicht nur mit Worten, wie in den Komödien und Tragödien zu geſchehen pflegt, ſondern in der That und Weſenheit. Deßwegen nennen die heil. Väter die heil. Meſſe das wiederholte Leiden Chriſti, und ſagen, daß Chriſtus in der heil. Meſſe wiederum leide, und geiſtlicher Weiſe getödtet werde.« Dieß ſind die eigenen Worte dieſes geiſtreichen Lehrers, welcher von dem hochheiligſten Geheimniß der heil. Meſſe gar vieles und nachdrücklich geſchrieben hat. Nun will ich noch ein anderes, dem vorigen nicht ungleiches Beiſpiel anführen, auf daß wir deſto mehr in dieſem hohen Geheimniß geſtärkt werden.

12. In dem Leben der Altväter, Lib. de provid. liest man, daß ein alter, einfältiger und ungelehrter Einſiedler geweſen, welcher ſich nicht einbilden konnte, daß Chriſtus in dem hochwürdigen Sakramente ſeyn ſollte, und zu denen, welche zu ihm kamen, zu ſagen pflegte: »In dem heil. Sakramente iſt nicht der Leib, ſondern nur ein Vorbild oder Vorbedeutung Chriſti.« Als dieſe Behauptung zwei alte Einſiedler erfuhren, entſchloſſen ſie ſich, zu dem einfältigen Einſiedler zu gehen, und ihn aus ſeinem Irrthume zu führen. Auf daß ſie aber die Wahrheit erfahren möchten, ſprachen ſie folgendermaſſen: »Vater, wir haben gehört, daß ein Ungläubiger geſagt habe, daß das Brod, welches wir genießen, nicht der Leib Chriſti ſey.« Er fiel ihnen gleich in die Rede, und ſprach:

»Ich bin derjenige, der dieß geſagt hat.« Sie ſprachen: »Vater, glaubet dieſes nicht, ſondern glaubet, wie uns die katholiſche Kirche lehret!« Alsdann erklärten ſie ihm die Lehre der Kirche und bewieſen ſie ihm mit vielen Texten der heil. Schrift. Der Alte aber ſprach: »Ihr ſeyd zwar viel gelehrter als ich, und ſchwätzet mir viel daher, ich kann aber euren Worten nicht beiſtimmen, und werde es nimmer glauben, es ſey denn, daß ich es in der That erfahre.« Sie ſprachen: »Wohlan, ſo wollen wir denn dieſe Woche hiedurch Gott bitten, und gewiß vertrauen, daß er uns die Wahrheit offenbaren werde.« Alsdann beteten ſie alle drei in derſelben Woche mit allem Eifer, und kamen am folgenden Sonntag in der Kirche zuſammen. Dieſe drei knieten auf eine Bank vor dem Altare, und fuhren fort ganz eifrig Gott anzurufen. Da der Prieſter die Worte der Wandlung ausgeſprochen hatte, ſahen dieſe drei allein, daß ſtatt der Hoſtie ein ſchönes Kindlein auf dem Altare liege. Hierüber wurden ſie mit Freuden und Verwunderung erfüllt, und ſchauten dieß liebe Kindlein mit herzlicher Wolluſt an. Als nun der Prieſter die heilige Hoſtie zerbrechen wollte, ſieh, da ſahen ſie, daß ein Engel von dem Himmel herab kam, welcher das liebe Kindlein mit einem Meſſer zerſchnitt, und das herausfließende Blut in den Kelch goß. Dieß ſahen ſie nicht ohne Schrecken und Bedauern an, weil ſie meinten, der Engel hätte das liebe Kindlein wahrhaftig zerſchnitten. Bei der heil. Kommunion ging der Alte nicht ohne Schrecken voran, und als der Prieſter ihm das hochwürdige Sakrament darreichen wollte, ſah er, daß dieſer

das blutige Fleiſch von dem lieben Kindlein in ſeinen Händen hätte. Hierüber ſtieß ihn ein großer Schrecken an, ſo daß er den blutigen Biſſen nicht anſchauen, viel weniger genießen konnte. Darum ſchrie er mit heller Stimme: »O Herr Jeſu! ich erkenne meinen Unglauben, und bereue meine Hartnäckigkeit. Nun glaube ich wahrhaft, daß das konſekrirte Brod dein heiliger Leib ſey, und daß in dem konſekrirten Kelche dein wahres Blut ſey. Ich bitte dich, o Gott! du wolleſt doch das heilige Fleiſch in die Geſtalt der heiligen Hoſtie verwandeln, auf daß ich dich zum Heile meiner Seele empfangen kann.« Alsbald ward ſein Begehren erfüllt, und er empfing das heilige Sakrament mit beſonderer Andacht. Er dankte Gott und den beiden Vätern, daß ſie ihn von ſeinem Irrthume gebracht hätten, und erzählte allen, welche zu ihm kamen, was er unter der heil. Meſſe geſehen und erfahren hatte.

13. Dieß iſt abermal ein klarer Beweis, daß Chriſtus in der heil. Hoſtie nicht allein perſönlich gegenwärtig ſey, ſondern auch ſein gebenedeites Leiden wahrhaft unter der heil. Meſſe erneuere. Der Zweifel, in den er dieſen frommen Einſiedler hat fallen laſſen, nützet uns auch nicht wenig, indem er uns im wahren Glauben ſtärkt, da wir vernehmen, wie wunderbar er durch die Anſchauung des lieben Chriſtkindleins, und durch die geiſtliche Zerſchneidung und Schlachtung desſelben von ſeinem Zweifel befreit worden ſey. Dieſen Zweifel benimmt uns auch Marchantius, indem er Horto post Gandel. mystis. ſpricht: »Die heilige Meſſe iſt nicht allein eine Vorſtellung, ſondern auch eine

geiſtliche und unblutige Erneuerung des Leidens Chriſti. Denn gleichwie er einmal lebend die Sünden der Welt auf ſich genommen hat, dieſelben mit ſeinem Blute auszulöſchen, ſo legen wir unſere Sünden auf ihn, als das nämliche Lämmlein, welches auf dem Altare geſchlachtet werden ſollte, auf daß er dieſe unſere Miſſethaten abbüßen wolle.« In dieſen Worten ſehen wir die Urſache, wegen welcher Chriſtus ſein Leiden in allen heil. Meſſen erneuern wolle, wovon wir aber im folgenden Abſatze Mehreres vernehmen werden.

Warum will Chriſtus in der heiligen Meſſe ſein Leiden erneuern?

In dem erſten Theile dieſes Kapitels iſt genugſam bewieſen worden, daß Chriſtus in der heil. Meſſe ſein Leiden wahrhaft erneuere. Die Urſache davon iſt aber vielleicht vielen unbekannt, daher wollen wir dieſelbe in dieſem Abſatze hinreichend erklären. Der geiſtreiche Pater Segneri in Hom. Christ. disc. 12. gibt mir hierüber ſchönen Stoff an die Hand, indem er folgendermaſſen ſpricht: Als Chriſtus auf Erden lebte, und durch ſeine göttliche Weisheit vorherſah, daß ungeachtet ſeines bittern Leidens viele Millionen Menſchen verdammt, und ſeines Leidens nicht theilhaftig werden, er aber als unſer wahrer Bruder das Heil der Menſchen unendlicherweiſe liebte, und mit deren ewigem Verluſte unergründliches Mitleiden trug: deßwegen erbot er ſich vor ſeinem Vater, daß er nicht allein drei Stunden lang, ſondern bis an den

jüngſten Tag am Kreuze lebendig hängend bleiben wollte, auf daß er durch dieſe ſeine immer fließenden Zähren, durch ſein ſtetes Blutvergießen und durch ſein inbrünſtiges Bitten und Seufzen die ſtrenge göttliche Gerechtigkeit beſänftigen, und die milde gnadenreiche Barmherzigkeit bewegen möchte, ein Mittel zu verordnen, wodurch dieſem gewaltigen Verluſt ſo vieler Millionen Seelen möchte geſteuert werden.

Daß Chriſtus bis zum Ende der Welt am Kreuze hängen wolle, bezeugt auch der heil. Bonaventura in ſeinen Betrachtungen. Mit ihm ſtimmt überein der geiſtreiche gottſelige Magiſter Avila in ſeinen Predigten, wie auch Pater Gautier und Andries in Beſchreibung des immerwährenden Leidens Chriſti. Ja, Chriſtus hat vielmals geoffenbaret, daß er bereit ſey, für einen jeden Sünder alles zu leiden, was er für die ganze Welt gelitten hatte.

Da nun der liebe Jeſus ſich erbot bis an den jüngſten Tag an dem Kreuze zu hängen, ſo ſchlug ſein Vater ihm dieſe wichtige Bitte ab, indem er ſagte; es ſey überflüßig genug, daß er drei Stunden am Kreuze lebendig hängend bleiben ſollte; wer ſich dann dieſer ſeiner grimmigen Marter nicht theilhaftig machen wollte, dieſer könnte nicht ihm, ſondern ſich ſelbſt die Schuld ſeiner Verdammniß beimeſſen.

15. Durch dieſe abſchlägige Antwort ward der hitzige Brand der Liebe Chriſti zu uns Menſchen nicht ausgelöſcht, ſondern mehr entzündet worden, uns armen Sündern zu Hilfe zu kommen. Deßwegen erfand er durch ſeine unendliche göttliche

Weisheit ein anderes Mittel, durch welches er auch nach ſeinem Tode auf der Welt bleiben, ſein gnadenreiches Leiden fortſetzen, und gleichſam leiblicher Weiſe am Kreuze hängend unaufhörlich vor Gott um unſer Heil bitten könnte. Dieß wunderſame Mittel war kein anderes, als das allerheiligſte, hochwürdigſte und allergöttlichſte Meßopfer, in welchem er täglich, ja unaufhörlich geiſtlicher Weiſe am Kreuze hängend für uns leidet, und mit allmächtiger Stimme zu Gott um Barmherzigkeit ſchreiet.

16. Hievon ſchreibt Pater Bollandus in dem Leben der heil. Jungfrau Coleta am 6. März, daß dieſe große Dienerin Gottes eine beſondere Liebe zu der heil. Meſſe getragen, und dieſelbe täglich mit der größten Andacht zu hören pflegte. Als ſie einmal die heil. Meſſe hörte, welche ihr Beichtvater las, und dieſer zu der Wandlung gekommen war, fing ſie unverſehens an, laut aufzuſchreien, und zu ſagen: »O mein Gott! O Jeſus! O Jeſus! O ihr Engel und Heiligen! O ihr Menſchen und Sünder! ſehet und höret Wunder und Wunder!« Auf dieſe und dergleichen Weiſe fuhr ſie eine Weile fort, und bewegte alle Gegenwärtigen zur Verwunderung und zum Mitleiden. Nach der heil. Meſſe fragte ihr Beichtvater, aus was für Urſachen ſie ſo gar erbärmlich geſchrieen und geweint habe. Sie aber ſprach: Ich habe ſolche wunderbare Dinge geſehen und gehört, daß, wenn Euer Hochwürden dieſelben geſehen und gehört haben würden, Sie vielleicht mehr geſchrieen haben würden, als ich geſchrieen habe. Was haſt du denn geſehen? fragte er. Sie antwortete: Wie-

wohl ſolche Dinge ſo hoch und göttlich ſind, daß ſie kein Menſch ausſprechen ſoll, ſo will ich dennoch etwas davon ſagen, was man auf menſchliche Weiſe verſtehen kann. Als Euer Hochwürden das hochwürdige Sakrament aufhoben, ſah ich Chriſtum wie am Kreuze hängend mit blutfließenden Wunden und rührenden Geberden zu Gott ſchreien mit dieſen und dergleichen Worten: »Sieh an, mein Vater, dieſe Geſtalt, welche ich am Kreuze gehabt, und für die Welt gelitten habe. Sieh an meine Wunden, ſieh an mein vergoſſenes Blut, beherzige mein Leiden, beherzige meinen Tod. Dieß alles habe ich deßwegen gelitten, auf daß die armen Sünder erhalten werden und nicht verloren gehen möchten. Nun aber willſt du ſie wegen ihrer Sünden verdammen, und dem leidigen Teufel übergeben. Wer vergilt mir dann mein Leiden? wer vergilt mir dann meinen bitteren Tod? Ich werde von den verdammten Sündern nicht allein keinen Dank zu erwarten haben, ſondern ſie werden mich und mein Leiden ewiglich verfluchen. Wenn ſie aber ſelig würden, ſo würden ſie mich ewiglich benedeien, und mir für mein bitteres Leiden Dank ſagen. Darum bitte ich dich, o liebſter Vater! verſchone doch die armen Sünder um meinetwillen, und wegen meines bitteren Leidens bewahre ſie vor der ewigen Verdammniß.«

17. Aus dieſen Worten vernimmſt du, wie treulich der liebe Jeſus unter der heil. Meſſe für uns bitte, und zu ſeinem himmliſchen Vater um Barmherzigkeit ſchreie. Denn weil die heil. Meſſe eine Erneuerung des Leidens Chriſti iſt, deßwegen muß auch während derſelben vorgehen, was am

Kreuze geſchehen iſt. Damals ſchrie Chriſtus mit heller Stimme und weinenden Augen: »Vater, verzeih ihnen: denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.« Ebenſo ſchreit er auch unter der heil. Meſſe am Altare, zwar für alle Sünder der Welt, jedoch beſonders für diejenigen, welche der heil. Meſſe beiwohnen. Dieſe ſeine Stimme iſt nicht matt und ſchwach, ſondern allmächtig und von einer unendlichen Kraft, denn ſie zertheilet die Wolken, zerbricht die Himmel, und durchdringt das väterliche Herz. Allda erfüllt Chriſtus das Amt eines Fürſprechers, wie der heil. Johannes 1. Epiſt. 2. ſpricht: »Wir haben einen Fürſprecher bei dem Vater, Jeſum Chriſtum den Gerechten, welcher iſt die Verſöhnung für unſere Sünden.« Und der h. Paulus ſagt von ihm Röm. 8.: »Jeſus Chriſtus, der geſtorben, welcher auch auferſtanden iſt, der auch zu der Rechten Gottes iſt, dieſer bittet eifrig für uns.« Er bittet zwar im Himmel für uns, vornehmlich aber bittet er am Altare für uns, weil er allda ſein prieſterliches Amt verwaltet, und den Prieſtern vermöge des göttlichen Wortes Hebr. 5. zuſteht, für die Sünden des Volkes zu bitten.

Davon gibt auch der heil. Laurentius Juſtinianus Zeugniß, indem er Serm. de Corp. Christi ſpricht: »Während Chriſtus auf dem Altare geopfert wird, ſchreit er zu ſeinem Vater, und zeigt ihm ſeine leiblichen Wundmalen, auf daß er durch ſeine Fürbitte die Menſchen von den ewigen Peinen bewahre.« O wie viel Gutes wirket Chriſtus mit ſeinem Gebete am Altare aus! O wie oft wären Land und Leute zu Grunde gegangen, wenn Chriſtus ſie nicht durch ſein Gebet erhalten

hätte! O wie viel tauſend Selige wären jetzt in der Hölle, wenn Chriſtus durch ſeine allmächtige Fürbitte ſie nicht davor bewahrt hätte! Ei denn, o Sünder, o Sünderin! gehe gerne und oft zur heil. Meſſe, auf daß du der Fürbitte Chriſti theilhaftig, und vor vielem Uebel bewahrt werdeſt; auf daß, was du durch dich nicht erhalten kannſt, durch dieſen allmächtigen Fürbitter bei Gott erhalteſt.

18. Aus dem, was gemeldet worden iſt, erhellet die erſte Urſache, warum Chriſtus ſein Leiden in der heil. Meſſe erneuert, nämlich um ſo kräftig, wie er es am Kreuze gethan, für uns zu bitten, und durch Aufweiſung ſeines Leidens ſeinen himmliſchen Vater zur Barmherzigkeit zu bewegen. Nun aber wollen wir noch eine Urſache erwähnen, welche uns ſehr nützlich und tröſtlich iſt, nämlich: daß uns durch das heil. Meßopfer die Verdienſte ſeines ſchmerzlichen Kreuzopfers zugeeignet werden. Um dieß beſſer zu verſtehen, ſollſt du wiſſen, daß Chriſtus in ſeinem ganzen Leben, beſonders aber am Kreuze einen unendlichen Schatz von Verdienſten erworben habe, welchen er damals nicht ausgetheilt hatte, als nur einigen Frommen, welche ſich dieſes Schatzes fähig machten. Dieſen Schatz aber theilet er noch täglich bei vielen Gelegenheiten aus, und beſonders aber in der heil. Meſſe. Hievon ſpricht Paedag. Christ. par. 2. cap. 8. §. 2. alſo: »Was am Kreuze geweſen, iſt ein Opfer oder ein Sacrifiz der Erlöſung, das iſt in der heil. Meſſe ein Sacrifiz oder Opfer der Zueignung, durch welches der Werth und die Kraft des Kreuzopfers einem jeden Menſchen abſonder-

lich zugeeignet wird.« Dieß ſind ſehr ſchöne und tröſtliche Worte, worüber ſich ein jeder Sünder herzlich freuen ſoll. Wir arme Sünder hatten nicht die Gnade, dem Kreuzopfer Chriſti auf dem Berge Calvarä beizuwohnen, und ſo der Früchte desſelben theilhaftig werden zu können; gehen wir aber in die heil. Meſſe und wohnen derſelben mit Andacht bei, ſo wird uns der Werth und die Kraft des Kreuzopfers oder des Leidens Chriſti zugeeignet, und zwar einem Jeden insbeſondere, und einem Jeden nach ſeiner Andacht.

19. Nun ſehen wir, was dieß für ein Nutzen ſey, daß der liebe Jeſus ſein Leiden unter der heil. Meſſe für uns erneuert, uns ſelbes ſogar ſchenkt und zueignet. Warum meinſt du, daß er das thut? Die Urſache iſt, daß wir ſein Leiden als unſer Eigenthum gebrauchen, und zu unſerm größten Nutzen Gott aufopfern ſollen. Was aber das Opfern für ein Nutzen ſey, vernehmen wir von der heil. Melchtild, zu welcher Chriſtus (lib. 1. cap. 14.) ſprach: »Sieh, ich ſchenke dir alle Bitterkeit meines Leidens, damit du mir ſelbe als dein Eigenthum wieder gebeſt und opferſt.« Damit wir aber wiſſen ſollen, daß dieſe Zueignung auch beſonders unter der heil. Meſſe geſchehe, ſprach Chriſtus weiters: »Wer mir mein Leiden, das ich ihm geſchenkt habe, aufopfert, dem vergelte ich es doppelt, und ſo oft er mir es wieder aufopfert, ſo oft erhält er es doppelt zurück; dieß bedeuten jene Worte, welche ich bei Matth. 19. geſprochen habe: »Er wird's hundertfältig wieder bekommen, und das ewige Leben beſitzen.«

20. O mein Gott! ſind das nicht troſtreiche

Worte? O mein Gott! ſind wir bei der heil. Meſſe nicht überaus glückſelig, da uns Chriſtus einen ſo großen Schatz ſchenket, den wir ſo leicht vergrößern und vermehren können. Wenn du nur ſprichſt: »O Jeſu, ich opfere dir dein bitteres Leiden,« ſo ſpricht er: Mein Kind, ich gib dir ſelbes zweimal wieder zurück.« Sprichſt du abermal: »Mein Jeſus! ich opfere dir dein roſenfarbes Blut,« ſo ſpricht er: »Mein Kind, ich gebe es dir doppelt wieder.« So oft du ihm alſo von ſeinem Leiden etwas opferſt, ſo bekommſt du ſelbes vermehrt zurück. Das iſt ja ein guter Wucher! Das iſt ja ein leichtes Mittel, reich zu werden!

21. Ich finde noch eine andere Urſache, warum Chriſtus ſein Leiden erneuern wolle, nämlich, damit ſeine Gläubigen, welche dem heil. Kreuzopfer nicht haben beiwohnen können, der heil. Meſſe beiwohnen mögen und dadurch eben ſo viel auswirken könnten, als wenn ſie bei ſeinem Kreuze geſtanden wären, wofern ſie beide mit gleicher Andacht verrichten würden. Dieß will Belei in Can. Leck. 85. lit. K. ſagen, da er ſpricht: »Sieh, wie groß unſer Sacrifiz ſey, welches nicht allein ein Denkzeichen des einzigen Kreuzopfers iſt, ſondern eben dasſelbige, und allzeit dasſelbe; denn es bringet eben dieſelbe Wirkung hervor, welche das Kreuzopfer hervorgebracht hat.« Sind dieß nicht hohe und beinahe unglaubliche Worte? Soll alſo die heilige Meſſe eben dasſelbe Opfer ſeyn, als das Kreuzopfer geweſen iſt? Soll es eine ſolche Wirkung hervorbringen, als das Leiden Chriſti hervorgebracht hat? Wenn nun dieß Alles ſo iſt, ſo muß es ein ſehr hohes und kräftiges Opfer ſeyn. Pater

Molina (de Missa tr. 4. c. 5.) ſtimmt dieſem bei, da er ſpricht:

22. »Chriſtus hat verordnet, daß ſeine Kirche immer dasjenige Sacrificium aufopfern ſollte, welches er am Kreuze aufgeopfert hat, zwar nicht blutiger, ſondern unblutiger Weiſe, jedoch ebenſo, da er in der Weſenheit, und in allem, was zur Weſenheit gehört, dasſelbe Opfer ſeyn ſollte. Indem ich ſage: »Dasſelbe Sacrificium,« ſo ſage ich, daß die heilige Meſſe unendliche Gnaden und Vortrefflichkeiten hat; denn weil ſie eben das Opfer iſt, wie jenes am Kreuze, ſo muß ſie dieſelbe Kraft und dieſelben Verdienſte haben, und Gott dem Vater ſo angenehm ſeyn, wie das Kreuzopfer es geweſen iſt. Daß die heil. Meſſe dasſelbe wirkliche und weſentliche Opfer ſey, erhellet daraus, weil es eben dasſelbe Schlachtopfer, eben derſelbe hohe Prieſter es iſt, eben demſelben Gott geopfert wird, und eben dieſelbe Urſache iſt, warum ſie geopfert wird. Dieß allein iſt der Unterſchied: Die heil. Meſſe wird auf eine andere Weiſe geopfert, als das Kreuzopfer geopfert wurde; denn damals wurde Chriſtus voll Blut und Schmerzen geopfert, jetzt aber wird er unblutig und ohne Schmerzen geopfert.

23. Beherzige doch, mein lieber Leſer, dieſe hohen nachdrücklichen Worte und bedenke, was für ein unſchätzbares Opfer die heil. Meſſe, von was für einem theueren Werthe ſie ſey, und was für eine große Kraft ſie habe. Die katholiſche Kirche ſagt es ſelbſt, daß das Kreuz- und Meßopfer ein Opfer ſey. (Trid. Sess. 22. c.)

24. Es geht alſo daraus hervor, daß man durch das Meſſehören Chriſtus einen eben ſo großen

Gefallen erweiſet, und ſich eben ſo große Verdienſte ſammeln könne, als wenn man auf dem Berge Calvariä unter dem Kreuze geſtanden wäre, wenn er nur bei der heil. Meſſe eine ſolche Andacht haben könnte, als er unter dem heiligen Kreuze gehabt hätte. Sind wir alſo nicht recht glücklich, da wir täglich dem Leiden Chriſti beiwohnen und die ſüßen Früchte desſelben genießen können? Sind wir nicht unendlich glücklich, da wir gleichſam leiblicher Weiſe bei unſerm gekreuzigten Jeſus unter dem Kreuze ſtehen, ihn mit Augen ſehen, mit ihm mündlich reden, ihm in ſeiner Noth beiſtehen, ihm unſere Noth klagen, und von ihm Hilfe und Troſt eben ſo wohl erlangen können, als diejenigen, welche leiblicher Weiſe bei ihm neben dem heil. Kreuze geſtanden ſind. O Chriſten! achtet doch dieſe Gnade, welche euch Chriſtus täglich erweiſet, ſehr hoch; verſäumet dieſe Gnaden, die euch Chriſtus täglich austheilet, gar nie. O Chriſten, machet euch des Schatzes, den euch Chriſtus täglich anbietet, täglich theilhaftig.

Neuntes Kapitel.

In der heiligen Meſſe wird der Tod Chriſti erneuert.

Beim heiligen Johannes 15. Kap. ſprach Chriſtus: »Niemand hat eine größere Liebe, als der, welcher ſein Leben für ſeine Freunde gibt.«

Da nun Niemand etwas Köſtlicheres und Angenehmeres hat, als ſeine Seele oder ſein Leben, ſo kann er auch ſonſt einem Andern nichts Köſtlicheres geben, als eben dasſelbe. Die Liebe Chriſti zu uns Menſchen iſt unvergleichlich größer geweſen, weil er ſeine Seele nicht nur für ſeine Freunde, ſondern für ſeine ärgſten Feinde hingab, und zwar nicht eine gemeine, ſondern die alleredelſte und allerheiligſte Seele. Beim heil. Johannes 10. Kap. ſpricht er: Ich gebe mein Leben für meine Schafe. Dieſe Worte ſcheinen etwas Beſonderes zu bedeuten; denn er ſpricht nicht: »Ich will meine Seele für meine Schafe dargeben,« noch auch: »Ich habe ſie hingegeben,« ſondern: »Ich gebe meine Seele für meine Schafe.« Er wollte ſagen: Ich fahre immer fort, mein Leben für meine Gläubigen darzugeben. Dieß thut er täglich bei der heil. Meſſe, in welcher er ſeinen Tod erneuert. Wie dieß geſchieht, will ich erklären.

2. Man pflegt manchmal in der Faſtenzeit das ganze Leiden Chriſti in einem Trauerſpiel vorzuſtellen, und unter andern einen jungen Mann an ein Kreuz zu heften, welcher nach langem Hängen endlich zu ſterben anfängt, und ſich ſo ohnmächtig zeigt, als wenn er vor lauter Todesſchmerzen ſeinen Geiſt aufgeben würde, ſo zwar, daß die Umſtehenden zum Weinen und Mitleiden bewegt werden. Dieß aber geſchieht nicht in der heil. Meſſe, in welcher keine andere Perſon den ſterbenden Heiland vertritt, als er ſelbſt. Er hat es keinem Engel, noch einem Heiligen übertragen wollen, dieß Opfer für ihn zu entrichten, weil er wußte, daß ſie es nicht ſo lebhaft thun konnten,

wie er ſelbſt, und eben darum, damit Gott und der ganze Himmel es täglich vor Augen habe, wie ſchreckbar er am Kreuze geſtorben ſey, ſtellet er in allen heil. Meſſen ſeinen Tod vor, wie er ihn am Kreuze gelitten hat. Dieß will ich erſtlich mit einem merkwürdigen Beiſpiele, dann mit der Lehre der Theologen beweiſen.

3. Pater Cäſareus, aus dem Kloſter Heiſterbach, ſchreibet (lib. cap. 12.): Bei uns war ein Geiſtlicher, Godſchalk mit Namen, von dem Schloſſe Wolmenſtein. Als er vor ſechs Jahren in der Chriſtnacht auf einem Seitenaltare Meſſe las und aus Andacht viele Thränen vergoß, ſah er nach der Wandlung anſtatt der heil. Hoſtie, ein ſo ſchönes Kindlein in ſeinen Händen, daß auch die Engel in Anſchauung einer ſolchen Schönheit ſich erluſtigten. Er nahm es in ſeine Arme, küßte es und empfand unbeſchreibliche Freuden. Nach einer Zeit verſchwand das Kindlein, und der Pater vollendete die heil. Meſſe mit beſonderer Andacht; bald darauf erkrankte er, und vor ſeinem Tode offenbarte er nun dem Prälaten die gehabte Erſcheinung. Dieſer erzählte es einem Pfarrer, Adolph von Deiferen genannt, welcher darüber ſeufzte und ſprach: »Warum offenbaret Gott ſolche Dinge den Heiligen, die im Glauben ohnehin vollkommen genug ſind; vielmehr ſollte er mir Armen und meines gleichen Sündern, die wir oft an der Wahrheit des heil. Sakramentes zweifelten, ſolche Erſcheinungen geſchehen laſſen. Es ſtand nicht lange an, da dieſer ziemlich leichtfertige Prieſter Meſſe las, daß er vor dem Agnus Dei, als er die heil. Hoſtie zerbrechen wollte, ein überaus ſchönes Kindlein ſah, welches ihn freundlich anlächelte.

Anfangs erſchrack er ſehr; als er ſich aber ein wenig erholt hatte, blickte er das liebe Kindlein mit Freuden an. Nach einer Zeit wollte er wiſſen, was auf der andern Seite der Hoſtie ſey, und ſieh, als er ſelbe umwendete, ſah er Chriſtum am Kreuze, welcher ſein Haupt neigte und ſeinen Geiſt aufzugeben ſchien. Dieß ging dem Prieſter ſo zu Herzen, daß er beinahe krank wurde und vor ſchmerzlichem Mitleiden häufige bittere Zähren zu weinen anfing. Er ſah den ſterbenden Heiland lange vor ſich und wußte nicht, ob er mit der heil. Meſſe fortfahren, oder inne halten ſollte. Das Volk ſah ihn mit Verwunderung an, entſetzte ſich über ſein bitteres Weinen, verwunderte ſich über ſein langes Warten, und wußte nicht, was dem Pfarrer widerfahren wäre; unterdeſſen verſchwand die Geſtalt des ſterbenden Jeſus, die heil. Hoſtie erhielt ihre vorige Geſtalt wieder, und der Pfarrer vollendete die heil. Meſſe mit vielen Zähren. Das Volk wollte wiſſen, was ihm geſchehen ſey, und warum er ſo lange Meſſe geleſen, und ſo ſehr geweint habe. Deßwegen ſtieg er auf die Kanzel, erzählte dem Volke die gehabte Erſcheinung des Chriſtkindleins und wollte ihnen auch die erbärmliche Geſtalt des ſterbenden Heilandes erklären; allein ſein Herz war ſo weich, ſeine Augen ſo voll Waſſer und ſein Mund ſo voll Seufzer, daß er kein verſtändliches Wort herausbringen konnte, weßwegen er auch weinend von der Kanzel ging, einige Tage in Bereuung ſeiner Sünden und in Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens Chriſti zubrachte, und vielen frommen Leuten die gehabte Erſcheinung erzählte. Dieſe blieb ihm all ſein Lebtag ſo tief in

ſein Herz eingedrückt, daß er ſein leichtfertiges Leben beſſerte, ſeine begangenen Sünden abbüßte, und ſeinen Pfarrkindern hinfür mit einem guten Beiſpiele vorleuchtete.

4. Aus dieſer Erſcheinung können wir abnehmen, auf welche Weiſe unſer Erlöſer ſeinen bittern Tod Gott dem Vater und dem heiligen Geiſte, wie auch dem ganzen himmliſchen Heere unter der heil. Meſſe vor Augen ſtelle, und ihnen in ihre heiligen Herzen eindrücke, nicht um ſie zu betrüben, ſondern ihnen die große Liebe, mit welcher er einen ſo bittern Tod für die Erlöſung der Welt gelitten hat, zu erkennen zu geben. O, wenn wir auch eine ſolche Gnade hätten, welche der Prieſter Adolph von Deiferen gehabt, nämlich unſern ſterbenden Jeſum in der heil. Hoſtie anzuſchauen, wie gerne würden wir zur heil. Meſſe gehen, wie andächtig würden wir die heil. Meſſe hören, und welches Mitleiden würden wir mit unſerm Erlöſer tragen? Wir ſehen es zwar nicht mit leiblichen Augen, ſondern mit den Augen unſers Verſtandes und glauben es feſt mit dem Glauben unſers Herzens. So oft wir dieſen Glauben erwecken, thun wir Chriſtus einen großen Dienſt und verdienen einen großen Lohn. Damit wir aber deſto feſter glauben ſollten, ſo gibt uns Chriſtus unter der heil. Meſſe einige klare Anzeichen ſeines Todes, welche von den Gottesgelehrten folgender Weiſe erklärt werden:

5. Als Jeſus am letzten Abendmahle ſeinen heil. Leib und ſein Blut conſecrirte, wollte er es nicht auf einmal, noch unter einerlei Geſtalt thun,

ſondern wollte zweimal und zweierlei Geſtalten conſecriren, damit er uns ſeinen Tod recht lebhaft vor Augen ſtellen konnte. Er hätte wohl über das Brod ſprechen können: »Das iſt mein Leib und mein Blut;« wenn er aber dieß gethan hätte, ſo wäre es zwar ſein lebendiger Leib und ſein lebendiges Blut geworden, aber auf dieſe Weiſe wäre dieſe Geſtalt keine klare Vorſtellung ſeines bittern Todes geweſen. Darum wollte er vorher das Brod allein durch die Wandlungsworte in ſeinen heiligen Leib conſecriren und ſeinen Jüngern zu eſſen geben; hernach wollte er den Wein auf gleiche Weiſe in ſein heiliges Blut conſecriren und ſeinen Jüngern zu trinken geben, und hat auch durch ſeinen heil. Geiſt der Kirche eingegeben, daß die Prieſter zuerſt die Hoſtie in ſeinen heil. Leib, darnach den Wein in ſein heil. Blut conſecriren, aufheben und dem Volke ſeinen Tod auf ſolche Weiſe vor Augen ſtellen ſollten.

6. Hierüber redet Lancricius (Tom. 2. de Missa c. 5.) alſo: »Weil der natürliche Tod aus der gänzlichen Abſonderung des Blutes von dem Leibe entſtehet, und Chriſtus nun auf ſolche Weiſe am Kreuze ſterben und ſein blutiges Sacrificium vollbringen wollte, ſo wird auch in der heil. Meſſe ſein Tod durch die Abſonderung des Blutes von ſeinem Leibe vorgeſtellt; denn durch die Kraft der Wandlungsworte wird der Leib allein in die Geſtalten des Brodes, und das Blut allein in die Geſtalt des Weines verwandelt. Und dieß iſt eine wahre und wirkliche Schlachtung Chriſti, in welcher auch die Subſtanz des Brodes und Weines zerſtört und verwandelt wird.

7. Dieß erklärt auch P. Gervaſius (Tom. V. dist. 2.) ſagend: »Was in der heil. Meſſe geopfert wird, iſt Chriſtus; nicht in der Geſtalt, mit welcher er im Himmel iſt, ſondern wie er unter den Geſtalten des Brodes und Weines iſt, unter welchen er gleichſam todt gezeigt wird; denn er iſt hier in einem ſolchen Stande, in welchem er weder einen Fuß, noch eine Hand bewegen kann, noch durch ſeine Glieder ein leibliches Werk verrichten kann; gleichwohl kann er die Werke der Seele, nämlich des Verſtandes und Willens ꝛc. üben.« Auf dieſe Weiſe legen alle Lehrer dieß große Geheimniß aus. Für die unſtudirten Leute will ich noch eine andere Auslegung hieher ſetzen, und den Tod Chriſti erklären. Wenn der Prieſter unter der heil. Meſſe konſekrirt, ſo empfängt Chriſtus eine neue Gegenwart und ein neues Leben; denn vor der Wandlung war er ſeiner Menſchheit nach nicht auf dem Altar, nach der Wandlung aber iſt er wahrhaftig lebendig gegenwärtig. Das neue Leben und die perſönliche Gegenwart Chriſti nützt uns ſehr viel, weil er auf dem Altare eifrig für uns bittet, und ſo den Zorn ſeines Vaters beſänftiget. Das neue Leben (auf natürliche Weiſe zu reden) wollte er gerne behalten, damit er dem Himmel größere Freude, der Welt größeres Heil, und dem Fegfeuer größeren Troſt bringen könnte. Um ſeine unendliche Liebe zu zeigen, will er am Altare nicht allein ſein Leben, ſondern auch ſein Sterben erneuern und ſelbes ſowohl der Welt, als dem Himmel vor Augen ſtellen und eben deßwegen hat er befohlen, daß die Prieſter nicht nur conſecriren, ſondern auch communiciren, und ſo das hochwür-

digſte Sakrament genießen ſollten. Wenn nun der Prieſter dieß thut, und die heilige Hoſtie verzehret, ſo verliert Chriſtus dasjenige Weſen und Leben, welches er durch die Conſecration empfangen hat, auf einmal wieder, und wird ſo in den Leib des Prieſters begraben. Auf ſolche Weiſe erneuert er ſeinen Tod und zeiget Gott dem Vater, auf welche ſchmerzliche Weiſe er ſein Leben für die Welt dargegeben und ſeine Seele für ſeine Schafe hingegeben hat.

8. Wie die Erneuerung des bittern Todes Chriſti dem allmächtigen Gott gefalle, kann keine menſchliche Zunge erklären. Etwas Weniges aber können wir doch wohl davon reden und verſtehen. Da Chriſtus in der heil. Meſſe Gott dem Vater ſeinen Tod vor Augen ſtellet, opfert und erzeiget er ihm auch den ſchweren Gehorſam, welchen er ihm bereitwillig geleiſtet hat. Er war zwar ihm in allem vollkommen gehorſam geweſen, gleichwohl war kein Gehorſam ſeiner Natur ſo ſehr zuwider geweſen, als dieſer, daß er ſein edles Leben, welches ihm über alle Maſſen lieb war, laſſen ſollte, und den allerbitterſten Tod, welcher ſeiner Natur ſo ſehr zuwider war, leiden müßte. Dieſen harten Gehorſam beſchreibt St. Paulus (Philipp. am 2.) mit dieſen Worten: »Er hat ſich ſelbſt gedemüthiget und iſt gehorſam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes.« Damit wir aber wiſſen, wie angenehm Gott dieſer harte Gehorſam war, und wie reichlich er ſelben belohnt hatte, ſetzet er ferner hinzu: „Deßwegen hat ihn auch Gott erhöht, und ihm einen Namen über alle Namen gegeben.« Dieſen vortrefflichen Gehorſam opfert Chri-

ſtus ſeinem Vater unter der heil. Meſſe, und mit dieſem zugleich auch die heroiſchen Tugenden, mit welchen er geſtorben iſt, und welche er in ſeinem höchſten Sterben geübt hat; nämlich ſeine höchſte Unſchuld, ſeine tiefſte Demuth, ſeine unüberwindliche Geduld und ſeine feurige Liebe, welche er nicht allein zu ſeinem Vater, ſondern auch zu ſeinen Kreuzigern, Feinden und undankbaren Sündern getragen hat.

9. Er zeiget ihm auch die bitteren Schmerzen, die er im Sterben gelitten, die harten Todesſtöße, welche ſein Herz empfangen, den Schrecken des Todes, der ihn eingenommen hat, die Auseinanderreißung aller Gelenke, welche er ausgeſtanden, den grauſamen Schrei, welchen er gethan, und endlich den grimmigen Stoß, der ſein heiliges Herz durchbohret hat. Dieß ſtellt er ihm ſo lebhaft vor, als wenn es von Neuem wiederholt würde; er erneuert ihm den unendlichen Gefallen, welchen Gott Vater damals an dem Tode ſeines liebſten Sohnes hatte, als er ſah, wie bereitwillig dieſer ihm zu Liebe und zu ſeiner größeren Glorie den allerbitterſten Tod litt. Wie nun Chriſtus damals den Zorn ſeines Vaters ſtillte, den Sündern Barmherzigkeit erwarb und die Welt mit Gott wieder verſöhnet hatte, ſo thut er es eben wieder in allen heiligen Meſſen, und erwirbt uns ſo großes Heil, welches wir ihm nie genug vergelten können.

10. Wir wollen nun ſehen, und aus den Zeugniſſen geiſtreicher Lehrer beweiſen, wie uns dieſer erneuerte Tod Chriſti Nutzen bringe. Der heilige Papſt Gregorius (Homil. 37. in Evang.) ſpricht: »Das Schlachtopfer bewahret die Seelen

auf beſondere Weiſe vor dem ewigen Untergange, indem es den Tod des eingebornen Sohnes Gottes durch das heilſame Geheimniß vorſtellet.« O, wohl ein tröſtlicher Spruch für alle Jene, welche ſich wegen ihrer Sünden vor der ewigen Verdammniß fürchten. Denn der heil. Gregorius, welchem der heilige Geiſt alle ſeine Schriften eingegeben hat, bezeugt nachdrücklich, daß weil der bittere Tod Chriſti in der heil. Meſſe vorgeſtellt und erneuert wird, dieſer geiſtliche Tod eine ſolche Kraft hat, daß er die armen Seelen auf beſondere Weiſe vor dem ewigen Tode bewahret. Willſt du alſo vor dieſem ewigen Tode bewahrt bleiben, höre die heil. Meſſe fleißig, verehre den bittern Tod Chriſti, und opfere ihn Gott dem Vater zur Bewahrung deiner Seele vor dem ewigen Tode.

11. Der gelehrte Manſi (in vero Ecclico, lib. I. c. 6.) ſchreibt: »Weil der eingeborne Sohn des Allerhöchſten ſich auf dem Altare des Kreuzes zum blutigen Schlachtopfer dargebracht hat, und in der heil. Meſſe wieder aufgeopfert wird, ſo geht hervor, daß die Celebration einer heil. Meſſe von eben ſolchem Werthe ſey, als der Tod unſers Erlöſers geweſen iſt.« Daß dieſes wahr ſey, und wie dieſer theure Ausſpruch zu verſtehen ſey, wirſt du aus dem Folgenden vernehmen.

12. Der Cardinal Hoſius (de Euchar. c. 41.) ſpricht: »Obwohl wir Chriſtum in der heil. Meſſe nicht wieder tödten, dennoch eignen wir uns den Tod nicht anders zu, als wenn er eben jetzt geſtorben wäre. In dem unblutigen h. Meßopfer iſt er unblutig und geiſtlich, und dennoch bringet er die Wirkungen des blutigen Todes nicht anders

hervor, als wenn ſein Tod jetzt wirklich gegenwärtig wäre. Sind das nicht wunderbare und überaus merkwürdige Worte, daß nämlich der erneuerte oder geiſtliche Tod Chriſti eben ſo viel auswirke, und uns eben ſo viel nütze, als uns der blutige und ſchmerzliche Tod nützte.« Dieß behauptet dieſer Cardinal mit folgenden Worten: »Eben ſo wird uns der Tod Chriſti und deſſen Früchte zugeeignet in der heil. Meſſe, als wenn Chriſtus wirklich ſtürbe.« Wenn dem alſo iſt, o welch eine gewaltige Kraft muß die heil. Meſſe haben, und wie viel Gutes muß ſie Jenem auswirken, der ſie andächtig höret? Wäreſt du auf dem Calvarien-Berge geweſen bei deinem ſterbenden Heilande, mein Gott! was für ein Heil, was für Gnaden, und was für geiſtliche Güter würdeſt du davon getragen haben? Eben ſo viele und eben ſo groſse Güter kannſt du in einer jeden heil. Meſſe erlangen, und davontragen, wenn du nur dich ebenſo verhielteſt, wie du dich bei deinem ſterbenden Chriſtus verhalten hätteſt. Rupertus Abbus (in c. 6. Joan.) ſagt hievon: »So wahr Chriſtus am Kreuze hing und uns Verzeihung der Sünden auswirkte, eben ſo wahr wirket er unter den Geſtalten des Brodes und Weines allen Gläubigen dieſelbe Verzeihung der Sünden aus.«

13. Auf was für eine Weiſe die heil. Meſſe die Verzeihung der Sünden bewirke, wird im 15. Kapitel erklärt werden. Aus dieſem Ausſpruche des Rupertus haben wir den Troſt zu ſchöpfen, daß wir alſo durch das andächtige Meſſehören einen großen Theil von den Strafen unſrer Sünden abbüßen und auslöſchen können.

14. Hievon ſagt auch P. Segneri (in Homine Christ. disc. 12. c. 9.): »Das Kreuzopfer iſt eine allgemeine Urſache geweſen, die Sünden zu tödten. Das heil. Meßopfer aber iſt eine beſondere Urſache, welche die Kraft des vergoſſenen Blutes Chriſti Dieſem und Jenem zueignet. Der Tod und die Marter Chriſti haben Schätze geſammelt, das Meßopfer aber theilet ſelbe aus. Der Tod Chriſti iſt eine gemeine Schatzkammer, die heil. Meſſe aber iſt der Schlüſſel, ſelbe zu öffnen.« Dieß ſind ja tröſtliche Worte, welche allen denen, die an Verdienſten arm ſind, einen Muth machen ſollen, fleißig zur heil. Meſſe zu gehen, und durch dieſelbe ihre Armuth zu bereichern. Denn wenn du zur heil. Meſſe kommeſt, ſo übergibt dir Chriſtus den Schlüſſel zu ſeiner überaus reichen Schatzkammer, und erlaubt dir hinein zu gehen, und ſo viel heraus zu tragen und dir anzueignen, als du nach der Größe deiner Andacht verdieneſt.

15. Pat. Segneri fährt fort und ſagt: »Merket wohl, was das Meſſeleſen und Meſſehören ſey. Es iſt eben ſo viel, als machen, daß derjenige Gott, welcher für alle Menſchen insgemein geſtorben iſt, für mich und für dich, und für einen Jeden, der bei der heil. Meſſe gegenwärtig iſt, wieder ſterbe, ebenſo, als wenn er für einen Jeden den Tod litte.« Nimm doch dieſe Worte recht zu Herzen, mein lieber Leſer, und bedenke wohl, was für eine Liebe dir Gott erweiſe, wenn du ihm zu Liebe zur heil. Meſſe geheſt. Er vergilt dir dieſen Dienſt ſo reichlich, daß er noch einmal ſein Leben für dich dargeben, und dir die Verdienſte ſeines Todes ſchenken will. Er ſtirbt für dich geiſtlicher Weiſe,

und iſt auch bereitet, für dich noch einmal leiblicher Weiſe zu ſterben, wenn es ſeyn könnte und nöthig wäre!

16. Die ſelige Mutter Gottes ſprach zu einem großen Diener Gottes: »Mein Sohn liebet die Meſſehörenden ſo ſehr, daß er für einen Jeden, wenn es nöthig wäre, ſo vielmal ſterben wollte, wie viele andächtige Meſſen er in ſeinem Leben gehört habe. Seine unendlichen Verdienſte aber erſtatten dieſes alles ſo.« (P. Alan. rediv. par. 2. c. 7. n. 26) Dieß ſind ſo wunderbare Worte, daß man ſie kaum glauben kann; gleichwohl ſind ſie der unendlichen Liebe Chriſti gemäß, welche ihn antreibt, täglich nicht nur einmal, ſondern viel tauſendmal geiſtlicher Weiſe für die armen Sünder zu ſterben. Lerne hieraus, daß du täglich mit Andacht zur heil. Meſſe geheſt, und denke, als wenn du mit Chriſtus auf den Kalvari-Berg gingeſt und ihm in ſeinem Leiden und Sterben beiſtehen wollteſt. Dieß lehret auch der gottſelige Thomas von Kempen, welcher (de Imit. lib. 4. c. 2.) ſpricht: »Es ſoll dir ſo neu und groß ſeyn, wenn du die heil. Meſſe lieſeſt oder höreſt, als wenn Chriſtus an ſelbem Tage erſt am Kreuze hinge, für das Heil der Welt litte und ſtürbe.« Ja er leidet und ſtirbt wahrhaftig geiſtiger Weiſe für jeden Menſchen, der in der heil. Meſſe iſt, mit ſolcher Liebe, mit welcher er für alle Sünder insgemein leiblicher Weiſe geſtorben iſt.«

O Gott! was iſt dieß für eine Liebe! O Gott, was iſt dieß für eine Gnade! Jeſus Chriſtus, der Sohn Gottes, ſtirbt für alle Meſſehörenden geiſtiger Weiſe, wie er vorher leiblicher Weiſe für die ganze Welt geſtorben iſt. O, was für ein großer

Nutzen entſpringt uns hieraus! O, was für ein Heil können wir dadurch erlangen, und welche reichen Verdienſte uns zueignen? Wenn du auf dem Kalvari-Berg geweſen wäreſt, und hätteſt Gott dem Vater die grauſamen Todesſchmerzen ſeines ſterbenden Sohnes aufgeopfert, meinſt du nicht, daß er dir alle deine Sünden verziehen hätte? Ohne allen Zweifel hätte der mildreiche Vater dir reuigem Sünder, vollkommenen Ablaß aller deiner Schulden und Strafen wegen des allerbitterſten Todes ſeines liebſten Sohnes von Herzen ertheilt. Ei, ſo thue dieß in der heil. Meſſe, weil da dein liebſter Jeſus leiblicher Weiſe gegenwärtig iſt, und geiſtiger Weiſe für dich ſtirbt. —

Zehntes Kapitel.

In der heiligen Meſſe wird die Blutvergießung Chriſti erneuert.

Der heil. Paulus (Hebr. 9.) ſchreibet, was für ein Brauch im alten Teſtamente war, mit dem Blute des geopferten Viehes das Volk zu beſprengen, um durch dieſes Beſprengen Alles zu reinigen und zu heiligen. Seine Worte lauten: »Nachdem Moſes das ganze Geſetz dem Volke vorgeleſen hatte, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Waſſer, Iſop und Scharlach-Wolle, beſprengte das Buch ſelbſt, wie auch alles Volk damit, und ſprach: Dieſes iſt das Blut des Bundes, welchen

Gott mit euch geſchloſſen hat. Auch das Zelt und alle Gefäße zum Dienſte beſprengte er gleichfalls mit dem Blute; denn nach dem Geſetze wird Alles im Blute gereiniget, und ohne Blutvergießung geſchieht keine Verzeihung.« Dieſe Blutvergießung und Beſprengung war eine Figur oder Vorbedeutung der Blutvergießung und Beſprengung des göttlichen Blutes Chriſti, durch welches wir viel beſſer von unſern Sünden gereiniget werden, als die Juden von den ihrigen. Denn alſo ſpricht Paulus: »Wenn nun das angeſprengte Blut der Böcke und Ochſen die Bemakelten heiliget und reiniget, wie viel mehr wird dann das Blut Chriſti unſer Gewiſſen von den tödtlichen Werken reinigen und uns Gnade ertheilen, dem lebendigen Gott zu dienen?«

2. Hier möchten aber einige ſagen: Chriſtus hat ſein heil. Blut in ſeinem Leiden vergoſſen, und die damals lebenden Gläubigen damit beſprengt; wir waren damals nicht geboren, und deßwegen ſind wir dieſer großen Gnade beraubt worden. Betrübe dich nicht darüber, mein lieber Chriſt, denn das heil. Blut Chriſti iſt damals eben ſo gut für uns vergoſſen worden, als für die damals lebenden Gläubigen. Auch hat Chriſtus noch ein anderes Mittel erfunden, durch welches er noch täglich ſein Blut vergießet, unſere Seelen damit beſprenget und reiniget. Dieß geſchieht Alles in jeder heil. Meſſe, welches ich noch ausführlicher beweiſen will.

3. Der erſte Zeuge iſt der heilige Auguſtin, welcher (Serm. 11. de S. S.) alſo ſpricht: »In der heil. Meſſe wird das Blut Chriſti für die Sünder vergoſſen.« Dieſe Worte ſind ſo klar, daß ſie kei-

ner Auslegung bedürfen, und dieſer Zeuge iſt ſo redlich, daß ihm Niemand widerſpricht. Der zweite Zeuge iſt der heil. Chryſoſtomus, welcher de Euchar. ſpricht: »Das Lamm Gottes wird für dich geſchlachtet, das geiſtliche Blut fließet von dem Altare, das Blut, welches in dem Kelche iſt, wird zu deiner Reinigung aus der unbefleckten Seite geſchöpft.« Es ſcheint, als wollte P. Kiſſeli dieſen Spruch des heiligen Chryſoſtomus erklären, da er (Alveo 2. coni 35.) ſpricht: »Chriſtus hat ſein Blut einmal ſichtbarlich und ſchmerzlich vergoſſen, wo wir nicht gegenwärtig ſeyn konnten. In der heil. Meſſe wird dieſe Blutvergießung täglich unſichtbarer Weiſe wiederholt; denn da werden unſichtbarer Weiſe ſeine Hände verwundet, ſeine Füße durchbohrt, ſeine Seite eröffnet und ſein Blut fließend gemacht. Seine unendlichen Verdienſte aber können wir uns durch brennende Begierde, durch Reue und Leid, durch die heil. Kommunion, beſonders aber am kräftigſten durch das Meſſehören zueignen. Merke dir alſo dieſe Worte; denn ſie ſind ſehr nachdrücklich, indem dieſer gelehrte Pater ſagt, daß wir durch das Meſſehören aufs allerkräftigſte uns die Verdienſte Chriſti zueignen können. Zuletzt ſetzet er noch dieſe ſehr merkwürdigen Worte hinzu: »In der heil. Meſſe ſchöpfet der Prieſter durch die Worte der Wandlung das göttliche Blut gleichſam aus der Seite Chriſti, damit es zu deiner Reinigung, Heiligung und Sündenvergebung fließe.«

4. Dieſe Worte ſind überaus denkwürdig; denn dieſer berühmte Prediger ſagt: wenn der Prieſter die Worte der Wandlung über den Kelch

ausſpricht, ſo ſchöpfet er das roſenfarbe Blut aus der Seite Chriſti, welches hernach in den Kelch fließet und aus dem Kelche geiſtlicher Weiſe auf die Seelen der Gläubigen geſprengt wird. Wunderbar iſt es zu hören, da dieſer Pater ſagt, daß die Hände, Füße und Seite Jeſu in der heil. Meſſe geiſtiger Weiſe verwundet und blutfließend werden! Ich könnte noch viele Zeugen und Beweiſe für meinen ſo eben aufgeſtellten Satz anführen; allein wir wollen nur noch hören, was der berühmte Gottes-Gelehrte Petrus Natalis (l. lib. 2. c. 6. 2. 1.) ſpricht: »Dasſelbe Blut, welches aus der Seite Chriſti gefloſſen, iſt in dem Kelch und wird geiſtlicher Weiſe zur Verzeihung unſerer Sünden vergoſſen, wie aus den Worten der Wandlung erſcheint.«

5. Die Worte der Wandlung lauten: »Das iſt der Kelch meines Blutes ꝛc., welches für euch und für Viele wird vergoſſen werden zur Verzeihung der Sünden.« Dieſe Worte hat Chriſtus geſprochen, als er den Wein in ſein Blut verwandelte. Dieſe Worte ſprechen alle Prieſter auf Befehl Chriſti, nicht aber erzählungsweiſe, als wollten ſie am Altare erzählen, was Chriſtus über den Kelch geſprochen habe; denn wenn ein Prieſter dieß thäte, ſo würde er nicht konſekriren, ſondern ſie ſprechen ſelbe beſtätigungsweiſe, nämlich das ſey die Wahrheit, oder das ſoll wahr werden, wie es auch wirklich geſchieht, weil der Wein in das wahrhafte Blut Chriſti verwandelt wird.

6. Nun aber ſpricht der Prieſter nicht allein: »Dieß iſt der Kelch meines Blutes«, ſondern er ſpricht noch: »Welches für euch und für Viele wird vergoſſen werden zur Verzeihung der Sünden.« Wie

nun die erſten Worte unfehlbar erfüllet werden, ſo müſſen auch die letzten erfüllt werden. Es wird alſo das hochheilige Blut in der heil. Meſſe wirklich vergoſſen. »Für Euch und für Viele, ſpricht der Prieſter, d. h. für euch Gegenwärtige und für viele Abweſende, welche die heil. Meſſe leſen ließen, auch für ſolche, welche die heil. Meſſe gerne hörten, wenn ſie nur könnten, weil ſie aber wegen Krankheit, Gefangenſchaft, wichtiger Geſchäfte, oder weil keine Meſſe geleſen wird, nicht dazu kommen können, doch aber die heil. Meſſe zu Hauſe Gott aufopfern, oder ſich in dieſelbe wenigſtens empfehlen. »Für dieſe Viele wird auch das Blut Chriſti in der heil. Meſſe zur Verzeihung ihrer Sünden vergoſſen.«

7. Dieſer Beweis übertrifft alle andern; denn er beſteht aus der gründlichen Wahrheit, welche aus dem Munde Gottes ſelbſt gekommen iſt. O, iſt dieß nicht ein hohes Geheimniß? Iſt dieß nicht eine unausſprechliche Liebe Chriſti zu uns armen Sündern? Soll es denn zu glauben ſeyn, daß der liebe Jeſus, der ſein theueres Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergoſſen hat, dasſelbe aber- und abermal alle Tage und alle Stunden zur Vergebung unſerer Sünden und zu unſerm ewigen Heile vergießen ſollte? O, welch eine große Gnade, welch ein großes Heil wiederfährt Denen, welche die heilige Meſſe andächtig hören! Denn nicht allein für die Menſchen, ſondern auch zur Verzeihung ihrer Sünden wird Chriſti Blut vergoſſen, wie der heil. Ambroſius ſagt: »So oft das Blut Chriſti vergoſſen wird, wird es zur Verzeihung der Sünden vergoſſen.« Wer wollte dann

nicht gerne in die heil. Meſſe gehen, da er doch verſichert iſt, daß er da Verzeihung ſeiner Sünden erlangen kann. Daß aber das wahre Blut Chriſti in dem heil. Kelche ſey, hat Gott mit vielen Wundern beweiſen wollen, wovon ich aber nur eines anführen will.

Der andächtige P. Cäſarius (lib. 9. c. 22.) ſchreibet, daß zu ſeiner Zeit, um das Jahr 1220 in dem kölniſchen Erzbisthume eine Klausnerin war, welche ſich von der Welt abgeſondert hatte, und ein kleines Häuschen bei der Kirche erbauen ließ und ſelbes immer verſchloſſen hielt. Zur ſelben Zeit gab es deren viele, welche auf ſolche Weiſe ein heiliges Leben führten. Sie verrichtete große Bußwerke und trug eine beſondere Andacht zur heil. Meſſe, welche ſie durch ein Fenſterlein ihres Zimmers hören konnte. Der leidige Satan aber, der ſie durch keine andere Anfechtung betrügen konnte, gab ihr in den Sinn, daß das wahre Blut nicht in dem konſekrirten Kelche ſey. Dieſe Eingebung war ſo ſtark, daß die ſchwache Jungfrau derſelben keinen Widerſtand thun konnte, ſondern in dieſelbe endlich einwilligte, und denjenigen Weibsperſonen, welche mit ihr durch ein Fenſterlein redeten, das Gift auch eingoß. Der liebe Gott aber trug mit ſeiner treuen Dienerin Mitleid und entrieß ſie durch ein offenbares Wunder dem Rachen des Teufels auf folgende Weiſe: Ein Pfarrer, nicht gar weit von dieſer Klausnerin abgelegen, las eines Tages in der Kirche, wo die Klausnerin war, die heil. Meſſe und ſtieß aus Unachtſamkeit und Zulaſſung Gottes den konſekrirten Kelch um. Hierüber erſchrack er über die Maſſen, noch viel mehr aber,

als er ſah, daß die verſchütteten Geſtalten des Weines in roſenfarbes Blut verändert wurden. Mit was für Aengſten er die übrige heil. Meſſe fortgeleſen habe, kann jede andächtige und fromme Seele wohl erachten. Nach der heil. Meſſe nahm er warmen Wein, und wuſch das blutige Korporal heimlich in der Sakriſtei über dem Kelche fleißig aus. Dieß that er zwar oft, und mit weinenden Augen, gleichwohl konnte er die blutfärbigen Tropfen an dem Korporale nicht auswaſchen. Da er dieß an demſelben Tage mit friſchem Weine oftmals vergebens gethan, da erſchrack er ſehr, und fürchtete, nicht nur in eine ſchwere Kirchenſtrafe zu fallen, ſondern auch eine ſchwere Strafe Gottes zu erhalten. Dieſe ganze Woche hindurch gebrauchte er alle erdenklichen Mittel, beweinte ſchmerzlich ſeinen begangenen Fehler, flehete zu Gott, daß er dieſe blutigen Tropfen vom Korporal hinwegnehmen möchte; allein ſeine Bitte blieb unerhört. Am Sonntage nahm er das Korporal mit ſich auf die Kanzel und erzählte den Leuten, was ſich damit zugetragen hatte, und zeigte ihnen endlich das blutige Korporal mit weinenden Augen. Hier war Niemand, der nicht vom Herzen erſchrack, und bei Anſchauung des wahren Blutes Chriſti inniglich bewegt und reumüthig wurde. Er bat ſie alle, daß ſie mit ihm auch recht eifrig zu Gott bitten ſollen, daß er die Blutstropfen doch hinwegnehmen wolle; ſie beteten, und der Pfarrer wuſch vor ihren Augen das blutige Korporal; aber vergebens. Er erkannte nun, daß etwas Göttliches an der Sache ſey, und ging nach Köln zu dem Domſcholaſtikus, dem Herrn Rudolph, einem Manne von großem Namen, er-

zählte ihm, daß er den konſekrirten Kelch verſchüttet hätte, und zeigte ihm das heilige blutfärbige Korporal, und ſagte ihm, wie oft er ſelbes vergebens gewaſchen hatte. Der Domſcholaſtikus ward in Anſchauung des heiligen Blutes von einem heiligen Schrecken befallen, fiel demüthig auf ſeine Kniee nieder, küßte es mit beſonderer Andacht und wußte lange nicht, was er dazu ſagen ſollte. Endlich ſprach er: »Niemand kann es läugnen, daß dieſes göttliche Wunder zu unſerm Heile und zur Stärkung der Schwachen im Glauben an dieſes heilige Sakrament von Gott gewirket worden ſey. Ich frage aber; »Iſt vielleicht Jemand in eurer Pfarrei, der an dieſem heiligen Sakramente zweifelt?« Der Pfarrer antwortete: »Es iſt eine Klausnerin in meiner Pfarre, welche an der Gegenwart des Blutes Chriſti ſehr zweifelt, und von dieſem Zweifel mit Andern vielmals redet.« Da ſprach der Scholaſtikus: »Ohne Zweifel hat Gott die Zeichen ſeines heil. Blutes in dem Korporale deßwegen ſehen laſſen, damit die Klausnerin, wenn ſie dieſes ſieht, ihren Zweifel niederlege und in dem Glauben an dieſes heilige Sakrament geſtärkt werde. Gehe alſo hin, zeige ihr dieſes Korporal und rede ihr ernſtlich an das Herz, daß ſie von ihrem Zweifel abſtehen ſolle.« Mit dieſer Antwort wohl zufrieden, ſchied der Pfarrer von dannen, kam zu der gemeldeten Klausnerin, und erforſchte von ihr, was ſie von der Gegenwart Chriſti im Kelche hielte. Sie bekannte ihm die gründliche Wahrheit, und ſagte: »Ich glaube zwar, daß in der heiligen Hoſtie der wahre Leib und das Blut Chriſti wahrhaft gegenwärtig ſey, kann aber nicht begreifen, daß eben

daſſelbe Blut im Kelche ſey; denn Chriſtus hat kein Blut außer ſeinem Leibe.« Der Pfarrer erklärte ihr nun, daß im Kelche vermöge der Wandlungsworte das heil. Blut ſey, weil aber das Blut ohne dem Leibe nicht ſeyn kann, ſo kommt auch der Leib Chriſti noch dazu. Der Pfarrer mochte hier ſagen, was er wollte, ſo konnte er dennoch das verblendete Herz nicht erleuchten, noch von ſeinem Irrthume abbringen. Endlich zog er das blutige Korporal hervor, hielt es vor ihre Augen, und erzählte ihr die ganze Geſchichte davon; als ſie aber das heil. Blut ſah, erſchrack ſie ſo ſehr, daß ſie zu Boden fiel, ihren Irrthum mit heißen Zähren beweinte; auch alle Gegenwärtige um Verzeihung bat. Hernach ſprach ſie mit lauter Stimme: »Ich glaube feſtiglich, daß in dem konſekrirten Kelche das natürliche und wahre Blut Chriſti ſey, welches er für uns am Kreuze vergoſſen hat, und in dieſem Glauben begehre ich zu leben und zu ſterben.« Nach dieſem wuſch der Prieſter das Korporal wieder und ſieh, o Wunder! augenblicklich verſchwand das Blut auf ſelbem. Die Klausnerin war hierüber noch mehr überzeugt und erkannte es mit Dank, daß dieſes Wunder nur zu ihrem Seelenheile geſchehen war.

8. Den entgegengeſetzten Zweifel hatte Pater Petrus von Lavagnelas, (St. Hieronymi-Ordens lib. 2. Chron. S. Hier.), welcher lange und ſtark mit dem Zweifel geplagt worden war, ob auch das heil. Blut Chriſti in der heil. Hoſtie ſey. Als er nun an einem Tage wieder Meſſe las und nach der Wandlung zu den Worten: Supplices te rogamus, gekommen war, welche teutſch ſo heißen:

»Wir bitten dich demüthiglich, o allmächtiger Gott! befiehl doch, daß dieſe Gaben durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen hohen Altar vor das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät getragen werden ꝛc.« und ſich bei dieſen Worten nach der Vorſchrift des Meßbuches tief beugte, ſieh, da fiel eine ſo dicke Wolke auf den Altar nieder, daß er weder den Kelch, noch die heil. Hoſtie ſehen konnte. Hierüber fiel er in einen großen Schrecken, und wußte nicht, was dieſe dicke Wolke bedeute, und wie dieſe Sache endlich enden werde. Ueber eine kleine Weile ſah er, daß die heilige Hoſtie ſammt dem Kelche von einer unſichtbaren Hand hinweggenommen und weiß nicht, wohin getragen wurde. Er verfiel in Schrecken und meinte, Gott halte ihn nicht würdig genug, die heil. Meſſe zu leſen, deßwegen erweckte er eine herzliche Reue über ſeine Sünden und bat Gott inbrünſtig um Errettung aus dieſer Noth. Nach langem Weinen und Seufzen ward endlich ſeine Bitte erhört und er ſah mit Augen, wie der Kelch mit dem heil. Blute und die heil. Hoſtie auf demſelben ſchwebend wieder gebracht wurde. Da fing er an vor Freuden zu weinen, und ſeinem Gott für die Wiederbringung der heiligen Sakramente zu danken. Während er die ſchwebende heilige Hoſtie mit andächtigen Augen anſchaute, ſieh, da nahm er wahr, daß aus derſelben tropfenweiſe eben ſo viele Blutstropfen herausfloſſen, als er vorher Tropfen Wein in den Kelch gethan hatte. Er verwunderte ſich hierüber ſehr, legte ſeinen Zweifel bei Seite und glaubte in Zukunft feſt, daß auch in der heil. Hoſtie das wahre Blut Chriſti gegenwärtg ſey.

9. Dieſe beiden Geſchichten zeigen uns an, daß der Leib und das Blut Chriſti unter beiden Geſtalten zugleich gegenwärtig ſind, obwohl kraft der Wandlungsworte der Leib vornehmlich in der heil. Hoſtie und das Blut vornehmlich in dem Kelche iſt, unter welchen wir ſie anbeten. Hier aber wollen wir etwas tiefer nachdenken, was uns für eine große Gnade wiederfahre, da wir das allerhochwürdigſte Blut Chriſti in der heil. Meſſe bei uns haben. Es iſt kein größeres noch koſtbareres Heiligthum in der ganzen katholiſchen Kirche, als dieſes; denn ein einziges Tröpflein Blut Chriſti, welches mit der Gottheit perſönlich vereiniget iſt, wiegt mehr und iſt mehr werth, als alle Schätze der ganzen Welt, ja auch des ganzen überaus reichen Himmels. Das allertheuerſte Blut Chriſti haben wir in der heil. Meſſe nicht allein gegenwärtig, ſondern haben es auch als unſer Eigenthum, und es gehört uns eben ſo wohl zu, als einem ſein geſchenktes Gut zugehört. Weil Chriſtus unſer Eigenthum iſt in der heil. Meſſe, ſo iſt auch ſein heil. Blut unſer Eigenthum, und wir können ſelbes als unſer Eigenthum Gott aufopfern.

Wie das heilige Blut Chriſti in der heiligen Meſſe ausgeſprengt wird.

In dem erſten Theile dieſes Kapitels haben wir vernommen, daß das heilige Blut Chriſti in

allen heil. Meſſen vergoſſen werde, die Ausſprengung desſelben aber, woran auch viel gelegen iſt, iſt jetzt noch zu erklären übrig. Wiſſe deßwegen, daß, gleichwie das gebenedeite Blut in der heil. Meſſe wahrhaft vergoſſen wird, ebenſo es auch über alle Gegenwärtigen geiſtlicher Weiſe geſprengt, und über ihre armen Seelen ausgegoſſen wird. Hievon haben wir im alten Teſtamente eine ſchöne Vorbedeutung, welche der heil. Paulus (Hebr. 9.) anziehet und erkläret, daß Moſes das vergoſſene Blut der Kälber und Böcke über das Volk ausgegoſſen und dabei geſprochen habe: »Dieß iſt das Blut des Teſtamentes, welches Gott euch anbefohlen hat. Beinahe dieſe Worte hat Chriſtus an dem letzten Abendmahle über den Kelch geſprochen, nämlich: »Das iſt der Kelch meines Blutes des neuen und ewigen Teſtamentes« ꝛc. Der heil. Paulus ſagt noch hinzu: »Es war nothwendig, daß die Vorbildungen der himmliſchen Dinge mit ſolchem Viehblute gereiniget wurden, die himmliſchen Dinge aber ſelbſt werden mit beſſeren Schlachtopfern gereiniget.« Hiemit wollte er ſagen: Die jüdiſche Synagoge war eine Figur der katholiſchen Kirche und wurde durch Beſprengung des Blutes von Böcken und Kälbern gereiniget; die katholiſche Kirche aber wird mit dem Blute des geſchlachteten Lämmleins Gottes gereiniget. Nun aber kann nichts mit Blut oder Waſſer gereiniget werden, außer es werde damit benetzt oder beſprengt. Weil nun unſere Seelen in der heil. Meſſe mit dem Blute Chriſti gereiniget werden, ſo müſſen ſie damit gewiß beſprengt werden, welches ich gleich beweiſen werde.

11. Der heil. Chryſoſtomus (lib. 3. de Sacerd. c. 4.) ſpricht: »Wenn du unter der heil. Meſſe ſiehſt, daß Chriſtus geſchlachtet wird, wenn du ſiehſt, daß das herumſtehende Volk mit dem roſenfarben Blute beſprenget und roth gefärbet wird, meinſt du wohl, daß du alsdann noch unter den Menſchen auf Erden ſteheſt? Hier ſagt ja dieſer vortreffliche Kirchenlehrer, daß das Volk unter der heil. Meſſe mit Blut beſprengt und gefärbt werde. Es folget alſo hieraus, daß das heil. Blut in der Meſſe nicht allein für uns vergoſſen, ſondern auch über uns ausgegoſſen wird. Mit ihm ſtimmt auch überein Marchantius, der ſpricht: »Das koſtbare Blut wird in der heil. Meſſe wie ein heiliges Opfer vergoſſen und die umſtehenden Gläubigen werden mit demſelben Blute geiſtlicher Weiſe beſprenget.« Mit klareren Worten kann es nicht geſagt werden, gleichwie der heil. Johannes dasſelbe mit eben ſo klaren Worten anzeigt, indem er Apoc. c. 1. ſagt: »Chriſtus hat uns geliebt und uns in ſeinem Blute von unſern Sünden gewaſchen. Siehe, Johannes ſagt alſo ausdrücklich, daß uns Chriſtus nicht bloß beſprenge, ſondern in ſeinem Blute waſche und bade.

12. Der heil. Paulus legt uns dieß noch klarer vor Augen, indem er zu den Hebr. 12. K. ſpricht: »Ihr ſeyd hinzu getreten zu Jeſu dem Mittler des neuen Teſtamentes und zu der Beſprengung des Blutes, welche beſſer redet, als die des Abels. Hier frage ich, wann treten wir zu Jeſu unſerm Mittler hin?

Antw. In der heil. Kommunion treten wir ganz nahe zu ihm und empfangen ihn in unſere Herzen; da treten wir nicht bloß zu ihm als unſern

Mittler, ſondern als unſere Seelenſpeiſe. In der heil. Meſſe aber treten wir zu ihm als unſern wahren Mittler und Fürſprecher; denn er vertritt da das Amt und die Perſon eines Prieſters, ja des allerhöchſten Prieſters, wo es ihm dem Amte nach zuſtehet, für das Volk zu bitten. Wenn wir denn in der heil. Meſſe zu ihm als unſern Mittler treten, ſo treten wir auch zugleich zu der Beſprengung des Blutes, wie Paulus ſagt, welche in allen heiligen Meſſen auf eine geiſtige Weiſe geſchieht, nämlich es werden nicht unſere Leiber, ſondern unſere Seelen beſprengt. In ſeinem Leiden vergoß Chriſtus ſein heil. Blut; dieß floß aber auf die Hände und Kleider ſeiner Peiniger, ja es floß ſogar auf die Steine und auf die Erde herab; in der heil. Meſſe aber vergießet er eben dasſelbe Blut; dieſes fließet aber nicht mehr auf die Erde oder auf die Leiber, ſondern auf die Seelen der Gegenwärtigen. So wie Moſes das jüdiſche Volk mit dem Blute des geſchlachteten Viehes und der Prieſter das chriſtliche Volk mit dem Weihwaſſer beſprengt, auf ſolche Weiſe beſprenget Chriſtus die Seelen mit ſeinem heil. Blute, welches für ſie in der heiligen Meſſe vergoſſen wird.

13. Dieſe geiſtliche Beſprengung nützet uns weit mehr, als die leibliche. Dieß erhellet daraus, weil die Schergen ſammt den umſtehenden Juden mit dieſem göttlichen Blut an ihren Händen und Geſichtern beſprengt, jedoch dadurch nicht gereinigt noch bekehrt, ſondern vielmehr verhärtet und erbittert wurden. Wenn aber der leidende Jeſus ihre Seelen beſprengt hätte, ſo wären ſie gewiß dadurch erweicht, bekehret und gereiniget worden.

So würde es uns auch wenig nützen, wenn unter der heil. Meſſe unſere Leiber mit dem heil. Blute Chriſti beſprengt würden; gar viel aber nützet es uns, wenn unſre Seelen mit dem roſenfarben Blute beſprengt werden, weil dieſelben dadurch gereiniget und geheiliget, und über die Maſſen ſchön geziert werden.

14. Höre alſo, was die heil. Magdalena von Pazzis hierüber (in Monitis vitae suae annexis cap. 4. n. 14.) ſagt: »Wenn die Seele das Blut empfängt, ſo erhält ſie ſolche Würde, als wenn ſie mit einem koſtbaren Kleide angekleidet würde; ja ſie glänzt und leuchtet ſo ſchön, daß, wenn du den Glanz deiner Seele, welche mit dieſem Blute beſprengt iſt, ſehen könnteſt, du ſie ſogleich als eine Göttin anbeten würdeſt. O wunderbarliche Worte! O wohl glückſelig diejenige Seele, die mit ſolcher Schönheit gezieret iſt! O glückſeliges Auge, welches dieſe wunderſame Schönheit anzuſchauen würdig iſt! Ach, lieber Leſer, gehe doch oft zur heil. Meſſe, damit du in ſelber mit dem Blute Chriſti beſprengt, und mit koſtbaren Kleidern bekleidet werdeſt, in welchen du ewig vor allen Engeln und Heiligen glorwürdig erſcheineſt. Damit du aber noch feſter glaubeſt, daß das heil. Blut Chriſti unter der heil. Meſſe über uns ausgegoſſen werde, ſo will ich folgendes Beiſpiel erzählen.

15. Platina, welcher die Leben der römiſchen Päbſte beſchrieb, ſchreibt in dem Leben des Papſtes Urban IV., daß um das Jahr 1263 zu Bulſin, einer Stadt nicht weit von Rom, ein Prieſter war, welcher, als er in der heil. Meſſe die Worte der Wandlung über die heil. Hoſtie geſprochen hatte,

auf Eingebung des Satans zu zweifeln anfing, ob denn dieſe Hoſtie der wahre Chriſtus ſeyn ſollte. Er dachte, und ſprach bei ſich: Ich ſehe ja nichts davon, ich rieche und merke nichts davon; ſo iſt es nicht wahr, daß es Chriſtus ſeyn ſolle, ſondern es iſt nur eine bloße Hoſtie. Auf ſolche Art zweifelte er nicht nur, ſondern läugnete ſogar die Gegenwart Chriſti and fiel in eine verdammte Ketzerei, jedoch fuhr er mit der heil. Meſſe fort und hob die heil. konſekrirte Hoſtie empor. Nun ſieh, und höre Wunder, was allda geſchehen. Die aufgehobene heil. Hoſtie fing Blut zu fließen an, gleichwie ein zarter Regen von den Wolken herab träufelt, worüber er ſo ſehr erſchrack, daß er nicht wußte, was er anfangen ſollte. Er blieb lange Zeit ganz wie verzückt ſtehen und ſah immer mit Erſtaunen, wie das roſenfarbe Blut ſo mildiglich aus der heil. Hoſtie floß. Das gegenwärtige Volk, welches dieß erbärmliche Schauſpiel ſah, war ſo ſehr bewegt, daß es anfing laut aufzuſchreien: O heiliges Blut! was bedeutet dieß? O göttliches Blut! wer iſt Urſache an deiner Vergießung? Andere ſchrieen: O roſenfarbes Blut, fließe auf unſere Seelen und reinige uns von unſern Sünden. O koſtbares Blut! verzeihe uns unſere Sünden und ſchreie zu Gott um Barmherzigkeit. Kurz, einer ſchrie das, der andere jenes; einer ſchlug auf ſeine Bruſt, ein anderer weinte heiße Zähren. Durch das verwirrte Geſchrei des Volkes kam der Prieſter wieder zu ſich, ließ die heil. Hoſtie nieder und wollte ſie auf das Korporal niederlegen; er ſah aber, daß ſelbes mit dem heil. Blute ſo ſehr befeuchtet war, daß er kaum ein trockenes Plätzchen

fang, auf welches er ſeinen Gott niederlegen konnte. Auf einmal gingen ihm ſeine innerlichen Augen auf; er erkannte ſeinen Fehler und bereute ſeinen Unglauben von ganzem Herzen. Er las zwar die heil. Meſſe fort, jedoch unter ſo vielen Zähren, daß er vielmals vor Weinen ſtille halten mußte. Nach der Kommunion legte er das blutige Korporal klein zuſammen, verdeckte es, ſo gut er konnte, und wollte das große Wunderzeichen verheimlichen. Allein nach der heil. Meſſe kam das Volk zu ihm, fragte ihn, was dieß geweſen ſey und ob es auch wirklich ſo wäre, wie ſie geſehen hatten. Er ward alſo hier genöthiget, das heil. Korporal hervorzuthun und ſelbes zu zeigen. Und als das andächtige Volk dasſelbe voller Blut ſah, da ward es innerlich ſo ſehr bewegt, daß es auf ſeine Kniee fiel, auf ſeine Bruſt klopfte, bitterlich weinte, und die göttliche Barmherzigkeit anrief. Dieſe Geſchichte kam endlich ſo weit auseinander, daß alle Leute aus Andacht nach Bulſin liefen, und dieß große Wunder ſehen und hören wollten. Auch Papſt Urban IV. erfuhr dieß. Dieſer ließ den Prieſter mit dem Korporale zu ſich rufen. Der Prieſter kam mit großer Angſt, fiel vor dem Papſte und allen verſammelten Kardinälen und Geiſtlichen nieder, bat mit weinenden Augen um Barmherzigkeit wegen ſeiner Sünden. Der Papſt fragte, was er denn Böſes begangen hätte; da erzählte er ihm ſeinen gehabten Zweifel, wie auch die Vergießung des Blutes, und zeigte ihm das blutige Koporal. Der Papſt ſammt allen Kardinälen und Geiſtlichen fiel auf die Kniee, ſie beteten das heil. Blut an, küßten das ehrwürdige Korporal und empfanden

in deren Anſchauung eine innerliche Bewegung. Der Papſt ließ dem heiligen Blute zu Ehren eine herrliche Kirche zu Bulſin erbauen und befahl, dasſelbe Korporal da mit Ehren aufzubehalten und jährlich an dem Tage, wo dieß Wunder geſchehen war, ließ er es in einer herrlichen Prozeſſion herum tragen. Dieſes Wunder war eine von den Haupturſachen, warum das heil. Frohnleichnamsfeſt eingeſetzt wurde.

16. Was zu Bulſin vor einigen hundert Jahren geſchehen iſt, geſchieht auch täglich in allen heil. Kirchen bei allen heil. Meſſen. Wenn die Prieſter unter dem höchſten Dienſte Gottes die hochwürdigſte Hoſtie und den hochwürdigen Kelch aufheben, ſo fließet das göttliche roſenfarbe Blut aus beiden herab, wie ein milder Regen aus den Wolken, nicht aber auf die Erde, auch nicht auf die Häupter der Menſchen, ſondern auf die Herzen, auf die Seelen und Gemüther der gegenwärtigen Menſchen; allein nicht auf die Frommen, ſondern auch auf die Böſen. Die Frommen reiniget, ſäubert und zieret es, macht ſie fruchtbar zu allen guten Werken, labet ſie in ihren Schwachheiten, kühlet ihre hitzigen Anfechtungen und wirket nach eines Jeden Fähigkeit viel Gutes. Die Böſen ſuchet es fromm zu machen, die verſtockten Herzen zu erweichen, die ſündigen Gemüther ſuchet es zu bekehren und allen Feinden Chriſti bietet es die Gnade und Freundſchaft Gottes an. Iſt aber der Sünder gar zu verſtockt, daß er die Gnade Gottes gar nicht annehmen will, ſo ſchreiet das heil. Blut dennoch für ihn zu Gott und hält die gerechte Rache Gottes zurück.

17. Sieh alſo, wie viel Gutes das gnadenreiche Blut bei den Frommen als auch bei den Böſen auswirket; erkenne alſo hieraus, wie nützlich es ſowohl den Frommen als den Böſen ſey, fleißig in die heil. Meſſe zu gehen; denn dieſe reiniget ſie von ihren Sünden, wie der heil. Johannes (Epiſt. 1. Kap. 1.) ſagt: »Das Blut des Sohnes Gottes reiniget uns von unſern Sünden.« Die Böſen wollte es auch gerne reinigen; weil ſie aber nicht gereiniget ſeyn wollen, ſo ſucht es dieſelben nach und nach zu ſolcher Reinigung zu bringen. So beherzige alſo, Gott liebende Seele, was dir für eine große Gnade widerfahre, indem du in einer jeden heil. Meſſe wahrhaftig mit dem roſenfarben Blute Chriſti beſprengt, gereiniget und gezieret wirſt. O, könnteſt du dich in ſolcher Zierde und Schönheit ſelbſt anſchauen, wie würdeſt du dich erfreuen, wie innig Gott danken und wie eifrig würdeſt du dann die heil. Meſſe hören!

18. Wenn du auf dem Berge Kalvariä unter dem Kreuze Chriſte geſtanden wäreſt, und mit dem herabfließenden Blute beſprengt worden wäreſt, ſollteſt du dieß nicht für die größte Gnade von Gott ſchätzen? Ohne Zweifel würdeſt du das thun und hätteſt auch Urſache dazu. Nun aber iſt es ganz gewiß, daß, wenn du bei der heil. Meſſe biſt, du geiſtlicher Weiſe wahrhaft unter oder bei dem heil. Kreuze ſteheſt, und eben ſo gut mit dem heil. Blute Chriſt an deiner Seele beſprengt wirſt, als du unter dem heil. Kreuze mit demſelben Blute an deinem Leibe beſprengt worden wäreſt. Geſetzt nun, du hätteſt in der heil. Meſſe eine ſolche Andacht, wie du unter dem Kreuze gehabt hätteſt, ſo würde dir

wohl die Beſprengung des heil. Blutes unter der heiligen Meſſe eben ſo viel nützen, als dir die Beſprengung desſelben auf dem Kalvari-Berge genützt hätte.

Wie das heilige Blut für uns ſchreie.

Unter andern Gutthaten und Gnaden, die die heil. Meſſe Hörenden empfangen, iſt eine von den vornehmſten, indem das göttliche Blut Chriſti, wenn es auf dem Altare vergoſſen wird, für ſie zu Gott ſchreiet, und ihnen Barmherzigkeit erbittet. O, wie nützlich und heilſam iſt dieſes Rufen für die Sünder! O, wie mächtig hält es die ſchwere Rache Gottes von ihnen ab! Alle ſchwere Sünden, die wir begehen, ſchreien zu Gott um Rache, und reizen ſeinen Zorn wider uns, wie wir aus der heil. Schrift erkennen. Im Buche Geneſis 18. Kap. ſprach Gott: »Das Geſchrei der Sodomiter iſt vermehrt worden und ihre Sünden ſind ſehr ſchwer geworden; darum will ich hinabſteigen und ſehen, ob ſie das Geſchrei vollbracht haben.« Hier ſehen wir alſo, daß die ſchweren Sünden zu Gott ſchreien und gegen die Sünder Rache herabrufen. Der heil. Jakobus ſagt am 5. Kap.: »Der Lohn der Taglöhner, um den ihr ſie betrogen habt, ſchreiet, und ihr Geſchrei iſt in die Ohren Gottes eingegangen.« Bei dem Proph. Iſaias 5. Kap. nennet Gott alle Sünden ein Geſchrei, indem er ſpricht: »Ich habe mein Volk als einen Weinberg

gepflanzt und habe gemeint, ſie werden Gerechtigtigkeit üben, Sieh aber! ich höre nichts mehr als Geſchrei oder Sünden. Hieraus ſehen wir, daß das ungeheure Geſchrei aller Sünden zu Gott ſteige, ſeine göttlichen Ohren anfülle und ſeinen gerechten Zorn gegen die Welt herausfordere.

19. Wer iſt es nun, der dieſen unendlichen Zorn beſänftiget? Wer iſt es, der dieſe erſchreckliche Rache abwendet? Niemand iſt im Himmel, noch auf Erden hiezu tauglicher, als die Stimme des göttlichen roſenfarben Blutes Jeſu Chriſti. Obwohl dieß Geſchrei der vielen Sünden ſo ungeheuer iſt, daß es bis in den hohen Himmel erſchallet, ſo iſt dennoch die Stimme des vergoſſenen Blutes Jeſu viel mächtiger; denn es iſt allmächtig und unendlich, und füllet nicht allein die Luft, ſondern den ganzen breiten und weiten Himmel an, und durchdringet das göttliche väterliche Herz. Wiewohl das abſcheuliche und ungeheuere Geſchrei ſo vieler grauſamen Laſter und Ungerechtigkeiten das göttliche Herz erzürnet und erbittert, dennoch iſt die Lieblichkeit der Stimme des vergoſſenen Blutes ſo unendlich ſüß und anmuthig, daß es allen Verdruß und Widerwillen aus dem göttlichen Herzen vertreibet, und es ſo mehr beſänftiget, als es vom Geſchrei der Sünden erbittert war.

20. Man möchte aber ſagen, kann denn das heil. Blut in den Himmel ſchreien, da man doch gar nichts höret oder merket? Ich antworte darauf: Wie konnte das Blut Abels, da er doch ſchon todt war und ſein Blut ſanft aus den Wunden floß, zu dem Himmel ſchreien? Und doch ſprach Gott ſelbſt zu Kain: »Das Blut deines Bruders

ſchreiet von der Erde zu mir in den Himmel herauf.« Dieſe Stimme war alſo nicht leiblich, ſondern geiſtig, aber doch ſo kräftig und mächtig, daß ſie von der Erde bis in den Himmel hinaufſtieg, das Herz Gottes des Vaters durchdrang, und ihn zur Rache gegen den Bruder-Mörder aufforderte. Ebenſo iſt auch die Stimme des vergoſſenen Blutes Chriſti in der heil. Meſſe geiſtlich, und doch ſo mächtig, daß ſie den erzürnten Gott zur Barmherzigkeit zwingt. Daß das heil. Blut Chriſti in der heil. Meſſe zu Gott ſchreiet, will der h. Paulus ſagen, da er (Rom. 12. cap.) ſpricht: »Ihr ſeyd zu Chriſto, dem Mittler, getreten und zur Beſprengung des Blutes, welches beſſer rufet, als das Blut Abels.« Daß wir in der heil. Meſſe zu Jeſus unſerm Mittler, und zur Beſprengung ſeines Blutes treten, iſt im vorigen Abſatz genug bewieſen worden. Daraus folgt nun, daß, wenn wir zu dieſer Beſprengung treten, das Blut Chriſti zu Gott ſchreie. Paulus ſagt nicht, daß das Blut ſchreie, ſondern daß die Beſprengung oder Vergießung des Blutes Chriſti ſchreie, welches wir auch aus dem lateiniſchen Texte klar vernehmen. Dieß kann man auch daher klar abnehmen, weil das Blut Chriſti, als es noch in ſeinem heiligen Leibe war, nicht ſchrie, ſondern ſchwieg. Da es aber in ſeinem bitteren Leiden ſchmerzlich und unſchuldig vergoſſen ward, ſchrie es mit einer allmächtigen Stimme um Barmherzigkeit für die Sünder.

21. Wenn das koſtbare Blut in der heil. Meſſe vergoſſen wird, ruft es mit ſo gewaltiger und durchdringender Stimme zu dem allmächtigen Gott auf folgende Weiſe: »Sieh, und erwäge, o Gott! wie

Ich! das allerkoſtbarſte Blut deines eingebornen Sohnes, ſo ſchmählich, ſo ſchmerzlich und reichlich und ſo liebreich vergoſſen worden bin. Sieh und beherzige, wie gewaltig, wie ſpöttlich und wie grauſam ich verunehrt, verſpieen, vermaledeit und mit Füſſen getreten worden bin; dieß litt ich alles mit größter Geduld, damit die Sünder durch mich gereiniget und ſelig gemacht werden. Du aber, o ſtrenger Gott! willſt ſie ihrer Sünden wegen in die Hölle ſtürzen und ewig verdammen. Wer vergilt mir dann meine übertragene Schmach? Wer bezahlt mir meine erlittenen Vermaledeiungen? Die verdammten Sünder werden es gewiß nicht thun, ſondern mich vielmehr mit teufliſchem Haſſe verfluchen und vermaledeien. Würden ſie aber durch mich ſelig werden, ſo würden ſie mich ewig benedeien und mir den möglichſten Dank erweiſen. Höre alſo, barmherziger Gott! mein gerechtes Geſchrei, und um meinetwegen verleihe den Sündern die Gnade der Bekehrung und Beſſerung ihres Lebens. Den Gerechten aber verleihe um meinetwegen Vermehrung der Gnaden und Standhaftigkeit in allem Guten.«

22. Wenn nun das hochwürdige Blut Chriſti auf dergleichen Weiſe zu Gott ſchreiet, wie ſoll es wohl möglich ſeyn, daß Gott ein ſolches Geſchrei nicht erhören ſollte? Denn wenn das unſchuldige vergoſſene Blut Abels mit einer ſo mächtigen Stimme von der Erde bis zu dem Himmel geſchrieen hatte, daß es Gott ſelbſt von dem Himmel auf die Erde gezogen, und zur Rache wider den Bruder-Mörder gezwungen hat, wie Gott ſelbſt bekennet, da er Gen. 4. ſpricht:

»Sieh! das Blut deines Bruders Abel ſchreiet von der Erde zu mir herauf, ſo ſollſt verflucht und vermaledeiet ſeyn auf der Erde, welche ihren Mund aufgethan hat, und das Blut deines Bruders von deiner Hand empfangen hat;« wenn nun, ſage ich, das vergoſſene Blut Abels ſo viel vermocht, daß es Gott zur Rache dieſer ſchweren Mordthat gezogen hat, was wird dann erſt das allerunſchuldigſte Blut Chriſti vermögen, wenn es unter der heiligen Meſſe wieder vergoſſen und Gott geopfert wird? Der heil. Paulus ſpricht: »Ihr ſeyd hinzugetreten zu der Blutvergießung, welche beſſer und kräftiger ſchreiet, als das Blut Abels;« denn ſelbes ſchrie um Rache, das Blut Chriſti aber ſchreiet um Barmherzigkeit. Nun aber iſt Gott mehr zur Barmherzigkeit als zur Rache geneigt, wie die Kirche in einer Kollekte ſpricht: »O Gott! welchem eigenthümlich iſt, ſich zu erbarmen und zu verſchonen.« Und der heilige Petrus 2. Pet. 3. ſpricht: »Gott will nicht, daß Einige verloren gehen, ſondern daß Alle zur Buße kehren ſollten.« Es wird alſo das heil. Blut viel leichter Barmherzigkeit erhalten, als das Blut Abels Rache erzwungen hatte.

23. Das göttliche Blut hat in der Beſchneidung, Blutſchwitzung, Geißlung, Krönung und Kreuzigung Chriſti zu Gott um Verſöhnung der Welt mit Gott geſchrien und hat auch dieſelbe erhalten, wie der heil. Paulus 2. B. Kor. 5. ſagt: »Chriſtus hat die Welt mit Gott verſöhnt.« Eben dieſes heil. Blut ſchreit auch unter der heil. Meſſe nicht nur mit Einer Stimme, ſondern mit ſo vielen, als Blutströpflein vergoſſen wurden. Es ſchreiet mit einer durchdringenden, allmächtigen Stimme; es

ſchreiet aus aller göttlichen und menſchlichen Kraft; es ſchreiet nicht nur in Einer, ſondern in vielen tauſend heiligen Meſſen; es ſchreiet nicht allein, ſondern mit ihm ſchreien auch die Wunden Chriſti mit ſo vielen Worten, als Wunden in dem Leibe Chriſti geweſen ſind; es ſchreit auch mit ihm das Herz Jeſu mit ſo vielen Bitten, als Bewegungen in demſelben Herzen geweſen ſind, und endlich ſchreiet auch der Mund Chriſti mit ſo vielem Anhalten, als Seufzer aus demſelben göttlichen Munde gekommen ſind. Sollte es nun unmöglich ſeyn, daß dieſes fünfmalige allmächtige Geſchrei, kommend aus dem Blute Chriſti, aus dem Herzen Chriſti, aus den Wunden Chriſti und aus der Seele Chriſti, nicht das göttliche Herz Gottes des Vaters, wenn es ſchon von Stahl und Diamant wäre, durchdringen ſollte? Wenn Gott ſchon beſchloſſen hätte, den Sündern keine Barmherzigkeit mehr zu erweiſen, ſondern ſie nach ſeiner Gerechtigkeit zu ſtrafen; ſo hat doch das heil. Blut Chriſti noch die Kraft und Vortrefflichkeit, daß ihm Alles, was im Himmel und auf Erden iſt, weichen muß, und die göttliche Gerechtigkeit ihm eine billige Bitte nicht verſagen kann. Zum Beweiſe wollen wir hier ein merkwürdiges Beiſpiel anführen.

24. In dem Odenwalde, im Erzbisthume Mainz, liegt ein Städtchen, Namens Walthurn, wo im Jahre 1330 der Pfarrer Otto unter der heil. Meſſe den konſekrirten Kelch aus Unachtſamkeit umſchüttete und das hochheilige Blut auf das Korporal goß. Und ſieh! augenblicklich erſchienen in Mitte desſelben Chriſtus am Kreuze hängend und zu beiden Seiten des Kruzifixes eilf gekrönte und

mit Blut überronnene Häupter Chriſti, und ſo natürlich und künſtlich, daß kein Maler im Stande gewesen wäre, ſelbe ſo gut zu malen. Ueber dieß große Wunder erſchrack der Pfarrer ſo ſehr, daß er erzitterte, und fürchtete ſowohl eine große Strafe von Gott, als auch von der Obrigkeit zu erhalten. Als die heil. Meſſe zu Ende und alles Volk aus der Kirche war, nahm er einen Stein von dem Altare heraus, grub ein Loch, legte das blutige Korporal hinein und vermachte es wieder ſo gut er konnte. Von dieſer Zeit an hatte er aber nie mehr Ruhe des Gewiſſens und nahm ſich dieß ſo zu Herzen, daß er bald darauf in eine tödtliche Krankheit verfiel. Er gerieth endlich in ſchwere Todesnöthen, und ward an Leib und Seele ſo ſehr gepeinigt, daß er zu ſterben verlangte. Da er nun lange mit dem Tode rang und weder leben noch ſterben konnte, fiel ihm endlich bei, daß vielleicht dieß Alles daher kommen mag, weil er das heil. Korporal vergraben hatte. Er ließ daher einen benachbarten Pfarrer zu ſich rufen, beichtete ihm, daß er das aus Unachtſamkeit verſchüttete heil. Blut ſammt dem Korporale vergraben habe, und ſtarb darauf. Nach ſeinem Tode ſuchte der genannte Pfarrer das heil. Korporal, fand es, küßte es ehrerbietig, zeigte es dem Volke und erzählte ihm die ganze Geſchichte davon. Damit aber dieſes Wunder allgemein bekannt wurde, ging er zu der geiſtlichen Obrigkeit, und auf deren Geheiß nach Rom zu dem damaligen Papſte Urban V. und dieſer beſtätigte dieſes Wunder und verlieh allen Denen, die es beſuchten, Ablaß.

25. Hier nun iſt die Frage: Warum wollte denn Gott, daß dieſes verſchüttete heil. Blut in Ge-

ſtalt eines Kruzifixes und eilf gekrönten Häuptern Chriſti erſcheinen ſollte? Ich meine, unter andern Urſachen ſey auch dieſe eine, um anzuzeigen, daß das vergoſſene Blut Chriſti um Barmherzigkeit zu Gott ſchreie. Menſchlicher Weiſe meint man, daß in den Menſchen nichts ſchreie, als der Mund, und eben darum wollte Gott haben, daß eilf Häupter und eilf Munde auf dieſem Korporale erſcheinen ſollten, da vielleicht eilf Tropfen aus dem heil. Kelche herausfielen. Dieſe ſchrieen aber nicht zu Gott um Rache und Strafe, ſondern um Gnade und Barmherzigkeit ſowohl für den Prieſter Otto, damit er die Gnade zu beichten und ſeine Sünden zu bereuen erhielt, als auch für das Volk, welches das heil. Blut beſuchen und verehren würde. Dem Prieſter erbat es Gnade, ſeine Sünden vor ſeinem letzten Ende zu bereuen und zu beichten, und dem Volke erbat es eben dieſelbe Gnade; denn noch jetzt erfahren wir, daß die größten Sünder, welche ihre Sünden Jahre lang verſchwiegen hätten, dieſelben allda vor dem heil. Blute bereuen und aufrichtig beichten. Damit wir armſelige Menſchen aber gleichſam mit Augen ſehen, daß das vergoſſene heil. Blut unter der heil. Meſſe zu Gott ſchreie, darum wollte Chriſtus, daß ſein verſchüttetes heil. Blut auf dem Walthurmer Korporal in Geſtalt eines Kruzifixes und eilf Häuptern erſcheine, und bis zu unſerer Zeit bleiben ſoll. Wiewohl man zwar zu jetziger Zeit die heil. Häupter nicht eben klar mehr ſehen kann, jedoch, wenn man bei dem noch ganz unverweſenen Korporal ſteht, ſieht man noch merkliche Flecken an denjenigen Orten, wo die heil. Häupter geweſen ſind.

26. Nebſt dem allmächtigen Geſchrei des göttlichen Blutes Chriſti iſt noch zu merken, daß dasſelbe liebe Blut noch eine andere Eigenſchaft beſitze, welche den erzürnten Gott zur Verſöhnung bringen kann, nämlich: Der allerliebſte und ſüßeſte Geruch, welcher aus dem auf dem Altare vergoſſenen Blute herauswehet. Von den jüdiſchen Brandopfern ſprach Gott (Num. 28. cap.): »Das frühe Brandopfer ſollet ihr allzeit opfern zum Zunder des Feuers und zum lieblichen Geruche des Herrn, welcher aus dem Brandopfer und deſſen Blut heraufſteigen wird.« Wenn nun der Geruch, welcher aus dem verbrannten Fleiſche und dem vergoſſenen Blute des Viehes hervorkam, als Geruch zur Lieblichkeit und Verſöhnung des Zornes dem allmächtigen Gott gereichte, o was wird dann erſt der allerſüßeſte und allerkräftigſte Geruch des roſenfarben Blutes Chriſti thun, welches dem allmächtigen Gott als ein allerwürdigſtes Brandopfer auf dem Altare vergoſſen und aufgeopfert wird?

27. Wenn der Prieſter den Kelch opfert, ſo ſpricht er: »Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles, deine Mildigkeit bittend, daß er zu dem Angeſichte deiner göttlichen Majeſtät zu unſerm Heile mit dem Geruche der Lieblichkeit aufſteige.« Mit dieſen Worten opfert er den Kelch deßwegen, weil der Wein, welcher in dem Kelche iſt, in das allerſüßeſte und allerliebſte Blut Chriſti verwandelt wird. Der heil. Paulus (Eph. 5. Kap.) ſpricht: »Chriſtus hat uns geliebt und ſich ſelbſt zum Schlachtopfer dem Herrn dargegeben zum Geruche der Lieblichkeit.« Als das koſtbare Schlachtopfer am Kreuze geopfert und deſſen Blut ſchmerzlich vergoſſen ward,

da ſtieg ein lieblicher Geruch zum Himmel hinauf, welcher den üblen Geruch, der von den ſchändlichen Götzenopfern, wie auch von ſo vielen abſcheulichen Sünden der Menſchen, in die Höhe geſtiegen war, ganz vertilgte und vertrieb; denn die Gottheit hatte größern Gefallen an dem bitteren Tode und vergoſſenen Blute Chriſti, als ſie an allen Sünden der Welt Mißfallen gehabt hatte. Wenn nun das koſtbare Schlachtopfer auf dem Altare aufgeopfert und das ſüßeſte Blut geiſtlicher Weiſe vergoſſen wird, ſo ſteigt täglich ein friſcher Geruch der Lieblichkeit zu dem Herrn hinauf, welcher zwar nicht den garſtigen Geſtank aller Welt Sünden, ſondern vorzüglich jenen, welcher von den Sünden derjenigen Leute hinaufſteigt, die bei der heil. Meſſe gegenwärtig ſind, vertreibet und vermindert; denn wenn du bei der heil. Meſſe deine Sünden bereueſt, das koſtbarſte Blut Jeſu Gott dem Vater aufopferſt, vertreibſt du nicht allein den Geſtank deiner Sünden, ſondern du verurſacheſt Gott eine weit größere Lieblichkeit, als du ihm mit dem Geſtanke deiner Sünden Verdruß gemacht haſt.

28. Als der alte, erblindete Patriarch Iſaak ſeinen Sohn Jakob, welcher mit den Kleidern Eſau's angezogen war, küſſen wollte, da ſagt der Text Genes. 27.: »Sobald er den ſüßen und ſtarken Geruch der Kleider roch, da gab er ihm den verlangten väterlichen Segen,« und wünſchte ihm alle Wohlfahrt an allen zeitlichen Gütern. Eben ſo wirket der allerſüßeſte Geruch des göttlichen Blutes Chriſti ſo viel aus, daß der liebe Gott einem frommen Menſchen, welcher ihm dasſelbe bei der heil. Meſſe aufopfert, ganz gewogen wird, und

ihm ſeinen göttlichen Segen ſammt einer beſonderen Vermehrung ſeiner Gnaden und himmliſchen Güter mittheilet. Alle Heiligen erfreuen ſich über eine ſolche heil. Meſſe, weil der liebliche Geruch des heil. Blutes von dem Altare ſo ſüß und angenehm zum Himmel hinaufſteiget, daß er den ganzen Himmel durchwehet, und alle Bewohner desſelben herzlich erquicket und erfreuet. So nimm dir alſo vor, mein lieber Chriſt! in der heil. Meſſe das hochheilige Blut andächtig anzubeten, herzlich anzurufen und nachdrücklichſt aufzuopfern.

Eilftes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das vornehmſte Brandopfer.

Im alten Geſetze waren vorzüglich viererlei Opfer, nämlich: Brandopfer zur Erkenntniß der höchſten Majeſtät Gottes; Lob- und Dankopfer für die von Gott empfangenen Wohlthaten; Fried- und Bittopfer um Erlangung der göttlichen Wohlthaten, und endlich Sühn- und Bußopfer zur Verzeihung der Sünden und Abzahlung der Strafen. Jedes dieſer Opfer wurde auf eine beſondere Weiſe nach dem Geſetze Gottes geopfert, und man konnte nicht zweierlei Opfer auf eine Weiſe verrichten.

2. Vom Anfange der Welt bis auf Chriſtum wurden dem allmächtigen Gott unzählbare Brandopfer aufgeopfert, welche ihm nach dem Zeugniſſe

der heil. Schrift angenehm waren. In dem Geſetze Moſes mußten die Juden täglich zwei einjährige Lämmer, und zwar eines Morgens und das andere Abends opfern; am Sabbathe aber Morgens und Abends zwei. An allen Neumonden mußten ſie ſieben Lämmer, zwei Kälber und einen Widder aufopfern. Eben ſo viele mußten ſie zu Oſtern, Pfingſten und am Laubhüttenfeſte ſieben Tage nach einander opfern. Am Laubhüttenfeſt aber mußten ſie ſieben Tage nach einander täglich vierzehn Lämmer, dreizehn Kälber, zwei Widder und einen Bock opfern. Nebſt dieſen gebotenen theueren Opfern brachte Jeder nach ſeiner Andacht entweder Ochſen, Kälber, Schafe, Lämmer, Widder, Tauben, Wein, Brod, Weihrauch, Salz, Fladen und Oelkuchen, und dieſes wurde auf viererlei Weiſe geopfert.

3. Dieß alles beſchreibe ich deßwegen, damit du wiſſeſt, was für theuere mühſelige und unſaubere Opfer die alten Patriarchen und jüdiſchen Prieſter vor Zeiten hatten, gleichwohl haben ſie mit dieſen ihren theueren und mühſeligen Opfern dem allmächtigen Gott geringe Ehre erwieſen und geringen Lohn damit verdient. Paulus ſpricht (Hebr.): »Sie ſeyen Gott zum lieblichen Geruch geweſen,« weil ſie Vorbedeutungen des blutigen Opfers Chriſti waren. Nun ſehen wir alſo, wie unglückſelig die damaligen Juden waren, und wie glücklich wir Chriſten ſind; denn der gütigſte Jeſus hat uns ein ſolches Brandopfer hinterlaſſen, welches nicht viel koſtet, ganz leicht zu opfern iſt und dennoch der göttlichen Majeſtät zum angenehmſten, dem Himmel zum erfreulichſten, der Welt zum nützlichſten und dem Fegfeuer zum tröſtlichſten iſt.

4. Wenn einer alle dieſe Schlachtopfer, welche vom Anfang der Welt bis auf Chriſtum geopfert worden, mit eigner Hand und höchſter Andacht geſchlachtet, verbrannt und Gott aufgeopfert hätte, ohne Zweifel hätte ein Solcher dem höchſten Gott durch viele tauſendmal tauſend Opfer einen großen Dienſt erwieſen, und einen beſonderen Gefallen verurſacht. Dieſer Dienſt und Gefallen aber wäre keineswegs mit demjenigen zu vergleichen, welcher der göttlichen Majeſtät aus einer einzigen h. Meſſe, welche ein armer Prieſter lies't, und ein einfältiger Laie aufopfert, entſpringt. Mein Gott! wer kann das glauben? Mein Gott! wie kann das möglich ſeyn? Auf daß du aber dieß glaubeſt und erkenneſt, daß es möglich ſey, ſo will ich es dir erklären, was für ein Brandopfer die katholiſche Kirche habe, und was dasſelbe eigentlich ſey.

5. Das chriſtliche Brandopfer iſt ein Sacrificium oder äußerliches Opfer, welches nur für Gott allein beſtimmt iſt, in welchem ein ſichtbares Ding von einem rechtmäßigen Diener zur Bekenntniß der höchſten Herrſchaft, welche Gott über alle Creaturen hat, konſekrirt und geopfert wird. Der heil. Thomas ſagt (2. 2. q. 85. a. I.): »Durch ſolches Brandopfer bezeugen wir, daß Gott der erſte Anfang aller Erſchaffung, das letzte Ende aller Seligkeit und der höchſte Herrſcher aller Dinge ſey, welchem wir, zur Bezeugung unſerer ſchuldigen Unterthänigkeit ein ſichtbares Opfer, welches ſeiner höchſten Majeſtät gleichmäßig iſt, verehren und aufopfern.« Dieß ſind die Worte oder die kurze Beſchreibung, was eigentlich unſer Brandopfer ſey. Unſtudirten Menſchen mag dieſes freilich etwas dun-

kel vorkommen; aber es wird ihnen deutlich werden, aus dem, was jetzt folgt.

6. Das hohe Brandopfer hat Gott allein für ſich vorbehalten, und keinem einzigen jemals erlauben wollen. Wie es bei Iſai 42. Kap. heißt: »Ich bin der Herr, dieß iſt mein Name, meine Glorie will ich keinem andern geben.« Hieraus erkennt man nun die höchſte Vortrefflichkeit des Brandopfers, weil man es keiner Kreatur, noch auch der Mutter Gottes, noch allen Heiligen zugleich ohne große Abgötterei aufopfern kann, ſondern es muß nur allein dem höchſten Gott geheiliget und aufgeopfert werden. Er hat uns erlaubt, daß wir ſeine lieben Heiligen loben, lieben, ehren und anrufen, vor ihnen niederknieen, ihnen Weihrauch anzünden, Ampeln brennen, und allerhand äußerliche und innerliche Dienſte erweiſen dürfen, dagegen aber verboten, daß wir ihnen eine heil. Meſſe oder Brandopfer aufopfern ſollen. Daher ſpricht das Konzilium zu Trient (Sess. 22. c. 3.): »Obwohl die Kirche zu Ehren und zur Gedächtniß der Heiligen die heil. Meſſe zu leſen pflegt, ſo lehret ſie dennoch nicht, daß man ihnen ein Sacrificium aufopfern ſoll, ſondern man ſoll ſelbes Gott aufopfern, der die Heiligen gekrönet hat.« Der Prieſter ſpricht alſo nicht: o heiliger Petrus, oder heiliger Paulus, ich opfere dir dieſe heil. Meſſe auf; ſondern ſpricht: o Gott, ich opfere dir dieſe heil. Meſſe zur Dankſagung und zur größern Ehre und Freude der Heiligen. Ich rufe ihre Fürbitte an, damit die für uns im Himmel bitten wollen, deren Gedächtniß wir heute auf Erde begehen.«

Wir ſehen alſo aus der Lehre der katholiſchen

Kirche, daß wir die heil. Meſſe keinem Heiligen, ſondern nur Gott zur größeren Ehre der Heiligen aufopfern ſollen.

7. Nun wollen wir die Natur und Weiſe der Brandopfer erklären, auf daß wir die Vortrefflichkeit derſelben beſſer begreifen mögen. In den jüdiſchen Brandopfern wurde alles Fleiſch durch das Feuer verbrennet, welches aber nicht bei den andern Opfern geſchah; von dieſen wurde nur ein Stück verbrannt, das Uebrige wurde von den Prieſtern und den Opfernden gegeſſen. Im Brandopfer wurde darum Alles verbrannt, um zu bezeugen, daß Alles Gott zuſtehe, und zu ſeinem Dienſt und Ehre geopfert werden ſolle. Ebenſo könnte Gott nach ſtrenger Gerechtigkeit erfordern, daß man ihm das Leben etlicher Menſchen opfern ſollte, wie er dem Abraham befohlen hatte, daß er ihm ſeinen Sohn Iſaak ſchlachten und aufopfern ſollte. Er war aber zufrieden, als er den bereitwilligen Gehorſam Abrahams ſah. Im alten Geſetze forderte Gott, daß man ihm die erſtgebornen Kinder opfern ſollte, indem er ſprach: »Dieſe ſind mein.« Er aber begnügte ſich damit, wenn die Mütter ihre Kinder in den Tempel brachten und ſie mit Geld wieder auslösten.

8. Endlich mußte ihm auch der erſtgeborne Sohn Mariens aufgeopfert werden, und obwohl ihn Maria mit fünf Sekel auslöste, ſo war Gott doch damit nicht zufrieden, ſondern ſie mußte ihn nachher ganz herlaſſen, damit er gepeiniget, geſchlachtet und getödtet wurde, um ſo durch dieſen koſtbaren Tod alle Menſchen von der Schuldigkeit zu befreien, ihr Leben zum Brandopfer Gott auf-

zuopfern. Davon ſagt Paulus (2. Kor. 5.): »Weil Chriſtus für Alle geſtorben, ſo ſind alle geſtorben, d. h. ſein Leben war viel edler, als das Leben aller Menſchen, und der Tod Jeſu dem Vater angenehmer, als der Tod aller Menſchen. Weil nun Chriſtus in allen heiligen Meſſen auf ſolche Weiſe Gott aufgeopfert wird, ſo empfängt Gott der Vater mehr Ehre aus einer heil. Meſſe, als wenn ihm zu Ehren alle Menſchen geſchlachtet würden.

9. Deßwegen ſpricht P. Gervaſius (Tom. V. Trac. 3. Disp. 2. q. I.): »Das Meßopfer iſt unter allen Werken der Andacht und Gottſeligkeit das vortrefflichſte Werk,« und zwar, weil wir darin nicht ſo ſehr mit Worten, als mit dem Werke des Opfers bezeugen, daß Gott würdig ſey, ihm zu Ehren unſer Leben darzugeben zu einem Opfer. Gleich als wenn vor Zeiten ein jüdiſcher Prieſter unter dem Opfer geſprochen hätte: »Gleichwie ich hier dieß Kalb Gott zu Ehren ſchlachte, ſo könnte auch Gott, als der höchſte Herr, wenn er wollte, uns alle zuſammen umbringen und vernichten. Denn er iſt durchaus würdig, daß unſer Leben ihm zur Ehre dargegeben werde, was ich mit Schlachtung dieſes Opfers bezeuge, und ihm das Leben dieſes Viehes anſtatt des unſrigen gleichſam zum Zins aufopfere.«

10. P. Sanchez (in Thess. Missae c. 12.) ſpricht: In der heil. Meſſe leiſten wir Gott einen ſolchen Dienſt und erweiſen ihm eine ſolche Ehre, daß ihm in der ganzen Welt kein größerer geleiſtet werden kann; denn wir bezeugen, daß ſeine Majeſtät ſo groß ſey, daß ſie würdig ſey, mit einem ſolchen Opfer geehret zu werden, wo ihm nicht das

Leben der Kälber und das Blut der Böcke, ſondern das allerkoſtbarſte Leben und das theuerſte Blut ſeines Sohnes aufgeopfert wird.« Merke doch um Gottes willen, was dieſe beiden Lehrer von der Koſtbarkeit der heil. Meſſe ſagen, und was für eine große, ja unendliche Ehre wir dadurch dem allmächtigen Gott erweiſen können. Sollten wir alſo nicht gerne zur heil. Meſſe gehen, damit wir mit dem Prieſter unſerm rechtmäßigen und allmächtigen Herrn dieſe ſeine große Ehre geben können? Verſäumen wir aber aus Nachläſſigkeit die heil. Meſſe, ſo ſtehlen wir gleichſam Gott dadurch die Ehre, die wir ihm in der heil. Meſſe erweiſen hätten können.

11. Höre auch, was Marchantius (candel. myst. tr. 4. Lect. 19.) ſagt: »Was iſt die heilige Meſſe anders, als eine tägliche Geſandtſchaft zu der heiligen Dreifaltigkeit mit einem unſchätzbaren Präſente, welches wir zur Erkenntniß der höchſten Herrſchaft über alle Kreaturen und zum Zeugniſſe unſerer Unterthänigkeit aufopfern. Ihm, als dem Urheber des Lebens und des Todes, wird das Leben und der Tod Chriſti, als ein täglicher Tribut von der ſtreitenden Kirche, durch Mitwirkung und in Gegenwart der triumphirenden Kirche aufgeopfert, damit ihm, als dem einigen und dreieinigen Gott die höchſte Ehre von ſeinen Kreaturen erwieſen werde, und damit auch ſeine höchſte Macht, Weisheit und Güte, welche in dieſem Geheimniſſe hervorleuchten, würdig genug geehrt werden. Was kann dem höchſten Gott angenehmer ſeyn, als wenn Himmel und Erde ſeine großmächtige Gottheit mit höchſter Ehre verehren.

12. Dieſe Erklärung des wahren Brandopfers iſt ganz klar, und ſehr denkwürdig, auch wohl werth,

daß man ſie dem einfältigen Volke erklären, und in das Herz eindrücke, daß nämlich Himmel und Erde zuſammen helfen, unter der heil. Meſſe Gott würdig genug zu ehren und ihm ihren ſchuldigen Dank darzubringen. Die heiligen Engel tragen das Opfer in den Himmel und bringen es Gott mit großer Ehrenbezeugung dar. Einen Beweis der angeführten Wahrheit liefert Spec. Exemp. V. Angeli, exemp. 10., wo es heißt, daß ein Prieſter aus dem Kloſter Savien unter der heil. Meſſe ſah, daß nach der Wandlung viele heilige Engel mit wunderſchönen Kleidern bekleidet, um den Altar ſtanden und mit möglichſter Ehrerbietigkeit ihren Gott verehrten. Als der Prieſter ſich bei den Worten: »Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott, befehle doch, daß dieſe Gaben durch die Hände deines heil. Engels zu deinem Throne getragen werden,« nach dem Befehle des Meßbuches tief neigte, ſah er, daß einer unter dieſen Engeln, höher an Würde, und ſchöner an Geſtalt und Kleidung, die hochwürdige Hoſtie von dem Altare nahm, mit Freude in die Höhe hob, und ſelbe mit tiefſter Ehrfurcht der göttlichen Majeſtät präſentirte. Die Engel des Himmels, welche herum ſtanden, erfreuten ſich mit dieſem Engel, wünſchten ihm Glück, und halfen ihm die heil. Hoſtie auf den Altar Gottes nieder zu legen. Ja, das große himmliſche Heer, wie Marchantius oben ſagt, war gegenwärtig, und half dem ſchönen Engel das hochwürdigſte Sakrament aufopfern. Die Engel, welche um den Altar ſtanden, hatten ſo große Freude an dieſer Aufopferung, als wenn ein Jeder die heil. Hoſtie in den Himmel trüge, und in eigener Perſon Gott aufopferte. Der Prieſter ſtand am Altare

mit erhobenen Augen, gleichſam wie verzückt, und ſah mit Freude und Verwunderung dem ſchönen Engel zu, welcher das hochwürdigſte Sakrament in den Himmel getragen hatte. Nach einiger Zeit ſah er wieder auf den Altar, um zu ſehen, wohin die heil. Hoſtie gekommen ſey; da fand er dieſelbe wiederum auf dem Altare an ihrem vorigen Orte liegen, und verwunderte ſich, auf was für eine Weiſe dieſelbe ſobald wieder vom Himmel gekommen ſey. Wegen dieſer fröhlichen Erſcheinung war er voller Freuden, und vollendete die heil. Meſſe mit beſonderem Troſte und Andacht. Hernach hat er dieſe Erſcheinung Einigen geoffenbart, und ſie zugleich mit ihm Gott zu loben ermahnt. Aus dieſer Geſchichte ſehen wir nun, daß unter dem göttlichen Brandopfer die Engeln und Heiligen uns dasſelbe Gott aufopfern, und deſſen höchſte Majeſtät nach Möglichkeit ehren helfen.

13. Die größte Ehre aber, welche die Gottheit durch das Brandopfer empfanget, wird ihm nicht von den Engeln und Menſchen, ſondern von Chriſtus ſelbſt gegeben und erwieſen; denn nur dieſer allein erkennet die unendliche Größe und Herrlichkeit der höchſten göttlichen Majeſtät; und dieſer allein weiß und erkennt, was für eine unendliche Ehre und Schuldigkeit dem höchſten Gott erwieſen werden muß, und deßwegen kann nur Er allein der göttlichen Majeſtät die gebührende Ehre erweiſen, und erweiſet ihr auch in allen heiligen Meſſen eine ſolche unermeſſene Ehre, als der glorwürdigſten Majeſtät gebührt. Obwohl die heil. Engel und die Menſchen zur Ehre Gottes viel beitragen können, dennoch iſt dieß gegen die Ehre Chriſti beinahe nicht zu ſchätzen.

14. Wenn nun der Türke unſer Land erobern

und ſagen würde, wenn wir nicht Chriſtum verläugnen, und ſein ſchändliches Geſetz annehmen, ſo will er uns alle zuſammen mit vielen Peinen martern und endlich lebendig verbrennen laſſen. Wenn wir nun ihm einhellig antworteten, daß wir tauſendmal dieſes alles lieber leiden, als von Chriſtus weichen wollten, und ließen uns dann alle zuſammen peinigen und lebendig verbrennen, ſollte dieſe heroiſche That dem allmächtigen Gott nicht aufs höchſte gefallen, und zu einer überaus großen Ehre gereichen? Ohne Zweifel und unfehlbar. Gleichwohl würde dieſe große Ehre gegen die unendliche Ehre, welche der höchſten göttlichen Majeſtät gebührt, gleichſam für nichts und wie ein Stäublein zu ſchätzen ſeyn. Da ſich aber der glorwürdigſte Sohn Gottes, ein Herr unendlicher Majeſtät, auf dem Altare vor der hochheiligſten Dreifaltigkeit ſo ſehr erniedriget und ſich gleichſam zu einem verächtlichen Würmlein machet, und ihr in dieſer äußerſten Demuth die allermöglichſte Ehrerbietung erweiſet, und dieß iſt der heiligſten Dreifaltigkeit eine ſolche Ehre, daß ihr keine größere erwieſen werden kann.

15. Da ſich nun derſelbe Sohn Gottes unſerer Gewalt übergibt, daß wir ihn als ein unſchuldiges Lämmlein geiſtiger Weiſe ſchlachten und der heiligen Dreifaltigkeit als ein wahres Brandopfer aufopfern ſollen, ſo verleiht er uns Gewalt, daß wir auch ihm eine ſo große Ehre erweiſen können, als ſich ſeiner göttlichen Größe gebühret. Hieraus folget, daß wir durch das göttliche Brandopfer allein, und ſonſt durch nichts anderes, dem allmächtigen Gott ſolche Ehre erweiſen, ſolchen Dienſt bezeigen, und ſolches Wohlgefallen verurſachen können, als ſeiner unendlichen

göttlichen Würde gebührt und geziemt. Wenn uns nun Chriſtus dieſes allerwürdigſte Brandopfer nicht eingeſetzt hätte, ſo blieben wir immer Schuldner Gottes, und hätten als ſolche, ſchwer mit Sünden beladen, ſterben müſſen. Hat uns dann der liebe Jeſus nicht die allergrößte Gutthat erwieſen, indem er für uns das allervortrefflichſte Brandopfer aus lauter Gnaden eingeſetzt hat? Sind wir nicht ſchuldig, ihm dafür von Herzen zu danken, und ſelbes zur Abtragung unſerer Schulden zu gebrauchen? Die Juden hatten theure Brandopfer und gaben ſich alle Mühe, Gott die ſchuldige Ehre zu erweiſen, wir aber haben ein unvergleichlich koſtbares Brandopfer, welches uns nichts koſtet, ſondern von Chriſtus uns geſchenkt wurde, damit wir es der heiligſten Dreifaltigkeit aufopfern und ihr ſo den ſchuldigen Dank und die gebührende Ehre erweiſen. Manche aber wollen dieſe theuer geſchenkte Gabe nicht annehmen, noch ſie ihrem Gott und Herrn aufopfern. Weil denn dieß ſchwer zu verantworten iſt, ſo brich denn bisweilen deinen Geſchäften ſo viel ab, daß du eine heilige Meſſe hören, und deinem Gott das angenehme Brandopfer bringen kannſt.

Zwölftes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das allerhöchſte Lobopfer.

Was für ein gewaltiger Herr der allmächtige Gott ſey, kann weder ein Menſch begreifen, noch ein Engel ausſprechen. Seine Weſenheit iſt unendlich, ſeine Heiligkeit unergründlich, ſeine Glorie iſt unſchätzbar, und ſein Reichthum iſt unvergleichlich. Er iſt die allerſtrengſte Gerechtigkeit, die allermildeſte Barmherzigkeit, die lieblichſte Freundlichkeit und die alleranmuthigſte Schönheit. Obwohl alle Heiligen und Engel ihn von ganzem Herzen lieben, ſo erzittern ſie doch vor ſeiner erſchrecklichen Majeſtät und beten ſelbe, auf dem Angeſichte liegend, in tiefſter Ehrfurcht an. Aus allen ihren Kräften loben, preiſen und benedeien ſie ſeine unendlichen Vollkommenheiten und können ſich doch an dem Lobe Gottes niemals genug erſättigen. Dieſes Lob will Gott von ihnen haben, weil es ihm als dem allerhöchſten Herrn gebührt, und wegen ſeiner unendlichen Heiligkeit eigentlich zuſteht.

Von Ewigkeit her, ehe noch etwas erſchaffen war, lobte der allmächtigte Gott ſich ſelbſt, und die drei göttlichen Perſonen erfreuten ſich ihrer Majeſtät und Herrlichkeit. Gott Vater lobte die unergründliche Weisheit des Sohnes; Gott der Sohn lobte die allermildeſte Gütigkeit des heiligen Geiſtes, und dieſer pries die unendliche Allmacht des Vaters. In der Offenbarung der heil. Mechtildis im 1. Buche 35. Kap. ſprach Chriſtus zu ihr: »Wenn du mich

loben willſt, ſo ehre und glorifizire mich in Vereinigung der ehrwürdigſten Glorie, in welcher Gott Vater in ſeiner Allmacht, der heilige Geiſt in ſeiner Gütigkeit mich von Ewigkeit her geehret haben; und in Vereinigung der höchſten Glorie, in welcher ich durch meine unerforſchliche Weisheit den Vater und den heil. Geiſt von Ewigkeit glorifizirt habe und mit welcher der heilige Geiſt durch ſeine unwandelbare Gütigkeit den Vater und mich erhöhet hat von Ewigkeit her.«

2. Durch ſeine unendliche Gütigkeit angetrieben, erſchuf der liebe Gott Himmel und Erde, Engel und Menſchen, empfindliche und unempfindliche Kreaturen, damit er von denſelben nach Würde und Möglichkeit gelobt und geehret werde. Die heilige Schrift bezeuget dieſes mit den Worten, da es heißt: (proverb. 16. c.): »Gott hat Alles ſeinetwegen erſchaffen und gewirket.“ Nämlich damit er von ſeinen Kreaturen erkannt, gelobt, geehrt und geprieſen werde. Dieß thaten auch die lieben Engel gleich nach ihrer Erſchaffung und thun es auch jetzt noch, ja ſie werden es ewig thun. Dieß haben auch Sonne, Mond und Sterne gethan, wie Gott ſelbſt bei Job Kap. 38. bezeuget, da er ſprach: »Wo wareſt du damals, als ich die Fundamente zur Erde legte, als mich die Morgenſterne lobten und alle Kinder Gottes frohlockten?« Dieſe Kinder Gottes waren die Engel, welche eher erſchaffen wurden, als die Fundamente der Erde gelegt wurden. Alle unvernünftigen und unempfindlichen Kreaturen, nämlich alles zahme und wilde Vieh, alle Bäume und Gewächſe, Eiſen und Steine loben auch Gott, jedes nach ſeiner Art und Möglichkeit, und gereichen ihrem Erſchaffer zu ſeinem

Lobe und Ehre, weil er ihnen ihr Daſein gegeben hat. Um dieſes beweiſen zu können, führe ich die heil. Mechtildis an, zu welcher Chriſtus (lib. Revel. cap. 28.) ſprach: »Wenn der Prieſter in der heil. Meſſe ſpricht: Durch welchen die Engel deine Majeſtät loben, ſo lobe mich in Vereinigung des himmliſchen Lobes, mit welchem die heiligſte Dreifaltigkeit ſich ſelbſt lobet und auch von ihr gelobt wird, und dieſes Lob fließet auch auf Maria, alle Engel und Heiligen. Darauf ſprich ein Vater unſer und opfere mir es in Vereinigung des Lobes auf, mit welchem mich Himmel und Erde und alle Kreaturen loben.«

3. Weil nun alle Kreaturen nach dem Zeugniſſe Chriſti Gott loben, wie viel mehr ſind dann wir Menſchen ſchuldig, Gott zu loben und zu preiſen, weil wir vorzüglich deßwegen von Gott erſchaffen und mit Vernunft begabt ſind. David hat dieſes aus allen Vätern des alten Teſtamentes am beßten erkannt und aus Begierde, ſeinen Gott nach Möglichkeit zu ehren, ſelbſt Pſalme geſchrieben und dieſelben immer gebetet, in welchen beinahe lauter Lob enthalten iſt, und er hat ſich ſelbſt auf allerlei Weiſe aufgemuntert, dem lobwürdigſten Gott zu loben. Er ruft auch Himmel und Erde an, und ladet alle empfindlichen und unempfindlichen Kreaturen ein, daß ſie ihm helfen ſollen, ſeinen und ihren Gott aus allen Kräften zu loben. Damit aber ſeine Nachkömmlinge auch fortfahren ſollten in dem Lobe Gottes, ſo ließ er den Prieſtern und Leviten hundert und fünfzig Pſalmen zurück, und befahl ihnen, den Gott Iſraels täglich unter dem Gottesdienſte auf ſolche Weiſe zu loben und zu ehren. Die drei Jünglinge im Feuerofen ſind dem Befehle David fleißig

nachgekommen, da ſie mitten im Feuer das Lob Gottes nachſangen und alle Geſchöpfe Gottes zu demſelben eingeladen hatten, indem ſie ſangen: »Benedeiet den Herrn alle Werke des Herrn, lobet und erhöhet ihn in alle Ewigkeit; ihr Engel des Herrn, benedeiet den Herrn, ihr Himmel des Herrn, benedeiet den Herrn ꝛc.«

4. Da nun die alten Väter und das jüdiſche Volk den höchſten Gott ſo eifrig gelobt haben, wie viel mehr ſind dann wir Chriſten dasſelbe zu thun ſchuldig, weil wir zu dieſem Ende zu Kindern Gottes angenommen ſind, wie der heil. Paulus zu den Epheſern 1. Kap. ſpricht: »Er hat uns vorherbeſtimmt zur Kindſchaft, zum Preiſe der Herrlichkeit ſeiner Gnaden.« D. h. Gott hat uns Chriſten zu ſeinen Kindern angenommen, damit wir ſeine Gnade und Glorie loben und preiſen ſollen. Dieß iſt unſere große Schuldigkeit; dieſe Schuldigkeit geht alle Menſchen an, ſo zwar, daß der, wer dieſelbe zu erfüllen unterläßt, ſich wider Gott verſündiget. Selbſt fromme Kaiſer, Könige und Fürſten haben dieß ſo tief beherziget, daß ſie viele herrliche Kirchen gebauet, und viele Chorherren beſtellt hatten, auf daß dieſe Tag und Nacht die göttlichen Tagzeiten ſingen, und den höchſten Herrn des Himmels gleichſam unaufhörlich loben und preiſen ſollten. Darum hat auch die katholiſche Kirche verordnet, daß jeder Geiſtliche, wenn er das Subdiakonat oder die erſte höhere Weihe empfangen hat, bis zu ſeinem Tode täglich die ſieben Tagzeiten beten ſoll, und zwar unter einer Todſünde. Dieſelbe Schuldigkeit haben beinahe alle zum Chor verordneten Kloſterfrauen, wie auch alle Ordensgeiſtlichen, bei denen mit Freuden zu hören iſt,

wie ſie alle bei Tag und Nacht ihren Gott und Erſchaffer ſo fleißig und andächtig loben.

5. Zum eifrigen Lobe Gottes ermahnet uns Sirach mit nachdrücklichen Worten (43. K.): »Glorifizirt den Herrn, ſo viel ihr nur immer könnt, ſo wird er doch euer Lob überſteigen; denn ſeine Größe iſt wunderbar. Benedeiet den Herrn und erhöhet ihn ſo viel ihr könnt; dennoch iſt er größer, als alles Lob.« David in ſeinen letzten Pſalmen ſpricht: »Lobet den Herrn in ſeinen Kräften, lobet ihn nach der Menge ſeiner Größe.« Wer kann aber nun das thun, da ſeine Größe unendlich und unbegreiflich iſt und alles Lob der Engel und Menſchen überſteigt? Was iſt da für ein Rath?

Wie können wir nun unſere Schuldigkeit entrichten?

6. Als Chriſtus ſah, daß die Menſchen den großen Gott nicht mehr würdig genug preiſen konnten, da ſetzte er in ſeinem letzten Abendmahle die heil. Meſſe ein, welche ein Lobopfer genannt und von der Kirche täglich und ſtündlich bei Tag und Nacht dem höchſten Gott immerwährend als ein wahres Lobopfer dargebracht wird. Die Prieſter müſſen ſehr oft am Altare ſprechen: »Wir opfern dir, o Herr, ein Sacrifiz des Lobes, d. h. wir opfern dir ein Lobopfer.« Unter der heil. Meſſe ſinget der Chor, und die Prieſter ſprechen dem höchſten Gotte ein vortreffliches Lob in dem Gloria in excelsis, d. h.: »Ehre ſey Gott in der Höhe, wir loben dich, wir benedeien dich, wir beten dich an, wir glorifiziren dich 2c.« Nach der Präfation ſpricht der Prieſter: Heilig! heilig, heilig iſt der Herr Gott Sabaoth. voll ſind Himmel und Erde von der Majeſtät deiner

Herrlichkeit. Hoſanna in der Höhe, gebenedeit ſey, der da kommt im Namen des Herrn; Hoſanna in der Höhe!« Iſt dieſes nicht ein hohes Lob Gottes? Haben nicht die himmliſchen Seraphime das dreifache Sanctus geſungen? Haben nicht die unmündigen Kinder auf Eingebung des heil. Geiſtes das Hoſanna in Excelſis geſungen? Da dieſes ein ſo hohes Lied iſt, welches theils im Himmel, theils auf Erde zur Ehre Gottes geſungen wird, ſo wird es deßwegen in der Kirche viel tauſendmal wiederholet und Gott dadurch in allen heil. Meſſen durch den Mund der Prieſter gelobet und geehret.

7. Wir Menſchen ſind alſo gewiß dazu erſchaffen, daß wir Gott loben und preiſen ſollen, und zwar nicht auf eine gemeine, ſondern auf die allervortrefflichſte, ja auf unendliche Weiſe. Denn weil die Vortrefflichkeit Gottes unendlich iſt, ſo gebühret ihm auch ein unendliches Lob. Wer will aber einen ſolchen Lobgeſang erfinden, welcher alle göttlichen Vortrefflichkeiten in ſich begreift, und ſie nach ihrer Würde preiſet? Weil dieß Niemand thun kann, ſo ſind wir Chriſto unendlichen Dank ſchuldig, welcher uns durch die heil. Meſſe einen ſolchen Lobgeſang gegeben, wodurch wir allen unſern Mangel erſtatten, und unſerm großmächtigſten Gott ein würdiges Lobopfer geben können. Aber wodurch können wir dieſes beſſer, als durch die heil. Meſſe?

8. Hierüber ſpricht der heil. Laurentius Juſtinianus (serm. de corp. Christ.): „Gewiß iſt es, daß Gott durch kein anderes Ding beſſer gelobt werden kann, als durch das unbefleckte Opfer des Altars, welches Chriſtus deßwegen eingeſetzt hat, damit die Kirche das göttliche Lob vollbringen könne.«

Hieraus folget, daß wir, wenn wir unſern Gott würdig loben wollen, dieß durch nichts beſſer thun können, als durch Anhörung und Aufopferung der heil. Meſſe. Wie dieß geſchehe, beſchreibet gar ſchön der berühmte Molania (trac. 3. c. 9.) da er ſpricht: »In der heil. Meſſe wird Gott dem Vater ſein eingeborner Sohn mit der Ehre, welche er auf Erden Gott dem Vater erwieſen hatte, aufgeopfert. Und auf ſolche Weiſe wird dem Vater ein unendliches Lob, nämlich das göttliche Lob ſeines Sohnes gegeben und geopfert. Chriſtus preiſet die Gottheit auf dem Altare mit ſolchem hohen Lobe, ſo viel als Gott gelobt zu werden würdig iſt, was weder Engel noch Heilige, viel weniger die Menſchen thun können; und eben deßwegen empfängt Gott durch eine heilige Meſſe mehr Ehre, als er von allen Heiligen und Engeln empfangen kann.

9. Zu dieſem Ende ſchreibt der heil. Irenäus (citatus a P. Segneri in Hom. Christ. disc. 12.): Es war eine Jungfrau, welche eine brennende Begierde hatte, Gott nach aller Möglichkeit zu loben. Sie ſeufzte oft zu dem Himmel und ſprach vom Grunde ihres Herzens: »O, hätte ich tauſend Zungen, daß ich Gott recht loben könnte. O hätte ich alle Menſchen in meiner Gewalt, auf daß ich ſie zu deinem Lobe anleiten könnte.» Könnte ich allen unvernünftigen und unempfindlichen Kreaturen Verſtand und Herz geben, damit ſie Gott ewig loben und preiſen könnten, wie gerne wollte ich es thun! O, könnte ich neue Himmel erſchaffen und mit lauter Seraphimen anfüllen, ich würde keine Mühe ſcheuen, wenn ich es zu Stande bringen könnte. O, hätte ich ſolche Leibes- und Seelenkräfte, daß

ich allein dich mehr anbeten, loben, ehren, preiſen, benedeien und glorifiziren könnte, als alle engliſchen Chöre und Schaaren der Heiligen thun, wie glückſelig würde ich mich ſchätzen!« Dieß waren dieſer liebenden Seele inbrünſtigen Begierden, von welchen ihr verliebtes Herz immerdar wallte, und dergleichen Liebespfeile hervorſchoß. Als ſie eines Tages mehr als ſonſt noch von dieſer Flamme guter Begierden entzündet war, hörte ſie eine himmliſche Stimme zu ihr ſprechen: »Sey gegrüßt, meine Tochter, und wiſſe, daß ein einziges heiliges Meßopfer mir nicht allein ein ſolches Lob, welches du mir zu geben verlangſt, ſondern ein unvergleichlich größeres, als du mit deiner Begierde erreichen kannſt, überflüſſig gebe und erweiſe. Höre alſo die heil. Meſſe fleißig und opfere mir jenes Lob, welches ich dadurch verdiene, ſo kannſt du mich nach deinem Verlangen loben und deine Begierde vollkommen erfüllen.«

10. Hieraus ſehet ihr, o andächtige Seelen, welch ein hohes Opfer die heil. Meſſe ſey; denn dadurch empfanget Gott größere Ehre und größeres Lob, als aus allem Lobgeſang der himmliſchen Geiſter. Wenn der ganze Himmel nach aller ſeiner Möglichkeit, zum höchſten Lobe und Ehre der allerhochwürdigſten Dreifaltigkeit die allerherrlichſte Prozeſſion anordnen würde, deren Haupt und vornehmſte Perſon die Mutter Gottes wäre, begleitet von den neun Chören der lieben Engel, und von den unzählbaren Schaaren aller Heiligen und Seligen, ſingend mit den allerſüßeſten Stimmen, und ſpielend mit den allerliebſten muſikaliſchen Inſtrumenten, Pfeifen, Geigen, Orgeln; ſo würde ja dieſe lobwürdigſte Prozeſſion dem glorwürdigſten Gott zur beſonderen hohen

Ehre, Lob und Wohlgefallen gereichen. Wenn aber hingegen die ſtreitende Kirche einen einzigen Prieſter ſendete, welcher zum Beſchluſſe dieſer lobwürdigſten Prozeſſion eine heil. Meſſe zur größeren Ehre der allerheiligſten Dreifaltigkeit leſen und aufopfern würde, was meinſt du, daß dieſer damit auswirken würde? Ich ſage dir in Wahrheit, daß dieſer arme Prieſter mit ſeiner einzigen heil. Meſſe der lobreichſten Dreifaltigkeit ein unvergleichlich höheres Lob geben würde, als ihr dieſe großmächtige himmliſche Prozeſſion gegeben hätte; ja ein ſo viel höheres und größeres Lob, als der Sohn Gottes über alle Kreaturen höher und größer iſt.

11. Eben daraus entſpringet die Urſache, daß wir Chriſtum mehr lieben und loben müſſen, weil er uns durch die Einſetzung des allerheiligſten Meßopfers ein ſo leichtes Mittel in die Hand gegeben hat, die hochheiligſte Dreifaltigkeit würdig genug zu ehren und nach der Fülle ihrer Großmächtigkeit zu loben und zu preiſen. Dieſe Betrachtung ſollte auch eine eifrige Begierde in uns erwecken, die heil. Meſſe aufs eifrigſte zu hören, auf daß wir unſere Pflicht und Schuldigkeit, die göttliche Majeſtät zu loben, erfüllen mögen. Daß wir ſchuldig ſind, Gott zu loben, wiſſen wir daher, weil uns Gott erſchaffen, daß wir ihn loben ſollen.

Deßwegen ſagt der heil. Paulus (Epheſ. 1.): »Wir ſind durch das Loos berufen worden, damit wir zum Lobe ſeiner Glorie ſeyen.« Damit wollte er ſagen: Gott hat uns nicht allein zu ſeinem Lobe erſchaffen, ſondern hat uns auch zum Glauben berufen, damit wir ihn wegen dieſer großen und unverdienten Gnade herzlich loben und dieſes ſein Lob

ausbreiten ſollen; was ſeiner Majeſtät beſonders gefallt, und zur beſondern Ehre gereicht, da er im 49. Pſ. ſelbſt ſpricht: »Das Sacrificium des Lobes wird mich höchlich ehren.«

12. Dieſe unſere Schuldigkeit zu erfüllen hat uns Chriſtus die beſte Gelegenheit durch die heilige Meſſe gegeben, weil wir ihn dadurch mehr und höher loben können, als ihn alle Engel und Heiligen gelobt haben, und noch loben können, was ich kurz beweiſen will. Wenn ich Jemand loben will, ſo muß ich wiſſen, was in ihm lobenswürdig iſt; weiß ich recht viel Gutes von ihm, ſo kann ich auch recht viel Gutes von ihm ſagen, und eben ſo iſt es bei Gott.

Die Engel und Heiligen wiſſen unausſprechlich Gutes und Schönes von Gott; denn ſie ſchauen ihn von Angeſicht zu Angeſicht, und ſehen ſo viel Gutes in ihm, daß ſie dasſelbe nicht genugſam loben, noch ausſprechen können. Darum loben ſie die höchſte göttliche Majeſtät nach aller ihrer Möglichkeit, und rühmen ihre unergründliche Vollkommenheiten auf die beſte Weiſe. Dennoch iſt ihr Lob nicht mehr, als ein engliſches und erſchaffenes, und iſt nie ſo hoch, als die unendliche göttliche Hoheit gelobt zu werden würdig iſt.

13. Die Menſchheit Chriſti allein wegen der perſönlichen Vereinigung mit der Gottheit, erkennet vollkommen, wie unendlich groß die Gottheit ſey und wie viel gelobt zu werden ſie würdig ſey; weßwegen an allen Orten, wo die Menſchheit Chriſti iſt, lobet ſie die hochwürdigſte Gottheit nach ihrer höchſten Würde, und preiſet ſie ſo viel, als ſie geprieſen zu werden würdig iſt. Dieß aber thut Chri-

ſtus vorzüglich auf dem Altare unter der heil. Meſſe, weil ſie ein Lobopfer iſt und zum höchſten Lobe Gottes aufgeopfert wird. Nun merke, was folgt. Das Lob, welches Chriſtus der Gottheit auf dem Altare gibt, opfert er vorzüglich im Namen derer, die bei der heil. Meſſe ſind, und erſtattet ſo, was ſie im Lobe Gottes verſäumt haben. Ja, er ſchenket ihnen ſogar dasſelbe göttliche Lob, damit ſie es der Gottheit als ihr Eigenthum aufopfern und ſo ihre Schuldigkeit abſtatten können. Wenn nun ein Menſch dieſes thut und in ſeinem Herzen ſpricht: »Mein Gott! ich opfere dir dasjenige Lob, welches dir dein Sohn auf dem Altare gibt, auf,« ſo opfert oder gibt er dem allmächtigen Gott ein höheres Lob, als ihm alle Engel und Heiligen gegeben haben, oder geben können; denn dieſe geben und opfern ihm nur ein engliſches und erſchaffenes, der Menſch aber opfert ihm kein menſchliches, ſondern ein göttliches und unendliches Lob.

14. Auf daß du aber nicht meineſt, als redete ich dieß aus mir, ſo will ich dir einige Zeugniſſe der geiſtreichen Lehrer, welchen du ſicher glauben kannſt, anführen. Pater Johannes de Angelis, ein hocherleuchteter Geiſtlicher, ſchreibt (Tract. 2. c. 13.): »Wenn ich an die höchſten Geheimniſſe der heiligen Meſſe denke, ſo ſcheinet mir das Lob und die Glorie Gottes unter der heil. Meſſe, welche Gott der Vater durch die Aufopferung ſeines Sohnes erhält, ſo hoch und ſo vortrefflich zu ſeyn, daß im Vergleiche damit, alle engliſchen Chöre und alle Schaaren der Heiligen ihm gleichſam keine Wolluſt verurſachen. Obwohl die Engel und die Heiligen die vortrefflichſten Dienſte Gott erweiſen und das hochwürdigſte

Lob ſingen, ſo iſt doch dieſes Lob gegen jenes für nichts zu ſchätzen, welches der allerheiligſten Dreifaltigkeit aus der heil. Meſſe entſpringet. Weil der Prieſter (wie auch die Meſſehörenden), dem ewigen Vater ſeinen vermenſchten Sohn und deſſen Lobſprechung aufopfern, ſo opfern ſie ihm einen Gott, und folglich ein unendliches Lob, Ehre und Dank.« (Molin. Tract. 3. c. 9. §. 2.)

15. Dieß ſind ſehr denkwürdige Worte dieſes geiſtreichen Mannes, welche uns klar anzeigen, daß der allmächtige Gott größeres Lob von der Menſchheit Chriſti, als von allen Kreaturen, unter der heil. Meſſe empfange. Daß auch die Himmel unter der heil. Meſſe Gott loben, finden wir in der Legende der ſeligen Jungfrau Osana apud Hensch. die 18. Junii, in welcher geſchrieben ſteht, daß, als der Satan einmal in einem beſeſſenen Weibe beſchworen und gefragt wurde, welche Gewalt der Prieſter hat, er ſprach: »Groß, ja ſehr groß iſt das Anſehen oder die Gewalt eines Prieſters; denn wenn er auf dem Altare konſekrirt, ſo eröffnen ſich die Himmel und der ganze himmliſche Hofſtaat ſteiget herab.« Die Wahrheit dieſes Spruches leſen wir in der, von der Kirche gutgeheißenen Offenbarung der heil. Brigitta (lib. 8. c. 56.), da es heißt: Als einſt ein Prieſter Meſſe las und zur Wandlung kam, ſah ich, ſpricht die Heilige, als wenn die Sonne und der Mond, mit allen Sternen und Planeten, ja ſogar alle Himmel mit ihren Bewegungen, mit den allerſüßeſten Stimmen ſängen, und ihr Geſang und Muſiziren weit und breit gehört würde. Dazu kam auch eine unzählbare Menge der himmliſchen Muſikanten, deren allerſüßeſten Ton unmöglich iſt zu be-

greifen, viel weniger auszuſprechen. Die Chöre der Engel kamen hernieder, ſahen den Prieſter an und beugten ſich vor demſelben mit großer Ehrerbietigkeit. Die Teufel aber flohen alle davon und zitterten vor Schrecken. Wie nun die Wandlungsworte über das Brod ausgeſprochen waren, da ward das Brod in ein lebendiges Lämmlein verwandelt, welches ein menſchliches Angeſicht hatte; die Engel aber, deren ſo viele waren, als es Staubfünklein in der Sonne gibt, dienten ihm und beteten es an. Auch war eine ſolche Menge heiliger Seelen gegenwärtig, daß mein Geſicht ſelbe in der Länge, Breite, Höhe und Tiefe nicht erreichen konnte, und dieſe prieſen und lobten zugleich mit den Engeln Gott und erwieſen dem Lämmlein Gottes Ehre.

16. Wir ſehen alſo nun aus der angeführten Erſcheinung, wie viele Engel und Heilige bei der heil. Meſſe gegenwärtig ſind und welch einen herrlichen Lobgeſang ihm dieſe ſingen, und wie auch die Sonne, der Mond, die Sterne und die Planeten dazu einſtimmen. In der Mitte dieſer Engel und Heiligen ſteheſt du, o andächtige Seele, wenn du in der heil. Meſſe biſt, und hilfſt ihnen deinen Gott loben und preiſen. Nun denke alſo, was für ein großes und vortreffliches Lob dem großen Gott durch das heil. Meßopfer gegeben wird. Wiewohl nun dieß unſchätzbar groß iſt, ſo iſt dennoch dasjenige Lob, welches die heil. Meſſe ſelbſt dem höchſten Gott gibt, unendlich größer. Von dieſem Lobe ſpricht Paedagogus Christ. part. 2. c. 4. Sect. 3.: »Das Opfer und Sacrifiz iſt ſo majeſtätiſch und Gott ſo angenehm, daß alle geübten Tugenden und guten Werke, wie auch alles geleiſtete Lob, alle Ehre und

aller Dienſt der Engel und Menſchen mit ihm nicht können verglichen werden. Da Chriſtus ſelbſt das Schlachtopfer und der Prieſter iſt, wer kann es läugnen, daß nicht das Lob und die Glorie, welche Gott hiedurch empfanget, wegen der unendlichen Vortrefflichkeit der Perſon, welche opfert und geopfert wird, auch das Lob aller Kreaturen Lob übertreffe? P. Malobitzk in Regali Sacerdotio part. 3. cap. 2. ſpricht: »So oft das göttliche Meßopfer erneuert wird, ſo oft werden die Wellen der heiligen Liebe in dem Meere der Gottheit entzündet und aus dem Sohne in den Vater, aus dem Vater in den Sohn zurückgetrieben.«

17. Hieraus ſehen wir, was für eine unendliche Liebe, Lob und Ehre die heiligſte Dreifaltigkeit durch jede heil. Meſſe empfanget und wie ihr das von uns unterlaſſene Lob ſo reichlich erſtattet wird. Es werden alle Schmachen und Läſterungen, die gegen Gott täglich ausgeſtoſſen werden, in der heil. Meſſe wieder gut gemacht und ausgelöſcht. Wäre dieſes nicht, ſo könnte es nicht ſeyn, daß die Welt noch ſtünde, in welcher und von welcher der allmächtige Gott täglich ſo grauſam und tauſendfach geläſtert wird. Wie ſehr ihm dieſe Läſterungen mißfallen, bezeuget Er uns bei Iſaias 52. Kap., wo er ſpricht: »Was will ich nun länger hier thun, weil mein Name ſtets den ganzen Tag geläſtert wird.« Damit wollte er ſagen: Was ſollte ich noch länger in der Welt bleiben, in welcher ich unaufhörlich geſchändet, geläſtert und vermaledeiet werde. Ich will hinweggehen von der Welt und ſie dem Satan überlaſſen. Ich will ſie zerſtören und ihre Läſterer in die Hölle hinunterſtürzen. Gott hatte gewiß Urſache ge-

nug, dieſes zu thun; weil es gewiß iſt, daß eine einzige Todſünde oder Gotteslaͤſterung genug ſey, die ganze Welt zu vertilgen. Warum thut denn aber der gerechte Gott dieſes nicht? Was haͤlt ihn noch hievon ab? Nur das allerheiligſte Meßopfer iſt es, welches dieſes verhindert. Obwohl die goͤttliche Majeſtaͤt von den Gottloſen unaufhoͤrlich gelaͤſtert wird, ſo wird eben dieſe goͤttliche Majeſtaͤt von den Prieſtern durch die Aufopferung ſo vieler taͤglicher heiliger Meſſen geprieſen und von Chriſtus ſelbſt nach Wuͤrdigkeit gelobt und geehret. Das Lob Chriſti, und dieſes der Prieſter, uͤbertrifft gar weit alle Laͤſterungen und Bosheiten, es werden der Gottheit die Schmachen abgetragen, welche ihr von den Gotteslaͤſterern zugefuͤgt werden.

Haben wir alſo nicht Urſache genug, ſind wir nicht ſchuldig, Chriſtus von Herzen zu danken, daß er uns die heil. Meſſe eingeſetzt hat, durch welche die gottloſe Welt erhalten wird, durch welche die Gotteslaͤſterer vor dem Abgrunde der Hoͤlle bewahrt bleiben, durch welche unſere Verſaͤumniſſe in dem Lobe Gottes erſtattet werden, und durch welche der unendliche Gott zum allerwuͤrdigſten gelobt, geprieſen und geehrt werde?

So ſey dir denn, o guͤtigſter Jeſus, unendlicher Dank und ewiges Lob geſagt von mir und allen katholiſchen Chriſten, ja von allen Bewohnern der ganzen Erde wegen der ſo großen Wohlthat, die du uns durch die Einſetzung des heil. Meßopfers erwieſen haſt, und noch taͤglich und ſtuͤndlich erweiſeſt. Wie koͤnnen wir aber anders unſern Dank genug bezeigen, als wenn wir die heil. Meſſe fleißig und andaͤchtig hoͤren und dasjenige Lob, welches du

deiner eigenen Gottheit erweiſeſt, dir aufopfern! Wollte Gott, daß ich alle Menſchen zum fleißigen Meſſehören antreiben und ihnen den Geiſt der Andacht eingießen könnte! Allein was ich nicht vermag, das erſtatte du, o Jeſus! gieße in mein und aller Menſchen Herz den Geiſt der Andacht, damit wir immer mehr in der Begierde, die heil. Meſſe gerne zu hören, zunehmen und täglich ſelbe mit wahrer Andacht dir aufopfern. Amen.

Dreizehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das allerbeßte Dankopfer.

Die Wohlthaten, welche wir von der gütigen Hand Gottes umſonſt empfangen haben und noch täglich empfangen, ſind ſo groß und vielfältig, daß wir ſie weder zählen, noch viel weniger vergelten können. Denn Gott hat uns erſchaffen, hat uns fünf Sinne gegeben, hat uns geſunde Glieder des Leibes geſchenkt, hat in uns eine Seele gelegt, die nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen iſt und die der heil. Geiſt in der heil. Taufe mit Waſſer gereiniget, geheiliget, mit vielen Tugenden gezieret und ſo zu ſeiner Braut erwählet hat. Er hat uns einen Engel zu unſerm Schutze verordnet, ernähret uns als ſeine Kinder, verzeiht uns im heil. Bußſakramente unſere Sünden, ſpeiſet uns mit ſeinem heiligſten Fleiſche und

Blute, überträgt mit Geduld die Schmachen, die wir ihm zufügen, wartet immer auf die Zeit unſerer Bekehrung, gibt uns gute Einſprechungen, kommt uns mit ſeiner Gnade zuvor, unterrichtet uns durch die Predigten, bewahret uns vor vielem Uebel, erhöret unſer demüthiges Flehen, tröſtet uns in Trübſalen, ſtärket uns in der Verſuchung, nimmt unſere guten Werke in Gnaden auf und erweiſet uns unzählige Wohlthaten.

2. Dieſe und noch mehr andere große Wohlthaten hat uns der gütige Gott erwieſen und iſt noch nicht müde, uns noch mehrere zu erweiſen. Ja, gleich als wären alle dieſe Wohlthaten noch viel zu gering, ſo hat er uns noch dieſe Gnade beigegeben, daß er uns zu Kindern annahm. Dieſe unſchätzbare Gnade rühmt der heil. Jahannes mit folgenden Worten 1. Ep. K. 3.: »Sieh! was für eine Liebe uns Gott der Vater erwieſen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, und ſelbe auch ſind.« Der heilige Paulus (Röm. 8.) ſetzt hinzu: »Weil wir Kinder Gottes ſind, ſo ſind wir auch Erben Gottes.« Iſt alſo dieß nicht eine große Gnade, daß der großmächtige Gott und Herr uns arme Bettler zu ſeinen Kindern und rechtmäßigen Erben angenommen hat?

3. Zu allen dieſen Wohlthaten ſetzte Gott noch eine weit größere, nämlich, da wir wegen unſerer Sünden in die Gewalt des Satans gekommen waren, hat er uns durch ſeinen Sohn aus deſſen Stricken befreiet. Dieſe große Wohlthat wollte uns Jeſus Chriſtus tief einprägen, da er bei Joh. 3. ſpricht: »Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn dahin gab,« nicht allein, daß er

die menſchliche Natur annehmen, ſondern auch den bitterſten Tod für uns leiden ſollte. Hierbei bemerke aber, Gott habe uns dieſe Wohlthat nicht als ſeinen Freunden erwieſen, ſondern als ſeinen Feinden, was der heil. Paulus gar wohl beherziget, und uns zu erwägen vorhält, da er Röm. 5. ſpricht: »Gott hat ſeine Liebe an uns bewieſen, weil wir Sünder waren, ſo ſtarb Chriſtus für uns.« Dieſe Liebe Gottes iſt aber ſo groß, daß wir ſie gar nie vergelten können.

4. Wenn dir Gott ſonſt keine Gnade erwieſen hätte, als daß er dich nur einziges Mal mit einem freundlichen Blicke angeſehen hätte, gewiß könnteſt du ihm für dieſe Wohlthat nicht genug danken, viel weniger dieſelbe würdig vergelten; weil er, als ein Herr ſolcher unendlicher Majeſtät ſich gewürdiget hatte, dich als einen ganz armſeligen Erdenwurm freundlich anzuſchauen. Wie willſt du es ihm dann vergelten können, daß er dich zu ſeiner leiblichen Anſchauung führen will und eben darum ein ſo armſeliges Leben auf Erde führte und zuletzt noch gar den bittern Tod gelitten hat?

5. Oſarius (Tom. IV. conc. de Missa) ſpricht: »Wenn du von Jemand recht viele Wohlthaten empfängſt, ſo biſt du ſchuldig, ihm eine reiche Vergeltung zu erweiſen, damit du nicht undankbar ſcheineſt.« Weil wir nun von Gott ſo viele Wohlthaten empfangen haben, ſo ſind wir ja ſchuldig zu ſorgen und darauf zu denken, wie wir ihm dieſes würdig vergelten können; und darum ſollten wir oft mit David ſprechen (150. Pſ.): »Was will ich dem Herrn vergelten, für das, was er mir gegeben hat? Und mit dem Propheten Michäas c. 6. ſollten wir

ſprechen: »Was kann ich dem Herrn würdig opfern?« Sprich oft mit dem jungen Tobias (Kap. 12.): »Was für einen Lohn wollen wir ihm geben oder was kann da würdig ſeyn für die erwieſenen Wohlthaten? Wir ſind durch ihn mit allen Gütern erfüllet worden, wie können wir ihm dieſe würdig genug vergelten?« So wie dieſe Heiligen ſprachen, ſollen auch wir ſprechen und Gott für alle Wohlthaten dankbar ſeyn, oder wir verſündigen uns ſonſt ſehr groß gegen Gott.

6. Was willſt du alſo thun, o armſeliger Menſch? wie willſt du deine große Schuld bezahlen? Höre alſo, was dir David im 49. Pſ. für einen Rath gibt: »Schlachte deinem Gott ein Lobopfer und erfülle dem Allerhöchſten dein Gelübde. Das allerhöchſte Lobopfer, welches du deinem Gott ſchlachten kannſt, iſt das heilige Meßopfer, und darum kannſt du nach dem Rathe des heil. David auch deinem größten Wohlthäter keinen beſſeren Dank erweiſen, als wenn du fleißig die heil. Meſſe höreſt und ſelbe zur Vergeltung ſeiner Wohlthaten Gott aufopferſt Denn ſo ſpricht der heil. Irenäus (lib. 4. contra Haer. c. 22.): »Das göttliche Sacrificium iſt deßwegen eingeſetzt worden, damit wir unſerm Gott nicht undankbar ſind.« Damit wollte er ſagen: Wenn wir das heil. Meßopfer nicht hätten, ſo hätten wir auf der Welt nichts, wodurch wir Gott die uns ertheilten Wohlthaten nach Gebühr vergelten könnten. Nun aber hat Jeſus deßwegen die heil. Meſſe eingeſetzt, damit wir ein kräftiges Dankopfer zur Vergeltung der göttlichen Wohlthaten haben.

7. Daß die heil. Meſſe ein wahres Dankopfer ſey, und als ſolches für die empfangenen Wohltha-

ten Gott aufgeopfert werde, können wir aus den Worten des Meßbuches abnehmen, da der Prieſter bei dem Gloria ſpricht: »Wir loben dich, wir benedeien dich, wir ſagen dir Dank wegen deiner großen Glorie, du Herr und himmliſcher König, du allmächtiger Gott Vater ꝛc.« Unter der Präfation ſpricht der Prieſter: »Laſſet uns Dank ſagen dem Herrn unſern Gott; denn es iſt billig und gerecht, würdig und heilſam, daß wir dir allzeit und an allen Orten Dank ſagen, o heiliger Gott! o allmächtiger Gott! o ewiger Gott durch Chriſtum unſern Herrn.« In dieſer Präfation iſt ein ſo hohes Lob Gottes begriffen, daß die Kirche kaum ein höheres dem allmächtigen Gott ſingt.

8. Wann der Prieſter zur Wandlung kommt, ſpricht er folgende Worte: »Er nahm das Brod in ſeine heiligen und ehrwürdigen Hände, und mit zum Himmel erhobenen Augen dankte er dir Gott, ſeinem allmächtigen Vater.« O, wohl eine liebliche Erhebung der Augen meines geliebten Jeſus! O, welche kräftige Dankſagung, die alle engliſche und menſchliche überſteiget! Weil wir unſerm Gott nicht genugſam danken können, hat Chriſtus ſchon damals unſeren Mangel erſetzt. Was Chriſtus aber am letzten Abendmahle gethan hat, thut er täglich in allen heil. Meſſen, wo er ſeine milden Augen zu dem lieben Vater erhebet und ihm für alle Wohlthaten herzlich danket. Da nun dieſe Dankſagung von einer göttlichen Perſon geſchieht, ſo kann ſie alſo nicht anders, als unendlich ſeyn, und weil ſie unendlich iſt, ſo kann Gott keine größere verlangen, und weil Gott keine größere verlangen kann, ſo muß ſie ihm am höchſten gefallen.

9. Wann du alſo in der heil. Meſſe biſt, ſo vereinige dein Herz und deinen Willen mit dem Herzen und Willen Chriſti, und danke Gott aus allen Kräften und Sinnen. Damit aber deine Dankſagung deſto kräftiger ſey, ſo opfere dem Vater diejenige Dankſagung, welche ihm ſein lieber Sohn unter den Geſtalten des Brodes und Weines darbringt und anſtatt deiner für alle dir erwieſenen Wohlthaten überflüſſig danket.

10. Hieraus folgt nun, daß, wenn du von deiner Kindheit an bis auf dieſe Stunde Gott immer auf den Knieen für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten gedankt hätteſt, ſo hätteſt du dennoch mit allen dieſen herzlichen Dankſagungen nicht ſo viel ausgerichtet, als wenn du nur eine einzige heil. Meſſe mit Andacht gehört und Gott auf ſolche Weiſe Dank geſagt haſt. Wenn du zur Vermehrung deiner Dankbarkeit alle andächtigen Manns- und Weibsperſonen geladen und gebeten hätteſt, daß ſie zugleich mit dir deinen lieben Gott für die erwieſenen Wohlthaten danken ſollten, und wenn dieſe alle zuſammen mit dir all dein Lebtag deinem Gott allen möglichſten Dank geleiſtet hätten, ſo hätten dennoch dieſe alle mit einander deinem Gott nicht ſo viel Dank geleiſtet, als er nur durch eine heil. Meſſe empfanget. Ja, wenn du auch das ganze himmliſche Heer angerufen, und ſie zugleich mit dir und allen frommen Leuten unaufhörlich mit engliſcher Andacht Gott geprieſen und ihm gedankt hätteſt, ſo würden ſie ihm dennoch keinen ſo großen Dank erwieſen haben, als ihm von ſeinem Sohne in einer heil. Meſſe erwieſen wird.

11. Ohne Zweifel verwunderſt du dich hierüber

und verlangſt die Urſache davon zu wiſſen, dieſe aber will ich dir mit einigen Worten anzeigen. Die Weltweiſen ſagen in einem Sprichworte: »Das Endliche hat mit dem Unendlichen gar keine Gleichförmigkeit, ſondern das Unendliche übertrifft das Endliche unendlicher Weiſe.« So iſt alſo auch die Dankſagung aller himmliſchen und irdiſchen Kreaturen endlich und hat einen endlichen Werth, die Dankſagung des Sohnes Gottes aber, welche er unter der heil. Meſſe ſeinem Vater leiſtet, iſt unendlich und hat alſo eine unendliche Kraft und einen unendlichen Werth. Eben deßwegen gefällt ſie auch Gott dem Vater unendlicher Weiſe mehr, als alle Dankſagungen des Himmels und der Erde. Dieſe unendliche Dankſagung leiſtet Chriſtus auf dem Altare ſeinem Vater für dich beſonders, wenn du bei der heil. Meſſe biſt, und ſchenket ſie dir als dein Eigenthum, und dieſe kannſt du der Gottheit als deine eigne Dankſagung aufopfern. Wenn du nun dieß thuſt, ſo erweiſeſt du deinem Gott keine endliche noch menſchliche, ſondern eine unendliche und menſchliche Dankſagung. Aber nur für die leiſtet eine ſolche Dankſagung Chriſtus, die der heil. Meſſe andächtig beiwohnen; ja er ſchenket ihnen ſelbe ſogar, damit ſie alſo auch Gott einen unendlichen Dank erweiſen können.

12. O Gott! wenn wir nur recht erkennen könnten, was für einen großen Schatz wir in der heil. Meſſe haben, wie glückſelig würden wir ſeyn! wie ſelig würden wir uns ſchätzen! wie eifrig würden wir die heil. Meſſe hören? Der heil. Paulus ſchreibt Kor. 1. und rufet allen Menſchen zu: »Ich ſage meinem Gott allezeit für euch Dank wegen der

Gnade Gottes, welche euch gegeben worden iſt in Chriſto Jeſu; denn ihr ſeyd in Allem reich geworden durch ihn, und es mangelt euch nichts mehr.« Wir ſind alſo durch die heil. Meſſe ſo reich geworden, daß uns nichts mehr mangelt in einiger Gnade, und wir können alle Gnaden in Ueberfluß ſchöpfen aus dem Opfer der heil. Meſſe, in welchem größere Schätze der himmliſchen Reichthümer verborgen liegen, als die ganze Welt faſſen kann, was du aus Folgendem erkennen kannſt. Denn alle Dankſagung, welche du durch Gebet und gute Werke deinem Gott leiſten kannſt, ſind rückſichtlich ſeiner unendlichen Majeſtät und deiner höchſten Schuldigkeit nicht mehr zu ſchätzen, als wenn du einem zehntauſend Pfund Gold ſchuldig wäreſt, und ihm nicht mehr als zehn Heller zur Bezahlung brächteſt. Wenn du aber nur eine heil. Meſſe andächtig höreſt, und dasjenige göttliche Lob und den Dank, welche der Sohn Gottes, Gott dem Vater durch den heil. Geiſt ſpricht, der heil. Dreifaltigkeit aufopferſt, ſo lobeſt du deinen Gott mehr, und ſageſt ihm größeren Dank, als ihm alle himmliſchen und irdiſchen Bewohner ſagen und leiſten können. Denn dieſe, wie geſagt, geben nur einen engliſchen oder menſchlichen Dank, du aber gibſt einen göttlichen und unſchätzbaren Dank. »Wahrhaft ſind wir durch die heil. Meſſe in allem reich geworden in Chriſto Jeſu, ſo zwar, daß uns nichts mangelt an irgend einer Gnade.

13. In der heil. Meſſe haben wir das höchſte Brandopfer, das höchſte Lobopfer, das höchſte Dankopfer, das höchſte Bittopfer, das höchſte Verſöhnopfer, das höchſte Genugthuungsopfer und das höchſte Opfer des Heiles der ganzen Chriſtenheit. Die

heil. Meſſe iſt der größte Nutzen der Gläubigen, die herzlichſte Freude der Andächtigen, die heilſamſte Buße der Sünder, der kräftigſte Troſt der Sterbenden und die größte Erlöſung der Verſtorbenen. Dieß und viel mehreres haben wir an der heil. Meſſe, und zu allen dieſen Meinungen kann man eine jede heil. Meſſe aufopfern, oder mit jeder heil. Meſſe kann man alle dieſe Früchte erhalten, und ich kann mit Wahrheit ſagen, daß wir durch die heil. Meſſe in Allem reich geworden ſind in Chriſto Jeſu, ſo zwar, daß uns nichts mangelt an irgend einer Gnade.

14. Hier muß ich zum Schluſſe beifügen, was P. Segneri in Hom. Christ. disc. 12. ſpricht: »Bedenke bei dir, o frommer Chriſt! wie viel wir unſerm Heilande wegen der Einſetzung der heil. Meſſe ſchuldig ſind; denn ohne dieſelbe können wir Gott nicht genug dankbar ſeyn, ſondern wären immer undankbar für die erhaltenen Wohlthaten.« Dieß war alſo eine unendlich große Liebe zu uns, daß uns Chriſtus ſogar die Mittel an die Hand gegeben hat, Gott für die vielen Wohlthaten geziemend danken zu können. O, möchten wir doch dieſes Glück genug ſchätzen und uns ſelbes recht zu Nutzen machen! Wenn wir der heil. Meſſe beiwohnen, ſo iſt Chriſtus, welcher für uns geſchlachtet, und Gott dem Vater aufgeopfert wird, unſer Eigenthum; wenn Er aber unſer iſt, ſo ſind auch ſeine unendlichen Verdienſte unſer. Wir können alſo dieſelben öfters Gott dem Vater aufopfern, und die ſchwere Laſt, welche uns ſo hart drückt, dadurch erleichtern.

15. Dieſe ſchönen Worte des geiſtreichen Paters ſollen wir wohl bedenken, und uns zu Nutzen machen. Denn ſie zeigen klar an, was für eine

große Wohlthat Chriſtus uns erwieſen, indem er für uns die heil. Meſſe nicht allein eingeſetzt, ſondern auch zu einem ſolchen kräftigen Dankopfer gemacht hat, wodurch wir alle von Gott empfangenen Wohlthaten überflüſſig vergelten können. So ſey dir dann, o Chriſte Jeſu, mir und allen Kreaturen unendliches Lob und großer Dank geſagt, weil du uns die heil. Meſſe eingeſetzt und uns dadurch unzählige Gnaden und Wohlthaten erwieſen haſt. Zur Vergeltung opfere ich dir, und durch dich der heiligſten Dreifaltigkeit alles Lob und allen Dank auf, ſo dir in allen heil. Meſſen gegeben worden iſt und bis zum Ende der Welt gegeben werden wird. Ich bitte auch alle Chöre der Engel und Heiligen, daß ſie mit uns dir Dank ſagen wollen und dich in alle Ewigkeit loben, preiſen und benedeien wollen. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das allerkräftigſte Bittopfer.

In dem Geſetze Moſes hatte Gott den Juden befohlen, daß ſie nicht allein Brandopfer zur Bezeigung der höchſten Ehre Gottes, ſondern auch Friedensopfer zur Erlangung zeitlicher Güter und Abwendung ſchädlicher Uebel darbringen mußten. Dieſe Friedens- und Bittopfer waren bei den Juden von großem Werthe. Sie erhielten auch durch deren

Gebrauch viele Güter, und viele Uebel wurden abgewendet. Im Buche der Könige 7. Kap. leſen wir: »Als die Philiſter die Kinder Iſraels überfallen wollten, da ſchrien ſie zu Samuel, daß er Gott für ſie bitten wollte. Dieſer opferte für ſie ein Lamm und rief Gott um Hilfe an. Auf einmal überfiel die Philiſter ein Schrecken; ſie flohen und wurden von den Iſraeliten geſchlagen.«

Als Gott auch das Volk mit der Peſt ſchlug, opferte David ihm ein Friedensopfer und Gott wendete die ſchreckliche Peſt von dem Volke wieder ab, und ſo findet man eine Menge Geſchichten in der heil. Schrift.

2. Hat nun der liebe Gott den verſtockten Juden ein ſo kräftiges Bittopfer gegeben, wie viel mehr wird er dann ſeiner lieben Chriſtenheit ein noch kräftigeres Bittopfer verordnet haben, durch welches wir viele leibliche und geiſtliche Güter von Gott erbitten und die Uebel von uns abwenden können. Wenn nun ein Lämmlein, welches zum Friedopfer geſchlachtet und aufgeopfert wurde, den Opfernden viele Gnaden erworben hat, welche Kraft wird dann das unſchuldige Lämmlein Gottes haben, wenn es für uns auf dem Altare geſchlachtet und von uns mit dem ganzen Schatze ſeiner Verdienſte Gott dem Vater aufgeopfert wird?

3. Wie viel glücklicher iſt die Kirche jetzt, als es die Synagoge war; denn ihr Brandopfer war nur allein zur Bezeigung der höchſten Herrſchaft Gottes; ihr Sühnopfer allein zur Verzeihung ihrer Sünden und ihr Bittopfer nur allein, um von Gott etwas zu erbitten, verordnet. Alle dieſe Opfer konn-

ten nur auf einerlei Weiſe, und zwar jedes nur in ſeiner ihm eigenthümlichen Weiſe geopfert werden. Die heil. Kirche aber, wiewohl ſie nur ein einziges Opfer hat, kann dennoch dasſelbe zu allerlei Meinungen aufopfern, und durch ein einziges Opfer mehr auswirken, als die Juden mit allen ihren Brand- Sühn- und Bittopfern ausgewirkt haben.

4. Daß man die heil. Meſſe zu verſchiedenen Meinungen aufopfern könne, lehret uns die Kirche, da ſie Trid. Sess. 22. Can. 3. ſpricht: »Wer da ſagen wird, daß die heil. Meſſe nur ein Lob- oder Dankopfer oder nur ein Gedächtniß des Kreuzopfers ſey, oder daß es nicht für die Lebendigen und Abgeſtorbenen, für die Nachlaſſung der Sünden und Strafen, für Genugthuung und andere Nothwendigkeiten aufgeopfert werden könne, der ſey verflucht. Dieſe Worte ſind ein Glaubensartikel, welchen Niemand widerſprechen, und welchem alle bei Verluſt ihrer Seligkeit beiſtimmen müſſen. Es iſt alſo gewiß, daß eine heil. Meſſe auf vielerlei Meinungen geleſen werden kann und von Gott viele Dinge erbeten und erhalten werden können. Ich kann eine heil. Meſſe hören oder leſen laſſen zu größerer Ehre Gottes, zu größerer Freude der Mutter Gottes, zu größerer Glorie der Engel und Heiligen, zu unſerem Heil und Wohlfahrt, zur Erlangung oder Bewahrung unſerer Geſundheit, zur Bewahrung vor Unglück, zur Verzeihung unſerer Sünden, zur Beſſerung unſeres Lebens und zur Erlangung eines ſeligen Endes u. ſ. w. Dieß alles kann ich für meine Freunde und alle Gläubigen bitten, und ich kann auch eben dieſelbe heil. Meſſe zur Erlöſung der armen Seelen leſen laſſen, oder ſelbe hören. Je mehr

Meinungen wir machen, deſto mehr Verdienſt haben wir dabei.

5. Wie kräftig nun das Bittopfer ſey, lehren uns die Gottesgelehrten, worunter einer ſpricht: (Marchant. candelab. mystico. tr. 4. lect. 15. prop. 3.) »Das Sacrificium hat eine unendliche Kraft zu erbitten wegen des unendlichen Werthes des Opfers, und wegen der unendlichen Würde dieſes Opfers, und zwar ſo, daß keine Gnade noch Gabe ſo groß iſt, welche durch die Opferung dieſes Sacrificiums nicht erbeten werden kann. Die Zahl der Perſonen kann auch nicht ſo groß ſeyn, daß ihnen das Sacrificium nicht Alles erhalten könnte, wenn ſie es für ſich opfern oder opfern laſſen,« und zwar deßwegen: »Weil Chriſtus der vornehmſte Opferer, Gott unendlicher Weiſe angenehm iſt, weil auch die Verdienſte, welche Gott dem Vater aufgeopfert werden, unendlich ſind, und weil ſein Leiden, ſein Blut und ſeine Wunden unendlich viel gelten.«

6. Wir ſehen alſo hier klar, woher die große Kraft der heil. Meſſe komme, nämlich aus der Würde der Perſon Jeſu Chriſti, der als der vornehmſte Prieſter dieſes Opfer in eigner Perſon aufopfert; und weil ſeine Verdienſte, Leiden und Sterben, welche von ihm aufgeopfert werden, von unendlichem Werthe ſind. Weil denn Chriſtus ſeinem Vater mehr aufopfert, als er von ihm begehrt, wie kann ihm denn der liebe Vater eine Bitte abſchlagen?

7. Mit dieſem ſtimmt überein der heil. Laurentius Juſtinianus (Serm. de Corp. Christ.), da er ſpricht: »Kein Opfer iſt größer, keines nützlicher und keines der göttlichen Majeſtät angenehmer, als

das Opfer der heil. Meſſe, in welcher die Wunden unſers Mittlers, die Schmachen, die Geißelſtreiche ꝛc. hervor gezogen und dem Vater aufgeopfert werden. Auch wird ihm die angenommene Menſchheit ſeines Sohnes geopfert, damit er erkenne, wen er in die Welt geſandt hat, damit durch deſſen Fürbitte den Sündern Verzeihung, den Gefallenen wieder aufgeholfen und den Gerechten das Leben gegeben werde.« Wenn nun der Prieſter und das Volk, welches die heil. Meſſe höret, dem himmliſchen Vater das Leiden, Sterben, die Wunden und die Verdienſte Chriſti vor Augen ſtellet und aufopfert, ſo werden ja dieſe vortrefflichen Gaben gar leicht jedes billige Begehren auswirken.

8. Im alten Geſetze (Deut. 16.) befahl Gott den Richtern, daß ſie keine Geſchenke annehmen ſollten, indem er ſprach: »Du ſollſt die Perſon nicht anſehen, noch Gaben annehmen; denn ſie verblenden die Augen der Weiſen und verkehren die Worte der Gerechten.« Billigermaſſen hat Gott die Annahme der Gaben verboten, weil es kaum möglich iſt, daß eine reiche Verehrung die Billigkeit der Urtheile nicht verkehren ſollte; denn es iſt kein ſo rauhes und hartes Herz, welches nicht durch Gaben erweicht und den Gebenden geneigt wird. Es iſt auch keine Wage ſo richtig, welche ſich nicht zu derjenigen Seite, wo das Geld liegt, hinlenkt. Wer will dann nicht glauben, daß uns Gott nicht geneigt werde, wenn wir ihm in der heil. Meſſe einen ſo theuren Schatz verehren? Gewiß hat Gott kein eiſernes noch ſteinernes, ſondern ein zartes und gar mildes Herz. Wie ſoll es denn möglich ſeyn, daß er eine ſo edle Gabe, ſeinen liebſten Sohn, nicht mit Freude

annehmen und ſein geſprochenes Urtheil merklich mildere? Obwohl die heil. Schrift ſagt: »Daß die Gaben die Augen der Weiſen verblenden,« ſo darf ich aber doch nicht ſagen, daß ſolche Gaben die Augen des allerweiſeſten Gottes verblenden; demnach ſage ich, daß Gott wegen Verehrung oder Aufopferung einer heil. Meſſe anfange, anders zu richten, und das gefällte Urtheil zu ändern. Deßwegen ſind wir verſichert, daß die göttliche Gerechtigkeit hierin auch etwas zu thun habe, weil, wenn ſie von unſern Händen eine ſo koſtbare Gabe empfängt, ſie zugleich mit der göttlichen Barmherzigkeit unſer Begehren gutheißen, und ſich gleichſam mit eigener Hand in unſere Bittſchrift unterſchreiben müſſe, da er ein ſo koſtbares Geſchenk von uns erhalten hat.

9. Kiſſeli ſagt (Alveo. 2. conc. 36.): »In der heil. Meſſe ditten wir um die göttlichen Wohlthaten nicht allein unter dem Namen der Barmherzigkeit, ſondern opfern auch denjenigen Preis, welchen Chriſtus in ſeinen Leiden verdienet hat,« und auf ſolche Weiſe kaufen wir gleichſam die begehrte Gnade von Gott um einen theuren Werth. Bedenke alſo, was für koſtbare Gaben in der heiligen Meſſe wir opfern und wie theuer wir die verlangten Wohthaten von Gott erkaufen. Wir opfern ihm die edle Menſchheit Chriſti, welche zu größerer Ehre Gottes gegeißelt, gekrönet und gekreuziget worden iſt. Wir opfern ihm dieſelbe Menſchheit mit der Gottheit perſönlich vereiniget, und welche durch dieſe Vereinigung aufs allerhöchſte geadelt worden iſt. Wir opfern auch die Wunden, Zähren und das theuere Blut, welche dieſe edle Menſchheit vergoſſen hat.

10. Wenn man dann die Sache ſtrenge nehmen will, ſo muß man bekennen, daß wir durch die Aufopferung der heil. Meſſe Gott mehr geben, als wir durch unſer Gebet begehren können; darum ſcheint es keine Urſache zu geben, warum oder auf was für eine Weiſe unſere billige Bitte von Gott abgeſchlagen zu werden; denn was wir begehren, iſt nichts anders, als etwas Erſchaffenes oder Irdiſches; was wir aber opfern, ſind lauter göttliche oder unerſchätzliche Dinge. Soll denn der freigebige Gott, der ſelbſt geſprochen hat, daß er einen Trunk kalten Waſſers reichlich vergelten will, uns unbelohnt laſſen, da wir ihm einen Kelch voll warmen Blutes ſeines Sohnes, welches er in der heil. Meſſe wieder vergießet, andächtig opfern? Auch ſchreiet dieſes göttliche Blut zu Gott dem Vater für uns um Gnade, und ruft die göttliche Barmherzigkeit für uns an.

11. Chriſtus ſprach am letzten Abendmahle: »Wahrlich! wahrlich! ich ſage euch, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“ Wo können wir aber den Vater im Namen des Sohnes beſſer bitten, als in der heil. Meſſe, in welcher wir Ihn in eigener Perſon dem Vater vor Augen ſtellen und mit den Gebeten, welche er auf Erde verrichtete, dem Vater aufopfern. Der heil. Bonaventura (Tom. IV. in Expos. Missae) ſagt: »Wenn ein Herzog gefangen wird, ſo wird er nicht eher losgelaſſen, bis er ſich mit einer großen Summe Geldes loskaufet.« Alſo ſollen auch wir Chriſtum, welchen wir in der heil. Meſſe gleichſam gefangen halten, nicht eher losgeben, bis er uns unſere Sünden verzeiht und den

Himmel verſpricht. Deßwegen hebt der Prieſter Chriſtum am Altare in die Höhe und ruft gleichſam zum Volke: »Sehet, Derjenige, den die Welt nicht faſſen kann, iſt unſer Gefangener. Wir wollen ihn nicht eher loslaſſen, bis wir erhalten, was wir begehren.« Dieß iſt gewiß ein guter Rath, deſſen ſich ein Jeder bedienen, und mit dem alten Jakob (Gen. 32.) ſprechen kann: »Ich will dich nicht entlaſſen, bis du mich ſegneſt.« Wie viel das Vertrauen zur heil. Meſſe auswirke, wollen wir in einigen Beiſpielen hören.

12. In den Jahrgeſchichten der Kapuziner iſt zu leſen, daß 1582 in der Stadt Spello ein frommes Weib war, welche einen gar böſen Ehemann hatte, von dem ſie täglich nicht allein viele Unbilden und Schmachen, ſondern auch viele Streiche und Wunden empfing. In dieſem üblen Leben brachte ſie einige Jahre zu, und gerieth beinahe gar in Verzweiflung.

Eines Tages kamen zwei Kapuziner, nämlich Bruder Lactantius und Bruder Franz von Nurſtra zu ihr in's Haus um ein Almoſen; dieſe rief das arme Weib hinein, und trug ihnen ihre große Noth klagend und weinend vor. Die Brüder tröſteten ſie beſtermaßen, und gaben ihr den Rath, daß ſie ſich befleißen ſollte, täglich die heil. Meſſe zu hören und ihr großes Elend ſammt der heil. Meſſe Gott aufopfern ſollte, und gaben ihr die Verſicherung, daß ihr wilder Mann durch die Kraft der heiligen Meſſe milder werden, und ſie hinfür beſſer halten würde. Das Weib verſprach dieſes fleißig zu thun, dankte für den Rath und beſchenkte ſie, worauf ſie weiter gingen. Der Mann war gegen ſie ſo hart,

daß er ihr niemals erlaubte, an Werktagen in die heil. Meſſe zu gehen, worüber ſich das Weib ſehr betrübte, weil ſie dem Rathe der beiden Brüder nicht nachkommen konnte. Bald nachher unterahm der Mann eine weite Reiſe, wodurch das Weib Gelegenheit bekam, täglich die heil. Meſſe zu hören. Sie that dieß mit beſonderer Andacht, befahl ſich und ihren böſen Mann in die heil. Meſſe und rief Gott von Herzen an, daß er ihrem Mann einen andern Sinn geben wolle. Dieſer kam eher von ſeiner Reiſe zurück, als das Weib vermeint hatte, und als er Vormittags nach Hauſe kam, und ſeine Magd fragte, wo ſeine Frau ſey, ſagte ſie, daß ſie in der Kirche ſey, und dieß ſchon ſo lange treibe, als er verreiſt wäre. Der Böſewicht ergrimmte vor Zorn ſo ſehr, daß er ſie zu dem Teufel wünſchte und ſie gar umzubringen drohte. Sobald das Weib in das Haus trat, wünſchte er ihr alle Teufel in den Leib, ergriff ſie bei dem Hals mit beiden Händen und wollte ſie erwürgen. Das Weib meinte nichts anderes, als daß ſie erwürgt würde, darum ſchrie ſie zu Gott und bat Chriſtum durch die Kraft der heil. Meſſe, er wolle ſie nicht erwürgt werden laſſen.

Und ſieh! augenblicklich war die Hilfe Gottes da, die Hände des boshaften Mannes erſtarrten an ihrem Halſe, und er konnte weder das Weib würgen, noch ſeine Hände von dem Halſe wegbringen. Hiedurch ward er noch mehr gegen ſie erbittert, hielt ſein Weib für eine Zauberin und ſtrengte alle Kräfte an, ſie zu tödten; allein wegen dieſer Verſtockung vermehrte ſich die Rache Gottes über ihn, ſeine Hände wurden ſo hart, wie Stein, kalt und

unbeweglich. Jetzt erſt erkannte er die Strafe Gottes, bereute ſeine ſchwere Sünde, und verſprach ſeinem Weibe große Beſſerung, wenn ſie ihn durch ihr Gebet von der Strafe Gottes befreien würde. Das Weib aber glaubte weder ſeinen Worten, noch ſeinem Verſprechen, und dachte, ſie wolle lieber einen lahmen Mann, als einen grimmigen Peiniger haben. Endlich verſprach ihr dieſer mit allem Ernſte, ſein gottloſes Leben zu beſſern, und ſie als ein liebes Eheweib zu behandeln. Alsdann riefen ſie beide auch die göttliche Barmherzigkeit an, beide machten Gelübde und verdienten endlich ſo, in ihrem Begehren erhört zu werden. Dieſe ſtrenge Züchtigung hat dieſem böſen Manne ſo viel genützt, daß er ſein boshaftes Leben gebeſſert, ſein Eheweib beſſer gehalten, und oftmals zugleich mit ihr die heil. Meſſe gehört hat.

13. Sieh alſo, wie viel das andächtige Meſſehören dem Manne, als auch dem Weibe genützt hat; denn jener war durch die Kraft der heil. Meſſe aus ſeiner Bosheit gezogen, zu einem beſſern Leben bekehrt und vor der Hölle bewahrt worden; dieſe ward durch die Kraft der heil. Meſſe vor Verzweiflung bewahrt, aus der Gefahr des Erwürgens errettet und von der Tyrannei eines boshaften Mannes befreit. Das arme Weib hat gewiß vorher ſchon Gott ihre Noth geklagt und ihn um Hilfe angerufen, war aber nicht erhört noch befreit worden. Als ſie aber in die heil. Meſſe ging und da Gott ihre Noth klagte, erhielt ſie nicht allein Troſt, ſondern gänzliche Befreiung des Uebels. Es iſt wahr, was der geiſtreiche Molina (tract. 3. c. 10. §. 1.) ſchreibt: »Durch die ſo angenehme

und reiche Aufopferung der heil. Meſſe kann jeder Menſch Alles, was er zu ſeinem Heile begehrt, von Gott, von der Mutter Gottes und von den Heiligen erlangen. Durch nichts anderes kann und wird er das erlangen, was ihm in der Aufopferung der heil. Meſſe verſagt wird.« Dieß iſt der wahrhafte Spruch, welcher in dieſem Kapitel genugſam bewieſen worden. Denn bei der heil. Meſſe betet der Menſch nicht allein, ſondern der Prieſter, die Engel und Chriſtus ſelbſt beten mit ihm für ihn. Der Menſch betet nicht nur, ſondern verehret Gott eine ſolche Gabe, welche einen ſolchen Werth hat, wie Gott ſelbſt. Wenn ihm nun bei ſolcher Gelegenheit ſeine Bitte verſagt wird, wann und wo ſoll ſie ihm denn bewilliget werden? Darum bleibt es einmal wahr, daß der Menſch durch nichts erwerben könne, was ihm durch die Aufopferung des heil. Meßopfers verſagt wird.

14. Hier möchteſt du etwa fragen: Weil die heil. Meſſe ein ſo theures Opfer iſt, woher kommt es denn, daß Gott diejenigen, welche ihm ſelbes aufopfern, nicht immer erhöret? Dieſe Frage beantwortet P. Gobat (Alphab. de Sac. aud. num. 74.), da er ſpricht: »Nicht Alle erlangen, was ſie begehren, und zwar deßwegen: Obwohl wir durch das heil. Meßopfer Gott leichter erbitten können, als durch alles Andere, dennoch hänget die Wirkung des Meßopfers an einigen Bedingniſſen, welche in wenigen gefunden werden.« Viel klarer zeiget uns dieß der Kardinal Bona, de Missa c. I. §. 9., da er ſpricht: »Das kommt aus der Natur des Erlangens, welche in dem Gebenden die Freiheit erfordert, ſo daß er nach ſeinem Gefallen geben oder

abſchlagen kann. Im Bitten geben wir zwar eine Urſache an, wodurch wir meinen, Gott zu bewegen, und dennoch wird er nicht gezwungen, uns zu willfahren. Deßwegen iſt aber doch die heil. Meſſe ihrer Wirkungen noch nicht beraubt.« Obwohl wir eben Dasjenige, welches wir begehren, nicht erhalten, dennoch erhalten wir unfehlbar etwas anderes, das uns nützlicher iſt, und wenn wir es gleich nicht auf den Augenblick erhalten, ſo bekommen wir es doch zur gelegenen Zeit, welche von Gott beſtimmt iſt. Einige Gnaden ſind aber ſo groß, daß ſie durch eine oder die andere heil. Meſſe nicht erhalten werden können, ſondern es werden mehrere und recht andächtige heil. Meſſen dazu erfordert.

15. Aus der Antwort Chriſti, welche er der heil. Gertrud gegeben hatte, (lib. 3. Revel. c. 33.) können wir dieſes abnehmen, da ſie einmal zu Chriſtus ſprach: »Woher kommt es, daß mein Gebet ſo oft nichts auswirket?« Da ſprach er: »Wann ich, der ich die unerforſchliche Weisheit bin, bisweilen dein Gebet nicht nach deinem Wunſche erhöre, ſo verordne ich allezeit nützlichere Dinge dafür, da du durch menſchliche Schwachheit gehindert, die beſſeren Dinge nicht recht unterſcheiden kannſt.« Damit nun wollte er ſagen: Weil du nicht weißt, was dir oder einem Andern nützlicher ſey, deßwegen gebe ich dir nicht immer, was du begehrſt, ſondern nur dieſes, was ich durch meine göttliche Weisheit für dich oder für Andere gut und nützlich erkenne. Ein anderes Mal fragte ſie Chriſtum: »Was nützet es meinen Freunden, daß ich ſo ſehr für ſie bete und doch keine Beſſerung von mir ſpü-

re?« Da ſagte er: »Wundere dich nicht, daß du keine leibliche oder handgreifliche Frucht deines Gebetes ſiehſt, welche ich nach meiner ewigen Weisheit zu beſſerem Zunehmen verordne. Doch ſage ich dir: je öfter für einen gebetet wird, deſto ſeliger wird er ſeyn, weil kein treues Gebet ohne Frucht bleiben wird, wiewohl die Weiſe derſelben den Leuten verborgen iſt.« (Lib. 3. Revel. c. 30. §. 15.)

16. Mit dieſer Antwort können wir uns gewiß tröſten, da uns Chriſtus verſichert, daß kein andächtiges Gebet ohne Frucht und Belohnung bleibt. Wenn dann kein Gebet ohne Frucht bleibt, wie Chriſtus ſagt, wie viel weniger wird dann eine geleſene oder gehörte heil. Meſſe ohne Frucht bleiben, weil die heil. Meſſe das beßte Gebet in der Welt iſt, wie du unten ausführlicher hören wirſt. Bemerke aber wohl, daß Chriſtus geſprochen hat: »Kein treues Gebet wird ohne Frucht bleiben.« Das treue Gebet beſteht aber vorzüglich darin, daß man ſelbes mit größtem Vertrauen und Eifer ſpreche. Wer aber ohne Vertrauen betet, wird wenig oder nichts erhalten, wie wir im folgenden Beiſpiele hören werden.

17. In dem Leben des heil. Abtes Severinus ſchreibt Surius (2. Januar): »Einmal fiel um das Schloß Cotull eine ungeheuere Menge Heuſchrecken nieder und richtete großen Schaden an den Früchten und Bäumen an. Das Volk floh nun zu dem Heiligen und bat ihn, er möchte ihnen durch ſein Gebet in dieſer großen Noth zu Hilfe kommen. Der mitleidige Abt berief das Volk in die Kirche, ermahnte ſie in einer Predigt zur Buße und zum Gebete, und ſprach am Ende: »Weil ich kein beſſe-

res Gebet weiß, als das Opfer der heil. Meſſe, ſo will ich ſelbes jetzt zur Abwendung dieſes Uebels verrichten und euch ermahnen, daß ihr die heilige Meſſe zugleich mit mir zu dieſem Ende Gott aufopfern und ein feſtes Vertrauen darauf ſetzen ſollet.« Das bedrängte Volk kam dieſer Ermahnung fleißig nach, bis auf einen einzigen Bürger, welcher zum Volke ſprach: Euere Hoffnung iſt fürwahr eitel und vergebens; denn wenn ihr alle heil. Meſſen höret und den ganzen Tag im Gebete verharren würdet, ſo wird dadurch nicht ein einziger Heuſchrecke weggetrieben. Nach dieſen Worten ging er nach Hauſe und verrichtete ſeine Arbeit; die Andern aber blieben alle in der Kirche, hörten mit beſonderer Andacht die heil. Meſſe und flehten zu Gott um Abwendung dieſes Uebels. Nach vollendeter Andacht gingen ſie auf ihre Aecker hinaus, um zu ſehen, was ſie durch ihr andächtiges Meſſehören ausgerichtet hätten, und ſieh! auf einmal hoben ſich alle Heuſchrecken in die Höhe, flogen davon; worüber ſie ſich herzlich freuten, und mit erhobenen Händen dem gütigen Gott Dank ſagten. Der kleingläubige Bürger war auch gegenwärtig, ſah zu ſeiner Bewunderung die Heuſchrecken alle in die Luft fliegen, und konnte ſeinen Augen kaum trauen und glauben. Damit er aber die Sünde des Mißtrauens erkennen, und mit würdiger Strafe abbüßen möchte, ſieh, da wendete ſich das ganze Heer Heuſchrecken, welches ſchon weit hinweg geflogen war, auf einmal um, fiel haufenweiſe auf ſeinen Acker und fing an, denſelben ganz abzufreſſen. Der armſelige Bürger ſah ſeinem Elende mit traurigem Herzen zu, rief zu Gott mit weinenden Au-

gen, konnte aber keine Hilfe erflehen; denn ſie flogen nicht eher fort, als bis der ganze Acker abgeweidet war.

18. Aus dieſer Geſchichte erſcheinet die Kraft des Meſſehörens, und die Strafe des Verächters derſelben. Wir ſollen alſo nicht dieſem kleingläubigen Bürger, ſondern dem andächtigen Volke folgen und großes Vertrauen auf die Kraft der heil. Meſſe ſetzen. Höre alſo, wie uns der heil. Paulus ſo treulich ermahnet (Hebr. 12. Kap.): »So laſſet uns dann mit Vertrauen zu dem Gnadenthrone treten, damit wir Barmherzigkeit erwerben und zu gelegener Zeit Hilfe finden.« Wo iſt aber der Gnadenthron, zu dem uns Paulus ladet? Es iſt nicht der Himmel; denn da hinauf können wir nicht ſteigen; es iſt auch nicht der Gnadenthron, der auf der Arche des Bundes ſtand; denn der war nur eine Figur unſers Gnadenthrones, ſondern dieſer Thron iſt der heil. Altar, worauf das Lamm Gottes geſchlachtet wird und ſein Leben für uns hingibt, damit es uns Gnade und Barmherzigkeit erbitte. Zu dieſem Gnadenthrone ſollen wir täglich treten und da in unſern Nöthen Hilfe ſuchen. Wir ſollen aber mit Andacht, mit Ehrerbietung und mit Vertrauen hinzutreten; denn er iſt der Thron der Gnaden und nicht der Rache; er iſt der Thron der Barmherzigkeit, nicht der Gerechtigkeit; er iſt der Thron, wo wir Hilfe und nicht Verſtoſſung finden, und wenn du in der heil. Meſſe etwas zu begehren haſt, ſo ſprich mit ganzem Ernſte: Sieh, o Vater der Barmherzigkeit! unter dieſem heil. Meßopfer trete ich mit Vertrauen zu deinem Gnadenthrone, damit ich für meine Sünden Barm-

herzigkeit finde und Hilfe in meiner Armſeligkeit erlange. Ich ſetze mein höchſtes Vertrauen auf das heil. Opfer der heil. Meſſe, und hoffe feſt, durch die Aufopferung derſelben Alles von dir zu erhalten; denn die Würdigkeit dieſes heil. Opfers iſt unendlich, die Gabe, die dir geopfert wird, iſt in ihrem Werthe unendlich und die Kraft der heil. Meſſe iſt auch unendlich. Dieſe dreifache Unendlichkeit legt dir meinem Gott Gewalt an, und zwingt dich gleichſam, mir die begehrte Gutthat (wenn ſie nicht wider deine Ehre und mein Heil iſt), mir zu erweiſen. Deßwegen bitte ich dich mit größtem Vertrauen durch das unendliche Wohlgefallen, welches du an dem heil. Meßopfer haſt, du wolleſt mir zu deiner größern Ehre die begehrte Gnade ertheilen und mein Vertrauen zu der gnadennreichen heiligen Meſſe vermehren. Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das allermächtigſte Verſöhnungsopfer.

Daß die blöde menſchliche Natur, welche ſo oft in Sünden fallet, eines Verſöhnungsopfers bedürftig ſey, gibt uns die Vernunft ein, und die erſten Väter haben dieſes ſchon vor dem Geſetze Moſes erkannt. Von dem frommen Job leſen wir, daß er alle acht Tage ſeine zehn Kinder zu ſich berief, ſie heiligte und ein Brandopfer für ſie ent-

richtete; denn ſprach er bei ſich: »Meine Söhne möchten vielleicht durch ihre täglichen Werke geſündiget und Gott in ihren Herzen geläſtert haben.« Hieraus ſehen wir nun, daß die uralten Patriarchen aus Eingebung der Vernunft dem allmächtigen Gott Verſöhnungsopfer dargebracht und ihn um Verzeihung gebeten haben. Im Geſetze Moſes hat Gott ſelbſt ein Verſöhnungsopfər eingeſetzt, (Lev. 5.) da er ſprach: »Wenn eine Seele geſündiget hat, ſoll ſie ein Lamm opfern und der Prieſter ſoll für ſie und ihre Sünden beten. Wer aber kein Vieh opfern kann, ſoll zwei Tauben opfern und zwar eine zum Brand-, die andere zum Sühnopfer, und der Priəſter ſoll für ihn und ſeine Sünden beten, ſo werden ſie ihm verziehen werden.«

2. Wenn nun das alte Geſetz, welches nur ein Schatten des neuen iſt, zum größten Troſt und Heile der Juden ein Verſöhnungsopfer hatte, ſo geziemte es ſich auch, daß die Kirche oder das chriſtliche Volk ein Verſöhnungsopfer haben ſollte und zwar ein ſo vortrefflicheres, weil die Chriſtenheit beſſer iſt, als die Juden waren. Das blutige Kreuzopfer war hiezu nicht genug, weil es nur einmal geſchehen und nicht wiederholt werden kann, und eben deßwegen ward ein anderes Verſöhnungsopfer erfordert, welches für unſere tägliche Sünden aufgeopfert würde. Hievon ſpricht die katholiſche Kirche (Trid. Sess. 22. c. I.): »Obwohl ſich Chriſtus einmal am Altare des Kreuzes aufgeopfert hat, um ſo die Erlöſung auszuwirken; da aber durch ſeinen Tod ſein Prieſterthum nicht ausgelöſcht werden ſollte, ſo hat er am letzten Abendmahle ſeinen Leib und ſein Blut unter den Geſtalten des Brodes und

Weines aufgeopfert, und ſeinen Apoſteln und ihren Nachfolgern, den Prieſtern, dieſes zu opfern befohlen.«

3. Dieſes ſind die Worte der heil. katholiſchen Kirche, wodurch ſie uns erkläret, daß Chriſtus am letzten Abendmahle wahrhaftig die heil. Meſſe eingeſetzt und ſeinen Jüngern und Prieſtern Meſſe zu leſen befohlen hat. Die Urſache aber ſetzet die Kirche hinzu, indem ſie ſpricht: »Damit er ſeiner Kirche ein ſichtbares Sacrifiz oder Gott gebührendes Opfer hinterlaſſe, wodurch ſein blutiges Kreuzopfer vorgeſtellt und die Kraft desſelben uns zugeeignet werde zur Verzeihung derjenigen Sünden, die wir täglich begehen.« Dieſe Worte ſind ein Glaubensartikel, welchen Niemand widerſprechen kann noch darf, und zeigen uns auch klar an, daß die heil. Meſſe ein Verſöhnungsopfer ſey, weil ſie von Chriſtus zu dieſem Ende eingeſetzt wurde, damit ſeine Kirche ein Saerifiz habe zur Verzeihung der täglichen Sünden. O, wohl ein heilſames Verſöhnungsopfer! o, wohl glückſelig die katholiſche Kirche, welche ein ſo kräftiges Verſöhnopfer hat!

4. Daß nun die heil. Meſſe ein wahres Verſöhnopfer ſey und zur Verzeihung der Sünden des Volkes geleſen und geopfert werde, zeiget der Prieſter klar an, da er zu Anfang der heil. Meſſe tief gebogen das Confiteor laut betet, dreimal auf ſeine Bruſt ſchlägt, und nachdem der Diener im Namen Aller auch dieß gethan hat, ſpricht der Prieſter über das Volk: »Es erbarme ſich euer der allmächtige Gott, welcher euch euere Sünden verzeiht und zum ewigen Leben einführen wolle. Amen.« Nach dieſem bezeichnet er ſich mit dem heil. Kreuze und

ſpricht: Die Nachlaſſung, Losſprechung und Verzeihung unſerer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott. Amen.« Bald nachher ruft er laut die Barmherzigkeit Gottes an zur Verzeihung der Sünden, indem er das Kyrie eleiſon ſpricht: O Herr, erbarme dich unſer! O Herr, erbarme dich unſer! rc. Iſt das nicht ein demüthiges und andächtiges Rufen, welches zu dem Himmel ſchreiet, in die Ohren Gottes geht, ja das göttliche Herz durchdringen?

5. Der Prieſter ſpricht auch viele Collecten, Secreten und Schlußgebete, in welchen er gar oft um Verzeihung der Sünden bittet. Endlich ſpricht er auch dreimal mit lauter Stimme das Agnus Dei: »O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme dich unſer.« Dieß zeiget nun klar an, daß die heil. Meſſe ein Verſöhnopfer iſt und um Verzeihung der Sünden geleſen wird.

6. Hievon ſchreibet Marchantius in Gandel. mist. tr. 4. lect. 15 prop. 4. alſo: »Gleichwie der leidende Chriſtus die Sünden der ganzen Welt auf ſich genommen hat, um ſelbe mit ſeinem Blute abzubüßen, ebenſo legen wir auf ihn, als ein Schlachtopfer, welches auf dem Altare geſchlachtet wird, unſere Sünden, damit er ſie für uns da abbüßen wolle.« Dieß zeiget der Prieſter ſchon an zu Anfang der heil. Meſſe, da er ſich bei den Stufen des Altares ſehr tief neiget und ſich ſo im Geiſte der Demuth dem ewigen Vater darſtellt, als wenn er mit den Sünden des ganzen Volkes beladen wäre, damit er das Eingeweide der väterlichen Barmherzigkeit bewegen möge. Auf ſolche Weiſe

ſtellet er Chriſtum am Oelberge vor, welcher wegen der ſchweren Sünden-Laſt der Welt, welche ihm auferlegt wurde, auf dem Angeſichte lag, blutigen Schweiß vergoß und zu ſeinem Vater von Herzen rief. So bittet auch der Prieſter in der Perſon Chriſti für ſeine und aller Gegenwärtigen Sünden, für welche der genugſame Werth, welcher einmal zu unſerer Erlöſung aufgeopfert wurde, wieder erneuert und aufgeopfert wird, damit er zur Auslöſchung unſerer Sünden kräftig diene.

7. Dieſe Worte ſind ſo ſchön und tröſtend, daß jeder Sünder großen Troſt und einen beſondern Eifer zum Meſſehören ſchöpfen kann. Er ſieht daraus, daß Chriſtus die begangenen Sünden auf ſich nimmt und ſelbe mit ſeinem heil. Blute auslöſchet, ſeinen Vater an Sünders Statt bittet und den reichen Werth der menſchlichen Erlöſung für ihn opfert, damit er für den Sünder Verzeihung erlange.

Nun wollen wir aber auch vernehmen, was die heil. Väter von dieſem Verſöhnopfer ſagen, und wie ſie es erklären.

8. Der heil. Apoſtel Jakobus ſchreibt in ſeiner heil. Meſſe: »Wir opfern dir, o Herr! das unblutige Sacrificium für unſere Sünden und des Volkes Unwiſſenheit.« Nun wiſſe alſo, daß wir viele Sünden begehen, die wir nicht erkennen und nicht beichten, und gleichwohl darüber Rechenſchaft geben müſſen. Daß aber die unbewußten Miſſethaten Sünden ſeyen, lernen wir aus dem heil. David, welcher um Verzeihung derſelben bittet, da er im 14. Pſalm ſpricht: »Der Sünden meiner Jugend und meiner Unwiſſenheit ſey nicht eingedenk.« Im 18. Pſ. ſpricht er: »Wer erkennet die Sünden:

von meinen heimlichen reinige mich, und wegen der fremden Sünden ſchone deines Knechtes.« Damit wir alſo von unſern heimlichen Sünden nicht ungereiniget vor Gottes Angeſicht erſcheinen müſſen, ſo iſt es nothwendig, daß wir fleißig die heil. Meſſe hören, von welcher der heil. Jakob, der erſte Biſchof zu Jeruſalem, bezeuget, daß ſie für die Unwiſſenheit des Volkes aufgeopfert werde.

9. Eben das ſchreibet auch Marchant. Candel. mystico tr. 4. lect. 13. prop. 4.: »Das Sacrificium der heil. Meſſe, welches Gott aufgeopfert wird, dienet auch für die Todſünden, vorzüglich aber für die unbewußten Sünden, d. h. diejenigen Sünden, deren wir uns bei fleißiger Erforſchung des Gewiſſens doch nicht mehr erinnern können. Die heil. Meſſe löſchet die Sünden nicht aus, ſondern erwirbt uns Reue, beſonders für die unbewußten Sünden.« Der heil. Gregorius ſchreibet in ſeiner Moral: »Die Gerechten fürchten ſich nicht wegen ihrer bewußten Sünden, weil ſie dieſelben gebeichtet und abgebüßt haben; ſie fürchten ſich aber ſehr wegen ihrer unbewußten Sünden, von welchen der heil. Paulus ſagt (I. Kor. 4.): »Ich bin mir zwar keiner Schuld bewußt, dennoch bin ich nicht gerechtfertiget; denn der mich richtet, iſt der Herr, (der ſchärfere Augen hat, als ich).« Weil dann wir armſelige Menſchen in unſerm Gerichte wegen unſerer unbewußten Sünden große Angſt und Gefahr auszuſtehen haben, deßwegen iſt es ſehr nützlich, daß wir alle heil. Meſſen zur Nachlaſſung unſerer Unwiſſenheit dem gerechten Gott aufopfern. Dieſes will auch der Prieſter andeuten, da er (Dom. V. post Epiph. in Secreta) ſpricht: »Wir opfern dir

o Herr, ein Schlachtopfer der Verſöhnung, damit du uns erbarmend von unſern Sünden losſpracheſt.« Weil wir unſere Sünden nicht erkennen, darum können wir ſie dem Prieſter nicht beichten; wir beichten hingegen Gott dieſelben und opfern ihm die heil. Meſſe zum Verſöhnungsopfer, indem wir ihn bitten, daß er uns von ſolchen Sünden losſpreche.

16. Der heil. Papſt Alexander ſchreibt auch von dem Verſöhnopfer (I. Epſt. I. c. 4): »Durch die Aufopferung dieſes Sacrificiums wird der Herr verſöhnt, und verzeiht auch ungeheuere Sünden.« Höre nun, wie leicht du durch Aufopferung der heil. Meſſe Verzeihung deiner Sünden erlangſt, was außer der heil. Meſſe nicht geſchehen könnte. Der heil. Papſt und Martyrer Julius ſchreibet auch (Epist. ad Episc. Aegypti): »Alle Laſter und Sünden werden durch Aufopferung dieſes Sacrifizes ausgelöſcht.« Iſt das nicht troſtreich für alle Sünder? indem ſie hören, daß alle Sünden, keine ausgenommen, ausgelöſcht werden, durch Aufopferung der heil. Meſſe. Neben dieſen ſagt auch der heil. Athanaſius (Orat. pro defunct.): »Die Aufopferung des unblutigen Schlachtopfers iſt die Verſöhnung für unſere Laſter. Ich müßte einen Bogen anfüllen, wenn ich alle Meinungen der heil. Väter anführen wollte; deßwegen will ich bloß noch hieher ſetzen, was die heil. Kirche Trid. sess. 22. c. 2. ſpricht: »Die heil. Verſammlung lehret, daß das Sacrificium wahrhaftig ein Verſöhnopfer ſey, und daß, wenn wir reumüthig hinzutreten, der Herr verſöhnet wird. Er verleihet uns auch die Gnade der Buße und verzeiht ungeheuere Sünden und Laſter.« Wie tröſtend und lieblich ſind

dieſe Worte! Welches Heil und Gnade entſpringt aus dieſem edlen Opfer! Welch großen Dank und welches Lob ſind wir Chriſtus ſchuldig, weil er uns ein ſo gar kräftiges Opfer gegeben hat, womit wir den Zorn Gottes beſänftigen können!

11. Hier möchteſt du aber ſagen: »Wozu braucht man denn das Verſöhnungsopfer, da wir ohne dasſelbe durch die wahre Reue den Zorn Gottes beſänftigen können?« Ich antworte dir: Es iſt wahr, daß wir durch eine wahre Reue Gottes Zorn beſänftigen können; woher bekommt aber ein ſo boshafter Sünder eine wahre Reue? Aus ſich ſelbſt iſt es ſo wenig möglich, als ein Todter ſich ſelbſt auferwecken kann; denn wenn ein Sünder aus ſich ſelbſt eine wahre Reue erwecken könnte, ſo würden wenig verdammt werden, weil ein Jeder an ſeinem letzten Ende Reue und Leid erwecken, und ſo in der Gnade Gottes ſterben würde. Durch das eifrige Anhören der Predigten oder der Leſung geiſtlicher Bücher kann es wohl geſchehen, daß einer eine wahre Reue erwecke, aber doch auch nicht ohne beſondere Gnade Gottes. Dieſe Gnade iſt der erzürnte Gott nicht ſchuldig zu geben, und wird ſie auch nicht leicht geben, wenn er nicht beſonders darum gebeten wird. Nichts iſt im Himmel und auf Erden, welches ihn mehr bewegt, dieſe Gnade zu geben, als das Opfer der heil. Meſſe. P. Gobat (in Alphab. Sacr. aud. n. 528.) ſpricht hievon: »Die heil. Meſſe iſt den Hörenden ein ſolches Verſöhnungsopfer, daß Gott ihnen die Gnade verleihet, wodurch ſie Dasjenige verrichten können, was ihnen nothwendig iſt zur Erlangung der Verzeihung ihrer Todſünden.« Nämlich, Gott gibt ihnen die

Gnade, ihre Sünden recht zu erkennen, zu bereuen und zu beichten.

12. Wie leicht man durch Aufopferung der heil. Meſſe Verzeihung erlangen könne, kann man aus dem abnehmen, was Chriſtus zu St. Gertraud geſagt hatte (lib. 4. c. 75.), da in der Charwoche die Antiphon geſungen wurde: »Er iſt geopfert worden, weil er es gewollt hatte.« Da ſprach Chriſtus zu ihr: »Wenn du glaubſt, daß ich am Kreuze Gott dem Vater geopfere wurde, weil ich es gewollt hatte, auf ſolche Weiſe geopfert zu werden; ſo glaube auch unbezweifelt, daß ich noch täglich verlange, mit ſolcher Liebe für einen jeden Sünder Gott dem Vater aufgeopfert zu werden, mit welcher ich mich am Kreuze für das Heil der Welt geopfert habe. Eben deßwegen kann jeder Sünder, mit welcher ſchweren Laſt der Sünden er immer beladen ſeyn mag, die Verzeihung der Sünden hoffen, wenn er meinem Vater mein unſchuldiges Leiden und meinen Tod aufopfert und dabei glaubt, daß er dadurch die Nachlaſſung erlange.«

13. O, wahrhaftig ein ſüßes und tröſtliches Wort von dem göttlichen Munde! Soll es wirklich zu glauben ſeyn, daß die Liebe Chriſti ſo heftig ſey, daß er noch täglich verlange, mit ſolcher Liebe, mit welcher er ſich am Kreuze für das Heil der Welt aufgeopfert hat, von einem jeden Sünder Gott dem Vater geopfert zu werden; er muß ja in einer jeden heil. Meſſe mit großer Liebe verlangen, von jedem Menſchen aufgeopfert zu werden! So erfülle nun dieſe heil. Begierde Chriſt, o armſeliger Sünder! opfere täglich nicht nur einmal, ſondern öfter Gott dem Vater das unſchuldige Lei-

den und den bittern Tod ſeines lieben Sohnes, und vertraue auf die Verſprechung Chriſti, daß du dadurch Nachlaſſung deiner Sünden erlangeſt. Dieſe Aufopferung kann nicht allein in, ſondern auch außer der heil. Meſſe, nicht allein mit dem Munde, ſondern auch mit dem Gemüthe geſchehen.

14. Wenn nun dieſe geiſtliche Aufopferung ſo wichtig und kräftig iſt, o wie mächtig, o wie kräftig wird dann die wirkliche Aufopferung ſeyn, welche unter der heil. Meſſe geſchieht? In der heil. Meſſe opferſt du Chriſtum nicht mit Worten oder geiſtlicher Weiſe, ſondern du opferſt ihn durch die Hände des Prieſters wirklich und leiblicher Weiſe; denn du opferſt dasſelbe, was der Prieſter opfert, und dieſer opfert wahrhaftig den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti, und zwar nicht nur in ſeinem Namen, ſondern im Namen aller Gegenwärtigen, ja aller Gläubigen; denn bald nach der Wandlung ſpricht er: »Nun, o Herr! wir deine Diener und dein heiliges Volk opfern deiner vortrefflichen Majeſtät ein reines Schlachtopfer &c. Von dieſer Aufopferung findeſt du mehreres im 25. Kapitel.

15. Um wieder auf das Verſöhnungsopfer zu kommen, ſo muß ich hieher ſetzen, was Chriſtus zur heil. Melchthildis ſprach (lib. 5. Revel. c. 18.): »Ich komme mit ſolcher Sanftmuth zur heil. Meſſe, daß kein ſo ſchwerer Sünder gegenwärtig iſt, den ich nicht geduldig übertrage, und wenn er's nur begehrt, verzeihe ich ihm alle ſeine Sünden mit Freuden.« Dieſe liebevollen Worte zeigen uns an, was für ein mächtiges Verſöhnungsopfer die heil. Meſſe ſey, weil ſie auch ſogar Chriſtum verſöhnet; ſo,

daß, wenn auch ſein Feind zur heil. Meſſe käme, er ihn nicht nur nicht hinausſtoßen, noch mit unfreundlichen Augen anſehen würde, ſondern ihn gleichſam mit ausgeſpannten Armen umfaſſen und als ſeinen Freund behandeln, wenn er nur einen einzigen Seufzer über ſeine Sünden ausſtoßet, er ihm mit Freuden verzeihen werde.

16. Hievon iſt ein ſchönes Beiſpiel in dem Leben der Altväter (lib. 5. in fine), wo von dem heil. Paulus, dem Einfältigen, geſchrieben ſteht, daß er von Gott die Gnade erhalten hätte, daß er die geheimſten Gedanken des Herzens wüßte, und deßwegen ſtellte er ſich an Sonntagen, wenn die Einſiedler in die Kirche gingen, vor die Kirchenthüre hin, und wenn er einen mit einer Sünde behaftet fand, offenbarte er ihm in Geheim ſeine Sünde und ermahnte ihn zur Beſſerung. Als er wieder einmal vor der Kirchenthüre ſtand, ſah er einen Mann mit ſchwarzem Angeſichte und dunklem Leibe daher kommen, auf deſſen Seiten die Teufeln gingen, ihn in Ketten gefeſſelt hielten, und bald zu dieſer, bald zu jener Seite hinriſſen. Sein Schutzengel aber kam von der Ferne her langſam nach und ging ganz traurig daher. Der fromme Paulus fing bitterlich zu weinen an, ſchlug an ſeine Bruſt und beklagte den verdammlichen Zuſtand dieſes armen Sünders. Die Einſiedler kamen und baten ihn, er möchte zur heil. Meſſe kommen; allein er blieb unter der Thüre und weinte und klagte immer. Nach der heil. Meſſe, als die Geiſtlichen hinausgingen, gab er genau auf gemeldeten Sünder Acht, und ſah, daß er mit klarem Angeſichte daher kam, und ſein Schutzengel ging mit

großen Freuden neben ihm her, die Teufeln aber kamen in der Ferne nach. Da ſprang der heil. Paulus vor Freude auf und rief: »O unausſprechliche, göttliche Barmherzigkeit! o unergründliche Gütigkeit!« Hernach ſtieg er auf eine Stiege, und ſprach: »Kommet, ihr Brüder! und ſehet die Wunder Gottes; höret und vernehmet, was ſich zugetragen hat. Dieſen Mann hier ſah ich ganz ſchwarz und mit Teufeln umringt, in die Kirche gehen, und ſeht nur, als er heraus ging, war er ganz ſchön und ſein Engel ging mit ihm.« Hierauf ſprach der Heilige zu dem Mann: »Gib Gott die Ehre und erzähle uns deinen Zuſtand.« Der Mann antwortete: Ich bin ein großer Sünder und habe lange Zeit in der Unzucht gelebt. Da ich aber heute in der Epiſtel die Worte des Propheten Iſaias leſen hörte, welche lauten: »Waſchet euch, werdet rein und nehmet die böſen Gedanken von meinen Augen hinweg; wenn euere Sünden ſchwarz ſind wie Kohle, ſo ſollen ſie doch weiß werden wie der Schnee,« ſo ſeufzte ich über dieſe Worte, und ſprach zu Gott: »O Gott! der du in die Welt gekommen biſt, die Sünder ſelig zu machen, erfülle doch dieſes Verſprechen an mir, armen Sünder. Mit ſolchen Gedanken beſchäftigte ich mich die ganze heil. Meſſe hindurch, und machte den Vorſatz: Herr! ich verſpreche dir, dieſes Uebel gewiß nicht mehr zu begehen. O Herr, nimm mich auf! und ſo ging ich aus der Kirche.« Als die Andern dieſes hörten, riefen ſie mit heller Stimme: Wie groß ſind deine Werke, o Herr! denn du bekehreſt die Sünder durch die Kraft der heil. Meſſe und nimmſt ſie wieder in Gnaden auf.

17. Hier muß auch ich mit dem frommen Einſiedler ausrufen: O hochwürdiges Meßopfer, wie groß iſt deine Kraft und wie mächtig iſt deine Wirkung in Bekehrung der Sünder! Wie viele verſtockte Sünder ſind durch dich bekehrt und vor dem ewigen Verderben errettet worden! Sind wir alſo nicht unſerm ſüßeſten Heilande höchlich verpflichtet, der uns ein ſo heilſames und koſtbares Verſöhnungsopfer hinterlaſſen hat, durch welches wir den erzürnten Gott leicht verſöhnen und unſere ſchweren Sünden ohne Mühe und Unkoſten bezahlen können. Wie unglücklich waren die Juden, welche ſo theuere Sündenopfer hatten und für geringe Sünden ein Schaf oder ein Paar Tauben die Armen, die Reichen hingegen einen Ochſen oder eine Kuh darbringen mußten, und mit dieſen theuren Opfern konnten ſie doch nicht eine einzige Sünde austilgen. Der heil. Paulus ſpricht Hebr. 10.: »Es iſt unmöglich, daß die Sünden durch das Blut der Böcke und Ochſen hinweggenommen werden.« Wenn wir aber nun für jede Sünde ein Schaf opfern müßten, wo könnten wir Schafe genug hernehmen? Wer könnte Geld genug haben, ſo viele Schafe zu kaufen? Es könnten alſo unſere Sünden nicht abgebüßt werden, und wir kämen mit denſelben gewiß in die Hölle. Da wir nun jetzt ein ſo kräftiges Opfer haben, durch welches wir ohne Unkoſten unſere Sünden abbüßen können, wie übel handeln wir, wenn wir dasſelbe aus Faulheit und Trägheit verſäumen! Was würden wir gethan haben, wenn wir vor Chriſti Geburt gelebt hätten? Wie groß thun wir Unrecht, wenn wir manche heil. Meſſe verſäumen und Abbüßung unſerer Sünden in die andere Welt

verſchieben? Beſſere alſo deinen Fehler durch einen neuen Eifer und opfere deinem Gott vielmal ein Verſöhnungsopfer.

Auf welche Weiſe die heilige Meſſe Verzeihung der Sünden auswirke, und die verſtockten Sünder bekehre.

Daß das Opfer der heil. Meſſe Kraft habe, Gott zu verſöhnen, bezeugt der heil. Thomas von Aquin (part. 3. q. 49. art. 4.), da er ſpricht: »Die eigentliche Wirkung des Meßopfers iſt dieſe, daß Gott dadurch verſöhnet werde. Zum Beweiſe deſſen bringt er folgendes Gleichniß vor: »Wie ein Menſch den zugefügten Schaden Einem nachlaſſet wegen einer vornehmen Gabe, welche man ihm verehret, oder wegen eines angenehmen Dienſtes, den man ihm erweiſet; eben ſo wird auch der erzürnte Gott wieder verſöhnet wegen des angenehmen Dienſtes, den wir ihm durch das Meſſehören erweiſen und durch die vornehme Gabe, welche ihm in Aufopferung des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti verehret wird. Dieß iſt die Lehre des engliſchen Lehrers, welcher alle Lehrer beiſtimmen, und welche auch aus der heil. Schrift bewieſen wird.

19. Als der Patriarch Jakob ſeinen Bruder Eſau erzürnt hatte, weil er ihn um den väterlichen Segen und um die Erſtgeburt betrog, und ſich ſehr fürchtete, Eſau möchte ſich an ihm rächen, ſo ſprach

er bei ſich (Gen. 27.): »Ich will ihn verſöhnen mit Gaben, vielleicht wird er mir wieder gut werden.« Er ſchickte ihm Kameele, Eſel, Ochſen, Kühe und Schafe, und verſöhnte ſo ſeinen erzürnten Bruder. Wenn du nun bei der heil. Meſſe dem erzürnten himmliſchen Vater die Tugenden und Verdienſte, das Leiden und Sterben, die Wunden und Schmerzen ſeines Sohnes aufopferſt, ſo wirſt du ihn gewiß eher verſöhnen, als Jakob ſeinen Bruder Eſau verſöhnet hat, weil dieſe Gaben eines unendlichen Werthes ſind und Gott dem Vater überaus gefallen. Deine begangenen Sünden ſchreien um Rache, das in der heil. Meſſe vergoſſene Blut aber ſchreiet um Barmherzigkeit, und weil dieſes Geſchrei allmächtig iſt, ſo dringet es weiter und eher durch, als das deiner Sünden. Daher ſpricht auch Albertus Magnus (de Euchar. dist. 2. tr. 2. c. 1.): »Allen Zorn und Unwillen Gottes löſchen wir durch dieſe koſtbare Gabe aus.«

20. Daß die Kraft der heil. Meſſe die reumüthigen Sünder wieder mit Gott verſöhne, daran wird doch Niemand zweifeln. Hier entſteht aber die Frage, ob ſie auch die unbußfertigen Sünder mit Gott verſöhne, oder ob einer im Stande der Ungnade oder in einer Todſünde die heil. Meſſe höret, oder für ſich leſen laſſet, auch in den Stand der Gnade komme, oder mit Gott verſöhnt werde? Ich antworte: Nein! denn kein Sünder kann aus der Ungnade zu der Gnade Gottes kommen, als nur durch die wahre Reue. Wenn nun ein Sünder ohne Reue Meſſe hört, oder ſelbe leſen laſſet, ſo verſöhnt ſie ihn deßwegen nicht mit Gott, ſondern bleibt im Stande der Ungnade,

21. Hier möchte man nun ſagen: Was nützet ihm dann eine ſolche gehörte heil. Meſſe? Antwort: Sie nützet ihm ſehr viel, ſowohl an zeitlichen als ewigen Gütern, bewahret vor Unglück und beſchert ihm viel Heil und Glück. Die Urſache iſt dieſe, weil nach unſerer katholiſchen Lehre der liebe Gott wegen ſeiner unendlichen Güte nicht das geringſte Gute unbelohnt laſſet, wie viel weniger wird er dann eine aufgeopferte heil. Meſſe, welche ihm überaus wohlgefällig iſt, unbelohne laſſen? Jede gehörte heil. Meſſe verdienet zwar einen ewigen Lohn; da aber ein ſolcher Sünder der ewigen Belohnung nicht fähig iſt, ſo wird er von Gott aus lauter Güte zeitlicher Weiſe belohnt, und zwar mit Zuſicherung eines Glückes oder Bewahrung eines Unglückes. Auf ſolche Weiſe nützet ihm eine jede heil. Meſſe viel an zeitlichen Dingen.

22. Aber an geiſtlichen Dingen nützet die heil. Meſſe viel mehr; denn nach der Lehre der Theologen und Gottesgelehrten verurſachet die heil. Meſſe unmittelbar die göttliche zuvorkommende Gnade, durch deren Kraft der Sünder zur Erkenntniß und Verabſcheuung ſeiner Todſünden gelange. Sie verurſachet ihm auch die göttliche Hilfe, durch welche der Menſch zur Reue bewegt und von ſeinen Sünden befreiet werden kann. (Ita Rhodus disput. I. de Missa q. 3. lect. I.) »Die Hilfe Gottes, welche durch die gehörte oder geleſene heil. Meſſe verdienet wird, wirket ungleicher Weiſe, oder ſie wirket bei Einem nicht ſo viel, wie bei dem Andern; denn wenn der Sünder, welcher die heil. Meſſe höret, oder für den ſie geleſen wird, nicht ganz verſtockt und doch den Willen hat, wahre Reue zu erwecken, ſo wird

ihm durch die Kraft der heil. Meſſe eine neue Hilfe verliehen, wahre Reue zu erwecken. Iſt er aber durchaus verſtockt und hat im Sinne, länger noch in den Sünden zu leben, ſo bietet ihm zwar Gott wegen der gehörten heil. Meſſe ſeine Hilfe an, welche ihm außer der heil. Meſſe nicht angeboten wird; allein der Sünder verſtoßt und verwirft ſie.

23. Obwohl nun der Sünder die angebotene Hilfe und die zuvorkommende Gnade Gottes nicht annimmt, ſo iſt dennoch die heil. Meſſe ein Verſöhnopfer und muß für ein ſolches gehalten werden. Die Kirche ſpricht darüber (Trid. Sess. 22. Can. 3.): »Wenn einer ſagen würde, daß das heil. Meßopfer kein Verſöhnopfer ſey, der ſey verflucht.« Sie wird deßwegen ein Verſöhnopfer genannt, ſagen die Theologen, weil ſie aus den Verdienſten Chriſti dem Sünder Hilfe leiſtet, ſeine Sünden zu erkennen und zu bereuen. Dieſe Hilfe iſt gewiß und kommet auch Denjenigen zu, welche die heil. Meſſe hören. Obwohl dieß nicht in der heil. Schrift ſtehet, ſo iſt es doch gewiß und wir wiſſen es aus der Lehre und Meinung der Kirche. Würde dieß nicht geſchehen, ſo hätte die heil. Meſſe keine größere Kraft, uns die Erlöſung Chriſti zuzueignen, als ein anders gutes Werk, welches von einem frommen Menſchen für einen Sünder aufgeopfert wird. (Ita P. Gervas. Tom. V. de Euch. dist. 2. num. 70.) Denn gleichwie ein Barbier ein Zugpflaſter auf ein Geſchwür legt, dadurch den Eiter herauszieht, und das Geſchwür heilet: ebenſo legt Chriſtus unter der heil. Meſſe den verſtockten Sündern ein geiſtliches Zugpflaſter auf ihr hartes Herz, wodurch das tödtliche Geſchwür eröffnet, und der giftige Ei-

ter herausgezogen wird. Das Heilpflaſter hat er am heil. Kreuze gemacht, indem er ſeine Wunden, ſeine Zähren, ſeine Schweißtropfen, ſein vergoſſenes Blut und erlittene Schmerzen als die kräftigſte Salbe gleichſam auf eine Leinwand geſtrichen, und ein kräftiges Pflaſter zur Heilung der tödtlichen Schäden gemacht hat.

24. Es iſt aber nicht nöthig, daß die Wirkung des heil. Meßopfers gleich erſcheine, oder daß ſich der Sünder gleich bekehre, ſondern dieß wird ſchon zu gelegener Zeit geſchehen. Wir wiſſen ja, daß, obwohl Chriſtus mit weinenden Augen am Kreuze für die Sünder bat und ſein bitteres Leiden für ſie aufgeopfert hat; ſo wurden dennoch nur wenige bekehrt, welche reumüthig auf ihre Bruſt ſchlugen und geſprochen haben: »Wahrhaftig, dieſer iſt Gottes Sohn.« Die Andern ſind in ihrer Bosheit verſtockt geblieben und haben die angebotene Hilfe und Gnade Gottes von ſich weggeſtoßen. Am heiligen Pfingſttag aber, als ihre harten Herzen durch die Predigt des heil. Petrus erweicht und die Gnade Gottes anzunehmen, thätig gemacht waren, da brachte das heil. Kreuzopfer erſt ſeine Wirkung hervor, indem ſich bei drei tauſend Menſchen auf einmal bekehrten. Ebenſo bekehret auch das heil. Meßopfer die Sünder nicht ſogleich, ſondern erſt nach und nach zu gelegener Zeit, wann nämlich die Verſtockung des Sünderr vorüber iſt und ſein Herz die Gnade Gottes anzunehmen fähiger gemacht wurde. Dieſe ſpäte Bekehrung des Sünders iſt nur der heil. Meſſe zuzueignen, indem der Sünder eine oder mehrere heil. Meſſen gehört, oder für ſich hat leſen laſſen. Dieß bezeuget Marchantius (Candel. mist.

tr. 4. lect. 15. prop. 4.), da er ſpricht: »Die heil. Meſſe löſchet die Sünden nicht aus, ſondern erwirbt uns nur Reue oder Eingebung zur wahren Reue. Dieſe wird bisweilen ſchon zur Zeit der heil. Meſſe, welche für einen geleſen wird, eingegoſſen, bisweilen aber erſt ſpäter und zwar zur gelegenen Zeit mitgetheilt, jedoch in Anſehung des heil. Meßopfers. Alſo geſchieht es, daß Viele nach langer Zeit durch beſondere Hilfe Gottes bekehrt werden und es aber nicht wiſſen, daß dieſes durch die Kraft der heil. Meſſe geſchehen ſey. Bisweilen aber werden die Sünder gar nicht bekehrt, weil ſie die Hilfe, welche ihnen Gott darbietet, nicht annehmen oder mißbrauchen.«

25. Dieß ſind die Worte des gelehrten Marchantius, aus welchen wir abnehmen, was für große Kraft zur Bekehrung der verſtockten Sünder in dem Opfer der heil. Meſſe verborgen ſey. Wenn dann ein bewegter und zur Reue geneigter Sünder ſeinem Gott eine heil. Meſſe zu dieſem Ende aufopfert, damit er ihn verſöhne, ſo wird ihn Gott gewiß verſöhnen und ihm die Gnade der Beſſerung mittheilen. Dieß bezeuget die heil. katholiſche Kirche (Trid Sess. 22. c.) ſprechend: »Wenn wir reumüthig zu der heil. Meſſe gehen und ſie Gott aufopfern, ſo wird der Herr durch deren Aufopferung verſöhnet, verleihet Gnade und die Gabe der Buße, und laſſet ſo die Sünden und ſehr große Laſter nach.« O, welchen Troſt geben dieſe Worte den laſterhaften Sündern! O, was für eine Hoffnung iſt dieſes für die Kleinmüthigen und Verzagten! In Erwägung dieſer Worte ſind ſie verſichert, daß ſie den ſo ſehr erzürnten Gott durch die Aufopferung der

heil. Meſſe ſo ſehr verſöhnen können, daß er ſeinen gefaßten Zorn niederleget, die begangenen Miſſethaten verzeihet und ihnen ſeine Gnade und Freundſchaft anbietet. Hier wird erfüllt, was Sirach ſchon lange vorher geſprochen hatte (Eccl. 33.): »Das Opfer des Gerechten (oder des reumüthigen Sünders) machet den Altar fett und iſt ein Geruch der Lieblichkeit vor dem Angeſichte des Allerhöchſten,« da nämlich ein armer Sünder dem ewigen Vater ſeinen eingebornen Sohn zum Verſöhnungsopfer aufopfert, und ihm deſſen Verdienſte zur Milderung ſeines Zornes verehret. Deßgleichen ſpricht auch der weiſe Mann (Prov. 21,): »Eine verborgene Gabe löſchet den Zorn aus, und das Geſchenk in den Schooß verſöhnet den größten Unwillen.« Was iſt nun das für eine verborgene Gabe anders, als eben der Leib und das Blut Chriſti unter den Geſtalten des Brodes und Weines, was iſt das für ein Geſchenk in dem Schooß anders, als das ſüße Jeſulein in den Schooß Mariens ruhend. Dieſes koſtbare Geſchenk, dieſe verborgene Gabe ſollen wir in der heil. Meſſe aufopfern, ſo werden wir den Grimmen des erzürnten Gottes, und ſeinen heftigen wider uns geſchöpften Unwillen auslöſchen und verſöhnen.

26. Dieß thut nun der Prieſter im Namen aller Gegenwärtigen, wie der heil. Bonaventura (Tom. 7. in Explicat. can.) ſpricht, wenn er die hochwürdige Hoſtie in die Höhe hebt und in ſeinem Sinne ſagt: »O himmliſcher Vater! wir arme Sünder haben geſündiget und dich heftig erzürnet, nun aber ſchaue in das Angeſicht deines Geſalbten, welchen wir dir andächtig vorſtellen, und laſſe dich von deinem Zorn zur Barmherzigkeit bewegen.

Wende dann dein Angeſicht von deinem Sohne nicht ab, von welchem du ſelbſt geſprochen haſt: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe, und deßwegen bekehre uns zu dir und wende deinen Zorn von uns ab.« Durch ſolche Bitten und Aufopferungen haben viele Sünder die Gnade der Bekehrung erlangt, welche ſie ſonſt nicht erlangt hätten; denn die Aufopferung dieſes Verſöhnopfers hat die Kraft, daß ſie harte Herzen erweichen und verſtockte Sünder bekehren kann, welches uns die Kirche andeuten will, da ſie in einem Meßgebete ſpricht: »O Herr, nimm doch unſer Opfer auf und werde dadurch verſöhnt; durch die Kraft desſelben zwinge doch unſern widerſpenſtigen Willen gnädig zu dir.« (Sabb. ante Dom. Pass.) Dieß würde die Kirche nicht von Gott am Altare begehren, wenn ſie nicht wüßte, daß auch die verſtockteſten Sünder durch Aufopferung dieſes allermächtigſten Verſöhnopfers bekehrt werden können und oft bekehrt worden ſind. Daher ſoll auch jeder Sünder, wenn er noch ſo große Laſter auf ſich hat, oft eine heil. Meſſe hören, und oft die Worte wiederholen: »O Herr, nimm doch mein Opfer an, werde doch dadurch verſöhnt, züchtige meinen widerſpenſtigen Willen gnädig zu dir« ꝛc., und Gott wird ihm gewiß durch die Kraft der heil. Meſſe die Bekehrung zu Theil werden laſſen.

27. Hier möchte man aber ſagen: Was wird ein ſolches Gebet nützen, da die heil. Schrift ſelbſt ſagt (Prov. 28.): »Wer ſein Ohr verſtopfet, daß er das Geſetz nicht höre, deſſen Gebet iſt ein Gräuel vor Gott. Dieſe Frage beantwortet der engliſche Doctor (22. q. 83. a. 15.), da er ſpricht: »Obwohl

die heil. Schrift an vielen Orten ſagt, daß das Gebet eines Todſünders Gott nicht gefalle, dennoch verwirft der gütige Gott dasjenige Gebet nicht, welches aus guter Eingebung der Natur herkommt, ſondern nimmt es wegen ſeiner unendlichen Güte in Gnaden auf.

28. Geſetzt nun, der erzürnte Gott wollte das Gebet eines verſtockten Sünders nicht annehmen, ſo iſt es aber doch gewiß, daß er die heil. Meſſe, welche dieſer ihm verehret, nicht verwirft, ſondern zu großem Gefallen annimmt. Ich ſage nicht, daß das Gebet, welches der Sünder unter der heil. Meſſe ſpricht, Gott angenehm ſey, ſondern die heil. Meſſe, die der Sünder opfert, ſey ihm lieb und unendlich angenehm. Zum Beiſpiel, wenn dein Feind dir tauſend Thaler zum Geſchenke ſchickt, würdeſt du ſelbe wohl annehmen? Ich meine ſchon, daß du ſie gerne nehmen und dazu ſprechen würdeſt: Obwohl mir mein Feind ganz verhaßt iſt, ſo ſind mir doch die tauſend Thaler lieb und angenehm.

29. Hier muß ich mit Chriſto (Luk. am 17.) ausrufen: »Höret, was dieſer ungerechte Menſch redet,« er nimmt von ſeinem Feinde eine Verehrung an. Sollte dann der gerechte Gott von einem Sünder, welcher ihm ganz verhaßt und zuwider iſt, die allerkoſtbarſte Gabe des Leibes und Blutes ſeines Sohnes nicht gutwillig annehmen und bei ſich ſprechen: Wiewohl dieſer mein Feind und ein Gräuel vor mir iſt, dennoch iſt die Gabe, die er mir aus gutem Herzen verehrt, ungemein lieb und angenehm; da er mir nun ſelbe verehret und mir dadurch eine beſondere Ehre erweiſet, ſo will ich

ihm in Rückſicht auf dieſelbe meine Gnade anbieten; nimmt er ſie an, ſo will ich aller mir zugefügten Schmachen vergeſſen und eine neue Freundſchaft mit ihm machen.

30. Das Concilium zu Trident lehret, »daß durch Aufopferung des heil. Meßopfers Gott verſöhnt werde und alle ſchweren Sünden und großen Laſter verzeihe.« O, wohl ein treues und allen Sündern ſehr tröſtliches Wort! Schöpfe neue Hoffnung, verzagter Sünder; erwecke ein neues Vertrauen deines Heils und deiner Bekehrung, und aus den Banden der Verzweiflung fliehe zu dem allmächtigen Verſöhnopfer. Obwohl die heil. Schrift ſagt (Sap. 14.): »Gott haſſet den Gottloſen und ſeine Gottloſigkeit,« dennoch gehe fleißig zur heil. Meſſe und opfere ſelbe mit ganzem Ernſte deinem Gott. Wenn du gleich in dem Stande einer Todſünde biſt, ſo begeheſt du dennoch dadurch keine neue Todſünde; denn du erlangeſt dadurch Hilfe, aus dem Stande der Ungnade zu kommen.

31. Dieß kann auch geſchehen, wenn ein frommer Menſch für einen Böſen die heil. Meſſe höret und ſie für deſſen Bekehrung Gott andächtig aufopfert, wovon wir eine vortreffliche Geſchichte in St. Gertrudens Offenbarung haben (lib. 3. c. 3.): Als ſie einmal unter der heil. Meſſe bat, daß Chriſtus den Sündern, welche bekehrt und ſelig werden ſollten, mit ſeiner Gnade ihnen zuvorkommen und wegen der Hochwürdigkeit der heil. Meſſe ſie vor der beſtimmten Zeit bekehren wolle, hätte ſie auch noch gerne für jene Sünder und Sünderinnen, welche verdammt würden, gebeten, damit ſie von Gott die Gnade der Bekehrung erhalten würden,

denn ſie trug großes Mitleid mit denſelben; allein ſie getraute ſich doch nicht zu bitten, weil ſie fürchtete, nicht erhört zu werden; ſo ſprach der Herr, der ihre Kleinmüthigkeit verbeſſern wollte, zu ihr: »Sollte denn die Würde und Gegenwart meines unbefleckten Leibes und koſtbaren Blutes nicht ſo viel verdienen, daß auch Diejenigen, die in dem Stande der Verdammniß ſind, zum Stande eines beſſern Lebens berufen werden?« Ueber dieſe troſtreichen Worte verwunderte ſich die heil. Gertrud ſehr, erwog ſelbe in ihrem Herzen und ſprach mit großem Vertrauen zu Gott: »Ich bitte dich, o gütiger Heiland! durch die Gegenwart deines unbefleckten Leibes und Blutes, du wolleſt doch etliche Sünder, welche in der Gefahr ſind, verdammt zu werden, zu deinen göttlichen Gnaden führen. Zur Erhaltung dieſer meiner Bitte opfere ich dir, und durch dich der allerheiligſten Dreifaltigkeit das hochheilige Meßopfer ſammt Allem, was du zum Heile der armen Sünder auf dieſem Altare thuſt und wirkeſt.« Die inbrünſtige Bitte nahm der Herr gnädig an, verſicherte ſie, daß er ihre Bitt erhöret und etliche Sünder wieder in Gnaden aufgenommen, indem er ſie in den Stand des Heiles geſetzt habe.

32. O wohl eine troſtreiche Geſchichte! O ein herrliches Zeugniß der großen Kraft der heil. Meſſe! Hätten wir nur dieß einzige Zeugniß von der großen Kraft der heil. Meſſe in Bekehrung der Sünder, ſo müßte es uns ſchon genügen; allein ſo haben wir ſelbe der Menge nach. Schöpfe alſo, o armer Sünder! hieraus eine neue Hoffnung deines Heiles. Höre die heil. Meſſe fleißig und mit großer An-

dacht und opfere ſie zu deiner und anderer verſtockter Sünder Bekehrung dem allmächtigen Vater auf.

Auf welche Weiſe die heilige Meſſe die läßlichen Sünden verzeihe und austilge.

Zu dem Verſöhnopfer gehören auch die läßlichen Sünden, welche den lieben Gott auch erzürnen, und zwar mehr, als wir armſelige Sünder uns einbilden. Ich will hier in einem Beiſpiele zeigen, wodurch wir die läßlichen Sünden erkennen und die Bosheit derſelben einſehen.

Ein Vater hatte einen Sohn, welcher denſelben täglich gar vielmal vorſätzlicher Weiſe erzürnte. In der Arbeit war er ſehr faul, und verrichtete ſie nur obenhin. Dem Faulenzen und Spielen war er ganz ergeben, und wendete das Geld des Vaters übel an. Die Ermahnungen des Vaters achtete er nicht, ja er trieb es ſo weit, daß er den Vater manchmal mit einer Nadel in den Arm ſtach, oder denſelben mit dem Ellenbogen in die Seite ſtieß. Der Vater weinte und klagte über den ungerathenen Sohn; aber der Sohn entſchuldigte ſich damit, daß er ſprach: »Warum klaget denn mein Vater ſo ſehr über mich? Ich ſchlage ihm ja kein Loch in den Kopf und ſteche ihm keine töotliche Wunde in den Leib!«

34. Dieſes Gleichniß deutet auf dich und den himmliſchen Vater. Wir ſündigen oftmals einen Tag und geben ſo Gott zwar keinen tödtlichen Stoß, d. h. wir begehen zwar keine Todſünde, machen aber doch durch unſere läßlichen Sünden Gott ſo vielen Verdruß, daß er billiger Weiſe Urſache hat, über uns zu zürnen und zu klagen. Täglich ziehen wir uns den Unwillen Gottes zu und vermehren ſo den Zorn und die Strafe Gottes. Wenn wir nun kein Verſöhnopfer hätten, wodurch wir den Zorn des himmliſchen Vaters beſänftigen könnten, wo würden wir hinkommen? Obwohl unſere täglichen Sünden nicht tödtlich, ſondern läßlich ſind, dennoch ſind wir eines Verſöhnopfers ſehr bedürftig, damit der Zorn Gottes nicht überhand nehme, und wir endlich als unnütze Söhne aus ſeinem Hauſe verſtoßen werden.

36. Dieſem Uebel vorzukommen, hat der gütigſte Jeſus dir und allen Menſchen zum Heil ein kräftiges Verſöhnopfer verordnet und das göttliche Opfer der heil. Meſſe eingeſetzt, welches nicht nur die Todſünden, ſondern auch die läßlichen Sünden tilget und auslöſchet. Dieß bezeuget die heil. katholiſche Kirche (Trid. Sess. 22. c. 2.), da ſie ſpricht: »Chriſtus hat am letzten Abendmahle die heil. Meſſe eingeſetzt, damit die Kraft dieſes heilſamen Opfers uns zugeeignet werde zur Verzeihung derjenigen Sünden, die wir täglich begehen.« Dieß ſind alſo die eigentlichen Worte der Kirche, welche keiner Erklärung mehr bedürfen, da ſie uns ſchon ſo klar anzeigen, daß die heil. Meſſe beſonders zur Verzeihung der täglichen oder läßlichen Sünden von Chriſtus verordnet worden ſey.

36. Der heil. Paſchaſius ſagt dieß etwas klarer (de Corp. et Sang. Christ. c. 9.), da er ſpricht: »Das Opfer wird täglich wiederholt, weil wir täglich ſündigen und ſolche Sünden begehen, ohne welche die menſchliche Schwachheit nicht leben kann. Weil alſo die Chriſten täglich fallen, ſo wird Chriſtus geiſtlicher Weiſe täglich geſchlachtet.« Chriſtus hat uns zwar mehrere Mittel gegeben, die täglichen Sünden abzubüßen, als: die Reue, das Bruſtklopfen, das Beten des Vater unſers, das Beſprengen mit Weihwaſſer u. ſ. w.; keines aber iſt ſo kräftig, als das Anhören und Aufopfern der heil. Meſſe.

37. Hievon ſagt der gelehrte Suarez (Tom. 3. dist. 79. Sec. 5.): »Es iſt glaublich, daß Diejenigen, welche die heil. Meſſe zu dieſem Ende opfern, daß ſie Verzeihung ihrer läßlichen Sünden erlangen, ſelbe gewiß wenigſtens bittweiſe erlangen, weil ſie einen Willen haben, welcher den läßlichen Sünden widerſtrebet. Damit wollte er ſagen: Weil nach der Lehre der Theologen keine läßliche Sünde verziehen wird, wenn ſie den Menſchen nicht reuet, ſo iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß einem ſeine läßlichen Sünden reuen, wenn er zur heil. Meſſe hingehet und ſelbe zur Verzeihung ſeiner Sünden höret. Da nun ein ſolcher Menſch die Verzeihung ſeiner Sünden begehret, ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie ihn reuen und daß er ihrer gerne los wäre. P. Golat. in Alphab. Sacri. audiendi. num. 528. ſagt: »Die heil. Meſſe iſt ein ſolches Verſöhnopfer für die Meſſehörenden, daß ſie die Auslöſchung ihrer läßlichen Sünden, zu welchen ſie keine lebhafte Neigung haben, durch die Aufopferung der heil. Meſſe erlangen, und zwar ganz gewiß, wenn ſie

nur wegen Verzeihung ihrer Sünden die heil. Meſſe hören.« Dieſe Worte, in welchen uns dieſer Gelehrte verſichert, daß, wenn wir eine heil. Meſſe zur Verzeihung unſerer läßlichen Sünden Gott aufopfern, wir aller deren, wozu wir keine Luſt haben, gewiß Verzeihung erlangen, ſind gewiß recht troſtreich für uns, und wer wollte dann nicht gerne die heil. Meſſe hören, wenn er durch ein ſolches leichtes Mittel ſeine täglichen Sünden abbüßen kann?

38. Was für große Kraft zur Verzeihung der läßlichen Sünden die heil. Meſſe habe, beweiſet gemeldeter Suarez mit folgenden Worten: »Chriſtus hat das Sacrificium eingeſetzt und ihm den Werth ſeines Todes mitgetheilt, welchen er uns zur Verzeihung unſerer täglichen Sünden zueignet.« Hiemit wollte er ſagen: Weil Chriſtus in der heil. Meſſe geiſtlicher Weiſe wieder ſtirbt, ſo verzeiht er uns durch die Kraft ſeines Todes unſere läßlichen Sünden. Daher ſpricht auch Oſorius (4. conc. de Missa): »Durch das heil. Meßopfer werden die Strafen der Sünden aus dem Leiden Chriſti hinweggenommen und die läßlichen Sünden werden auch nach der Schuld nachgelaſſen.« Nicht alſo allein die Strafen der läßlichen Sünden, ſondern auch die läßlichen Sünden ſelbſt werden durch die Kraft des Leidens Chriſti in der heiligen Meſſe nachgelaſſen.

39. Pater Jakob Stratius (de Sacrificio Missae sect. I. c. 8.) ſpricht: »Die Frucht der heil. Meſſe iſt gewaltig groß, weil ſie uns die unergründlichen Reichthümer der Verdienſte und Genugthuung Chriſti zueignet. Die läßlichen Sünden ſchmelzen vor der heil. Meſſe, gleich wie Wachs vor

dem Feuer, und viele verſchuldete Strafen unſerer Sünden werden durch die Kraft der heil. Meſſe abgehalten.« Dieß ſagt dieſer geiſtreiche Pater mit gründlicher Wahrheit; denn die läßlichen Sünden werden durch das Feuer der göttlichen Liebe, welches unter der heil. Meſſe auf dem Altare brennet, verzehret und zerſchmolzen. Darum ſprich zu Anfang der heil. Meſſe unter dem Confiteor: »O gerechter Gott! alle Sünden meines gottloſen Lebens lege ich mit reumüthigem Herzen und feſtem Vertrauen auf dieſen heil. Altar, damit ſie durch das Feuer der göttlichen Liebe ganz verzehrt, durch das koſtbare Blut meines Jeſus ganz ausgelöſcht und durch deſſen unendliche Verdienſte völlig bezahlt werden mögen, Amen.

40. Allem dieſem ſetze ich noch den Marchantius hinzu, welcher (Tract. 4. lect. 15. prop. 4.) ſpricht: »Es iſt offenbar, daß das heil. Meßopfer aus ſeiner Einſetzung zur Auslöſchung der läßlichen Sünden gedeihe; denn Chriſtus wußte wohl, daß unſere Natur ſchwach und wegen der Erbſünde zum Böſen geneigt wäre, darum hat er ihr ein Hilfsmittel verſchafft und für die täglichen Sünden auch ein tägliches Opfer verordnet.« Für dieſe große Wohlthat können wir unſerm lieben Heiland weder genug danken, noch dieſelbe hoch genug ſchätzen; denn, wenn wir das göttliche Opfer nicht hätten, oder dasſelbe zur Abbüßung unſerer läßlichen Sünden nicht brauchten, o, was für eine Laſt ſolcher Sünden würden wir vor Gottes Gericht bringen! Wie viele Peinen müßten wir in der andern Welt dafür leiden? Dieß ſind jene Sünden, von denen David im 19. Pſ. ſpricht: »Meine

Miſſethaten ſind vermehrt worden über die Haare meines Hauptes.« Dieß ſind diejenigen Sünden, von welchen die Kirche ſagt: »Ich habe geſündiget über die Zahl der Sandkörnlein des Meeres.« Dieß ſind die Sünden, von welchen David 18. Pſ. ſpricht: »Wer erkennet die Sünden?« Dieſe erkennen wir nicht, viele von dieſen beichten wir nicht, viele von dieſen beſſern wir nicht. Sie werden aber ausgelöſcht und abgebüßt durch das allerkräftigſte Verſöhnungsopfer, welches uns unſer größter Gutthäter freigebig geſchenkt hat.

41. Willſt du nun wiſſen, wie du es angehen ſollſt, damit du bei der heil. Meſſe Verzeihung der läßlichen Sünden erlangeſt, ſo folge dem Beiſpiele der heil. Gertraud, von welcher in der Offenbarung (lib. 8. c. 15.) geſchrieben ſteht: »Als einmal unter der heil. Meſſe, welche die wahrhaftigſte und allerkräftigſte Verſöhnung der ganzen menſchlichen Schuld iſt, das hochheiligſte Schlachtopfer von dem Prieſter geſchlachtet wurde, da opferte die heil. Gertraud dasſelbe dem Herrn zur Reinigung aller ihrer Sünden, welches Gott Vater gnädig annahm und ſie in ſeinen milden Schooß aufnahm.« Aus dieſen Worten können wir mit Verwunderung abnehmen, was für eine gewaltige Kraft in der Aufopferung des heil. Meßopfers verborgen ſey; denn, da die heil. Gertraud, welche in ihrem Leben nie eine ſchwere Sünde begangen hat, unter der Aufhebung des hochwürdigſten Sakramentes mit ganzem Ernſte ſprach: »Heiligſter Vater! ich opfere dir dieſe hochheilige Hoſtie zur Verſöhnung und Nachlaſſung aller meiner Sünden,« ſo wirkten dieſe wenigen Worte ſo viel aus, daß die heil. Seele nicht allein von

ihren Mackeln gereiniget, ſondern auch gewürdiget wurde, in den Schooß Gottes aufgenommen zu werden.

42. Dieſer heil. Jungfrau folge nach, und ſprich bei der Aufhebung der heil. Hoſtie: »Himmliſcher Vater! mit ſolcher Andacht und Nachdruck, wie die heil. Gertraud gethan, opfere ich dir durch die Hände des Prieſters dieſe hochwürdigſte Hoſtie des Leibes und Blutes deines Sohnes zur vollkommenen Reinigung und Verſöhnung aller meiner begangenen tödtlichen und läßlichen Sünden. O gütigſter Vater! weil das hochheilige Schlachtopfer die allerkräftigſte Verſöhnung der ganzen menſchlichen Schuld iſt, ſo wolleſt du dich dadurch verſöhnen laſſen, mir meine unzählbaren Sünden verzeihen und die verſchuldeten Strafen nachlaſſen.« Je öfter und fleißiger du das thuſt, deſto mehrere und ſchwerere läßliche Sünden löſcheſt du aus. Du kannſt durch eine heil. Meſſe mehr läßliche Sünden auslöſchen, als du den ganzen Tag begangen haſt; denn wenn du die übernatürliche Kraft des heil. Meßopfers, welche in dieſem Buche beſchrieben iſt, wohl erwägeſt, ſo wirſt du gewiß erkennen, daß dasſelbe kräftig genug ſey, alle deine Sünden und Uebertretungen zu vertilgen.

43. Die heil. Meſſe löſchet aber nicht allein die läßlichen Sünden, ſondern ſie reiniget auch unſere Seele von allen ſchändlichen Mackeln und Befleckungen. Dieß lehrt und bezeuget der heil. Damaſcenus (lib. 4. cap. 14.), da er ſpricht: »Das unbefleckte und unblutige Meßopfer iſt eine Verbeſſerung aller Schäden, und eine Reinigung aller Unſauberkeiten.« Dieß hat Gott auch dem Pro-

pheten Ezechiel geſagt, da er ſprach: »Ich will ein reines Waſſer über euch ausgießen, und ihr werdet von allen Unſauberkeiten gereiniget werden.« (Kap. 26.) Dieſe Reinigung geſchieht durch das allerheiligſte Waſſer, welches aus der geöffneten Seite Chriſti gefloſſen iſt, von welcher der heil. Johannes 20. Kap. ſagt: Einer von den Soldaten öffnete ſeine Seite mit einem Speere, und ſogleich floß Waſſer und Blut heraus.« Dieß iſt nicht zufällig, ſondern aus beſonderer Anordnung Gottes geſchehen. Der gütige Jeſus wollte eine Wunde in die Seite empfangen, und ſelbe nach ſeinem Tode offen behalten, damit ſie für uns ein Brunnen des Waſſers werde, welches in das ewige Leben entſpringet.« (Joh. 4. Kap.)

44. Dieſen Brunnen hat Zacharias 13. Kap. ſchon vorhergeſagt: »Es wird ein offener Brunnen dem Hauſe Davids ſeyn, zur Abwaſchung des Sünders.« Aus dieſem heilſamen Brunnen fließt unaufhörlich ein koſtbarer Saft des Bluts und Waſſers, und gibt allen einen freien Zugang, ihren Durſt zu löſchen und ihre Mackeln abzuwaſchen. Er fließet aber über keine Andern, als die zu ihm gehen, und nützet keinem Andern, als dem, der Waſſer zu dieſer Abwaſchung ſchöpfet. In allen heil. Meſſen fließet dieſer heilſame Brunnen über alle Gegenwärtigen, weil die Seitenwunde Chriſti da auf's Neue geöffnet wird. Wie glücklich ſind wir, daß dieſer göttliche Brunnen immer zu unſerer Reinigung fließet! Wie überſelig ſind wir, daß dieſer Brunnen nicht verſchloſſen, ſondern offen iſt, und jedem Hinzutretenden Waſſer im Ueberfluſſe mittheilet, und zwar umſonſt. Wie viele Sünder ſind

hinzu gegangen und haben mit Freuden wohlriechenden Balſam daraus geſchöpft, wie ſchon der Prophet (Iſ. 12. Kap.) geweiſſaget hat: »Ihr werdet aus dem Brunnen des Heilandes mit Freuden Waſſer ſchöpfen.« Diejenigen Sünder aber, welche aus Nachläſſigkeit nicht hinzu gehen mögen und in ihrem Wuſte und Geſtanke bleiben wollen, ladet er auch freundlich zu dieſem Brunnen ein, da er im 15. Kap. ſpricht: »Kommet alle Durſtige zum Waſſer, und ihr, die ihr kein Geld habt, kommet, eilet, kaufet und eſſet. Kommet, kaufet ohne Geld und ohne alle Vertauſchung Wein und Milch.« Johannes ladet uns auch in der Offenbarung ein (22. Kap.): »Der Geiſt und die Braut ſagen: Komme; und wer das höret, der ſage: Komme, und wen dürſtet, der komme, und wer nur will, der komme und nehme das Waſſer des Lebens umſonſt.«

45. Bedenke alſo, wie liebreich uns der Prophet Iſaias und der Apoſtel Johannes zu dieſem Brunnen, welcher in der heil. Meſſe ſpringet, einladet; denn ſie wiſſen, wie heilſam und nützlich uns das Waſſer des Heilandes iſt. Dieſer Brunnen iſt eine Heilquelle, worin unſere Seelen gebadet, gereiniget und geheiliget werden. Sie ſagen, wir ſollen nur kommen und das edelſte und koſtbarſte Perlenwaſſer umſonſt, ohne Geld und ohne Vertauſch einkaufen, da uns ja die heil. Meſſe umſonſt geleſen wird; ja auch für uns und über uns geleſen wird, und uns nicht einen Heller, ja nicht einen Dank koſtet. Das Perlenwaſſer der Seite Chriſti iſt koſtbarer als ſpaniſcher Wein; ja ein einziges Tröpflein dieſes Waſſers iſt mehr werth, als ein ganzes Königreich, und dennoch könnte es ſeyn,

daß wir es vergebens hätten, und unſere Seelen vergebens darin badeten und reinigten.

46. Von dieſer Reinigung erzählet Petrus Damaſcenus folgendes Beiſpiel (Spec. Exemp. verb. Luxuria): »Ein gewiſſer Fürſt hatte einen ſehr frommen Kaplan, welcher täglich mit großer Andacht die heil. Meſſe las und dem Gottesdienſte fleißig beiwohnte. Der Fürſt war auch ein gottesfürchtiger Herr und hatte die Gnade von Gott, daß er unter der hl. Meſſe ſah, daß ein Engel vom Himmel kam und die geweihte heil. Hoſtie aus den Händen des Prieſters nahm, und in den Himmel trug, Eines Tages fiel dieſer fromme Prieſter durch teufliſche Anfechtung in eine ſchwere Sünde, und als er Meſſe leſen ſollte und keinen Beichtvater bei der Hand hatte, war er in großer Angſt. Er machte aber eine Reue über ſeine Sünden und ging ohne Beicht zu dem Altare, die heil. Meſſe zu leſen, und ſieh! der Fürſt ſah, wie ein Engel vom Himmel herab kam, einen in Waſſer eingetauchten Schwamm in der Hand trug, und ſelben ober dem Haupte des Prieſters ausdrückte und mit deſſen Waſſer den ganzen Leib des Prieſters abwuſch. Nach vollendeter heil. Meſſe, als der Prieſter Gratias ſagte und an ſeine begangene Sünde mit Luſt dachte, da ſah der Fürſt den Engel wieder herab kommen, den Schwamm über dem Haupte des Prieſters auspreſſen und alle vorhin abgewaſchenen Unreinigkeiten über den ganzen Leib ausgießen. Der Fürſt wunderte ſich darüber ſehr, berief den Prieſter auf ſein Zimmer und fragte ihn, ob er vielleicht in ein Laſter gefallen ſey. Der Prieſter aber erſchrack über dieſe Frage, ſchämte ſich,

ſeine eigene Schande zu entdecken, und läugnete das begangene Laſter. Der Fürſt ſagte: »Was ſollte nun dieß bedeuten, daß ich einen Engel ſah, der einen eingetauchten Schwamm in der Hand hatte, und ſelben über Euerm Haupte ausdrückte, und ſo Euern ganzen Leib rein wuſch. Nach der heil. Meſſe ſah ich aber, daß der Engel denſelben Schwamm wieder über Euerm Haupte ausdrückte und alle vorigen Unſauberkeiten und Unreinigkeiten über den ganzen Leib ausgegoſſen hat.« Bei dieſen Worten erſchrack der Prieſter ſehr, fiel dem Fürſten zu Füßen, weinte bitterlich, bekannte ſeine Sünde, bat ihn um Vergebung, verſprach ernſtliche Beſſerung und that Buße über ſeine begangene Miſſethat.

47. Vielleicht war die erweckte Reue des Prieſters nicht recht ernſthaft, weil er ſich nach der heil. Meſſe in ſeiner Sünde beluſtigte; und dennoch wurde durch die Kraft der heil. Meſſe hinzugeſetzt, was ihm noch mangelte, und damit es der Welt kund würde, ſah der Fürſt, daß der Engel den Prieſter mit reinem Waſſer wuſch und ihn ſo würdig gemacht hat, das göttliche Opfer zu verrichten. Die Meſſehörenden aber, wenn ſie ſchon nur eine ſchwache Reue über ihre läßlichen Sünden haben, werden dennoch durch das heil. Waſſer der Seitenwunde Chriſti von ihren Mackeln gereiniget, und wenn ſie die heil. Meſſe andächtig hören, mit der göttlichen Gnade gezieret.

Sechzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das allerwürdigſte Genugthuungsopfer.

Am Anfange dieſes Kapitels ſollſt du wiſſen, daß eine jede Sünde beſonders zwei Uebel hervorbringe, nämlich die Schuld und die Strafe. Die Schuld oder die Ungnade Gottes wird uns durch die Reue und Beicht nachgelaſſen, die Strafe wird zwar durch die Beicht und Reue nachgelaſſen, aber äußerſt ſelten ganz, ſondern nur eines Theils, und zwar je nachdem die Reue ſchmerzlicher, die Beicht herzlicher und die Buße peinlicher iſt, ein deſto größerer Theil der Strafe wird auch nachgelaſſen. Weil aber gewöhnlich unſere Reue ſchwach, die Beicht ſchlecht und die Buße ganz gering iſt, ſo wird uns auch gewöhnlich von der Strafe wenig nachgelaſſen. Was nun übrig iſt, müſſen wir mit Seufzen, Beten, Wachen, Faſten, Almoſen, Beichten, Kommuniziren, Meſſehören und Abläſſe erſetzen, oder im Fegfeuer abbüßen. Alle dieſe Bußen ſind unſerer Sinnlichkeit ſehr zuwider und werden von Vielen nicht verrichtet. Was iſt nun zu thun, da wir keine Buße thun, und in den Peinen des Fegfeuers nicht lange liegen wollen?

2. Wir ſollen dem evangeliſchen Knecht folgen, von dem Chriſtus bei Matthäus 18. Kap. ſpricht: »Das Himmelreich iſt gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten abrechnen wollte. Da kam einer, der ihm zehntauſend Talente ſchuldig war. D.

dieſer nicht bezahlen konnte, fiel er dem Herrn zu Füßen und ſprach: Habe doch Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen.« Wer verwundert ſich nicht über dieſen vermeſſenen Knecht, welcher nicht um Nachlaſſung oder Verminderung ſeiner Schuld, ſondern um Aufſchub und Geduld bat, da er ſprach: Habe Geduld mit mir, laſſe mich nur einige Zeit noch in deinem Dienſte, verlängere mir nur ein wenig noch mein Leben, ſo will ich dir dann Alles richtig bezahlen. Wie kann es doch möglich ſeyn, daß dieſer arme Knecht die ungeheuere Schuld bezahlen kann, und wenn er auch noch zweihundert Jahre leben würde; denn ein Talent hat ein Gewicht von ſechshundert Kronen, und nun rechne du aus, wie groß die Schuld von zehntauſend Talenten ſey, wenn ein Talent ſchon ſechshundert Gold-Kronen wiegt!

3. Dieß iſt aber keine wahre Geſchichte, ſondern nur ein Gleichniß. Dieſer Knecht bedeutet einen großen Sünder, der viele ſchwere Sünden begangen und ſo große Schulden gemacht hat. Du, o Sünder! biſt Derjenige, von welchem Chriſtus (Apoc. 3.) ſpricht: »Du weißt nicht, wie arm, wie elend, wie erbärmlich, wie blind und nackend du ſeyeſt.« Ja du weißt nicht und glaubeſt nicht, in was für ſchweren Schulden der zehntauſend Talente du ſteckeſt. Wie willſt du mit allen deinen guten Werken zehntauſend Talente bezahlen, der du in deinem ganzen Leben nicht ein einziges Talent verdienen kannſt? Eine einzige Todſünde ziehet eine ſo große Strafe nach ſich, daß, wenn du ſelbe aus deinen Kräften zahlen ſollteſt, du in Ewigkeit daran zu zahlen hätteſt. Es gibt aber doch

ein Mittel, wodurch du leicht aus dieſen ungeheueren Schulden kommen kannſt. Falle mit dem Knechte im Evangelium deinem Gott und Herrn zu Füßen und ſprich: »Herr, habe Geduld mit mir, verleihe mir nur noch einige Zeit der Buße, ſo will ich dir alle Schulden reichlich bezahlen.« Wenn ich die Mittel nicht habe, heilige Meſſen leſen zu laſſen, ſo will ich fleißig und andächtig dieſelben hören, und ſie dir zur Zahlung der ſchweren Sündenſchulden aufopfern.

4. Dieſen Rath gibt uns auch der gelehrte Pater Sanchez in thesaur. Missae c. 9., da er ſpricht: »Wenn du die heil. Meſſe höreſt, ſo bedenke bei dir, daß dieſelbe dein Eigenthum ſey, und daß ſie dir ſowohl von Gott dem Vater, als auch von Gott dem Sohne geſchenkt worden ſey.« Daß ſie aber dein Eigenthum ſey, ſagt dir der Prieſter, da er ſich zu allen Gegenwärtigen wendet und ſpricht: »Betet mit mir, meine Brüder, damit mein und euer Opfer Gott dem Vater angenehm werde.« Er ſagt alſo, daß das Sacrificium nicht allein ihm, ſondern auch den Gegenwärtigen gehöre, und wenn du nun das wohl erwogen haſt, ſo ſprich zu Gott: Wie viel bin ich dir ſchuldig, o Herr? Bin ich dir vielleicht hundert oder tauſend, oder gar zehn tauſend Talente ſchuldig? Herr! ich erkenne meine große Schuld und bin bereitet, dieſelbe zu zahlen. Aus meinen Verdienſten kann ich ſie zwar nicht bezahlen, wohl aber aus den reichen Verdienſten deines Sohnes, welche auf dieſem Altare gegenwärtig und mir zum Eigenthume geſchenkt worden ſind. Dieſen Schatz ſtelle ich dir vor, nimm alſo du ſo viel daraus, als ich dir ſchuldig bin. Geſchieht

nun dieſe Betrachtung mit lebendigem Glauben, ſo bringt ſie ſehr großen Troſt, weil wir in der heil. Meſſe eine ganz gewiſſe und genugſame Zahlung für unſere Sünden haben.«

Nun aber wollen wir ſehen, wie groß die Kraft der heil. Meſſe ſey, damit wir größeres Vertrauen zu ihr ſchöpfen mögen. Zu verwundern iſt es, was die Gottesgelehrten von der Kraft der heil. Meſſe ſchreiben, nämlich, daß die heil. Meſſe unfehlbar die Nachlaſſung der zeitlichen Strafen, welche die Sünden verſchuldet haben, ex opere operato, durch die Verdienſte des Leidens Chriſti verurſacht oder verſchaffe; denn ſo ſpricht Forneus, Biſchof zu Hebron, Conc. 69. in Pass., das Sacrificium der heil. Meſſe hat ex opere operato (aus den Verdienſten Chriſti) eine wunderliche Kraft, die zeitlichen Strafen der Sünden zu vertilgen. Dieß lehret auch der heil. Thomas von Aquin p. 3. q. 79. a. 5. Suarez. tom. 3. quaest. 83. art. I. dis. 9. lect. 8. Barrod. tom. 4. lib. 3. cap. 16. Osor. tom. 4. conc. de Missa prop. 5. Lancicius par. 2. de Missa num. 85. Rhodes. disp. I. de Missa quaest 3. sect. 1. §. 2. P. Gervas. tom. V. de Missa num. 70. Paedagogus Christ. par. 2. can. 8. §. 24. Alle dieſe, die ich ſelbſt geleſen und nur der Menge wegen nicht anführen kann, ſagen mit ausdrücklichen Worten, daß die hl. Meſſe die Strafen der verziehenen Sünden, ſowohl Derjenigen, welche die heil. Meſſe leſen, als auch Derer, die die heil. Meſſe leſen laſſen, und Jener, welche die heil. Meſſe hören, ex opere operato hinwegnehmen.

5. Hier muß ich dir erklären, was die Gelehrten meinen, wenn ſie ſagen, die heil. Meſſe

nehme die Strafen der gebeichteten und verziehenen Sünden ex opere operato hinweg; nämlich das wird uns aus den Werken, welche Christus auf Erden gewirkt hat, gegeben, was uns aus den Verdienſten Chriſti ohne unſere Verdienſte und ohne unſer Begehren gegeben wird, oder welches ſeine Kraft aus ſich ſelbſt hat und welches weder aus Frömmigkeit des Prieſters beſſer, noch von der Bosheit desſelben ſchlechter wird; nur muß es rechtmäßiger Weiſe geſchehen. So iſt es in der heil. Taufe, wo das Kind durch einen frommen Prieſter weder beſſer, noch durch einen böſen Prieſter ſchlechter getauft wird, aber nur rechtmäßig muß der Prieſter taufen.

6. Aus dieſer einhelligen Meinung und Lehre der Gottesgelehrten entſtehet für alle arme Sünder ein herzlicher Troſt, indem ſie verſichert werden, daß, wenn ſie nur bei der heil. Meſſe ſind, ſo wird ihnen allezeit unfehlbar ein Theil der verſchuldeten Strafen und Peinen nachgelaſſen. Nicht allein, wenn ſie die heil. Meſſe andächtig hören, ſondern auch, wenn ſie nur ehrerbietig bei derſelben gegenwärtig ſind, und gar nichts zur ſelben mitwirken. Denn dieſe Nachlaſſung entſpringt ihnen nicht ex opere operantis, sed operato; d. h. nicht aus ihrem Mitwirken, ſondern aus den Verdienſten Chriſti. Dieß bezeuget Marchantius Candel. mist. tr. 4. lect. 13, prop. 3. ſagend: »Die Genugthuung hänget an der Einſetzung Chriſti, welcher gewollt und verordnet hat, daß einem Jeden, welcher andächtig Meſſe höret, eine beſondere Genugthuung und Nachlaſſung der Strafen zugeeignet werde.« Hieraus folgt, daß Derjenige, welcher der heiligen

Meſſe mit guter Meinung beiwohnet und nur dem Prieſter andächtig zuſieht, oder nur die heil. Meſſe zu hören gedenket, einen guten Theil ſeiner Strafen aus den Verdienſten Chriſti bezahlt. Nun mache den Schluß, wie viele Strafen Derjenige durch eine heil. Meſſe abbüße, welcher ſie mit möglichſter Andacht höret und ſie mit dem Prieſter zugleich Gott aufopfert: denn, wenn nach dem Ausſpruche der Lehrer Derjenige, welcher nur der heil. Meſſe perſönlich beiwohnet und nichts mirwirket, einen Theil ſeiner Schulden abzahlet, wie viel mehr wird erſt Derjenige, welcher die heil. Meſſe mit Andacht höret und dieſelbe Gott aufopfert, Schulden und Strafen abbüßen?

7. Wenn du nun fragen würdeſt, woher doch ſo reiche Verdienſte und Abzahlungen der Schulden entſtehen, ſo gebe ich dir zur Antwort, daß ſie aus der Zueignung der Verdienſte Chriſti herkommen, nach dem Zeugniße des gemeldeten Marchantius, welcher ubi supra lect. 19. ſagt: »Die heil. Meſſe iſt eine kräftige Zueignung der Verdienſte Chriſti, iſt eine Eröffnung ſeines reichen Schatzes, woraus wir die himmliſchen Güter nehmen und damit alle unſere Schulden reichlich bezahlen können.« Gewiß redet dieſer weiſe Lehrer ganz recht und zeiget uns den verborgenen Schatz der heil. Meſſe gleichſam mit Fingern. In der heil. Meſſe theilet Chriſtus ſeine Verdienſte reichlich aus, und gibt Jedem, der ohne Todſünde ehrerbietig bei der heil. Meſſe iſt, einen großen Theil davon.

8. Um dieſes zu verſtehen, mußt du wiſſen, daß Chriſtus in ſeinem heil. Leben und Leiden, beſonders aber am heiligen Kreutze, einen ſo reichen

Schatz der Verdienſte erworben hat, daß, wenn er ihn unter alle geweſene, anweſende und zukünftige Sünder und Sünderinnen ausgetheilt, und Jedem ſo viel gegeben, als er zur Zahlung ſeiner Strafen nöthig gehabt hätte, er doch noch für unzählige Welten genug übrig gelaſſen hätte. Dieſen reichen Schatz theilet uns Chriſtus mehrmalen aus, und zwar: wenn wir getauft werden, wenn wir wahre Reue erwecken, wenn wir beichten, wenn wir kommuniziren, oder wenn wir gute Werke verrichten. Niemals aber theilet er dieſen Schatz ſo reichlich aus, als in der heil. Meſſe. Dieß bezeuget und lehret die heil. Kirche (Trid. sess. 22. cap. 2.) ſagend: »Die Früchte des blutigen Kreuzopfers werden durch das unblutige Meßopfer zum überflüſſigſten ausgetheilt und empfangen.« Denn die heil. Meſſe iſt unter allen gottesdienſtlichen Handlungen das Heilſamſte, das Gott Gefälligſte und den Menſchen das Nützlichſte, und damit die Leute die heil. Meſſe deſto lieber hören möchten, ſo theilet ihnen Chriſtus ſeinen Schatz deſto reichlicher dort aus.

9. Dieſes aber kannſt du dir ſo vorſtellen, als wenn Chriſtus unter der heil. Meſſe von dem Altare ſtiege, von einem Menſchen zum andern ginge und jedem ein Stück himmliſchen Goldes in die Hand gäbe, welches er ihm freiwillig ſchenke, als eine Vergeltung für ſein Meſſehören. Von dieſer Vergeltung der heil. Meſſe iſt Niemand ausgeſchloſſen, als der in einer Todſünde iſt, oder der unter der heil. Meſſe ſchwätzt, lacht, ſcherzet, vorwitzig herumſieht, Andere im Gebete ſtört oder ſchlafet. Alle Andern bekommen etwas von dieſem Schatze, doch aber nicht in gleichem Maße, ſondern nach

Verdienſt ihrer Andacht. Dieſen Schatz aber ſoll er wohl anlegen, Gott dem Vater aufopfern, ſeine Schulden damit bezahlen, Tugenden einkaufen, die göttlichen Gnaden vermehren und ſeine künftige Glorie vergrößern. Dieß ſollen alle armen Sünder und Sünderinnen wohl bedenken, daß, wenn ſie in eine Sünde gefallen ſind, ſie zur Kirche eilen und die heil. Meſſe mit Andacht hören, ſelbe Gott dem Vater zur Verzeihung ihrer Sünden, zur Zahlung ihrer Strafen und Beſſerung ihres Lebens aufopfern ſollten. Dieß iſt das kräftigſte Mittel, die Verzeihung zu erlangen, die verſchuldeten Strafen abzubüßen und vor dem Wiederfalle bewahrt zu bleiben. Hievon erzählet Augustinus Manni Histor. select. c. I. 37. folgendes denkwürdige Beiſpiel.

10. Ein leichtſinniger Jüngling wurde gegen eine überaus ſchöne Frau mit unſinniger Liebe ſo entzündet, daß er meinte, er müßte von Sinnen kommen, wenn er ihre Liebe nicht genießen ſollte. Er machte ihr daher Verſprechen, Verehrungen und dachte nicht eher nachzulaſſen, bis er ſie überwunden hätte. Der böſe Feind focht die Frau auch ſtark an und brachte es dahin, daß er ſie überwand und mit dem Jünglinge in die Sünde ſtürzte. Nach begangener Sünde erkannte ſie ihren Fehltritt, beweinte ihn bitterlich, bat den erzürnten Gott um Verzeihung und nahm ſich ernſtlich vor, durch fleißiges Meſſehören die verſchuldete Strafe wieder abzubüßen. Sie ging zur Kirche, hörte nicht nur eine, ſondern mehre heil. Meſſen, opferte dieſelben Gott dem Vater auf zur Genugthuung ihrer Sünden und zur Erlangung der Standhaftigkeit im Gu-

ten. Der unſinnige Jüngling aber wollte ſich mit dieſem nun ſchon begangenen Laſter nicht begnügen, ſondern dachte in dieſer Sünde zu verharren und die büßende Frau zu ſeiner geilen Lieb zu ziehen. Deßwegen kam er oft zu ihr auf dem Wege, grüßte ſie jederzeit freundlich und wollte mit ihr reden. Sie aber ſah ihn nicht einmal an, viel weniger gab ſie ihm eine Antwort und zeigte ſich ganz mürriſch gegen ihn. Wie nun der geile Buhler ſah, daß er keine Gelegenheit finden konnte, ſeinen Vorſatz auszuführen, ſo redete er mit der Magd dieſer Frau und verſprach ihr viel Geld, wenn ſie ihm Gelegenheit verſchaffen würde, daß er mit der Frau ſprechen könnte. Die Magd that ſolches aus Geldgierde und ſprach zu ihm: Meine Frau geht täglich in die Kirche zur heil. Meſſe, kommen ſie dann unter ſelbiger zu mir, ſo will ich ihnen einen Winkel zeigen, wohin ſie ſich verſtecken und dann mit ihr reden können. Dieſer Rath gefiel dem Buhler trefflich; er brachte der Magd das verſprochene Geld und verſteckte ſich unter der heil. Meſſe in einen Winkel des Hauſes. Sobald die Frau nach gehörter heil. Meſſe in ihr Zimmer trat, ſprang er hervor, ſtellte ſich ſeiner Geliebten vor Augen, und wollte ihr um den Hals fallen. Die Frau aber erſchrack ſehr, ſtieß ihn von ſich weg und ſchändete ihn übel aus. Der Böſewicht achtete Alles dieſes nicht und fuhr mit ſeinen Schmeicheleien fort; allein als er ſah, daß Alles umſonſt ſey, ſo drohte er ihr, ſie umzubringen, wofern ſie nicht freiwillig mit ihm ſündigen würde. Ueber dieſe harte Bedrohung erſchrack die Frau ungemein, erhob ihre Augen zum Himmel und ſprach zu Chriſtus: »Gütigſter Jeſu, ſey ein-

gedenk, daß ich dir mich heute in der heil. Meſſe anbefohlen und deine Hilfe, wider die Geilheit zu ſtreiten, angerufen habe. Stehe mir jetzt bei und ſtärke mich in dieſem harten Kampfe.« Alsbald ſtand ein grauſamer Hund im Zimmer, welcher der Frau Schutz leiſtete, und in großem Grimme auf den Jüngling zuſprang. Er ergriff ihn bei dem Hals, warf ihn auf den Boden, zerbiß und zerriß ihn ſo lange, bis er ihm den Kopf von dem Leibe abriß. Den Körper ließ er liegen, den Kopf aber nahm er in das Maul, ſprang etliche Male damit herum und verſchwand dann. Mit was für Entſetzen die Frau dieß Alles angeſehen hat, kannſt du dir leicht denken. Sie lief vor Schrecken aus ihrem Zimmer, erzählte nicht allein ihrer Magd, ſondern auch allen Nachbarsleuten dieſe ſchreckliche Geſchichte und zeigte ihnen den zerriſſenen Körper des Buhlers. Deßwegen trug ſie hernach noch größere Andacht zur heil. Meſſe, und durch die Erzählung dieſer Geſchichte bewog ſie viele Leute zu ihrer Nachahmung.

11. Dieſe Frau hat gewiß ſehr vernünftig gehandelt, daß ſie ihre begangene Sünde mit fleißiger Hörung und Aufopferung der heil. Meſſe wieder abzubüßen trachtete und mit göttlicher Hilfe wider die Geilheit zu ſtreiten ſuchte. Beides aber erhielt ſie von Gott, wie wir ſo eben gehört haben. Es iſt auf Erden keine größere Genugthuung zu finden, als das Opfer der heil. Meſſe, in welchem man der Verdienſte Chriſti reichlich theilhaftig wird, und ſelbe dann als ſein Eigenthum der göttlichen Gerechtigkeit wieder aufopfern kann. Willſt du nun durch eine heil. Meſſe deine Strafen abbüßen, ſo

opfere deinem Gott das Leben und Leiden Chriſti mit ganzem Ernſte auf und ſey verſichert, daß, ſo oft du ſprichſt: »Ich opfere dir,« jedesmal etwas von deinen Schulden abzahleſt.

Wie viele Strafen man durch eine heilige Meſſe abbüßen kann.

Wenn du das vorige Kapitel aufmerkſam geleſen haſt, ſo wird ohne Zweifel in dir die Begierde entſprungen ſeyn, zu wiſſen, wie viele Strafen deiner Sünden du durch eine heil. Meſſe abbüßen kannſt. Dieß will ich dir dann ſagen, nachdem ich zuerſt gezeigt habe den hohen Werth derſelben aus der Lehre des geiſtreichen Patris Lancicius, welcher (lib. 2. de Missa num. 294.), ſpricht: »Der Werth des heiligen Meßopfers aus dem gewirkten Werk, iſt unendlich; denn was durch die Prieſter geopfert wird, iſt wegen des Opferers von eben ſo großem Werthe, als Chriſtus am letzten Abendmahle ſeinem Vater aufopferte. Dieß war aber ein Sacrifiz von unendlichem Werthe, weil alle Werke Chriſti, welche er auf Erden verrichtet hat, von unendlichem Werthe waren, und zwar wegen der unendlichen Würde ſeiner göttlichen Perſon. Es folgt alſo hieraus, daß auch das Meßopfer eines unendlichen Werthes ſey.«

13. Pater Lancicius beweiſet gründlich, daß der Werth der heil. Meſſe zwar unendlich groß ſey, aber doch Keinem unendlicher Weiſe zugeeignet wer-

den könne, ſonſt könnten mit einer heil. Meſſe alle ungeheueren Strafen und Schulden abbezahlt werden, und es dürfte für die Zukunft nicht mehr Buße gewirkt werden. Dieß wäre aber wider die Lehre der katholiſchen Kirche. Daß man aber viele Strafen abbüßen oder abzahlen kann, iſt gewiß; denn wenn man mit großer Andacht die heil. Meſſe höret, ſo können uns alle geringen Schulden und Strafen auf einmal nachgelaſſen werden. O, wie viel Dank ſind wir Chriſtus ſchuldig, daß er uns ein ſo koſtbares Opfer freiwillig geſchenkt hat und uns ſolche Mittel mittheilte, wodurch wir unſere ſchweren Schulden bezahlen können. Da nun eine jede heil. Meſſe eines unendlichen Werthes iſt, ſie mag von was immer für einem Prieſter geleſen werden, ſo folgt ja, daß man durch eine andächtig gehörte heil. Meſſe einen großen Theil ſeiner verſchuldeten Strafen abbüßen könne; ja, weit mehr, als man durch ſchwere Bußwerke bezahlen kann.

14. Dieß bezeuget der heil. Laurentius Juſtinianus (in Ser. de Corp. Christ.) mit folgenden ſehr denkwürdigen Worten: »Leget alle guten Werke auf eine Goldwage, nämlich Beten, Faſten, Wachen, Almoſengeben, Abtödtungen u. dgl., und in die andere Wagſchale leget nur ein einziges heil. Meßopfer, und ihr werdet finden, daß hier keine Gleichheit iſt; denn in der heil. Meſſe wird Derjenige geopfert, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, wie der heil. Paulus Col. 2. ſaget: »Welcher in ſich einen unvergleichlichen Schatz der Verdienſte einſchließet, und deſſen Fürbitte allmächtig iſt.«

15. Haſt du gehört, was dieſer Patriarch von dem Werthe einer einzigen heil. Meſſe ſagt? Haſt du ſeine Meinung auch wohl verſtanden? Wenn du vielleicht vor Verwunderung nicht glauben kannſt, ſo will ich dir dieſelbe erklären. Wenn du nun alle gemeldeten Bußwerke verrichtet hätteſt, und Gott dieſelbe mit größter Andacht und Liebe aufopferteſt, ſo wirſt du ihm gewiß eine ſehr große und angenehme Gabe verehren. Wenn aber nun ein Anderer eine heil. Meſſe andächtig höret und ſie von Herzen Gott aufopfert, ſo wird dieſer ihm eine noch köſtlichere Gabe verehren und einen unvergleich größeren Wohlgefallen erweiſen, als du ihm mit allen deinen Bußwerken erwieſen haſt. Denn du haſt ja nur lauter menſchliche Werke geopfert, welche gegen die unendliche göttliche Vortrefflichkeit nicht höher zu ſchätzen ſind, als wenn du dem Kaiſer eine gemeine Haſelnuß verehrt hätteſt. Der Andere hingegen verehrt Gott keine menſchlichen, ſondern lauter göttliche Gaben, und zwar: die Verdienſte Chriſti, die Wunden Chriſti, das Leiden und die Tugenden Chriſti, ja den eingebornen Sohn Gottes ſelbſt, und zwar nicht in der Majeſtät, mit welcher er im Himmel ſitzet, ſondern in der Demuth, mit welcher er auf dem Altare in der Geſtalt einer kleinen Hoſtie lieget, als ein unſchuldiges Lämmlein, welches wieder geſchlachtet werden ſollte und Gott dem Vater durch dieſen ſeinen geiſtigen Tod eine unendliche Ehre, ein großes Lob und Wohlgefallen erweiſet. Lege alſo die Bußwerke und eine heil. Meſſe auf die Wage, und du wirſt ſehen, wie viel mehr eine heil. Meſſe die vielen Bußwerke überwäge. Nun mache auch den Schluß, wie viele Strafen der Sünden eine heil. Meſſe be-

zahlen kann, da ſie auf der Wage der göttlichen Gerechtigkeit alle menſchlichen Bußwerke überwäget. Die Bußwerke in der Gnade Gottes verrichtet, können die Strafe einer Todſünde bezahlen, wie viele Strafen von Todſünden wird aber erſt eine andächtig gehörte heil. Meſſe abzahlen?

19. Viel habe ich geſagt, aber noch mehr habe ich zu ſagen übrig. P. Ludwig von Argentana, Provinzial in der Normandie, ein Mann von großem Geiſte, ſchreibt (in Exercit. Christ. interni Tom. 2. exerc. II. §. 3.): »Ich ſchätze zwar alle Bußwerke, die wir um Verzeihung unſerer Sünden verrichten, ſehr hoch, dennoch iſt es gewiß, daß, wenn einer ſein Lebenlang in Brod und Waſſer faſtet, wenn er alle Schätze der Welt den Armen zum Almoſen austheilet, und wenn er bis zum Ende der Welt immer andächtig betet; dieſe Werke ſind gewiß ſehr groß und von allen Menſchen ſehr hoch zu ſchätzen, und doch, wenn Alles dieſes auf die Wage der göttlichen Gerechtigkeit gelegt würde, ſo überwieget ſie eine einzige heil. Meſſe, in welcher das hochwürdigſte Blut Chriſti geopfert wird; weil das Blut eines unendlichen Werthes iſt, und keine menſchlichen Werke mit ihm zu vergleichen ſind. Die Bußwerke ſind aber nicht überflüſſig, ſondern zur Beſſerung des Lebens und zur Ausrottung der böſen Gewohnheiten ſehr nothwendig«

17. Aus dieſen Worten ſehen wir, wie vortrefflich und verdienſtvoll die Aufopferung der heil. Meſſe ſey, weil ſie die langwierigen Gebete bis zum Ende der Welt, alle irdiſchen Schätze, welche man zum Almoſen ausſpendet, und alle ſtrengen Faſten in Brod und Waſſer weit überſteiget. Nun iſt es ge-

wiß, daß durch dieſe dreifachen ſchweren und langwierigen Bußwerke viele großen Todſünden durch Gottes Gnade abgebüßt werden können, noch gewiſſer aber iſt es, daß eine andächtig gehörte heil. Meſſe mehrere verſchuldete Strafen bezahlen kann, und wirklich bezahle, wenn ſie nur von dem reumüthigen Sünder mit Andacht und Vertrauen aufgeopfert wird.

18. Wenn aber einer mit dieſen Zeugniſſen noch nicht zufrieden, weiter fragen wollte, wie viele Fegfeuers-Peinen durch eine heil. Meſſe abgekürzt und ausgelöſcht werden, ſo muß ich ihm antworten, daß Gott dieß ſeiner Kirche nicht ausdrücklich geoffenbaret habe, ſo wie er auch nicht geoffenbaret hat, wie viele und ſchwere Peinen er für eine Todſünde oder läßliche Sünde den Seelen auflegen werde. Dieß aber wiſſen wir, daß Gott der Jungfrau Magdalena von Pazzis (in ejus vita Latina c. 30.) geoffenbaret hat: »Die Kirche hat vor Zeiten für ſchwere Sünden, als Ehebruch, Blutſchande, Gottesſchändung, falſchen Eid, Mordthat, Diebſtahl und dergleichen Laſter eine fünf oder ſiebenjährige Buße auferlegt.« Nun aber, da die Bosheit der Sünder ſo hoch geſtiegen, daß ſie die ſchwereren Bußen nicht mehr annehmen wollen, noch verrichten, ſo können die Bußregeln, welche von den Zeiten der Apoſtel bis zu dieſen letzten Zeiten verordnet waren, nicht mehr ins Werk geſetzt werden. »Dennoch, ſprach Chriſtus, iſt mir mein Recht nicht benommen worden, ich halte die alten Bußregeln, und lege für eine ſchwere Todſünde, welche in den Kirchenſatzungen genannt iſt, eine ſiebenjährige Buße den Seelen im Fegfeuer auf.«

19. Es geht nun daraus hervor, daß die armen Seelen wegen ihrer ungebüßten Sünden viele Jahre in dem Fegfeuer brennen und leiden müſſen und vieler heil. Meſſen zu ihrer Erlöſung bedürftig ſind. Wenn aber Jemand bei ſeinem Leben einige heil. Meſſen höret, oder für ſich leſen laſſet, dieſer kann mit wenigen heil. Meſſen viele Sünden abbüßen; denn alſo ſpricht Paedagog. Christ. 2. par. cap. 9. §. 1.: »Das heil. Meßopfer nimmt die Peinen, welche wegen der verziehenen ſchweren Sünden noch zu leiden ſind, entweder ganz oder doch großentheils hinweg,« und dieß bezeugen die heiligen Väter Cyprian, Baſilius, Ambroſius und Chryſoſtomus. Ein tröſtlicher und angenehmer Spruch, welcher jeden Sünder zum fleißigen Meſſehören antreiben ſollte, und wenn auch nicht aus Liebe zu Gott, ſo ſoll er es aus Liebe zu ſich ſelbſt thun, damit er mit ſo geringer Buße ſeine zukünftigen ſchweren Strafen von ſich abwenden könnte.

20. Mehreres hierüber ſagt der gottſelige Rusbrochius citat. a Molina. tr. 3. c. 7. §. 3.: »Ein Menſch, welcher unzählbare Laſter begangen hat, kann durch eine einzige heil. Meſſe, ſo viel die heil. Meſſe anbelangt, wenn kein anderes Hinderniß obwaltet, von allen ſeinen Laſtern losgeſprochen werden, ſeine erſte Unſchuld wieder bekommen und ſo gen Himmel fahren.« Molina ſetzt hinzu: »In dieſem Spruche gibt er der Wahrheit Zeugniß; denn die Kraft der heil. Meſſe wird durch nichts eingeſchränkt, außer es ſey denn, daß unſere ungeordnete Anmuthung (geringes Vertrauen oder ſchlechte Andacht!) dieſelbe uns entziehe.« Ein wunderbarer Spruch, welcher beinahe den menſchlichen Glauben

überſteiget, daß nämlich ein Sünder, durch die heil. Meſſe in den Himmel einzugehen verdient! Dieß iſt aber eben ſowohl durch Gott möglich, als es möglich iſt, daß ein Sünder vollkommene Reue erwecke und dadurch aller ſeiner Sündenſtrafen Nachlaſſung erhalte.

21. Wenn wir nun über dieſes recht nachdenken, ſo meine ich, daß man durch jede andächtig gehörte heil. Meſſe wenigſtens eine ſchwere Todſünde übbüße und deren verſchuldete Strafen ganz auslöſchen könne, weil die Kirche lehret, »daß die Früchte des Kreuzopfers durch die heil. Meſſe überflüſſig empfangen werden.« Die vornehmſten Früchte des Kreuzopfers ſind aber: Vertilgung der Sünden und Nachlaſſung der Strafen. Es wird alſo doch durch die Zueignung dieſer Früchte einem Sünder wenigſtens eine gebeichtete Todſünde mit ihrer Strafe ganz nachgelaſſen. Papſt Julius (in Decreto dist. 2.) ſagt: »Alle Laſter und Sünden werden durch Aufopferung der heil. Meſſe ausgelöſcht.« Wenn nun eine ſchwere Todſünde mit Schuld und Strafe ausgelöſcht wird, ſo werden auch damit fünf- oder ſiebenjährige Peinen des Fegfeuers ausgelöſcht und nachgelaſſen, welches eine der größten Wohlthaten iſt, und allen Sündern ein beſonderer Antrieb zum andächtigen Meſſehören ſeyn ſollte. Wer wollte alſo nicht lieber eine heil. Meſſe hören, als ſieben Jahre die grauſamen Peinen des Fegfeuers leiden?

22. Wenn du eines großen Laſters wegen verurtheilt worden wäreſt, eine halbe Stund lang mit bloßem Rücken auf einen glühenden Roſt gebraten zu werden, und die Wahl dir gelaſſen würde, ob du eine heil. Meſſe hören, oder dort braten wol-

teſt; gewiß du würdeſt lieber zwanzig, ja hundert heilige Meſſen hören, damit du die grauſame Marter des Bratens von dir abwenden könnteſt. Es iſt gewiß, daß du nach deinem Tode nicht gleich gen Himmel fahren werdeſt, ſondern noch eine Zeit lang im Fegfeuer leiden mußt; aber eben ſo gewiß iſt es, daß es kein beſſeres Mittel gebe, dieſes grauſame Brennen und Braten von uns abzuwenden, als das andächtige Meſſehören. Wie kannſt du dann ſo nachläſſig ſeyn und ſo viele heil. Meſſen ſo liederlich verſäumen, da du doch in dieſem Kapitel gehört haſt, daß du durch jede heil. Meſſe nicht nur um eine halbe Stunde, ſondern um ein Jahr, ja viele Jahre die Peinen des Fegfeuers abkürzen und auslöſchen kannſt?

23. Hier möchte man ſagen, da das Meſſehören ſchon ſo viele Strafen auslöſchet, wie viele Strafen büßet man durch eine heil. Meſſe ab, wenn man ſie leſen laſſet? Antwort: Wer eine heil. Meſſe bei Lebzeiten für ſich leſen laſſet, büßet von den Strafen, welche er durch ſeine Sünden verſchuldet hat, vielmehr ab, als durch die Anhörung der heil. Meſſe; denn die ganze Genugthuung oder die Verdienſte der heil. Meſſe gehören ihm zu, und werden ihm auch von Gott und dem Prieſter zugeeignet. Von dieſer Zahlung bekommt Niemand etwas, als nur allein Derjenige, der die heil. Meſſe leſen läßt. Wie viele Strafen aber dadurch ausgelöſcht werden, hat Chriſtus ſeiner Kirche nicht geoffenbaret; dennoch iſt es gewiß, daß dieſelbe ſehr koſtbar ſey und viele Schulden bezahle. Wenn aber Derjenige, welcher die heil. Meſſe leſen laſſet, ſelbſt gegenwärtig iſt, ſo erlangt er noch weit größere Verdienſte nach dem Zeugniſſe des gelehrten Marchantius (Candel. myst. tr. 4. lect.

15. prop. 3.), da er ſagt: »Wer eine heil. Meſſe für ſich leſen laſſet und derſelben beiwohnet, hat viel mehr Nutzen davon, als wenn er abweſend iſt; denn obwohl er abweſend den Nutzen bekommt, welchen der Prieſter ihm zueignet, ſo bekommt er doch dasjenige Verdienſt nicht, welches ihm aus dieſem heil. Opfer gebührt.« Er bekommt auch die ſieben und ſiebzig Gnaden und Nutzen nicht, welche im vierten Kapitel beſchrieben wurden.

24. Nun folgt eine wichtige Lehre, welche Wenigen bekannt iſt. Nämlich, wenn gemeine Leute eine heil. Meſſe einem Heiligen zu Ehren, oder eine gewiſſe Bitte zu erlangen, oder damit ein Uebel abzuwenden, leſen laſſen, ſo beſtellen ſie ſelbe nur ſehr einfältig, indem ſie ſagen: Ich laſſe eine heil. Meſſe der Mutter Gottes zu Ehren leſen, oder ich hätte gern eine heil. Meſſe für ein krankes Kind u. ſ. w., und thun weiter keine Meldung, denken vielleicht gar nicht einmal an die Genugthuung, oder wem ſie die Verdienſte der heil. Meſſe zueignen wollen. Wenn nun der Prieſter auch nicht daran denket und den Werth der heil. Meſſe Niemand zueignet, ſo kommt ſelber in den Schatz der Kirche, es ſey denn, daß der liebe Gott die Einfalt der Leute berückſichtigend, ihnen die Genugthuung zueignet. Wenn du alſo eine heil. Meſſe einem Heiligen zu Ehren, oder für eine gewiſſe Nothwendigkeit leſen laſſeſt, ſo bedenke allezeit, daß du dir die Verdienſte vorbehalten oder zueignen wolleſt, und ſo haſt du dann doppelten Gewinn von einem ſolchen heil. Meßopfer; denn du ehreſt dadurch die Mutter Gottes oder den Heiligen, zu deſſen Ehre die heil. Meſſe geleſen wird, und zahleſt auch viele von den Strafen ab, die du wegen dei-

ner Sünden zu leiden hätteſt. Wenn du aber eine heil. Meſſe leſen laſſeſt, um von Gott etwas zu erhalten oder zu erbitten, ſo erhälſt du es gewiß, wenn es zu deiner Seligkeit dienlich iſt, und bezahleſt auch einen Theil deiner Schulden, und dieß ſoll ein Jeder wohl in Acht nehmen, weil ſehr viel daran gelegen iſt.

25. Aus allen dem, was nun hier abgehandelt wurde, ſehen wir, daß wir zur heil. Meſſe einen neuen Eifer ſchöpfen und uns recht befleißen ſollten, täglich die heil. Meſſe, und beſonders an Sonn- und Feiertagen, wo möglich, zwei oder noch mehrere zu hören, damit wir unſere reſtirenden Schulden auf dieſer Welt abzahlen könnten. Wie nützlich dieſes ſey, wollen wir mit einem Beiſpiele beweiſen.

26. Pater Mariana de rebus Hispan. ſchreibt, daß in Spanien ein edler Kriegsheld, Paſchalis Vives genannt, geweſen war, der eine beſondere Andacht zu der heil. Meſſe trug und täglich in ſolche Kirchen ging, in denen er viele heil. Meſſen nacheinander hören konnte. Als er einmal dem Grafen von Kaſtel diente, da geſchah es, daß ein großes Heer Mohren aus Afrika, welche damals den größten Theil von Spanien erobert hatten, das gräfliche Schloß Santißtevan belagerte und ſelbes in große Noth und Angſt trieb. Der Graf, welcher keine Belagerung erwartet hatte, nahm ſich vor, mit ſeinen Leuten einen Ausfall zu thun und ſo mit Gottes Hilfe die Mohren zu vertreiben. Am folgenden Tage hörte er mit allen ſeinen Soldaten die heil. Meſſe in der Kloſterkirche zu St. Martin und wagte hernach einen Ausfall auf die Mohren mit großem Vertrauen. Paſchalis Vives aber, aus Begierde meh-

rere heil. Meſſen zu hören, blieb in der Kirche und hörte acht Meſſen nacheinander. Sein Diener ſtand vor der Kirchenthüre, hielt das Pferd, die Lanze und den Schild, und war ſchon unwillig über das lange Ausbleiben ſeines Herrn. Während Paſchalis eifrig für den Grafen und ſein Heer betete, und dieſe herzhaft gegen die Mohren ſtritten, ſieh, da ſahen Alle, daß Paſchalis auf ſeinem Pferde ſaß, heftig auf die Mohren einhieb, in ihr Heer eindrang und zu beiden Seiten Viele niedermachte. Er ſprach den Soldaten Muth zu, daß ſie ihm tapfer nachfolgen ſollten; er brachte ſie in Unordnung, nahm ihnen ihre Fahne und fügte ihnen großen Schaden zu. Vier Stunden lang währte das Gefecht, und nach dem Anfange der achten heil. Meſſe, die Paſchalis hörte, nahm es ein Ende; die Mohren wurden gänzlich geſchlagen. Dieſer Sieg ward von Allen dem tapfern Paſchalis zugeſchrieben und von dem Grafen wurde befohlen, daß Alle Paſchalis Glück wünſchen ſollten. Paſchalis aber verſchwand aus ihren Augen, wurde etliche Stunden im Felde geſucht und konnte nirgends gefunden werden. Er aber blieb den ganzen Tag in der Kirche und ſchämte ſich, hinaus zu gehen, weil er fürchtete, er würde von den Soldaten als ein Nichtswürdiger geſcholten und von dem Grafen ſeiner Dienſte entſetzt werden. Unterdeſſen wußte er noch nicht, was im Felde vorgegangen und auf welche Seite der Sieg gefallen ſey. Der Graf befahl hierauf, den Paſchalis in den Kirchen zu ſuchen, da er glaubte, er ſey nach errungenem Siege dorthin gegangen, um Gott Dank zu ſagen. Als er nun dort angetroffen wurde, berief man ihn zum Grafen, damit er ihm ſelber mit allen Offizie-

ren gratuliren könne. Obwohl ſich Paſchalis ſcheute, hinaus zu gehen, ſo ward er dennoch von den Soldaten hinausgeführt, dem Grafen und den Offizieren vorgeſtellt. Da ihm nun der Graf wegen des erhaltenen Sieges Glück wünſchte und den Sieg nach Gott ihm zuſchrieb, ſtand Paſchalis ganz ſtumm da und wußte gar nicht, was er ſagen ſollte. Endlich aber durch Gott erleuchtet, bekannte er die Wahrheit und ſprach, daß er der Schlacht gar nicht beigewohnt, ſondern in der Kirche alle heil. Meſſen gehört habe. Dieß wollten ihm die Soldaten nicht glauben; denn, ſagten ſie, wir haben dich mit Augen geſehen und mit Ohren ſprechen gehört. Hierauf ſprach er: »Wenn die Sache ſo iſt, wie ihr ſaget, ſo iſt dieſer tapfere Ritter, den ihr in meiner Geſtalt geſehen habt, mein heil. Schutzengel geweſen; denn ich bin gewiß heute nicht aus der Kirche gekommen, ſondern bin mit Meſſehören beſchäftiget geweſen. So preiſet dann mit mir den Herrn und danket ihm von Herzen, weil er einen Engel geſandt und euch durch deſſen Hilfe von den Feinden errettet hat. Lernet aber auch hieraus, wie angenehm dem allmächtigen Gott das Meſſehören ſey, und welch großen Nutzen wir dadurch erlangen. Ich denke, wenn ich dieſe heil. Meſſen nicht gehört hätte, ſo wäre mein Engel nicht erſchienen und hätte euch dieſen glorreichen Sieg nicht errungen.

27. Dieß redete Paſchalis mit ſolchem Nachdrucke und Feuer, daß er in Vielen von ihnen eine große Begierde zum Meſſehören erweckte. Ich hoffe aber auch, daß Viele, welche dieſe Geſchichte leſen, in Zukunft die heil. Meſſe fleißiger und nicht bloß Eine, ſondern wohl mehrere hören werden. Beſon-

ders ſollen dieß die großen Sünder thun, die ſchon viele ſchwere Sünden begangen und noch wenig Buße gethan haben. Es iſt gewiß, daß die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes keine Sünde ungeſtraft läßt. Wahr iſt das Sprichwort: aut poenitendum, aut ardendum, es muß entweder gebüßt, oder gebrennt ſeyn. Es iſt alſo weit beſſer, mein armer Sünder! wenn du deine Sünden auf dieſer Welt durch dich ſelbſt abbüßeſt, als dem ſtrengen Richter in jener Welt zu ſtrafen überlaſſeſt. Kannſt du aber keine ſchweren Bußen verrichten, ſo ergreife die leichte Buße des Meſſehörens, durch welche du deine alten und neuen Schulden richtig bezahlen kannſt.

Siebenzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das vortrefflichſte Werk des heiligen Geiſtes.

Da wir nun ſchon in mehreren Kapiteln von Gott dem Vater und ſeinem lieben Sohne gehört haben, ſo wollen wir nun auch etwas von dem heiligen Geiſte hören. Damit wir dann auch erkennen möchten, wie viel derſelbe bei dem heil. Meßopfer mitwirke, ſo will ich ihm zu Ehren ein ganzes Kapitel hieher ſetzen, welches vorzüglich in den Pfingſttagen geleſen werden ſoll.

2. Wie viel Gutes der heil. Geiſt der lieben Chriſtenheit erweiſet, kann nicht erkannt, viel weni-

ger ausgeſprochen werden. Er iſt die göttliche Liebe und Barmherzigkeit und befleißet ſich fortwährend, die göttliche Gerechtigkeit zu verſöhnen und die armen Sünder vor der Verdammniß zu bewahren. Er iſt Derjenige, der zu der menſchlichen Erlöſung ſo viel geholfen und dieſelbe glücklich angefangen und vollendet hat. In dem jungfräulichen Leibe Maria hat er ſie angefangen, als er aus dem reinſten Geblüte den zarteſten Leib Chriſti bildete, ſeine allerheiligſte Seele am Alleredelſten erſchuf und die Gottheit mit der Menſchheit auf unbegreifliche Weiſe in einer Perſon vereiniget hat. Das Werk der menſchlichen Erlöſung hat er auch am heil. Pfingſttage glücklich vollendet, indem er ſich ſelbſt den Gläubigen in Geſtalt des göttlichen Feuers mitgetheilt, ſie mit dem Brande ſeiner Liebe entzündet und die verſtockten Sünder, welche durch Wunder und das Leiden Chriſti nicht erweicht werden konnten, durch ſeine Freundlichkeit bekehrt hatte. Er bleibet auch immer bei den wahren Gläubigen, und obwohl er von Vielen verunehrt wird, dennoch verlaſſet er ſie nicht ganz, ſondern klopfet oft an ihre Herzen an und verlanget bei ihnen wieder Wohnung zu nehmen.

3. Alle dieſe Dinge ſind ſehr groß und zwar göttliche Werke, und mit Recht konnte ich am Anfange dieſes Kapitels ſagen, daß die heil. Meſſe das allervortrefflichſte Werk des heil. Geiſtes ſey. Dieß kann auf folgende Weiſe bewieſen werden: Alle Theologen ſagen, daß das Geheimniß der Menſchwerdung Gottes das allergrößte Wunderwerk ſey, welches die allmächtige Hand Gottes gewirkt hat, weil ſie nämlich die unendlich große Gottheit mit der kleinen Menſchheit Chriſti in einer Perſon habe zuſammen

fügen können. Das allergrößte Wunder aber hat der heil. Geiſt ausgewirkt, wie wir im Glauben bekennen, da wir ſprechen: »Der empfangen iſt von dem heil. Geiſte.« Obwohl nun dieſes Wunder unendlich groß iſt, ſo ſcheinet dennoch das Wunder, welches in der heil. Meſſe gewirkt wird, noch größer zu ſeyn, weil da die gewaltige Gottheit und die vollkommene Menſchheit Chriſti ſo klein gemacht und ſo erniedriget werden, daß ſie in dem allerkleinſten Partikel der heil. Hoſtie perſönlich gegenwärtig ſind.

4. Daß dieſes durch den heil. Geiſt geſchehe oder ausgewirkt werde, dafür haben wir ausdrückliche Zeugniſſe in der Liturgie oder heil. Meſſe, welche der Apoſtel Jakobus ſelbſt gemacht und in Gegenwart der heil. Apoſteln und aller Gläubigen zu Jeruſalem gehalten hat, in welcher gleich vor der Wandlung die Worte ſtehen: Wir bitten dich, o Herr! daß dein heil. Geiſt herab komme und durch ſeine heilige und glorwürdige Gegenwart unſere Gaben heiligen wolle. Er wolle das Brod machen zum Leibe deines Sohnes und dieſen Kelch zum koſtbaren Blute deines Sohnes Jeſu Chriſti.

5. Beinahe eben dieſelben Worte ſtehen in der Liturgie des heil. Papſtes und Martyrers Clemens, da es heißet: »Wir bitten dich, o Herr! daß du deinen heil. Geiſt über das Sacrificium ſchickeſt, welcher das Brod zum Leibe deines Chriſti, und was im Kelche iſt, zum Blute deines Chriſti mache.« Sieh alſo, wie dieſe großen Heiligen, welche zu einer Zeit gelebt haben, die Verwandlung des Brodes und Weines nicht Chriſtus, ſondern dem heil. Geiſte zueignen und ihn, das göttliche Werk zu vollbringen, anrufen. Da der heil. Geiſt die Menſchwerdung

Gottes vollbracht hat, und zwar nach dem Zeugniſſe des Erzengels Gabriels, welcher zu Maria ſprach: »Der heil. Geiſt wird über dich herab kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten;« alſo vollbringt er auch die Erneuerung derſelben göttlichen Menſchwerdung in jeder und allen heil. Meſſen.

6. Dieß will auch der Prieſter andeuten, indem er, ehe er das erſte Kreuzzeichen über die aufgeopferte heil. Hoſtie machet, ſeine Augen gegen Himmel erhebet, ſeine Arme ausſtrecket, ſelbe wieder zuſammen leget und mit herzlicher Andacht den heil. Geiſt anrufet und bittet, daß er vom Himmel kommen und die aufgeopferten Gaben des Brodes und Weines durch ſeine göttliche Kraft ſegnen wolle, indem er ſpricht: »Komme, du heiligmachender, allmächtiger Gott, und ſegne das Saxrifiz, welches deinem heiligen Namen zubereitet iſt.« Nun iſt nicht mehr zu zweifeln, daß der heil. Geiſt nicht vom Himmel herabſteige und das hochwürdige Opfer mit eigener Hand ſegne und heilige. Um eben dasſelbe bittet auch der heil. Ambroſius in ſeinem Meßgebete, da er ſpricht: »Laſſe doch, o Herr! die unſichtbare Majeſtät deines heil. Geiſtes herabſteigen, gleichwie er vor Zeiten auf die Schlachtopfer der Väter herabgeſtiegen iſt.«

7. Nun wollen wir ſehen, auf welche Weiſe der heil. Geiſt die Wandlung verrichte, von welcher die heil. Aebtiſſin Hildegard ſchreibet: »Als ein Prieſter mit den heiligen Kleidern angezogen zu dem Altare ging, ſah ich, daß eine große Klarheit von dem Himmel kam, den ganzen Altar umgab und ſo lange dauerte, bis der Prieſter wieder nach vollendeter heil. Meſſe vom Altare ging. Als aber der Prieſter unter der heil. Meſſe zum Sanctus kam und die Geheim-

niſſe der unausſprechlichen Sakramente anfingen, ſieh, da kam ein flammendes Feuer von überaus ſchöner Klarheit vom Himmel über das Brod und den Wein herab, und dieſes Feuer durchdrang dieſe Beiden ſo, wie das Sonnenlicht mit ſeinen Strahlen das Glas erleuchtet und durchdringet. Unterdeſſen erhob dasſelbe Licht das Brod und den Wein unſichtbarer Weiſe zum Himmel hinauf, brachte es aber bald wieder auf den Altar, und jetzt war es nichts anders, als wahres Fleiſch und Blut, obwohl es vor den Augen der Menſchen nur als Brod und Wein ſchien. Als ich nun das Fleiſch und Blut anſah, da erſchien alsbald das Zeichen der Menſchwerdung, der Geburt, des Leidens und Sterbens unſers Heilandes, als wäre es in einem Spiegel darin, und gerade ſo, wie alles auf Erde geſchah, da Jeſus noch lebte.« Lib. 2. Revelat. cap. 6.

8. Dieß ſind die eigentlichen Worte der heil. Abtiſſin Hildegard, welche uns klar anzeigen, auf welche wunderbare Weiſe die Verwandlung des Brodes und Weines und die Durchdringung des göttlichen Feuers, nämlich des heil. Geiſtes geſchehe. Wie das natürliche Feuer das Holz durchdringet und ſelbes in glühende Kohlen verwandelt, ſo iſt es auch mit der Verwandlung des Brodes und Weines in das Fleiſch und das Blut Chriſti. Was dieſe Heilige damals geſehen hat, geſchieht in allen heil. Meſſen, nämlich, daß eine himmliſche Klarheit den Altar umgibt und bis zum Ende der heil. Meſſe dort verbleibt, wie auch, daß zur Zeit der Wandlung ein flammendes Feuer einer unſchätzbaren Hitze und Klarheit vom Himmel komme, und das Opfer in den wahren Leib und das Blut Chriſti durch ſeine Hitze verwandle

9. Davon haben wir im alten Teſtamente ſchon zwei ſchöne Vorbilder, und zwar bei dem Opfer Aarons, von welchem Levit. 9. geſchrieben ſteht: »Die Glorie des Herrn erſchien allem Volke, und ſieh, das Feuer ging von dem Herrn aus und fraß das Brandopfer, welches auf dem Altare lag. Als das Volk dieſes ſah, fiel es auf das Angeſicht nieder, und lobte den Herrn.« Ein Gleiches geſchah auch bei der Einweihung des Tempels Salomons, von welcher (lib. 2. paralip. cap. 7.) geſchrieben ſteht: »Als Salomon ſein Gebet verrichtet hatte, da fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Brand- und Schlachtopfer, und die Majeſtät Gottes erfüllte den Tempel. Alle Kinder Iſraels ſahen das Feuer vom Himmel fallen und die Majeſtät Gottes über dem Tempel; ſie fielen auf den Boden nieder, beteten an und lobten Gott.«

10. Dieß waren klare Vorbilder des heil. Meßopfers, in welchem allezeit das Feuer des heil. Geiſtes vom Himmel fallet, das Brod und den Wein verzehrt, und in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt. Obwohl wir arme Sünder die Gnade nicht haben, dieſes Feuer anzuſchauen, ſo geſchieht es dennoch wahrhaftig, und iſt ſchon oft mit Augen geſehen worden. Metaphraſtes ſchreibt von dem heil. Biſchof und Martyrer Klemens folgendes: Am 23. Jänner, da er vom Kaiſer Diokletian zu ſeinem mitregierenden Kaiſer Maximianus geſchickt wurde und auf die Inſel Rhodus kam, wurde er von dem dortigen Biſchofe, dem heil. Photinus, erſucht, die heil. Meſſe zu leſen. Er las ſelbe, und nun höre Wunder: Als dieſer heil. Martyrer die heil. Worte der Wandlung ausgeſprochen hatte, da verwandelte ſich

die heil. Hoſtie in glühende Kohlen, und Alle, die in der heil. Meſſe waren, ſahen dieſelben. Sie ſahen auch, daß eine ungeheure Menge Engel aus dem Himmel kam, die heil. Hoſtie in der Luft umſchwebten, und Freude und Freundlichkeit gegen einander zeigten. Das anweſende Volk konnte den Glanz dieſer wunderbaren Kohlen nicht lange ertragen, ſondern fiel auf das Angeſicht und blieb da bis zur Kommunion ſo liegen, weil dort die glühenden Kohlen wieder in die Geſtalt der heil. Hoſtie verwandelt wurden, welche der heil. Klemens mit großer Andacht dann genoß.

11. Eben ſo ſchreibet auch Baronius auf das Jahr Chriſti 878 Num. 43 von dem heil. Ignatz, Patriarchen zu Konſtantinopel. Als Ignatius die heil. Meſſe aus großer Liebe zu Gott und voll Eifer des heil. Geiſtes las, da geſchah es mehrmalen, daß das heil. göttliche Brod ſeine Geſtalt veränderte und als eine glühende Kohle mit himmliſchem Glanze erſchien. Die Griechen, wie Ignatius ſo einer war, haben keine Hoſtien bei der heilige Meſſe, ſondern weißes Waizenbrod, und da dieſes in eine glühende Kohle verwandelt wurde, ſo muß es ja allen Anweſenden ganz wunderbar vorgekommen ſeyn. Dieſe Geſchichten ſind wahre Beweiſe der Gegenwart und der Wirkungen des heil. Geiſtes. Denn dieſer iſt ein lauteres Feuer und Flamme, und iſt auch am Pfingſttage als Feuer erſchienen, um ſeine wahre Eigenſchaft den Gläubigen damit anzuzeigen und ſie zu überzeugen, daß er ein brennendes göttliches Feuer, die Liebe Gott des Vaters und des Sohnes ſey.

12. Endlich leſen wir in dem Leben des gott-

ſeligen Pater Joſeph von Cupertino im 44. Kap., daß er, ſo oft er die heil. Worte der Wandlung ausſprechen ſollte, er immer große Angſt hatte; und nur mit großer Mühe konnte er dieſe heil. Worte ausſprechen; wenn aber ſeine Angſt vorbei war, ſo ſprach er ſelbe ganz geſchwind aus. Sein Guardian fragte ihn einmal, warum er die heil. Worte ſo hart und bald ſo leicht ausſpreche? Der Pater aber antwortete: »Dieſe hochheiligen Worte ſind mir wie brennende Kohlen in meinem Munde. Es geſchieht mir, gleich wie einem, der ein ſehr heißes Stück Fleiſch in den Mund nimmt, dieſes aber wegen der Hitze von einer Seite zur andern wirft und endlich, da er die Hitze nicht ertragen kann, den heißen Biſſen hinunter ſchluckt.«

13. Aus dieſer Antwort ſehen wir, daß die heiligen Worte der Wandlung gleichſam feurige Worte ſind und durch übernatürliche Hitze das geſegnete Brod in den wahren Leib und den Wein in das wahre Blut Chriſti verwandeln. O, mit was für einer Andacht, mit was für einer Ehrerbietung ſollte jeder Prieſter dieſe hochwürdigen, aus dem göttlichen Mund Chriſti ſelbſt geſprochenen und mit einer übernatürlichen Kraft begabten Worte der heil. Wandlung ausſprechen! Sie wiſſen ja ſelbſt und glauben auch feſt, daß durch dieſe wunderbare Kraft ihr eigner Erſchaffer in ihren prieſterlichen Händen wieder Menſch werde.

14. Damit wir aber noch ein klareres Zeugniß von der Gegenwart des heiligen Geiſtes haben, ſo will ich eine denkwürdige Geſchichte aus Baronius ad ann. 536 beſchreiben, wo er meldet, daß zu Formello, einer Stadt unweit Rom, ein Biſchof war, welcher ſein Amt fleißig verwaltete und die heil. Meſſe

mit größter Andacht zu leſen pflegte. Deßungeachtet wurde er von Einigen bei dem heil. Papſte Agapitus verklagt, daß er aus einem geweihten Geſchirre eſſe und das Volk dadurch ſehr ärgere. Der Papſt zürnte hierüber ſehr, ſchickte zwei Geiſtliche hin, die ihn binden und ſo in das Gefängniß werfen ſollten. Als dieſer nun drei Tage darin war und der Sonntag kam, erſchien dem ſchlafenden Papſte ein Engel am Morgen und ſprach: »Am heutigen Sonntage ſollſt weder du, noch ein anderer Prälat celebriren, ſondern der Biſchof allein, den du in das Gefängniß haſt werfen laſſen.« Der Papſt erwachte, dachte über den Traum nach, und ſprach: »Soll der Biſchof Meſſe leſen, der eines ſo großen Laſters bei mir angeklagt iſt?« Er entſchlief wieder und hörte bald darauf die vorige Stimme: »Ich habe dir geſagt, daß der gefangene Biſchof allein Meſſe leſen ſoll.« Da nun der Papſt noch im Zweifel war, und den ihm verklagten Biſchof nicht gern das Amt halten ließ, hörte er zum dritten Male dieſe engliſche Stimme: »Hüte dich, daß kein Anderer, als der gefangene Biſchof vor dir Meſſe leſe.« Durch dieſe Stimme erſchreckt, erwachte der Papſt, ließ den Biſchof vor ſich führen und ſprach zu ihm: »Was für ein Leben führeſt du, und was für Werke verrichteſt du?« Der Biſchof antwortete: »Ich bin ein Sünder.« Der Papſt fragte wieder: »Iſſeſt du nicht aus geweihten Geſchirren?« Der Biſchof antwortete wieder: Ich bin ein Sünder.« Als nun der Papſt kein anderes Wort herausbringen konnte, ſprach er: »Heute ſollſt du vor uns celebriren.« Der demüthige Biſchof entſchuldigte ſich zwar ſehr, allein der Papſt ſprach: »Heute ſollſt du vor uns und allen

Kardinälen ein feierliches Amt ſingen.« Der fromme Biſchof ging nun mit vielen Dienern zum Altar, ſing die heil. Meſſe an, und kam bis zum erſten Kreuzeichen über die Hoſtie und den Kelch und ſprach: »Komme, du heiligmachender, allmächtiger Gott, und ſegne das göttliche Opfer, welches deinem heiligen Namen zubereitet iſt.« Dieſes Gebet ſprach er viermal und wollte nicht fortfahren, weßwegen alle Uebrigen unwillig wurden; und der Papſt ſprach endlich: »Warum ſäumeſt du ſo lang und ſprichſt dieſes Gebet ſo oft?« Der Biſchof aber antwortete: »Verzeihe mir, heiliger Vater, ich wiederhole dieſes Gebet deßwegen ſo oft, weil ich den heil. Geiſt noch nicht über das Opfer habe herabſteigen ſehen. Ich bitte aber Euere Heiligkeit, ſie wollen den Diakon, der an meiner Seite ſtehet, weggehen heißen, denn ich getraue mir nicht, ihn hinweg zu treiben.« Der Papſt befahl ſogleich, daß er hinweg gehen ſollte. Sobald dieß geſchehen war, ſah der Papſt ſowohl, als auch der Biſchof, daß der heil. Geiſt vom Himmel herabſtieg, und beide, wie auch die Diakonen, mit einer Wolke bedeckte, welches drei Stunden lang ausdauerte. Was für innerlichen Troſt und Andacht ſie unterdeſſen empfunden haben, wollte lieber ich empfinden, als beſchreiben. Aus dieſem großen Wunder erkannte der heil Papſt Agapitus die Unſchuld und Heiligkeit des Biſchofes, und betrübte ſich ſehr, daß er ihn in das Gefängniß hatte werfen laſſen. Er nahm ſich auch vor, in Zukunft nicht wieder ſo ſchnell zu handeln, ſondern Alles genauer zu unterſuchen.

15. Aus dieſem merkwürdigen Wunder erhellet, daß der heil. Geiſt allezeit über den Altar

herabſteige und das göttliche Meßopfer mit ſeiner heiligen rechten Hand ſegne, welches vor Zeiten die alten heiligen Prieſter mit den Augen geſehen haben. Sie ſahen zwar nichts als einen himmliſchen Glanz oder ein Feuer, und empfanden in ihren Herzen das Feuer der göttlichen Liebe und Andacht. Hievon ſchreibt P. Manſi in Biblioth. V. Missa disc. 4.; »Das unblutige Meßopfer iſt ſo ehrwürdig und heilig, daß der heil. Geiſt, ſelbes zu heiligen, in eigener Perſon herabſteiget, daß die Engel ſchaarenweiſe herumſtehen und ihm mit höchſter Freude zuſchauen, nach dem Spruche des heil. Petrus 1, 1.: »der heil. Geiſt ward vom Himmel herabgeſandt, welchen die Engel anzuſchauen verlangen.« Damit wollte er ſagen: wenn der heil. Geiſt vom Himmel herabgeſandt wird, das allerheiligſte Werk der Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Chriſti zu verrichten, ſo ſtehen die heiligen Engel um ihn herum, ſtaunen über das große Wunderwerk und können ſich in Anſchauung deſſen nicht ſatt ſehen.

16. O, welche große Heiligkeit muß in dem allerheiligſten Meßopfer ſeyn, da ſelbes von dem Urſprunge aller Heiligkeit, der göttlichen Perſon des heil. Geiſtes ſelbſt geſegnet und geheiliget wird! O, wie kräftig, wie lieblich und wohlſchmeckend muß das Himmels-Brod ſeyn, welches von dem heil. Geiſte ſelbſt zubereitet und an ſeinem göttlichen Feuer gekocht wird; denn der heil. Geiſt thut eben daſſelbe, ja weit mehr dieſem Himmelsbrode, als das natürliche Feuer bei Backung unſers täglichen Brodes bewirkt. Ohne Feuer wäre unſer tägliches Brod nur ein roher unſchmackhafter Teig und der

Geſundheit mehr ſchädlich, als nützlich; wenn aber dieſer Teig gekocht und durch die Hitze des Feuers gebacken wird, ſo empfängt er ein anderes Weſen und wird eine wohlſchmeckende, wahrhafte menſchliche Speiſe. Ebenſo geſchieht es auch mit dem Himmelsbrode, welches uns ohne Mitwirkung des heil. Geiſtes nichts nützen würde zu unſerer geiſtlichen Nahrung. Wird es aber durch das göttliche Feuer des heil. Geiſtes erwärmt, gebacken und in den allerheiligſten Leib und in das Blut Chriſti verwandelt, ſo bekommt es eine andere Weſenheit, eine übernatürliche Kraft und eine ſo liebe und himmliſche Süßigkeit, daß manche frommen Seelen in der rechten Betrachtung desſelben beinahe ganz zerſchmolzen ſind.

17. Das Feuer des heil. Geiſtes bereitet nicht allein zu unſerer Speiſe die heil. Hoſtie, ſondern hauptſächlich zu unſerm Sacrificium oder Opfer, damit wir ſelbes dem höchſten Gott zu ſeiner würdigen Verehrung und zu unſerm größten Heile aufopfern ſollen. O, was für ein theuers, koſtbares und unſchätzbares Opfer iſt dieß! O, wie viel wirket der heil. Geiſt nicht bei dieſem Opfer! Wie ſehr befleißet er ſich, damit es allen Menſchen zum zeitlichen und ewigen Heile gereiche! Von dem heil. Geiſte ſchreibt der heil. Paulus Röm. 8.: »Der heil. Geiſt hilft unſerer Schwachheit; denn, da wir nicht wiſſen, was und wie wir beten ſollen, ſo bittet der heil. Geiſt mit unzählbaren Seufzern; Gott aber, der die Herzen erforſchet, weiß, was der heil. Geiſt verlanget; denn er bittet noch Gott für die heiligen oder frommen Menſchen.«

18. Dieß ſind die Worte des heil. Paulus,

du ſollſt aber auch wiſſen, daß eine göttliche Perſon die andere nicht bitte; denn ſie ſind alle drei in der Gottheit Eins und haben gleich zu befehlen und auszutheilen. Da aber zum Unterſchiede der Perſonen Gott dem Vater die Gerechtigkeit, dem Sohne die Weisheit, dem heil. Geiſte die Güte und Barmherzigkeit zugeeignet wird, ſo ſeufzet die göttliche Barmherzigkeit zu der göttlichen Gerechtigkeit, daß ſie die Sünder nicht nach ihren Verſchulden verdamme, ſondern aus Gnade ſelig machen wolle. Dieß iſt es nun, was der heil. Paulus mit den eben gemeldeten Worten anzeigen wollte, da er ſagte, daß der heil. Geiſt für uns bitte. Nun aber entſteht die Frage, wann der heil. Geiſt beſonders für uns bitte? Ich antworte: Obwohl es gewiß iſt, daß der heil. Geiſt jederzeit für uns bitte, ſo iſt es aber doch glaublich, daß er unter der heil. Meſſe es wohl am meiſten thue.

19. Dieß können wir daher abnehmen, weil auch die Engel für uns bitten, von welchen der heil. Chryſoſtomus Homil. 3. de incomp. Dec. Nat. ſchreibt: »Unter der heil. Meſſe ſchreien nicht allein die Menſchen, ſondern die Engel beugen auch ihre Kniee und die Erzengel bitten für uns.« Die Urſache, ſetzt er noch hinzu, iſt dieſe: »Sie haben eine bequeme Zeit dazu, ſie haben das heil. Opfer zu Gunſten, ſie zeigen den Leib Chriſti vor und bitten für das menſchliche Geſchlecht.« Gleichwie dann die lieben Engel die Zeit der heil. Meſſe in Acht nehmen, weil dieſelbe die Zeit der Barmherzigkeit iſt, und weil der erzürnte Gott durch das allermächtigſte Verſöhnopfer beſänftiget wird, ſo iſt es wohl zu glauben, daß der gütige heil. Geiſt eben zur

ſelben Zeit, in welcher die Menſchheit Chriſti Gott den Vater bittet, und in welcher die Wunden und das Blut Chriſti um Barmherzigkeit ſchreien, mit unzählbaren Seufzern für uns bitte, und durch ſeine göttliche Barmherzigkeit die ſtrenge göttliche Gerechtigkeit zu beſänftigen ſuche. Gott aber, der die Herzen prüfet, will, daß der heil. Geiſt nichts anderes bitte, als was Gott wohlgefällig iſt, was zur Ehre Gottes und zu dem Heile der Menſchen gereichet.

20. Hier erkenneſt du nun, wie groß die Güte des heil. Geiſtes ſey, da er ſich unſers Heiles ſo eifrig annimmt, als wenn es ſein eignes Heil beträfe, und daß er nicht allein für uns bitte, ſondern mit unzählbaren Seufzern für uns um Barmherzigkeit anhalte. Wir würden es zwar nicht glauben; allein es ſteht in der heil. Schrift ganz ausdrücklich geſchrieben. Wer ſollte dann nicht glauben, daß der heil. Geiſt unſer treuer Freund iſt? Setze alſo dein größtes Vertrauen auf dieſen deinen treuherzigen Freund und trage eine beſondere Liebe zu ihm. Da er aber am meiſten unter der heil. Meſſe für dich bittet, ſo höre doch bisweilen zur Dankbarkeit ihm zu Liebe eine heil. Meſſe und opfere ihm dieſelbe zu ſeiner beſonderen Ehre und ſeinem Wohlgefallen.

Achtzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt die ſüßeſte Freude der Mutter Gottes und der Heiligen.

Die Königin Eſther hatte in ihrem ganzen Leben keine größere Freude gehabt, als an jenem Tage, da der König Aſſuerus ſie aus allen Jungfrauen ſeines ganzen Königreiches auserwählt, mit eigenen Händen gekrönet und zur Königin ſeines ganzen Reiches gemacht hat. Ebenſo darf ich ſagen, daß Maria, die Mutter Gottes, niemals größere Freude und Glorie empfangen hat, als an eben jenem Tage, da ſie von ihrem Sohne zu den himmliſchen Freuden eingeführt wurde, über alle Chöre der Engel erhoben und als Königin Himmels und der Erde gekrönt wurde. Dieſe Freude und Glorie war ſo groß, daß ſie nicht größer ſeyn und größer gedacht werden kann. Und doch ſagte ich zu Anfang dieſes Kapitels, daß die heil. Meſſe die ſüßeſte Freude der Mutter Gottes ſey. Wie ſoll nun dieſes erwieſen werden? Dieß will ich aus den eigenen Worten Chriſti erweiſen, welche er zu dem treuen Diener und angenommenen Bräutigame ſeiner Mutter geredet hat, da er ſprach: (B. Alanus rediv. parte 4. c. 27.)

2. Gleichwie die göttliche Weisheit eine einzige Jungfrau erwählet hat, aus welcher der Erlöſer der Welt geboren wurde, alſo hat derſelbige Erlöſer das einzige Prieſterthum vorbereitet, die Schätze ſeiner Erlöſung durch das Meßopfer der Welt zu allen Zeiten auszutheilen. Dieſes iſt der größte Theil der Freude der Mutter Gottes, das ſind die Wollüſte

der Seligen, dieſes iſt eine feſte Hilfe der Lebendigen und der größte Troſt der Abgeſtorbenen. Dieß ſind die Worte, welche Chriſtus zu dem ſeligen Alano geredet, und ſelbe aufzuſchreiben und zu predigen befohlen hat.

3. In dieſen Worten hat Chriſtus die Vortreff-lichkeit des hochwürdigſten Meßopfers gewaltig gerühmt, und aller Welt kund zu machen begehret. In dieſen Worten iſt es klar gezeiget, daß die heil. Meſſe der größte Theil der Freude der Mutter Gottes ſey. Um das recht zu verſtehen, ſollſt du wiſſen, daß die Mutter Gottes, wie auch alle Heiligen, zweifache Freuden haben, nämlich die weſentliche und zufällige Freude. Die weſentliche Freude beſteht in der Anſchauung, Erkenntniß und Genießung Gottes, wie auch in demjenigen Staffel der Glorie, in welchem der Heilige beim Eintritte des Himmels geſetzt wurde. In dieſer Höhe der Glorie bleibt der Heilige ewiglich und kann nie mehr höher und niederer kommen. Die zufällige Freude beſteht darin, daß einem Heiligen bisweilen eine beſondere Ehre und Freude zukommet, wenn ihm von Gott oder von den andern Heiligen, oder von den Menſchen ein wohlgefälliger Dienſt erwieſen, oder eine beſondere Ehre angethan und aufgeopfert wird. Z. B. wenn der Feſttag eines Heiligen auf Erden begangen wird, ſo iſt wohl zu glauben, daß dieſer Feſttag auch im Himmel gehalten, und dieſem Heiligen von Gott und den andern Heiligen eine beſondere Ehre erwieſen werde. Alsdann wird ihm auch Dasjenige, was ein jeder Menſch ihm zu Ehren gebetet und gethan hat, von deſſen Schutzengel zu ſeinem größern Wohlgefallen als eine köſtliche Gabe präſentirt. Was ein-

mal auf Erden einem Heiligen zu Liebe und zur Ehre gebetet oder verrichtet wird, dasſelbe gute Werk wird ihm gleich einer wohlriechenden Blume oder einer koſtbaren Gabe von dem Schutzengel des Menſchen zu einem beſondern Gefallen präſentirt. Hievon iſt auch in St. Gertrudens Offenbarung viel zu leſen. Das heißt die zufällige Freude, deren die Menſchheit Chriſti und alle Engel und Heiligen fähig ſind. Wie aus den Worten Chriſti Lucä am 15. abzunehmen, da es heißt: »Ich ſage euch, es wird eine Freude ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.« Dieſe Freude der Engel und Heiligen im Himmel iſt keine weſentliche, ſondern eine zufällige Freude, welche ihnen ſo oft erneuert wird, ſo oft ein Sünder ſich bekehrt; ſie wird ihnen aber wieder genommen, wenn ein bekehrter Sünder wieder rückfällig wird.

4. Aus dieſer Erklärung wirſt du nun abnehmen können, wie obige Worte Chriſti zu verſtehen ſeyen, da er ſprach: »Die heil. Meſſe iſt der größte Theil der Freuden meiner Mutter,« nämlich der größte Theil ihrer zufälligen, und nicht ihrer weſentlichen Freuden; denn obwohl man die liebe Mutter Gottes auf vielfältige Weiſe ehren und ihr beſondere Freude machen kann, dennoch gehet die Freude, welche man ihr durch das Meſſehören machen kann, allen andern zufälligen Freuden weit vor, welches ich dir ſogleich erklären will. Wenn du ihr zu Ehren viele Roſenkränze, Offizien, Litaneien, Pſalmen und andere Gebete verrichteſt, ihr dieſelben zur größeren Ehre und Freude opferteſt, und ein Anderer hört ihr zu Ehren eine heil. Meſſe mit Andacht und opfert ihr ihren lieben Sohn, der auf dem Altare perſönlich gegenwärtig iſt: welcher von Beiden wird

ihr eine angenehmere Gabe opfern und größere Freude machen? Ich ſage: Derjenige, welcher ihr zu Ehren den allerhöchſten Gottesdienſt verrichtet, ihr ihren liebſten Sohn vor Augen ſtellet und ſelben auf ihren mütterlichen Schooß leget; denn dieſer ihr liebſter Sohn machet ihr durch ſeine erneuerte Gegenwart viel tauſendmal größere Freude und Seligkeiten, als du ihr mit allen deinen Pſalmen, Litaneien und Gebeten machen kannſt.

5. Nebſt dem macheſt du ihr durch das Meſſehören noch eine andere, und zwar angenehmere Freude, da ſie die Ehre Gottes und das Heil der Seelen über Alles liebet und ſuchet; deßwegen hat ſie eine unausſprechliche Freude, wenn ſie ſieht, daß du durch das andächtige Meſſehören der heiligſten Dreifaltigkeit die höchſte Ehre erweiſeſt, ſie auf die vortrefflichſte Weiſe lobeſt, ehreſt, anrufeſt, erfreueſt und ihr die allerkoſtbarſte Gabe verehreſt. Ferners, wenn du ihren geliebten Sohn im wahren Glauben anbeteſt, dich vor ihm mit gebogenem Haupte neigeſt, mit reumüthigem Herzen auf deine Bruſt ſchlageſt, mit großem Ernſte um Verzeihung deiner Sünden bitteſt, ſein bitteres Leiden Gott dem Vater vor Augen ſtelleſt, ihm ſein roſenfarbes Blut zu deiner Reinigung aufopferſt und mit möglichſter Andacht dem heiligen Meßopfer beiwohneſt; was kann ihr lieber ſeyn? Was kann ihr Süßeres und Angenehmeres wiederfahren?

6. Wenn nun die liebe Mutter Gottes eine Freude durch das andächtige Meſſehören empfindet, wie reichlich wird ſie Diejenigen, welche ihr zu Ehren eine heil. Meſſe hören, belohnen? Dieß will ich dir in einem Beiſpiele zeigen, welches dem heil. Domi-

nikus einmal unter der heil. Meſſe wiederfahren, und das er nach ſeinem Tode einem von ſeinen treuen Nachfolgern geoffenbaret hat. Als der heil. Vater einmal zu London in England vor dem König und der Königin und anderm Volke die heil. Meſſe an einem Feſte Mariens mit großer Andacht las und zu dem Memento vor der Wandlung gekommen war, da ward er unverſehens vor allem Volke verzuckt und verharrte in ſolcher Verzuckung eine ganze Stunde lang. Sein Angeſicht war ganz roth und feurig, von ſeinem Haupte ſtieg ein großer Dampf und Rauch auf und ſein Leib blieb unbewegt mit erhobenen Augen ſtehen. Alle Meſſehörenden verwunderten ſich über die Maſſen darüber, wurden vom Herzen bewegt und wußten nicht, wo die Sache hinaus wollte. Dem Könige und ſeinen Bedienten dauerte es ſchon zu lange, und deßwegen befahlen ſie einem Diener, daß er den heil. Mann ſtoßen ſolle. Als der Diener dieß thun wollte, überfiel ihn ein ſo großer Schrecken, daß er den heil. Dominikus ſich nicht zu berühren getraute. Ueber eine Weile befahlen ſie einem andern Diener, daß er den heil. Mann nur bei dem Meßgewande ein wenig berühren ſoll; und dieſem ging es, wie dem andern; denn er wäre vor Angſt beinahe zu Boden geſunken, und Keiner hatte mehr das Herz, den Diener Gottes zu ſtören, ſondern ſie mußten Alle warten, bis er ſelbſt nach einer Stunde wieder zu ſich kam. Er fuhr hierauf mit der heil. Meſſe fort, und alle Anweſenden wohnten derſelben wegen des geſchehenen Wunders mit großer Andacht bei. Als nun der heil. Dominikus die heil. Hoſtie aufhob, ſiehe, da ſah der König und die Königin nebſt dreihundert Perſonen in den Händen

des Prieſters anſtatt der heil. Hoſtie, ein überaus ſchönes Chriſtkindlein, von deſſen Anſchauung Alle erfreuet, Andere aber ganz erſchreckt wurden, daß sie ſich kaum des lauten Schreiens enthalten konnten. Bei dieſem Wunder blieb es noch nicht, ſondern ſie ſahen auch, wie die Mutter Gottes vom Glanze der Sonne umgeben und mit einer Krone von zwölf Sternen gekrönet, hinter ihrem lieben Söhnlein ſchwebte, ſelbes auf ihren mütterlichen Schooß legte, ihm mit anmuthiger Gewalt das rechte Händlein nahm, wiewohl das Kindlein ſelbes zurückzog, und mit ſelbem das heil. Kreuz über das Volk machte. Hievon empfanden Alle eine ungewöhnliche und unausſprechliche Süßigkeit in ihren Gemüthern, durch welche ſie ſo zu ſüßem Weinen bewegt wurden, daß den Männern, als auch den Weibern, häufige Zähren aus den Augen floſſen. Sie wurden auch mit ſo wunderbaren Anmuthungen erfüllet, daß ſie von ſich ſelbſt nichts wußten und Keiner dem Andern ſagen konnte, wie wohl ihm ſey. Da nun der heil. Kelch aufgehoben wurde, da ſahen die dreihundert Perſonen, daß in dem Kelche ein Kreuz ſtand, und Chriſtus an dieſem Kreuze ſo, wie er vor Zeiten am Kreuze gehangen war, erbärmlich daran hing. Das heil. Blut floß aus ſeinen fünf Wunden in den Kelch ſo reichlich, daß es beinahe aus dem Kelche überfließen wollte. Die Mutter Gottes aber ſchöpfte ſelbes mit beiden Händen aus dem Kelche und goß es über das gegenwärtige Volk, darnach auch über die ganze Chriſtenheit, zum Heile und zur Geſundmachung aus. Durch dieſe Beſprengung empfingen alle Gegenwärtigen eine ſo klare Erkenntniß ihrer begangenen Sünden, daß ſie die Schwere und

Größe derſelben vor Augen ſahen und ſich vom Herzen mit Grauſen darüber entſetzten. Sie empfanden auch eine ſo ſchmerzliche Reue und Leid, daß ſie alle zuſammen laut ſeufzten, und ihnen häufige Zähren über ihre Geſichter und Kleider herabfloſſen. Etliche aber wurden mit einer ſo gewaltigen Reue erfüllt, daß ihnen die Bruſt zerſpringen, und der Tod ihnen das Herz abſtoſſen wollte. In dieſer reumüthigen Stimmung blieben ſie die ganze heil. Meſſe, und wer ſie nur anſah, mußte auch mit ihnen weinen. Nach vollendeter langen heil. Meſſe ging der heil. Dominikus, welcher alles Vorhergehende genau wußte, auf die Kanzel und wählte ſich zum Verſpruche ſeiner Predigt die Worte des 97. Pſalms: »Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat wunderbare Dinge gethan.« Hierauf fuhr er fort und ſprach: »Ihr habt alle mit Augen geſehen und in euern Herzen empfunden, welche wunderbare und göttliche Dinge unſer Herr Jeſus in dem hochwürdigen Sakramente unter euch gewirket hat. Ihr habt mit Augen geſehen und mit euerm Verſtand erkannt, wie Jeſus, der Weltheiland, der Sohn Mariens, für euch von neuem geboren und gekreuziget worden iſt. In dieſem göttlichen und entſetzlichen Geheimniſſe der heil. Meſſe, in welchem keine Falſchheit oder Betrug ſeyn kann, habt ihr lauter große, lauter heilige und lauter göttliche Dinge geſehen. Es hat dieſes Wunder nicht Einer von euch, ſondern ihr habt es ja Alle geſehen. Wenn nun ein Fünklein des heil. Geiſtes oder ein Aederlein der Liebe Chriſti in euch iſt, ſo ſaget Gott Dank, ſinget ihm Lob und verkündiget ſeine Macht und Größe ꝛc. ꝛc. Ex lib. intit. B. Alanus rediv. par. 3. c. 22.

7. Dieſes und noch viel mehreres predigte der heil. Dominikus dem Volke und erklärte ihm, was für große Gnaden Jeſus und Maria ihnen in derſelben heil. Meſſe erwieſen hatte. O, welch ein liebes und anmuthiges Beiſpiel iſt dieſes! O, wären wir auch gegenwärtig geweſen! O, hätten wir auch das liebe Chriſtkindlein in den Schooß Mariens, und den lieben Jeſum am Kreuze hängend anſehen können! O, wären wir auch von der Mutter Gottes mit den Händlein Jeſu geſegnet und mit ſeinem heil. Blute beſprengt worden! O, hätten wir auch ſolche Herzensbewegungen und ſolche ſchmerzliche Reue über unſere Sünden empfinden können! Ich glaube, daß, wie die Mutter Gottes damals ſichtbarer Weiſe gethan hat, ſie dergleichen oft und vielmals, beſonders an ihren heiligen Feſttagen, unſichtbarer Weiſe thue, und diejenigen frommen Seelen, welche ihr zu Ehren die heil. Meſſe mit Andacht hören, mit den Händlein ihres Jeſuleins ſegne und mit deſſen roſenfarbem Blute beſprenge. Daß wir aber dieſes nicht, wie die oben gemeldeten Leute, leiblich empfinden, kommt von der Härte unſers Herzens und von unſerer Unandacht und Nachläſſigkeit her. Lerne hieraus, daß du alle deine heil. Meſſen der Mutter Gottes zu Ehren höreſt, und ihr liebes Jeſulein, welches auf dem Altare iſt, dadurch verehreſt. Zugleich bitte ſie, daß ſie dich mit den Händlein ihres lieben Söhnleins ſegnen und mit deſſen Blut reichlich beſprengen wolle. Wenn du in großer Noth biſt, ſo kannſt du die Hilfe nicht ſicherer erlangen, als wenn du ihr zu Ehren eine heil. Meſſe leſen laſſeſt, oder wenn du keine Mittel haſt, eine andächtige heil. Meſſe ihr zu Ehren höreſt. Denn da

ihr durch die heil. Meſſe die größte Ehre und der größte Dienſt erwieſen wird, ſo wird ſie auch, aus Dankbarkeit angetrieben, dem Menſchen Hilfe zu leiſten.

8. Der berühmte Geſchichtſchreiber Baronius ſchreibet, daß im Jahre 998 Robertus, König in Frankreich, zu Felde zog und das Schloß St. Germain, welches bei der Stadt Anjou lag, mit großer Macht belagert habe. Die Belagerten wehrten ſich tapfer und fügten dem Könige großen Schaden zu, worüber dieſer ſo ergrimmte, daß er am ſechsten Tage der Belagerung ſein ganzes Kriegsheer eifrig ermahnte, das Schloß zu umringen und auf einmal mit aller Macht zu ſtürmen. Die Belagerten fürchteten ſich ſehr vor dieſem Angriff und ſuchten bei dem gottſeligen Gißlebert, St. Benediktinerordens, Hilfe. Dieſer ermahnte ſie, ihr Vertrauen auf die Mutter Gottes zu ſetzen und ihr zu Ehren eine heil. Meſſe zu hören. Er ſelbſt las die heil. Meſſe in der vornehmſten Kirche daſelbſt auf dem Altare der Mutter Gottes, und alles Volk wohnte derſelben mit möglichſter Andacht bei. Dieſe einzige heil. Meſſe wirkte ſo viel aus, daß unter derſelben auf einmal ein ſo dichter Nebel das Schloß bedeckte, daß die Belagerer ſelbes kaum ſehen und alſo nicht beſchießen konnten. Die Belagerten aber ſahen ihren Feind ganz wohl und konnten demſelben mit ihrem Schießen großen Schaden zufügen. Als nun der König ſah, daß ſeine Macht ſehr geſchwächt wurde, und in Gefahr war, gänzlich aufgerieben zu werden, ſo zog er ab und marſchirte im größten Zorne vom Schloſſe weg.

9. Sehet alſo, was für eine große Kraft dieſe

einzige heil. Meſſe hatte, welche Maria zu Ehren geleſen wurde, da ſie den Freunden Mariens durch ein offenbares Wunder half, und die Feinde ſchimpflich vertrieb. Obwohl ſolche Wunder nicht immer geſchehen, ſo iſt doch die Anrufung Mariens nicht vergebens, ſondern ſie wird gewiß reichlich vergolten, und iſt auch der Hülfe und Fürbitte anderer Heiligen vorzuziehen; denn ſie offenbarte ſelbſt einem großen Heiligen vom Prediger-Orden Folgendes, was er nachher ſchriftlich hinterlaſſen hat:

»1. Was Maria von Gott begehrt, dieß erhaltet ſie gewiß. 2. Gott hat beſchloſſen, Jedem Barmherzigkeit zu erzeigen nach dem völligen Wunſch Mariens. 3. Die Welt wäre ſchon längſt zu Grunde gegangen, wenn ſie nicht durch die Fürbitte Mariens erhalten worden wäre. 4. Maria liebt die Sünder mehr, als nur ein Menſch den andern lieben kann. 5. Das Heil der Sünder liebet ſie ſo ſehr, daß ſie bereit wäre, wenn es Gott zuließe, täglich alle Peinen der Welt für die Genugthuung eines jeden Menſchen zu leiden. 6. Der geringſte Dienſt, der Maria erwieſen wird, wenn es auch nur ein einziger engliſcher Gruß iſt, iſt weit mehr, als tauſendfältig größerer Dienſt, der einem Heiligen erwieſen wird. 7. Ein einziges Ave Maria, welches geſprochen wird, iſt köſtlicher, als etwas unter dem Himmel, oder als eine zeitliche Gabe des Leibes, der Seele und des Lebens. 8. Um ſo viel der Himmel größer iſt, als die Sterne, um ſo viel größere Barmherzigkeit iſt in Maria, als in allen Heiligen. 9. Wie die Sonne der Welt mehr nützet, als alle Sterne, um ſo viel mehr hilft Maria ihren Dienern mehr, als die Heiligen den Ihrigen. 10. Der Dienſt, der Maria er-

wieſen wird, bringt allen Heiligen Freude. 11. Der Dienſt, der den Heiligen erwieſen wird, iſt wie Silber, und der, welcher der Mutter Gottes erwieſen wird, iſt wie Gold. Der Dienſt, der Chriſtus erwieſen wird, iſt wie Edelſteine, und der, welcher der heiligſten Dreifaltigkeit erwieſen wird, iſt mit den Sternen des Himmels zu vergleichen. 12. Maria errettet täglich etliche Seelen aus dem Fegfeuer. B. Aln. redig. c. 9.

10. Dieſe zwölf Gnaden ſind wie jene Krone von zwölf Sternen, welche der heil. Johannes auf dem Haupte Mariens geſehen hat. Wer nun dieſes aufmerkſam leſet und wohl erwäget, der muß gleichſam mit Gewalt zum Dienſte und zur Verehrung Mariens angezogen werden. Wer wollte nicht gerne ihr zu Ehren ein Ave Maria beten, da er weiß, daß ſelbes köſtlicher ſey, als alle natürlichen Gaben des Leibes, der Seele und des Lebens. Wer wollte ihr nicht gerne dienen, wenn er glaubt, daß der geringſte Dienſt, welcher ihr erwieſen wird, alle Dienſte der Heiligen weit übertrifft. So diene ihr denn mit allem Fleiße, beſonders durch das andächtige Meſſehören und öfteres Aufopfern ihres lieben Jeſuleins; denn ſo oft eine heil. Meſſe geleſen wird, wird Chriſtus geiſtlicher Weiſe wieder geboren, und die mütterliche Würde wird jederzeit wieder erneuert, was aus den Worten Chriſti hervorgeht, der zu dem gottſeligen Alano part. 4. cap. 46. ſprach: »Wenn ein Prieſter eine heil. Meſſe zu leſen unterlaſſet, ſo beraubt er meine Mutter ihrer mütterlichen Würdigkeit.« Es folgt alſo hieraus, daß, wenn ein Prieſter die heil. Meſſe leſet, die Würdigkeit der Mutter Gottes erneuert wird, weil ſie gleichſam von Neuem

30

ihren Sohn gebärt und die in der Geburt empfangenen Süßigkeiten von Neuem wieder empfängt.

Wie die heilige Meſſe die ſüßeſte Freude der Heiligen ſey.

Sehr nützlich und tröſtlich iſt es, zu wiſſen, wie viel und auf welche Weiſe die heil. Meſſe den Heiligen nütze, und wie man ſie an ihren Feſttagen zur Vermehrung ihrer Glorie hören und aufopfern ſoll. Auf welche Weiſe die zufällige Freude der Heiligen vermehrt werden kann, findeſt du in dieſem Kapitel Nr. 3., und dieſem ſetze ich noch hinzu, daß die lieben Heiligen verlangen, von uns verehrt zu werden, weil dieß der Wille Gottes iſt, daß ſeine treuen Diener geehrt werden, und weil die Heiligen wegen ihrer Tugenden würdig ſind, geehrt zu werden, wie Chriſtus Apoc. geſprochen: »Sie werden mit mir im weißen Gewand herumwandern, weil ſie deſſen würdig ſind.« Und 1. Reg. 2. ſprach Gott: »Die mich glorwürdig machen, die will ich auch glorwürdig machen.« Unter vielen Urſachen iſt auch dieſe, weil die lieben Heiligen auf Erden die Ehre geflohen, und ſich für ganz demüthig und verächtlich gehalten haben, ja ſogar von den gottloſen Leuten verachtet, verſpottet und verfolgt worden ſind, deßwegen will Gott, daß ihre Unſchuld an den Tag komme, und daß ſie von der lieben Chriſtenheit geprieſen und geehrt werden ſollen.

12. Ein Beiſpiel hievon haben wir von Mardochäus, welcher, obwohl er ein frommer Mann und ein Diener Gottes war, dennoch von dem hochmüthigen Aman verfolgt und zum Tode verurtheilt wurde. Der gerechte Gott aber vereitelte dieſen Anſchlag und machte, daß ſein treuer Diener von allem Volke geehrt werden mußte; denn, da der König zu Aman ſprach: »Was ſoll demjenigen Mann geſchehen, welchen der König zu ehren verlanget? ſprach Aman: Der Mann, welchen der König ehren will, ſoll mit königlichem Purpur angekleidet, auf ein königliches Pferd geſetzt und mit einer königlicher Krone gezieret werden. Der Vornehmſte von den königlichen Fürſten ſoll das Pferd bei dem Zaume führen, durch die vornehmſten Straßen der Stadt gehen und an allen Orten ausrufen: »Alſo ſoll derjenige geehrt werden, welchen der König geehrt haben will.« Darauf ſprach der König: »Eile, und nimm den königlichen Purpur und das Pferd, und thue Mardochäus, dem Juden, wie du geſagt haſt.«

13. Wenn nun der heidniſche König Aſſuerus dem Mardochäus wegen eines treu geleiſteten Dienſtes ſolche Ehre hat anthun laſſen, o was für eine große Ehre wird dann der liebe Gott ſeinen treuen Dienern wegen ſo vieler geleiſteten Dienſte erweiſen, von dem ganzen Himmel erweiſen laſſen, und ganz beſonders an ſolchen Tagen, an welchen ſie in den Himmel eingeführt wurden, und an welchen ihre Feſttage von der Kirche in aller Welt gehalten werden? Durch ſeinen heil. Geiſt hat er ſeiner lieben Kirche eingegeben, daß ſie an denſelben Tagen ſeine treuen Diener und auserwählten Heiligen mit Gebeten und Andachten, mit Predigten und Lobgeſän-

gen, mit Prozeſſionen und Wallfahrten, beſonders aber mit dem Opfer der heil. Meſſe verehren und glorifiziren ſollte. »Denn ſo ſollen diejenigen geehrt werden, welche der himmliſche König geehrt haben will.«

14. Die vornehmſte Ehre, welche man den Heiligen erweiſen kann, geſchieht durch das hochwürdigſte Opfer der heil. Meſſe, wenn man nämlich dieſelbe zu ihrer größern Ehre leſet oder höret, und dem allmächtigen Gott zur Vermehrung ihrer Glorie oder zufälligen Freude aufopfert. Man pflegt oft einem Fürſten zu Ehren eine Komödie oder eine uralte Geſchichte recht lebhaft vorzuſtellen. Obwohl in demſelben Stücke keine Meldung vom Fürſten geſchieht, und doch, weil ſie ihm zu Ehren aufgeführt wurde, nimmt er es in großen Ehren auf, und hat eine beſondere Freude daran. Obwohl nun alſo die heil. Meſſe das Leben und Leiden Chriſti vorſtellet und dem allmächtigen Gott aufgeopfert wird, haben dennoch die lieben Heiligen eine ſonderbare Ehre und Freude daran, weil dieſe heilige Komödie ihnen zu Ehren gehalten und der ganze Himmel dadurch erfreuet werden iſt.

15. Wird aber ihr Name in der heil. Meſſe genennet, ſo iſt ihre Ehre und Freude viel größer, und die heil. Meſſe iſt ihnen viel angenehmer. Nach dem Zeugniſſe des heil. Chryſoſtomus, der Hom. 21. in acta ſagt: »Wenn ein königlicher Triumph gehalten wird, ſo werden diejenigen mit Namen genannt, welche im Kriege Mitgenoſſen waren und wider den Feind männlich gekämpft haben. Ebenſo iſt es auch den Heiligen eine beſondere Ehre und Glorie, wenn ſie unter der heil. Meſſe in Gegenwart

ihres Herrn (deſſen Leiden und Tod dort triumphirlich celebrirt wird) mit Namen benannt, und ihre herrlichen Thaten, welche ſie im Kriege gegen den höllischen Feind ausgeübt haben, gerühmt werden.« Alsdann wird auch dem allmächtigen Gott Dank geſagt für die Stärke, die er ihnen verliehen und für die Gnade, mit welcher er ihnen den Sieg ertheilt hat. Hievon ſpricht Molina tract. 4. c. I.: »Den Heiligen kann kein angenehmerer Dienſt ertheilt werden, als daß man unter ihrem Namen dem allmächtigen Gott die heil. Meſſe opfert, ihm für die, dem Heiligen erwieſenen Wohlthaten Dank ſaget, ihrer Verdienſte Gedächtniß begehet und ſelbe zugleich mit der heil. Meſſe der heiligſten Dreifaltigkeit aufopfert.«

16. Wer aber einem Heiligen ſeine zufälligen Freuden vermehren und ihm neue himmliſche Glorie machen will, der muß nicht allein ihm zu Ehren die heil. Meſſe hören und allein die Dankſagung der empfangenen Gnaden Gott aufopfern, ſondern er muß die heil. Meſſe oder Chriſtum in der hochwürdigen Hoſtie Gott dem Vater zur Vermehrung ſeiner zufälligen Freuden und Seligkeiten andächtig aufopfern. Dieß hatte die heil. Gertrud ſtets zur Gewohnheit und lehrte es auch ihren Ordens-Schweſtern. Sie ſah auch oftmals im Geiſte, wie gewaltig viel eine ſolche Aufopferung gewirkt habe. Daher lieſt man in ihren Offenbarungen lib. 4. c. 55.

17. »Am St. Michaels Tage opferte ſie unter der heil. Meſſe das hochwürdigſte Sakrament des Leibes und Blutes Chriſti dem Herrn und ſprach:

»Zu Ehren deiner ſo großen Fürſten opfere ich dir, o allerliebſter Herr! das großmächtige Sakrament zum ewigen Lobe, zur Vermehrung der Freude, Glorie und Seligkeit aller Engel. Hierauf ſah ſie, wie Gott der Vater das ihm geopferte Sakrament an ſich zog und aus demſelben den engliſchen Geiſtern ſo unausſprechliche Wonne eingoß, daß, wenn ſie zuvor keine Beliebigkeit gehabt, ſie doch aus dieſen Wollüſten reichlich genug erfreut zu ſeyn, und an allen Wollüſten einen Ueberfluß zu haben ſchienen. Deßwegen kamen alle Engel nach ihren Ordnungen zu St. Gertruden, und mit großer Ehrerbietigkeit ſagten ſie ihr Dank.«

18. Dieſes ſind die eigentlichen Worte dieſer Offenbarung, welche von vielen hochgelehrten Doktoren und Ordensgeiſtlichen approbirt und gut geheißen worden ſind. Es iſt aber auch ſehr zu verwundern und kaum zu glauben, daß durch die Kraft einer einzigen heil. Meßopferung allen und jeden engliſchen Geiſtern eine ſolche Menge der himmliſchen Freuden ertheilt worden ſeyn ſoll, daß, wenn ſie zuvor keine Seligkeiten und Freuden gehabt hätten, ſie doch durch eine einzige heil. Meſſe genug Freuden empfangen haben ſollen. O wie kräftig muß alſo die Aufopferung einer heil. Meſſe ſeyn! O was für ein Heil muß dann im Himmel und auf Erden daraus entſpringen! St. Gertraud opferte das hochwürdigſte Sakrament nicht den Engeln, ſondern Gott dem Vater auf, und dieſer zog dasſelbe in ſeine Gottheit ein und ſtrömte hernach dieſen unendlichen Ueberfluß der Süßigkeiten allen und jeden Engeln in neue himmliſche Seligkeiten aus. Eben alſo geſchieht es auch, wenn du Gott dem Vater eine

heil. Meſſe opferſt, zu größerer Freude eines lieben Heiligen.

19. Damit du aber dieſe Geſchichte deſto ſicherer glaubeſt, ſo will ich dir aus der Offenbarung lib. 5. c. 4. ein anderes Beiſpiel erzählen. »Als eine heil. Jungfrau aus St. Gertrud's Kloſter zu Helpede in Sachſen geſtorben war, da hörte eine andere Kloſterfrau desſelben Kloſters eine heil. Meſſe für die Verſtorbene, welche ſchon im Himmel war, und bei Aufhebung der heiligen Hoſtie ſprach ſie: »Himmliſcher Vater! ich opfere dir dieſe heil. Hoſtie des Leibes und Blutes Jeſu für unſere verſtorbene Schweſter; und zugleich mit dieſer heil. Hoſtie opfere ich dir alle Treue des ſüßeſten Herzens Jeſu, welche es dir allezeit erwieſen hat. Alsdann eröffnete Gott ihre innerlichen Augen, und ſie ſah, daß ihre ſelige Schweſter zu einem höhern Staffel erhoben worden ſey, als wenn ſie in eine würdigere Höhe geſtellt worden wäre, mit glänzenden Kleidern angezogen, und mit glorwürdigen Dienern wäre verehrt worden. Dieß geſchah ſo oft, als die Kloſterfrau die gemeldete Aufopferung für die Verſtorbene wiederholte.«

20. O wohl eine große Frucht einer ſolchen Aufopferung! O wohl eine große Vermehrung der zufälligen Freude dieſer ſeligen Seelen! Wer wollte es glauben, wenn es nicht dieſe wohlbewährte himmliſche Offenbarung bezeugte. Sollte denn ein Heiliger durch Aufopferung einer heil. Meſſe zu einer höhern Stufe der Glorie erhoben, mit mehreren Schmuck gezieret und von vortrefflichern Dienern bedienet werden? Merke aber, daß die Offenbarung nicht ſage, daß dieſelbe Seele auf eine höhere Stufe

der Glorie geſtellt worden ſey, ſondern daß es nur ſo geſchienen habe, als wenn ſie zu einer höhern Stufe der Glorie erhoben worden wäre; denn eine höhere Stufe der Glorie gehört zu der weſentlichen Seligkeit der Heiligen, welche nicht vermehrt werden kann. Gleichwohl hat dieſe Seele durch die Aufopferung der heil. Meſſe ſehr große Vermehrung ihrer zufälligen Freuden empfangen; denn ſie iſt gleichſam wie eine Braut an ihrem hochzeitlichen Tage mit koſtbaren Schmuck aufgeputzt, mit vortrefflichen Dienern bedient und mit großen Ehren oben angeſetzt worden.

21. Hieraus kannſt du ſehen, was für eine große Ehre du einem Heiligen erweiſeſt, und was für eine ſüße Freude du ihm durch Aufopferung einer einzigen heil. Meſſe machen kannſt. Wenn du ſchon ihm zu Ehren den ganzen Pſalter Davids mit Andacht abbeteſt, würdeſt du ihm nicht Vermehrung ſeiner Freuden machen, als wie jene Kloſterfrau ihrer ſeligen Mitſchweſter mit wenigen Worten gemacht, und du mit deinem liebſten Patron mit dergleichen Worten machen kannſt. Wenn du dann in Zukunft deine lieben Patronen recht verehren willſt, ſo höre ihnen zu Ehren eine heil. Meſſe, und zur Aufhebung opfere Gott ſeinen lieben Sohn zu größerer Ehre und Freude deiner lieben Patronen. Auf ſolche Weiſe wirſt du ihnen einen ſehr großen Dienſt erweiſen, und ſie werden dir denſelben ſehr reichlich vergelten. Zum Beweiſe will ich nur einige Beiſpiele anführen.

22. In der Lebensgeſchichte des heil. Ferdinand, Königs von Spanien, iſt zu leſen, daß 1380 die Spanier gegen die Portugieſen Krieg führten,

und ein Schiffsmann von Sevilla den Portugieſen großen Schaden zufügte. Endlich ward der Schiffsmann ſammt vielen Spaniern von den Portugieſen gefangen und in einen grauſamen und finſtern Kerker geworfen. Als ſeine Ehefrau dieſes hörte, eilte ſie zu der Kapelle des heiligen Ferdinand, rief ihn mit anhaltendem Gebete an, gelobte ihm dreißig heilige Meſſen zu ſeiner Ehre leſen zu laſſen, und ein Brod, eine Maß Wein und eine Kerze zu jeder heiligen Meſſe zu bringen und ſelbes zu opfern. Am erſten Tage, als die erſte heilige Meſſe geleſen und das Opfer gebracht ward, ſieh, da ward in dem Kerker vor ihrem gar verhungerten Manne von unſichtbarer Hand eine brennende Kerze aufgeſteckt, und das geopferte Brod und Wein vor ſeine Augen gelegt. Dieſer wunderte ſich ſehr darüber, bezeichnete ſich und das Brod mit dem heiligen Kreuze, und als er Gott angerufen hatte, erquickte er ſich mit Brod und Wein. Am folgenden Tage geſchah dieſes wieder, und ſo blieb es acht Tage nach einander. Am achten Tage kam der Kerkermeiſter von ohngefähr dazu, ſah die brennende Kerze ſammt Brod und Wein, und meinte, der Schiffsmann hätte ſich dieſes durch Zauberkräfte erworben, drohte deßwegen, daß er ihn martern wolle, wenn er die Wahrheit nicht geſtehen würde. Dieſer aber ſprach: »Es iſt unnöthig, mich zu foltern; denn ich will euch ohnehin die Wahrheit geſtehen. Es iſt jetzt ſchon acht Tage, daß mir von unſichtbarer Hand eine Kerze angezündet und Brod mit einer Maß Wein vorgeſtellt wird. Wer es aber gebracht, und wo er es genommen hat, kann ich weder den

ken, noch erfragen.« Der Kerkermeiſter erzählte dieß dem Könige, worauf er ſich den Gefangenen vorführen, und die Sache ſich genau erzählen ließ. Darauf ſprach der König zu dem Manne: »Schwöre mir bei Gott, daß du wieder kommen willſt, und ich will dich nach Hauſe ziehen laſſen, damit du nachforſchen kannſt, was für ein gutes Werk für dich geſchehen ſei.« Der Schiffsmann betheuerte ſelbes mit einem Eide, zog nach Spanien, und kam am zwanzigſten Tage nach Sevilla. Es war eben ſeine Frau in der Kirche und hörte die zwanzigſte heilige Meſſe zur Befreiung ihres Mannes, und als ſie nach Hauſe kam, fand ſie ihn geſund und wohl in ihrem Hauſe. Sie erzählten ſich einander, was ſie gethan und geſehen hatten, und nachdem ſie erkannten, was für große Wunder der heilige Ferdinand gethan habe, gingen ſie beide zur Kapelle, und dankten Gott und dem Heiligen von ganzem Herzen. Als nun der Mann einige Tage ausgeruht hatte, zog er wieder nach Portugal und erzählte dem Könige, was ſein Weib für ihn während der Gefangenſchaft gethan hatte. Obwohl er den Tod wegen ſeiner vorigen Thaten verdient hätte, ſo ſchenkte ihm doch der König Leben und Freiheit. Papebroch. T. 7. Maji. ad diem. 30 in gloria posth. S. Ferdin. c. 1.

23. Sieh alſo, wie viel die dreißig verſprochenen heiligen Meſſen bei dem heiligen Ferdinand ausgewirkt haben, daß nämlich der Schiffsmann vom Tode und dem Gefängniſſe befreit wurde. Dieſes wäre aber gewiß nicht geſchehen, wenn das Weib keine heiligen Meſſen gehört oder hätte

leſen laſſen. Da ihm die dreißig heiligen Meſſen eine ungemein größere Freude, als alle anderen guten Werke, verurſacht hatten, ſo ward dieſer Heilige gleichſam gezwungen, ſich auch dankbar zu zeigen. Eben dasſelbe iſt auch von anderen Heiligen zu verſtehen, welche viel eher durch eine, zu ihrer Ehre geleſene oder gehörte heilige Meſſe, als durch viele andere Gebete uns helfen und für uns zu bitten bewegt werden. Von dieſen lieben Heiligen will ich noch ein anderes Beiſpiel beibringen, welches auch gemeldeter Pater beſchreibt, ubi supra cap. 4. num. 35.

24. Als **1630** eine unzählige Menge Heuſchrecken den Acker des Michael Sanchez, Bürgers zu Sevilla, überfiel, und deſſen Weinberg, Garten, Oelbäume und Aecker abweideten, da kam ſein Knecht zu ihm und ſprach: Herr! trachtet doch, ob ihr kein Mittel gegen das Ungeziefer finden könnet; denn die Aecker und Weinberge, welche neben euerem Gute liegen, ſind ſchon ganz abgefreſſen.« Der Herr wußte kein anderes Mittel, als die Hülfe des heiligen Ferdinand anzurufen. Er eilte daher in den Dom und in deſſen Kapelle, wo der heilige Leichnam Ferdinands ruhte, ließ da einige heilige Meſſen leſen, hörte ſelbe mit großer Andacht und empfahl dem heiligen Ferdinand ſein liegendes Gut. Zur Mittagszeit ſchickte er einen Diener hinaus, um zu ſehen, wie es mit ſeinem Gute ſtehe. Am Abend kam dieſer zurück und rief voll Freude: »O Herr! welch' ein gutes Werk habt ihr gethan, daß ihr heilige Meſſen leſen ließet, die Heuſchrecken ſind von eueren Aeckern aufgeflogen, und haben ſich alle in dem

Weiher ertränkt.« Am folgenden Morgen ging Sanchez hinaus, das Wunder zu ſehen, und fand es wirklich ſo, wie ſein Diener geſagt hatte. Damit aber die ertrunkenen Heuſchrecken die Luft nicht verpeſten konnten, ließ er ſie aus dem Weiher herausthun, und in der Erde verſcharren. Die Menge derſelben war ſo groß, daß etliche Männer vier Tage lang zu thun hatten, bis ſie alle vergraben waren. Es iſt alſo gewiß ein Wunder; denn ſie hatten Sanchez Güter nicht den geringſten Schaden zugefügt.

25. Dergleichen Wunderzeichen ſind viele vom heiligen Anton von Padua und andern Heiligen zu leſen, welche uns andeuten wollen, wie gerne ſie uns zu Hülfe kommen wollen, wenn wir ſie mit einer oder mehreren heiligen Meſſen verehren. Dieſelben ſollen wir Gott zu ihrer größeren Ehre aufopfern, und das liebe Jeſulein, welches auf dem Altare gegenwärtig iſt, ihnen verehren. Wie dankbar ſie uns aber dafür ſeyn werden, will ich in folgender Geſchichte erklären.

26. In dem Leben der gottſeligen Jungfrau Paſſidäa par. 2. c. 5. iſt zu leſen, daß dieſelbe einmal mit ihrem Kaplan in das Spital ging, die Kranken zu beſuchen. Unter anderen kam ſie zu einem Mädchen, welches allein in einem Zimmer in den letzten Zügen lag und bereits den Geiſt aufgeben wollte. Auf einmal aber öffnete es die Augen, ſah gegen Himmel, und fing an, freundlich zu lächeln. Da ſprach Paſſidäa zu ihrem Kaplan: Dieſes Lächeln bedeutet etwas Sonderbares; denn es iſt wider allen Brauch der Sterbenden, darum wollen wir Gott bitten, um zu

erfahren, was dieſes Lächeln bedeute. Da ſie nun knieend Gott anriefen, kam das Mädchen wieder zu ſich und wurde ſogleich gefragt, warum ſie ſo gelacht habe. Sie ſprach: »Ich hatte es in meinem ganzen Leben ſchon zur Gewohnheit, an den Feſttagen der Heiligen einen Roſenkranz zu beten, und darum ſind jetzt alle die Heiligen, die ich mit einem Roſenkranze verehrt habe, gekommen, um mir beizuſtehen und mich zu dem Himmel zu begleiten. Vor Freude darüber habe ich gelacht, und wollte mit ihnen in den Himmel hinauffahren. Ihr aber habt mich durch euer Gebet zurückgezogen und gezwungen, euch dieß zu offenbaren,« und nach dieſen Worten ſchloß ſie die Augen, und verſchied ſelig in dem Herrn.

27. Aus dieſer Geſchichte erkennen wir, wie dankbar ſich die lieben Heiligen gegen ihre Verehrer zeigen und ihnen ihre geleiſteten Dienſte vergelten. Hat nun ein geſprochener Roſenkranz ſchon ſo große Gnade ausgewirkt, wie viel mehr wird dann eine gehörte heilige Meſſe auswirken? Denn die heilige Meſſe, welche man ihnen zu Ehren höret und dem lieben Gott aufopfert, verurſachet ihnen unendlich mehr Freude und Glorie, als ein Roſenkranz. Sieh alſo deßwegen in den Kalender, und unter der heiligen Meſſe ſprich zu dem Heiligen, deſſen Name im Kalender ſteht: »Mein heiliger N., dieſe heilige Meſſe will ich dir zu Ehren hören.« Bei der Wandlung ſprich: »Mein lieber Gott, ich opfere dir dieſe heilige Meſſe zu größerer Ehre und Freude des heiligen N.« Was du dadurch auswirkeſt, wirſt du auf deinem Sterbebette erfahren.

Neunzehntes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt der beßte Nutzen der Gläubigen.

1. Da ich nun in dieſem Kapitel von dem Nutzen der heiligen Meſſe reden ſoll, ſo kommen mir ſo viel große Dinge vor, daß ich nicht weiß, wo ich anfangen ſoll; denn die heiligen Väter und geiſtreichen Lehrer ſchreiben hierüber ſo ungemein viel, daß man es kaum glauben kann. Unter dieſen kommt mir gleich der heilige Laurentius Juſtinianus vor, welcher lib. de obed. c. 24. alſo ſchreibt: »Gewiß kann keine menſchliche Zunge ausſprechen, was für reiche Früchte aus der Aufopferung des heiligen Meßopfers entſpringen, und was für große Gaben und Gnaden daraus fließen.« Ferner fährt er fort: »Durch die Aufopferung der heiligen Meſſe wird der Sünder mit Gott verſöhnet, und der Gerechte wird noch gerechter. Die Miſſethaten werden nachgelaſſen, die Laſter abgeſchnitten, die Tugenden vermehrt, die Verdienſte vergrößert, und die Liſte des Teufels überwunden.«

2. Dieß ſind gewiß denkwürdige Worte und große Ehrentiteln des allerheiligſten Meßopfers. »Gewiß,« ſagt er, »kann Niemand mit menſchlicher Zunge ausſprechen, was für reiche Früchte aus der Aufopferung des heiligen Meßopfers entſpringen.« Was kann Mehreres und Größeres zum Lobe der heiligen Meſſe geſagt werden, als

eben dieſes, daß die Aufopferung denen, die entweder von dem Meſſeleſenden oder Meſſehörenden geſchieht, ſo viele und ſo große Früchte hervorbringe, welche mit keiner menſchlichen Zunge ausgeſprochen werden können. Viele Dinge kann man von der Kraft und Nutzbarkeit der heiligen Meſſe ausſprechen. Gleichwohl ſind alle dieſe nach der Meinung dieſes heiligen Vaters beinahe nichts gegen den Werth der lieben heiligen Meſſe zu ſchätzen.

3. Der ehrwürdige Vater Antonius Wollna, ein geiſtreicher Chartäuſer in Spanien, hat in ſeinem Buche von der Würde des Prieſterthums ſo viele ſüße und kräftige Dinge von dem heiligen Meßopfer geſchrieben, daß ſie jedes menſchliche Herz zu der Liebe desſelben ziehen können. Aus dieſem dienet nur hieher, was er tr. 3. c. 10. §. 2. geſchrieben hat: »Nichts iſt den Menſchen ſo nützlich, nichts iſt für die armen Seelen ſo kräftig, und nichts iſt zur Erlangung der geiſtlichen Reichthůmer ſo dienlich, als das hochwürdige Meßopfer, und zwar in ſolcher Vortrefflichkeit, daß auch diejenigen guten Werke, die wir zu Tag und Nacht mit vortrefflichen Tugenden vereinigt verrichten, nicht ein Fünklein haben können in Anſehung der heiligen Meſſe, welche rechtmäßig aufgeopfert wird.« O wohl hohe und tröſtliche und allen menſchlichen Glauben überſteigende Worte! Wer kann es glauben, daß die rechtmäßige Aufopferung der heiligen Meſſe ſo vortrefflich ſeyn ſoll, und daß alle unſere täglichen und nächtlichen Werke, ja auch diejenigen Uebungen, welche wir mit wahrer Andacht, mit ganzer Aufmerkſamkeit, mit tiefer Demuth, mit inbrünſtiger Liebe und

mit reiner Meinung vollbringen, nicht im Geringſten gegen die heilige Meſſe zu rechnen ſeyn ſollen? Die Wahrheit deſſen wird dir leicht beifallen, wenn du die vorigen Kapitel mit Aufmerkſamkeit geleſen und erwogen haſt. Damit du aber dieſen Worten ſichern Glauben ſchenkeſt, will ich noch mehrere Zeugniſſe beibringen.

4. Fornerus, Biſchof zu Hebron, über den Pſalm Miſerere, Conc. 83. ſpricht alſo: »Wer ohne Todſünde der heiligen Meſſe mit Andacht beiwohnet, erwirbt mehr Verdienſte, als wenn Jemand Gott zu Liebe das allermühſamſte Werk verrichtet, oder eine Wallfahrt an einen heiligen Ort vollbringt; denn die tugendſamen Werke bekommen nicht allein ihre Weſenheit, ſondern auch ihren Werth und die Würdigkeit von ihrem Objekte, oder von dem Dinge, welches ſie verrichten. Was iſt nun edler, was iſt nun koſtbarer und göttlicher, als eben dieſes allergöttlichſte heilige Meßopfer?« O wohl denkwürdige Worte! o wohl ein tröſtlicher Spruch! Hier alſo ſollen alle Jene ihre Ohren öffnen und ihr Herz aufſchließen, welche geiſtlichen Gewinn ſuchen und ihrem Gott wohlgefällige Werke verrichten wollen. Dieſer geiſtreiche Biſchof, welcher viele lobwürdige Dinge von der heil. Meſſe ſchrieb, lehret, daß derjenige, der im Stande der Gnade mit Andacht eine heilige Meſſe höret, von Gott mehr verdienet, als wenn er das allermühſamſte Werk Gott zu Liebe verrichtete, oder die allerſchwerſte, weiteſte Wallfahrt vollbrächte. Wer wollte da alſo nicht gerne die heil. Meſſe hören, durch welche er ſo große Verdienſte erwerben und dem höchſten Gott eine ſo

gewaltige Ehre erweiſen kann. Meines Erachtens handelt derjenige nicht weiſe, welcher eine freiwillige weite Wallfahrt verrichtet, und auf der Reiſe manche heilige Meſſe verſäumt, da er mit ſeiner mühſamen Reiſe den Schaden, welchen er durch die Verſäumniß einer einzigen heil. Meſſe erleidet, nimmer erſetzen kann.

5. Von der Nutzbarkeit der heil. Meſſe ſchreibet Marchantius folgende denkwürdige Worte: »Die katholiſche Kirche kann nichts Heiligeres, nichts Beſſeres, dem höchſten Gott nichts Würdigeres, Jeſus und Maria nichts Angenehmeres, den Engeln und Heiligen nichts Süßeres, den Gerechten und Sündern nichts Nützlicheres und den armen Seelen nichts Kräftigeres verrichten, als die hochheilige Meſſe für ſie aufopfern.« Alſo ſiehſt du hier, wie die Lehrer zuſammenſtimmen, und das heil. Meßopfer allen andern guten Werken weit vorziehen. Eben darum ſollſt auch du ihnen beiſtimmen und die heil. Meſſe allen deinen guten Werken vorziehen. Höre aber nun weiter.

6. In dem neuen Meßbuche, welches im J. 1634 überſetzt wurde, ſtehet eine Vorrede, welche alle Meſſeleſenden ermahnt, »daß ſie einen hohen Sinn von der Vortrefflichkeit der heiligen Meſſe ſchöpfen, und gewiß dafür halten ſollen, daß durch die Aufopferung einer einzigen heil. Meſſe dem allmächtigen Gott ein viel angenehmerer Dienſt geleiſtet wird, als wenn einer alle Uebungen der Tugenden erweckte, und alle erdenklichen Peinen Gott zu Liebe ausſtände.« Lohner in Biblioth. tom. lit. 28. §. 10. O wunderbare und unerforſchliche Worte! Soll denn das bewieſen werden

können, daß durch die Aufopferung einer einzigen heil. Meſſe den höchſten Gott ein angenehmerer Dienſt geleiſtet werde, als wenn einer alle Tugenden übte, und alle erdenklichen Peinen um Gottes willen litte? Willſt du wiſſen, woher dieß kommt? Es kommt daher, weil Chriſtus in der heil. Meſſe die Uebung aller Tugenden erwirkt und mit dieſen auch alle ſeine erlittenen Peinen und Martern dem himmliſchen Vater aufopfert. Alle dieſe Uebungen des Lobes, der Liebe, der Ehre, der Anbetung und der Dankſagung, welche Chriſtus in einer jeden heil. Meſſe der heiligſten Dreifaltigkeit erweiſet, gehen allem Lobe der Engel und allen Dienſten der Heiligen unendlicher Weiſe vor, und zwar ſo: wenn jemand alle Bußwerke, Gebete, Dienſte und geübte Tugenden der Apoſtel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen und aller Heiligen der höchſten Dreifaltigkeit aufopferte, ſo würde ihr dieß Alles nicht ſo ſehr gefallen, als eine einzige heil. Meſſe, welche ihr von dem armſeligſten Prieſter aufgeopfert wird.

7. Endlich bringe ich zum kräftigſten Beweis das Zeugniß der katholiſchen Kirche herbei, welche in dem unfehlbaren Concil. Trid. Sess. 21. in Decreto de observ. in Missa alſo ſpricht: »Wir müſſen nothwendig bekennen, daß kein ſo heiliges, noch ſo göttliches Werk von den Chriſtgläubigen verrichtet werden kann, als das erſchreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Schlachtopfer, durch welches wir mit Gott verſöhnt worden ſind, täglich auf dem Altare durch die Prieſter geſchlachtet wird.« Wenn wir nun gleich keinen andern Beweis als dieſen einzigen hätten, ſo

müßte er genügen und uns kräftig genug ſeyn, alle frommen Seelen zu dem täglicheu andächtigen Meſſehören zu bewegen.

8. Gedenke bei dir, o frommer Chriſt! was die heilige katholiſche Kirche, welche weder in Glaubensſachen betrügen, noch betrogen werden kann, uns in den gemeldeten Worten ſagt und zu glauben vorhaltet, indem ſie ausdrücklich bezeugt, daß die Chriſtgläubigen kein ſo heiliges, ja kein ſo göttliches Werk verrichten können, als eben das erſchreckliche Geheimniß der heil. Meſſe. Meine aber nicht, daß die Kirche von den Prieſtern allein mit dieſen Worten rede, als wenn dieſe vielleicht kein heiligeres Werk thun könnten, als Meſſe leſen! Nein, dieß ſpricht die Kirche nicht, ſondern ſie ſpricht ausdrücklich: daß die Chriſtgläubigen nichts Beſſeres thun können; nämlich: daß die Prieſter nichts Heiligeres noch Göttlicheres thun wollen, als Meſſe leſen; die Weltlichen können nichts Heiligeres noch Göttlicheres thun, als Meſſe hören, der Meſſe dienen, die Meſſe aufopfern, Meſſen leſen laſſen, Meßgebete ſprechen, und ſo viel ihnen erlaubt iſt, geiſtlicher Weiſe Meſſe leſen. Weil nun dieß das allerheiligſte und allergöttlichſte Werk iſt, ſo muß ja daraus folgen, daß es das Allernützlichſte und Allerverdienſtlichſte ſeyn muß.

9. Eröffne doch, meine Gott liebende Seele, deine Augen und ſieh, eröffne deine Ohren und höre, eröffne dein Herz und empfinde, was deine liebe Mutter, die katholiſche Kirche, zu deinem Troſte ſaget, und dich zu deinem Heile lehret. Du kannſt viele vortreffliche gute Werke zur größern Ehre Gottes und zur größern Glorie der Heiligen

thun, keines aber kannſt du verrichten, das ſo göttlich und heilig, und ihnen ſo angenehm ſei, als das Opfer der heil. Meſſe. Du kannſt viele Werke zu deinem größern Heile, zu deinem eigenen Nutzen und Verdienſte üben, keines aber kannſt du üben, welches dir ſo heilſam, nützlich und verdienſtlich ſei, als eben das andächtige Beiwohnen der heil. Meſſe; denn dieſes geht, nach dem Ausſpruche der Kirche, allen andern guten Werken vor. Wie die Sonne allen Planeten an Glanz und Kraft vorgehet, und der Erde mehr nützet, als alle Sterne zugleich, eben ſo geht das andächtige Meſſehören allen guten Werken des ganzen Tages an Würdigkeit und Nutzbarkeit vor, und wie ein Stücklein Gold einem großen Stücke Blei an Werth und Vorrtrefflichkeit weit vorgehet, eben ſo gehet das andächtige Meſſehören deinen Gebeten und Bußwerken weit vor. Wie kannſt du dann über dein Herz bringen, daß du ſo manche liebe heilige Meſſe ſo liederlich höreſt, oder gar aus Nachläßigkeit verſäumeſt und ſolche eines ſchlechten Gewinnes wegen verſcherzeſt?

10. Der heil. Franz von Sales ſchätzet das Meſſehören ſo hoch, daß er es ſogar der Betrachtung vorziehet, obwohl dieſelbe von allen Geiſteslehrern allen andern Gebeten vorgezogen wird. Als er einmal eine Kloſterfrau ſeines geſtifteten Ordens verſchickt hatte, anderswo ein neues Kloſter zu erbauen, ſchrieb er ihr bald nach ihrer Abreiſe folgenden Brief Lib. 3. Epist. 11.: »Liebſte Tochter, ich bitte, daß ihr vor Allem eine Kapelle aufrichtet, damit ihr täglich die heil. Meſſe hören könnet. Könnet ihr aber das in euerem Hauſe nicht

thun, ſo gehet täglich mit Sittſamkeit in die nächſte Kirche zu der heiligen Meſſe: denn es iſt eine mächtige Feſte der Seelen für die Zeit des noch übrigen Tages, wenn jemand morgens bei ſeinem Heilande, welcher in dem göttlichen Opfer gegenwärtig iſt, ſo nahe geſtanden iſt.« Nach dieſem ſchrieb gemeldete Kloſterfrau, Johanna Franziska Fremiot genannt, an ihren heiligen Vater mit folgenden Worten: »Soll ich dann die Betrachtung unterbrechen, oder gar unterlaſſen, damit ich die heil. Meſſe hören kann? Oder an Werktagen die heilige Meſſe unterlaſſen, damit ich der Betrachtung abwarten kann?« Hierauf antwortete der Heilige: »Es iſt dir viel nützlicher, daß du täglich die heil. Meſſe höreſt, als daß du unter dem Vorwande, die Betrachtung in deinem Hauſe fortzuführen, die heil. Meſſe verſäumeſt; denn die leibliche Gegenwart der Menſchheit Chriſti, welche wir in der heil. Meſſe genießen, kann durch die eingebildete Gegenwart des Gemüthes nicht erſetzt werden, und beſonders, weil die katholiſche Kirche ſehr verlanget, daß ein jeder Menſch täglich die heil. Meſſe höre.«

11. Aus dieſer Antwort und Lehre des heil. Saleſius lerneſt du, daß das Meſſehören beſſer und nützlicher ſei, als das Betrachten, und beſonders denen, welche über das Leben und Leiden Chriſti nur allein ſpekuliren und nachdenken und wenig Nutzen daraus ſchöpfen. Dieß bezeuget auch Forneus, Biſchof zu Hebron, Conc. 83. in miser. mit dieſem denkwürdigen Spruche: »Das Gebet deſſen, der die heil. Meſſe andächtig höret und für ſich Gott opfert, gehet allen andern lang an-

dauernden Gebeten und himmliſchen Beſchauungen unendliche Meilen vor.« Die Urſache deſſen ſetzt er hinzu, da er ſpricht: »Dieß geſchieht durch die Kraft der Verdienſte des Leidens Chriſti, welches in der heil. Meſſe durch eine wunderbare Menge der Gnaden und Ueberfluß der himmliſchen Güter, ſeine Wirkung mächtig übet.« Beherzige dieſe Worte, o andächtige Seele! ſo wirſt du finden, daß ſie von oben herab kommen und eine nützliche Lehre enthalten. Dieſer Lehre ſtimme bei, und erfahre in der That, daß ſie nützlich ſei.

12. Wenn du aber eines andern Sinnes biſt, und das heiligſte Leben und Leiden Chriſti recht betrachten willſt, ſo kannſt du es nirgends beſſer thun, als bei der heil. Meſſe, wo du alle Geheimniſſe des Lebens und Leidens Chriſti, welche in der heil. Meſſe wahrhaft erneuert werden, vor Augen haſt. Willſt du dir Chriſtum einbilden oder mit ihm reden, ſo haſt du ihn ja perſönlich nach ſeiner Gottheit und Menſchheit gegenwärtig. Du wirſt nicht durch den Prieſter in deiner Betrachtung geſtört; denn da iſt keine Zerſtreuung, ſondern eine rechte Aufmerkſamkeit, wenn du das Thun des Prieſters und die Bedeutung der Ceremonien recht erwägeſt.

13. Zum Beſchluſſe dieſes Kapitels will ich ein denkwürdiges Beiſpiel erzählen, welches Lukas Pinellus, lib. 2. de Missa c. 3. Forner. in Pers. conc. 72. und Andere beſchreiben, woraus der große Nutzen der heil. Meſſe klar erkannt wird. Ein armer Taglöhner trug beſondere Andacht zur heil. Meſſe, und verſäumte wohl keine, wenn er dazu kommen konnte. Eines Tages ſtand er frühe auf,

ging auf den Markt, wo er nach dem Brauche ſelbiger Stadt, mit vielen anderen Taglöhnern auf Arbeit wartete. Unterdeſſen wurde in eine heil. Meſſe geläutet, worauf er alle Anderen ſtehen ließ und allein zur heil. Meſſe ging. Er hörte dieſelbe mit ſolcher Andacht, daß er nach derſelben noch eine Weile in der Kirche blieb, und Gott eifrig um die tägliche Nahrung bat. Als er aber wieder auf den Markt kam, waren ſchon Alle an ihre Arbeit gegangen, und Niemand wollte kommen und ihm Arbeit geben. Nach langem Warten ging er endlich nach Hauſe, und es wollte ihn ſchon gereuen, daß er durch ſein Meſſehören ſein Taglohn verſäumt hatte. Da begegnete ihm ein reicher Herr und fragte ihn, warum er ſo traurig ſei? Dieſem klagte er nun, daß er durch ſein Meſſehören ſein Taglohn verſäumt habe. Der Herr ſprach: »Betrübe dich deßwegen nicht, ſondern gehe hin und höre eine heil. Meſſe für mich, ſo will ich dir einen Taglohn geben. Der gute Taglöhner ging fröhlich hin und hörte alle heil. Meſſen, welche in ſelbem Kloſter geleſen wurden. Als er hernach zu dem Reichen kam, gab ihm dieſer eine gute Mahlzeit, hernach Brod und einen halben Gulden. Der Mann dankte freundlich und ging freudig nach Hauſe. Auf dem Heimwege begegnete ihm aber ein gar anſehnlicher Herr, der ihn fragte, warum er ſo fröhlich ſei. Der Arme erzählte den Verlauf, und lobte die Freigebigkeit des Reichen. Dieſer Herr aber ſprach zu dem Taglöhner: »Dieſer Reiche hat dir zu wenig gegeben für ſo viele gehörte heil. Meſſen, gehe deßwegen zurück und ſage ihm, daß er dir mehr ge-

ben ſollte, ſonſt wird es ihm übel gehen.« Der Taglöhner kam zu dem Reichen, erzählte ihm, was er von dem Herrn gehört habe, und beſchrieb ihm deſſen ſchöne Geſtalt und die große Freundlichkeit. Der Reiche meinte, dieſer müſſe ein heiliger Mann ſeyn, gab dem Armen fünf Reichsthaler und ſagte, daß er für ihn beten ſollte. Der gute Taglöhner wollte fröhlich nach Hauſe gehen, ſeinem Weibe und den Kindern dieſes große Glück erzählen; der gemeldete Herr aber kam ihm wieder fragend entgegen: Wie viel er empfangen habe? Der Taglöhner lobte den Reichen ſehr, und ſagte, daß er ihm fünf Thaler gegeben habe. Da ſprach der Herr: »Gehe abermal zu ihm hin und ſage: wenn er dir nicht hundert Thaler geben will, ſo wird er Morgen nicht mehr leben.« Der Arme widerſetzte ſich, von dem Reichen das Geld zu begehren, dennoch auf Antrieb des Herrn ging er hin, und ſagte dem Reichen die oben angeführten Worte. Dieſer erſchrack hierüber gar ſehr; denn er war ein großer Sünder, und hatte ſeine Sünden niemals recht gebeichtet; deßwegen wollte er lieber dem Taglöhner hundert Reichsthaler geben, als des gähen Todes ſterben. In folgender Nacht erſchien ihm Chriſtus im Schlafe und ſprach: »Ich bin Derjenige, welcher den armen Taglöhner zu dir zurückgeſchickt hat, und zwar darum: Vor meinem ſtrengen Gerichte hat der Teufel Rache gegen dich gerufen, und mich dahin bewegt, daß ich das Urtheil über dich geſprochen, und dem Teufel erlaubt hatte, daß er dir in dieſer Nacht den Hals brechen und deine Seele zur Hölle führen ſollte, und zwar wegen deiner ſchweren Laſter, welche du nie-

mals gebeichtet haſt. Zu deinem Glücke aber iſt der arme Taglöhner dazwiſchen gekommen, welcher ſo andächtig Meſſe gehört, und ſo eifrig für dich gebetet hat, daß ich mein Urtheil widerrufen und dir Zeit zur Buße verliehen habe; beichte deßwegen deine Sünden, beſſere dein Leben und ſei freigebig gegen den Taglöhner.« Dieß Alles erfüllte der Reiche, welcher in Zukunft die heilige Meſſe ſehr andächtig hörte. Auf dieſe Weiſe nun hat ihm die heil. Meſſe weit mehr genützt, als all ſein Geld, weil er durch die heil. Meſſe vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt worden, und hernach ein frommer Mann geworden iſt.

14. Bei Erwägung dieſes Beiſpiels entſteht nun die Frage: Ob man eine heil. Meſſe verkaufen könne? Antwort: Dieß kann man durchaus nicht thun; denn dieß wäre ein rechter Judas-Handel, welcher Chriſtum um dreißig Silberlinge verkauft hatte. Du möchteſt aber ſagen: Die Prieſter nehmen ja Geld für die geleſenen heiligen Meſſen an. Antwort: Sie thun das deßwegen, weil der heil. Petrus I. Corinth. 9. ſaget: »Welche dem Altare dienen, ſollen auch von dem Altare leben.« Alſo nehmen die Prieſter das Geld zur Vergeltung ihrer Mühe an, durchaus aber nicht zur Bezahlung des Verdienſtes oder geiſtlichen Nutzens, welchen ſie demjenigen ſchenken, der die heil. Meſſe beſtellt hat; denn dieß wäre Simonie, eine große Sünde, wenn ſie die geiſtlichen Sachen um Geld verkaufen wollten. Wenn z. B. ein armes Weib zu einer frommen Frau ſprechen würde: »Ich habe heute eine heil. Meſſe gehört, wenn ihr mir dafür etwas zu eſſen geben

wollt, ſo will ich euch den Nutzen oder die Verdienſte der heil. Meſſe ſchenken.« Dieß wäre ſehr übel gethan, wenn das arme Weib den geiſtlichen Nutzen um zeitliche Dinge vertauſchen würde. Dieſe Vertauſchung wäre auch ungültig, weil das Verdienſt oder der Lohn einer gehörten heil. Meſſe nicht ſo lang aufbehalten, ſondern ſogleich von Gott bezahlt wird. Sobald nun das arme Weib die heil. Meſſe gehört hat, da hat Gott auch ſogleich ihr das Verdienſt davon zugeeignet, wenn ſie es für ſich behalten wollte; will ſie es aber jemand Andern zueignen, oder hat ſie ſelben einem Andern geſchenkt, ſo hat Gott das Verdienſt ſogleich dem Andern zugeeignet. Hat ſie aber das Verdienſt keinem Andern geſchenkt, ſo iſt dieſer in den Schatz der Kirche gekommen, wozu das Weib den Schlüſſel nicht hat. Hier alſo kannſt du ſehen, daß man das Verdienſt nach gehörter heil. Meſſe keinem Andern mehr verehren kann. Was von dieſem Weibe geſagt wurde, iſt auch von dir und allen Andern zu verſtehen. Du kannſt alſo nach der heil. Meſſe das Verdienſt nicht mehr verſchenken, ſondern du mußt vor der heil. Meſſe die Meinung machen, wofür du die heil. Meſſe hören, oder wem du den Werth oder die Genugthuung der heil. Meſſe verehren willſt.

15. Wenn aber ein armes Weib zu einer reichen Frau ſagen würde: »Wenn ihr mir etwas zu eſſen geben wollet, ſo will ich heute oder morgen für euch eine heil. Meſſe hören;« dieß wäre wohl geredet und gethan, wie P. Gobat Alphab. Sacri audiendi, num. 534. lehret, daß es ſo viel hieße, als ſpräche das Weib: »Den Lohn, welchen

ich heute durch das Meſſehören von Gott verdiene, will ich dir ſchenken, und mir abbrechen.« Es gebe dir alſo das Weib zehnmal mehr, als du ihr gibſt, wenn du ſie gleich reichlich belohneſt; denn ein jeder Menſch, welcher die heil. Meſſe höret, bekommt aus den Verdienſten Chriſti ex opere operato einen großen Theil, durch welchen er einen großen Theil ſeiner Schulden bezahlen, und die himmliſchen Reichthümer einkaufen kann. Da dir nun oft ein armer Menſch um ein paar Kreuzer dieſen reichen Schatz freiwillig ſchenket, ſo haſt du einen ſo reichen Tauſch gethan, daß du kaum dergleichen thun kannſt. Laſſe es dir alſo geſagt ſeyn, daß du oft durch einen armen Menſchen eine heil. Meſſe für dich hören laſſeſt, damit du auf ſolche leichte Weiſe deine ſchweren Schulden abbüßen kannſt und deine himmliſche Glorie vermehreſt.

Zwanzigſtes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt eine Vermehrung der Gnade und Glorie.

1. Die Städte und vornehmen Marktflecken pflegen jährlich Märkte zu halten und allerlei nützliche Waaren feil zu bieten. Eben ſo haltet auch die Kirche, ja auch der Himmel, täglich Markt und ſie bieten die allerköſtlichſten Waaren feil. Was haben ſie denn feil? Antwort: Die göttliche Gnade

und die himmliſche Glorie. Man möchte aber ſagen: Dieß ſind aber koſtbare und theuere Waaren, wo wollte man Geld genug haben, ſelbe zu kaufen? Sorge dich nicht wegen des Geldes; obwohl dieſe Waaren ſehr koſtbar ſind, dennoch ſind ſie ganz wohlfeil, und können ſogar ohne Geld gekauft werden. Der Prophet Iſaias berufet uns zu dieſem Markte, da er Kap. 55. ruft: »Die ihr kein Geld habt, kommet, eilet und kaufet ohne Geld und ohne einige Vertauſchung.« Der Pſalmiſt ſagt auch, daß dieſe Waaren umſonſt gegeben werden, da er im 85. Pſalm ſpricht: »Die Gnade und Glorie wird der Herr geben.« Er gibt ſie zwar vielmal, aber ſelten reichlicher, als bei der heil. Meſſe, und dieſes will ich in dieſem Kapitel beweiſen. Zuvor will ich noch erklären, was die Gnade ſei.

2. Die Gnade iſt eine übernatürliche Gabe, welche den Menſchen gerecht, Gott gefällig und des ewigen Lebens würdig machet. Dieſe Gnade iſt der Seele einverleibt und bleibet ewig in derſelben, wenn ſie nicht durch eine Todſünde daraus vertrieben wird. Dieſe Gnade iſt zweierlei: Die Erſte iſt, wenn der Menſch aus dem Stande der Todſünde in den Stand der Gnade kommt; denn da wird in einem Augenblicke aus einem Gottloſen ein Gerechter gemacht. Die andere Gnade iſt, wenn ein gerechter Menſch durch gute Werke in der Gnade wachſet, oder einen neuen Staffel der Gnade erlangt.

3. Wie köſtlich dieſe Gnade ſei, lehret der heil. Thomas I. 7. 9. 113. art. 9. da er ſpricht: »Das Gut einer einzigen Gnade iſt größer, als alles

Gut der ganzen Welt.« Wenn ein Engel ſchätzen ſollte, was die Gnade Gottes werth ſei, ſo müßte er bekennen, daß das geringſte Tröpflein der Gnade mehr wäge, als alles Gold, Geld, Edelgeſtein und alle Reichthümer der ganzen Welt. Dieß iſt kaum zu glauben, viel weniger zu begreifen, und dennoch iſt es gründliche Wahrheit. Denn wenn ein Menſch nur ein Tröpflein der Gnade Gottes hat, ſo iſt er ein Freund Gottes, und wenn er in der Gnade ſtirbt, ſo gibt ihm Gott wegen dieſes einzigen Tröpfleins viele Reichthümer des Himmels, ja er gibt ſich ſelbſt ihm zum Lohne, wie er zu Abraham Gen. 21. ſprach: »Ich bin dein Beſchützer und dein ſehr großer Lohn.« Da nun alle Schätze des Himmels und der Erde in Gott ſind, ja weil Gott unendlichmal mehr werth iſt, als Alles, was im Himmel und auf Erden iſt, ſo muß ja folgen, daß, wenn der Menſch für das Tröpflein Gnade Gott ſelbſt zum Lohne bekommt, dieſer ja viel hundertmal mehr verdient habe, als wenn er die ganze Welt mit all ihren Schätzen verdient hätte.

4. Weiter iſt zu wiſſen, daß ein frommer Menſch durch ein jedes gutes Werk die Gnade Gottes in ſich vermehre, und je länger, je mehr Gnade er verdiene, nicht allein durch die großen guten Werke, ſondern auch durch ein jedes kleine gute Werk, als: durch einen jeden herzlichen Seufzer, durch einen guten Gedanken, durch einen guten Willen, durch eine demüthige Reverenz und durch ein jedes heiliges Wort, als z. B. wenn einer ſeufzend ſpricht: »O mein Gott! O mein lieber Jeſus! ꝛc. ꝛc. Alle ſolche Gedanken, Worte und

Werke vermehren die Gnade Gottes in dem Menſchen, und für ein jedes Werk bekommt er ein neues Tröpflein und einen größern Lohn im Himmel, nach dem Zeugniſſe Chriſti. Matth. 10.: »Wer einen Trunk kalten Waſſers einem aus dieſen Geringſten gibt, wahrlich ich ſage euch, er wird ſeinen Lohn nicht verlieren;« nämlich er bekommt größere Ehre und Freude in den Himmel, Gott theilt ſich ihm überflüßig mit, gibt ſich ihm beſſer zu erkennen, herzlicher zu lieben und vollkommener zu genießen. Weil nun die Gnade Gottes ſo leicht zu verdienen iſt, und weil man einen ſo großen Lohn für ein jedes Tröpflein bekommt, wer wollte denn nicht gerne Gutes thun, und nicht von ganzem Herzen Gott dienen? Nun höre aber, welche Wunder die Gnade in der Seele wirke.

5. Erſtens bringt ſie ihr eine unausſprechliche Schönheit, und macht ſie ſo angenehm und lieblich, daß die Schönheit der Sonne, der Sterne und der Blumen mit ihr nicht zu vergleichen iſt. Wenn du eine Seele, die in der Gnade Gottes iſt, ſehen könnteſt, ſo würdeſt du bekennen, daß alle natürlichen Schönheiten eine Abſcheulichkeit dagegen zu nennen ſind. Ja ſo groß iſt ſie, daß ſich Gott ſelbſt darin erfreuet und lieber Himmel und Erde zu Grunde gehen ließe, als daß ihm dieſe Schönheit nur einen Augenblick lang durch eine Todſünde ſollte entzogen werden. Dieſes Alles thut die geringſte Gnade, wer aber mehrere und größere Gnaden hat, der hat auch mehrere und größere Schönheiten.

6. Zweitens bringt die Gnade der Seele die Freundſchaft Gottes, und machet, daß Gott und

die Seele zwei treue, liebe, vertraute Freunde mit einander werden. Ja, Gott iſt in die Seele ſo verliebt, daß er lieber bei ihr, als im Himmel iſt, wenn die Seele ſich auch freundlich gegen ihn erzeigt, und wenn auch die Seele das nicht thut, ſo weichet er doch aus ihr nicht, bis ſie ihn durch eine Todſünde gleichſam mit Gewalt von ſich ſtoßet. Alsdann ſcheidet er mit großem Widerwillen von ihr, und empfindet dieſe Untreue mehr, als nur ein Menſch begreifen kann, und dennoch weichet er nicht ganz von der Seele, ſondern bleibt immer vor derſelben ſtehen, klopfet immer an und begehret, gleichſam bittend, daß ſie ihn wieder einlaſſen wolle, wie er ſagt Apoc. 3.: »Sieh! ich ſtehe ſchon vor der Thüre; und klopfe an, wenn nur einer aufmachen wird, ſo will ich zu ihm hineingehen.«

7. Aus dieſer Freundſchaft Gottes ergibt ſich, daß auch Gott ſich gegen die Seele freigebig erzeige und ſeine Güter reichlich mit ihr theile. Er gibt ihr Tugenden, Andachten, Tröſtungen, gute Begierden und innerliche Freuden. Er beſchützet und ſtärket ſie, er regieret und leitet ſie, ja er ſchenket ſich ihr ſelbſt und vereiniget ſich ganz mit ihr, wie die Schrift 2. Petr. 1. ſagt: »Er hat uns große und köſtliche Dinge geſchenkt, damit wir dadurch Mitgenoſſen ſeiner göttlichen Natur werden ſollten.« Sind das nicht köſtliche Dinge? Sind das nicht reiche Gaben? Wenn wir ſchon die Gunſt und Gnade großer Herren hoch achten, und ſelbe eifrig ſuchen, wie viel mehr ſollen wir dann die Gunſt und Gnade Gottes, welche uns ſo unendlich werth iſt, eifrig ſuchen und begehren?

8. Endlich wird die Seele durch die Gnade Gottes ſo hoch geadelt, daß ſie nicht allein zum Freunde, ſondern auch zum Kinde Gottes wird. Wenn der Kaiſer ein Bettelkind zu ſeinem Kinde annehmen würde, was für eine Ehre wäre dieſes für das arme Kind? wie viel tauſendmal größere Ehre iſt es dann der Seele, welche von dem glorwürdigſten Gott zu ſeinem Kinde angenommen wird? Hierüber verwundert ſich der heilige Johannes, ſprechend: »Sieh, was für eine Liebe uns Gott erwieſen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, ja auch ſind.« 1. Joh. 3. Der heilige Paulus, Rom 8. ſetzet hinzu: »Wenn wir dann Kinder Gottes ſind, ſo ſind wir auch Erben.« O wohl ein reiches Erbtheil, ein Erbe Gottes zu ſeyn! Gleichwie es unmöglich iſt, zu begreifen, was für ein großer Herr der unendliche Gott ſei, ebenſo iſt es auch unmöglich zu begreifen, was für eine gewaltige Ehre und Gnade es ſei, ein Kind und Erbe Gottes zu ſeyn.

9. Aus dieſer Beſchreibung ſiehſt du nun, was für ein edles Ding die göttliche Gnade ſei, und wie ſie es ſo werth ſei, daß du mit allem Fleiße darnach trachten ſollteſt. Die erſte Gnade erwirbſt du durch die Reue, die andere, oder die Vermehrung der Gnaden erwirbſt du durch ein jedes gute Werk. Je vortrefflicher nun das Werk iſt, und je beſſer es verrichtet wird, deſto mehrere und größere Gnaden erwirbſt du. Jetzt mache alſo den Schluß, wie viele Gnaden du durch das andächtige Hören der heil. Meſſe verdienen kannſt, weil dieſes eines von den allerbeßten guten Werken iſt, wie du es oben ohnehin ſchon geleſen haſt. Daß

aber die heil. Meſſe eine wahre Vermehrung der göttlichen Gnade und der himmliſchen Glorie ſei, bezeugen die Gottesgelehrten mit folgenden Worten:

10. »Nicht allein die Prieſter, ſondern auch diejenigen, welche die heil. Meſſe leſen laſſen, und welche der heiligen Meſſe beiwohnen, können nach der Würdigkeit de condigno die Vermehrung der heiligmachenden Gnade und der himmliſchen Glorie verdienen, und dieſes Verdienſt wird ihnen allein aus ihrer Mitwirkung gegeben, ex opere operantis. Ita P. Gervas: Tom. 5. de Missa num. 45.« Dieſe Lehre der Theologen zeiget an, daß die Prieſter durch ihre heil. Meſſen Vermehrung der Gnaden und Glorie erlangen. Wie viel ſie aber verdienen, kann man daher abnehmen, weil ein jeder Prieſter über fünfhundert Ceremonien, welche von den Rubriken vorgeſchrieben ſind, machen muß. Da er nun dieß aus Gehorſam thut, ſo hat er auch deſto größeres Verdienſt davon. Wenn er nun neben dieſen Ceremonien alle Wörter deutlich ausſpricht und die heil. Meſſe aufmerkſam, andächtig und ohne zu eilen liest, ſo wachſet ſein Verdienſt gewaltig hoch. Wenn er aber hingegen dieſe Ceremonien nicht recht beobachtet, und bei der heil. Meſſe recht eilet, ſo verliert er nicht allein einen großen Theil ſeiner Verdienſte, ſondern er begeht auch ſo viele läßliche Sünden, wie viel Ceremonien und Rubriken er in geringen Dingen aus ſträflicher Unwiſſenheit oder Nachläßigkeit nicht recht gehalten hatte. Ita P. Russicus ab Ehrending in sua manuduct. num. 656.

11. Vermehrung der Gnade und Glorie verdienen auch diejenigen, welche eine heil. Meſſe für ſich oder für Andere leſen laſſen; denn ſie ſind Urſache, daß die heil. Meſſe geleſen wird, und eben darum werden ſie auch der Kraft derſelben theilhaftig, und wenn ſie im Stande der Gnade ſind, ſo erlangen ſie auch Vermehrung dieſer Gnade.

12. Drittens verdienen auch diejenigen, welche der heil. Meſſe andächtig beiwohnen, eine große Vermehrung der Gnade und Glorie, und nicht allein wegen der Andacht, welche ſie dabei *haben*, ſondern vielmehr wegen der vielen Tugenden, die ſie dabei üben. Denn erſtens erwecken ſie oftmals Reue und Leid, wie oft ſie demüthig auf ihre Bruſt klopfen. Das Bruſtklopfen muß aber nicht obenhin, ſondern mit Ernſt geſchehen. Zum andern üben ſie die vortreffliche Tugend des Glaubens, indem ſie feſtiglich glauben, daß Chriſtus wahrhaft in der heil. Hoſtie gegenwärtig ſei und ſich auf dem Altare ſeinem Vater für uns arme Sünder aufopfere. Dieß iſt einer von den vornehmſten Artikeln unſers katholiſchen Glaubens, und geht über allen menſchlichen Verſtand. Je ſchwerer nun dieſer Glaubensartikel iſt, deſto verdienſtlicher iſt auch die Uebung desſelben. Deßwegen alſo, ſo oft du die heil. Meſſe anſiehſt, oder wenn du ſie nicht anſehen kannſt, dir nur einbildeſt, daß dein lieber Jeſus auf dem Altare ſei, ſo oft übeſt du eine große Tugend, und verdieneſt nicht allein ein, ſondern viele Tröpflein der Gnaden und nach deinem Tode kommeſt du etliche Stufen höher in den Himmel.

13. Neben dem Glauben übeſt du auch die Tugend der Anbetung, und zwar nicht nur einmal, ſondern ſo oft, als du dich beugeſt und deinem Gott innerliche und äußerliche Ehrenbezeugung macheſt. Obwohl dieſes deine Schuldigkeit iſt, ſo gefällt es Chriſtus dennoch trefflich wohl und belohnt dir eine jede mit einer neuen Gnade. Wenn du unter der Aufhebung die hochwürdige Hoſtie und den heiligen Kelch anmuthig anſchaueſt, ſo übeſt du die Tugend einer vornehmen und ſehr verdienſtlichen Andacht, und wenn du dieſe beiden, nämlich den Leib und das wahre Blut Chriſti Gott aufopferſt, ſo erweiſeſt du ihm dadurch die höchſte Ehre und den größten Dienſt; »denn dieſe Gabe iſt ſo groß, daß Gott ſich den Menſchen verpflichtet zu ſeyn erkennet.« Ja! ſo oft du bei der heil. Meſſe ſprichſt: »Mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir ſein bitteres Leiden; ich opfere dir ſeinen ſchmerzlichen Tod ꝛc.,« ſo übeſt du die Tugend der Freigebigkeit gegen Gott, und verdieneſt durch jede Aufopferung eine neue Gnade und einen neuen Lohn. Wenn du ſprichſt: »Herr! ich opfere dir dieſe heil. Meſſe für alle Lebendige und Abgeſtorbene, beſonders aber für Diejenigen, für welche ich am meiſten zu beten ſchuldig bin,« ſo übeſt du die Tugend der Liebe des Nächſten und erwirbſt dir eine reichliche Vergeltung. Wenn du geiſtlicher Weiſe communizireſt, oder ein Verlangen haſt, den wahren Leib und das Blut Chriſti mit dem Prieſter zu empfangen, ſo verdieneſt du eine ſonderbare große Gnade und wirſt auch geiſtlicher Weiſe geſpeiſet und getränket. Vor Allem aber wiſſe, daß das

andächtige Meſſehören eines von den allervortreff=
lichſten, allerverdienſtlichſten und allergöttlichſten
Werken ſei; denn die Kirche ſagt: »Wir müſſen
nothwendig bekennen, daß die Chriſtgläubigen kein
ſo heiliges, noch ſo göttliches Werk verrichten kön=
nen, als das Meßopfer leſen oder hören.« Deß=
wegen erwirbſt du bei der heil. Meſſe eine merk=
liche Vermehrung der Gnade und Glorie. Weil
die heil. Meſſe von den Unkatholiſchen verachtet,
verlacht, geſchändet und für eine Abgötterei ge=
halten wird, ſo gefällt es dem höchſten Gott un=
endlich, wenn wir dieſelbige mit unſerer Andacht
fleißig verehren und ihr dieſe grauſamen Schma=
chen mit unſerm andächtigen Meſſehören abtragen.
Deßwegen belohnt Gott das andächtige Meſſehö=
ren mit ſonderbaren Gnaden, wie die heil. Väter
ausdrücklich bekennen.

14. Der heil. Cyrillus Cathech. 5. Mystagogica ſagt: »Die geiſtlichen Gaben werden denen,
welche der heil. Meſſe würdig beiwohnen, reich=
lich ausgetheilt.« Der heil. Cyprian sen. de Cerena. ſagt: »Das übernatürliche Brod und der
geweihte Kelch gereichen zu dem Leben und Heile
des ganzen Menſchen.« Pabſt Innozenz III. lib.
3. de Missa, c. ult. ſpricht: »Durch die Kraft
des heil. Meßopfers werden alle Tugenden in uns
vermehrt, und die Früchte aller Gnaden reichlich
ausgetheilt.« »Darum ſollen die Chriſten das heil.
Meßopfer niemals verſäumen,« ſpricht Maximus,
»wegen der Gnade des heil. Geiſtes, welche den
Beiwohnenden mitgetheilt wird.« Fornerus conc.
83. in Miser. ſagt: »Die Kraft der Verdienſte
des Leidens Chriſti übet ihre Wirkung mächtig in

der heil. Meſſe durch eine wunderbare Menge der Gnaden und einen Ueberfluß himmliſcher Güter.« Sind das nicht vortreffliche Zeugniſſe der heiligen Väter, wegen der göttlichen Gnade, die in der heil. Meſſe reichlich, ja überflüßig mitgetheilt werden?

15. Dieſen Zeugniſſen muß ich noch beiſetzen, was Oſorius Tom. 4. conc. de Missa ſchreibt: »Wenn ein Vater ſeinem Sohne zehntauſend Talent Geld gäbe, daß er damit handeln ſollte, würde dieſer nicht durch ein wenig angewendeten Fleiß viel damit gewinnen? Ohne Zweifel würde er bald ein reicher Herr ſeyn. Nun aber merke, was für große Reichthümer dein himmliſcher Vater dir unter der heiligen Meſſe gibt, auf daß du einem Handelsmanne gleicheſt, welcher gute Perlen ſuchet, und viele erwerben möchte. Gott Vater gibt dir unter der heil. Meſſe ſeinen eingebornen Sohn, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weiſe wohnet, und in welchem alle Schätze der Weisheit Gottes verborgen ſind. Koloſſ. 2. »Wenn er nun ſeinen Sohn für uns Alle dargegeben hat, wird uns dann nicht Alles zugleich mit ihm gegeben?« Röm. 8. So gibt dir dann Gott Vater unter der heil. Meſſe ſeinen Sohn, und mit ihm alle ſeine Reichthümer, Verdienſte und Genugthuungen. Er gibt dir deſſen Fleiſch und Blut, deſſen Leib und Seele, deſſen erworbene Schätze und Reichthümer. Sieh alſo, wie viele und wie große Gaben du täglich unter der heil. Meſſe empfängſt, und wie leicht du durch wenigen Fleiß reich werden kannſt, wenn du deinem Gott ſeinen Sohn mit allen ſeinen Verdienſten und Reichthü-

mern wiederum aufopferſt; denn ſo oft du unter der heil. Meſſe den Leib und das Blut, die Verdienſte und Reichthümer Chriſti aufopferſt, ſo oft zähleſt du Gott dem Vater gleichſam Geld dar, kaufeſt allezeit himmliſche Güter ein und vermehreſt deine gehabten Gnaden vielfacher Weiſe.

16. Wenn du nun die oben gemeldeten ſieben und ſiebenzig Gnaden und Früchte des andächtigen Meſſehörens, welche im dritten Kapitel beſchrieben worden ſind, zu den jetzt gemeldeten Gnaden hinzu ſetzeſt, ſo mußt du ja bekennen, daß es kein ſo gutes Werk in der Welt gibt, wodurch man ſo viele Gnaden und Verdienſte erwerben könnte, als eben durch die heil. Meſſe und das andächtige Meſſeleſen und Meſſehören.

---

§. 1.

Die heilige Meſſe iſt eine beſondere Vermehrung der Glorie.

---

17. O, was für ein edles Ding iſt die himmliſche Glorie, zu deren Genießung wir erſchaffen ſind, nach welcher wir ſo herzlich ſeufzen und ſo inbrünſtig verlangen! Was will ich aber von deren Vermehrung ſagen, da ſchon das kleinſte Quintlein ſo groß und ſüß iſt, daß es, wie der heilige Paulus ſagt, »kein Auge geſehen, kein Ohr gehört und kein menſchliches Herz empfunden hat.« Die katholiſche Kirche, Trid. Sess. 6. can. 24.

beſchließt zwar, daß alle Werke eines gerechten Menſchen die Vermehrung der Gnade und Glorie verdienen; ſie ſagt aber nicht, und kann es nicht ſagen, wie viele Gnaden und Glorie ſie verdienen. Zur heiligen Gertraud ſprach Chriſtus lib. 2. c. 18. §. 3.: »Ein jeder Menſch vermehret und überhäufet ſich ſo oft das ewige Leben, ſo oft er ſich befleißet, der heil. Meſſe mit Andacht beizuwohnen.« Dieß ſind die eigentlichen Worte, mit welchen er klar anzeigen will, daß einer, der zwar nicht andächtig iſt, und doch gerne andächtig wäre und Fleiß anwendet, die heil. Meſſe mit Andacht zu hören, durch alle und jede heil. Meſſe ſeine himmliſche Glorie vermehre und überhäufe. Gleichwie er bei Luk. 16. ſaget: »Ein gutes aufgehäuftes, eingerütteltes und überfließendes Maß werden ſie in euern Schooß legen,« mit welchen nachdrücklichen Worten er klar anzeigen will, daß der Lohn nicht gering, ſondern ſehr groß und überfließend ſei.

18. Dieß iſt nun einmal gewiß, daß jeder Menſch durch eine jede heil. Meſſe, welche er mit Andacht höret, allezeit einen neuen Staffel der himmliſchen Glorie verdienet. Es iſt, als wenn einer auf eine Stiege hinaufſteigt, und mit jedem Schritte weiter und höher hinaufkommt, und eben ſo kommt man durch eine jede heil. Meſſe einen Staffel höher in den Himmel. Wer aber mit größerer Andacht eine heil. Meſſe höret, beſteiget auf einmal zwei Stufen hinauf. Wer aber noch größere Andacht hat, der ſteigt bei jeder heiligen Meſſe drei oder auch mehr Staffeln hinauf. Je höher einer im Himmel ſteiget, deſto näher kommt

er zu Gott, deſto klarer erkennet er Gott, deſto herzlicher liebt er Gott, und deſto überflüßiger genießet er Gott. Er wird auch bei jedem Staffel ſchöner, glänzender, vortrefflicher, reicher, glorwürdiger und bei allen Heiligen anſehnlicher. So oft du eine heil. Meſſe höreſt, ſo oft wird es dir im Himmel aufgezeichnet, und wird dir ein höherer Staffel der Glorie beſtimmt. Dieſe Glorie verlierſt du nie mehr, als durch eine Todſünde; wenn du aber Reue und Leid erweckeſt, ſo bekommſt du die verlorne Glorie in demſelben Staffel wieder. Wenn du nun dein Lebenlang *täglich* eine heil. Meſſe gehört haſt, o wie viel hohe Staffeln der Glorie werden dir im Himmel dafür beſtimmt! O, was für ein großer Fürſt oder Fürſtin wirſt du im Himmel ſeyn? O Gott, welche Reichthümer und Freuden wirſt du dort haben? Wenn du aber an einem Tage bisweilen zwei oder drei heil. Meſſen gehört haſt, ſo wird dir deine Glorie verdoppelt und vermehrt.

19. Höre alſo, wie wunderlich der heil. Paulus 2. Kor. 4. hievon ſchreibet: »Dasjenige, was jetzt augenblicklich und leicht in unſer Trübſal iſt, bewirket eine überſchwängliche, ewige Herrlichkeit in uns.« Beherzige doch dieſe Worte und erwäge den Sinn; denn ſie ſind ſo hoch, daß ſie kaum geglaubt, viel weniger geſchätzt werden können. Denn wer will glauben, daß eine leichte und augenblickliche Trübſal eine überſchwängliche, ewige Glorie im Himmel auswirken ſoll? Wenn nun der heil. Paulus eine ſo gewaltige Vergeltung einer leichten und kurzen Trübſal zuſchreiben durfte, ſo darf auch ich das noch weit eher dem Meſſe-

hören zueignen; denn das iſt eine leichte und kurze Trübſal oder Abtödtung, wenn du weit zur Kirche gehen mußt, oder wenn der Weg recht kothig und ſchlüpferig iſt. Wenn dich im Winter unter der heil. Meſſe friert, wenn du wegen des Meſſehörens früher aufſtehen mußt, wenn dir die heil. Meſſe zu lange dauert, wenn du eine nothwendige Arbeit unterlaſſeſt, wenn du wegen des Meſſehörens einen kleinen Gewinn zurücklaſſeſt, und wenn du manchmal keine rechte Andacht bei der heil. Meſſe haben kannſt, ſo ſind dieß und dergleichen Beſchwerlichkeiten leichte und kurze Trübſalen, welche du nicht wegen eines zeitlichen Dinges, ſondern wegen des lieben Gottesdienſtes, wegen des allerhöchſten guten Werkes der ganzen Welt leiden mußt. Es folgt alſo hieraus, daß dieſe leichten und kurzen Trübſale als: Verdruß, Beſchwerlichkeiten ꝛc. ꝛc. eine überſchwängliche Glorie für dich in den Himmel auswirken, und dich eine jede über etliche Staffeln der Glorie erhebe.

20. Etwas Weniges von dieſer großen Glorie will ich in einem Beiſpiele anzeigen, welches Pelbartus von Temeswar, St. Franzisci-Ordens, conc. in Dedicat. auf folgende Weiſe beſchreibet: Ein Bauersmann hatte alle Tage in ſeinem Leben ſehr fleißig die heil. Meſſe gehört, und wenn er auch auf dem Felde oder im Walde war, zur heil. Meſſe aber läuten hörte, ließ er ſeinen Pflug und ſeine Ochſen ſtehen, und eilte in die Kirche. Dieſen heiligen Brauch hatte er in ſeiner Jugend angefangen und bis in ſein graues Alter fortgeführt. Da er nun wieder einmal von dem Acker weg in die Kirche ging, und der Weg ihm wegen

ſchlechtem Wetter ſchwer fiel, ſprach er bei ſich ſelbſt: »Ich bin nun ein alter Mann und kann nicht mehr ſo gehen, wie in meiner Jugend; ich meine nicht, daß es Gott mißfalle, wenn ich in Zukunft nicht mehr vom Felde ſo weit zur heil. Meſſe gehe. Wenn man in die heil. Meſſe läutet, daß ich zu Hauſe bin, ſo will ich ſchon darein gehen, wenn ich aber auf dem Felde bin, ſo will ich in Gottes Namen in meiner Arbeit fortfahren.« Als er dieſen Schluß machte, hörte er Jemand hinter ſich nachkommen, und da er umſah, erblickte er einen Engel mit einem Schooß voll blühender Roſen. Der Engel war ſo ſchön, daß der Bauer meinte, er ſehe Gott ſelbſt, und fiel darum auf ſeine Kniee nieder und ſprach: »O mein lieber Gott! woher kommt mir dieſe Gnade, daß du zu mir kommeſt?« Der Engel ſagte: »Ich bin nicht dein Gott, ſondern dein Schutzengel.« Jener ſagte: »O lieber Engel! was bedeutet es, daß du mich würdigeſt, dich anzuſchauen?« Der Engel ſprach: »Gott hat mich geſandt, dir nachzugehen, wenn du vom Felde zur heil. Meſſe gegangen biſt.« »Was dieſes?« fragte der Bauer. Der Engel ſagte: »So viele Schritte du zur Kirche gethan haſt, ſo viele Roſen ſind unter deinen Fußſtapfen herausgeſproſſen; dieſe habe ich allezeit aufgehoben und in den Himmel hinaufgetragen.« Alſobald eröffnete er ſeinen Schooß, zeigte ihm die Roſen und ſprach: »Sieh, das ſind die Roſen, welche ich heute unter deinen Füßen aufgehoben habe, darum rathe ich dir, thue das nicht, was du beſchloſſen haſt, ſondern fahre fort, in die Kirche zu gehen, wie du von Jugend

auf gethan haſt; denn wenn du in dieſem löblichen Werke bis an dein Ende verharreſt, ſo will ich in deinem Tode dein Haupt mit Roſen krönen und deinen himmliſchen Thron mit Roſen beſtecken zu deiner ewigen Ehre und Glorie.« Nach dieſem verſchwand der Engel, der Bauer aber küßte mit weinenden Augen ſeine Fußſtapfen und dankte Gott wegen dieſer freudigen Erſcheinung. Dieſe konnte er niemals mehr vergeſſen, und war durch die Schönheit des Engels und durch den ſüßen Geruch der Roſen ſo ſehr in die himmliſchen Dinge verliebt, daß ihn alles, was auf Erden war, anreckelte. Er lebte eine kurze Zeit nach dieſer Erſcheinung und ſtarb mehr aus Begierde der himmliſchen Freuden, als aus Schmerzen der Krankheit.

21. Sieh! dieſem frommen Bauern ſind alle ſeine Fußtritte, die er zur heil. Meſſe gethan hatte, genau aufgezeichnet und mit Hervorſproſſung dieſer himmliſchen und unverwelklichen Roſen belohnt worden, und nun ſitzt er ewig in ſolchen blühenden Roſen und wird ewiglich damit gezieret bleiben. Wenn ihm nun ſeine Fußtritte ſo reichlich belohnt worden ſind, wie wird erſt dann ſein andächtiges Meſſehören belohnt worden ſeyn? Dieß wiſſen wir nicht, und können es auch nicht begreifen, jedoch werden wir es einmal im Himmel ſehen und zugleich mit ihm den reichen Lohn unſers Meſſehörens genießen.

§. 2.

Von der geiſtlichen Communion.

Die oft gemeldete göttliche Gnade und die himmliſche Glorie wird durch die geiſtliche Communion ſehr vermehrt und vergrößert, wenn ſie rechtmäßig und andächtig verrichtet wird. Hier iſt aber zu wiſſen, daß die geiſtliche Communion nichts anders ſei, als eine eifrige Begierde, Chriſtum zu empfangen und ſich mit ihm zu vereinigen. Dieſe Empfangung oder Genießung Chriſti kann auch außer dem heil. Sacramente oder auch außer der leiblichen Genießung geſchehen und den Menſchen großes Heil und große Gnade bringen. Denn wie Chriſtus auf Erden lebendig viele Kranke mit Auflegung ſeiner heil. Hände geſund gemacht hatte, eben ſo hat er auch viele geheilt, bei denen er nicht geweſen war, wie z. B. die Tochter des kannanäiſchen Weibes, den Knecht des Hauptmanns u. ſ. w. Gerade aber ſo theilet er Denen, welche ihn im heil. Sacramente würdig empfangen, viele Gnaden mit; nicht weniger aber ertheilet er ſich auch Denen, welche große Begierde haben, ihn zu empfangen. Von dieſer Communion iſt zu verſtehen, was er bei Johannes 9. K. ſprach: »Ich bin das Brod des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nicht dürſten in Ewigkeit.«

Denn was heißt es anders zu Chriſto zu gehen, als an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn lieben? Wer nun das thut oder zu thun verlan-

get, dieſer communizirt geiſtlicher Weiſe und wird in Ewigkeit nicht dürſten. Chriſtus hat alſo ſeine Gnade nicht an die heil. Sacramente allein gebunden, ſo daß er außer deren Empfang ſelbe nicht austheilen könnte, ſondern er gibt Manchem mehr Gnade in der geiſtlichen, als einem Andern in der ſacramentaliſchen Communion, und zwar wenn Jener größere Begierde zu Chriſtus hat, als dieſer. Je heftiger dieſe Begierde iſt, deſto überflüßiger iſt auch die Gnade, die man aus der geiſtlichen Communion empfanget.

23. Frage: Wie ſoll man nun geiſtlicher Weiſe communiziren? Auf dieſe Frage antwortet der geiſtreiche Biſchof von Hebron conc. 83. in Miserere: »Alle Diejenigen, welche der heil. Meſſe beiwohnen und ſich würdig bereiten, werden mit dem Leibe Chriſti durch den Mund des Prieſters geiſtlicher Weiſe geſpeiſet; denn die Kraft der heiligen Meſſe iſt ſo groß, daß alle Diejenigen, ſo ihre Meinung mit des Prieſters Meinung vereinigen und des Meßopfers theilhaftig zu werden verlangen, zugleich mit dem Prieſter von dieſem Opfer eſſen und die Früchte dieſer geiſtlichen Speiſe empfangen.« Dieſe Lehre iſt ſehr troſtreich, beſonders aber für Jene, welche gerne geiſtlicher Weiſe communiziren wollen, aber nicht wiſſen, wie ſie ſich verhalten ſollten. Nach der Lehre des gelehrter Fornerus iſt es genug, wenn ſie nur denken: »Ich vereinige meine Meinung mit der Meinung des Prieſters, und begehre mit dem Prieſter zu communiziren und dieſes Meßopfer völlig theilhaftig zu werden.« Daß nun dieſe eben ſowohl geiſtlicher Weiſe, als der Prieſter leiblicher Weiſe com-

muniziren, beweiſt Fornerus mit folgenden Gleich=niſſen.

24. »Gleichwie die Glieder des Leibes eben ſowohl geſpeiſet werden, als der Mund, wiewohl die Glieder nicht eſſen, ſondern der Mund allein, eben ſo werden die Leute bei der heiligen Meſſe, wiewohl ſie nicht communiziren, durch den Mund des Prieſters geiſtlicher Weiſe geſpeiſet. Denn es iſt billig, ſpricht Fornerus, daß Derjenige, welcher dem Tiſche des Herrn mit dem Prieſter im Geiſte dienet, auch im Geiſte mit dem Prieſter geſpeiſet werde. Gleichwie es ungeziemend wäre, daß der, welcher an einer königlichen Tafel gedient hätte, hungerig hinweggeſchafft werden ſollte, ſo iſt es nicht zu vermuthen, daß Derjenige ohne geiſtliche Nahrung gelaſſen werden ſollte, welcher mit Andacht der heil. Meſſe beigewohnt hat.« Dieſes Gleichniß ſchickt ſich ſehr wohl hieher, und beweiſet mit gutem Grunde, daß alle, welche andächtig Meſſe hören, geiſtlicher Weiſe communiziren. Fornerus fährt weiter fort, und ſpricht:

25. »Gleichwie in einen Keller, der voll neuen Weines iſt, die Luft allein mit ſeinem Geruche erfüllet, und ſo einen gleich trunken machet, eben ſo iſt dem Orte des heil. Meßopfers eine Fülle der Gnaden verliehen, daß ſie nicht allein das Uebel von den Gegenwärtigen vertreibet, ſondern ſie noch ſogar mit himmliſcher Süßigkeit übergießet.« Dieſe Beweiſe ſind ſehr nachdrücklich und zeigen uns klar, wie alle Gegenwärtigen durch die heil. Meſſe geſpeiſet und von Chriſtus geiſtlicher Weiſe communizirt werden.

26. Hierüber will ich noch ein ſchönes Beiſpiel erzählen, welches Piner in Fornicario lib. I. c. 1. beſchreibet: »Bei der Stadt Nürnberg wohnte ein Bauer, welcher ſich mit ſeiner Handarbeit ernährte und ein gottſeliges Leben führte. Unter allen ſeinen Andachten aber war er der heil. Meſſe am meiſten zugethan und verſäumte ſelbe nie, ſo viel es ihm möglich war. Er merkte fleißig auf das, was der Prieſter that, und betrachtete das Leiden Chriſti nach ſeiner Einfalt. Wenn der Prieſter communizirte, empfand er eine große Begierde, mit ihm zu communiziren und mit dieſer göttlichen Speiſe geſpeiſet zu werden. Da aber zur ſelben Zeit die Gewohnheit war, daß die Weltlichen jährlich nur zweimal communiziren durften, ſo ſeufzte er oft und ſprach: »Wehe mir Armſeligen! daß mir nicht erlaubt iſt, dieſes göttliche Sacrament zu empfangen, und daß ich dieſer großen Frucht beraubt bin. O du ſüßer Jeſu! du weißt am Beßten, wie gerne ich dich empfangen und mich mit dir vereinigen wollte. Weil aber mir Armſeligen nicht vergönnet wird, dich im heil. Sacramente zu empfangen, ſo bitte ich, du wolleſt mich würdigen und mich mit dieſem ſüßen Himmelsbrode geiſtlicher Weiſe ſpeiſen.« Dieß und dergleichen ſprach er mit herzlicher Begierde, und wenn der Prieſter communizirte, eröffnete er ſeinen Mund und reichte ſeine Zunge hervor, wie die Communizirenden zu thun pflegen. Da geſchah es nun eines Tages, als er eben wieder mit dieſen Gedanken beſchäftiget war, daß er einen Partikel auf ſeiner Zunge ſpürte und nicht wußte, wie er dahin gekommen war. Er ſchluckte ihn mit

Ehrerbietung hinunter und empfand in ſeinem Herzen eine beſondere Süßigkeit. Von dieſem Tage an wuchs ſeine Begierde, die heilige Communion zu empfangen immer mehr, und er empfand auch täglich einen Partikel auf ſeiner Zunge. Eines Tages nun, als er aus Vorwitz erfahren wollte, was er auf ſeiner Zunge habe, griff er mit einem Finger in den Mund hinein und erkannte ſogleich, daß es ein Partikel der heil. Hoſtie war. Hierüber erſchrack er heftig, ſchluckte ihn eilends hinunter und bereute es aber ſehr, daß er mit ſeinem ungeweihten Finger das hochwürdige Sacrament berührt habe. Gott aber entzog ihm wegen dieſer Vermeſſenheit die ertheilte Gnade, daß er in Zukunft nie wieder einen Partikel bekam. Dennoch aber blieb die Begierde zu der geiſtlichen Communion in ihm, durch welche er täglich an ſeiner Seele geſpeiſet und geſtärkt wurde.

27. Heilig und heilſam iſt dieſe Begierde, durch welche der Menſch viele Gnaden empfangen kann. Die Kirche ſpricht Trid. sess. 13. c. 8.: »Welche mit Begierde und lebendigem Glauben das himmliſche Brod eſſen, empfangen deſſen Frucht und Nutzen,« als wollte ſie ſagen: Wer eine eifrige Begierde hat, dieſes Himmelsbrod zu genießen, wird der Frucht dieſer Speiſe eben ſo theilhaftig, als wenn er ſacramentaliſch communizirt hätte.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt das feſte Vertrauen der Sterbenden.

1. Wie bitter der Tod iſt, kann keiner wiſſen, als nur der, welcher es erfahren hat. Wir ſehen dieß wohl an den Sterbenden, wie hart ſie oft das Sterben ankommt. Wir können wohl mit dem Ariſtoteles ſagen: »Unter allen erſchrecklichen Dingen iſt nichts ſchrecklicher, als der Tod.« Nicht allein, weil er eine Abſonderung der Seele von dem Leibe iſt, ſondern vielmehr weil er eine Pforte zu der Ewigkeit und eine Beſcheidung zum ſtrengen Gerichte Gottes iſt. Die lebhafte Einbildung dieſer beiden und dergleichen erſchreckliche Dinge jagen den Sterbenden ſolche Angſt ein, daß ihnen das Herz im Leibe zittert und der kalte Schweiß auf ihrem Angeſichte ausbricht.

2. Was iſt nun in dieſer äußerſten Noth zu thun? Womit ſoll ſich der Sterbende tröſten, daß er nicht verzage? Woran ſoll er ſich halten, daß er vom Teufel nicht in Verzweiflung geſtürzt werde? Antwort. Er ſoll ſich an die unendliche Barmherzigkeit Gottes halten und feſt auf dieſelbe vertrauen. Der heil. Gregorius aber ſagt in ſeiner Moral. l. 2. c. 14.: »Wer gethan hat, was in ihm iſt, der verlaſſe ſich feſt auf die Barmherzigkeit Gottes; denn ſie wird ihn nicht verlaſſen; wer aber nicht gethan hat, was in ihm iſt, der verlaſſe ſich nicht darauf; denn er betrüge ſich.«

Wo iſt aber der Menſch, der thut, was in ihm iſt? Wahrhaftig unter uns gemeinen Leuten findet man kaum unter Tauſend Einen. Wir Alle könnten weit mehr Gutes thun, als wir wirklich thun, wenn wir nur wollten.

3. Wenn mich nun jemand fraget, worauf ſich ein Sterbender am Sicherſten verlaſſen könne, ſo antworte ich ihm, daß er ſich auf kein Ding ſicherer verlaſſen und auf keines beſſer vertrauen kann, als auf die heil. Meſſe, wenn er ſelbe in ſeinem Leben herzlich geliebt, andächtig gehört, kräftig aufgeopfert und ſie ſelten verſäumt hat. Dieß beweiſe ich erſtens aus der heil. Schrift mit dem heil. David, welcher in ſeinem 4. Pſalm alſo ſpricht: »Opfert das Sacrafiz der Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn.« Das Opfer der Gerechtigkeit iſt kein anderes, als das heil. Meßopfer, welches die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit zahlet und die Schmachen, die Gott zugefügt werden, nach der Gerechtigkeit abtraget. Dieſes konnten aber die Opfer des alten Teſtamentes gar nicht thun, und deßwegen konnten ſie keineswegs auch Opfer der Gerechtigkeit genannt werden, wie Fornerus über den letzten Vers des Miserere (alsdann wirſt du annehmen das Sacrifizium der Gerechtigkeit) ausführlich erklärt.

4. Wenn nun David ſpricht: »Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn;« ſo redet er im Geiſte uns Chriſten an und ermahnet uns, beſonders aber die Prieſter, daß dieſe die heil. Meſſe, das Opfer der Gerechtigkeit, fleißig aufopfern und ſodann ſicherlich auf den Herrn hoffen ſollen, weil ſie durch das heil. Meßopfer ſeinen

Zorn verſöhnet und die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit abgebüßt haben. Dieſes kann man auch aus dem folgenden Vers abnehmen, da er ſpricht: »Von der Frucht ihres Korns, Weines und Oeles ſind ſie vermehrt worden.« Die Prieſter werden mit dem heil. Oele in ihre Weihung geſalbt und opfern in ihren heil. Meßopfern die Frucht des Waizens und des Weines, welches ſie durch die Wandlung dem allmächtigen Gott zum allerangenehmſten Opfer aufopfern und dadurch an ihren Verdienſten und Tugenden vermehrt werden. David fährt fort, da er ſpricht: »Im Frieden, in demſelben will ich ſchlafen und ruhen; denn du, o Gott und Herr! haſt mich auf beſondere Weiſe in die Hoffnung geſetzt.«

5. Dieſe Worte redet er im Namen eines ſterbenden Chriſten und zeiget ihm an, worauf er ſich in ſeinem Sterben am meiſten verlaſſen ſoll. Daß aber David dieſe Worte im Namen der Sterbenden redet, zeiget die Kirche an, welche dieſe Worte von David entlehnt und alſo von den Verſtorbenen ſpricht: »Sie ruhen im Frieden.« David ſpricht: »In pace requiescam.« Im Frieden will ich ruhen, und die Kirche ſpricht: Requiescant in pace: Herr, laſſe ſie im Frieden ruhen. So kann dann ein jeder Sterbender, welcher in ſeinem Leben dem Rathe des heil. David fleißig nachkam und oftmals, ja täglich das Sacrifiz der Gerechtigkeit ſacrifiziret, wie auch zugleich mit dem Prieſter Gott aufgeopfert hat, feſt auf den barmherzigen Gott hoffen, und wenn er zum Sterben kommt, mit David ſprechen: »Im Frieden auf dasſelbe Meßopfer trauend, will ich einſchlafen,

den Todes-Schlaf anfangen und in einem Grabe bis an den jüngſten Tag ruhen. Es wird mir nicht bange ſeyn vor dem ewigen Tod; »denn du, o Herr! haſt mich auf beſondere Weiſe in die Hoffnung geſetzt.« Ich kann mir nicht einbilden, daß ich ewig verloren gehen ſoll, weil ich dir meinem Gott, ſo vielmals das allerangenehmſte Opfer der Gerechtigkeit aufgeopfert und dir dadurch ſo manchmal ein unendliches Wohlgefallen erwieſen, eine unendliche Ehre erzeigt, einen unendlichen Dienſt geleiſtet, unendliche Freude gemacht und die unendlichen Schmachen, die ich dir mit meinen Sünden zugefügt, nach der Gerechtigkeit abgetragen habe. Deßwegen haſt du mich auf beſondere Weiſe in die Hoffnung des ewigen Lebens geſetzt, und mit dieſer Hoffnung will ich in dem Herrn entſchlafen; mit dieſer Hoffnung will ich im Frieden ruhen und mit dieſer ſonderbaren Hoffnung will ich vor dein ſtrenges Gericht treten.

6. Auf ſolche Weiſe kann ſich jeder Sterbende in ſeiner Kleinmüthigkeit tröſten und wider die Verzweiflung ſtärken. So wird er erfahren, daß er feſt gebauet, und wohl vertraut habe. Hierüber ein Beiſpiel eines frommen Mannes, von welchem Pinellus lib. 2. de Missa, cap. I. ſchreibet, daß er ein ſonderbarer Liebhaber der heiligen Meſſe war und ſelbe täglich mit beſonderer Andacht gehört habe. Als er endlich zum Sterben kam, ſetzte er ſein größtes Vertrauen auf die heil. Meſſe und fuhr ſo im Frieden hin. Sein Pfarrer, welcher ihn wegen ſeiner Frömmigkeit beſonders liebte, empfand deſſen Abſterben ſchmerzlich und betete eifrig für deſſen Seele. Eines Tages

erſchien ihm dieſe in großer Glorwürdigkeit und wurde von ihm gefragt, wer ſie ſei? Sie antwortete: »Ich bin die Seele deines verſtorbenen Pfarrkindes, für welche du beteſt.« Er fragte: »Wie ſteht es nun mit dir in jener Welt?« Sie ſprach: »Ich bin durch Gottes Gnade ein Kind der ewigen Seligkeit; obwohl ich eures Gebetes nicht bedurfte, dennoch bedanke ich mich ſehr, daß ihr für mich ſo fleißig gebetet habt.« Der Pfarrer fragte weiter: »Was habt ihr in euerm Leben Gutes gethan, daß ihr ſo die Huld und Gnade Gottes verdienet habt? Sie antwortete: »Mein vornehmſtes gutes Werk war das tägliche andächtige Meſſehören, welches mir ein ſeliges Ende und ein gnädiges Urtheil gebracht hat.« Wie haſt du dann die heil. Meſſe gehört? fragte jener. Die Seele antwortete: »Wenn ich aus meinem Hauſe ging, bezeichnete ich mich mit dem heil. Kreuze und betete auf dem Wege ein Vater unſer, damit mir Gott die Gnade verleihen möchte, die heil. Meſſe andächtig zu hören. Wenn ich nun zur Kirche kam, fiel ich vor dem heil. Kreuze nieder und betete zu Ehren der heil. fünf Wunden Chriſti fünf Vater unſer und fünf Ave Maria. Uebrigens habe ich mich bei der ganzen heil. Meſſe nicht anders verhalten, als wenn ich auf dem Berge Calvariä wäre und meinen Erlöſer am Kreuze hängen ſähe. Bei Aufhebung der heiligen Hoſtie habe ich ſie angebetet und aufgeopfert und mich mit Leib und Seele meinem Gott geopfert. Dieſes war nun meine tägliche Uebung, wegen welcher ich durch die Verdienſte des Blutes und der Wunden Chriſti mit unausſprechlichem Lohne in

dem Himmel bezahlt worden bin.« Nach dieſen Worten verſchwand die Seele und verließ den Pfarrer wohl auferbauet und voll Freuden.

7. Dieſes iſt wohl ein ſchönes Beiſpiel, welches alle Kleinmüthigen tröſten, und ihnen die Hoffnung zur Seligkeit vermehren kann. Dieſem frommen Manne können alle Menſchen, beſonders die in den Städten wohnen, wohl nachfolgen. Sie können ſo mit geringer Mühe ein ſeliges Ende, ein gnädiges Urtheil und einen unausſprechlichen Lohn im Himmel erwerben. Diejenigen, welche keine heil. Meſſe hören können, ſollten ſich, wenn ſie ihre eignen Herren ſind, an ihrer Arbeit ein Viertelſtündlein abbrechen, und ſelbes ihrem Gott ſchenken, während welchem ſie die heil. Meßgebete ſprechen ſollten; da ja, ſo viel ich weiß, kein kräftigeres Mittel iſt, worauf man ſich im Sterben ſicherer verlaſſen könnte, als das tägliche andächtige Meſſehören, was ich folgendermaſſen beweiſen will.

8. Nach der allgemeinen Ausſage der Gläubigen kann man auf kein Ding feſter hoffen und vertrauen, als auf die Verdienſte des Leidens und Blutes Chriſti, dieſe aber ſind in der heil. Meſſe wahrhaftig gegenwärtig und werden von allen Umſtehenden, welche die heil. Meſſe recht hören, angebetet, aufgeopfert und angerufen. Was noch mehr iſt, ſie werden allen wirklich und wahrhaft zugeeignet und denen, die ohne Todſünde ſind, überflüßig mitgetheilt. Wer dann auf die heilige Meſſe vertrauet, der vertrauet auf die Verdienſte, auf das Leiden und Blut Chriſti.

9. Du möchteſt aber ſagen: In der heil. Beicht und Communion werden auch die Verdienſte des Leidens und Sterbens ausgetheilt und denen, welche ſie würdig empfangen, zugeeignet, und ſo kann man eben auf die Sacramente, wie auf das Sacrifiz vertrauen. Ich aber ſage: Es iſt ein großer Unterſchied zwiſchen dem, der die heil. Sacramente empfangt und zwiſchen dem, der die heil. Meſſe aufopfert; denn jener muß dieſelben würdig empfangen, nämlich die Beicht mit wahrer Reue und Communion mit großer Andacht. Wer das nicht thut, bekommt nicht nur keinen Theil der Verdienſte Chriſti, ſondern begeht auch noch eine neue Sünde. Weil aber kein Menſch ohne göttliche Offenbarung wiſſen kann, ob er die heil. Sacramente würdig empfangen habe, ſo kann auch keiner völlig darauf vertrauen, ſondern er muß allezeit fürchten, ob er ſie nicht unwürdig empfangen und eine neue Todſünde begangen habe.

10. Zu dem heil. Meſſehören wird aber nicht der Stand der Gnade erfordert; denn wenn einer dieſelbe im Stande einer Todſünde höret, ſo begehet er nicht allein keine Todſünde, ſondern er erlangt die Gnade der Bekehrung, wenn er ſie annehmen will. Ja, er kann auch große Hoffnung ſchöpfen, daß er wegen der Aufopferung dieſer ſo theueren Gabe bei Gott aus lauter Gnade Barmherzigkeit erlangen werde. Wer aber ohne Todſünde der heil. Meſſe beiwohnet, wenn er gleich geringe Andacht hat, der kann gewiß vertrauen, daß er durch die Aufopferung des Leibes und Blutes Chriſti Vermehrung der Gnaden und Auslöſchung vieler Strafen erlange.

11. Du magſt aber wieder ſagen: Ein jeder Sterbender muß ja feſt auf das Leiden und Sterben Chriſti vertrauen; denn darum hat Chriſtus ſo viel gelitten, daß er unſere Sünden auslöſche und uns vor dem ewigen Tode bewahre. Ich antworte: Freilich müſſen wir auf das Leiden Chriſti hoffen, wenn deſſen Früchte und Verdienſte uns zugeeignet werden, wenn aber dieß nicht geſchieht, ſo hoffen wir vergebens darauf. Was nützet es den großen Sündern, daß Chriſtus für ſie gelitten hat und geſtorben iſt, wenn ſie ungeachtet deſſen verdammt werden? Warum werden ſie verdammt? Weil die Verdienſte Chriſti ihnen nicht zugeeignet werden. Warum werden ſie ihnen nicht zugeeignet? Weil ſie ſich ſolcher Zueignung nicht würdig gemacht haben. Wodurch machen wir uns aber deren würdig? Durch die wahre Reue, durch würdige Empfangung der Sacramente, durch Verrichtung guter Werke, beſonders aber durch das andächtige Meſſeleſen und Meſſehören. Die Kirche lehret Trid. sess. 22. c. 2.: »Die Früchte des blutigen Kreuzesopfers werden durch das unblutige Meßopfer zum Ueberflüßigſten empfangen und ausgetheilt.« Und im I. Kapitel ſpricht ſie: »Die heil. Meſſe iſt deßwegen eingeſetzt worden, damit die Kraft des heilſamen Kreuzesopfers uns zur Verzeihuug unſerer Sünden zugeeignet werde.« Weil denn in der heil. Meſſe die Verdienſte uns reichlich ausgetheilt und zugeeignet werden, ſo können wir ja billiger Weiſe darauf vertrauen.

12. So kann dann ein jeder Menſch, welcher in ſeinem Leben oft, gern und eifrig die h. Meſſe gehört hat, in ſeinem Sterben ſich tröſten und

ſprechen: Kann es denn möglich ſeyn, daß Gott über mich zürnen ſoll, da ich ihm doch durch Aufopferung ſo vieler heiligen Meſſen viele und große Dienſte und Gefallen erwieſen und viele köſtliche Gaben geopfert habe, welche ihm über alle Schätze Himmels und der Erde werth waren? Soll es denn möglich ſeyn, daß er meiner Sünden noch gedenke und die Strafe vorbehalten ſoll, da ich ihn täglich ſo demüthig um Verzeihung gebeten und zur Bezahlung meiner Schulden die reichen Verdienſte ſeines Sohnes aufgeopfert habe? Soll es möglich ſeyn, daß er mein Gebet nicht erhört habe, da doch ſein geliebter Sohn in allen heiligen Meſſen mit mir und für mich gebeten und ſeine heil. Wunden und ſein Blut für mich geopfert hat?

13. Wer auf ſolche Weiſe hoffet, der vertrauet nicht auf ſich, noch auf ſeine Verdienſte, ſondern auf Chriſtum ſelbſt, auf deſſen Gebet und Verdienſte, welche ihm durch die heil. Meſſen geſchenkt und zugeeignet worden ſind. Wer alſo trauet, der vertrauet auf das Leiden Chriſti, welches in der heil. Meſſe erneuert und fortgeführt wird. Er vertrauet auf das Blut Chriſti, welches in der heil. Meſſe geopfert und über ihn ausgegoſſen wird. Er vertrauet auf die Verdienſte Chriſti, welche ihm in der heil. Meſſe ertheilt und von ihm erworben worden ſind. Er vertrauet auf die allerkoſtbarſte Gabe, welche in der heil. Meſſe durch die Hände der Prieſter geopfert und von der göttlichen Gütigkeit mit Dank angenommen worden iſt. Er vertrauet auf das Gebet, welches von Chriſtus für ihn geſprochen und Gott

dem Vater für ſein Heil iſt aufgeopfert worden. Auf dieſe kräftigen Dinge ſollen wir hoffen; auf dieſe können wir hoffen und auf dieſe wollen wir hoffen.

14. Dieſe Hoffnung iſt ſo feſt, daß der gelehrte Sanchez in Thesau. Missae c. 1. ſpricht: »In der heil. Meſſe empfangen wir eine ſo ſichere Hoffnung für das zukünftige Leben, daß wir, dieſelbe zu glauben, der Gabe des übernatürlichen Glaubens bedürftig ſind.« Hiemit wollte er ſagen: »Wer recht erkennet, was für eine Kraft in der heil. Meſſe iſt und wie ſichere Hoffnung unſers Heiles wir darin empfangen, dieſer muß ſich ſo ſehr darüber verwundern, daß er dieß nimmer glauben würde, wenn ihn Gott nicht durch das Licht des katholiſchen Glaubens erleuchtete. Dieß haben die heil. Väter wohl erkannt und bereiteten ſich daher durch andächtiges Meſſeleſen oder Meſſehören immer mehr und mehr zum Tode vor.

15. Von dem heil. Theodorus Studita, einem ſehr großen und mächtigen Verfechter des katholiſchen Glaubens, ſchreibet Baronius in dem Jahre Chriſti 826 num. 44, daß er vor ſeinem Ende in eine ſo ſchwere Krankheit gefallen ſei, daß er mehr einem Todten, als Lebendigen gleich ſah. Als er zu den letzten Zügen griff, bat er Gott um die einzige Gnade, daß er ihm ſein Leben nur ſo lange friſten möchte, daß er nur noch eine heil. Meſſe leſen und ſich ſo zu dem harten Todeskampfe bereiten könnte. Nach dieſem ließ die Krankheit ein wenig nach und die Kräfte ſammelten ſich wieder. Er ſtand alſo zur Verwunderung aller Gegenwärtigen auf, ging ohne Hilfe

in die Kirche und las mit ſolcher Andacht die heil. Meſſe, daß alle Anweſenden mit ihm weinen mußten. Dieß war ſeine letzte und beßte Vorbereitung zum Tode; denn als er ſich nach der heil. Meſſe wieder zu Bette legte, ſtarb er ſanft und ſelig in dem Herrn.

16. Deßgleichen ſchreibet auch Baronius um das Jahr Chriſti 806 num. I. von dem heil. Taraſius, Patriarchen zu Konſtantinopel, daß, obwohl ihm ſeine letzte Krankheit ſehr zuſetzte und beinahe alle Kräfte hinweg nahm, ſie ihn dennoch vom täglichen Meſſehören nicht abhalten konnte. Er las alle Tage mit brennender Liebe zu Gott die heil. Meſſe und achtete die heftigen Schmerzen für gar nichts. Obwohl er vor großer Mattigkeit nicht mehr aufrecht ſtehen konnte, unterließ er dennoch die heil. Meſſe nicht, ſondern lag mit ſeiner Bruſt auf dem Altare. Dieſe große Andacht führte er fort bis zu dem Ende ſeines Lebens und verdiente dadurch ein ſeliges Sterben und das ewige Leben.

17. Dieſer Andacht folgen auch jetziger Zeit noch viele fromme Prieſter nach, welche keine beſſere Vorbereitung zum Tode wiſſen, als das eifrige und tägliche Meſſeleſen. Die Weltlichen, welche Erlaubniß haben, laſſen in ihren Hauskapellen oder Krankenzimmern die heil. Meſſe für ſich leſen und opfern ſolche dem lieben Gott zu einem ſeligen Ende auf. Glückſelig ſind diejenigen, welche bis an ihre Sterbſtunde in dem Eifer gegen die heil. Meſſe verharren; denn ſie werden durch die übernatürliche Kraft der heiligen Meſſe wider die Anfechtungen des Feindes mächtig geſtärkt und

dem ewigen Verderben bewahrt bleiben. Dieſen Troſt gibt ihnen auch Papſt Gregorius lib 4. Dial. c. 58., da er ſpricht: »Das Opfer der heil. Meſſe bewahret die Seele vor dem ewigen Untergange. Der Erzengel Raphael ſagt bei Tobias im 12. Kap.: »Das Almoſen erlöſet von dem Tode, reiniget die Sünden und läßt uns Barmherzigkeit und das ewige Leben finden.« Wie viel mehr kann man nun aber dieſes von dem allerkräftigſten Meßopfer ſagen, welches die hinfahrende Seele vom böſen Tode erlöſet, ihre Sünden reiniget, ihr Barmherzigkeit erwirbt und das ewige Leben mittheilt.

18. Nun höre, was Chriſtus ſelbſt für ein herrliches Verſprechen den Meſſehörenden gegeben hat, da er zu der heil. Mechtildis ſagte lib. 3. Reval. c. 19.: »Ich ſage dir, daß ich demjenigen, welcher fleißig und andächtig die heil. Meſſe hören wird, in ſeinem Sterben zum Troſt und zur Beſchützung, wie auch zur Begleitung ſeiner ausfahrenden Seele ſo viele edle Perſonen von meinen Heiligen ſchicken werde, wie viele heilige Meſſen er auf Erden mit Andacht gehört hat.« O wohl ſüße Worte, o wohl eine tröſtliche Verſprechung! Wer wollte da nicht gerne Meſſe hören, wenn er glaubt, daß dieſes Verſprechen wahr ſei? Dieſe Worte ſind zwar kein Glaubensartikel, allein ſie ſind aus einer bewährten Offenbarung der ſeligen Mechtildis genommen und von frommen, gottesfürchtigen Seelen immer für glaubwürdig gehalten worden. O Chriſte Jeſu! wenn du dieſes dein Verſprechen an mir erfüllen wirſt, ſo will ich ſterbend mit dem heil. David pſalliren

Pſ. 26.: »Der Herr iſt meine Erleuchtung und mein Heil; wen ſoll ich fürchten? Der Herr iſt ein Beſchützer des Lebens; vor wem ſoll ich zittern?« Denn, wenn du mir bei meinem Hinſcheiden nach deinem Verſprechen ſo viele Heiligen zu meinem Troſte und zur Beſchützung gegen den Satan ſchicken wirſt, ſo viele heil. Meſſen ich mit Andacht gehört habe, oder andächtig zu hören begehrte, ſo will ich mich vor einem ganzen Heere Teufel nicht fürchten, weil ein einziger Heiliger mächtig genug iſt, alle hölliſchen Geiſter in die Flucht zu ſchlagen. Erfülle deßwegen, o gütigſter Jeſu! dieſes treue Verſprechen an mir und laſſe mich in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden. Damit ich aber dieſer Verheißung würdig werde, ſo will ich täglich mit möglichſter Andacht die heil. Meſſe hören und dieſelbe durch die Hände der Prieſter zu deiner größern Ehre und Glorie aufopfern.

19. Auf ſolche Weiſe ſcheidet die Seele voller Hoffnung von dieſer Welt und wird wohl getröſtet, auf die Kraft der heil. Meſſe vertrauend, zu dem Richterſtuhle Chriſti geführt. Wie meinſt du aber, daß es ihr auf dieſem Wege ergehen wird? Dieß kann ich dir nicht anders erklären, als mit einer Geſchichte, welche Baronius Tom. 9, ad ann. 716. num. 18. beſchreibet und der heilige Bonifazius, Erzbiſchof von Mainz, ſeiner Schweſter zugeſchrieben hat. Damals ward ein Bruder in dem Kloſter wieder auferweckt, welcher dem gemeldeten Heiligen erzählte, wie es ihm gegangen hatte; er ſprach: Als ich zum Gerichte Gottes geführt wurde, kamen mir alle meine began-

genen Sünden, wie Perſonen in abſcheulichen Geſtalten entgegen und eine nach der andern ſprach zu mir: »Ich bin die eitle Ehre, mit welcher du dich über andere Menſchen erhoben haſt; eine andere ſprach: Ich bin die Lüge, in welcher du geſündiget haſt. Eine andere ſagte: Ich bin die unnützen Worte, die du oft geſprochen haſt. Wieder eine andere ſprach: Ich bin die unnützen Gedanken, die du in und außer der Kirche gehabt haſt, und ſo kamen mir alle meine Sünden, die ich aus Nachläßigkeit, Vergeſſenheit und Unwiſſenheit zu beichten unterlaſſen habe, vor mein Angeſicht, klagten mich ſtark an und ſchrieen mit erſchrecklichen Stimmen gegen mich. Die gegenwärtigen Teufel gaben auch Zeugniß hierüber und bewieſen mir, zu welcher Zeit und an welchem Orte ich ſelbe Sünden begangen habe. Nach dieſem aber kamen die wenigen guten Werke, die ich in meinem Leben vollbracht hatte, mir entgegen und eines nach dem andern ſprach: Ich bin der Gehorſam, welchen du den Alten geleiſtet haſt; ein anderes ſprach: Ich bin das Faſten, mit welchem du deinen Leib kaſteiet haſt. Ein anderes ſprach: Ich bin das Gebet, welches du verrichtet haſt, und ſo kam ein jedes gute Werk nach dem andern daher und tröſtete mich und die gegenwärtigen Engel gaben Zeugniß hierüber und erhoben dieſe guten Werke gewaltig hoch.«

20. Was dieſem frommen Bruder, von welchem der heilige Bonifazius dieſe Geſchichte erzählet, begegnet iſt, das wird ohne Zweifel auch dir und mir und allen Sterbenden begegnen. Deine begangenen Sünden werden dir in erſchrecklicher

Geſtalt vor Augen ſtehen, deine vollbrachten guten Werke aber werden dich ſtärken und tröſten. Wenn du aber viele andächtige heil. Meſſen gehört haſt, alle dieſe werden in Geſtalt der ſchönſten himmliſchen Jungfrauen dir entgegen kommen, allen Schrecken benehmen und zu dir ſprechen: »Wir ſind diejenigen heil. Meſſen, welche du andächtig gehört haſt. Wir wollen mit dir vor den ſtrengen Richter treten, dich vor ihm entſchuldigen und ihm beweiſen, wie große Andacht du beim Meſſehören gehabt, wie viele Sünden du ausgelöſcht und wie viele Strafen du bezahlt haſt. Darum habe guten Muth; denn wir wollen den Zorn des Richters beſänftigen und dir ſeine Gnaden erbitten.« O was für ein großer Troſt wird dieß für deine bedrängte Seele ſeyn, wenn du viele treue Freunde und Fürbitterinnen bei dem ſtrengen Richter finden wirſt.

21. Alsdann wird dir hoffentlich wiederfahren, was Reinaldus auf das Jahr **1241** von dem ſeligen Nanker, Biſchof zu Breslau, ſchreibet. Dieſer hatte eine ſonderbare Andacht zur heiligen Meſſe getragen und täglich, wo möglich alle heil. Meſſen, welche in ſeiner Kirche geleſen wurden, andächtig gehört. In ſeinem Sterben hörte eine geiſtreiche Matrone einen ſo ſüßen und lieblichen Geſang der Engel, daß ſie meinte, ſie ſei im Paradieſe. Als ſie nun ſehr zu wiſſen verlangte, was dieſer engliſche Geſang bedeute, da hörte ſie eine Stimme, die ſprach: »Die Seele des Biſchofes Nankers iſt bereits von ihrem Leibe geſchieden und wird jetzt von den heil. Engeln in den Himmel getragen.« Die Frau fragte: »Wo-

durch hat den nun dieſer Biſchof eine ſo große Ehre und Gnade verdienet?« Die Stimme antwortete: »Durch das heil. Meßopfer, gegen welches er eine beſondere Andacht getragen hat.« Dieß iſt alſo gewiß ein tröſtliches Beiſpiel, welches uns zum eifrigen Meſſehören ermuntern ſoll. Sieh alſo, der fromme Biſchof Nanker iſt ohne einiges Fegfeuer in den Himmel gekommen, ja ſogar mit großer Herrlichkeit und ſüßem Freudengeſang von den lieben Engeln hinauf getragen worden, und zwar deßwegen, weil er eine beſondere Andacht zur heiligen Meſſe trug, wodurch er alle ſeine Schulden abgebüßt, ein ſeliges Ende und eine glorwürdige Himmelfahrt erlangt hat. Wenn du nun auch eine ſolche große Gnade erlangen willſt, wenn du uicht lange im Fegfeuer brennen willſt, wenn du in den Himmel kommen willſt, ſo folge ſeinem Beiſpiele nach und höre fleißig die heil. Meſſe. Kannſt du nicht ſo viele heil. Meſſen hören, als er gehört hat, ſo kannſt du doch die Begierde haben, ſo viele, ja viel mehrere heilige Meſſen zu hören. Kannſt du nicht eine ſolche Andacht zur heil. Meſſe tragen, als er getragen hat, ſo kannſt du doch die Begierde haben, eine ſolche, ja noch größere Andacht zu haben. Alsdann wird der liebe Gott mit deinem guten Willen zufrieden ſeyn und dir ein glückſeliges Ende verleihen.

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Die heilige Meſſe iſt die gewiſſeſte Erlöſung der Abgeſtorbenen.

---

1. Welch grauſame Pein die armen Seelen im Fegfeuer leiden müſſen, können wir gar nicht recht begreifen, noch genugſam glauben, bis wir es einmal zu unſerm größten Herzensleid erfahren werden. Aus mir will ich dieß nicht ſagen, ſondern mit den Worten der heil. Väter will ich dieſes beweiſen. Unter dieſen iſt einer der Aelteſten und Vornehmſten der heil. Auguſtin, welcher Tomo 10. serm. 41. de Ss. alſo ſpricht: »Mit demſelben Feuer wird gereiniget der Auserwählte und gepeiniget der Verdammte. Das Feuer iſt ſchärfer, als Alles, was man nur auf dieſer Erde ſehen, denken und empfinden kann.« Wenn wir auch ſonſt kein Zeugniß mehr von der Schärfe des Fegfeuers hätten, als dieſes einzige, ſo ſoll es uns ſchon genug ſeyn, die grauſamen Peinen des Fegfeuers zu erkennen und darüber zu erſchrecken. Nun aber will uns der heil. Auguſtin dieſe Peinen noch tiefer eindrücken, da er im Pſalm 37. ſpricht: »Obwohl das Feuer nicht ewig iſt, dennoch iſt es wunderbarer Weiſe heiß, weil es alle Peinen übertrifft, die jemals einer auf dieſer Welt gelitten hat. Niemals iſt eine ſolche Pein im Fleiſche erdacht worden, obwohl die heil. Martyrer wunderbare Peinen gelitten haben.« Dieſe beiden Sprüche des heil. Auguſtin erwäge bei dir und leſe in den Legenden der Heiligen, was für

grauſame Schmerzen den heil. Martyrern zugefügt worden ſind, ſo wirſt du dann leicht den Schluß machen können, wie grauſam, wie erſchrecklich und wie unmenſchlich die Peinen des Fegfeuers ſind.

2. Wenn du aber dem heil. Auguſtin nicht recht glaubeſt, ſo will ich dir mehrere heil. Väter beibringen, welche mit ihm übereinſtimmen. Der heil. Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, citatus ab Horn. conc. 27. ſpricht: »Ein jeder lebendige Menſch ſollte lieber bis zum Ende der Welt mit allen Peinen zugleich gemartert werden wollen, als einen einzigen Tag im Fegfeuer liegen.« O Gott! wie unerträglich müſſen dann die Peinen des Fegfeuers ſeyn, wenn eine arme Seele in einem Tage ſchon mehr leiden muß, als ein Mench bis an den jüngſten Tag leiden könnte. Der heil. Thomas von Aquin in 4. Sent. dist. 20. 9. I. c. 2. ſpricht: »Ein einziges Fünklein des Fegfeuers überſteigt die allerſchwerſten Peinen dieſes Lebens.« O wohl erſchreckliche und beinahe unglaubliche Worte! O Gott, wie werden dann die armen Sünder beſtehen können, wenn wir nach unſerm Tode in die freſſenden Flammen des Fegfeuers bis über das Haupt geſtürzt werden? Ach Gott! was werden wir alsdann leiden müſſen? Wie werden wir in ſolchen grimmigen Flammen ſieden und braten? Wir ſind beinahe vergewiſſert, daß wir ohne ſolche Peinen nicht in den Himmel kommen werden, weil wir weder heilig, noch vollkommen genug ſind, ſondern voll böſer Begierden und Unſauberkeiten ſtecken.

3. Viele andere denkwürdige Sprüche der heil. Väter könnte ich zum Beweiſe der grauſamen

Peinen des Fegfeuers noch beibringen, ich will aber nur mehr den Spruch des heil. Bernardinus Tom. 2. serm. 15. anziehen, der alſo ſpricht: »Zwiſchen unſerm natürlichen Feuer und dem Feuer des Fegfeuers iſt ein ſolcher Unterſchied, wie zwiſchen einem natürlichen und gemalten Feuer iſt.« In dem Leben der heiligen Magdalena von Pazzis, welche das Fegfeuer oft geſehen und ihren Bruder darin gefunden hat, habe ich geleſen, daß ſie ſprach: »daß ein großes irdiſches Feuer nicht anders zu ſchätzen ſei, als ein angenehmer Spaziergarten.« Solche Vergleichung habe ich ſonſt nirgends gefunden, noch geleſen, und ſie ſoll uns eben deßwegen ein ſtarker Antrieb ſeyn, unſere Sünden auf dieſer Welt abzubüßen, damit wir ſelbe im unleidentlichen Fegfeuer nicht bezahlen dürfen. Zugleich ſoll ſie auch in uns herzliches Mitleid gegen die armen Seelen erwecken, welche in jenem Kerker ſo vielfältige und grauſame Peinen leiden müſſen, daß ſie nicht genug zu erbarmen und zu bedauern ſind.

4. Es gibt zwar vielerlei Mittel, den leidenden Seelen zu helfen und ſie aus ihren ſchmerzlichen Qualen zu erlöſen, unter allen aber iſt keines ſo gewiß und ſo kräftig, als das Opfer der heil. Meſſe. Dieß bezeuget die katholiſche Kirche, da ſie im Concilio zu Trient Sess. 5. alſo ſpricht: »Die allgemeine Verſammlung lehret, daß die Seelen im Fegfeuer durch die Fürbitte der Gläubigen, am meiſten aber durch die heilſame Aufopferung der heil. Meſſe Hülfe empfangen.« Dieß iſt die Lehre der Kirche und ein Artikel des Glaubens, welchem Niemand widerſprechen darf. Die-

ſer zeigt uns klar an, daß man den armen Seelen durch die Aufopferung der heil. Meſſe, welche ſowohl von den gemeinen Leuten, als auch von den Prieſtern geſchieht, am allermeiſten zu Hülfe kommen kann. Eben das hat auch der engliſche Doktor 200 Jahre zuvor gelehrt, da er in 4. sent. dist. 45. ſprach: »Es iſt kein einziges und anderes Opfer, wodurch die Seelen aus dem Fegfeuer eher erlöſet werden, als durch das heilige Meßopfer.«

5. Die Urſache davon iſt dieſe, weil bei der heil. Meſſe nicht allein der Prieſter und die Gegenwärtigen den allmächtigen Gott um die Erlöſung der Seelen eifrig bitten, ſondern ihm auch eine großgültige Zahlung für ihre reſtirenden Schulden aufopfern und ſo auch den gerechten Zorn Gottes verſöhnen. Denn, wenn jemand von einem Richter ſeiner Schulden wegen in das Gefängniß geworfen wurde, ſo wird der Schuldner nicht ſo leicht durch Bitten, als vielmehr durch Bezahlung der Schuld von einem Andern können befreit werden. Die betrübten Seelen des Fegfeuers ſind nicht im Zorne, ſondern in der Gnade Gottes; denn ſie haben den erweckten Zorn durch die Reue und die Beicht verſöhnt. Sie liegen gewöhnlich wegen der gemachten Schulden und wegen Unreinigkeit ihrer Seelen in dieſem unſauberen und finſteren Kerker gefangen. Wenn du aus Mitleid für ſie eifrig bitteſt und ihnen den Werth oder die Verdienſte deines Gebetes ſchenkeſt, ſo bezahleſt du zwar etwas von ihren ſchweren Schulden, du wirſt ſie aber ſchwerlich aus ihrer bittern Qual befreien. Weil der Richter ſelbſt das Ur-

theil ſprach, Matth. 5. c.: »Sieh zu, daß du nicht in das Gefängniß geworfen werdeſt; wahrlich ich ſage dir, du wirſt von dort nicht eher hinausgehen, bis du den letzten Heller bezahlt haſt.« Aus dieſen Worten Chriſti merke, wie gewaltig ſtreng er ſelbſt ſei, weil er einem, der ihm tauſend Goldgulden ſchuldig iſt, wenn er ihm auch Alles bis auf den Heller bezahlen würde, dieſen letzten Heller nicht einmal ſchenken will. Wenn du aber eine heil. Meſſe für eine arme Seele höreſt und ſie dem gerechten Gott aufopferſt, ſo bezahleſt du allezeit einen großen Theil der Schulden dieſer armen gefangenen Seele.

6. Wie viele Strafen durch eine heil. Meſſe bezahlt werden, iſt ungewiß, weil dieß Gott nicht geoffenbaret hat, und weil man in verſchiedenen Beiſpielen auf ungleiche Weiſe davon leſet. Dieß aber iſt ganz gewiß, daß eine heil. Meſſe bei ſeinem Leben gehört oder geleſen, viel mehr nütze und mehrere Strafen bezahle, als nach ſeinem Tode; denn der heil. Anſelmus, citat. a Fornero. conc. 83. in Miser. ſpricht: »Eine heil. Meſſe bei ſeinem Leben gehört, gilt mehr, als wenn viele für denſelben nach ſeinem Tode geleſen werden.« Wer bei ſeinem Leben eine heil. Meſſe für ſich leſen laſſet, oder auch nur höret, erlanget dadurch Vermehrung der himmliſchen Glorie; welches aber nicht geſchieht, wenn nach ſeinem Tode hundert heil. Meſſen für einen geleſen oder gehört werden.

7. Wenn du in deinem Leben eine heil Meſſe höreſt, oder für dich leſen laſſeſt, und wäreſt im Stande der Ungnade, ſo gibt dir Gott hoffentlich aus Barmherzigkeit die Gnade, daß du zur Er-

kenntniß und Reue deiner Sünden und in den Stand der Gnade kommeſt; welche Gnade dir nach deinem Tode nicht mehr wiederfahren kann. Wenn du vielleicht in einen böſen Stand ſterben ſollteſt, ſo können dir die gehörten und geleſenen heil. Meſſen ſo viel erwerben, daß du im guten Stande ſterbeſt. Die heil. Meſſen, die du vor deinem Tode höreſt oder leſen laſſeſt, warten nach deinem Tode auf dich, gehen mit dir zu Gericht und rufen für dich um Gnade, bewahren dich entweder ganz von dem Fegfeuer, oder machen doch, daß du nicht ſo tief hinunter kommeſt. Laſſeſt du ſie aber nach deinem Tode leſen, ſo mußt du auf ſie in den grimmigen Peinen des Fegfeuers mit großem Jammer warten.

8. Wenn du bei deinem Leben für eine heil. Meſſe ein Almoſen gibſt, beraubeſt du dich deines Geldes und Gutes, du brichſt es gleichſam deinem Munde ab, und gibſt es freiwillig deinem lieben Gott. Nach deinem Tode aber beraubeſt du dich deſſen nicht, denn es iſt nicht mehr dein, ſondern deinen Erben. Darum iſt zu fürchten, daß Gott dir geringen Dank oder Lohn geben wird, und daß die heil. Meſſen geringe Kraft an dir haben werden. Endlich iſt aber auch zu glauben, daß eine heil. Meſſe bei deinem Leben mehrere Strafen abzahlen könne, als viele heil. Meſſen nach deinem Tode. Ja, denn da in dieſer Welt die Zeit der Gnade, in jener Welt aber die Zeit der Strafe iſt, ſo kannſt du jetzt viel leichter, als hernach, den ſtrengen Richter verſöhnen. So ſpricht S. Bonaventura in Brevil. par. I. c. 2.: »Gott ſchätzet eine geringe, freiwillige Buße in dieſem

Leben höher, als eine viel ſchwerere, nicht freiwillige, in jenem Leben, wie ein Stück Geld mehr gilt, als ein Stück Blei.

9. Nach dieſem kurzen Berichte, (wo du es in meinem Leben Chriſti ausführlicher findeſt;) wollen wir nun ſehen, wie viele Peinen des Fegfeuers eine, nach dem Tode geleſene heil. Meſſe abkürze. Bredenbachius in collat. lib. 8. c. 8. ſchreibt, daß ein Bürger zu Herzogenbuſch nach ſeinem Tode ſeiner Dienſtmagd in vollen Flammen erſchienen ſei, und ſprach, daß er ſchwere Peinen leide, und ſohin bitte, daß ſein Sohn einige heil. Meſſen zu ſeiner Erlöſung leſen laſſen möchte. Der Sohn ließ ſogleich drei heil. Meſſen leſen, und die Magd ſah, daß der Geiſt alle drei heil. Meſſen knieend hörte. Nach vollendeten heil. Meſſen ſprach der Geiſt zu ihr: »Sage meinem Sohn in meinem Namen Dank und melde ihm zugleich, daß ich fünf Jahre lang zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden bin. Wegen der drei heil. Meſſen und des Gebetes der Gläubigen hat mir Gott von gemeldeter Zeit vier Jahre und vier Tage von dieſer Pein abgekürzt.

10. Sieh, aus dieſer Geſchichte vernehmen wir, daß dieſer Seele durch drei heil. Meſſen vier Jahre ihrer Pein ausgeſtrichen worden ſind. Hingegen leſen wir in lib. de Viris illustr. Ordinis. cisterc., daß zu den Zeiten des heil. Vaters Bernardus zu Claravall ein Bruder geſtorben ſei, welcher in folgender Nacht einem ſehr alten und andächtigen Pater erſchien und zu ihm ſprach: »Komm und ſieh, was für erſchrecklichen Peinen ich durch das gerechte Urtheil Gottes übergeben

worden ſei.« Alsdann führte er ihn zu einem überaus breiten und grauſam tiefen feurigen Brunnen und ſprach: »Sieh! in dieſen erſchrecklichen Brunnen werde ich gar oft von den Teufeln geſtürzt, deren Grauſamkeit ſo gräulich iſt, daß, wenn mir die Wahl gegeben wäre, ich lieber hundertmal von einem Menſchen als nur ein einziges Mal von einem Teufel da hinuntergeſtürzt werden wollte.« Am folgenden Morgen erzählte der alte Pater dieſes dem heil. Bernard, welcher aber alle ſeine Brüder ſogleich in das Kapitel berief, ihnen die große Qual ihres Bruders vortrug, und ſie ernſtlich ermahnte, daß ſie durch Gebet, Pſaliren und Meſſeleſen den Zorn Gottes verſöhnen, die Tyrannei des Teufels überſtreiten und die arme Seele ihres Bruders aus den Klauen des Teufels erretten ſollten. Als ſie nun dieß mit großer Andacht thaten, ſieh da erſchien die Seele nach wenigen Tagen dem alten Pater noch einmal im Schlafe, und gab ihm durch das fröhliche Ausſehen zu erkennen, daß ſie ſich in einem beſſern Stande befinde. Der Pater fragte: »Wie ſteht es mit dir?« »Die Seele antwortete: »Unſerem lieben Gott ſei Dank, weil ich mich jetzt wohl befinde.« Der Alte fragte: »Wodurch biſt du denn erlöst worden?« Sie antwortete: »Komm und ſieh es.« Hernach führte ſie ihn in die Kloſterkirche, in welcher ſehr viele Altäre waren, und bei jedem Altar ſtunden Prieſter, welche mit großer Andacht die heil. Meſſe laſen. Da ſprach dann der Geiſt dieſe denkwürdigen Worte: »Sieh! dieß ſind die Waffen der Gnade Gottes, durch welche ich errettet worden bin. Sieh! dieß iſt die Kraft

der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich bleibet. Sieh! dieß iſt das beſondere Schlachtopfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich ſage dir in Wahrheit, daß dieſen Waffen der göttlichen Gnade, dieſer Kraft der göttlichen Barmherzigkeit und dieſem heilſamen Schlachtopfer der göttlichen Güte gar nichts widerſtehen kann, als nur ein unbußfertiges Herz.« Nach dieſen Worten verſchwand der Geiſt, und der Pater erwachte von ſeinem Schlafe. Am folgenden Morgen erzählte er den Brüdern die Erlöſung der Seele und die Kraft des heil. Meßopfers, welche der Geiſt ihm erklärt hatte, und erweckte bei Allen einen neuen Eifer zu dem andächtigen Meſſeleſen.

11. Aus dieſem merkwürdigen Beiſpiele vernehmen wir, daß, obwohl der heil. Bernardus ſammt ſeinen vielen Brüdern nicht allein für die Seele heil. Meſſen geleſen, ſondern auch viele Pſalmen und Gebete geſprochen, und auch ohne Zweifel viele heimlichen Bußwerke verrichtet habe, dennoch der Geiſt hievon keine Meldung gethan, ſondern ſeine gnadenreiche Erlöſung den heiligen geleſenen Meſſen allein zugeſchrieben habe. Dieß iſt aber ſehr zu verwundern, daß, obwohl der heil. Bernardus ſelbſt und ſeine ſehr frommen Pater ganz andächtig gar viele heil. Meſſen geleſen haben, doch dieſe arme Seele in einem Tage nicht erretten konnten, ſondern wenigſtens drei Tage in ihrem Meſſeleſen fortfahren mußten. Da doch zu vermuthen iſt, daß dieſer fromme Ordensbruder keine ſchwere Sünde, ſondern nur einige Nachläſſigkeiten und Unvollkommenheiten begangen haben werde. O wie unergründlich ſind die Urtheile Gottes!

Viel ſchrecklicher iſt, was wir in dem Leben des heiligen Bertrandus von ſeinem Vater leſen. Dieſer war ein Notarius und wollte in ſeinem ledigen Stande ein Karthäuſer werden. Der heil. Bruno und der heil. Vinzentius erſchienen ihm zweimal und befahlen ihm, zu heurathen. In ſeiner Ehe erzeugte er Betrand, der im ſiebenzehnten Jahre ein Dominikaner wurde, wogegen ſich die Aeltern ſehr ſträubten. Nach einigen Jahren kam der Vater in Todesgefahr. Der heil. Bertrand ſtand ihm treulich bei und ſprach ihm bis an ſein Ende ſo eifrig zu, daß er meinte, ſein frommer Vater werde von Mund auf gegen Himmel gefahren ſeyn. Da er nun deſſen Seele Gott befahl, ſah er im Geiſte dieſelbe im Fegfeuer brennen und hörte ſie um ſeine Hülfe rufen. Dieſe erbärmliche Geſtalt und die Klage ſeines Vaters ſchwebte ihm Tag und Nacht vor Augen, und verwundete ſein kindliches Herz ſo, daß er darüber erkrankte. Seinem armen Vater zu helfen, verrichtete er immer Bußwerke, faſtete beinahe alle Tage, aß nichts als Waſſer und Brod, geißelte ſich Nachts bis auf das Blut, las, ſo oft er konnte, die heil. Meſſe für ihn, ſprach ſeine Ordensbrüder um Leſung der heil. Meſſe an und ſchrie faſt ohne Unterlaß in ſeinem Herzen zu Gott, und dennoch konnte er mit allen dieſen ſtrengen Bußwerken die göttliche Gerechtigkeit nicht verſöhnen, ſondern mußte zu ſeinem größten Herzenleid erfahren, daß ſein armer Vater beinahe ſchon acht Jahre lang in den grimmigen Flammen des Fegfeuers leide. Hernach erſchien ihm die erlöste Seele wieder, dankte ihm herzlich für die treuen geleiſte-

ten Dienſte und für die Liebe, und zeigte ihm auch zugleich an, daß, wenn er nicht ſo viel für ſie gethan hätte, ſie noch viele Jahre im Fegfeuer leiden müßte. Ephemerides Dominicorum ad diem XI. Octb. Dieſe Geſchichte ſoll uns großen Schrecken und Verwunderung einflößen, indem wir ſehen, daß ein frommer Mann, welchem zwei Heilige zweimal erſchienen, ſo viele Jahre lang im Fegfeuer leiden mußte, und daß er ſogar von ſeinem heiligen Sohn durch ſo viele heil. Meſſen und ſchwere Bußwerke ſo lange nicht erlöst werden konnte.

12. Hieraus lerne auch du, daß du fleißig für deine verſtorbenen Freunde bitteſt, und daß du dir nicht leicht einbildeſt, ſie ſeien ſchon im Himmel; denn die arme Seele geht nicht ſo leicht in den Himmel hinein, als wir uns einbilden. Kannſt du keine heil. Meſſe für ſie leſen laſſen, ſo höre viele heil. Meſſen für ſie, und ſprich deine Freunde an, daß ſie eine oder mehrere heil. Meſſen für ſie hören wollen, weil dadurch die lieben Seelen leicht errettet werden können. Dieſen Rath gab Tamberinus einer armen Wittwe, welche ihm klagte, daß ſie keine heil. Meſſen für ihren verſtorbenen Mann leſen laſſen konnte, da er ſprach: »So höret denn viele heil. Meſſen und opfert ſie Gott für die arme Seele eueres Mannes; denn es kann geſchehen, daß dieſelbe eher durch viele gehörte heil. Meſſen erlöst werde, als wenn nur eine heil. Meſſe für ſie geleſen wird.« Dieſen Rath heißet Gobat gut, in Alphab. Sacrific. casu 5. in fine, und ich heiße ihn auch gut, und rathe allen armen Leuten dasſelbe, welche keine heilige

Meſſe leſen laſſen können für die Verſtorbenen. Denn wiewohl es mehr iſt, eine heil. Meſſe leſen laſſen, als eine heilige Meſſe für eine Seele hören, ſo gereicht es dennoch der Seele zum beſondern Troſte, wenn du die heilige Meſſe für ſie opferſt und das Blut Chriſti über ſie ausgießeſt.

13. Von dem ſeligen Johann de Alverina ſchreibet der heil. Antonius, daß, da er einmal am aller Seelentag mit großem Mitleid für die arme Seele andächtig Meſſe las und nach der Wandlung Gott eifrig bat, er möge wegen der Liebe, mit welcher er ſeinen Sohn geliebt hatte, die armen Seelen aus dem Fegfeuer erretten, er unzählbare Seelen wie Feuerfunken aus dem Fegfeuer in den Himmel auffliegen geſehen habe.

14. Aus dieſen und dergleichen Geſchichten, deren ich viele beibringen könnte, vernehmen wir, daß, je andächtiger eine heil. Meſſe geleſen oder aufgeopfert wird, deſto mehrere Seelen aus der Qual errettet werden. Wenn aber eine h. Meſſe nachläſſig gehört oder geleſen wird, ſo hat ſie auch in Erlöſung der Seelen deſto geringere Kraft. In den Chroniken der niedern Brüder par. 3. lib. 4. c. 34. leſen wir, daß eine Seele einem Pater erſchienen und geſagt habe, daß ſie noch im Fegfeuer aufgehalten werde, zu welcher hernach der Pater ſprach: »Haben dir denn die heil. Meſſen, welche für dich geleſen wurden, nicht geholfen?« Die Seele antwortete: »Sie haben mir zwar geholfen, ſie hätten mir aber mehr geholfen, wenn ſie andächtiger geleſen worden wären.« Dieſe Worte zeigen uns an, daß nicht alle heil. Meſſen gleiche Kraft und Wirkung haben, ſondern nach dem

Maße der Andacht mehr oder weniger auswirken. Denn obwohl in allen heil. Meſſen der wahre Leib und das Blut Chriſti geopfert wird, dennoch werden ſie von den Prieſtern, als auch von den Weltlichen nicht auf gleiche Weiſe aufgeopfert.

15. Zum beſondern Troſt gereichet es den armen Seelen, wenn man das hochwürdigſte Blut Jeſu Chriſti unter der heil. Meſſe für ſie aufopfert und über ſie ausgießet. Hievon haben wir ein Vorbild im alten Teſtamente Lev. c. 17., wo Gott ſpricht: »Ich habe euch das Blut gegeben, daß ihr es auf meinem Altar für eure Seelen aufopfern ſollet und das Blut ſoll ein Verſöhnopfer der Seelen ſeyn.« Ueber dieſen Text ſpricht der heil. Thomas von Aquin opusc. 58.: »In dieſen Worten iſt vorbedeutet worden, daß das Opfer des Leibes und Blutes Chriſti für die Seelen im Fegfeuer gelte.« Denn weil Gott das Vieh-Blut den Juden gegeben hat, daß ſie auf dem Altare zur Abbüßung der Sünden ihrer Seele ſollen aufopfern, und wenn das Blut der geſchlachteten und Gott aufgeopferten Böcke und Kälber zur Reinigung ihrer Seele diente, wie vielmehr wird dann das koſtbare Blut Jeſu Chriſti, welches auf dem Altare konſecrirt und aufgeopfert wird, ſowohl unſere, als die Seelen des Fegfeuers von den Makeln reinigen und ſie aus der Qual erretten.

16. Als das roſenfarbe Blut zum erſten Male am Kreuze vergoſſen wurde, hat es alle Seelen aus dem Kerker des Fegfeuers errettet, wie der Prophet Zacharias 9. c. bezeuget, indem er zu Chriſtus ſprach: »Du haſt in dem Blute dei-

nes Teſtamentes die Gefangenen aus der Grube errettet.« Mit dieſen Worten will er anzeigen, daß die allgemeine Erlöſung der Seelen dem vergoſſenen Blute Chriſti zuzuſchreiben ſei. Was ſoll man nun von der Kraft der heil. Meſſe ſagen, in welcher dasſelbige heil. Blut des neuen Teſtamentes allezeit konſecrirt und zur Verzeihung unſerer Sünden vergoſſen wird? Ohne Zweifel hat es große Kraft, die lieben Seelen zu erquicken, zu reinigen und zu erlöſen. Nie wird jemanden, der in einem hitzigen Fieber daniederliegt, ein kühler Trunk ſo erquicken, als das koſtbare Blut Jeſu Chriſti, welches man unter der heil. Meſſe über die Seelen geiſtlicher Weiſe ausgießet, dieſe erkühlet, erquicket, reiniget und erlöſet.

17. Hievon iſt zu leſen in dem Leben des heil. Heinrich Suſo, Prieſter des heil. Predigerordens, welcher, als er zu Köln ſtudirte, mit einem geliebten Pater einen Bund aufrichtete, daß derjenige, welcher den andern überleben würde, etliche heil. Meſſen für den Verſtorbenen leſen ſollte. Nach vollendeten Studien blieb Pater Suſo zu Köln, der andere aber wurde nach Schwaben geſchickt. Nach einigen Jahren ſtarb dieſer in Schwaben, und ſein Tod wurde bald dem P. Suſo angekündiget. Dieſer wußte wohl, was er zu thun hatte, er aber war damals mit ſo vielen heiligen Meſſen überladen, daß er ſein Verſprechen nicht erfüllen konnte. Dennoch betete er viel, faſtete ſtrenge und disciplinirte ſich ſcharf wegen der Erlöſung dieſer lieben Seele. Nach einigen Tagen erſchien ihm dieſelbe ganz betrübt und traurig, und erſchreckte ihn ſo ſehr, daß er an allen Glie-

dern zitterte. Die Seele redete ihn ernſtlich an, und ſprach: Du untreuer Freund! wo iſt das Verſprechen, das du mir gethan haſt? Der gute Pater erſchrack noch heftiger als zuvor und ſprach mit großer Angſt: »Zürne nicht über mich, mein lieber Freund, daß ich die heil. Meſſen noch nicht geleſen habe; denn ich war zu ſehr überladen. Doch habe ich für dich ſehr viel gebetet, ſtrenge gefaſtet und mich ſcharf disciplinirt. Der Geiſt ſagte: »Dein gottgefälliges Gebet iſt nicht mächtig genug, mich aus der Qual zu erretten.« Alsdann ſchlug er mit der Fauſt auf den Tiſch und ſchrie: »Blut! Blut! Blut müſſen wir arme Seelen haben. Das Blut Jeſu Chriſti, welches in der heil. Meſſe konſecrirt und für uns aufgeopfert wird, iſt dasjenige, welches uns aus der Qual erretten kann. Hätteſt du mir die verſprochenen heil. Meſſen geleſen, ſo wäre ich ſchon aus dieſem feurigen Kerker erlöſet; daß ich aber noch leiden muß, daran biſt du allein Schuld.« Mit dieſen und dergleichen Worten redete der Geiſt den erſchrockenen Pater an und verließ ihn in ſolcher Kleinmüthigkeit, daß er meinte, er werde krank. Nachdem er ſich aber wieder ein wenig erholt hatte, ging er zu ſeinem Prior, erzählte ihm die gehabte Erſcheinung und bat ihn, daß er die ſchuldigen heil. Meſſen von ihm abnehmen wolle, damit er die verſprochenen heil. Meſſen für die Seele leſen könnte. Nachdem dieß geſchehen war, erſchien ihm der Geiſt wieder und zeigte ihm an, daß er nun erlöſt ſei, und daß er für ihn im Himmel bitten wolle. Ephemerides Dominicanorum ad diem 25. Jan.

18. In dieſem merkwürdigen Beiſpiele ſehen wir, wie kräftig das in der heil. Meſſe konſecrirte Blut Chriſti ſei, und was für große Erquickung die lieben Seelen daraus empfangen, wenn es in der heil. Meſſe für ſie aufgeopfert wird. Beſonders ſind jene Worte in Acht zu nehmen, als der Geiſt ſprach: »Dein Gebet, obwohl es Gott gefällig iſt, iſt nicht mächtig genug, mich aus der Qual zu erretten.« Wenn nun das andächtige Gebet des ſeligen Heinrich Suſo, eines Mannes von wunderbarer Geduld und vortrefflicher Heiligkeit nicht mächtig genug war, eine Seele aus dem Fegfeuer zu erretten, o Gott! was wird dann unſer trockenes und zerſtreutes Gebet bei Gott auswirken? Wenn wir aber bei der heil. Meſſe beten, und unſer Gebet mit dem Gebete des Prieſters vereinigen, ſo hat es eine wunderbare Kraft und Wirkung, wie du in folgendem Beiſpiele hören wirſt. Opfere alſo unter der heil. Meſſe das heil. Blut Chriſti für die lieben Seelen und gieße ſelbes über ſie aus; denn dadurch kannſt du ſie gewaltig in ihren Peinen tröſten und erquicken.

19. Damit du aber deſto lieber für die Abgeſtorbenen Meſſe höreſt oder Meſſen leſen laſſeſt, ſo muß ich zum Beſchluſſe dieſes Kapitels noch hinzuſetzen, was der heil. Hieronymus hievon ſaget Missale defunct. Venetiis 1689 impressum: »Die Seelen des Fegfeuers, für welche der Prieſter in der heil. Meſſe zu beten pflegt, leiden, während die heil. Meſſe für ſie geleſen wird, keine Pein.« Ebendasſelbe ſaget auch der heil. Gregor lib. 4. Dial. c. 56. »Die Peinen der Abgeſtorbenen, für welche die heil. Meſſe geleſen, und von

dem Prieſter beſonders gebetet wird, werden ihnen nachgelaſſen.« Dieß kann auch abgenommen werden aus dem, was P. Lancicius Tom. 2. de Miss. c. 7. von dem Mancinellus ſchreibet, welchem unter der heil. Meſſe der Geiſt eines ſeiner Beichtkinder erſchien und ſagte, daß er bei ſechs Jahre lang im Fegfeuer war, und heftig gegen ihn klagte, daß er gar ſo ſelten für ihn eine heil. Meſſe geleſen und auch ſelten für ihn gebetet habe. Dieß that aber P. Mancinellus deßwegen, weil dieſe Perſon ſo fromm gelebt hatte und ſo andächtig ſtarb, daß er meinte, die Seele ſei gleich in den Himmel gekommen. Weil nun dieſe Seele ſich beklagte, daß P. Mancinellus ſelten für ſie beſonders celebrirt und in der heil. Meſſe gebetet hatte, ſo iſt daraus zu ſehen, wie viel das beſondere Memento des Prieſters den Seelen nütze. Eben dieß bekräftiget auch Lucas Tudensis. in Mirac. S. Isidori c. 31. ſprechend, daß eine Seele des Fegfeuers dem geiſtreichen Novarus im Sct. Iſidor-Kloſter erſchienen ſei, und zu ihm geſprochen habe: »Wenn das heilſame Schlachtopfer für uns geopfert wird, ſo empfinden Viele von uns gar keine Pein, wenn aber unſere Gräber mit Weihrauch beräuchert, oder mit Weihwaſſer beſprengt werden, ſo ſcheinen wir die Ruhe des Paradieſes zu haben.«

20. Iſt das nicht wunderbar zu vernehmen, was dieſe zwei großen Kirchenlehrer, der heilige Gregor und Hieronymus ſagen, und was der Geiſt im Iſidors-Kloſter beſtätigte, daß nämlich diejenigen Seelen, für welche eine heil. Meſſe geleſen wird, ja auch diejenigen, für die der Prieſter

beſonders mit Einlegung einer Collecte oder in dem Memento bittet, unter der heil. Meſſe keine Pein empfinden ſollten. Ebenſo auch, wenn die Gräber beräuchert und mit Weihwaſſer beſprengt werden, iſt den Seelen, deren Leiber in ſolchen Gräbern liegen, ſo annehmlich, als wenn ſie eine Freude im Paradieſe empfinden würden. Hier iſt zu wiſſen, daß das Weihwaſſer nur das Grab berührt, die Kraft desſelben aber in das Fegfeuer hinabdringt und die Seele erquickt, z. B. wie das Taufwaſſer das Haupt des Kindes nur benetzet, die Kraft desſelben aber in die Seele dringet und ſie von allen Makeln reiniget. Deßwegen beſprenge die Gräber deiner Freunde vielmals, ſo wirſt du ihren Seelen eine beſondere Erquickung bringen.

Dreiundzwanzigſtes Kapitel.

Was und wie viel der Prieſter und die Engel für die Meſſehörenden beten.

1. Man hört von vielen frommen Leuten eine allgemeine Klage, daß ſie nicht recht andächtig beten können und von den ausſchweifenden Gedanken ſehr geplagt werden. Dieſen weiß ich keinen beſſern Rath zu geben, als daß ſie fleißig zur heil. Meſſe gehen und ihr armſeliges Gebet mit dem Gebete Chriſti und des Prieſters verei-

nigen, und ſo wird ſolches ſchlechte Gebet viel verbeſſert, ja gleichſam wie ein kupferner Pfenning in geſchmolzenes Gold geworfen, vergoldet. Dieß bezeugt Fornerus Conc. 83. in Misser. ſagend: »Das Gebet, welches mit dem heil. Meßopfer vereiniget wird von demjenigen, der die heil. Meſſe andächtig höret, gehet allen andern, auch vielen Stunden lang währenden ganz eifrigen Gebeten unendliche Meilen vor.« Die Urſache deſſen will ich dir in dieſem Kapitel zu deinem Troſte erklären.

2. Denn erſtens müſſen alle Prieſter für alle Gegenwärtigen beten und ihre heil. Meſſe zu deren Heil dem allmächtigen Gott aufopfern. Ein jeder Prieſter muß etliche Male für die Umſtehenden ausdrücklich beten, weil das in dem Meßbuche begriffen iſt und nicht ausgelaſſen werden kann. Ja auch alle Collecten, Secreten und Schlußgebete ſammt allen Gebeten, welche in der mehrfachen Zahl, d. h. im Namen Vieler geſprochen werden, werden für alle Gegenwärtigen gebetet. Wenn du nun auch bei der heil. Meſſe biſt, ſo werden ſelbe auch für dich gebetet, und nützen dir eben ſo viel, als wenn du allein bei dem Prieſter in der Kirche wäreſt. Damit du aber wiſſeſt, welche, und wie viele Gebete für dich geſprochen werden, ſo will ich ſie alle zu deinem Troſte hieher ſetzen.

3. Erſtlich ſpricht der Meßdiener im Namen aller Gegenwärtigen das Konfiteor oder die gemeine Beicht, und der Prieſter ſpricht über dich und alle Gegenwärtigen folgende Abſolution: »Der allmächtige Gott erbarme ſich eurer, verzeihe euch

eure Sünden und führe euch zu dem ewigen Leben, Amen. Die Nachlaſſung, Losſprechung und Verzeihung unſerer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott, Amen.« Wenn der Prieſter zum Altar hinaufſteiget, betet er für ſich und alle Gegenwärtigen, ſprechend: »Nimm von uns, o Herr! alle unſere Miſſethaten, auf daß wir zu dem Heiligthume aller Heiligen mit reinen Gemüthern mögen eingehen, durch Chriſtum unſern Herrn. Amen.«

4. Das Kyrie eleiſon und Gloria in Excelſis, welches andächtige Lobgeſänge ſind, wie auch Collecten und Gebete, ſpricht der Prieſter auch für ſich und für dich und für alle Gegenwärtige. Er grüßet ſie auch oft mit dem heiligen Gruße, ſprechend: Dominus vobiscum, der Herr ſei mit euch. Dieß iſt ein ſchriftmäßiger Gruß, welchen vor Zeiten die Engel und die frommen Leute zu brauchen pflegten; wie zu ſehen Judic. 6. Ruth. 2. item 2. Paral. 15. Mit dieſem Gruße, den der Prieſter achtmal ſpricht, wünſcht er dem Volke alles Heil und alle Wohlfahrt; denn wenn Gott bei uns iſt, ſo iſt auch ſeine Gnade, ſein Segen, ſeine Hülfe und ſeine Barmherzigkeit bei uns. Durch das Credo betet der Prieſter in ſeinem und aller Gegenwärtigen Namen ein offenes Glaubensbekenntniß, in welchem wir begehren zu leben, zu ſterben und ſelig zu werden.

5. Zur Opferung der Hoſtie ſpricht er: »Nimm »auf, o heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, »das unbefleckte Schlachtopfer, welches ich, dein »unwürdiger Diener, dir, meinen lebendigen und »wahren Gott, aufopfere für meine unzählbaren

»Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten, und »für alle Umſtehende, wie auch für alle Chriſt»gläubige, Lebendige und Abgeſtorbene, auf daß »es mir und ihnen zum Heile und zum ewigen »Leben gereiche. Amen.«

6. Zur Eingießung des Waſſers in den Kelch ſpricht er: »O Gott, der du die Würde der menſch»lichen Weſenheit wunderbar erſchaffen und wun»derbarer Weiſe wieder zurecht gebracht haſt; gib »uns durch das Geheimniß dieſes Waſſers und »Weines, deſſen Gottheit Mitgenoſſen zu werden, »welcher ſich gewürdigt hat, unſerer Menſchheit »theilhaftig zu werden, nämlich Jeſus Chriſtus, »dein Sohn unſer Herr ꝛc.«

7. Zur Opferung des Kelches ſpricht er: »Wir opfern dir, o Herr, den Kelch des Heiles, »deine Mildthätigkeit bittend, daß er zu dem An»geſichte deiner göttlichen Majeſtät, zu unſerem »und aller Menſchen Heile mit dem Geruche der »Lieblichkeit aufſteige. Amen.«

8. Nach der Handwaſchung ſpricht er: »Nimm »auf, o heilige Dreifaltigkeit, das Opfer, welches »wir dir aufopfern zur Gedächtniß des Leidens, »der Auferſtehung und Himmelfahrt unſeres Herrn »Jeſus Chriſtus, und zu der Ehre der ſeligſten Jung»frau Maria, des heil. Johannes Baptiſt und der »ſeligen Apoſtel Petrus und Paulus; wie auch »dieſer und aller Heiligen, damit es ihnen zur »Ehre, uns aber zum Heile gedeihe, auf daß ſie »für uns bitten wollen in dem Himmel, deren »Gedächtniß wir begehen auf Erde. Amen.«

9. Nach dieſen Gebeten folgen die Secreten oder geheimen Gebete, welche voll Geheimniſſe ſind,

und für das Heil des Volkes von dem Prieſter in der Stille geſprochen werden. Deren ſind gewöhnlich drei, bisweilen auch fünf; an den hohen Feſten aber nur Eine. In der Präfation lobet der Prieſter in ſeinem und des Volkes Namen den höchſten Gott mit heller Stimme, damit er alle Gegenwärtigen mit ſich zum Lobe Gottes ziehe, da er ſpricht:

10. »Der Herr ſei mit euch; erhebet eure Herzen in die Höhe und laſſet uns Dank ſagen dem Herrn unſern Gott; denn es iſt billig und recht, würdig und heilſam, daß wir dir allzeit und aller Orten Dank ſagen, o heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Chriſtum unſern Herrn. Durch welchen deine Majeſtät die Engel loben, die Herrſchaften anbeten, und die Gewaltigen zittern. Die Himmel und himmliſchen Kräfte und die ſeligen Seraphime mit einhelliger Frohlockung benedeien. Mit welchen wir auch unſere Stimmen vereinigen und dich demüthig bitten, daß du ſelbe annehmen wolleſt, indem wir mit unterthänigſtem Bekenntniſſe ſprechen: Heilig, heilig, heilig iſt der Herr Gott Sabaoth. Voll ſind Himmel und Erde deiner Herrlichkeit. Oſanna in der Höhe; gebenedeiet ſei, der da kommt im Namen des Herrn, Oſanna in der Höhe.«

11. Nun fängt der Canon oder die ſtille Meſſe an, aus welcher ich nur diejenigen Gebete, welche für das Heil der Gegenwärtigen geſprochen werden, hieher ſetze. Zu dem Memento ſpricht der Prieſter alſo: »Sei auch eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N.« Jetzt bittet der Prieſter in ſeinem Sinne für diejenige

Perſon, für welche er die heilige Meſſe lieſt, und welche er der heiligen Meſſe beſonders theilhaftig machen will. Hernach fährt er fort: »Sei auch eingedenk, o Herr! aller Umſtehenden, deren Glaube dir bekannt, und deren Andacht dir bewußt iſt, für welche wir (Prieſter) dir opfern, oder welche ſelbſt dir opfern das Lobopfer für ſich und alle die Ihrigen zur Erlöſung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und die dem ewigen lebendigen und wahren Gott ihr Gelübde leiſten.«

Ueber dieſe Worte ſpricht ein geiſtreicher Lehrer alſo: Hieraus lerne: daß du dich nicht bekümmern ſollſt, wenn du wegen deiner Armuth keine heilige Meſſe leſen laſſen kannſt; weder für dich, noch für deine lebendigen und verſtorbenen Freunde. Denn die heil. Meſſe, welche du höreſt, opfert der Prieſter auch nach deiner Meinung auf und bittet Gott, daß er dir für dich und diejenigen nach deiner Andacht und deinem Begehren das Verdienſt ſeines Opfers wolle zukommen laſſen. P. Marianus Schott in Fundam. perfect. tract. 2. cap. 6. §. 12.

12. Nach dem Memento ſpricht der Prieſter: »Wir begehen auch die Gedächtniſſe der glorwürdigen allzeit Jungfrau Maria, der Gebärerin unſers Gottes und Herrn Jeſus Chriſtus, wie auch ſeiner heil. Apoſtel und Martyrer Petrus und Paulus ꝛc., durch deren Verdienſte und Fürbitte wolleſt du uns verleihen, daß wir durch die Hülfe deiner Beſchützung bewahrt werden. Durch Chriſtum unſern Herrn. Amen.«

13. Darnach ſtrecket der Prieſter ſeine flachen Hände über den Kelch, ſprechend: »Deßwe-

gen bitten wir, o Herr! du wolleſt das Opfer unſerer Dienſtbarkeit, wie auch deiner ganzen Familie, welches wir dir opfern, in Gnaden aufnehmen und unſere Tage in deinen Frieden anordnen; wie auch uns von der ewigen Verdammniß erretten und unter die Heerde deiner Auserwählten zählen laſſen. Durch Chriſtum unſern Herrn. Amen.«

14. Nach der Aufhebung des Kelches ſpricht der Prieſter: »Nun, o Herr! wir, deine Diener und dein heiliges Volk, ſind eingedenk des ſeligen Leidens, der Auferſtehung und glorwürdigen Himmelfahrt deines Sohnes unſers Herrn Jeſus Chriſtus und opfern deiner vortrefflichen Majeſtät, aus deinen Gaben und Schankungen, ein reines, ein heiliges und ein unbeflecktes Schlachtopfer. Wir opfern dir das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles; über welche du mit gnädigem und fröhlichem Angeſichte herabſchauen und ſie dir angenehm ſeyn laſſen wolleſt; gleichwie du dich gewürdiget haſt, anzunehmen die Gaben deines gerechten Dieners Abels und das Opfer des Erzvaters Abraham, und was dir geopfert hat dein höchſter Prieſter Melchiſedech, ein heil. Sacrifizium, ein unbeflecktes Schlachtopfer.«

15. Nach dieſem ſpricht der Prieſter tief gebeugt: »Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott, befehle, daß dieſe Gaben durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen hohen Altar vor das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät getragen werden, auf daß wir Alle, welche von der Theilnahme dieſes Altars den hochheiligſten Leib und

Blut deines Sohnes Jeſu Chriſti (ſacramentali⸗ſcher oder geiſtlicher Weiſe) empfangen werden, mit aller himmliſchen Benedeiung und Gnade erfüllet werden. Durch denſelben Chriſtum unſern Herrn. Amen.«

16. Nach dieſem Gebete begehet der Prie⸗ſter das Gedächtniß der Abgeſtorbenen und opfert die heilige Meſſe vor Allem für diejenige Seele oder Seelen, für welche ſie gefordert wurde, und dann für alle, welche ihm beſonders lieb und an⸗genehm ſind. Nach Vollendung deſſen ſpricht er: »Auch uns armen Sündern, deinen Dienern, die auf die Vielfältigkeit deiner Barmherzigkeit hoffen, wolleſt du, o Herr! einen Theil und die Geſell⸗ſchaft deiner Apoſtel und Martyrer N. N. ver⸗leihen; zu deren Gemeinſchaft du uns nicht nach unſern Verdienſten, ſondern nach deiner Barm⸗herzigkeit aufnehmen wolleſt.

17. Jetzt betet der Prieſter das Pater no⸗ſter für ſich und alle Chriſten, und ſetzet hinzu: »Wir bitten dich, o Herr! erlöſe uns von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Ue⸗beln, und durch die Fürbitte der ſeligen und glor⸗würdigen Jungfrau und Gottes Gebärerin Ma⸗ria, ſammt den ſeligen Apoſteln Petrus und Pau⸗lus, Andreas und allen Heiligen, verleihe uns gnädig den Frieden in unſern Tagen; auf daß wir durch die Hülfe deiner Barmherzigkeit erhal⸗ten, von der Sünde allzeit befreit, und vor aller Verſtörung verſichert ſeien. Durch Chriſtum un⸗ſern Herrn. Amen.«

18. Das Agnus Dei ſpricht der Prieſter drei⸗mal, nämlich: »O du Lamm Gottes, welches du

hinwegnimmſt die Sünden der Welt, erbarme dich unſer.«

Die folgenden Gebete ſpricht er für ſich allein. Die letzte Collecte aber nach der Communion betet er für ſich und alle Anweſenden, und beſchließt ſolche mit folgendem Gebete: »Laß dir gefallen, o heil. Dreifaltigkeit, die Willfahrung meiner Dienſtbarkeit, und verleihe, daß das Sacrafiz, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majeſtät geopfert habe, dir angenehm, mir aber und allen, für welche ich es aufgeopfert habe, durch deine Erbarmniß verſöhnlich ſei.« Zuletzt gibt der Prieſter allen Gegenwärtigen im Namen Chriſti und der Kirche den prieſterlichen Segen und liest über ſie das heil. Evangelium nach St. Johannes.

19. Sieh, das ſind die Gebete, welche der Prieſter für dich ſpricht, wenn du eine heil. Meſſe höreſt, welche, obwohl ſie dir ſchlecht zu ſeyn ſcheinen, eine große Kraft und großen Nachdruck haben, weil ſie durch Eingebung des heil. Geiſtes theils von dem Apoſtel Petrus, theils von dem heil. Papſt Gregor und anderen heil. Päpſten verordnet, und durch Einfluß des heil. Geiſtes geweihet und kräftig gemacht worden ſind. Der Prieſter ſpricht auch dieſelben nicht in ſeinem Namen, ſondern im Namen und in der Perſon Chriſti, und der ganzen Chriſtenheit, deren Geſandter er iſt. Denn die ganze katholiſche Kirche, d. i. alle katholiſchen Chriſten, ſchicken den Prieſter als ihren auserwählten Geſandten zu dem heil. Altar und übertragen ihm ihre Bittſchriften, auf daß er unter dem göttlichen Amte den Augen Gottes vor-

ſtellen, und mit ihm wegen der Geſchäfte ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, wie auch des Heiles der ganzen Chriſtenheit und Erlöſung der armen Seelen unterhandeln ſolle.

20. Wenn nun der Prieſter zu dem Altare kommt, und ſich vor Gottes Angeſicht ſtellt, ſo ſieht ihn Gott Vater nicht als einen armen Sünder, ſondern als einen bevollmächtigten Geſandten ſeiner Kirche an, höret ſein Fürbringen fleißig an und verſagt ihm keine billige Bitte. Ja, er achtet ihn auch als einen Geſandten ſeines lieben Sohnes, deſſen Perſon der Prieſter am Altare vertritt, deſſen Paſſionskleider er unter der heil. Meſſe traget, und in deſſen Namen er die heil. Worte der Wandlung ausſpricht, ſagend: »Das iſt mein Leib. Das iſt der Kelch meines Blutes.« Weil denn der Prieſter Chriſti Perſon am Altare vertritt, deßwegen gilt auch ſein Gebet bei Gott ſehr viel, ja Chriſtus ſelbſt trägt ſelbes ſeinem himmliſchen Vater vor. Weil denn der Prieſter am Altare nicht nur betet, ſondern auch eine Gabe, ja einen Edelſtein eines unendlichen Werthes, nämlich den friſch conſecrirten Leib und das Blut Chriſti aufopfert, ſo kann Gott Vater dieſe allerkoſtbarſte Gabe nicht verwerfen, noch dem Prieſter ſein billiges Begehren verſagen. Wenn du nun dein ſchlechtes Gebet mit dem Gebete des Prieſters vereinigeſt, ſo wird es viel verbeſſert, hoch geadelt und zugleich mit ſelbem in den Himmel getragen. Auf ſolche Weiſe hilft dir der Prieſter beten, und was du wegen deiner Andacht nicht vermagſt, das wird durch das kräftige Gebet des Prieſters erſetzt.

21. Hier ſollſt du auch wiſſen, daß der Prieſter obengemeldete Gebete nicht allein für dich ſpricht, ſondern auch über dich liest; gleichwie die Gebete, Beſchwörungen und Evangelien über die Kranken, Verzauberten und Beſeſſenen von den Prieſtern geleſen werden. Wenn nun ſolche Gebete und Beſchwörungen manchen Kranken von ſeinem Uebel befreien und manchen frommen Menſchen vor Unglück bewahren, was werden erſt die Worte der heil. Meſſe nicht thun, in welcher ſolche kräftige Worte ſind, daß ſie den Sohn Gottes vom Himmel herabziehen, und aus Brod und Wein den Leib und das Blut Chriſti machen? In der heil. Meſſe werden auch zwei heil. Evangelien über dich geleſen, und viele Collecten zur Erlangung deines Heiles und zur Abwendung vieler Uebel über dich geſprochen. Zuletzt ſegnet dich der Prieſter mit dem heil. Kreuzzeichen, damit dir an demſelben Tage kein Uebel, ſondern alles Heil zukommen ſoll.

---

§. 1.

Ob alle heiligen Meſſen gleichermaßen gut ſind.

---

22. Auf dieſe Frage antworte ich, daß nicht alle heil. Meſſen gleichermaßen gut, ſondern eine viel beſſer, als die andere ſei, weil ein Prieſter

ſein Meßopfer nicht ſo andächtig aufopfert, als der andere. Daher iſt es aber auch gewiß, daß dasjenige, was ein böſer Prieſter opfert, Gott eben ſo wohl gefalle, als das, was ein frommer Prieſter opfert; denn beide opfern ihm ſeinen eingebornen Sohn. Sie opfern ihm aber ſelben nicht gleicher, ſondern ganz ungleicher Weiſe; nämlich einer opfert ſelben mit Andacht, der andere ohne Andacht. Du ſollſt aber auch wiſſen, daß nicht dasjenige, was geopfert wird, ſondern die Aufopferung eigentlich ein Sacrifiz ſei. Denn das Sacrifizium iſt ein vorübergehendes und nicht ein bleibendes Werk. Obwohl dann das Opfer, nämlich der Leib und das Blut Chriſti Gott gefallet, dennoch gefällt ihm die Opferung eines böſen Prieſters nicht. Deßwegen betet der Prieſter gar oft unter der heil. Meſſe, daß der gütige Gott ſeine Opferung in Gnaden annehmen und dem Volke heilſam machen wolle. Ja in dem Orate fratres wendet er ſich rund um und ſpricht alle Gegenwärtigen eifrig an, daß ſie ihm beten helfen wollen, auf daß ſein und ihr Opfer dem allmächtigen Gott angenehm werden wolle. Als wollte er ſagen: O ihr lieben Brüder und Schweſtern! wir haben ein ſo hochwichtiges Werk vor, daß meine Kräfte nicht hinreichen, dasſelbe würdig zu vollbringen; darum erſuche ich euch alle zuſammen, ihr wollet mir beten und opfern helfen, denn es iſt eben ſowohl euer, als mein Sacrifizium, und es iſt eben ſowohl euer als mein Heil daran gelegen. Denn wenn ich die Opferung kräftig verrichte, ſo entſpringt euch großes Heil daraus, verrichte ich es aber nachläßig, ſo empfanget ihr

auch geringen Nutzen davon. Hieraus folgt nun, daß die hl. Meſſe eines böſen oder nachläßigen Prieſters Gott nicht ſo lieb iſt, als die eines frommen und eifrigen Prieſters. Ja es folgt auch, daß alle heiligen Meſſen eines frommen Prieſters dem höchſten Gott nicht gleicher Weiſe angenehm ſind, ſondern daß diejenigen heil. Meſſen, welche er mit großer Andacht liest, ihm viel angenehmer ſind, als diejenigen, welche er mit ſchlechter Andacht und vielen Zerſtreuungen liest. Dieß können wir aus folgendem Beiſpiele abnehmen.

23. In dem Buche von den vortrefflichen Männern des Ciſtercienſer-Ordens iſt zu leſen, daß ein frommer Prieſter war, welcher in Aufopferung der heiligen Meſſe ſehr eifrig war und dieſelbe täglich im Geiſte der Demuth und Zerknirſchung zu leſen pflegte. Dieſer hatte ein Pfarrkind, welches ein ſehr frommes Leben führte, täglich die heil. Meſſe eifrig hörte, und durch die Andacht des Prieſters zu noch größerer Andacht bewogen wurde. Nun geſchah es, daß der liebe Gott dieſer Perſon eine große Gnade erwies, und zwar: daß ſie unter der heil. Meſſe mit leiblichen Augen Chriſtum Jeſum auf dem Altare neben dem Kelche ſtehen ſah und durch dieſe Anſchauung mit unausſprechlicher Süßigkeit erfüllet wurde. Sie ſah auch, daß, wenn der Prieſter nach dem Agnus Dei zu dem Kuſſe des Friedens, nach damaliger Sitte, die allerheiligſte Hoſtie küßte, daß alsdann Chriſtus den frommen Prieſter mit beiden Armen umfing und ihm einen freundlichen Kuß gab; worüber der Prieſter, obwohl er es mit Augen nicht ſah, dennoch mit ſo wunderbarer Süßig-

keit erfüllet wurde, daß ihm ſein Herz im Leibe zerſchmelzen wollte. Die Perſon wunderte ſich hierüber gar ſehr und erkannte hieraus ganz klar die Frömmigkeit ihres Pfarrers und die große Andacht ſeines Meſſeleſens. Da ſie nun einige Tage nach einander dieſes geſehen, es aber dem Pfarrer noch nicht geoffenbaret hatte, geſchah es, daß ein Schwein von einem armen Bauer dem Pfarrer durch den Zaun in den Garten kam und ihm ſein Kraut ganz abfraß. Der Pfarrer trieb das Thier vielmals mit einem Prügel hinaus, und als dieß nichts fruchten wollte, ermahnte er den Bauer, daß er ſein Schwein zu Hauſe behalten ſollte. Der arme Bauer, welcher das Schwein zu Hauſe nicht ernähren konnte, achtete die Ermahnung des Pfarrers nicht und ließ ſeinem Thiere den gewöhnlichen Lauf. Da wurde der Pfarrer ſehr erbittert, und er ſchlug das Schwein todt. Der arme Bauer beklagte ſich bei dem Pfarrer wegen ſeines erſchlagenen Schweines und begehrte die Zahlung dafür. Der Pfarrer aber ſagte, daß ihm daſſelbe größern Schaden zugefügt habe, als es werth ſei, und wollte dem armen Bauer nichts geben. In ſolchem Stande ging er am folgenden Tage ohne Scrupel zum Altar und meinte, er habe weiter nicht gegen das Geſetz der Liebe geſündigt. Er mußte aber erfahren, daß er die gewöhnliche Andacht und Süßigkeit bei der heil. Meſſe nicht mehr empfand, und die Perſon konnte auch wider ihr Erwarten Chriſtum in voriger Geſtalt auf dem Altare nicht mehr ſehen. Deßwegen war ſie ſehr betrübt, und weil ſie in ihrem Gewiſſen ganz rein war, ſo dachte ſie, der Pfarrer

möchte ſich vielleicht verſündiget und ſich ſo der vorigen Gnaden unwürdig gemacht haben. Deßwegen ging ſie in ihrer Einfalt zu ihm und ſprach in Geheim zu ihm: »Ehrwürdiger Herr Pfarrer, es iſt nun eine geraume Zeit, daß der liebe Gott mir armen Sünder die große Gnade erwieſen *hat*, in eueren täglichen heil. Meſſen Chriſtum *auf* dem Altare ſtehend, und da ihr die heil. Hoſtie küßtet, euch einen Kuß gebend, mit Augen geſehen. Am heutigen Tage aber habe ich Chriſtum nicht mehr geſehen und kann mich nicht beſinnen, wodurch ich eine ſo große Gnade verſcherzt haben ſoll. Wenn dann vielleicht Euer Hochwürden in eine heimliche Sünde gefallen ſeyn ſoll, ſo bitte ich demüthig, ihr wollet dieſelbe recht bald beichten, um die verſcherzte Gnade wieder zu erlangen.« Der Pfarrer erſchrack über dieſe Rede, und ſprach zu ſeinem Pfarrkinde: »Ich bin mir zwar keiner ſchweren Schuld bewußt, als allein, daß ich jenem Bauer ſein Schwein wegen Verwüſtung meines Gartens erſchlagen und ihm dasſelbe auf ſein Begehren nicht vergütet habe.« Da ſprach die Perſon: »So muß denn dieß ohne Zweifel die einzige Urſache ſeyn, warum Chriſtus euch den gewöhnlichen Kuß verſagt und die gewöhnliche Süßigkeit entzogen hat.« Der Pfarrer eilte auf das Zuſprechen dieſer Perſon zu dem armen Bauer, klagte ſich wegen des erſchlagenen Schweines bei ihm an und bezahlte ihm ſo viel dafür, als der Bauer verlangte Ob er aber die verlorne Gnade wieder erlangt habe, hat er von der gemeldeten Perſon nicht mehr erfahren können, weil dieſe die von Gott empfangene Gnade Niemand zu offen-

baren, ſondern die göttlichen Geheimniſſe für ſich zu behalten pflegte. Es iſt aber nicht zu zweifeln, daß der liebe Jeſus ſeine Bußfertigkeit und Genugthuung in Gnaden aufgenommen und ihn hernach mit mehr Gnaden als vorher, übergoſſen habe, da er ſelbſt bei Luk. 15. ſpricht: »Es iſt eine Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.«

24. Aus dieſem Beiſpiele erkennſt du nun, daß auch bei einem frommen Prieſter ein Unterſchied unter den heil. Meſſen ſei, und daß eine andächtiger geleſen wird, als die andere, bezeugt der heil. Papſt Alexander in Cap. Ipsi Sacerdotes ſprechend: »Je würdiger die Prieſter ſind, deſto leichter werden ſie auch erhört für diejenigen, für welche ſie bitten.« Der heil. Bonaventura ſpricht auch Tom. 7. de Sacram. virt. lib. 76. c. 18.: »Alle heil. Meſſen ſind gleichermaßen gut, ſo viel als Chriſtum belanget; was aber den Prieſter anbelangt, ſo iſt eine beſſer, als die andere, und eben darum iſt es beſſer, die heil. Meſſe eines frommen, als eines böſen Prieſters zu hören.« Der Cardinal Bona cap. I. §. 3. de Missa bekräftiget das ſprechend: »Je heiliger und Gott angenehmer der Prieſter iſt, deſto angenehmer iſt auch ſein Gebet und ſein Opfer, und je größer ſeine Andacht iſt, deſto nützlicher iſt auch ſeine heil. Meſſe. Gleichwie die andern guten Werke eines frommen Menſchen deſto verdienſtlicher ſind, je eifriger und andächtiger ſie verrichtet werden; alſo iſt auch die heil. Meſſe, wenn ſie recht andächtig geleſen wird, von weit größerm Nutzen für den Prieſter und für die, für welche ſie gele-

ſen wird.« Dieß iſt die Urſache, warum der Prieſter oft unter der heil. Meſſe bittet, daß der liebe Gott ſein Opfer in Gnaden annehmen und ſowohl ihm als dem Volke zum Heile wenden wolle.

---

§. 2.

Wie die Engel unter der heiligen Meſſe für uns bitten.

---

25. Daß die lieben Engel bei der heil. Meſſe gegenwärtig ſind, iſt gewiß und unläugbar. Die katholiſche Kirche lehret uns, und der Pſalmiſt bezeugt uns ſagend: »Er hat ſeinen Engeln von dir befohlen, auf daß ſie dich bewahren ſollen auf allen deinen Wegen.« Daraus folgt dann, daß ſie überall mit uns gehen, bei uns ſind, und als dienſtbare Geiſter, wie der heilige Paulus Hebr. I. ſagt, uns aufwarten. O wie gerne gehen ſie mit uns, wenn wir zur heil. Meſſe gehen! O wie erfreuen ſie ſich, wenn wir dieſelbe andächtig hören! O wie eifrig treiben ſie die böſen Geiſter hinweg, damit dieſe uns in der Andacht nicht ſtören können! Es ſind alſo wenigſtens ſo viele Engel bei der heiligen Meſſe, ſo viel Leute darin ſind; denn eines jeden Menſchen Schutzengel iſt bei ihm, welcher ihm beten hilft und Chriſtum auf dem Altare anbetet. So ſprich denn deinen heil. Engel an, daß er mit dir und für dich die heil. Meſſe hören, und ſtatt deiner Chriſtum anbeten, aufopfern und anrufen wolle,

auf daß dein Mangel durch ihn erſetzt, und das hochwürdige Meßopfer dem allmächtigen Gott deſto angenehmer werde.

26. Neben den heil. Schutzengeln ſind auch etliche tauſend Chöre der Engel bei der heil. Meſſe gegenwärtig, welche dieſem hochwürdigen Geheimniſſe beiwohnen und ihrem Gott und Herrn ehrerbietig aufwarten. Denn, da der König der Engel perſönlich gegenwärtig iſt und das höchſte Werk ſeiner göttlichen Großmächtigkeit auf dem Altare übet, ſo geziemet es ſich auch, daß ſeine königlichen Miniſter gegenwärtig ſind und ihrem Herrn die ſchuldigen Dienſte leiſten. Der ſeligen Mechtild hat Chriſtus geoffenbaret, daß bei einem jeden Sacramente, welches in der Kirche ausgeſpendet wird, drei tauſend Engel von dem ſiebenten Chor, welche Thronen genannt werden, allezeit aufwarten. So werden denn ohne Zweifel bei der heiligen Meſſe, welche nicht allein ein Sacrament, ſondern auch ein Sacrifizium iſt, mehr als drei tauſend Thronen aufwarten.

27. Dieß kann man auch beweiſen aus dem Text des heil. Paulus Hebr. 12. ſagend: »Ihr ſeid hinzugegangen zu der Menge vieler tauſend Engel und zu Jeſu dem Mittler des neuen Teſtamentes.« Dieſer Text reimet ſich gar füglich auf die heil. Meſſe, in welcher Chriſtus, unſer wahrer Mittler, gegenwärtig iſt, das hochwichtige Amt unſers treuen Mittlers vertritt und mit vielen tauſend Engeln umgeben iſt. Wenn du nun bei der heil. Meſſe biſt, ſo kannſt du in Wahrheit mit David ſprechen Pſ. 137.: »Im Angeſichte der Engel will ich dir pſaliren, mein Gott. Ich will anbeten in

deinem heil. Tempel und deinen Namen preiſen.« Hier knieſt du mitten unter den Engeln und biſt mit viel Tauſend derſelben umgeben, welche zugleich mit dir eine heil. Meſſe hören und eifrig für dich bitten. Unter den Cherubimen und Seraphimen ſteheſt du, verhalte dich deßwegen ſo, daß du ſie durch deine Unandacht nicht betrübeſt, ſondern durch deinen Eifer erfreueſt.

28. Daß aber die lieben Engel für uns bitten, ſagt der heil. Chryſoſtomus mit klaren Worten lib. 6. de Sacerd. ſprechend: „Wenn der Prieſter das erſchreckliche und ehrwürdige Meßopfer vollbringet, ſo ſtehen die Engel bei ihm, und der ſämmtliche Chor der himmliſchen Geiſter erwecket ein Geſchrei um den Altar zu Ehren deſſen, der da geſchlachtet wird.“ Et Hom. 3. de incomp. Dei natura addit. »In dieſer Zeit ſchreien nicht nur die Menſchen, ſondern die Engel beugen vor Gott ihre Kniee, und die Erzengel bitten für die Menſchen. Alsdann haben ſie eine gelegene Zeit; alsdann haben ſie das heilige Opfer zu Gunſten; alsdann bitten die heil. Engel gleichſam ſprechend: Für diejenigen bitten wir, o Herr! welche dein Sohn ſo ſehr geliebet, daß er den Tod für ſie gelitten hat. Für diejenigen halten wir an, für welche dein Sohn Blut vergoſſen hat. Für diejenigen ſuchen wir Gnade, für welche dein Sohn ſeinen Leib am Kreuze aufgeopfert hat.“ Merke, wie eifrig die lieben Engel für alle Gegenwärtigen bitten und um Erlangung der Barmherzigkeit für die armen Sünder anhalten. Das Gebet der lieben Engel iſt viel kräftiger, als das der armſeligen Menſchen; denn ſie ſind voll Liebe Gottes, beſchauen Gott von Ange-

ſicht zu Angeſicht und beten aus dem ganzen Grunde ihrer heiligen Herzen. Deßwegen erhalten ſie viel eher etwas bei Gott, als wir arme Sünder mit unſerem kalten, zerſtreuten und nachläßigen Gebete. Wenn du nun bei der heil. Meſſe dein Gebet mit dem Gebete der Engel vereinigeſt, ſo dringt es mit ihrem Gebete durch die Wolken und wird viel eher erhört, als wenn du allein zu Hauſe beteſt.

29. Die lieben Engel ſind nicht allein bei der heil. Meſſe gegenwärtig, ſondern opfern auch dieſelbe ſammt unſerem Gebete dem allmächtigen Gott. Dieß iſt abzunehmen aus der Offenbarung Johannes, welcher im 8. Kap. ſchreibet: „Ein Engel ſtand neben dem Altare des Tempels, haltend ein goldenes Rauchfaß in ſeiner Hand, und es wurden ihm gegeben viele Rauchwerke von den Gebeten der Heiligen, daß er ſie ſollte anzünden über den goldenen Altar, welcher ſtehet vor den Augen des Herrn. Und der Rauch dieſes Gewürzes von den Gebeten der Heiligen ſtieg von der Hand des Engels vor das Angeſicht des Herrn.« Dieſer Text zeigt uns klar an, wie die lieben Engel in der Kirche herumfliegen, und das Gebet der frommen Leute aus ihrem Munde nehmen, welches ſie einem der vornehmſten Engel überbringen, damit er es in den Himmel trage und als ein wohlriechendes Rauchwerk über den goldenen Altar, welcher vor dem Throne Gottes ſtehet, zum ſüßeſten Geruche der Lieblichkeit aufopfern und anzünden ſolle.

30. Daß aber die Aufopferung des Gebetes beſonders unter der heil. Meſſe geſchehe, will der heil. Johannes andeuten, indem er ſpricht: »Der Engel ſtand neben dem Altare des Tempels.« Wa-

rum ſollte dieſer Engel neben dem Altare geſtanden ſeyn, wenn keine heil. Meſſe auf ſelbigem wäre geleſen worden? Und warum ſollte er das ſüße Rauchwerk der Gebete der Heiligen auf denjenigen himmliſchen Altar, welcher vor dem Throne Gottes ſtehet, geſtellt haben, wenn er nicht zugleich mit dieſem Rauchwerke auch das heil. Meßopfer hinaufgetragen hätte? Nur auf dieſem und keinem andern Altare gehört, und wird täglich das heil Meßopfer geſtellt, welches das heil. Meßbuch bezeuget, aus welchem der Prieſter nach der Wandlung betet: »Wir bitten dich demüthiglich, allmächtiger Gott, daß das Opfer durch die Hände deiner heil. Engel hinaufgetragen werde auf deinen hohen Altar vor das Angeſicht deiner göttlichen Majeſtät.«

31. Aus allem, was oben gemeldet wurde, iſt abzunehmen, daß die lieben Engel die heil. Meſſe ſammt den Gebeten, welche unter derſelben geſprochen werden, mit Freuden gegen Himmel tragen und der heiligſten Dreifaltigkeit zum annehmlichſten Geruche der Lieblichkeit aufopfern. Hieraus folgt nun, daß das Gebet, welches bei der heil. Meſſe geſprochen wird, viel kräftiger ſei, als ein anderes, welches mit gleicher Andacht außer der heil. Meſſe geſprochen wird. Befleiße dich alſo, täglich zu der heil. Meſſe zu gehen, zugleich mit den lieben Engeln, ja mitten unter etlichen tauſend Engeln, dein Gebet zu verrichten und durch ihre heiligen Hände in den Himmel zu ſchicken, und bitte ſie, daß ſie es dem höchſten Gott anbefehlen und deine Unandacht durch ihre Andacht erſetzen wollen.

Vierundzwanzigſtes Kapitel.

Daß das Meſſehören die Arbeit nicht verhindere, ſondern befördere.

---

1. Unter allen Dingen, welche die gemeinen Leute von dem Meſſehören abhalten, iſt vor allem die Arbeit, welcher ſie ſo ſehr ergeben ſind, daß ſie wegen Erwerbung eines Gewinnes Tag und Nacht damit zubringen, und alle Stunden, welche ſie ohne Arbeit zubringen, für verloren halten. Beſonders aber ſchätzen ſie diejenigen Stunden, welche ſie im Meſſehören oder andern Gottesdienſten zubringen, für verloren und fruchtlos. Wie weit ſie ſich aber irren, und wie ſchändlich ſie von dem leidigen Satan betrogen werden, muß ich ihnen beim Anfange dieſes Kapitels erklären. Wenn einem, der zur Feldarbeit geht, ein guter Freund begegnet, welcher ihm viele, neue, gute Zeitungen erzählet, ſo wird er ihm gerne eine halbe Stunde zuhören und nicht einmal gedenken, daß er zu ſeiner Arbeit gehen müſſe. Wenn er aber unterdeſſen eine heil. Meſſe hören ſollte, ſo würden ſeine Gedanken ihn wohl zehnmal geplagt haben, daß er fortgehen und ſeiner Arbeit abwarten ſollte. Wenn einem andern, der zu ſeiner Arbeit geht, jemand einen Trunk Branntwein anbietet, ſo wird er gerne mit ihm trinken und den Verlurſt dieſer Zeit für keinen Schaden halten. Wenn er aber vor ſeinem Hinausgehen die Frühmeſſe hätte hören müſſen, ſo hätte er dieſe halbe Stunde für eine ganz verlorne Zeit geſchätzt.

2. Siehſt du nun, wie ſchändlich der Satan uns betrügt und auf alle Weiſe ſuchet, uns von dem heilſamen Meſſehören abzuhalten. Deßwegen erkläre ich in dieſem Kapitel, daß das heil. Meſſehören allen Arbeitenden nicht allein keinen Schaden, ſondern großen Nutzen bringe und die Arbeit nicht verhindere, ſondern vielmehr befördere.

3. Dieß kann ich nicht beſſer, als aus dem Munde Gottes beweiſen, welcher Matth. 6. Kap., als er die zu große Sorgfältigkeit der Menſchen wegen Erwerbung der leiblichen Nahrung geſtraft hatte, zum Schluſſe hinzuſetzte: „Suchet zuerſt das Reich und die Gerechtigkeit Gottes, ſo wird euch alles das, was ihr zur Unterhaltung eures Leibes bedürfet, zugegeben werden.“ Dieſen Text deuten die Ausleger der heil. Schrift auf das heilige Meſſehören, als wenn Chriſtus ausdrücklich geſagt hätte: „Seid nicht ſo ſorgfältig für die leibliche Nahrung, ſondern höret vor eurer Arbeit zuerſt eine heilige andächtige Meſſe und leiſtet eurem Gott dieſen großen Dienſt, ſo wird er euch zu deſſen Vergeltung die leibliche Nahrung dazu geben.“ Wenn jemand einem vornehmen, liebreichen Herrn einen ſehr großen und angenehmen Dienſt erweiſet, meinſt du wohl, daß dieſer ſolchen Dienſt unvergolten laſſe? Ich meine es durchaus nicht, ſondern glaube feſt, er werde ihm ſolchen Dienſt reichlich vergelten. Wenn du nun eine heil. Meſſe mit wahrer Andacht hörest und deinem lieben Gott aufopferſt, ſo erweiſeſt du ihm einen unendlichen Dienſt, eine unendliche Ehre, unendliches Wohlgefallen, und präſentireſt ihm eine ſo koſtbare Gabe, welche den Werth des ganzen unerſchätzlichen Himmels übertrifft. Meinſt du nun,

daß der allerdankbarſte Herr dir dieſen lieben Dienſt und dieſe reiche Verehrung unvergelten laſſe? Meinſt du wohl, daß er dir wegen dieſes treuen Dienſtes einen Schaden zukommen laſſe? Dieß könnte ich gar nicht denken, viel weniger glauben. Denn weil Gott ein Vergelter alles Guten iſt, ſo kann er ja das große Gut nicht unvergolten laſſen, und wenn er es auch thun ſollte, ſo würde es ihm am jüngſten Tage vor allen Engeln und Menſchen vorgerückt werden, wo man ſagen könnte: »Herr! ich habe dir zu Ehren eine heil. Meſſe gehört, und du haſt mir gar keinen Lohn dafür gegeben, ja du haſt mir ſtatt des Lohnes Schaden zugefügt.« Damit ihm aber dieß nicht vorgehalten werden kann, ſo will er vor aller Welt beweiſen, daß er einem Jeden ſeine gehörten heil. Meſſen reichlich vergolten habe, den Seligen aber in alle Ewigkeit vergelten werde. Wie nun Gott Vielen ihr Meſſehören ſichtbar vergolten hat, will ich in einigen Beiſpielen beweiſen.

4. Hier fallet mir zum Erſten jene bekannte Geſchichte bei, welche der heil. Johannes, der Almoſengeber, erzählte und in deſſen Legende zu leſen iſt. Zu Alexandrien waren zwei Schuhmacher; einer hatte ein Weib und Kinder, hörte täglich die heil. Meſſe und kam ſo aus ſeiner Armuth zu guten Mitteln; denn er wurde von Gott geſegnet. Der andere aber, welcher ein Weib und keine Kinder hatte, hörte niemals in der Woche eine heilige Meſſe, arbeitete Tag und Nacht und er hatte doch weder Glück, noch Segen. Er ging einmal voll Verwunderung zu dem Andern und ſprach: »Lieber Nachbar! ich weiß nicht, woher es kommt, daß du,

wiewohl du Weib und Kinder haſt und nicht ſo ſtark, als ich, arbeiteſt, dennoch täglich reicher zu werden ſcheinſt. Ich aber, obwohl ich keine Kinder habe, und Tag und Nacht arbeite, dennoch täglich abnehme und ärmer zu werden ſcheine. Der fromme Schuhmacher ſprach: Ich habe einen himmliſchen Schatz gefunden und gehe täglich hin, etwas davon zu erheben, und daher kommt es, daß ich täglich zu beſſern Mitteln komme. Jener ſprach: Liebſter Mitmeiſter, zeige mir dieſen Schatz, und vergönne mir, daß ich nur etwas Weniges davon nehmen darf. Wohlan, ſprach der andere, morgen frühe komme zu mir, ſo will ich dir den Ort zeigen, in welchem ein ſo großer Schatz verborgen liegt, daß unſere ganze Stadt dadurch bereichert werden kann. Am folgenden Morgen kam der arme Schuhmacher voll Freude in aller Frühe und bat, daß er zu dem Orte des Schatzes geführt werden möchte. Sein Nachbar aber ſagte: Wir wollen zuvor zu der heil. Meſſe, darnach zu dem Orte des Schatzes gehen. Nach gehörter heil. Meſſe ließ er ihn nach Hauſe gehen und am folgenden Tag wieder kommen. Mit dieſer Abweiſung ging der andere nicht gar vergnügt fort und kam am andern Morgen in aller Frühe wieder, ward aber, wie am vorigen Tage, wieder zu der heil. Meſſe geführt und mit leerer Hand nach Hauſe geſchickt. Da nun dieß am dritten Tage wieder geſchah, ſprach er mit großem Unwillen: Den Weg zur Kirche kenne ich ſelber und habe ſchon längſt das Meſſehören gelernt; darum wäre es nicht nöthig geweſen, mich zu ſpotten, wenn du mir den Schatz nicht zeigen willſt. Da ſprach der fromme Schuhmacher: »Zürne nicht

über mich, mein lieber Nachbar, ich habe deiner nicht geſpottet, ſondern ich habe dir den Ort des Schatzes gezeigt. Der Ort des Schatzes iſt die Kirche, und der Schatz ſelbſt iſt die heil. Meſſe, aus dieſer ſchöpfe ich täglich ſo viel Gutes, daß ich in meinem Hauſe keinen Mangel ſpüre. Wenn du auch dergleichen thun willſt, ſo wirſt du ohne Zweifel von Gott auch ſolche Gutthaten empfangen. Zum Zeugen ſtelle ich dir Chriſtum vor, welcher in ſeinem Evangelium ſpricht: »Suchet zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, und das Zeitliche wird euch zugegeben werden.« Ich habe vom Anfange meines Eheſtandes durch das tägliche Meſſehören das Reich Gottes geſucht und in der That erfahren, daß mir das Zeitliche von Gott zugegeben worden ſei; du aber haſt dieſen heilſamen Rath Chriſti verachtet, und die heil. Meſſe wegen der Arbeit verſäumt, deßwegen haſt du auch erfahren müſſen, daß dir die zeitlichen Dinge von Gott genommen, und dir die Armuth dafür gegeben worden ſei.« Durch dieſe Beſtrafung ward der unandächtige Schuhmacher aufmerkſam, hörte künftighin täglich die heil. Meſſe und wurde auch von Gott geſegnet.

5. Dieſes Beiſpiel iſt keine Fabel, ſondern eine wahre Geſchichte, welche von dem heil. Patriarchen Johannes, dem Almoſengeber, zuerſt erzählt und bekannt gemacht wurde. Gar wohl hat der fromme Schuhmacher die heil. Meſſe einen Schatz genannt, denn ſie iſt wahrhaftig einer, und zwar ein ſolcher Schatz, wovon im Buche der Weisheit 7. K. ſtehet: »Sie iſt ein unendlicher Schatz den Menſchen, und welche ſich deſſen bedienen, die wer-

den der Freundſchaft Gottes theilhaftig.« Ja, ſie iſt eine Goldgrube, aus welcher man himmliſches und irdiſches Gold herausgraben kann. Denn wer im Stande der Gnade zu der heil. Meſſe geht, der wird der Verdienſte Chriſti theilhaftig und geht allezeit reicher aus der Kirche, als er hineingegangen iſt. Er empfångt auch den Segen von ſeinem himmliſchen Vater, und zwar einen viel beſſern, als Iſak ſeinem Sohne Jakob gab, da er ſprach Gen. 27.: „Gott gebe dir von dem Thaue des Himmels und von dem Segen der Erde einen Ueberfluß an Korn und Wein.« Dieſer Segen war nur irdiſch; der Segen aber, welchen du in der heil. Meſſe empfangeſt, iſt zugleich auch himmliſch, indem der Prieſter nach der Wandlung bittet: »Auf daß Alle, welche von dieſem Altare den heiligſten Leib und Blut deines Sohnes empfangen, mit allen himmliſchen Segen und Gnaden erfůllet werden.« Durch Kraft dieſes andåchtigen Gebetes und der Wirkung der aufgeopferten heil. Meſſe wirſt du von Gott an Leib und Seele in deinen Arbeiten und Geſchåften und in zeitlichen und geiſtlichen Dingen geſegnet und gebenedeiet, und an dir wird der Segen Gottes Deut. 28. Kap. erfůllet, welcher alſo lautet: »Gebenedeiet biſt du eingehend und ausgehend; gebenedeiet biſt du in deinem Hauſe und auf deinem Acker, und gebenedeiet ſeien alle Werke deiner Hånde.«

6. Es iſt ein gemeines und wahres Sprůchwort: An Gottes Segen iſt Alles gelegen. Die Wahrheit deſſen erfahren alle Handwerker und Ackersleute. Denn, wenn ſie ſchon ihren åußerſten Fleiß in Verrichtung ihrer Arbeit anwenden, ſo wird's dennoch nichts fruchten, wenn der liebe Gott ſeinen

Segen nicht dazu gibt. Nun aber iſt ja kaum ein beſſeres Mittel auf Erden, wodurch man ſicherer den gnadenreichen Segen Gottes erwerben kann, als eben durch Beiwohnung der heil. Meſſe. Denn in der heil. Meſſe gibt dir nicht allein der Prieſter ſeinen Segen, ſondern Chriſtus ſelbſt gibt dir ſeinen göttlichen Segen, wie die heil. Brigitta einmal mit Augen geſehen hat, daß Chriſtus unter der Aufhebung der heil. Hoſtie mit ſeiner rechten Hand das Kreuzzeichen über das Volk gemacht und geſprochen hatte: »Ich ſegne euch Alle, die ihr an mich glaubet.« Solche Segen gibt Chriſtus allen denen, welche der heil. Meſſe beiwohnen, und ſegnet auch zugleich alle ihre Arbeit und ihre Geſchäfte. Wenn du aber wegen deiner Arbeit die heil. Meſſe verſäumeſt, ſo verſcherzeſt du den Segen Gottes, und deine Arbeit wird dir nicht ſowohl zu deinem Heile gedeihen, als wenn du mit dem Segen Gottes angefangen und vollendet hätteſt.

7. Nun wollen wir noch ein anderes Beiſpiel von einem Edelmanne hören, welcher wegen nachläßigen Meſſehörens arm und wegen fleißigen Meſſehörens reich geworden iſt. Aenäas Sylvius in descript. Europae c. 21. ſchreibt, daß vor Zeiten in Steyermark ein Edelmann war, welcher zwar kein böſes Leben führte, jedoch in dem täglichen Meſſehören ſehr nachläßig war; deßwegen wich der Segen Gottes von ihm, und all ſein voriges Glück verkehrte ſich in lauter Unglück. Er wurde endlich ſo arm, daß er nicht mehr nach ſeinem adeligen Stande leben konnte, ſondern die Stadt verlaſſen und ſich auf ein Dorf, in welchem er ein Landgut gekauft hatte, begeben mußte. In dieſer ſeiner Ar-

muth war er ſehr ungeduldig, gerieth nach und nach in Kleinmüthigkeit und endlich gar in Verzweiflung. Der Teufel gab ihm in den Sinn, daß er ſich ſelbſt erhenken, und ſeines großen Elendes abhelfen ſollte. Dieſe teufliſche Eingebung war ſo heftig, daß er ſich ihrer kaum erwehren konnte und in großer Gefahr war, eines böſen Todes zu ſterben. Er holte ſich Rath bei Geiſtlichen und Weltlichen und gebrauchte alle vorgeſchlagenen Mittel, und doch war Alles vergebens. Einmal kamen zwei Geiſtliche zu ihm, denen er wehmüthig ſeine große Noth klagte, und einen guten Rath von ihnen begehrte. Dieſe riethen ihm, daß er täglich Meſſe hören und ſich ſammt ſeiner Anfechtung darin Gott befehlen ſollte, und gaben ihm die Verſicherung, daß dieſes das beßte Mittel ſei, ſeine Anfechtung zu dämpfen und ſo den Segen Gottes zu erwerben. Dieſem heilſamen Rathe kam der Junker nach, fing an, täglich die heil. Meſſe zu hören und ſie dem lieben Gott zu ſeinem Heile aufzuopfern. Hierauf fing ſeine Anfechtung an, nach und nach abzunehmen, und der Segen Gottes kam wieder in ſein Haus. Da er nun ſah, daß das tägliche Meſſehören ſo heilſam wäre, ſo bewarb er ſich um einen Prieſter, welcher ihm täglich in ſeiner Hauskapelle Meſſe leſen ſollte, damit er ja dieſelbe nimmer verſäumen konnte. In dieſer täglichen Andacht fuhr er fleißig fort und wurde dadurch nicht allein von ſeiner Anfechtung ganz befreiet, ſondern auch mit nothwendiger Nahrung von Gott verſehen. Zu Ende des Jahres wurde er von einem Pfarrer um ſeinen Kaplan erſucht, daß dieſer am folgenden Kirchweihfeſte die Frühmeſſe leſen möchte, damit ſeine Leute, welche

für die geladenen Gäſte kochen mußten, eine heil. Meſſe hören könnten. Obwohl der Edelmann ſeinen Kaplan ungerne wegließ, dennoch willigte er unter dem Bedinge ein, daß der Pfarrer mit dem Amte warten ſollte, bis er komme. Am folgenden Morgen machte er ſich früh auf und wollte über den Berg zum Pfarrer reiten. Der leidige Teufel aber, welcher ihn gerne von der heil. Meſſe abhalten wollte, begegnete ihm in Geſtalt eines Botens, brachte einen wichtigen Brief und bat, daß er denſelben ſogleich beantworten ſollte. Der Junker öffnete den Brief und fand, daß die Antwort nicht ohne Schaden verſchoben werden konnte. Ritt deßwegen zurück und beantwortete in Eile den verlogenen teufliſchen Brief. Hernach ritt er abermals dem Dorfe zu. Der Teufel kam ihm aber wieder in der Geſtalt eines Botens, ganz ſchnaubend und hitzig entgegen; ſagte, daß er ſolche wichtige Briefe bringe, welche nothwendig eilends beantwortet werden müſſen. Der erzürnte Junker ſprach: »Ich glaube, der Teufel ſtelle ſolche Händel an, auf daß er mich vom Meſſehören abhalte.« Der Bote warf ihm den Brief vor die Füße und ſprach: wenn er ſie nicht beantworten wollte, ſo möge er ſich den folgenden Schaden ſelbſt beimeſſen. Der Junker hob die Briefe auf, durchlas ſie in Eile und fand, daß recht wichtige Sachen darin begriffen waren; ritt deßwegen zurück, beantwortete dieſe teufliſchen Lügenbriefe und verſäumte dadurch die heil. Meſſe. Als er nun den Berg, worauf das Dorf lag, hinaufritt, begegnete ihm ein Bauer, welchen er fragte, woher er käme. Dieſer ſagte, daß er von jenem Dorfe

komme, wo die Kirchweihe gehalten werde, daß er auch das Amt gehört habe, und daß jetzt der Pfarrer predige. Der Junker war über dieſe Nachricht ganz erſchrocken und klagte jämmerlich, als wenn ihm das größte Unglück begegnet wäre. Der Bauer aber lachte darüber und ſprach: »Mich wunderts, o Herr! daß ihr euch ſo närriſch ſtellt, als wenn an einer heil. Meſſe gar ſo viel gelegen wäre. Ich habe mein Lebtag weiß nicht wie viele heil. Meſſen verſäumt, und habe mich dennoch nie ſo närriſch geſtellt.« Der Junker ſagte: »Achteſt du denn die heil. Meſſe nicht?« Er ſprach: »Ich achte ſie zwar, kenne aber wenig Nutzen davon. Sehet alſo, was habe ich von meiner heutigen Meſſe und von dem Hören derſelben? Ich bin nicht reicher, noch glückſeliger, und habe eben ſo viel, als wenn ich keine heil. Meſſe gehört hätte.« Jener ſagte: »Ich aber halte ſehr viel von der heil. Meſſe, und wenn du mir den Segen Gottes und das Verdienſt, welches du durch die heutige heil. Meſſe erworben haſt, ſchenken willſt, ſo will ich dir meinen Mantel dafür verehren.« Der Bauer willigte mit Freuden ein, erhielt den ſchönen Mantel, übergab dem Junker ſeinen empfangenen Segen und das Verdienſt. Der Junker ritt fröhlich dem Dorfe zu, fand den Gottesdienſt vollendet und beklagte ſich gegen den Pfarrer, daß er nicht mit dem Amte bis zu ſeiner Ankunft gewartet habe. Dieſer aber entſchuldigte ſich und ſprach: Ich habe das Amt bis über neun Uhr verſchoben und war endlich gezwungen, das Amt anzufangen, da ich meinte, der Junker würde anderswo Meſſe gehört haben. Nach ge-

haltener Mahlzeit, als der Junker mit ſeinem Kaplan zurückritt, erzählte er ihm, daß ihn unterwegs zwei Boten verhindert, und der Bauer aber ihm ſeine gehörte heil. Meſſe für ſeinen Mantel geſchenkt habe. Während ſie von ſolchen Dingen redeten und zu dem Orte kamen, wo der Bauer ſeine heil. Meſſe verkauft hatte, ſieh! da ſahen ſie denſelben Bauer mit dem Mantel an einem Baume todt hängen. Der Junker erſchrack ſehr darüber, erkannte die Rache Gottes und ſprach: »Nun ſehe ich, welche Kraft die heil. Meſſe in ſich habe, weil der Bauer, der ſeine heil. Meſſe verkauft hat, von dem Teufel mit demjenigen verzweifelten Gedanken angefochten wurde, mit welchem er mich vor einem Jahre angefochten hat. Weil aber der armſelige Bauer nicht Widerſtand leiſten konnte, darum hat er verzweifelt und ſich erhenkt. Dieß wäre auch mir ohne Zweifel widerfahren, wenn ich die heil. Meſſe nicht bekommen hätte. Es ſoll mir hinfür kein Gewinn ſo lieb und kein Geſchäft ſo nothwendig ſeyn, daß ich deßwegen die heil. Meſſe verſäumen wollte.« Dieſe Geſchichte hat der Junker in allen Orten bekannt gemacht und die Kraft der heiligen Meſſe weit ausgebreitet. Er aber hat ſich ſelbſt dieß am Beßten zu Nutzen gemacht und iſt ein beſtändiger Liebhaber der heil. Meſſe geblieben, wodurch er nicht allein von ſeiner Anfechtung befreiet, ſondern auch mit nothwendiger Nahrung reichlich verſehen worden iſt.

8. Dieſes Beiſpiel mache dir auch zu Nutzen, und ſpiegle dich an dieſem Junker, welcher durch Unterlaſſung der heil. Meſſe in Armuth und Ver-

zagtheit gerathen, durch das tägliche Meſſehören aber wieder von Gott geſegnet, und in einen guten Stand geſetzt worden iſt. Wenn du in dem täglichen Meſſehören nachläßig biſt, und mit den Deinigen Mangel leideſt, ſo darfſt du nicht fragen, woher dieſe deine Armuth komme, ſondern bilde dir feſt ein, daß, weil du gegen deinen Gott karg biſt, er auch gegen dich karg iſt. Weil du ihm den großen Dienſt und das Wohlgefallen, das du ihm durch das Meſſehören leiſten kannſt, aus lauter Nachläßigkeit entzieheſt, ſo entzieht er dir auch deine Nahrung und den göttlichen Segen.

9. Hüte dich alſo, daß du nicht mit dem gemeldeten Bauer ſprichſt: »Was nützet mir das Meſſehören? Ich werde doch nicht reicher, noch glückſeliger; denn ich habe eben ſo viel von einer gehörten heil. Meſſe, als wenn ich keine gehört hätte.« Solche Worte reden die verdorbenen Burſche und diejenigen unnützen Leute, die nicht wiſſen, was eine heil. Meſſe ſei. Du haſt aber in Durchleſung dieſes Buches ſo viel von der übernatürlichen Kraft und Wirkung der heil. Meſſe vernommen, daß ſich ohne Zweifel dein Herz darüber erfreuet hat. Das andächtige Meſſehören nützet nicht allein deiner Seele, ſondern auch deinem Leibe, befördert nicht allein die geiſtlichen, ſondern auch die zeitlichen Güter. Daher ſpricht Fornerus in Miser. conc. 83.: »Die Speiſe, die du an dem Tag iſſeſt, an welchem du die heil. Meſſe gehört haſt, wird dir beſſer gedeihen, die Arbeit, die du nach gehörter heiliger Meſſe verrichteſt, wird dir beſſer gedeihen, und die Noth, ſo du leideſt, wird durch das fleißige Meſſehören geringer werden.

10. Ingleichen ſpricht auch der fromme Discipulus Serm. 48.: »Wer die heil. Meſſe gehört hat, wird am ſelben Tage mehr Glück haben in ſeiner Arbeit, in ſeinem Handwerke, in ſeinem Kaufen und in ſeinen Reiſen. Der Herr wird ihn an Leib und Seele ſtärken; die Engel werden lieber bei ihm ſeyn und ihn ſorgfältig bewahren. Wenn du an dem Tage, wo du Meſſe gehört haſt, unverſehens ſterben ſollteſt, ſo wird Chriſtus in deinen letzten Zügen bei dir ſeyn, wie du unter der heil. Meſſe bei ihm geweſen biſt.« Dieß ſind die Worte Discipulus, mit welchen er den großen Nutzen des Meſſehörens erklärt und uns zu demſelben eifrig antreibet.

11. Ich ſetze Mehreres hinzu und ſage, daß das Meſſehören an der Arbeit nicht ſchade, ſondern ſie vielmehr befördere, welches ich oft an mir ſelbſt probirt und von vielen Andern erfahren habe. Von dem heil. Iſidor, einem Bauer in Spanien, leſen wir in ſeiner Legende, daß er eines reichen Junkers Aecker um einen gewiſſen jährlichen Lohn zu bauen angenommen hatte. Dieß that er zwar mit allem Fleiße, dennoch unterließ er ſeine gewöhnliche Andacht nicht, ſondern ging am Morgen von einer Kirche zur andern, wo Meſſe geleſen wurde, und brachte etliche Stunden mit Gebet und Meſſehören zu. Dieſe Andacht gefiel dem lieben Gott ſo wohl, daß er ihm ſeine lieben Engel zu Hülfe ſandte, damit an dem Ackerbau nichts verſäumt wurde. Wenn ſein frommes Weib in das Feld hinauskam und das Eſſen hinausbrachte, ſah ſie oft mit leiblichen Augen, daß zwei Engel mit weißen Ochſen und zwei Pflügen ihrem Manne

ackern halfen. Dieß aber ſah der heil. Iſidor nicht, und ſein Weib offenbarte es ihm auch nicht, damit er keine eitle Ehre bekommen möchte. Etliche Bauern aber, die des Junkers Unterthanen und dem Heiligen neidig waren, verklagten ihn bei ihrem Junker und ſagten: Geſtrenger Herr! wiſſet, daß der Iſidor, welchem ihr eure Güter zu bauen übergeben habt, alle Morgen die Kirchen der Stadt des Betens wegen beſucht, ſpät zur Arbeit kommt und in einem Tage alſo kaum die halbe Arbeit verrichtet, welches wir, eure treuen Unterthanen euch ankündigen wollen, weil es zu euerm größten Schaden iſt. Der Junker ergrimmte hierüber ſo heftig, daß er zu ſeinem Lehensmanne ging und ihn als einen untreuen Arbeiter übel auszankte. Der Heilige aber ſprach ganz ruhig: »Herr Junker! ich erkenne zwar, daß ich euer Lehensmann bin, dennoch aber auch dem Könige aller Könige zu dienen ſchuldig ſei und deſſen Dienſt gar nicht unterlaſſen kann. Wenn ihr dann fürchtet, daß ich wegen meines ſpäten Kommens zur Arbeit euch Schaden zufüge, ſo will ich euch zur Aerndtezeit eueren Schaden von meinen Früchten erſtatten.« Durch dieſe freundliche Antwort war der Junker verſöhnt und ließ dieſen frommen Mann im täglichen Meſſehören fortfahren. Damit er aber gründlich erfahren konnte, wie ſpät ſein Lehensmann zur Arbeit komme, ging er einmal des Morgens hinaus, verbarg ſich hinter einem Felſen und ſah alſo, wie ſpät Iſidor das Pflügen anfing. Hierüber wurde er ſehr zornig, er ſtund von ſeinem Orte auf, ging gerade zu ſeinem Acker hin und wollte ſeinen Lehensmann recht auszan-

ken. Im Hingehen ſah er, daß neben dem Pfluge noch zwei andere, mit weißen Ochſen beſpannt, auf den Acker arbeiteten, und Iſidor in der Mitte hatten. Hierüber verwunderte er ſich ſo ſehr, daß er ſtille ſtehen blieb, und die weißen Ochſen ſammt den Ackersmännern betrachtete. Nach einer Weile ging er weiter fort, um dasſelbe genauer zu ſehen, und als er aber nahe zu ihnen hinkam, ſieh, da verſchwanden ſie ſammt ihren Ochſen und Pflügen vor ſeinen Augen. Hier kam eine Verwunderung an die andere, und als der Junker zum heil. Iſidor kam, grüßte er ihn freundlich und ſprach unter Andern: Mein lieber Lehensmann, ich bitte dich durch Gott, ſage mir, wer dieſe Männer ſind, welche dir ackern helfen? Der Heilige lachte hierüber und wußte nicht, was er antworten ſollte. Da ſprach der Junker: Ich ſage dir für gewiß, daß ich noch zwei andere geſehen habe, welche neben dir gepflügt haben, und als ich aber nahe zu ihnen kam, verſchwanden ſie vor meinen Augen. Der heilige Iſidor ſprach: »Vor Gottes Angeſicht bekenne ich, daß ich in dieſem Ackerbau keinen Helfer geſehen, viel weniger berufen habe, als nur Gott allein, den ich zu meinem Helfer erſuche.« Aus dieſen Worten erkannte der Junker, daß die zwei Ackersleute Engel geweſen ſind, und war dadurch ſo wohl vergnügt, daß er ſich ſehr freute, einen ſo heiligen Lehensmann zu haben. Henschenius in Actis. Sanctorum, ad diem XV. Maji.

Aus dieſer wahrhaften Geſchichte kannſt du gleichſam mit Händen greifen, daß das Meſſehören in der Arbeit nicht hindere, ſondern ſie be-

fördere, weil der liebe Gott verordnet, daß unſere Arbeit beſſer glücke, beſſer von Statten gehe und beſſer ausſchlage. Die Zeit, die wir an der Arbeit verſäumen und zum höchſten Gottesdienſt angewendet haben, die Zeit, welche wir uns geſtohlen und Gott geſchenkt haben, die Zeit, in welcher wir unſern Gewinn verſcherzt und die Ehre Gottes befördert haben, iſt fürwahr nicht verloren, ſondern ſehr wohl angelegt worden, und wird uns von Gott zeitlich und ewig vergolten werden. Wie nun das Meſſehören zeitlich belohnt wird, will ich noch mit einer denkwürdigen Geſchichte beweiſen.

12. In Spanien war vor Zeiten ein edler Ritter, Fernandus Antolinus genannt, welcher ſolche Andacht zur heil. Meſſe trug, daß er ſie keinen Tag, wenn er ſchon mit wichtigen Geſchäften überhäuft war, dieſelbe ausließ. Zur ſelben Zeit hatten die wilden Mohren aus Afrika den größten Theil des ſpaniſchen Landes erobert und preßten die Einwohner, nämlich die Chriſten, erbärmlicher Weiſe. Um das Jahr Chriſti 982 wurde gemeldeter Fernandus zum Kriegsgeneral verordnet, welcher den Mohren großen Schaden zufügte. Dieſen Mohren wurden durch ihre Spione berichtet, daß Fernandus alle Morgen Meſſe hörte und ſelbe wegen keines Geſchäftes verſäumte. Deßwegen überfielen ſie eines Morgens das ſpaniſche Feldlager unverſehens und fügten ihnen großen Schaden zu. Die Offiziere ſchickten eilends zu ihrem General, kündigten ihm die Gefahr an und baten ernſtlich, daß er bald kommen und gegen die Mohren ſtreiten ſollte. Fernandus erſchrack

zwar über dieſe traurige Nachricht, ließ aber dennoch den Offizieren ſagen, er könne nicht eher kommen, bis er die angefangene heil. Meſſe ausgehört habe. Hierauf kamen die Offiziere perſönlich zur Kirche, verkündigten ihm den ſchon geſchehenen Schaden und ſagten, daß ſie alle erſchlagen werden, wenn er ihnen nicht zu Hülfe kommen werde. Fernandus aber ſprach: »Fürchtet euch nicht, meine lieben Brüder; denn mein Gott, dem ich diene, wird uns beſchützen. Ich aber werde von ſeinem Dienſte nicht abweichen, bis die heil. Meſſe vollendet iſt.« Die Offiziere gingen traurig hinweg und glaubten, das ganze Lager werde ſchon aufgerieben ſeyn. Es war aber gerade das Gegentheil; denn als ſie zum Lager kamen, ſahen ſie einen Ritter, welcher ihrem General ganz glich, auf dem Pferde ſitzen, mit deſſen Waffen angelegt, dem ganzen Heere vorreiten, und hörten auch, wie er ihnen ganz eifrig zuſprach. Dieſer Ritter drang in das feindliche Heer hinein, ſchlug die Mohren rechts und links, zerbrach ihre Ordnung, und nachdem er eine große Niederlage angerichtet hatte, trieb er die Uebrigen in die Flucht. Die chriſtlichen Soldaten ſahen dieſem Streite mit Bewunderung zu, folgten ihrem Heeresführer herzhaft nach, ſchlugen die Mohren grauſam darnieder, und in einer halben Stunde erfochten ſie den Sieg. Dieſen herrlichen Sieg ſchrieben ſie aber alle ihrem General Fernand zu und machten daher Anſtalten, ihm zu gratuliren und Dank zu ſagen. Dieſer aber verſchwand vor ihren Augen und konnte nirgends gefunden werden. Sie meinten, er ſei in die Kirche gegangen,

um dem allmächtigen Gott für dieſen Sieg Dank zu ſagen und gingen alſo in guter Ordnung der Kirche zu. Fernandus wußte von dieſem Siege noch nichts, ging nach vollendeter heil. Meſſe heraus, wider die Feinde zu ſtreiten. Die Offiziere, die ihm entgegen kamen, machten ihm tiefe Reverenz, wünſchten ihm Glück wegen des eroberten Sieges und prieſen ſeinen Heldenmuth. Fernandus war ganz verwundert und wußte nichts, was er ſagen ſollte. Nach einer Weile ſprach er: »Liebe Brüder! ich weiß nicht, was ihr im Sinne habt, ob ihr Spott oder Ernſt mit mir treibet.« Sie ſprachen: Wie mag doch ihre Excellenz ſo reden und uns, ſeine Diener, für Spötter halten? Denn wir reden im Ernſte und wünſchen euch von Herzen Glück wegen dieſes herrlichen Sieges. Wenn ihre Excellenz uns nicht zu Hülfe gekommen wären und uns durch ihr Zuſprechen nicht ermuntert hätten, ſo wären wir Alle von den Mohren ermordet worden. Fernandus ſprach: »Glaubt mir, liebe Brüder, daß ich heute noch nicht zu Feld kam, ſondern bis zum Ende der heil. Meſſe in der Kirche blieb.« Sie ſagten hingegen: Wir haben euch ja mit unſeren Augen vor dem Heere gehen geſehen und ſahen auch, wie ihr die Mohren niedergehauen habt. Der General ſprach voll Verwunderung: »Wenn es ſo iſt, wie ihr ſagt, ſo that ich es nicht, ſondern ein Anderer hat es gethan. Während ſie ſo mit einander redeten, ſieh, da kam einer mit des Generals Pferd, welches ohne Reiter im Felde herumlief und von ihm gefangen wurde. Alle ſahen mit Verwunderung, wie das Pferd ſchnaubte und ſchäumte, zerſtochen

und zerſchoſſen war. Die Waffen des Generals, welche auf dem Pferde angebunden waren, waren voll Blut und zerſchoſſen. Hierüber erſtaunte Fernandus und ſprach: »Weil ich heute noch gewiß nicht auf mein Pferd gekommen bin, ſo glaube ich unbezweifelt, daß mein Schutzengel meine Geſtalt angenommen und, unterdeſſen ich Meſſe gehört habe und für euch betete, für mich geſtritten habe.« So erkennet nun, meine lieben Brüder, wie angenehm dem lieben Gott das Meſſehören ſei, und was für großen Nutzen es dem Menſchen bringe. Denn wenn ich nach euerm Begehren das Meſſehören unterlaſſen hätte, ſo wäre mein Schutzengel nicht gekommen und wir hätten den Sieg nicht erobert. Erkennet aus dieſer Geſchichte, daß das Meſſehören unſere Geſchäfte nicht verhindere, ſondern vielmehr die geiſtlichen und leiblichen Güter befördere und den himmliſchen Segen verurſache. Mariana Historia Hispanica lib. 8. c. 9. Solches glaube auch von dir, lieber Leſer, und ſei verſichert, daß, wenn du dir eine halbe Stunde abbrichſt und ſelbe zu dem höchſten Gottesdienſt anwendeſt, du deßwegen nicht Schaden leiden darfſt, ſondern Gott dir dieſen treuen Dienſt zweifach vergelten und dich reichlich dafür belohnen wird.

Er hat es uns ſelbſt mit ſeinem Munde verſprochen, da er Matth. 6. ſagte: »Suchet zum Erſten das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch alles Zeitliche zugeworfen werden.« Hiemit wollte er ſagen: Höre am Morgen zuerſt eine heil. Meſſe, ſo wirſt du in zeitlichen Dingen reichlich geſegnet werden.

Fünfundzwanzigſtes Kapitel.

Die heilige Meſſe recht aufopfern, iſt das größte Verdienſt.

1. Dieſes Kapitel wolleſt du, o andächtige Seele, aufmerkſam leſen und tief deinem Gedächtniſſe eindrücken; weil ſehr viel daran gelegen iſt, und durch den Gebrauch dieſer Lehre dir ein großer Nutzen entſpringen wird. Wiſſe deßwegen, daß die heil. Meſſe ein wahrhaftes und das allerhöchſte Opfer der Chriſtenheit ſei und daß diejenigen, welche die heil. Meſſe recht hören wollen, dieſelbe dem höchſten Gott aufopfern ſollen. Denn ſo ſpricht P. Gobat in Alphab. Sacri audiendi n. 220.: »Das Meſſehören iſt nicht eigentlich ein Gebet, ſondern eine Anbetung und Aufopferung (Sacraficatio). Denn Alle, die bei der heil. Meſſe ſind, ſacrifiziren oder verrichten ein göttliches Opfer mit dem Prieſter. Der vornehmſte Prieſter oder Opferer iſt aber Chriſtus, welcher alle heil. Meſſen, wenn ſie geleſen werden, ſeinem Vater aufopfert. Nach dieſem kommt der Prieſter, welcher das göttliche Opfer verrichtet, und drittens alle jene, welche bei der heil. Meſſe gegenwärtig ſind, welche vollkommen Gewalt haben, die heil. Meſſe zu opfern, und zwar ſo, daß manche Weltlichen mit mehrerer Andacht und mehr Seelenreinigkeit das göttliche Sacrifiz aufopfern, als der Prieſter ſelbſt. Viertens ſind diejenigen, welche die heil. Meſſe beſtellt, oder welche den Kelch, das Meß-

gewand, oder die Albe verehrt haben. Fünftens ſind diejenigen, welche, weil ſie nicht perſönlich zu der heil. Meſſe kommen können, geiſtlicher Weiſe doch bei der heil. Meſſe ſind und in ihren Häuſern mit dem Prieſter die heil. Meſſe aufopfern. Alle dieſe, weil ſie einigermaßen ſacrifiziren, werden ex opere operato der Früchte der heil. Meſſe theilhaftig, und können dieſe ihre Frucht oder den Nutzen Andern zueignen.« Dieß Alles ſagt P. Gobat, in Alphab. Sacrific. num. 58. et seqq. Dieſe Worte ſind wohl in Acht zu nehmen; denn ſie enthalten eine ſchöne und tröſtliche Lehre in ſich.

2. Ich meine, daß eine der vornehmſten Gnaden, die Gott ſeinen rechtgläubigen gegeben hat, dieſe ſei, daß er nicht allein ſeinen Prieſtern, ſondern auch den weltlichen Männern, Weibern und Kindern vergönnt habe, das allerhochwürdigſte und allergöttlichſte Opfer der heil. Meſſe ſeiner Majeſtät aufzuopfern. Solche Gnade hat er dem Judenthume nicht erwieſen; denn die Weltlichen durften ihm nicht allein kein Schlachtopfer aufopfern, ſondern auch keinen Weihrauch im Tempel anzünden. Es war ihnen erlaubt, ja ſogar geboten, daß ſie zu jedem Brand- und Friedopfer Weihrauch legen ſollten, dagegen aber war es verboten, ſolchen Weihrauch in dem Tempel anzuzünden. Wenn aber jemand dieß vermeſſentlich thun würde, ſo beginge er eine große Sünde.

3. Daher leſen wir 2. paral. 26. daß, als der König Ozias auf dem Rauchaltar Weihrauch anzünden wollte, die Prieſter ihm dieſes verwieſen und ſagten: »Es iſt nicht deines Amtes, o König! daß du dem Herrn Weihrauch anzündeſt,

ſondern das ſtehet den Prieſtern zu, welche zu ſolchem Dienſte geweihet ſind. Gehe hinaus aus dem Heiligthume, verachte es nicht; denn es wird dir von dem Herrn nicht zur Ehre gerechnet werden.« Hierüber ergrimmte Ozias heftig, hielt das Rauchfaß in der Hand und drohte den Prieſtern die Rache. Sogleich wurde er von dem Herrn mit dem Ausſatze auf die Stirn geſchlagen, und als die Prieſter dieß ſahen, ſtießen ſie ihn eilends hinaus. Ozias aber blieb ſein Leben lang ausſätzig bis in ſeinen Tod. Sieh alſo, was für einen Lohn und Dank dieſer König bekam, weil er dem Herrn Weihrauch anzünden und aufopfern wollte.

4. In dem neuen Geſetze hat es aber eine ganz andere Beſchaffenheit, wo den gemeinen Leuten nicht nur nicht verboten, ſondern gnädig erlaubt iſt, nicht nur Weihrauch, ſondern auch allerlei Brod- und Friedopfer, ja ſogar den allerheiligſten Leib und das Blut Chriſti unter der heil. Meſſe aufzuopfern. Höre Wunder, wie der heil. Petrus die chriſtliche Freiheit hervorhebt, da er zu den Gläubigen ſagte I. Pet. 2.: »Ihr aber ſeid das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, und habt Gewalt, geiſtliche und Gott angenehme Opfer aufzuopfern durch Jeſum Chriſtum.«

5. Durch dieſe Worte will Petrus andeuten, daß alle Gläubigen beiderlei Geſchlechts bei der heil. Meſſe geiſtlicher Weiſe Prieſter ſind und von Gott Gewalt empfangen, geiſtliche Opfer aufzuopfern. Wenn ſie aber die heil. Meſſe durch die Hände des Prieſters aufopfern, ſo opfern ſie ſelbe

nicht allein geiſtlicher, ſondern auch leiblicher Weiſe, weil ſie eben dasjenige opfern, was der Prieſter in ſeinen Händen hat, wie weiter unten erklärt werden wird. O, wohl eine große Gnade der Weltlichen, weil ihnen aus lauter Gnaden vergönnt wird, ohne Unkoſten den allerkoſtbarſten Schatz des Leibes und Blutes Chriſti zu erkaufen und ohne einige Mühe, mit wenigen Worten zu ihrem größten Nutzen Gott aufopfern. Dieſer Freiheit bediene dich fleißig, o frommer Chriſt! denn durch dieſes ſo leichte Mittel kannſt du zu großem Reichthume gelangen. Dieſe Aufopferung iſt auch das vornehmſte Werk, welches du bei der heil. Meſſe zu verrichten haſt, und ohne welches du die heil. Meſſe nicht gebührlich hören kannſt.

6. Denn alſo ſpricht Pater Antonius de Spir. S. in direct. Conf. Sect. I. disp. 2. de Missa.: »Das Meſſehören beſteht nicht allein in dem, daß einer gegenwärtig ſei, ſondern daß er zugleich mit dem Prieſter die heilige Meſſe aufopfere.« Dieſe Worte nimm wohl in Acht und verrichte ſie treulich im Werke, wenn du die heil. Meſſe recht hören und dir reichlich zu Nutzen machen willſt. Nun vernimm auch, was gemeldeter Lehrer weiter ſagt: »Alle Gläubigen können die heil. Meſſe opfern, aber nicht durch ſich allein, ſondern durch die Hände des Prieſters. Damit aber die Laien oder Weltlichen opfern können, ſo müſſen ſie durch beſondere Hülfe dazu mitwirken, nämlich die heil. Meſſe beſtellen, der heil. Meſſe dienen, oder die heil. Meſſe hören. Von den Anweſenden kann aber nicht geſagt werden, daß ſie opfern, obwohl ſie auch Glieder der Kirche

ſind, wenn ſie nicht auf eine aus gemeldeten Weiſen mitwirken.«

7. Sieh alſo, hier haſt du die Meinung dieſes berühmten Lehrers, welchem ich völlig beiſtimme und auch ſage: »daß es, um die heil. Meſſe fruchtbar zu hören, nicht genug ſei, perſönlich gegenwärtig zu ſeyn, ſondern, daß er zugleich mit dem Prieſter das hohe Sacrifiz Gott aufopfern ſoll.« Da es ein Sacrifizium iſt und genannt wird, ein Opfer, welches Gott gegeben wird, ſo gehört auch zur Weſenheit dieſes heil. Meßopfers, daß es Gott aufgeopfert werde, und deßwegen haben die, welche weder mit Worten, noch mit Gedanken die heil. Meſſe aufopfern (obwohl ſie dem Gebote der Kirche genugthun, indem ſie andere Gebete, worin keine Aufopferung begriffen iſt, andächtig ſprechen) nicht ſo großen Nutzen von dem heil. Meßopfer, als diejenigen, welche die heil. Meſſe aufopfern.

8. Dieß will ich in der That beweiſen. Wenn einer viele Roſenkränze andächtig geſprochen hätte, und ſelbe dem lieben Gott und ſeiner Mutter aufopferte, ohne Zweifel opfert er ihnen eine angenehme Gabe, und würde großen Lohn dafür zu erwarten haben. Wenn aber ein Anderer nur eine heil. Meſſe gehört hätte und ſelbe dem lieben Gott aufopfert, welcher von beiden würde eine edlere Gabe präſentiren und größeren Lohn zu erwarten haben? Ohne Zweifel würde der Letztere eine unvergleichlich edlere Gabe verehren, und einen größern Lohn erhalten. Denn, was verehrt derjenige, welcher viele Roſenkränze opfert? Er opfert zwar die allerheiligſten, von Gott ſelbſt ge-

machten Gebete, dennoch, weil er ſie geſprochen hat, ſind ſie nicht edler, als er ſie durch ſeine Andacht gemacht hat. Er kann ſie aber ſo andächtig ſprechen, als er nur will, ſo ſind ſie doch menſchliche und gemeiniglich unvollkommene Gaben und Gebete. Was verehrt aber derjenige, welcher eine heil. Meſſe opfert? Er opfert lauter übernatürliche, ja die allervollkommenſten, alleredelſten und allergöttlichſten Gaben. Er opfert das Fleiſch Chriſti, die Zähren Chriſti, den Tod Chriſti und alle Verdienſte Chriſti. Sind das nicht die heiligſten, vollkommenſten und Gott dem Vater die angenehmſten Gaben?

9. Du möchteſt aber ſagen: Wer ſein Gebet und ſeine verrichteten Roſenkränze opfert, der opfert ſeine eigenen und durch ſeine Mühe hervorgebrachten Gaben; wer aber eine heil. Meſſe oder die Verdienſte Chriſti aufopfert, der opfert nicht ſeine, ſondern fremde und Chriſtus zugehörige Gaben. Ich aber ſage dir, daß, wer eine heil. Meſſe, oder unter ſelber die Verdienſte Chriſti aufopfert, der opfert keine fremde, ſondern ſeine eigene Gabe; denn durch die heil. Meſſe werden ihm die Verdienſte Chriſti geſchenkt und zugeeignet. Das ſpricht Pädagogus Chriſtianus par. 2. c. 9. §. 2. »Durch das unblutige Meßopfer eignen wir uns Alles zu, was Chriſtus durch ſein Leiden, ſeinen Tod und ſein Blut uns verdienet hat.« O wohl tröſtliche, o wohl erfreuliche Worte! Wenn du aber vielleicht dieſem nicht glauben willſt, ſo will ich dir die Worte der Kirche beibringen, welche du glauben mußt; denn ſie ſpricht Trid. Sess. 22. c. 2.: »Die Früchte des blutigen Kreuzopfers werden durch das unblutige

Meßopfer zum überflüßigſten empfangen.« Sieh, mit dieſen Worten lehret die Kirche, daß der Meſſehörende die Verdienſte Chriſti erwirbt und die Früchte des Leidens Chriſti zum allerreichlichſten empfanget. Da nun dasjenige, was dir geſchenkt wird, eben ſowohl dein iſt, als was du erworben haſt, ſo kannſt du dann unter der heil. Meſſe Gott dem Vater die Verdienſte Chriſti gleich als deine eigenen aufopfern und ſeine höchſte Majeſtät über die Maſſen erfreuen.

10. Nur erwäge bei dir, was für eine große Gnade Chriſtus dir erweiſet, daß er dich bei der heil. Meſſe geiſtlicher Weiſe zu einem Prieſter machet und dir Gewalt gibt, das allerhochwürdigſte Meßopfer der Gottheit nicht allein für dich, ſondern auch nach dem Brauche der Prieſter für andere aufzuopfern. Denn ſo ſagt Fornerus in Miser. conc. 78.: »Der Prieſter opfert die heilige Meſſe nicht allein für ſich und Andere, ſondern auch du und ein jeder Chriſt, ſo oft ihr die heil. Meſſe höret, könnet ſie für euch und eure Nothwendigkeit, ja auch für alle euere Freunde aufopfern.« Dieß bekräftiget die Kirche im Meßbuche, da der Prieſter nach dem Sanctus alſo betet: »Sei eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen und aller Umſtehenden, für die wir dir opfern, oder welche dir ſelbſt opfern das Lobopfer für ſich und alle die Ihrigen ꝛc.« Sieh, wie dieſe Worte ſo klar anzeigen, daß ein jeder Meſſehörende das allerheiligſte Sacrifiz eben ſowohl, als der Prieſter Gott aufopfern kann, nicht allein für ſich, ſondern auch für alle ſeine Freunde und Gutthäter, wie auch für alle Lebendigen und Abgeſtorbenen.

11. Wenn der Prieſter das Orate fratres ſpricht, ſo wendet er ſich rund um und bittet alle Gegenwärtigen, daß ſie ihm die heil. Meſſe aufopfern helfen ſollten, indem er ſpricht: »Betet mit mir, meine lieben Brüder und Schweſtern, auf daß mein und euer Opfer dem allmächtigen Gott angenehm werde.« Hiemit will er ſagen: »Ich habe ein ſo hochwichtiges Werk und ein ſo göttliches Sacrifiz vor, daß ich nicht mächtig genug bin, dasſelbe zu verrichten; darum bitte ich euch, ihr wollet mir beten und opfern helfen. Denn es gehet ſowohl euch, als mich an, es iſt eben ſo euer Opfer, wie mein Opfer, und da es nun euer Sacrifiz iſt, ſo ſollt ihr mir ſacrifiziren und opfern helfen.« Nach der Aufhebung des Kelches ſpricht er: »O Herr! wir, deine Diener und dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichſten Majeſtät ein theures Schlachtopfer ꝛc.« Sieh alſo, hier ſpricht der Prieſter mit ausdrücklichen Worten zu Gott, daß nicht er allein, ſondern auch das heilige Volk Gottes mit ihm das reine Schlachtopfer opfere. Wenn nun die Gegenwärtigen weder mit Worten, noch mit Gedanken die heil. Meſſe aufopfern, ſo betrügen ſie nicht nur den Prieſter, ſondern auch ſich ſelbſt, weil ſie ſich eines großen Verdienſtes berauben. Denn alſo ſpricht Forneruſ ubi supra: »Hier ſollen die Ohren aufmerken und wohl Acht geben, was für eines großen Gutes ſie ſich berauben, welche ſo ſelten die heil. Meſſe hören, oder, wenn ſie auch die heil. Meſſe hören, dennoch nicht achten, ſelbe für ſich und die Ihrigen aufzuopfern.«

12. Dieſe Worte ſind ſehr denkwürdig und ſollen von allen Leuten wohl in Acht genommen

werden; denn nicht allein diejenigen, welche die hl. Meſſe aus Nachläſſigkeit verſäumen, thun ſehr übel, ſondern auch diejenigen, welche die heil. Meſſe nur obenhin hören, oder nur ihre täglichen Gebete ſprechen und die heil. Meſſe gar nicht opfern, ſchaden ſich ſehr viel; denn das Opfer iſt das Beßte, was man bei der heil. Meſſe thun kann, und je öfter und herzlicher man die heil. Meſſe opfert, deſto mehr erfreuet man Gott, deſto mehr bezahlt man von der Strafe ſeiner Sünden, und deſto größern Lohn wird man im Himmel erwerben. So oft du ſprichſt: »Ich opfere, ich opfere,« dieß lautet vor Gott, als wenn du ſprächeſt: »Ich zahle, ich zahle. Ich zahle Geld dar zur Zahlung meiner Schulden. Ich zahle Geld dar zur Einkaufung der himmliſchen Güter. Ich zahle Geld dar zur Errettung der lieben Seelen aus dem Fegfeuer.

13. Man kann zwar allezeit mit großem Nutzen ſprechen: »Herr, ich opfere dir deinen lieben Sohn. Ich opfere dir ſein Leiden und Sterben. Ich opfere dir ſeine Tugenden und Verdienſte.« Dieß Opfern aber hat weniger Kraft, als dasjenige, welches bei der heil. Meſſe geſchieht; denn außer der heil. Meſſe geſchieht das Opfern nur mit bloßen Worten und iſt nur ein geiſtliches Opfer; in der heil. Meſſe aber geſchieht es in der That und iſt ein leibliches Opfer. In der heil. Meſſe iſt Chriſtus perſönlich gegenwärtig und ſeine Tugenden und Verdienſte ſind auch gegenwärtig. In der heil. Meſſe wird er nochmal geiſtlicher Weiſe geſchlachtet und ſein Leiden und Sterben wird wahrhaftig erneuert. In der heil. Meſſe theilet er ſeine Verdienſte reichlich aus, er ſchenket uns ſich ſelbſt, damit wir ihn ſeinem himm-

liſchen Vater aufopfern ſollen. Wenn nun die bloße Aufopferung, die nur mit Worten außer der heil. Meſſe geſchieht, gar ſo kräftig iſt, daß Chriſtus zu der heiligen Gertraud lib. 4. c. 25. geſprochen hat: »Es ſei ein Sünder ſo groß, als er wolle, ſo kann er doch zu der Hoffnung der Verzeihung gelangen, wenn er nur meinem Vater mein unſchuldiges Leiden aufopfert;« was wird aber erſt die wirkliche Opferung des Leidens Chriſti unter der heil. Meſſe auswirken, wo es nicht allein gegenwärtig, ſondern auch allen umſtehenden Leuten eigen iſt?

Einmal unter der heil. Meſſe ſprach Chriſtus zu der Mechtild lib. I. c. 14.: »Sieh! ich gebe dir meine göttliche Liebe, meine Andacht und die Bitterkeit meines Leidens. Alle dieſe Dinge gebe ich dir als Eigenthum, damit du ſie als die deinigen mir wieder geben kannſt. Wenn nun eine Seele das thun wird, ſo gebe ich ihr ſelbige zweifach wieder, und wie oft ſie mir ſolches wieder aufopfern wird, ſo werde ich es ihr doppelt wieder geben, und das iſt das Hundertfältige, welches der Menſch hier und in der Zeit bekommt, und hernach das ewige Leben.« Aus dieſen Worten iſt abzunehmen, daß Chriſtus nicht allein der heiligen Mechtild, ſondern auch uns ſeine Heiligkeit bei der heil. Meſſe ſchenke, auf daß wir ſelbe ihm, zu unſerm größten Gewinn opfern können.

Was für ein koſtbares Opfer in der heiligen Meſſe Gott aufgeopfert wird.

---

14. Der gelehrte P. Sanchez ſagt in Thesaur. Missae. cap. 24.: »Unter allen Theilen und wichtigen Dingen der heil. Meſſe iſt keines, worin größerer Troſt und mehrere geiſtliche Freude begriffen iſt, als in dem Gebete, welches der Prieſter nach der Aufhebung des heil. Kelches ſpricht,« indem er das unſchuldige Lämmlein, welches die Sünden der Welt hinnimmt, Gott dem Vater aufopfert und ſpricht: »O Herr, wir deine Diener, wie auch dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majeſtät ein reines Schlachtopfer ꝛc.« Er nennet das Volk heilig, weil es durch die heilige Meſſe geheiliget wird, wie Chriſtus Joh. 17. ſagt: »Ich heilige mich für ſie, auf daß ſie auch in Wahrheit geheiliget ſind.« Er heiliget auch die Umſtehenden durch die Beſprengung ſeines heil. Blutes, welches er unter der Aufhebung des heil. Kelches über ſie ausgegoſſen hat; nach dem Spruche des heil. Paulus, Hebr. 10.: »Auf daß er durch ſein Blut das Volk heilig machte.«

15. Nun merke, mit was für nachdrücklichen Worten der Prieſter im Namen des Volkes die hl. Meſſe Gott aufopfert, da er nach der Wandlung ſpricht: »O Herr! wir, deine Diener, und dein heiliges Volk opfern deiner vortrefflichen Majeſtät ein reines Schlachtopfer, ein heiliges Schlachtopfer, ein unbeflecktes Schlachtopfer ꝛc.« O was für ein köſtliches Schlachtopfer iſt das, welches der Prieſter

und ein jeder aus dem Volke der göttlichen Majeſtät aufopfert! O wie herzlich erfreuet ein jeder den allmächtigen Gott ſammt dem himmliſchen Heere! Das reine, das heilige, das unbefleckte Schlachtopfer iſt nichts anderes, als das allerreinſte Fleiſch, die allerheiligſte Seele und das unbefleckte Blut Jeſu Chriſti, welcher auf dem Altare für uns geſchlachtet wird; zwar nicht leiblicher und ſchmerzlicher, ſondern geiſtlicher und übernatürlicher Weiſe. Die Menſchheit Chriſti iſt das wahre Schlachtopfer, welches von der Gottheit, wie auch von dem Prieſter und von jedem Umſtehenden aufgeopfert wird, wenn ein jeder mit dem Munde oder Herzen ſpricht: »O Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Prieſters in der Geſtalt, wie der auf dem Altare gegenwärtig iſt.«

16. Hier iſt nun die Frage, was der Prieſter opfere, und was alle Umſtehenden bei der hl. Meſſe opfern, wenn ſie gemeldete Worte ſprechen. Ich ſage, ſie opfern dem allmächtigen Gott eine ſo koſtbare Gabe, welche mehr werth iſt, als die ganze weite Welt mit all ihrem Gold und Geld. Wenn einer die ganze Welt zum Eigenthum hätte und dieſelbe dem allmächtigen Gott ſchenken würde, ſo gebe doch dieſer ſeinem Gott nicht ſo viel, als ihm derjenige gibt, welcher ihm ſeinen lieben Sohn in der heil. Meſſe andächtig aufopfert. Ich habe alſo viel geſagt, aber es iſt noch nicht genug, und muß noch mehr ſagen. Was gibt denn alſo derjenige ſeinem lieben Gott, welcher ihm eine heil. Meſſe aufopfert? Er gibt ihm einen ſolchen theuern Schatz, der mehr werth iſt, als der ungeheure große Himmel mit all ſeinen unendlichen Schätzen und Reich-

thümern. Das iſt ſehr viel geſagt, aber bei weitem noch nicht genug geſagt. Deßwegen muß ich viel mehr ſagen.

17. Was gibt nun derjenige ſeinem Gott, welcher ihm Chriſtum in der heil. Meſſe aufopfert? Er gibt ihm eine ſo vortreffliche Gabe, welche eben ſo viel werth iſt, als der allmächtige unendliche Gott in ſeinen unendlichen Vollkommenheiten und in ſeiner Majeſtät werth und würdig iſt. Höher kann ich alſo nicht mehr kommen, weil über die Gottheit ja nichts zu erfinden, noch zu erdenken iſt. Nun bedenke alſo, was für einen unſchätzbaren Edelſtein du der heiligſten Dreifaltigkeit aufopferſt, wenn du ihr unter der heil. Meſſe die vergöttlichte Menſchheit Chriſti aufopferſt. Bedenke auch bei dir, was für Ehre du bei Gott einlegeſt und was für Dank du bei ihm verdieneſt, wenn du ihm ein ſo köſtliches Kleinod darbringſt. Dieſes Alles will ich dir in einem Gleichniſſe darſtellen.

18. Wenn z. B. das ganze römiſche Reich aus dem beßten arabiſchen Golde einen künſtlichen und koſtbaren Pokal machen ließe, dergleichen noch nie auf Erde wäre geſehen worden, und dieſen koſtbaren Pokal durch eine herrliche Geſandtſchaft Ihrer kaiſerlichen Majeſtät, zum Zeugniß ihrer Liebe, präſentiren ließe; meinſt du nicht, daß Se. Majeſtät dieſes ſo koſtbare Geſchenk mit größter Luſt annehmen und ſich gegen die Unterthanen ſehr dankbar bezeigen würde? Ohne allen Zweifel. Wenn aber das römiſche Reich einen ſo koſtbaren Edelſtein, welcher mehr als ein Königreich werth wäre, in dieſen goldenen Becher legen würde, und dieſe beiden, koſtbaren Geſchenke Sr. Majeſtät freundlichſt verehren

ließe, was für eine Ehre würde es aufheben, und welchen Dank und welche reiche Vergeltung würde es zu erwarten haben?

19. Nun wollen wir dieſes Gleichniß auf die heil. Meſſe anwenden und ſehen, wie es ſich ſo ſchön dazu ſchicke. In der heil. Meſſe opfern wir dem höchſten Gott eigentlich die Menſchheit Chriſti, welche ein ſo edles und koſtbares Geſchöpf iſt, daß die allmächtige Hand Gottes noch kein köſtlicheres gemacht hat, noch auch machen kann, weil das Geſchöpf nicht künſtlicher, noch köſtlicher ſeyn könnte. Dieſen alleredelſten Pokal präſentirt ein jeder Menſch bei der heil. Meſſe dem höchſten Gott, welcher nach der Wandlung ſpricht: »O mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn, welcher auf dieſem Altare gegenwärtig iſt.« Was für eine Ehre wird wohl derjenige bei Gott einlegen, der ihm einen ſo koſtbaren Pokal verehrt, welcher mehr werth iſt, als Himmel und Erde mit ihren Schätzen werth ſind? Nun aber laſſen wir es noch nicht genug ſeyn, ſondern legen in dieſen köſtlichen Pokal einen ſo theueren Edelſtein, welcher eben ſo viel werth iſt, als der unendliche Gott ſelbſt. Was iſt das aber für ein Edelſtein? Dieß iſt die Gottheit Chriſti; denn dieſe liegt perſönlicher Weiſe in der Menſchheit Chriſti. Der heil. Paulus Coloſſ. 2. ſagt: »In Chriſtus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weiſe.« Wir opfern zwar in der heil. Meſſe eigentlich nicht die Gottheit, ſondern opfern der Gottheit die Menſchheit Chriſti, nämlich den Leib, die Seele und das Blut Chriſti, und eben darum, weil die Menſchheit mit der Gottheit ſo ſtark vereiniget iſt, daß ſie von ihr nicht geſchieden werden kann, opfern wir auch

zugleich die Menſchheit mit der Gottheit. So du nun bei der heil. Meſſe Gott, dem Vater, Chriſtum aufopferſt, ſo opferſt du ihm den allerkoſtbarſten Edelſtein ſeiner Gottheit mit dem allerkünſtlichſten Pokal ſeiner Menſchheit und präſentireſt ihm ein ſo theures Kleinod, welches Himmel und Erde übertrifft und eben ſo viel werth iſt, als die Fülle ſeiner Gottheit werth iſt. O Menſch! welch ein unendliches Wohlgefallen macheſt du dem himmliſchen Vater, wenn du ihm dieſe koſtbare Gabe verehreſt. Du bringſt ihm eben denſelben, von welchem er bezeuget hat Math. 17. K.: »Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.« O was für eine reiche Vergeltung wirſt du für dieſe Verehrung bekommen, weil Derjenige, welchem du dieſe theuere Gabe präſentireſt, der allerfreigebigſte und allerdankbarſte im Himmel und auf Erden iſt! O wie viele Schulden wirſt du damit abzahlen können, da deine Gabe unendlich mehr werth iſt, als du ſchuldig biſt!

20. Dieſe Gabe iſt keine fremde, ſondern unſere eigene Gabe, welche uns von Gott dem Vater, und auch von Gott dem Sohne freigebig vor Zeiten geſchenkt worden, und in allen heiligen Meſſen vom Neuen geſchenkt wird, was der Prieſter bezeugt, indem er in der heil. Meſſe oftmals ſagt, daß das Opfer des Leibes und Blutes Chriſti nicht allein ſein, ſondern auch des Volkes und unſer Opfer ſei. Weil denn Chriſtus in der heil. Meſſe unſer iſt, ſo ſind auch ſeine unerſchätzlichen Reichthümer unſer, woraus wir abnehmen können, wie reich wir in einer heil. Meſſe

werden können. Deßwegen iſt es wahr, was Sanchez ſagt in Thesaur. Missae c. 24.: »daß ein Menſch in einer heil. Meſſe, wenn er ſie recht zu hören weiß, reicher werden kann, als aus allen von Gott erſchaffenen Dingen.« Das aber ſollſt du unter der heil. Meſſe beſonders in Acht nehmen, daß du oftmals Gott dem Vater ſeinen lieben Sohn opferſt, und je öfter du ihn opferſt, deſto reicher wirſt du werden.

21. Du ſollſt aber auch wohl Acht haben, daß du allezeit die heil. Meſſe durch die Hände des Prieſters opferſt, ſprechend: »O Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Prieſters;« denn das iſt eben ſo viel geſagt, als wenn du ſprichſt: »O Herr! ich bin nicht würdig, daß ich zu dieſem Altare trete und deinen Sohn in dieſe ungeweihte Hand nehme; darum trete ich im Geiſte hinzu, lege meine Hände unter die Arme des Prieſters und helfe ihm die hl. Hoſtie und den hl. Kelch aufheben. Von Heinrich I., dem Könige in England, ſchreibt Reinaldus ad Ann. 1341 num. 43., daß er täglich drei heil. Meſſen hörte und auf dem Antritte des Altars zu knieen pflegte. Wenn der Prieſter die heil. Hoſtie und den heil. Kelch aufhob, legte er ſeine Hände unter die Arme des Prieſters und hob zugleich mit ihm das hochwürdige Sacrament zu ſeinem größten Herzenstroſte auf. Wenn nun dieſer heilige Brauch jetzt noch wäre, ſo würde ein jeder zu der heil. Meſſe eilen, damit er am erſten in die Kirche käme und mit dem Prieſter das hochwürdige Sacrament aufheben könnte; weil aber dieſer Brauch jetzt nicht mehr iſt, ſo nimmt Gott

mit unſerm Willen verlieb, wenn du nur ſprichſt: »O Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Prieſters;« denn Gott weiß zu gut, was wir durch dieſe Worte ſagen wollen.

22. Neben der heil. Hoſtie mußt du auch den Kelch, oder das hochwürdigſte Blut Chriſti Gott aufopfern, welches ein ſo verdienſtliches Werk iſt, daß es nicht genug erklärt werden kann. In dem zu Rom gedruckten Leben der heil. Magdalena von Pazzis c. 101. ſtehet alſo geſchrieben: »Dieſe Heilige ward von Gott unterrichtet, daß die Opferung des Blutes Chriſti ſehr kräftig ſei, den erzürnten Gott wegen der Sünden der Welt zu verſöhnen. Deßwegen beklagte ſich Gott vor ihr, daß ſo wenig Leute ſind, welche ſich befleißen, ſeinen erweckten Zorn zu beſänftigen. Sie ward auch ermahnt, daß ſie es thun ſollte, und deßwegen opferte ſie täglich vielmal, gemeiniglich fünfzigmal mit großem Eifer das heiligſte Blut Chriſti für Lebendige und Abgeſtorbene, und Chriſtus zeigte ihr vielmals diejenigen Seelen, welche ſie durch Opferung des heiligen Blutes bekehrt und aus dem Fegfeuer errettet hatte.

23. Sie pflegte auch zu ſagen: »Es iſt ſehr zu fürchten, daß die Unbußfertigkeit der Sünder unſerer Trägheit zuzumeſſen ſei. Denn wenn wir ein eifriges Gebet und das Blut Chriſti für ſie aufgeopfert hätten, ſo hätte er ſie ohne Zweifel mit ſich durch unſer Gebet verſöhnt und von den ewigen Peinen bewahrt. So laſſet uns denn das Blut und Leiden Chriſti unaufhörlich für die Sünden opfern.« Dieſe Worte ſind wohl in Obacht zu nehmen, weil ſie uns ein leichtes Mittel an

die Hand geben, Gott zu verſöhnen, die Sünder zu bekehren, die Abgeſtorbenen zu erlöſen, und unſere Sünden abzubüßen. Dieſe Opferung des heiligen Blutes kann allezeit und an allen Orten geſchehen; am Nützlichſten und Kräftigſten aber unter der heiligen Meſſe, weil dieſe Aufopferung nicht allein mit Worten, ſondern auch im Werke geſchieht. Der Prieſter hat das heiligſte Blut wahrhaftig im Kelche und opfert es leiblicher Weiſe nicht allein in ſeinem Namen, ſondern im Namen der ganzen Kirche, beſonders aber der Gegenwärtigen. Wer nun bei der heil. Meſſe ſpricht: »O Herr! ich opfere dir das heilige Blut durch die Hände des Prieſters;« der opfert gleichſam leiblicher Weiſe das heil. Blut, weil er dasjenige opfert, was der Prieſter im heil. Kelche hat, und verdienet auch viel mehr, als wenn er das heil. Blut außer der heil. Meſſe geopfert hätte.

24. Wie viel aber eine ſolche Aufopferung werth ſei, iſt zu leſen im Leben gemeldeter Heiligen, zu Florenz gedruckt, part. 3. §. 5.: »Wenn ein Menſch, ſprach ſie, das heilige Blut Gott dem Vater aufopfert, ſo opfert er ihm eine ſolche Gabe, daß Gott Vater gleichſam keinen Werth hat, dieſelbe zu bezahlen. Denn dieſe Gabe iſt ſo groß, daß Gott Vater ſich ſeiner Kreaturen verpflichtet zu ſeyn erkennet.« O wie hohe und wunderbare Worte ſind dieß! Soll es denn möglich ſeyn, daß die Opferung dieſes heil. Blutes eine ſolche Gabe ſeyn ſoll, daß Gott keinen gleichmäßigen Werth habe, ſolches zu zahlen, ſondern dem Opfernden ſchuldig bleiben müſſe? Es iſt aber ſo; denn was iſt außer Gott im Himmel und auf Erden, welches

dem koſtbaren Blute Chriſti gleich viel gelte? Ein einziges Tröpflein gilt mehr, als ein ganzes Meer, das ſchäumet von dem Blute der Martyrer. »Ja, ein einziges Tröpflein,« wie der heil. Thomas von Aquin ſagt, »iſt mächtig genug, die ganze Welt von Sünden zu reinigen.« Wenn dann Gott wegen Opferung dieſes theueren Blutes dir deine Sünden verzeihet, dieß iſt doch noch keine gleichförmige Vergeltung, weil ein einziges Tröpflein die Sünden aller Sünder auslöſchen kann. Wenn er dir wegen des heil. Blutes den Himmel gibt, ſo hat er dich nicht würdig genug bezahlt, weil das heil. Blut alle Sünder ſelig machen kann. Daraus folgt dann, daß Gott dir immer noch ſchuldig bleiben wird.

25. Wenn du auf dem Kalvarienberge geweſen wäreſt und hätteſt ſolche Liebe zu Jeſus gehabt, wie du ſie jetzt haſt, und hätteſt das herabfließende Blut Chriſti mit beiden Händen von der Erde aufgeſchöpft, mit wahrem Vertrauen in die Höhe gehoben, und mit reumüthigem Herzen Gott dem Vater aufgeopfert haben würdeſt, würdeſt du nicht ein feſtes Vertrauen geſchöpft haben, daß du völlige Nachlaſſung deiner Sünden und Strafen erlangen werdeſt? Sieh alſo, dieſer dein Erlöſer iſt auf dem Altare perſönlich gegenwärtig, die Geſtalt ſeiner Kreuzhängung zeiget er ſeinem Vater, und ſein heiliges Blut fließet aus ſeinen Wunden in den heil. Kelch. Wenn du nun dasſelbe heil. Blut geiſtlicher Weiſe in deine Hände nimmſt und mit ſolcher Andacht, als du es auf dem Kalvarienberge gethan hätteſt, Gott opferſt, ſo wirſt du eben jetzt ſo großen Nutzen daraus

ſchöpfen, als du dort geſchöpft hätteſt. Denn welche Sünden ſind ſo greulich, daß ſie nicht durch das Blut Chriſti nachgelaſſen werden? welche Makeln ſind ſo abſcheulich, daß ſie durch das heil. Blut Chriſti nicht abgewaſchen werden? Welche Schulden ſind ſo gewaltig groß, daß ſie durch den Werth des Blutes Chriſti nicht bezahlt werden könnten? Denn das göttliche Blut kann mehr reinigen, verzeihen und bezahlen, als alle Welt verunreinigen, verſündigen und verſchulden kann. So ſetze denn ein feſtes Vertrauen auf das heil. Blut und opfere es eifrig unter der heil. Meſſe dem höchſten Gott. Bitte auch die lieben Engel, nach der Lehre der heil. Magdalena von Pazzis, daß ſie das heil. Blut vor dem Throne Gottes für dich aufopfern und dir Verzeihung deiner Sünden erbitten wollen.

Sechsundzwanzigſtes Kapitel.

Nützliche Lehre, viele heilige Meſſen zugleich zu hören.

1. Viele Leute ſind dieſer ernſtlichen Meinung, daß, wenn einer zwei oder drei heil. Meſſen zugleich höret, er nicht mehr gethan oder verdient habe, als wenn er nur eine allein gehört hätte. Wie ſehr ſich aber ſolche Leute irren, will ich im gegenwärtigen Kapitel erklären. Ich ſage aber nicht, daß man zwei oder mehrere heil. Meſſen,

die man verlobt oder für eine Buße bekommen hat, zugleich hören kann, ſondern ſage nur, daß einer viele freiwillige heil. Meſſen mit großem Nutzen zugleich hören und eben ſo viel von jeder erlangen kann, als wenn er eine nach der andern gehört hätte.

2. Hier erinnere dich, was oben im 22. Kapitel bewieſen worden iſt, nämlich, daß alle Prieſter in allen heil. Meſſen viel für alle Gegenwärtigen beten, alle ihre heil. Meſſen für ſie aufopfern und ſelbe über ſie leſen müſſen. Wenn ein Prieſter allein am Altare ſtehet, ſo betet und opfert dieſer allein für dich. Sind aber zwei zugleich an den Altären, ſo beten und opfern dieſe zwei für dich; ſtehen drei oder mehrere an den Altären, ſo leſen alle dieſe ihre heil. Meſſen für dich, und auf ſolche Weiſe wird viel mehr für dich gebetet und aufgeopfert, als wenn du nur von einem Prieſter Meſſe gehört hätteſt.

3. Auch iſt im 22. Kapitel erwieſen worden, daß die lieben Engel, welche bei jeder heil. Meſſe ſind, für alle Meſſehörenden eifrig bitten, und wenn nun mehrere heil. Meſſen zugleich geleſen werden, ſo ſind auch mehrere h. Engel gegenwärtig und du bekommſt mehrere Fürbitter bei Gott. Drittens iſt erwieſen worden, daß Chriſtus, als der vornehmſte Prieſter in einer jeden heil. Meſſe für ſeine ganze Kirche, beſonders aber für die Meſſehörenden bete und ſich ſelbſt für einen jeden abſonderlich aus allen Kräften aufopfere. Ich ſage, daß Chriſtus für einen jeden beſonders bete, deſſen Nöthen der Gottheit vortrage und ſeinen Leib und Blut für einen jeden beſonders aufopfere. Gleichwie Chri-

ſtus für alle Menſchen zugleich gelitten hat, ſo litt er auch für jeden Menſchen allein, wie aus dem heil. Paulus abzunehmen iſt, da er Gal. 2. ſpricht: »Chriſtus hat mich geliebt und hat ſich ſelbſt für mich dargegeben.« Dieſe Worte lauten, als wenn Chriſtus den heil. Paulus allein geliebt und für ihn allein gelitten hätte, und dieß kann jeder Menſch mit Wahrheit ſagen; denn er hat eben ſowohl für einen jeden allein, als für alle zugleich gelitten. Ebenſo macht er es auf dem Altare, auf welchem er für Alle zugleich, dennoch für einen jeden allein betet.

4. Wenn nun eine heil. Meſſe allein in deiner Gegenwart geleſen wird, ſo betet Chriſtus auf demſelben Altare für dich allein. Werden aber zwei oder mehrere heil. Meſſen zugleich geleſen, ſo betet Chriſtus auf jedem Altare beſonders für dich, ja, er betet nicht allein für dich, ſondern er gibt dir von jedem Altare einen Theil ſeiner Verdienſte, er ſpeiſet und tränket dich geiſtlicher Weiſe mit ſeinem Leibe und Blute; er vermehrt dir ſeine göttliche Gnade; er erhebt dich auf einen höheren Staffel der Glorie und ertheilt dir ſeinen väterlichen Segen. Alle dieſe und noch viel mehrere geiſtliche Gaben werden dir, wenn du im Stande der Gnade biſt, in einer jeden heil. Meſſe geſchenkt. Je mehr heil. Meſſen du nun höreſt, deſto mehr werden dieſe Gaben in dir vermehrt; woraus dann folgt, daß es dir viel nützlicher ſei, viele heil. Meſſen zugleich zu hören, als nur eine allein, und daß du es dir für eine große Glückſeligkeit ſchätzen ſolleſt, wenn du mehrere heilige Meſſen zugleich hören kannſt.

5. Jetzt möchteſt du aber fragen: Wie ſoll ich mich nun verhalten, daß ich vieler heil. Meſſen zugleich theilhaftig werde? Ich antworte: Es iſt nicht genug, daß du dich in alle heil. Meſſen befehleſt, ſondern es iſt auch nöthig, daß du bei jeder und allen heil. Meſſen etwas mitwirkeſt, nämlich, daß du Chriſtum auf allen und jeden Altären anbeteſt, Gott dem Vater aufopferſt und von Herzen verlangeſt, allen heil. Meſſen leiblicher Weiſe beizuwohnen. Wenn du in der Kirche biſt und einen Prieſter zum Altare gehen ſiehſt, ſo erwecke dieſe kurze Meinung: »Dieſe heil. Meſſe will ich auch hören und ſie Gott aufopfern.« Dieſe Meinung wiederhole ſo oft, als du einen Prieſter zum Altare gehen ſiehſt. Wenn du aber beim Eingange in die Kirche einen oder mehrere Prieſter an den Altären ſtehen ſiehſt, ſo mache ſogleich deine Meinung, daß du dieſe heil. Meſſen auch hören wolleſt.

6. Vom Anfange deiner heil. Meſſe bete deine täglichen Gebete, nämlich deine Offizia, deinen Roſenkranz oder deine Bruderſchafts-Gebete, und in dieſen fahre fort bis zur Wandlung, alsdann laſſe ab von deinen Gebeten, erwecke einen lebhaften Glauben an die Gegenwart Chriſti, bete ihn mit dem niederknieenden Prieſter demüthig an, rufe ihn in der Aufhebung herzlich an, und während der Prieſter den Kelch conſecrirt, opfere Chriſtum andächtig Gott dem Vater auf. Eben dasſelbe thue auch bei der Aufhebung des Kelches und in dieſen Gebeten fahre ſo lange fort, bis ein anderer Prieſter zu der Wandlung kommt, alsdann laſſe von den Gebeten ab, wiederhole die ge-

ſprochenen Wandlungsgebete und opfere Chriſtum auf dieſem Altare auch auf. Dieß thue bei jeder Wandlung und Aufhebung; denn die erfordert deine Schuldigkeit, daß du deinen gegenwärtigen Gott anbeteſt, und es iſt dir ein größerer Nutzen, daß du ihn auf den Altären aufopferſt, weil du Gott dem Vater die allerköſtlichſte Gabe verehreſt und eine reiche Vergeltung dafür zu erwarten haſt.

7. Du möchteſt aber ſagen: Wenn ich aber unter vielen heil. Meſſen die Wandlungs-Gebete bei jeder heiligen Meſſe wiederholen ſollte, ſo würde ich ja gar keine Meßgebete vollenden, noch meine tägliche Andacht vollbringen können. Ich antworte: Wenn das zu Zeiten, da viele heil. Meſſen geleſen werden, geſchehen ſollte, ſo würde es dir kein Schaden, ſondern ein großer Nutzen ſeyn, wie aus folgendem Beiſpiele abzunehmen iſt. Ein Weingärtner wollte ſeinen Weinberg umgraben und fand von ungefähr einen Schatz vergraben. Dieſen trug er heimlicher Weiſe nach Hauſe und kam abermals in ſeinen Weinberg, denſelben umzugraben. Nach einiger Zeit fand er abermals einen reichen verborgenen Schatz, welchen er mit Freuden wieder nach Hauſe trug, und hernach wieder zu ſeiner Arbeit ging. Ueber eine kurze Zeit fand er den dritten Schatz, welchen er eiligſt nach Hauſe trug und ſein großes Glück ſeinem Weibe erzählte. Sie aber ſprach: »Ich halte dieß vielmehr für ein Unglück; denn wenn du auf ſolche Weiſe fortfahreſt, ſo wird unſer Weinberg nicht umgegraben werden und uns in dieſem Jahre keine Trauben bringen.« Der Mann ſagte: »Wollte Gott, daß ich lauter Schätze fände, ich wollte gerne den Wein-

berg ungebaut laſſen; denn ich würde aus den gefundenen Schätzen weit größern Gewinn haben, als ich aus dem wohlgebauten Weinberge haben werde.« Dieſe Parabel wende auf dich an, und ſei verſichert, daß dir aus den oft wiederholten Wandlungen und Aufopferungen ein unvergleichlich größerer Gewinn entſpringen werde, als du aus allen deinen täglichen Andachten und Gebeten ſchöpfen kannſt, welche du mit viel geringerem Schaden, wenn es die Zeit nicht erlaubt, unterlaſſen kannſt, als wenn du die Aufopferung einer einzigen heil. Meſſe unterlaſſen hätteſt.

8. Merke weiters: wenn du zu einer Kirche kommeſt und ſiehſt, daß der Prieſter ſchon zum Pater noſter, oder Agnus Dei, oder Kommunion gekommen iſt, ſo ſprich dennoch die Wandlungsgebete und fahre darin ſo lange fort, bis der Prieſter den Kelch ausgetrunken hat, wodurch du großen Gewinn erwerbeſt und ſelbiger heil. Meſſe guten Theils theilhaftig wirſt. Weiters merke: Wenn zwei Prieſter zugleich aufheben, ſo ſprich die Wandlungsgebete nur einmal und zwar mit der Meinung, Chriſtum auf beiden Altären zugleich anzubeten und aufzuopfern. Obwohl du bisweilen den Prieſter nicht ſiehſt, ſo kannſt du dennoch ſeine heil. Meſſe hören, wenn du nur zur Wandlung läuten hörſt und dann Chriſtum anbeteſt und aufopferſt. Ja, wenn du ſchon nicht klingeln oder ſchellen höreſt, kannſt du dennoch ſelbiger heil. Meſſe theilhaftig werden, wenn du nur zuvor deine Meinung gemacht haſt, daß du mit deiner heil. Meſſe alle heil. Meſſen, die in ſelber Stunde geleſen werden, hören willſt. Wenn du

bei dem Hinausgehen aus der Kirche merkeſt, daß ein Prieſter nahe bei der Wandlung iſt, ſo warte auf die Aufhebung, bete den Leib und das Blut Chriſti an und opfere ſelbes deinem Gott auf, und ſo haſt du dann ſchon einen großen geiſtlichen Gewinn erhalten, welchen du mit dir, wenn du ohne Todſünde ſtirbſt, in jene Welt tragen und ewig genießen wirſt.

9. Von dieſer Materie muß ich ein denkwürdiges Exempel beſchreiben, welches in der alten Legende der heil. Eliſabeth, Königin von Portugal, zu leſen iſt. Als ein Hofbedienter des Königs zum Sterben kam, ſprach er zu ſeinem Sohne: »Mein Sohn! ich ſcheide nun aus dieſer Welt in der Hoffnung auf die göttliche Barmherzigkeit und hinterlaſſe dich zum einzigen Erben aller meiner Güter. Vor Allem aber hinterlaſſe ich dir die Lehre, daß du alle Tage eine heil. Meſſe höreſt und dem König, wenn du in meine Stelle kommen ſollteſt, treulich dieneſt.« Nach dem Tode des Vaters kam der Sohn nach Hof und wurde der heil. Eliſabeth als Edelknabe übergeben. Wegen der Frömmigkeit dieſes Knaben trug dieſe Heilige eine Neigung zu ihm, gab ihm manche gute Lehre und ſchickte durch ihn den Hausarmen der Stadt Liſabon heimlich Almoſen. Die Königin hatte noch einen andern Edelknaben, welchen ſie aber wegen ſeiner böſen Sitten verabſcheute. Dieſer konnte aber ſeinen braven Mitgeſellen nicht leiden, war ihm um die Gunſt der Königin neidig, und damit er ihn vom Hofe wegbringen könnte, verklagte er ihn bei dem König, daß er mit der Königin eine unehrliche Bekanntſchaft habe und

oft allein zur Königin in das Zimmer gehe. Der König konnte das nicht glauben, da er wußte, welch eine keuſche Königin er habe. Der böſe Knabe aber ſagte, er wolle ihn an einen Ort führen, wo er den Edelknaben, wenn er aus dem Zimmer der Königin käme, ſelbſt ſehen ſollte. Als nun der König dieß eines Tags geſehen hatte, da glaubte er dieſer falſchen Anklage, ergrimmte heftig wider die Königin und den Edelknaben, und dachte nach, wie er ſie heimlich hinrichten könne. Eines Tages ritt er vor die Stadt hinaus und kam zu einem Kalkofen; hier rief er dem Kalkbrenner und ſprach heimlich zu ihm: »Wenn ich dir Morgen früh Jemand ſchicken werde, der dich fragen wird, ob du unſern Befehl verrichtet haſt, ſo wirf ihn ungeachtet aller Entſchuldigung in den brennenden Ofen. Wirſt du es aber nicht thun, ſo will ich dich ſtatt deſſen in den Ofen werfen laſſen.« Der Kalkbrenner verſprach den ſtrengen Befehl zu verrichten, und der König ließ am folgenden Morgen in der Frühe den frommen Edelknaben zu ſich rufen und ſprach: »Geh eilends zu jenem Thore hinaus zu dem Kalkbrenner, und frage ihn, ob er meinen ſtrengen Befehl vollzogen habe, und bringe mir gleich die Antwort.« Der Edelknabe verſprach, dem Befehle nachzukommen und ging eilends der Stadtpforte zu, betrübte ſich aber ſehr, daß er noch keine heil. Meſſe gehört habe, und fürchtete ſich ſehr, er werde keine hören. Unterdeſſen ging er bei einer Kirche vorbei, wo man das Zeichen zur Wandlung läutete; ſogleich eilte er hinein, betete Chriſtum an und opferte ihn Gott dem Vater zu ſeinem zeit-

lichen und ewigen Heile auf. Nach verrichteter Andacht ging er ſeines Weges fort und erfreute ſich ſehr, daß er Gelegenheit gehabt hatte, einen Theil der heil. Meſſe zu hören. Nach einer kurzen Zeit kam er zu einer andern Kirche, wo auch die Wandlungsglocke geläutet wurde, und dieſe verurſachte ihm eine neue Freude. Er ging eilends hinein, verrichtete ſeine gewöhnliche Andacht und mußte wegen Eile vor Ende der heil. Meſſe hinausgehen. Als er wieder eine Weile fortging, da läutete man abermals zur Aufhebung, und er eilte zum dritten Male hinein in die Kirche. Seine Freude und Süßigkeit war ſo groß, daß er das Glück gehabt hatte, drei heil. Meſſen in kurzer Zeit zu hören, daß er nicht aus der Kirche gehen konnte, bis die heil. Meſſe geendet war, ſondern in derſelben bis zum Ende verblieb. Während dieſer Zeit entſtand in dem Könige eine große Begierde zu wiſſen, ob der Edelknabe verbrannt worden ſei, und ſchickte deßwegen den andern Edelknaben fort, daß er fragen ſoll, ob der Kalchbrenner ſeinen geſtrigen Befehl vollzogen habe. Dieſer, wohl wiſſend, was es bedeute, eilte mit Freuden hinaus und kam dem andern Edelknaben vor. Als er nun den Meiſter fragte, ob er den königlichen Befehl vollzogen hatte, ſagte der Mann: »Ich habe ihn noch nicht verrichtet, will ihn aber ſogleich verrichten.« Alsdann ließ er ihn entblößen, Hände und Füße binden, und, obwohl ſich der Armſelige entſchuldigte, daß ihm Unrecht geſchehe, in den brennenden Ofen werfen. Kaum war dieſer verbrannt, ſo kam der fromme Page und fragte, ob des Königs Befehl verrichtet ſei.

Der Kalkbrenner ſagte: »Wäreſt du ein wenig früher gekommen, ſo hätteſt du geſehen, wie dein Mitgeſelle verbrannt worden iſt, obwohl er gewaltig betheuerte, daß nicht er, ſondern du verbrannt werden ſollteſt.« Hierüber erſchrack der Jüngling ſehr und wußte nicht, was er verſchuldet hatte. Als er nun zum König zurück kam, erſtarrte er vor Verwunderung, daß er noch lebte, und fragte, ob er nicht bei dem Kalkbrenner geweſen ſei. Der Edelknabe fiel ihm zu Füßen, bat um Audienz und erzählte ihm, daß ſein ſterbender Vater ihm befohlen hatte, alle Tage eine heil. Meſſe zu hören und Ihrer Majeſtät treulich zu dienen, und da ſei ihm gerade die Gelegenheit zugeſtoſſen, drei heil. Meſſen zu hören, deßwegen ſei er erſt nach ſeinem verbrannten Mitgeſellen zum Kalkofen gekommen. Der König erkannte nun die Unſchuld des Knaben, führte ihn zur Königin und erfuhr von ihr, daß ſie ihm ſelbſt erlaubt habe, zu ihr zu kommen, um den Hausarmen heimlich Almoſen zuzutragen.

10. Folge dieſem Jünglinge nach, daß du gerne bei der heil. Wandlung biſt und deinem Heilande die gebührende Ehre erzeigeſt. Wie hochwichtig dieſelbe ſei und was für groẞe Geheimniſſe dort vorgehen, wirſt du im folgenden zweiten Kapitel vernehmen. Jeẞt will ich noch ein Kunſtſtück lehren, auf welche Weiſe du nicht allein eine, ſondern alle diejenigen heil. Meſſen, die in der heil. Meßſtunde geleſen werden, hören und dir zu Nutzen machen kannſt.

11. Viele Lehrer ſagen, daß, wenn ſich einer in alle heil. Meſſen, welche wirklich geleſen wer-

den, eifrig befehle, er aller theilhaftig werde. Andere aber hingegen ſagen, daß dieſe Befehlung zwar gut ſei und von Gott einem reichlich belohnt werde, jedoch wird ein ſolcher Menſch der heil. Meſſe nicht theilhaftig, weil er zu denſelben nichts mitwirket. Denn, wenn einer durch die pure Befehlung und Begierde aller heil. Meſſen theilhaftig werden könnte, ſo wäre es nicht nöthig, daß er an den Werktagen eine heil. Meſſe hörte, ſondern könnte auch zu Hauſe bleibend der heil. Meſſe theilhaftig werden.

12. Dieß aber iſt gewiß, daß, wenn einer eine heil. Meſſe hört und eine herzliche Begierde hat, alle heil. Meſſen, die in derſelben Zeit geleſen werden, zu hören, und ſich alsdann in alle heil. Meſſen befiehlt, Chriſtum auf den Altären anbetet und Gott dem Vater aufopfert, aller dieſer heil. Meſſen, die in ſelber Stunde geleſen werden, unfehlbar theilhaftig werde. Denn er wirket zu allen heil. Meſſen ſo viel er kann mit, er hilft ſie geiſtlicher Weiſe leſen, er opfert alle und jede wirklich auf, und wenn er mehr mitwirken könnte, würde er es herzlich gerne thun. Wenn er bei allen und jeder h. Meſſe perſönlich ſeyn könnte, würde er das herzlich gerne thun. Ja, wenn er ſich ſelbſt in ſo viele Theile abtheilen könnte, als in derſelben Stunde heil. Meſſe geleſen werden, ſo würde er das gerne thun, damit er bei allen Altären perſönlich ſeyn könnte. Wer will dann zweifeln, daß ein ſolcher nicht aller heil. Meſſen theilhaftig werden ſollte? Es iſt ja auch gewiß, daß Gott den guten Willen für das Werk annehme, wenn einer dasſelbe gerne

wollte, aber nicht vollbringen kann, wie er zu der heil. Gertrud lib. 4. c. 15. ſprach.

Wenn nun dieß ſo iſt, was für einen großen Lohn verdient nun Derjenige, welcher auf ſolche Weiſe Meſſe höret, Chriſtum auf den Altären anbetet, anrufet und aufopfert? Dieſer hört zugleich mit einer heil. Meſſe alle heil. Meſſen der ganzen Welt, die in ſelber Stunde geleſen werden. O, was iſt dieß für ein großes Glück! o, was für einen überaus großen Schatz erwirbt man durch ſolches Meſſehören! In einer Stunde werden wohl fünfzig tauſend heil. Meſſen geleſen, und dieſer aller wirſt du theilhaftig, wenn du zugleich mit deiner heil. Meſſe alle heil. Meſſen der Welt aufopferſt.

13. Dieß ſoll allen Kloſterleuten, welche nicht ſo viele heil. Meſſen hören können, als ſie wollen, wie auch denjenigen Weltlichen, welche täglich nur eine heil. Meſſe hören oder wegen nothwendiger Arbeit nicht mehr hören können, ein ſonderbarer Troſt ſeyn, daß ſie zugleich mit einer heil. Meſſe viele tauſend heil. Meſſen hören und deren theilhaftig werden können. Ja, was noch mehr iſt, wenn du keine heil. Meſſe hören kannſt, dennoch die Meßgebete zu Hauſe beteſt, in der Meinung, alle heil. Meſſen, die in ſelbiger Stunde geleſen werden, zu hören, und Chriſtum auf allen Altären, wo er gegenwärtig iſt, anzubeten und aufzuopfern; ſo ſage ich, daß du eben ſowohl derſelben heil. Meſſe theilhaftig werdeſt, als wenn du ſie hörteſt; denn du biſt im Geiſte bei allen heil. Meſſen, opferſt ſie zugleich mit allen Prieſtern, und alle Prieſter, die in ſelber Stunde Meſſe leſen,

opfern alle ihre heil. Meſſen für dich. Dieß ſoll allen Kranken, Gefangenen und denen, bei welchen keine heil. Meſſen geleſen werden, ein beſonderer Troſt ſeyn, weil ſie mit Sprechung der Meßgebete täglich viel tauſend heil. Meſſen hören, und viel tauſend Prieſter ihre Meſſen für ſie aufopfern.

14. Frage: Warum ſagſt du, daß man nur diejenigen heil. Meſſen hören ſoll oder könne, welche unter der Zeit, da man in der Kirche iſt, geleſen werden? Es wäre viel beſſer, daß man ſeine Meinung machte, alle und jede heil. Meſſe zu hören, welche durch den ganzen Tag, ja ſein Lebtag geleſen werden?

Antwort: Dieſe Meinung iſt zwar nicht unrecht, ſondern gut und löblich und wird von Vielen geübt. Ich aber ſage, daß du nur derjenigen heil. Meſſe theilhaftig werden kannſt, bei welcher du mitwirkeſt, oder welche du wirklich höreſt und aufopferſt. Nun aber kannſt du nicht alle heil. Meſſen hören, welche den ganzen Tag, vielweniger welche durch dein ganzes Leben geleſen werden. Du kannſt zwar den Willen und die Begierde haben, allen heil. Meſſen, ſo in deinem ganzen Leben, ja bis an den jüngſten Tag geleſen werden, beizuwohnen und mitzuwirken; in dem Werke aber kannſt du nichts darzuthun.

15. Weit anders iſt es mit deinen heil. Meſſen, welche in ſelber Zeit, da du die heil. Meſſe höreſt, geleſen werden; denn du richteſt dein Gebet dahin, daß es nicht allein auf die einzige heil. Meſſe, die du höreſt, ſich beſchränke, ſondern daß es auf alle diejenigen heil. Meſſen, welche unter deiner heil. Meſſe geleſen werden, gereichen ſoll.

Am Anfange der heil. Meſſe macheſt du die Meinung und erweckeſt die Begierde, alle dieſe heil. Meſſen zu hören, du ſtelleſt dich im Geiſte zu allen Prieſtern an alle Altäre und hilfſt ihnen opfern; du bitteſt für alle Prieſter, daß ſie ihre heil. Meſſen andächtig leſen möchten; du beteſt Chriſtum auf allen Altären an, du rufſt ihn in allen heil. Meſſen an; du opferſt ihn Gott dem Vater auf; du bitteſt ihn, daß er ſich auf allen Altären für dich aufopfern wolle; kurz dein ganzes Gebet iſt nicht auf die einzige heil. Meſſe, ſo du höreſt, ſondern alle heil. Meſſen, ſo wirklich in aller Welt geleſen werden, gerichtet. Wer kann nun zweifeln, daß du nicht aller heil. Meſſen theilhaftig wirſt, zu welchen du ſo viel hilfſt, als dir zu thun möglich iſt.

16. Hier muß ich beiſetzen, was P. Marianus Schott in Fundamenta perfectionis, tract. 2. cap. 6. §. 12. ſchreibt: »Du haſt dich höchſt zu erfreuen, wenn dir ein Prieſter verſpricht, er wolle in ſeinen täglichen heil. Meſſen deiner gedenken, du ſollſt es ſogar von jedem Prieſter begehren; denn auf ſolche Weiſe haſt du viele Kapläne, welche die heil. Meſſe für dich opfern und dir die Schatzkammer Chriſti eröffnen.« Wenn du gerne Meſſe hörteſt und keine hören kannſt, ſo wiſſe, daß Gott deinen Willen für das Werk annimmt. Ja, wenn du Luſt haſt, zu Jeruſalem oder zu Loretto ꝛc. eine heil. Meſſe zu hören, ſo kannſt du es thun, wenn du nur ſolcher heil. Meſſen mit deinen Gedanken beiwohneſt und durch deine Begierde das Gnadenwaſſer ſchöpfeſt. Ja, es kann geſchehen, daß du mehr Gnaden von ſol-

cher heil. Meſſe bekommeſt, als Derjenige, der wirklich gegenwärtig iſt, neben dem Prieſter ſteht und ſeinen Geiſt nicht zu Gott erhebt. Wahr iſt es, daß Chriſtus den Gegenwärtigen große Gnade erweiſet, dennoch aber verdoppelt er dieſelbe Denjenigen, welcher im Geiſte gegenwärtig iſt und wegen des Gehorſams nicht leiblich gegenwärtig ſeyn kann. Haec ille.

Siebenundzwanzigſtes Kapitel.

Eifrige Ermahnung zu dem täglichen Meſſehören.

1. Ich hoffe zwar, daß, wenn du dieſes Buch aufmerkſam geleſen und bei dir ein wenig erwogen haſt, ein großer Eifer zur heil. Meſſe in dir entſtanden ſei, und alſo keiner weitern Ermahnung zum täglichen Meſſehören bedarfſt. Dennoch aber will ich noch Mehreres hieher ſetzen, welches deinen Eifer zu dem andächtigen Meſſehören ſchärfen kann.

2. Erſtens ſage ich dir, daß keine Stunde des Tages köſtlicher ſei, als eben diejenige, in welcher du die heil. Meſſe höreſt und der heiligſten Dreifaltigkeit aufopferſt! Denn dieß iſt wahrhaftig eine goldene Stunde, und Alles, was du darin in Mitwirkung der heil. Meſſe thuſt, wird dir in lauter Gold verwandelt. Die andern Stunden des Tages ſind gegen dieſe nur wie kupferne zu rech-

nen, und was du ihnen für deinen Leib zu erhalten wünſcheſt, iſt nur wie Kupfer zu ſchätzen. Du möchteſt aber ſagen: »Die Arbeit iſt nothwendiger, als das Meſſehören, weil ich mich ohne ſie nicht ernähren kann.« Ich aber ſage: Das Meſſehören iſt nothwendiger, als das Arbeiten, weil du ohne ſie ſchwerlich ſelig werden kannſt. Ich ſage nicht, daß du nicht arbeiten ſollſt, ſondern daß du deiner Arbeit eine halbe Stunde abbrechen und dieſe deinem lieben Gott ſchenken ſollſt, es würde dir dann deine Arbeit weit beſſer von ſtatten gehen und auch von Gott deſto mehr geſegnet werden. Wenn du aber wegen eines zeitlichen Gewinnes oder aus Nachläßigkeit die heil. Meſſe zu hören unterlaſſeſt, ſo verwandelſt du die goldene Stunde in eine bleierne und zieheſt dir ſolchen Schaden zu, welcher mit keinem zeitlichen Schaden zu vergleichen iſt, ja du verſäumſt einen hundertfältig größern Gewinn, als du mit deiner Arbeit den ganzen Tag hindurch hätteſt erwerben können. Dieß kannſt du aus den Worten Chriſti abnehmen, welcher mit großem Nachdrucke Sct. Matthä am 16. Kap. ſprach: »Was nützet es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt und an ſeiner Seele Schaden leidet?« Wenn du an Werktagen eine heil. Meſſe wegen zeitlichen Gewinnes verſäumeſt, ſo thuſt du deiner Seele einen unerſetzlichen Schaden, der mit keinem zeitlichen Gewinn zu erſetzen iſt, und dennoch willſt du lieber den treuen Rath Chriſti, als den zeitlichen Gewinn verſcherzen.

3. O, wenn doch diejenigen Handwerker, welche wegen eines geringen Gewinnes oder wegen

einer ſchlechten Arbeit die heil. Meſſe verſäumen, das wohl beherzigten, ſo würden ſie gewiß dieſen böſen Brauch in eine beſſere Gewohnheit umändern und mit Unterlaſſung ihrer Arbeit zu der heil. Meſſe eilen. Was kann denn ein Ackersmann mit Bebauung ſeines Ackers oder ein Handwerker in einer halben Stunde verdienen? Gewiß keine fünf Kreuzer; denn ſonſt würde er in zwölf Stunden zwei Gulden verdienen und ſo bald ein reicher Mann werden. Was kann ein Weib oder eine Magd mit ihrem Spinnen in einer halben Stunde verdienen? Gewiß keinen Kreuzer. Iſt aber nicht derjenige Handwerker, welcher lieber die heil. Meſſe, als zwei Kreuzer verſäumen will, für einen Thoren zu halten? Iſt nicht jenes Weib, welches lieber die koſtbare heil. Meſſe wegen zwei Pfenninge verſäumen will, für eine Närrin zu halten? Denn durch eine einzige andächtig gehörte heil. Meſſe könnten ſie einen ſolchen Schatz erwerben, womit ſie den Himmel einkaufen könnten. Sie aber wollen lieber dieſen gewaltigen Schatz verſcherzen, als zwei Kreuzer oder zwei Pfenninge zurücklaſſen. Obwohl ich nicht glaube, daß ſie etwas verſäumen, ſondern für gewiß halte, daß der freigebige Gott dieſen Schaden durch Segnungen der folgenden Arbeit wieder erſetzen werde.

4. Zu dieſem ſetze ich noch etwas bei, worin die Thorheit der faulen Leute klar erwieſen wird. Wenn es nun einmal Gold vom Himmel herabregnen würde, würdeſt du nicht alle deine Arbeit hintanſetzen, auf die Straßen eilen und Gold ſammeln? Wenn du aber lieber in deiner Arbeit fortfahren volleſt, als du Gold ſammeln wollteſt,

würdeſt du nicht billigerweiſe von allen Leuten als ein Narr oder einer Närrin verlacht werden? Nun aber iſt es gewiß, daß es unter einer jeden heil. Meſſe nicht aus den Wolken, ſondern vom Himmel ſelbſt herab kein irdiſches, ſondern himmliſches Gold in großer Menge regnet und allen Liebhabern ſelbiges aufzuraffen völlige Freiheit gegeben ſei. Willſt du wiſſen, was für Gold es unter der heil. Meſſe regne, ſo höre Wunder. Es regnet Vermehrung der göttlichen Gnaden; es regnet Vermehrung der Tugenden und Verdienſte; es regnet Vermehrung der himmliſchen Glorie; es regnet himmliſchen Troſt und himmliſche Andacht; es regnet göttlichen Segen über zeitliche Güter; es regnet Verzeihung der läßlichen Sünden; es regnet Nachlaſſung vieler Schulden und Strafen; es regnet Theilhaftigwerdung der Verdienſte Chriſti; ja, es regnet lauter Glück und Heil, Gnade und Barmherzigkeit. Sind nicht alle dieſe Stücke bewährtes Gold? Wenn du dann wegen einer geringen Mühe, die du im Meſſehören anwenden mußt, oder wegen eines ſchlechten Gewinnes, den du unter dem Meſſehören verlieren mußt, an einem Werktage die heil. Meſſe verſäumeſt, ſo begehſt du eine größere Thorheit, als jener, welcher unter dem Goldregen lieber arbeiten, als Gold ſammeln will.

5. Elingius ſagt lib. 4. cap. 22.: »Die heil. Meſſe gehet allen Andachten vor, und wenn die heil. Meſſe unterlaſſen wird, ſo wird alle innerliche Andacht vertrocknen.« Gleich wie die Sonne allen Planeten vorgehet, alſo gehet auch das andächtige Meſſehören allen Werken der Andacht vor.

Das Licht der Sonne ſcheinet heller und die Hitze der Sonne iſt weit größer und die Kraft der Sonne iſt der Welt viel nützlicher, als der Schein, die Hitze und alle Kraft der Planeten miteinander. Eben ſo iſt das andächtige Meſſehören Gott angenehmer, dir nützlicher, der Welt heilſamer und den Seelen im Fegfeuer tröſtlicher, als deine täglichen guten Werke und die Gebete des ganzen Tages. Durch dieſe erweiſeſt du Gott einen großen Dienſt und Gefallen; durch die heil. Meſſe aber erweiſeſt du ihm eine unendliche Ehre und den größten Gefallen. Durch deine guten Werke erfreueſt du alle Engel und Heiligen; durch die heil. Meſſe aber erfreueſt du ſie unendlicher Weiſe mehr. Durch deine guten Werke erhältſt du für dich einen großen Gewinn, durch die heil. Meſſe aber verdieneſt du mit geringer Mühe einen unerſchätzlich größern Lohn; und dieſes will ich dir mit einem Gleichniſſe beweiſen.

6. Zwei Taglöhner gingen in einen Weinberg, um dort zu hacken oder zu graben. Der eine fand einen Schatz, der andere keinen. Dieſer arbeitete den ganzen Tag bis zum Schwitzen. Am Abend aber bekam er nicht mehr Taglohn, als gewöhnlich war. Der andere hatte ſich nach gefundenem Schatze niedergelegt und den ganzen Tag gefaulenzt, und am Abende hatte er doch hundertmal mehr als ſein Mitgeſell. Eben ſo iſt es auch mit deinen guten Werken, welche du ſo andächtig verrichten magſt, als du nur kannſt: dennoch verdieneſt du nicht mehr, als einen Tagelohn, nämlich ſo viel, als deine guten Werke werth ſind. Wenn du aber eine heil. Meſſe höreſt, ſo

findeſt du einen Schatz, nämlich den Schatz der Verdienſte Chriſti, welcher in allen heil. Meſſen ausgetheilet wird, und davon empfangeſt du mehr, als du dir einbilden kannſt. Deßwegen ſagt Fornerus Miser. conc. 83.: »Die heil. Meſſe iſt eine Goldgrube,« weil derjenige, der in ſolcher *arbeitet*, viel mehr verdienet, als wenn einer in einer Steingrube Schaffner wäre. So wird alſo derjenige, welcher eine heil. Meſſe andächtig höret, viel reicher, als ein ſolcher, der andere Bußwerke verrichtet. Daß aber die heil. Meſſe das allerheiligſte Werk ſei, bezeugt die Kirche Trid. Sess. 22. in Decreto. ſprechend: »Wir müſſen nothwendig bekennen, daß kein anderes ſo heiliges, noch ſo göttliches Werk von den Chriſtgläubigen könne verrichtet werden, als das heil. Meßopfer.« Weil dann die heil. Meſſe das heiligſte und göttlichſte Werk iſt, darum iſt ſie auch das verdienſtlichſte und nützlichſte Mittel, wodurch wir die himmliſchen Reichthümer erwerben können. Deßwegen ſpricht Pädagogus Chriſtianus part. 2. c. 9. §. 1.: »Ein jeder ſoll ſich hüten, daß er ſich nicht leicht von dem täglichen Meſſehören hindern laſſe; weil keiner wäre, welcher eine heil. Meſſe verſäumen würde, wenn er durch ſie hundert Goldgulden verdienen könnte. Was ſind aber hundert Goldgulden gegen die unermeßlichen geiſtlichen Güter, ſo aus dem andächtigen Meſſehören entſpringen, zu ſchätzen?« Dieſer weiſe Mann ſagt mit ausdrücklichen Worten Sap. 7.: »Alles Gold iſt in deren Vergleichung wie ein geringer Sand zu ſchätzen.«

7. So ſei denn demüthigſt und freundlichſt gebeten, das tägliche Meſſehören, wenn es ein wenig

möglich iſt, nicht zu unterlaſſen, ſondern fleißigſt zu verrichten. Gedenke doch, daß du deßwegen von Gott erſchaffen worden ſeiſt, auf daß du ihm dieneſt und ihn mit deinem täglichen Meſſehören ehreſt. Dieſes aber kannſt du durch kein anderes Ding beſſer thun, als durch das tägliche Meſſehören. Denn die heil. Meſſe iſt der höchſte Gottesdienſt. Bedenke, daß du verpflichtet biſt, deinem Gott für ſo viele leibliche und geiſtliche Wohlthaten würdigen Dank zu ſagen; und dieß kannſt du durch kein Ding beſſer verrichten, als durch das tägliche Meſſehören, weil die heil. Meſſe das allerköſtlichſte Dankopfer iſt. Bedenke, daß du darum auf der Welt ſeiſt, daß du die göttliche Majeſtät nach ihrer Würdigkeit loben ſollſt. Dieß aber kannſt du nicht beſſer thun, als durch die heil. Meſſe, welche das allerwürdigſte Lobopfer iſt. Bedenke, daß Chriſtus geſprochen Matth. 7.: »Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.« Nun aber kannſt du keine beſſeren Früchte bringen, als wenn du im Stande der Gnade Meſſe höreſt; weil dieſes das beßte gute Werk iſt. Bedenke, daß du deinem Gott ſehr viel ſchuldig biſt. Dieſe Schuld kannſt du nicht beſſer bezahlen, als durch eifriges Meſſehören, weil die heil. Meſſe das richtigſte Genugthuungsopfer iſt. Bedenke, daß du täglich in großer Gefahr ſchwebeſt, in Sünden und Unglück zu fallen; dieſe aber kannſt du durch kein beſſeres Mittel abwenden, als durch die heil. Meſſe, welche das kräftigſte Bittopfer iſt. Bedenke, daß der Tod und Teufel dir beſtändig auf dem Fuße nachgehen, damit ſie dir das Leben nehmen und dich

in die Hölle ſtürzen können, und wider dieſe kannſt du dich mit keinem beſſeren Schilde bewaffnen, als mit der heil. Meſſe, welche die beßte Beſchützung vor allem Uebel iſt. Zuletzt bedenke, daſt du in deinem Sterben des Beiſtandes der lieben Heiligen ſehr bedürftig ſeieſt; dieſen aber kannſt du durch kein anderes Ding mehr erlangen, als durch das andächtige Meſſehören, weil Christus zu der heiligen Mechtild ſprach lib. 2. Rev. c. 4.: »daß er einem jeden in ſeinem Tode ſo viele Heilige zu ſeinem Troſte und zur Hülfe ſchicken wolle, ſo viel andächtige heil. Meſſen er in ſeinem Leben gehört habe.« So nimm dieſe meine treue Ermahnung zu Herzen und nimm dir von heute an ernſtlich vor, täglich, wo möglich, eine heil. Meſſe zu hören.

8. Wenn du aber gar keine heil. Meſſe hören kannſt, ſo laſſe bisweilen eine heil. Meſſe für dich leſen, damit du dadurch hereinbringſt, was du im Dienſte Gottes verſäumeſt und ſo deine ſchweren Strafen zahleſt, welche du durch deine Sünden verſchuldeſt. Wenn du aber keine Mittel haſt, eine heil. Meſſe leſen zu laſſen, ſo will ich dir ein anderes Mittel geben, welches dir auch ſehr viel nützen wird. Wenn ein Bettler oder eine Bettlerin vor deine Thüre kommt und ein Almoſen begehrt, ſo gib ihm ein paar Kreuzer und ſage: »Dieß will ich dir verehren, wenn du heute oder morgen eine h. Meſſe für mich hören willſt.« Der Bettler wird das herzlich gerne thun und dir wird es auch nicht ſchwer fallen, um einen ſo geringen Preis eine heil. Meſſe zu erwerben. Was es dir aber nützet, wenn ein armer Menſch eine heilige

Meſſe für dich höret oder aufopfert, kann ich nicht genug erklären; du kannſt aber etwas davon abnehmen, wenn du dich erinnerſt des Beiſpieles, welches am Ende des neunzehnten Kapitels erzählt wurde; als der arme Taglöhner für einen reichen Herrn eine heil. Meſſe gehört hatte, und er dadurch vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt wurde. Denn, wenn für dich ein anderer eine heil. Meſſe höret, ſo ſchenket er dir denjenigen Theil der Bezahlung ſeiner Schulden, welchen er durch das Meſſehören verdienet hat, und erwirbt dir auch eine ſonderbare Gnade von Gott, durch welche du vor zeitlichem und geiſtlichem Unglück bewahrt wirſt.

9. Frage: Kann man denn für einen Andern Meſſe hören? Antw. Ohne allen Zweifel und zwar viel beſſer, als für einen Andern kommunizieren. Denn dieſes kommt mir nicht anders vor, als wenn ich für einen Andern eſſen wollte; denn die Kommunion iſt nichts anders, als ein Sacrament und unſere Seelenſpeiſe. Nun aber iſt es gewiß, daß ich kein Sacrament für einen Andern empfangen kann; es iſt auch gewiß, daß ich die Nahrung meiner Seele, wie auch die Gnade Gottes, die meine Seele durch die Kommunion empfanget, keinem Andern geben kann. Was kann ich demjenigen geben, für welchen ich kommunizire? Antw. Weil alle guten Werke einen Theil der Strafen unſerer Sünden bezahlen und ohne Zweifel die heil. Kommunion als ein gar ſo heiliges Werk einen ſo großen Theil der Strafen unſerer Sünden bezahlet, ſo kann ich mich dieſes Gewinnes berauben und ſelbe demjenigen, für wel-

chen ich kommuniziret habe, ſchenken und zueignen. Weil ich auch vermuthlich nach der Kommunion in der Gnade Gottes bin, ſo kann ich auch eifriger für den Andern beten und ihm die verlangte Gnade erbitten.

10. Mit dem Meſſehören iſt es aber anders; denn dieſe iſt zu dem Ende eingeſetzt, daß man ſie nicht allein für ſich, ſondern auch für Andere leſen und hören ſoll. Denn alſo ſpricht der Prieſter in der ſtillen Meſſe: »Sei eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinen und aller Umſtehenden, für welche wir dir opfern, oder welche ſelbſt dir das Lobopfer aufopfern für ſich und alle die Ihrigen.« Sieh, mit dieſen Worten zeiget uns ja der Prieſter an, daß die Meſſehörenden dieſelbe für ſich ſelbſt und auch für alle die Ihrigen aufopfern und durch das herrliche Opfer viele Gnaden erbitten können. Nebſt dem empfanget auch ein jeder, der die heil. Meſſe höret, einen guten Theil der Verdienſte oder Genugthuungen, welche er einem Andern, beſonders demjenigen, für welchen er Meſſe höret, ſchenken kann und ſoll, und deßwegen halte ich es für beſſer, für Jemand Meſſe zu hören, als zu kommunizren.

Durch die Beiſpiele der Heiligen werden wir zu dem täglichen Meſſehören ermuntert.

---

11. Im gemeinen Sprüchworte pflegt man zu ſagen: Exempla plus movent, quam verba. »Die

Exempel bewegen mehr, als Worte.« Wenn dich denn meine vorigen Worte noch nicht zum täglichen Meſſehören bewogen haben, ſo will ich dir verſchiedene Exempel der Heiligen beibringen, welche, obwohl ſie mit ſchweren Geſchäften beladen waren, dennoch das tägliche Meſſehören nicht unterlaſſen haben.

12. Baronius, der vornehmſte Annalenſchreiber, ſchreibet ad Ann. 940. num. 6., daß es vor uralten Zeiten den Prieſtern frei geſtanden iſt, täglich ſo viele heil. Meſſen zu leſen, als es ihnen beliebig war. Daher ſchreibt er ad Ann. 819. num. 54. von dem heil. Papſt Leo III., daß er in ſeinen Nöthen kein beſſeres Mittel gewußt hatte, als eben das heil. Meßopfer, welches er täglich nicht allein ein oder zweimal, ſondern meiſtens ſiebenmal, auch bisweilen neunmal mit großer Andacht aufgeopfert hat. Der heil. Biſchof Ulrich, wie in ſeinem Leben zu leſen iſt, pflegte oftmals an einem Tag drei heil. Meßämter zu ſingen, wenn er nicht durch leibliche Krankheit oder wichtige Geſchäfte davon abgehalten ward. Ich zweifle nicht, daß auch noch zu jetziger Zeit viele fromme Prieſter wären, welche dieſem Beiſpiele gerne nachfolgen würden, wenn dieſer heilige Brauch noch in der Kirche Gottes wäre. Dieſer aber iſt Anno **1073** aufgehoben und von dem Pabſt Alexander II. auf eine einzige tägliche heil. Meſſe beſchränkt worden.

13. Die heil. Hedwig, Herzogin in Polen, trug ſo große Andacht zu der heil. Meſſe, daß ſie täglich alle heil. Meſſen hörte, und wenn nicht genug Prieſter in ihrer Hofkapelle celebrirten, ſo

ließ ſie mehrere berufen und vergalt ihnen ihre Mühewaltung. Vom heil. Ludwig, König von Frankreich, ſchreibt Reinaldus ad Ann. 1270. num. 19., daß er täglich zwei, öfters drei, manchmal vier heil. Meſſen zu hören pflegte. Seine Hofbedienten murrten darüber und ſagten: »Es ſchickt ſich gar nicht, daß unſer König, wie ein Mönch, den ganzen Morgen in der Kirche zubringt. Es wäre beſſer, wenn er die Reichsgeſchäfte verwalten und den Prieſtern ihre heiligen Meſſen überlaſſen würde.« Als der König dieß erfuhr, ſprach er: »Mich wundert es, daß meine Miniſter wegen meines vielen Meſſehörens über mich murren, da doch Keiner aus ihnen klagen würde, wenn ich zweimal ſo viel Zeit beim Würfelſpiel oder auf der Jagd zubrächte.« Wahrhaftig eine treffliche Antwort, die nicht allein die königlichen Bedienten, ſondern uns alle zuſammen hart trifft. Denn wir meinen aus Eingebung des Satans, daß wir viele Zeit und großen Gewinn verſcherzen, wenn wir an einem Werktage eine oder zwei heil. Meſſen hören. Wenn wir aber eine oder zwei Stunden mit Schwätzen, Spielen, Trinken oder Schlafen verſcherzen, ſo machen wir uns kein Bedenken daraus, ſondern meinen, die verlornen, ja verdorbenen Stunden ſeien ſehr wohl angelegt. O, wohl eine Blindheit! O, wohl eine große Verblendung des Satans!

14. Von Heinrich I., König in England, ſchreibt Rainaldus ad Ann. 1271. Num. 61., daß er täglich drei heil. Meſſen zu hören pflegte, obwohl er mit ſchweren Reichsgeſchäften beladen war. Es geſchah, daß der König in Frankreich

einmal zu ihm kam, von ſolchem Meſſehören mit ihm redete und unter Anderm zu ihm ſprach: »Man muß nicht lauter Meſſen hören, ſondern öfter den Predigten beiwohnen.« Heinrich aber antwortete mit Höflichkeit: »Ich will lieber meinen Freund oft anſchauen, als von ihm löblich reden hören.« Dieſes Sinnes bin ich auch und habe vielen Fragenden, ob es beſſer ſei, eine heil. Meſſe oder eine Predigt zu hören, geantwortet, daß es weit beſſer ſei, die heil. Meſſe, als die Predigt zu hören. Und deßwegen ſoll man Vormittag die heil. Meſſe, Nachmittags aber, wenn es ſeyn kann, die Predigt hören. Den großen Sündern aber ſind die Predigten ſehr nützlich und nothwendig, damit ſie dadurch zur Erkenntniß und Verabſcheuung ihrer Sünden gelangen.

15. Der ſelige Bruder Anton von Stronkone hatte unter allen ſeinen Andachten keine lieber, als das Meſſehören. Er hörte und diente derſelben mit ſolcher Andacht und empfand ſolch herzliche Freude dabei, daß er des Eſſens und Trinkens vergaß. Ja, wenn von Anfang des Tages bis zur Nacht Meſſen geleſen worden wären, würde er nimmer davon gegangen, ſondern immer bei denſelben geblieben ſeyn. Als er endlich ſehr alt wurde und kaum mehr zur Kirche gehen konnte, wollte er doch noch die heil. Meſſe hören. Als er dem Tode ſchon ſehr nahe war, ſtund er von ſeinem Bette auf und ging zu den heil. Meſſen. Die andern Brüder ſagten, er ſolle das Meſſehören ſtehen laſſen, weil ſeine Kräfte durch das Gehen ſehr geſchwächt würden; er aber ſprach: »Wenn ihr wüßtet, was für großen Nutzen die

Seele aus dem Meſſehören empfängt, ſo würdet ihr euch gewiß darüber entſetzen.« R. P. Bollandus ad diem VII. Febr. An dieſem ſeligen Bruder, welcher aus dem Orden des heil. Franziskus war und i. J. 1690 ſelig geſprochen wurde, ſollen wir uns alle ſpiegeln und einen neuen Eifer zu der heil. Meſſe ſchöpfen.

15. Von Lothar, dem römiſchen Kaiſer, ſchreibt Baronius ad Ann. 1137. n. 22., daß, wenn er ſchon zu Felde lag, er dennoch täglich drei heil. Meſſen zu hören pflegte. Von Karl dem Fünften ſchreibt Surius ad Ann. 1559., daß er all ſein Lebtag täglich eine heil. Meſſe gehört, und nur ein einziges Mal in dem afrikaniſchen Kriege zu hören unterlaſſen habe. Von dem heil. Kaſimir ſagt das römiſche Brevier, daß er den heil. Meßämtern mit einer ſolchen Gemüthserhebung beizuwohnen pflegte, daß man meinte, er müßte gar verzückt ſeyn.

16. Von dem heil. Wenzeslaus ſagt ſeine Legende: »Als Kaiſer Otto zu Regensburg Reichstag hielt und allen Fürſten und Herren anſagte, daß ſie am folgenden Morgen in aller Frühe zuſammen kommen ſollten, ging der heil. Wenzeslaus zuvor zu der heil. Meſſe und blieb bis an das Ende darin. Der Kaiſer und die Fürſten hatten lange mit Verdruß auf ihn gewartet, und als er nicht kam, ſprach der Kaiſer: »Wir wollen nun anfangen, und wenn Wenzeslaus kommen wird, ſo ſoll ihm keiner aufſtehen, noch Platz machen. Nach vollendeter heil. Meſſe kam Wenzeslaus, und der Kaiſer ſah zwei Engel neben ihm gehen, und darum ſtand er ſogleich von ſeinem

Throne auf, ging ihm entgegen und umfing ihn mit beiden Armen. Die Fürſten zürnten über den Kaiſer, daß er ſelbſt wider ſeinen eigenen Befehl gehandelt hatte. Er aber entſchuldigte ſich und ſprach, daß er zwei Engel neben ihm geſehen hätte, und zu ſeiner Verehrung angetrieben worden ſei. Alsdann gab er ihm eine königliche Krone und krönte ihn zum erſten König in Böhmen.

17. Der bekannte General Tilly war dem täglichen heil. Meſſehören ſo ergeben, daß er ſelbes auch in größter Gefahr nicht unterließ. Wie dem lieben Gott das ſo angenehm war, hat er mit einem denkwürdigen Mirakel beweiſen wollen. Als er Anno 1623 wider die Ketzer zu Feld lag, und an einem Morgen in einer Scheune Meſſe hörte, welche P. Johann Pierſon, ſein Beichtvater, geleſen hatte, ſiehe, da kam der Baron von Lindelo eilfertig zu ihm und ſagte, daß Chriſtian, Herzog von Braunſchweig, allbereits auf den Marſch ſei, und das kaiſerliche Lager überfallen wolle. Tilly ſprach: »Mein lieber Lindelo! du ſiehſt, was für ein wichtiges Geſchäft mich aufhält, darum eile geſchwind zum Lager, ſtelle das Volk in Ordnung, und nach vollendeter heil. Meſſe will ich dir nachfolgen.« Der Baron ritt eilends zum Lager, und als er dort hinkam, ſah er den General Tilly auf ſeinem Pferde durch die Armee reiten, Allen Herz und Muth zuſprechen und die Ketzer anfallen. In kurzer Zeit wurde die Reiterei geſchlagen, die Fußgänger, deren dreißig tauſend waren, wurden größtentheils getödtet und die Uebrigen gefangen. Nach der heil. Meſſe ſprang Tilly auf ſein Pferd, dunkte einen Biſſen Brod

in Wein und trank den übrigen aus; nachdem ritt er eilends dem Kampfplatze zu und ſah mit Verwunderung, daß die feindliche Armee beinahe ſchon geſchlagen war. Nach den geraubten Beuten fragte er den Baron, woher dieſer herrliche Segen komme, und dieſer ſagte: »Wie ich zu der Armee kam, ſah ich Ihre Excellenz auf dem Pferde ſitzen und auf die Feinde eindringen.« Tilly erkannte dieß für ein Wunder, und, um die eitle Ehre zu fliehen, ſchwieg er ſtille. Pater Pierſon aber hat bezeugt, daß Tilly ſeine heil. Meſſe ganz ausgehört und alsdann ein Glas Wein getrunken hatte. Und ſo wurde das Wunder erkannt und feſt geglaubt, daß der Schutzengel des Tilly an ſeiner Statt geſtritten habe. P. Gobat in Alphab. audiend. Sanct. num. 524.

18. Wenn nun ſo viele große Könige und Fürſten, welche mit vielen ſchweren Reichsgeſchäften beladen waren, täglich nicht allein eine, ſondern viele heil. Meſſen mit Andacht gehört hatten, wie werden wir uns bei Gott entſchuldigen können, die wir wegen geringer und unnöthiger Geſchäfte ſo manche liebe heil. Meſſe ganz liederlich verſäumen? Ich weiß fürwahr nicht, wie wir bei Gott beſtehen können; ich fürchte fürwahr, er werde in unſerm Gerichte von uns ſagen: »Nehmet hin den unnützen Knecht, bindet ihm Hände und Füße; und werfet ihn in die äußerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähneklappern ſeyn wird. Matth. 25.

19. Du möchteſt aber fragen: »Wie kann mich denn Gott wegen verſäumter heil. Meſſe verdammen, da es kein Gebot iſt, an Werktagen Meſſe zu hören?« Antw.: Gott verdammt dich nicht we-

gen verſäumter Werktagsmeſſe, ſondern weil du in ſeinem Dienſte ganz faul geweſen biſt und das verliehene Talent ſeiner Gnaden nicht angelegt haſt. Denn eben wegen dieſer Urſache wurde gemeldeter fauler Knecht in die äußerſte Finſterniß geworfen, weil er das verliehene Talent nicht angewendet hatte. Er hat es nicht verfreſſen, noch verſoffen, oder verſpielt, ſondern hat es ſeinem Herrn ganz richtig wieder eingehändigt und mußte dennoch in die äußerſte Finſterniß geworfen werden. Matth. 25. Kap.

20. Bei Verſäumung der heil. Meſſe iſt nicht ſo faſt unſer Schaden, als der Schaden Gottes und der Heiligen in Acht zu nehmen. Wie groß aber dieſer Schaden ſei, beſchreibt Pädagogus Chriſtianus part. 2. c. 9. §. 1. folgendermaſſen: »Der ehrwürdige Beda« de Euchar. ſpricht: »Wenn ein Prieſter ohne Todſünde, im guten Vorſatze und ohne rechtmäßige Verhinderung iſt und nicht aus Ehrerbietigkeit, ſondern aus Nachläßigkeit Meſſe zu leſen unterlaſſet, alsdann, ſo viel in ihm iſt, beraubt er die heil. Dreifaltigkeit des Lobes und der Glorie, die Engel der Freude, die Sünder der Verzeihung, die Gerechtigkeit der Hülfe, die Seelen der Erkühlung, die Kirche einer geiſtlichen Wohlthat, und ſich ſelbſt einer Medizin. Dieß iſt fürwahr ein großer Schaden, welcher aus des Prieſters Nachläßigkeit entſpringt; nicht viel geringer aber iſt der Schaden deſſen, welcher, da er könnte, den göttlichen Geheimniſſen beizuwohnen, unterlaſſet.«

21. Eben dieß ſagt auch der heilige Bonaventura tom. 7. de praep. ad Miss. c. 5. Dadurch

gibt er uns zu erkennen, was für einen gewaltigen Schaden ein nachläßiger Prieſter mit Unterlaſſung einer jeden heil. Meſſe dem Himmel, der Welt und dem Fegfeuer zufüget. Nicht daß er ihnen etwas nehme, ſondern weil er ihnen nicht gibt, was er ihnen geben könnte, und wonach ſie ſo herzlich verlangen. Nicht eben ſo großen, ſondern etwas geringern Schaden fügt ein jeder Menſch dem Himmel, der Erde und dem Fegfeuer zu, welcher aus Nachläßigkeit oder wegen einer geringen Urſache einen Tag in der Woche die h. Meſſe zu hören unterlaſſet. Daher ſagt Forneros in Pass. conc. 72.: »Wiſſe, daß du an ſelbem Tage den größten Schaden leideſt, an welchem du eine heil. Meſſe zu hören unterlaſſeſt.« Wenn dir nun dein Knecht oder deine Magd täglich ſo großen Schaden zufügen würde, als du durch Unterlaſſung der heil. Meſſe deinen Gott zufügeſt, würdeſt du ſie nicht als unnütze Diener wegſchaffen? Eben ſo fürchte auch, daß dich dein Gott einmal wegſchaffen werde, weil du ihm ſo manchen großen Schaden an ſeiner Ehre und ſeinem Lobe zugefügt haſt.

22. Hier könnte ich noch viele Beiſpiele erzählen von denen, welche Gott wegen Unterlaſſung der heil. Meſſe geſtraft hat; ich will aber nur noch ein einziges anführen. Augustin. Manni in Select. Hist. c. 145. ſchreibt, daß 1570 im Wintermonate zu Rom folgender Fall geſchehen ſey: »Drei Kaufherren reiſten von Eugubio nach Ciſterno auf einen Jahrmarkt und blieben über Nacht in einem Wirthshauſe beiſammen. Nach vollendetem Markte, wo ſie vieles Geld gelöſt hatten, ſprachen

zwei davon zum Dritten: »Morgen wollen wir in aller Frühe fortreiſen, damit wir auf den Abend nach Eugubio kommen.« Der Dritte aber ſprach: »Dieſen Vorſchlag heiße ich nicht gut, ſondern ich meine, daß wir morgen in der Frühe, weil Sonntag iſt, zuvor Meſſe hören, hernach frühſtücken und dann im Namen Gottes fortreiten.« Die Andern wollten dieſem Rath nicht beiſtimmen, ſondern in aller Frühe auf ihre Pferde ſitzen, damit ſie in einem Tage nach Hauſe kommen könnten. Der Dritte ſprach: »Wollet ihr denn am morgigen Sonntage die heil. Meſſe verſäumen?« Sie ſprachen: »An einem andern Sonntage wollen wir dieſe heil. Meſſe ſchon hereinbringen, und Gott wird es uns nicht ſo übel nehmen, wenn wir wegen ſolcher wichtigen Sache die heilige Meſſe verſäumen.« Der Dritte befließ ſich ſehr, ſeine Mitgeſellen zu dem Meſſehören zu bereden: da aber Alles nichts half, ſo ließ er ſie fortreiten, er aber hörte zuvor eine heil. Meſſe, nahm dann ſein Frühſtück und ritt ihnen dann eilfertig nach. Als die andern zwei nach Corfuone, zwei Meilen von Ciſterno gekommen waren und über die hölzerne Brücke reiten wollten, da fiel die Brücke wegen des angelaufenen Fluſſes mit ihnen zuſammen, und ſie ertranken in dem Fluſſe. Die Pferde ſchwammen zwar zum Lande, daß gelöſte Geld aber ging mit den zwei Kaufherren zu Grunde. Alſo verloren ſie auf einmal ihr Leben und ihr Geld; und wollte Gott, daß nicht auch ihre Seelen verloren gegangen wären! — Die todten Körper wurden hernach von den Bauern aufgefangen und an das Land gebracht. Als nun der dritte Kaufmann nach ei-

ner Stunde nach Corfuone kam, hörte er den traurigen Fall von den Einwohnern und ſah die Leichname am Fluſſe liegen. Hierüber erſchrack er ſehr, erkannte das ſtrenge Urtheil Gottes, und dankte Gott, daß er ihn wegen gehörter heiliger Meſſe vor dieſem Todesfalle bewahrt habe. Er vollendete ſeine Reiſe glücklich und war der Erſte, welcher den Frauen der Kaufherren den traurigen Fall umſtändlich erzählte.

23. Aus dem Schaden dieſer Kaufherren werde witzig und ſiehe zu, daß du wegen eines Gewinnes niemals an Sonn- und Feiertagen die heil. Meſſe verſäumeſt, welches auch jetzt noch viele Kaufleute ohne Scrupel zu thun pflegen. Sie ſind aber nicht von der Todſünde zu entſchuldigen, weil es nicht erlaubt iſt, wegen eines Gewinnes die gebotene heil. Meſſe zu verſäumen. Die Einkäufer ſollen auch darann denken, daß ſie, um etwas einzukaufen, die heil. Meſſe an Sonn- und Feiertagen nicht verſäumen, noch an ſolche Orte hingeheu, wo ſie keine heil. Meſſe hören können; denn ſonſt würden ſie mit ihrer Waare zugleich die hölliſche Pein einkaufen, ausgenommen es ſey eine Sache von großer Wichtigkeit, welche man ohne großen Schaden gar nicht entbehren könnte.

24. Wenn die Aeltern ihre Kinder von dec gebotenen heil. Meſſe ohne große Noth abhalten wollten, ſo ſollen dieſe der heiligen Genovefa von Paris nachfolgen, von welcher ihre Legende meldet: Als ihre Mutter Geruntia an einem Feſttage in die Kirche ging, ſo befahl ſie ihr, während dieſer Zeit das Haus zu bewachen. Dieſe aber ſagte:

»Liebe Mutter! ich kann heute mit gutem Gewiſſen die heil. Meſſe nicht verſäumen, und darum will ich lieber euch, als den lieben Gott erzürnen.« Ueber dieſe Worte ergrimmte die Mutter ſo ſehr, daß ſie ihrer Tochter einen Backenſtreich gab und mit zornigen Worten ihr ihren Ungehorſam vorhielt. Durch göttliche Rache aber wurde ſie ſogleich blind und mußte zwei Jahre in dieſer Blindheit bleiben bis ſie endlich ihre Schuld erkannte und ihre heilige Tochter um ihr voriges Geſicht demüthig bat, welches ſie ſogleich erhielt. Es ſollen alſo die Kinder ihren Aeltern, wenn ſie ohne wichtige Urſache von der heli. Meſſe abgehalten werden, ſagen: Ich bin ſchuldig, Gott mehr, als euch, zu folgen.

25. Die Hausväter und Hansmütter ſind ſchuldig, ihre Kinder und Untergebenen zur Andacht und zu allem Guten anzuhalten, und wenn ſie dieſes unterlaſſen, ſo verſündigen ſie ſich mehr, als ſie meinen. Dieß ſag ich nicht aus mir, ſondern aus den Worten des heil. Paulus, welcher 1. Tim. 5. alſo ſpricht: »Welcher über Diejenigen, vorzüglich über die Hausgenoſſen, keine Sorge traget, der hat den Glauben verläugnet und iſt ärger, als ein Unglaubiger.» Dies ſind ſehr denkwürdige, ja ſogar erſchreckliche Worte, welche der heil. Chryſoſtomus Homil. 14. Tom. 1. ausleget, da er ſpricht: »Unter dem Namen der Sorge will der heil. Paulus nicht allein die Verſorgung des Leibes, ſondern auch der Seele andeuten.» Denn wenn derjenige Hausvater, welcher ſeinen Kindern und Hausgenoſſen die Nahrung und Kleidnng zu verſchaffen unterlaſſet, vor Gott

ärger als ein Heide und Unglaubiger verurtheilt wird, wie vielmehr wird dann Derjenige von Gott für einen Verläugner des Glaubens und ärger als ein Heide und Unglaubiger gehalten und verurtheilt werden, welcher das Heil der Seelen seiner Kinder und Hausgenoſſen nicht zu verſorgen ſuchet.

26. Herr Sperelli, Biſchof zu Engubio, in ſeiner Auslegung der heil. Meſſe Kap. 12. ſagt, daß die tägliche Hörung der heiligen Meſſe eines von den vornehmſten guten Werken ſey, wodurch das Heil der Seele befördert werde, und daß alle Hausväter ihren Kindern und Untergebenen befehlen ſollen, täglich ſo viel als möglich iſt, zu der heil. Meſſe zu gehen. Dagegen verſündigen ſich nicht allein die Bauersleute, ſondern auch viele Bürger in den Städten, wo Ordensgeiſtliche wohnen und täglich in aller Frühe die heil. Meſſe leſen. Der Schaden, welcher Gott und ihnen durch die Verſäumung der heil. Meſſe zugeht, iſt mit keinem zeitlichen zu vergleichen, wie aus dem obigen Kapitel abzunehmen iſt.

27. Diejenigen Hausväter und Hausmütter, welche ihre Kinder Knechte oder Mägde von dem täglichen Meſſehören abhalten, ſcheinen gleichſam mit Worten zu ſagen: Du ſollſt nicht Gott, ſondern mir dienen. Durch die ganze Woche ſollſt du mir allein arbeiten; denn ich, nicht Gott, muß dir Koſt und Lohn geben. Dieß ſagen ſie zwar nicht mit Worten, thun es aber in Werken, und erlauben ihren Untergebenen, die ganze Woche hindurch nicht eine Stunde Gott zu dienen, und deßwegen ſind ſolche Männer und Weiber, nach

dem Spruche des heil. Paulus, ärger, als die Ungläubigen und ihres Glaubens Verläugner. Wer das nicht achtet, wird in ſeinem Sterben erfahren, wie ſchwer er ſich gegen ſeinen Gott verſündiget habe.

Achtundzwanzigſtes Kapitel.

Antrieb zu dem andächtigen Meſſehören.

1. Es iſt ſehr zu bedauern, daß die Leute insgemein ſo geringe Andacht zu der heil. Meſſe tragen und dieſelbe ſogar ſchlecht und ohne allen Eifer hören. Der größte Theil ſolcher Leute gaffet nur um ſich, ſchauet alle Ein- und Ausgehende an, betet nur mit dem Munde ohne einige Bewegung des Herzens, ſetzet ſich aus lauter Faulheit nach der Wandlung nieder und verhaltet ſich nicht anders, als wenn er nicht katholiſch wäre und gar keinen Glauben an das hochwürdigſte Meßopfer hätte. Wenn man ſolche Leute anſieht, ſo kann man ſich darüber nicht genug betrüben! Ja, das Herz im Leibe thut einem wehe, indem ſolche armſelige Leute dem allerhöchſten Gott, welcher auf dem Altare ein ſo hochwichtiges Werk verrichtet, ſo gar geringe Ehre erweiſen.

2. Mit was für Ehrerbietung wir die heil. Meſſe hören ſollten, zeiget uns die katholiſche Kirche an, da ſie ſpricht Trid. Sess. 22. in Decreto. de observ. in Missa »Weil wir nothwendig bekennen,

daß kein ſo heiliges noch ſo göttliches Werk von den Chriſtgläubigen könne verrichtet werden, als eben das heiligſte Meßopfer, ſo erſcheinet genugſam hieraus, daß wir alle Mühe und allen Fleiß dahin anwenden ſollen, auf daß dasſelbe mit größter innerlicher Reinigkeit und äußerlicher Andacht verrichtet werde.« Es iſt eben nicht nöthig, daß du eine ſinnliche Andacht habeſt, ſondern es iſt genug, wenn du einen eifrigen Willen haſt, dieſem hochwürdigſten Opfer mit wahrer Aufmerkſamkeit und Ehrerbietigkeit beizuwohnen, welches du aus folgendem Beiſpiele beſſer verſtehen wirſt.

3. Man lieſt in dem Buche des P. Johannes von Schönau, Priors zu Grünenthal, daß einmal drei Kloſterfrauen, vor dem Altare knieend, die heil. Meſſe mit Andacht hörten und recht eifrig beteten. Hinter dieſem kniete eine andächtige Matrone, welche auch die heilige Meſſe hörte. Nach der Wandlung ſah ſie mit leiblichen Augen, daß ein gar ſchönes Kindlein vom Altare herunterſtieg und die erſte dieſer Jungfrauen mit beiden Armen freundlich umfing und herzlich küßte. Darnach ging es zu der andern, hob ihr den Schleier des Hauptes auf, und lächelte ſie freundlich an. Zuletzt ging es zur dritten, ſah ſie ganz ſauer an, ſchlug ſie mit den Fäuſtlein in die Wange und trat es mit ſeinen Füßlein. Nach dieſem ſtieg es wieder auf den Altar und wurde von gemeldeter Matrone nicht wieder geſehen. Dieſe aber verwunderte ſich hierüber ſehr, und dachte bei ſich, die dritte Jungfrau müſſe eine große Sünderin ſein, weil ſie von dem lieben Kindlein ſo gar übel behandelt worden ſey. Da ſie nun dieſes Geheimniß

gar nicht begreifen konnte, bat ſie Gott, daß er ihr ſelbes offenbaren wollte. Da ſprach Chriſtus zu ihr: »Die erſte Jungfrau, der ich mich ſo freundlich zeigte, iſt ſehr ſchwach und wankelmüthig gegen mich, und wenn ich gegen ſie nicht ſo freundlich wäre, ſo würde ſie ſich vielleicht von mir abwenden und zur Welt kehren. Die andere Jungfrau iſt ſchon wohlvergnügt, wenn ich ihr nur eine geringe Süßigkeit und einen kleinen geiſtlichen Geſchmack mittheile. Die dritte Jungfrau aber iſt meine geliebte Geſpons, welche gegen mich allezeit getreu und beſtändig bleibt, wenn ich ihr auch allerhand Bitterkeiten und Verfolgungen zuſchicke. Aus dieſer Antwort ſah die Matrone ihren Irrthum und erkannte klar, worin die wahre Andacht beſtehe. Specul. Exempl. V. Tribulatio Exempl. VI.

4. Hieraus merke, daß die wahre Andacht nicht in der Süßigkeit, ſondern in dem Eifer des Herzens beſtehe, wenn nämlich Jemand eine inbrünſtige Begierde hat, ſeinem Gott eifrig zu dienen und bei ihm beſtändig zu bleiben, wenn er ihm auch gar keine innerliche Empfindlichkeit mittheilet. Wenn du denn unter der heil. Meſſe gern andächtig wäreſt und keine Andacht oder Aufmerkſamkeit haben kannſt, ſo werde deßwegen nicht verzagt, ſondern gedenke, du ſeyeſt keiner Andacht würdig, und fahre dennoch in deinem Gebete beſtändig fort. Wenn du aber keine Andacht haſt und auch keine zu haben verlangeſt, oder keinen Fleiß anwendeſt, die Andacht zu bekommen, ſo beraubeſt du dich eines merklichen Verdienſtes und

Troſtes, wie du aus folgender Geſchichte abnehmen kannſt. Revel. S. Mecht. l. 2. c. 19.

5. Als die heilige Mechtild einmal die heil. Meſſe hörte, ſah ſie Chriſtum auf einem hohen kryſtallenen Throne ſitzen und unter demſelben zwei gar reine und ſchöne Bächlein hervorquellen. Als ſie ſich hierüber verwunderte, ward ihr geoffenbaret, »daß das eine Bächlein die Verzeihung der Sünden, das andere aber die geiſtlichen Tröſtungen und Andachten bedeute, welche Gnaden einem Jeden, der bei der heil. Meſſe iſt, durch die Kraft der Gegenwart Chriſti beſonders mitgetheilt und viel leichter, als außer der heil. Meſſe verliehen werden.« Nimm dieſe denkwürdigen und tröſtlichen Worte in Acht; denn ſie zeigen uns an, daß wir der heil. Meſſe durch die Kraft der leiblichen Gegenwart Chriſti viel leichter, als außer der heil. Meſſe Verzeihung der Sünden und wahre Andacht bekommen können. Nun fahret die heilige Mechtild fort, ſagend: Als nun die heil. Hoſtie aufgehoben wurde, ſtand Chriſtus von ſeinen kryſtallenen Throne auf und hob ſein heiliges Herz mit beiden Händen in die Höhe; das Herz aber war ganz klar und voll Balſam, welcher ringsherum überfloß, und doch nicht weniger wurde. Die Herzen aller gegenwärtigen Leute ſchwebten unter dem Herzen Chriſti in der Luft, deren etliche ſchon voller Oel und Balſam waren und ganz hell brannten. Die anderen Herzen aber waren umgekehrt, ganz ausgeleert und ohne Licht. Da wurde ihr geoffenbaret, daß die brennenden Herzen Denjenigen zugehörten, welche mit Andacht und Begierde der heil. Meſſe beiwohnten; die umge-

kehrten Herzen aber denen, welche mit Andacht erhoben zu werden verſäumten.

6. Aus dieſer Erſcheinung merkeſt du nun den Unterſchied zwiſchen den andächtigen und unandächtigen Herzen. Wie nämlich die Einen mit dem Herzen Chriſti tropfenden Balſam angefüllt, mit dem Feuer ſeiner Andacht entzündet und mit herzlicher Begierde dem lieben Gott den höchſten Dienſt zu erweiſen, angetrieben wurden. Die andern Herzen aber waren zur Erde gewandt, mit irdiſchen Gedanken angefüllt und von dem Oele der Andacht ganz ausgebrannt. Die Offenbarung ſagt nicht, daß ſolche Leute reine Andacht hatten, ſondern ſagt: daß ſie mit Andacht erhoben zu werden verſäumten, nämlich, daß ſie in Erhebung ihrer Herzen ſaumſelig waren, oder daß ſie keinen Fleiß anwendeten, Andacht zu bekommen. O, wie manche Herzen ſchweben in der Kirche umgekehrt, von Andacht leer, in der Liebe erkaltet und alles geiſtlichen Troſtes und Eifers beraubt! —

7. Frage. Was ſoll ich denn thun, wenn ich bisweilen unter der heil. Meſſe keine Andacht habe und auch keine bekommen kann? Antw. Folge dem Rathe, welchen Chriſtus der heiligen Gertrud gegeben hat, von welcher wir in ihrem Buche lib. 3. c. 25. Folgendes leſen: Als ſie ſich einmal befließ, im Chore aufmerkſam zu ſingen und aus menſchlicher Schwachheit oft zerſtreut wurde, ſprach ſie bei ſich ſelbſt: »Was kann doch aus einem ſo unbeſtändigen Gebete für ein Nutzen entſpringen; es iſt ja beſſer, wenn ich es unterlaſſe.« Und da ſie davon gehen wollte, erſchien ihr Chriſtus, hielt ſein Herz in beiden Händen und ſprach:

»Sieh! hier ſtelle ich dir mein ſüßes Herz vor deine Augen, auf daß du ihm Alles, was du durch dich nicht kannſt, treulich zu verrichten anbefehlen wolleſt; denn dann wird Alles vor meinen Augen höchſt vollkommen erſcheinen.« Hierüber verwunderte ſie ſich ſehr und hielt es für ungeziemend, daß dieſes ſo edle Herz ihre Unvollkommenheiten erſtatten ſollte. Chriſtus aber ſagte ihr dieſes Gleichniß: »Gleichwie du, wenn du eine gar ſchöne Stimme und große Luſt zu ſingen hätteſt, zornig würdeſt, wenn eine, die eine armſelige Stimme hätte, dich nicht für ſie ſingen ließe, eben ſo verlangt mein göttliches Herz mit großer Begierde, daß du, wo nicht mit Worten, dennoch mit einem Wink ihm übertrageſt, was du nicht wohl kannſt. O, wohl tröſtliche Worte! O, wohl eine vortreffliche Lehre! O, wohl ein leichtes Mittel, die Unandacht zu erſtatten! Wenn du dann in der heil. Meſſe recht zerſtreut wirſt und keine Andacht haben kannſt, ſo ſprich: »Liebſter Jeſus! es iſt mir herzlich leid, daß ich in meinem Gebete ſo ganz zerſtreuet bin; darum befehle ich es deinem ſüßeſten Herzen und bitte, daß es meinen Mangel erſtatten wolle.«

8. Damit du aber die heil. Meſſe mit Andacht höreſt, ſo verhalte dich folgender Weiſe: Wenn du zu der heil. Meſſe gehen willſt, ſo bedenke, wohin du geheſt, und was du bei der heil. Meſſe thun willſt. Du gehſt nicht mit dem Phariſäer und Publikan in den Tempel, um dort zu beten, ſondern gehſt mit dem heil. David zu opfern, welcher im 53ſten Pſalme ſpricht: »Freiwillig will ich dir ſakrifiziren«, und Pſ. 115: »O Herr!

ich bin dein Diener, darum will ich dir opfern ein Schlachtopfer des Lobes und will deinen Namen anrufen.« Du gehſt hin, deinem Gott zu ſakrifiziren und den allerhöchſten Dienſt zu erweiſen. Du geheſt hin, ihm ein ſolch edles Opfer zu bringen, welches ihm ſo lieb iſt, als er ſich ſelber iſt. Höre, was P. Gobat in Alphab. Sacr. aud. hievon ſagt num. 220.: »Das Meſſehören iſt eigentlich kein Gebet, ſondern eine Anbetung und Aufopferung, oder eine Verrichtung des göttlichen Opfers; denn Alle, die der heil. Meſſe rechtmäſſig beiwohnen, ſollen mit dem Prieſter ſakrifiziren. Was aber ſakrifiziren ſey, erklärt er in Alphab. Sacrif. n. 5. »Sakrifiziren, oder ein Sakrifiz verrichten, iſt die allervortrefflichſte Handlung oder Uebung unter allen ſittlichen Tugenden. Denn wenn wir ſakrifiziren, ſo ſind wir geſinnt, durch unſer Opfer zu bezeugen, daß Gott der allerhöchſte Herr ſey, welchem eine unendliche Ehre und Glorie gebühret, und daß wir ſeine Unterthanen ſind, mit welchen er nach ſeinem Gefallen umgehen und handeln kann.» Deßwegen iſt das Sakrifiz unter allen Tugendwerken dem höchſten Gott das Angenehmſte und uns Menſchen das Nützlichſte.

9. Merke nun um Gottes willen, was für ein vortreffliches Werk das Sakrifizium ſey, und bedenke bei dir, wie du das alleredelſte Werk würdig genug verrichten willſt, weil an deſſen würdiger Verrichtung unendlich viel gelegen iſt. Beim Anfange der heil. Meſſe mache eine kräftige Meinung, die heil. Meſſe mit großem Nutzen zu hören. Haſt du dann etliche verlobte oder ernſt-

lich vorgenommene Gebete zu ſprechen, ſo bete dieſelben bis zu der Wandlung ohne Aufmerkung auf den Prieſter. Bei der Wandlung ſollſt du von dieſen Gebeten abſtehen und zugleich mit dem Prieſter Chriſtum anbeten und aufopfern; denn ſolche und keine andern ſollſt du nach der Wandlung ſprechen, wenn du großen Nutzen von dem Meſſehören ſchöpfen willſt.

10. Du möchteſt aber ſagen: Ich machte mir einen Skrupel, wenn ich wegen der Meßgebete meine täglichen Gebete unterlaſſen ſollte. Antw. Du ſollteſt dir größere Skrupel machen, wenn du wegen deiner täglichen Gebete die Meßgebete unterlaſſeſt, weil dieſe deinem täglichen Gebete ſo weit vorgehen, als Gold dem Kupfer vorgeht. Deine täglichen Gebete kannſt du auch nach der heil. Meſſe, ja auch Nachmittags ſprechen; die Meßgebete aber kannſt du nirgends ſo nützlich ſprechen, als unter der heil. Meſſe. Wenn du aber an einem Tage deine freiwilligen Gebete nicht ſprechen kannſt, ſo würde dir deren Unterlaſſung bei weitem nicht ſo großen Schaden bringen, als dir die unterlaſſene Anbetung und Aufopferung des Meßopfers bringet. Gleichwie das Meßopfer allen Andachten und geiſtlichen Uebungen weit vorgehet, eben ſo gehen diejenigen Meßgebete, welche eine kräftige Aufopferung begreifen, andern Gebeten weit vor.

11. Bei dem Confiteor ſchlage dreimal auf deine Bruſt und erwecke ſo große Reue und Leid über alle deine Sünden, als dir möglich iſt. Bilde dir auch ein, wie Chriſtus auf dem Oelberge auf ſeinem Angeſichte lag, und deine be-

gangenen Sünden mit blutigen Zähren beweinte und mit ſeinem blutigen Schweiß abbüßte. Darnach bete deine täglichen Gebete. Bei dem Sanctus beuge dich tief und bete die heil. Dreifaltigkeit demüthig an; denn dieſe Worte ſind hochheilig und von den Seraphimen im Himmel geſprochen worden, wie Iſaias am 6. Kap. ſagt. — Deßwegen ſchellet oder klingelt man in allen heil. Meſſen zu ſolchen Worten, damit ſich ein Jeder beugen und Reverenz machen ſollte.

12. Nach dem Sanctus fangt der Canon oder die ſtille Meſſe an, welche deßwegen ſtill geleſen wird, damit die hohen Geheimniſſe, die darin begriffen ſind, nicht in Verachtung kommen, ſondern in Verehrung bleiben. Was wir alsdann thun ſollen, lehret uns der heil. Apoſtel Jacobus in ſeiner Liturgie oder heil. Meſſe, ſprechend: »Ein jeder Menſch ſoll hier ſchweigen, er ſoll vor Furcht zittern, und nicht Irdiſches bei ſich denken, weil der König aller Könige und der Herr aller Herren hervorgehet, daß er geſchlachtet und den Gläubigen zur Speiſe gegeben werde. Vor ihm gehen die Chöre der Engel her mit aller Macht und Gewalt, bedeckend ihre Angeſichter und Lobgeſänge ſingend mit großem Jubel.«

13. Von dieſen Lobgeſängen ſchreibet die heil. Brigitta alſo lib. 8. c. 96.: »Als ein Prieſter das Amt der heil. Meſſe hielt und zur Wandlung gekommen war, da ſah ich, daß gleichſam die Sonne, der Mond und die Sterne mit allen Planeten und alle Himmel mit ihrem Lauf und Bewegungen mit abwechſelnden Stimmen und ſüßklingendem Chor erſchallten, und ihr Geſang und

die Muſik weit gehört wurde. Eine unzählbare Menge der himmliſchen Muſikanten war auch gegenwärtig, deren ſüßen Geſang kein menſchlicher Sinn begreifen, noch eine erſchaffene Zunge ausſprechen kann. Die engliſchen Chöre ſahen den Prieſter an und neigten ſich gegen ihn mit Ehre und Reverenz. Die Teufel aber zitterten und flohen mit Schrecken davon.«

14. Wer verwundert ſich nicht über dieſe große Vorbereitung, welche der ganze Himmel zu der Conſekration oder Wandlung machet, damit das allerhöchſte Wunder und tiefſte Geheimniß nach ſeiner größten Würdigkeit vollbracht werde. Wir armſelige Menſchen wohnen dieſem göttlichen Geheimniſſe ohne einzige Ehrerbietung bei, bilden uns nichts Uebernatürliches ein und halten dieſe hohe Verwandlung des Brodes und Weines für eine geringe Ceremonie. O, wenn uns der liebe Gott unſere Augen eröffnete, wie er ſie der heil. Brigitta eröffnete, was für Wunderdinge würden wir ſehen, was für hohe Geſchäfte würden wir in Acht nehmen! Wir würden ſehen, wie der aus- und inwendige Himmel höchſtens beſchäftiget wäre, zu der neuen Vorſtellung des Lebens, Leidens und Sterbens Chriſti die würdigſte Vorbereitung zu machen. Wir würden mit größter Freude und Verwunderung ſehen, wie eine himmliſche Sonne, Mond und Sterne zu dieſem Geheimniſſe vorleuchten, und wie die Himmeln durch ihren Lauf und Bewegungen, wie auch die engliſchen Chöre mit ihrem Singen und Muſikmachen die heilige Handlung verherrlichen. Wenn wir dieſe Vorbereitung im Geiſte ſehen könnten, ſo würden wir

nach den Worten des heil. Jakobus in Furcht und Zittern ſtehen, und nichts Irdiſches, noch Zeitliches, denken.

Bisher haben wir von der Vorbereitung zu der heil. Wandlung geredet, nun wollen wir etwas von der heil. Wandlung ſelbſt melden. Wenn das unbegreifliche Geheimniß bereits hervorgehen ſoll, ſo eröffnet ſich die himmliſche Pforte, und der Sohn Gottes kommt in eigener Perſon in größter Majeſtät herab, um das Werk unſerer Erlöſung wieder zu erneuern. Auf welche Weiſe er aber kommt, hat er ſich gewürdiget, der ſeligen Kloſterfrau Mechtild folgender Maſſen zu offenbaren lib. 5. Revelat. c. 38.:

15. »Erſtens komme ich mit ſolch tiefer Demuth, daß Keiner ſo verächtlich bei der h. Meſſe iſt, zu dem ich mich nicht demüthig neige und zu ihm komme, wenn er nur dasſelbe begehret. Zweitens komme ich mit ſo großer Geduld, daß Keiner von meinen Feinden ſo groß iſt, den ich nicht geduldig hier leide, und wenn er begehrt, mit mir verſöhnt zu werden, ſo laſſe ich ihm mit Freuden alle ſeine Schuld nach. Drittens komme ich mit ſo großer Liebe dahin, daß Keiner ſo kalt und verhärtet da iſt, welchen ich nicht, wenn er es nur will, mit meiner Liebe entzünden und ſein Herz erweichen will. Viertens komme ich mit ſolcher mildfließenden Freigebigkeit zu der h. Meſſe, daß Keiner ſo arm iſt, welchen ich nicht überflüſſig reich machen kann. Fünftens komme ich mit ſolcher ſüßen Speiſe dahin, daß Keiner ſo bedürftig und hungerig iſt, der nicht von mir überflüſſig erquickt und geſättiget wird. Sechstens

komme ich mit ſo großer Klarheit dahin, daß kein Herz ſo verblendet und mit Finſterniß überzogen iſt, welches durch meine Gegenwart nicht erleuchtet und gereiniget wird. Siebentens komme ich mit ſolcher Fülle der Heiligkeit und Gnaden dahin, daß Keiner da ſo faul, unandächtig und verdroſſen iſt, den ich von ſeinem Schlafe nicht aufwecken kann.«

16. Merke um Gottes willen, auf welche liebreiche Weiſe der liebſte Jeſus vom Himmel zu der heiligen Meſſe herabkomme, und wie herzlich er verlange, alle Verächtlichen aufzunehmen, alle Feindlichen zu verſöhnen, alle Verhärteten zu erweichen, alle Verarmte zu bereichern, alle Hungrigen zu ſättigen, alle Verblendeten zu erleuchten und alle Unandächtigen zu ermuntern. Hier erfüllet er, was er von ſich ſelbſt geſagt hat Luk. 19.: »Des Menſchen Sohn iſt gekommen zu ſuchen und ſelig zu machen, was verloren war.« Und wiederum Joh. 3.: »Gott ſchickte ſeinen Sohn nicht in die Welt, daß er die Welt richten ſoll, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werden ſoll.« Er kommt nicht zu der heil. Meſſe, daß er die Sünder ſtrafen und verdammen will, ſondern daß er ſie in Gnaden aufnehmen und ihnen Gnade und Barmherzigkeit erzeigen wolle; und eben deßwegen ſoll ſich kein Sünder ſcheuen, zu der heil. Meſſe zu gehen; denn er geht nicht zu ſeinem Richter, ſondern zu ſeinem Mittler. Er begeht auch keine neue Todſünde, wenn er im Stande einer bewußten Todſünde Meſſe höret; ſondern er machet ſich durch das Meſſehören fähig, ex congruo aus Barmherzigkeit zum Stande der Gnade zu kommen.

Der Menſch begeht auch keine merkliche Sünde, wenn er aus menſchlicher Schwachheit in der h. Meſſe unandächtig und zerſtreut iſt, beſonders wenn er ſich vor der heil. Meſſe ernſtlich vorgenommen hat, dieſelbe mit Andacht zu hören.

17. Und nun kommen wir zur Wandlung. Was mag doch die Menſchheit Chriſti empfinden, wenn ſie ſich durch die Kraft der Wandlungsworte vermehrt befindet, und unter den Geſtalten der heil. Hoſtie ſelbſt anſchauet! Chriſtus beſchauet ſich nicht, wie ein Menſch ſich in einem Spiegel beſchauet; denn dieſer ſieht doch nur ſeine äußere Geſtalt. Chriſtus aber ſieht ſeine perſönliche Gegenwart vermehrt, als wenn er in ſelbem Augenblicke ein neuer Chriſtus geworden wäre, da er doch kein anderer iſt, weil nicht er, ſondern ſeine Gegenwart vermehrt worden iſt. Er ſieht ſich in ſo vielen Orten, in wie vielen die Wandlung geſchieht. Ohne Zweifel wird dadurch ſeine Freude und zufällige Seligkeit vermehrt; ohne Zweifel ſchauet er ſich ſelbſt in ſo vielen Orten mit höchſter Freundlichkeit an. Und dieß hohe Geheimniß kann kein menſchlicher Verſtand ergründen, und dieſe hohe Süßigkeit kann kein erſchaffenes Herz empfinden.

18. Von der Wandlung ſpricht die heil. Brigitta (ſo ſelbe im Geiſte ſah) folgender Maſſen lib. 8. c. 56.: »Sobald der Prieſter die Worte der Wandlung ausgeſprochen hatte, da ward das Brod zu einem lebendigen Lämmlein, und das Lämmlein hatte ein Geſicht, wie ein Menſch, und eine brennende Flamme erſchien in und außer dem Lämmlein. Alle gegenwärtigen Engel beteten es

an und dienten ihm; dieſer Engel aber waren ſo viele, als Stäublein in der Luft ſind. Es war auch eine ſolche Menge der heiligen Seelen gegenwärtig, daß mein Geſicht ſie in der Länge, Breite und Höhe nicht überſehen konnte.« O Gott! was muß dieß für eine herrliche Feierlichkeit geweſen ſeyn, welcher ſo viele hundert tauſend und tauſend Engel, und noch ſo viele Heilige beiwohnten? Keiner war zu viel, Keiner unnöthig, Keiner war müßig. Was thaten ſie denn? Antw. Die heil. Brigitta ſagte: »Sie beteten das Lämmlein an und dienten ihm.« Wie ſie ihm aber gedient haben, meldet ſie nicht, ſondern laßt uns ſelbes denken. Ohne Zweifel trugen etliche Fackeln, andere wohlriechende Rauchfäſſer, etliche pſallirten, etliche muſizirten und etliche ſpielten auf allerlei muſikaliſchen Inſtrumenten.

19. Wenn wir nur einmal ſehen würden, was unter der Wandlung auf dem Altare vorgehet; o Gott! wie würden wir zittern! Höre, was der heil. Franziskus hierüber ſagt Tom. I. Epist. 12.: »Der ganze Menſch ſoll erſtarren, die ganze Welt ſoll erzittern, und der ganze Himmel ſoll ſich entſetzen, wenn der Sohn des lebendigen Gottes über dem Altare in den Händen des Prieſters iſt. O wunderbare Höhe! O demüthige Würdigung, weil der eingeborne Sohn Gottes, der Herr aller Kreaturen, ſich ſogar demüthiget, daß er wegen des Heiles der Menſchen ſich unter der kleinen Geſtalt des Brodes verbirgt!« Weil wir aber dieß nicht mit leiblichen Augen ſehen, ſo achten wir es nicht. Die Engel aber, welche es anſchauen, erzittern davor, wie auch die Präfation ſagt: Ja, die Teu-

fel erſchrecken vor dieſem großen Geheimniſſe und fliehen davon, wie Chriſtus der heil. Brigitta ſelbſt geoffenbaret hat, da er ſprach lib. 4. c. 58.: »Gleichwie wegen des einzigen Wortes, ſo ich ſprach: Ich bin's, meine Feinde leiblicher Weiſe zur Erde gefallen ſind; eben ſo, wenn das Wort geſprochen wird: Das iſt mein Leib, ſo fliehen die Teufeln davon und laſſen ab, die Seelen der Opfernden anzufechten.«

20. Aus dieſen obengemeldeten Dingen haben wir nun gehört, was für große Geheimniſſe bei der Wandlung vorgehen, und wie glorwürdig ſie verrichtet werden. Erfordert es nicht die Schuldigkeit, daß, wie alle Engel und Heiligen ihr Möglichſtes thun, Chriſtus zu dienen und zu dieſem hochwürdigſten Meßopfer mitzuwirken; eben ſo auch wir unſer Aeußerſtes thun und alle unſere Leibes- und Seelenkräfte anſpannen ſollten, damit das allergöttlichſte Opfer nach ſeiner höchſten Würdigkeit die reichſten Früchte hervorbringe. Uns Katholiken gibt die Vernunft ein, daß wir von unſern andern Gebeten ablaſſen, unſere Augen zu dem Altare empor heben, einen lebhaften Glauben erwecken, das göttliche Lamm demüthig anbeten, ſeinem himmliſchen Vater ernſtlich aufopfern und in ſolchen und dergleichen Uebungen, ſo lang als Chriſtus auf dem Altare iſt, eifrig fortfahren ſollen.

21. Obwohl alle Menſchen das thun ſollten, dennoch ſind deren wenig, die es thun, weil der größte Theil auch unter der Aufhebung in ihren täglichen Gebeten fortfahret und ſich gegen Chriſtus nicht anders verhaltet, als wenn er nicht ge-

genwärtig wäre. Wie unhöflich dieſe thun, will ich in einem Gleichniſſe zeigen. Wenn dein lieber Freund dich oftmals durch ein Schreiben gebeten hätte, daß du doch einmal zu ihm kommen ſollteſt und zu ſeinem Troſte freundlich mit ihm converſiren wolleſt, und du hätteſt dich endlich auch erbitten laſſen und wäreſt einen weiten Weg deinem Freunde allein zu Liebe gegangen, und als du bei ihm ankamſt, grüßte er dich nicht, hieß dich nicht willkommen, redete kein Wort mit dir, ſondern ließ dich ſtehen, als wenn er dich gar nicht kennen würde. Sollte dich dieſe Grobheit deines Freundes nicht verdrießen? Sollte es dich nicht recht gereuen, daß du ihm zu Liebe einen ſo weiten Weg gegangen biſt? Nun merke, wohin dieſes Gleichniß deute. Chriſtus kommt in allen heil. Meſſen dir zu Liebe vom hohen Himmel herab, dich zu beſuchen, zu tröſten und zu begnadigen. Er ſteht vor dir auf dem Altare, ſchauet dich mit leiblichen Augen an und erwartet, was du zu ihm ſagen, und wie du dich gegen ihn beweiſen werdeſt. Er muß aber ſehen und erfahren, daß du dich gegen ihn nicht anders verhalteſt, als wenn er gar nicht gegenwärtig wäre. Du grüßeſt ihn nicht, du beteſt ihn nicht an, du erzeigeſt ihm keine Ehre, ſondern fahreſt in deinen täglichen Gebeten fort, welche die heil. Meſſe gar nicht betreffen, und macheſt ſo fort, als wenn gar keine heil. Meſſe geleſen würde.

22. Frage. Was ſoll ich denn thun, wenn der Prieſter die Wandlungsworte geſprochen hat? Antw. Thue eben Dasjenige, was du den Prieſter thun ſiehſt. Denn ſobald der Prieſter die

heil. Worte geſprochen hat, fallet er auf ſeine Kniee und betet ſeinen Gott in ſeinen Händen an. Eben das thue auch du; beuge dein Haupt und deinen Rücken tief, gedenke, daß dein Gott unter der Geſtalt der heil. Hoſtie wahrhaftig gegenwärtig iſt, und bete ihn mit göttlicher Ehrerbietung an; dieß erfordert deine Schuldigkeit, und gibt es dir die Vernunft ein, daß du deinen höchſten Gott und Herrn gebührende Ehre erweiſen ſolleſt. Das zeiget auch die heil. Schrift in vielen Orten an, und zwar beſonders an den drei Königen, von welchen auch der heilige Matthäus ſagt: »Sie gingen hinein, fanden das Kind und ſeine Mutter, fielen nieder und beteten es an.« Als der Blindgeborne aus dem Munde Chriſti hörte, daß dieſer der Sohn Gottes wäre, ſo fiel er nieder und betete ihn an. Joh. 9. »Als die Jünger Chriſtum auf dem Berge in Galiläa ſahen, beteten ſie ihn an,« ſpricht Matth. 28. K. Eben das ſollſt auch du thun, wenn der Prieſter Chriſtum knieend anbetet; denn es erfordert deine Schuldigkeit, und wenn du das nicht thuſt, ſo kannſt du kaum von der Sünde entſchuldiget werden.

Neunundzwanzigſtes Kapitel.

Was für Andachten man unter der Aufhebung üben ſoll.

---

1. **D**ie Aufhebung iſt die allervornehmſte Ceremonie, die in dem heil. Meßopfer geübt wird.

Dieſe iſt durch beſondere Eingebung des heil. Geiſtes von der Kirche verordnet und bisher allezeit mit größter Andacht und Nutzbarkeit geübt worden. O, was für eine vortreffliche Ceremonie iſt dieſe, wenn die hochheiligſte Hoſtie und der hochheilige conſecrirte Kelch über dem Altare aufgehoben werden! O, was für ein Jubel entſteht alsdann im Himmel! O, was für ein Heil entſpringt alsdann auf Erden! O, was für eine Erquickung empfängt alsdann das Fegfeuer! O, was für ein Schrecken überfallet alsdann die Hölle. O, was für eine edle Gabe, o, was für ein vortreffliches Geſchenk präſentiret der Prieſter alsdann der allerheiligſten Dreifaltgkeit, wenn er die göttliche Hoſtie in die Höhe hebt und durch die Hände der heil. Engel in den Himmel hinauf ſchickt! O, was für ein kunſtreiches Bild zeiget der Prieſter dem höchſten Gott, wenn er die hochheiligſte Hoſtie aufhebt und ihm vor ſeine göttlichen Augen ſtellet! O, was für eine unergründliche Freude empfängt der unendliche Gott, wenn er dieſes glorwürdige Bild anſchauet und von demſelben freundlich angeſchauet wird.

2. Was meineſt du aber, was dieſes für ein Bildniß ſei, welches der Prieſter in der Aufhebung Gott dem Vater vor Augen ſtellet? Es iſt die vergöttlichte Menſchheit ſeines eingebornen Sohnes. Es iſt das allervortrefflichſte Ebenbild der heiligſten Dreifaltigkeit. Es iſt das allerkoſtbarſte Kleinod, dergleichen in allen Schätzen keines gefunden wird. Dieſe vergöttlichte Menſchheit zeiget der Prieſter dem höchſten Gott nicht in einerlei, ſondern in vielerlei Geſtalten. Denn er zei-

get ſie, als wenn ſie gleich von Neuem Menſch geworden wäre, als wenn ſie von Neuem geboren; gleich als wenn ſie von Neuem Blut ſchwitzte, gegeißelt, gekrönet, gekreuziget und getödtet würde. Er zeiget ſich gleich als mit ſeinem bittern Leiden Gott dem Vater verſöhnend; gleich als das menſchliche Geſchlecht erlöſend; gleich als für die Schulden der Sünder bittend. Er zeiget Gott dem Vater auch die höchſte Unſchuld, die tiefſte Demuth, die unüberwindliche Geduld, die inbrünſtige Liebe, den vollkommenen Gehorſam und die vielfältigen Tugenden, welche ſein Sohn ihm zu Liebe auf Erden geübt und ihm ſeinem Vater den höchſten Dienſt und das herzlichſte Wohlgefallen erwieſen hat. O, was für ſüße Freuden, o was für herzliches Wohlgefallen empfängt Gott Vater in dieſer heil. Aufhebung und lebhaften Vorſtellung ſeines eingebornen Sohnes!

3. Nicht allein der Prieſter, ſondern Chriſtus ſelbſt ſtellet ſich alsdann Gott dem Vater vor Augen und opfert ſich ihm auf ſolche hohe und vortreffliche Weiſe, daß es kein erſchaffener Verſtand begreifen kann; denn alſo leſen wir lib. 4. c. 26. Rev. S. Gert.: »Bei der Aufhebung der heil. Hoſtie ſah die heilige Gertrud, wie Chriſtus ſich ſelbſt ſeinem Vater vorſtellte und auf ſolche unſchätzbare Weiſe für ſeine Gläubigen aufopferte, daß keine Würde der Kreaturen dieſes begreifen kann.« Was meineſt du nun, was Gott Vater hier thut, was meinſt du, daß er empfinde, wenn ihm das hochwürdigſte Opfer von Chriſtus und dem Prieſter vorgeſtellt und aufgeopfert wird? Gott! wer will das ergründen? O Gott! wer will es ſich einbil-

den? Denn dieſes Geheimniß iſt ſo hoch und tief, daß ich meine, die höchſten Seraphime können es nicht ergründen. Gott Vater empfängt gleichſam einen neuen Sohn, weil deſſen perſönliche Gegenwart dann vermehrt wird. Es wird ihm alsdann gleichſam ein neuer Spiegel vor Augen geſtellt, in welchem er ſich unendlicher Weiſe erluſtiget. Was nun Gott Vater zu ſeinem Sohne, und was Gott Sohn zu ſeinem Vater da redet, was für Liebeszeichen ſie da einander erweiſen, davon muß die erſchaffene Natur ſchweigen. Ohne Zweifel wird Gott Vater ſagen, was er vor Zeiten bei der Taufe Chriſti ſprach: »Du biſt mir mein herzliebſter Sohn, an welchem ich mein höchſtes Wohlgefallen habe. Ohne Zweifel wird auch Gott der Sohn ſagen: »Du biſt mein herzliebſter Vater, von welchem ich meine Wonne und Freude empfange.«

4. Der heil. Bonaventura Tom. 7. in Expos. Missae ſagt, daß der Prieſter, wie auch das Volk, alsdann ſprechen könne: »Sieh, o ewiger Vater! dieſer dein eingeborner Sohn, welchen die ganze Welt nicht faſſen kann, iſt jetzt unſer Gefangener. Dieſen geben wir dir nicht hinaus, es ſei denn, daß wir durch ihn erhalten, was wir ſo inſtändig von dir begehren. Wir bitten deßwegen um Verzeihung unſerer Sünden, um Nachlaſſung unſerer Schulden, um Vermehrung deiner Gnaden, um Ueberfluß der Tugenden und um die Freude des ewigen Lebens.« Der Prieſter kann denn mit Recht unter der Aufhebung der heiligen Hoſtie zu dem Volke ſagen: »Sehet, ihr lieben Chriſten, hier iſt euer Heiland, euer Erlöſer und

Seligmacher. Schaut ihn mit wahrem Glauben an und gießet eure Herzen vor ihn aus.« »Selig ſind die Augen, die da ſehen, was ihr ſehet.« Glückſelig und überſelig ſind diejenigen Augen, die dieſe hochwürdige Hoſtie andächtig anſchauen und feſt glauben, daß unter dieſen Geſtalten der liebe Jeſus verborgen ſei. Ein jedes von uns kann wohl mit dem Patriarchen Jakob ſprechen Gen. 32.: »Ich habe den Herrn von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt gerettet.« Du kannſt es aber mit beſſerm Rechte, als Jakob ſagen; denn dieſer hatte nur einen von Gott geſandten Engel geſehen, du aber haſt deinen wahren Heiland unter der Geſtalt des Brodes verborgen, und ſein Angeſicht, wie mit einer zarten Leinwand bedeckt, geſehen. Wenn du nun lebhaft glaubeſt, daß dieß dein Heiland ſei, und ihm die ſchuldige Ehre erweiſeſt, ſo wird dir ein großes Heil daraus entſpringen, und du wirſt mit Jakob ſagen können: »Ich habe den Herrn von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt gerettet worden.«

5. Unter der Aufhebung ſoll alles Volk ſeine Augen zu dem Altare erheben und das hochwürdigſte Sacrament andächtig anſchauen. Wie ſehr dieſes Gott gefalle und wie nützlich es den Menſchen ſei, hat ſich Chriſtus gewürdiget, der heil. Gertraud zu offenbaren, da er lib. 4. Rev. c. 25. ſprach: »So oft ein Menſch die conſecrirte heil. Hoſtie anſchauet, oder, wenn er könnte, gerne anſchauen wollte, ſo oft vermehrt er ſein Verdienſt im Himmel, und ſo viele beſondere Freuden wird er in der glückſeligen göttlichen Anſchau-

ung haben.« Sieh und höre, was für eine reiche Vergeltung Chriſtus dir für eine jede andächtige Anſchauung der heil. Hoſtie verſpricht; unterlaſſe alſo ſelbe nie aus Nachläßigkeit.

6. Darum thun diejenigen Leute unweislich, welche ſich unter der Aufhebung ſehr ſtark bücken und das hochwürdige Sacrament nicht anſchauen. Diejenigen Prieſter aber, welche die heil. Hoſtie nicht über das Haupt erheben, thun auch ſehr übel, weil ſie gegen den Befehl des Meßbuches handeln, welches ſagt: »Alsdann hebt der Prieſter die heil. Hoſtie, ſo viel er kann, in die Höhe, ſeine Augen zu ihr wendend, (was er auch bei Aufhebung des Kelches thut) und zeiget ſie ehrerbietig dem Volke zur Anbetung.« Eben ſolche Worte ſagt das Meßbuch von dem Kelche, da es heißt: »Alsdann nimmt er den abgedeckten Kelch mit dem heil. Blute, hebt ihn mit beiden Händen in die Höhe, und zwar ſo weit er kann, und zeiget ihn dem Volke zur Anbetung.«

7. Aus dieſen Worten erhellet, daß der Sinn und Wille der Kirche ſei, daß der Prieſter die heil. Hoſtie und den heil. Kelch ſo hoch über ſein Haupt erhebe, daß ſie das Volk anſchauen kann, und daß er ſie ſo lange erhoben halten ſoll, daß das Volk dieſelbe anbeten kann. Wider dieſe heilſame Regel, welche der ſelige Papſt Pius V. unter dem heil. Gehorſame zu halten befohlen hat, ſündigen alle Prieſter, welche ohne wichtige Urſache die h. Hoſtie und den h. Kelch nicht über ihr Haupt aufheben, und ſie in ein Paar Augenblicken aus lauter Eile wieder herunter laſſen; denn ſie laſſen

dem Volke kaum Zeit, dieſelben anzuſchauen und anzubeten.

8. Wie nützlich das andächtige Anſchauen ſei, hat uns Gott vor Zeiten in einer Figur anzeigen wollen, da im 4. Buche Moſes geſchrieben ſteht 21. K., als das Volk wider Gott und Moſes murrte, da ſchickte Gott feurige Schlangen unter dasſelbe, welche mit ihren giftigen Biſſen viele verwundeten und tödteten. Da ſchrie das Volk um Hülfe zu Moſes, und Moſes zu Gott. Gott aber ſprach zu ihm: »Mache eine ähtne Schlange und ſetze ſie zum Zeichen; ein jeder Verwundete, welcher ſelbe anſchauet, wird leben.« Moſes kam dem Befehle nach und erhob eine ähtne Schlange auf einer hohen Stange, und alle Verwundeten wurden durch Anſchauung dieſer Schlange wieder geſund. Daß dieſe Schlange eine Figur oder Vorbedeutung Chriſti geweſen ſei, bezeuget er ſelbſt Joh. 3. ſprechend: »Gleichwie Moſes die Schlange in der Wüſte erhöhet hat, eben ſo muß auch des Menſchenſohn am Kreuze erhöhet werden.« Da nun dieſe ähtne Schlange die Kraft hatte, die vergifteten Juden vor dem zeitlichen Tode zu bewahren; wie vielmehr wird das andächtige Anſchauen Chriſti ſelbſt, wenn er unter der heil. Meſſe erhöhet wird, die mit dem Gifte der Sünden verwundeten Seelen heilen und die betrübten kleinmüthigen Herzen tröſten und ſtärken!

9. Nach der Anſchauung, ja unter derſelben, iſt nothwendig, daß ein jeder gegenwärtige Menſch einen lebhaften Glauben übe, und wahrhaft glaube, daß unter der Geſtalt der heil. Hoſtie Jeſus Chriſtus, nnſer Erlöſer, perſönlich gegenwärtig ſei, und

ſich auf dem Altare ſeinem Vater für die armen Sünder aufopfere.

Dieſe Uebung des Glaubens iſt eine ſehr tugendhafte und hochverdienſtliche Uebung, weil wir Dasjenige glauben, welches wir weder ſehen, noch ſchmecken, noch greifen, noch verſtehen können. Denn es iſt wider alle menſchliche Vernunft, daß durch die Kraft fünf kleiner Wörtlein das natürliche Brod ſoll Gott werden, und der natürliche Wein ſoll in das wahre Blut Chriſti verwandelt werden. Die Türken, Heiden und Calviniſten ſpotten unſer und ſagen, daß wir große Narren ſind, weil wir ſolche unmenſchliche Dinge glauben, dennoch müſſen wir bei unſerm wahren Glauben beſtändig bleiben und die Verſpottung um Chriſti willen von Herzen gerne leiden. Was wir aber mit dieſem Glauben verdienen, hat uns Chriſtus angekündigt, da er ſprach Joh. 20.: »Selig ſind, die nicht geſehen, und doch geglaubt haben.« Hiemit wollte er ſagen: Diejenigen, die mich im hl. Sacramente nicht ſehen, und doch meine Gegenwart lebhaft glauben, üben eine ſo vortreffliche Tugend, daß ſie dadurch die Seligkeit verdienen können. Je öfter und kräftiger Einer dieſen Glauben übet, deſto mehr Stufen der Gnaden und Glorie verdienet er im Himmel und auf Erden.

10. Dieſes können wir aus folgender Geſchichte abnehmen, welche wir im Leben des vortrefflichen Lehrers Hugo de Sct. Victore leſen. Dieſer gottſelige Prieſter hatte lang und oft verlangt, Chriſtum unter den Geſtalten der heil. Hoſtie anzuſehen, und hatte Chriſtum, um dieſe Gnade zu erlangen, vielmal eifrig gebeten. Seine Bitte

wurde endlich erhört, und ſeine brennende Begierde endlich erfüllt. Denn als er einmal Meſſe las, ſieh, da ſah er das liebe Chriſtkindlein in eigener Geſtalt auf dem Corporale liegen. Die Freude und Süßigkeit war gewaltig groß, und währte eine geraume Zeit. Endlich ſprach das liebe Kindlein: »Weil du, Hugo, mich mit leiblichen Augen haſt ſehen wollen, ſo haſt du ein großes Verdienſt deines Glaubens verloren,« und nach dieſen Worten verſchwand das liebe Kindlein, und verließ den Prieſter wegen des verlornen Verdienſtes ſehr traurig. Durch dieſes Beiſpiel wirſt du in deinem Glauben geſtärkt und zugleich verſichert, daß, ſo oft du in Anſchauung der heil. Hoſtie den Glauben erweckeſt, ſo oft erwirbſt du bei Gott ein großes Verdienſt.

11. Dieß glaubte gar wohl der heil. Ludwig, König in Frankreich, und wollte dieſes Verdienſt nicht verſcherzen. Als einmal ein Prieſter in der Hofkapelle während der Abweſenheit des Königs Meſſe las, wurde unter der Aufhebung der heil. Hoſtie an deren Statt das liebe Chriſtkindlein von allen Gegenwärtigen geſehen. Ein Diener eilte zu dem Könige und bat ihn, daß er eilends zu der heil. Kapelle gehen und das liebe Chriſtkindlein anſchauen ſollte. Der König aber ſprach: »Laſſe Diejenigen, welche nicht glauben, das liebe Jeſulein ſehen; ich aber, der ich ſeine perſönliche Gegenwart feſtiglich glaube, begehre es nicht zu ſehen.« Ohne Zweifel hatte dieſer heil. König eine natürliche Begierde, das wunderſchöne Kindlein zu ſehen, (denn was könnte einem in dieſer Welt Süßeres wiederfahren, als eben das aller-

ſchönſte unter den Menſchenkindern anzuſchauen), und doch, damit er ſein Verdienſt nicht verlor, wollte er ſeinen Augen die Freude und Wonne abſprechen, damit er einen höhern Staffel der Glorie ſeiner Seele erwerben konnte. Folge dieſem Könige nach, und, obwohl du eine große Begierde haſt, Chriſtum in der heil. Hoſtie zu ſchauen, dennoch begnüge dich mit deinem wahren Glauben und tröſte dich, daß du deinen Jeſus in der zukünftigen Glorie deſto ſchöner ſehen und anſchauen werdeſt.

12. Ohne Zweifel wird auch der heil. Paſchalis, ein geweſener Laienbruder Sct. Franziskus-Ordens, eine ſonderbare Liebe und Freude in Anſchauung der heil. Hoſtie bei ſeinem Leben gehabt haben, weil wir in ſeiner Lebensbeſchreibung leſen: Als ſein todter Körper am Tage ſeiner Begräbniß in die Kirche geſtellt, und eine heil. Meſſe geſungen, und der Prieſter zu der Aufhebung der hochwürdigen Hoſtie kam, ſieh, da öffnete der Todte ſeine Augen, ſah die heil. Hoſtie freundlich an, und zeigte in ſolcher Anſchauung eine ſonderbare Fröhlichkeit. Alle Umſtehenden, deren eine große Menge war, ſahen dieſe Wundergeſchichte mit größter Freude und Verwunderung an und wurden dadurch nicht allein ſehr auferbauet, ſondern mächtig im Glauben geſtärkt.

13. Sehr denkwürdig iſt auch, was Fornerus in Missae conc. 78. von dem vortrefflichen Helden Simon Montfort ſchreibet, welcher täglich die heil. Meſſe mit größter Andacht hörte, und ſich in Anſchauung der heil. Hoſtie zu erfreuen pflegte, indem er oft, wie Simeon ausrief: »Nun, o Herr!

laſſe deinen Diener in Frieden fahren, weil meine Augen deinen Heiland geſehen haben.« Als dieſer in den Krieg gegen die ketzeriſchen Albigenſer, mit Hülfe der Deutſchen und Franzoſen, 12 Jahre lang unter Vergießung vielen Blutes geſtritten hatte, da geſchah es an einem Tage, daß die Ketzer, wohl wiſſend, daß der Herzog täglich in der Frühe die heil. Meſſe zu hören pflegte, unverſehens das katholiſche Lager überfielen und große Verwirrung und Schrecken anrichteten. Simon hörte unterdeſſen in der Feldkapelle die heil. Meſſe und vernahm ein großes Geſchrei; ſogleich kamen auch die Offiziere zu ihm und ſagten, daß die Ketzer im Lager ſeien und daß das Volk in der äußerſten Gefahr ſchwebe. Sie baten ihn, daß er doch das Meſſehören unterlaſſen und dem bedrängten Volke zu Hülfe kommen möchte. Der Herzog aber ſprach: »Laſſet mir die göttlichen Dinge den menſchlichen vorziehen und meinem Heilande in dieſem heiligen Meßopfer den ſchuldigen Dienſt erweiſen.« Als nun dieſe Offiziere abgewieſen waren, kamen wieder andere und kündigten ihm den ſchon geſchehenen Schaden an; der Herzog aber ſprach: »Ich werde von hier nicht weggehen, bis ich meinen Heiland angeſehen und angebetet habe.« Während deſſen befahl er Chriſtus die gegenwärtig große Gefahr und bat ihn durch die große Kraft der heil. Meſſe, daß er ſeinem Volke beiſtehen möchte. Da nun das hochwürdigſte Sacrament aufgehoben wurde, goß er ſein Herz vor ſelbem aus, betete ſeinen Heiland demüthig an, opferte ſeinem himmliſchen Vater den Leib und das Blut ſammt ſeinem Leben zu deſſen Ehre.

Nach der Aufhebung des Kelches ſprach er laut: »Nun, o Herr! laſſe deinen Diener im Frieden fahren, weil meine Augen deinen Heiland geſehen haben.« Nach dieſen Worten ſtand er auf und ſprach mit großem Eifer zu den Offizieren: »Nun wollen wir hingehen, und wenn es Gott gefällig iſt, für Denjenigen ſterben, welcher ſich gewürdiget hat, für uns am Kreuze zu ſterben.« Alsdann legte er ſeine Waffen an, ſprang auf ſein Pferd, theilte ſeine achthundert Reiter und weniges Fußvolk in drei Kriegsordnungen und ſtritt im Namen der allerheiligſten Dreifaltigkeit wider die gewaltige große Armee der Ketzer, deren Heeresführer der Graf von Toloſa war, welchem Petrus, König in Aragonien, des Grafen Schwager, zu Hülfe gekommen war. Das gewaltige Heer griff der tapfere Kriegsheld Simon Montfort herzhaft an, erſchlug bei zwanzig tauſend auf dem Platze und trieb die Uebrigen in die Flucht.

Dieſer große und herrliche Sieg wurde dem Montfort zugeſchrieben, welcher aber mehr durch die Kraft der heil. Meſſe, als durch die Macht ſeiner ſchwachen Armee (welche nur in ſechzehnhundert Mann beſtund) den Feind überwunden hat. Nach dem Beiſpiele dieſes gottſeligen Helden erwecke auch du allezeit in der heil. Meſſe bei der Aufhebung der heil. Hoſtie einen lebhaften Glauben der leiblichen Gegenwart deines Heilandes, bete ihn mit gebogenem Rücken demüthig an, bitte ihn mit reumüthigem Bruſtklopfen um Verzeihung deiner Sünden, und opfere ihn mit ganzem Ernſte und Vertrauen dem himmliſchen Vater zur Erlangung ſeiner Gnaden.

14. Zu dieſer Geſchichte muß ich auch noch jenes große Wunder beifügen, welches gemeldeter Forneruſ, geweſener Weihbiſchof zu Bamberg, in Miserere conc. 84. von Robert, König in Frankreich, ſchreibt: Als er die rebelliſche und feſte Stadt Meldun in Frankreich hart belagerte, ſo konnte er die hartbedrängten und hartnäckigen Bürger doch nicht zur Uebergabe bewegen. Als er nun eine heil. Meſſe gehört hatte und unter der Aufhebung der heil. Hoſtie, welche der Prieſter lang in der Höhe hielt, Chriſtum eifrig um den Sieg bat, ſieh! da fielen die Mauern (gleich wie es einmal zu Jericho geſchah), von ſich ſelbſt zuſammen und machten ſo dem König einen freien Eingang in dieſelbe. Er erkannte hieraus die große Kraft der Aufhebung Chriſti in der heil. Meſſe und hielt ſie hernach in noch weit größern Ehren.

15. Nach der Uebung des Glaubens und der Anbetung der heil. Hoſtie ſoll die Aufopferung folgen, von deren Kraft im 25. Kapitel viel geſagt wurde. Ich will hier nur einen Spruch der heil. Gertraud beiſetzen, welch lib. 3. Revel. c. 14. ſprach: »Die Aufopferung der hochheiligen Hoſtie iſt die wahrhaftigſte und allerkräftigſte Aufopferung aller menſchlichen Schulden.« Hiemit wollte ſie ſagen: Durch nichts kann man den erzürnten Gott gewiſſer und kräftiger verſöhnen, als wenn man ihm unter der heil. Meſſe die allerhochwürdigſte Hoſtie des Leibes und Blutes ſeines Sohnes aufopfert.

Deswegen ſollten das wohl alle Sünder in Obacht nehmen und unter oder gleich nach der Auf-

hebung die heil. Hoſtie aus ganzer Kraft ihres Herzens zur Verzeihung ihrer Sünden aufopfern. Ja, nicht allein die großen Sünder, ſondern auch Alle, welche die heil. Meſſe hören, ſollen unterdeſſen, während der Kelch konſekrirt wird, Gott dem Vater ſeinen Sohn in der Geſtalt, in welcher er in der heil. Hoſtie aufgeopfert worden iſt, vor Augen ſtellen.

16. Nach dieſer Aufopferung folgt die Aufhebung des heil. Kelches, welches die zweite vornehmſte Ceremonie der heil. Meſſe iſt und eine beſondere Bedeutung und übernatürliche Kraft hat. Denn in ſelber wird das koſtbare Blut Jeſu Chriſti geiſtlicher Weiſe wieder vergoſſen und über alle Gegenwärtigen ausgeſprengt. Dieß ſcheint klar aus der Conſekration, welche der heil. Apoſtel Jakobus in ſeiner heiligen Meſſe geſetzt hat, ſagend: Das iſt mein Blut des neuen Teſtamentes, welches für euch und für Viele vergoſſen und dargegeben wird zur Verzeihung der Sünden.« Eben dieſe Wandlungs-Worte ſtehen auch in der heiligen Meſſe des heil. Evangeliſten Markus und melden ſo ausdrücklich, daß das heilige Blut wirklich geiſtlicher Weiſe in der heil. Meſſe vergoſſen werde. Wenn du nun bei der heil. Meſſe biſt, ſo wiederfährt dir eben die Gnade, als wenn du auf dem Kalvariäberg geweſen, reumüthig unter dem Kreuze geſtanden und mit dem heiligen Blute benetzt worden wäreſt. Wie du nun dort von Seelenmakeln gereiniget worden wäreſt, eben ſo wirſt du bei der heil. Meſſe mit dem heiligen Blute Chriſti geiſtlicher Weiſe benetzt, und wenn du eine wahre Reue haſt, von deinen Makeln gereiniget.

17. Zu den Iſraeliten ſprach Gott Exod. 12.: »Die Menge der Kinder Iſrael ſoll ein Lamm ſchlachten, und deſſen Blut auf die Pfoſten der Thüren ſtreichen! ſo werde ich das Blut ſehen und werde vorbeigehen, und es wird keine verderbende Plage unter euch ſeyn, wenn ich das ganze Aegyptenland ſchlagen werde.« Wenn nun das Blut des Oſterlammes auf die Pfoſten der Thüren geſprängt, von der Plage des ſchlagenden Engels hatte erretten können, wie vielmehr wird dann das theuere Blut des unſchuldigen Lammes, welches für uns am Kreuze vergoſſen wurde und täglich in der heil. Meſſe über uns ausgeſprengt wird, uns vor dem Grimme des böſen Engels bewahren, »welcher als ein brüllender Löwe herumgehet und ſuchet, wenn er verſchlingen könne.« 1. Petr. 2.

18. Was ſollen aber Diejenigen thun, die außer der Kirche ſind, und nicht hinein können oder wollen? Dieſen zum Dienſt und Nutzen hat die allgemeine Kirche den heil. Brauch angeordnet, daß man zur Aufhebung der heil. Hoſtie und des Kelches mit der Glocke ein Zeichen giebt, damit alle Abweſende hören und wiſſen ſollten, daß man unſern lieben Herrn und Gott in der heil. Meſſe aufhebe. Zu dieſem Glockenzeichen ſollen Alle, ſowohl im Felde, als zu Hauſe, niederknieen, ſich gegen die Kirche wenden und ihren Gott und Herrn in den Händen des Prieſters anbeten. Dieſer heilige und heilſame Brauch iſt in vielen Ländern ſehr üblich und ſollte billig auch in unſern, ja in allen Ländern der Welt, üblich ſeyn; denn er gereichet zur größern Ehre Gottes und

zu unſerm größten Heile, und dieſes will ich mit einem denkwürdigen Beiſpiele beweiſen.

19. Gabriel Biel, der berühmte Auctor, ſchreibt ad Fer. 3. Hebdom. S., daß zu ſeiner Zeit ein armſeliges Weib war, welche einen ſo üblen Mann hatte, der Alles verſchwendete, und ſie neben vielen Verwünſchungen erbärmlich ſchlug. Das Weib litt dieſe Unbild lange Zeit mit einiger Geduld und dachte, ihr übler Mann werde ſich doch einmal bekehren und beſſern. Da ſie aber endlich mit Betrübniß ſehen mußte, daß das Uebel immer ärger wurde, fiel ſie in eine ſchwere Kleinmüthigkeit und endlich gar in Verzweiflung; denn, ſprach ſie bei ſich ſelbſt, weil ich ſehe, daß keine Hoffnung zur Bekehrung meines Mannes iſt, und daß ich, je länger, deſto ärger von ihm behandelt werde, ſo weiß ich kein beſſeres Mittel, als daß ich mich ſelbſt erhenke und von ſo vielen Uebeln befreie. Sie ergriff deßwegen einen Strick, band ihn an einen Nagel, welcher in einen Balken in ihrem Schlafzimmer eingeſchlagen war, an, ſtieg auf einen Stuhl und legte den Strick in voller Verzweiflung um ihren Hals. Da ſie nun den Stuhl unter ihren Füßen wegſtoſſen wollte, geſchah es zu ihrem größten Glück, daß in der nächſten Kirche die Wandlungsglocke geläutet wurde. Das Weib hatte den löblichen Brauch, daß, wenn ſie nicht zu der heil. Meſſe kommen konnte, ſie doch zum Zeichen der Aufhebung allezeit niederkniete und ihren Heiland demüthig anbetete, und dieſen ihren heiligen Brauch wollte ſie auch noch am Ende ihres Lebens nicht unterlaſſen, darum nahm ſie nochmal den Strick vom Halſe

herunter, kniete gegen die Kirche nieder, und ſprach dieſe und dgl. Worte: »Herr Jeſu, ich habe dich, den in der heil. Meſſe Aufgehobenen, täglich angebetet und deine Barmherzigkeit angerufen. Jetzt bete ich dich zum letzten Male an und opfere dich deinem himmliſchen Vater. Weil du mich aber nicht erhört und von meinem großen Uebel nicht befreiet haſt, ſo will ich mich vor Leid erhenken und mich ſo von meinem unerträglichen Uebel befreien.» Kaum hatte ſie dieſe Worte ausgeſprochen, ſieh, da zerbrach der Balken, wo der Strick angebunden war und unter welchem ſie kniete, in dem Augenblicke. Damit ſie aber der Balken nicht erſchlagen konnte, ſo wurde er zu lauter Staub, und der Strick fiel dann in ihre Hände. Sie erſtarrte vor Verwunderung und wußte nicht, was ſie hierüber denken oder ſagen ſollte. Unterdeſſen hörte ſie eine erſchrecklichr Stimme, welche nicht allein in ihren Ohren, ſondern auch in ihr Herz drang, und ſo lautete: »Hätteſt du deinen Gott auf dem Altare nicht angebetet, ſo würdeſt du heute Nacht in der Hölle ſchon leiden müſſen.« Das Weib erkannte, daß dieß die Teufels-Stimme war und deßwegen zitterte ſie vor großem Schrecken, erkannte die große Bosheit ihrer Verzweiflung und die äußerſte Gefahr der ewigen Verdammniß, in welcher ſie geſteckt war. Deßwegen bereute ſie ihre Miſſethat ſchmerzlich, bat den gütigen Gott demüthig um Verzeihung, und dankte ihm tauſendmal, daß er ſie ſo wunderbarer Weiſe vor der Verdammniß bewahrt hatte. Hernach ging ſie zu ihrem Mann, hielt ihm ſeine Bosheit ernſtlich vor und ſprach

ohne Scheu: »O du Boshafteſter unter allen Männern, was haſt du gethan, und wohin haſt du mich Armſelige gebracht, durch deine Grauſamkeit haſt du mich in eine ſolche Verzweiflung geſtürtzt, daß ich mich ſelbſt erhenken wollte. Als ich aber bei der Wandlung, da mit der Glocke das Zeichen gegeben wurde, niedergekniet bin, da wurde der Balken, an welchem ich den Strick angebunden habe, in Staub verwandelt und fiel über mich herunter. Zugleich hörte ich auch die Stimme des Teufels, welche alſo lautete: Hätteſt du deinen Gott auf dem Altare nicht angebetet, ſo würdeſt du heute Nacht in der Hölle ſchon leiden müſſen. Erkenne deßwegen, o gottloſer Mann, deine Bosheit und gedenke, was du einmal vor dem ſtrengen Richter verantworten mußt, weil du mich, armes Weib, in Verzweiflung gebracht, ja ſogar in die Hölle geſtürzt hätteſt, wenn mich der liebe Gott nicht davor bewahrt hätte.« Der Mann erſchrack über dieſe Rede des Weibes, erkannte durch Gottes Gnade ſeine Miſſethat und bat Gott und ſein Weib um Verzeihung. Er beſſerte auch ſein übles Leben, trug dann eine beſondere Andacht zu der heil. Meſſe und ermunterte auch Andere durch ſein Beiſpiel dazu.

20. Folge auch du dem Beiſpiele dieſes Weibes nach, mache es dir zur Gewohnheit, wenn du bei der heil. Meſſe nicht ſeyn kannſt, bei dem Wandlungszeichen nicht heimlich, ſondern öffentlich niederzuknieen, dich zu der Kirche zu wenden und deinen lieben Gott in den Händen des Prieſters anzubeten und aufzuopfern. Achte das Spotten der böſen Leute nicht, ſondern denke an den

Spruch Chriſti Matth. 10.: »Wer mich vor den Leuten bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen. Wer ſich aber meiner ſchämen wird, deſſen will ich mich auch ſchämen, wenn ich in der Majeſtät Gottes und der heil. Engel kommen werde.« Luk. 9. Wegen Schamhaftigkeit unterlaſſen viele Leute dieſe heil. Uebung, geben Gott die gebührende Ehre nicht, und berauben ſich eines großen Verdienſtes; denn, wer Chriſtum unter der Aufhebung anbetet und aufopfert, übet die Tugend des Glaubens, der Demuth, der Andacht, des Bekenntniſſes Gottes und wird der Früchte der heiligen Meſſe theilhaftig.

21. In den Jahrgeſchichten der Kapuziner auf das Jahr 1715 iſt zu leſen, daß Bruder Bonaventura eine ſonderbare Andacht zu der heiligen Meſſe trug und den Prieſtern mit größter Freude und Ehrerbietung bei derſelben diente. Als er einmal die Küche verſehen mußte und wegen wichtiger Urſachen bei der Convents-Meſſe nicht gegenwärtig ſeyn konnte, da geſchah es, daß, als unter der Wandlung die Glocke geläutet wurde, er ſich zu der Kirche wendete und ſo Chriſtum demüthig anbetete. Dieſe Andacht gefiel Chriſtus ſo wohl, daß er ſie durch ein Wunder bekräftigen wollte. Denn die Mauern, welche zwiſchen der Kirche und Küche waren, thaten ſich ſo weit von einander, daß der fromme Bruder die aufgehobene heil. Hoſtie und den hochwürdigſten Kelch mit Augen ſehen konnte. Was für Freude und Andacht der fromme Bruder wegen dieſes großen Wunders empfand, und wie herzlich er den heil. Leib und das heil. Blut angebetet habe, iſt leicht zu denken.

Als er nun ſein Gebet verrichtet hatte, ſchloſſen ſich die Mauern von ſelbſt wieder zuſammen, daß man kein Zeichen der Zertheilung daran erkennen konnte. An dem frommen Bruder aber konnte man vermöge ſeiner ungewöhnlichen Andacht erkennen, daß etwas beſonderes vorgegangen ſey. Er wurde alſo von dem Guardian gefragt, die Wahrheit zu bekennen, und ſo kam nun dieſes große Wunder an den Tag. Es haben daher die Kapuziner dieß noch immer im Brauche, daß unter dem Wandlungs-Zeichen Alle, welche außer dem Chore ſind, ſich zu dem Altare wenden, niederknieen und den aufgehobenen heil. Leib und das heil. Blut Chriſti andächtg anbeten. Dieſem heil. Brauch ſollten alle Menſchen nachkommen und ihren Heiland unter der Wandlung anbeten.

22. Die böhmiſche Chronik beſchreibt eine ſehr denkwürdige und erſchreckliche Geſchichte von des heil. Wenzeslaus Mutter, der heidniſchen Herzogin Drahomira, welche die böhmiſchen Chriſten gewaltig verfolgte und ganz auszurotten gedachte. Zu dieſem Ende wollte ſie von Prag nach Saatz in einer Kutſche fahren und bei ihres heidniſchen Vaters Grab den Eid der Ausrottung ſchwören. Als ſie auf dem Radſchin zu einer an der Straſſe gelegenen Kapelle kam, wo das Wandlungs-Zeichen geläutet wurde, ſprang der Kutſcher von dem Pferde, kniete bei der Thüre der Kapelle nieder und betete das aufgehobene hochwürdige Sakrament an. Die eilfertige Herzogin ſchrie dem Kutſcher zu, daß er aufſitzen und fortfahren ſollte. Da aber dieſer dieß ſogleich nicht that, verfluchte die Frau nicht allein den heimlich katholiſchen Kut-

ſcher, ſondern auch das heil. hochwürdige Sakrament auf eine grauſame Weiſe. Unter dieſem erſchrecklichen Gottesläſtern zerriß die Erde unter ihren Füßen und eröffnete ſich ſo weit, daß die Kutſche ſammt den Pferden, der Herzogin und ihrem Fräulein hineinfielen. Nun ſchrieen ſie alle ungeheuer ſtark um Hülfe, kein Menſch aber konnte ihnen zu Hülfe kommen, noch viel weniger ſie von dem Untergange retten, und dieſes erbärmliche Geſchrei wurde ſo lange gehört, bis die zerriſſene Erde ſich wieder ſchloß und allen Menſchen einen gewaltigen Schrecken eingejagt hatte. Der Kutſcher freute ſich von Herzen, daß er von den Pferden abgeſtiegen war und Chriſtum auf dem Altare angebetet hatte. Denn wenn er dieß nicht gethan hätte und auf den Pferden ſitzen geblieben wäre, ſo wäre auch er vermuthlich mit den Andern zu der Hölle gefahren. Hagec. in Chronicis Bohemicis, ad annum 930. In dieſer erſchrecklichen Geſchichte hatte Gott zeigen wollen, wie lieb es ihm ſei, wenn wir bei der Wandlung niederfallen und ihm ſeine gebührende Ehre geben. Wenn du bisweilen an Werktagen keine ganze heil. Meſſe hören kannſt, ſo befleiße dich doch, daß du wenigſtens bei der heil. Wandlung oder bei der Aufhebung der heil. Hoſtie und des heil. Kelches ſeyn kannſt, um den wahren Leib und das Blut Chriſti Gott dem Vater aufzuopfern, welches ein ſehr hohes und verdienſtliches Werk iſt. Wenn du bei einer Kirche vorbei oder durchgeheſt, wo man bei der heil. Meſſe nahe bei der Wandlung iſt, ſo gehe hinein, kniee nieder und bleibe ſo lange knieen, bis der heil. Kelch aufgehoben iſt.

Was man nach der Wandlung thun ſoll.

Wir haben uns nun lange bei der Wandlung und Aufhebung aufgehalten, nun wollen wir vernehmen, was wir nach dei Aufhebung des heil. Kelches thun ſollen. Viele haben im Brauche, daß ſie alsdann zu Ehren der heil. fünf Wunden fünf Vater unſer und fünf Ave Maria beten, welches Gebet zwar ſehr gut, zu dieſer Zeit aber ungelegen iſt. Andere, die viel zu beten haben, fahren in ihren Offizien nnd andern Gebeten fort und nehmen ſich des heil. Meßopfers nicht mehr an. Auf den Dorfſchaften pflegen die Schulmeiſter etliche unter der Aufhebung der heil. Hoſtie, etliche nach der Niederſetzung des heil. Kelches deutſche oder lateiniſche Lieder zu ſingen, welches aber gegen den Brauch der katholiſchen Kirche iſt, welche von dem Sanctus bis zum Pater noſter ein heiliges Stillſchweigen verordnet hat, damit alles Volk in Ruhe und ohne Störung das allerhöchſte Geheimniß betrachten, ſich zu Nutzen machen, auch Chriſtum auf dem Altare anbeten, aufopfern und anrufen könne. Wenn aber gleich nach der Wandlung geſungen wird, ſo werden ſowohl die Prieſter, als auch Chorſänger ſammt dem andern Volke in ihrer Andacht geſtört und von der Anbetung und Aufopferung des heil. Meßopfers, welches unvergleichlich mehr werth iſt, als der Geſang, verhindert und abgehalten. Deßwegen ſollen die Seelſorger nicht erlauben, nach der Wandlung zu ſingen bis zum Pater noſter, ſondern ſollen ihren Pfarrkindern ſagen, daß ſie ihre Her-

zen zu Chriſtus, welcher auf dem Altare gegenwärtig iſt, wenden ſollen.

24. Frage. Was ſoll ich alſo nun nach der Aufhebung des Kelches thun? Antw. Ich weiß dir keinen beſſern Rath zu geben, als daß du Dasjenige thuſt, was der Prieſter thut, weil das Opfer ebenſowohl dein, als des Prieſters Eigenthum iſt, weil dir ebenſowohl oblieget zu opfern, wie dem Prieſter, und eben darum mußt du dich ſo verhalten, wie ſich der Prieſter verhält. Obwohl er vor der heil. Wandlung die heil. Meſſe ſeinem Gott vielmal aufgeopfert hat; obwohl er unter der Aufhebung den Leib und das Blut Chriſti nachdrücklich aufgeopfert hat; dennoch laſſet er nicht nach zu opfern, weil er nichts Beſſeres thun kann, als eben dieſe alleredelſte Gabe ſeinem Gott aufzuopfern und ihm mit dem öftern Aufopfern ſeine Freude und ſein Wohlgefallen zu vergrößern und zu vermehren. Deßwegen ſpricht der Prieſter nach niedergeſetztem Kelche alſo: »Deßwegen, o Herr! wir deine Diener und dein heil. Volk ꝛc. opfern deiner vortrefflichen Majeſtät aus deinen Gaben ein reines Schlachtopfer, ein unbeflecktes Schlachtopfer. Wir opfern dir das heil. Brod des Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.« Hierüber ſagt Sanchez in Thessau. Missae c. 24: »In der ganzen heil. Meſſe ſpricht der Prieſter kein tröſtlicheres Wort, als eben, da er nach der Aufhebung ſagt: Herr! wir deine Diener und dein heil. Volk opfern deiner Majeſtät ein reines Schlachtopfer ꝛc., weil er in der h. Meſſe nichts Beſſeres thun kann, und auch wir nichts Beſſeres thun können, als das Meßopfer ihm auf-

opfern.« Wenn du dann gleich nach dem aufgehobenen Kelche dich zu deinen gewöhnlichen Gebeten wendeſt, ſo laſſeſt du von dem Opfer der heil. Meſſe ab und willſt ihm anſtatt des unerſchätzlichen Meßopfers, dein armſelig trockenes Gebet aufopfern, welches ſehr unweislich und dir wenig verdienſtlich iſt.

25. Was haben wir arme Leute denn, das wir dem reichen Gott opfern? Wiewohl wir an allen Tugenden und Gnaden arm ſind, dennoch haben wir unter der heil. Meſſe einen ſo reichen Schatz auszuſpenden, womit wir Himmel und Erde bereichern können. Dieſen Schatz zeigt uns der heil. Paulus an, da er Röm. 8. alſo ſpricht: »Gott hat ſeinen eigenen Sohn für uns alle dargegeben; wie wird er dann nicht auch mit ihm uns Alles geſchenkt haben?« Gott hat das nicht allein vor Zeiten gethan, ſondern in allen und jeder heil. Meſſe gibt er ſeinen geliebten Sohn abermals für uns dar, (wie in dieſem Buche oft erwieſen worden iſt) und ſchenket uns zugleich mit ihm alle ſeine Reichthümer, damit wir dieſelben ihm zur Zahlung unſerer Schulden und Einkaufung himmliſcher Reichthümer aufopfern ſollen. Wer nun die heil. Meſſe recht hören, wer in einer heil. Meſſe viel verdienen, wer in einer heil. Meſſe ſehr reich werden will, der muß ſich ſeines Schatzes ſehr wohl bedienen und ihn Gott dem Vater oft und eifrig aufopfern. Diejenigen, welche leſen können, finden in den Meßgebeten eine kräftige Weiſe zu opfern; welche aber nicht leſen können, ſollen Alles, was ſie von Chriſtus wiſſen,

Gott dem Vater auf dieſe oder dergleichen Weiſe aufopfern.

Aufopferung der heiligen Meſſe für die Einfältigen.

Himmliſcher Vater, ich opfere dir dieſe heil. Meſſe; ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir ſeine Menſchwerdung; ich opfere dir ſeine Geburt; ich opfere dir ſein bitteres Leiden; ich opfere dir ſeinen blutigen Schweiß; ich opfere dir ſeine Krönung; ich opfere dir ſeine Kreuztragung; ich opfere dir ſeine Kreuzigung; ich opfere dir ſeinen bittern Tod; ich opfere dir ſein roſenfarbes Blut; ich opfere dir Alles, was dein lieber Sohn für mich gethan und gelitten hat, und was er in der heil. Meſſe wieder erneuert. Dieſes Alles opfere ich dir zu deiner höchſten Ehre und zu meinem Seelenheile. Amen.

26. Dieß iſt zwar ein einfältiges, aber doch ſehr kräftiges Gebet, welches die unbeleſenen Leute auswendig lernen und in der heil. Meſſe nach der Wandlung oft wiederholen ſollen, weil es ihnen ſehr viel nützet, welches aus den Worten Chriſti an die heil. Mechtild lib. I. c. 15. abzunehmen iſt. »Sieh, ich ſchenke dir, ſprach er, alle Bitterkeit meines Leidens als deine eigene, auf daß du ſie mir als die Deinige wieder geben und opfern ſolleſt. Wenn Jemand das thun wird, ſo gebe

ich ihm es doppelt wieder.« Aus dieſen Worten Chriſti merkeſt du, was für große Kraft gemeldetes Opfer habe, und wie viel die einfältigen Leute verdienen, wenn ſie es etliche Male unter der heil. Meſſe, in welcher Chriſtus einem jeden Gegenwärtigen ſein Leiden ſchenket, wiederholen.

27. Auf ſolche Art ſollen ſich die einfältigen und unbeleſenen Leute nach der Wandlung verhalten und die heil. Meſſe dem lieben Gott aufopfern, welches ihnen viel mehr eintragen wird, als wenn ſie mit ihrer gewöhnlichen Andacht einen Roſenkranz ſprächen. Sie ſollen auch jedesmal Chriſtum bitten, daß er ihren Mangel erſtatte und die heil. Meſſe anſtatt ihrer ſelbſt ſeinem himmliſchen Vater aufopfern wolle. Wie viel dieſes werth ſei, merke aus folgender Offenbarung. Als die heil. Mechtildis einmal den neun Chören der Engel neun Vater unſer zu Ehren gebetet und ihrem Schutzengel übertragen wollte, daß er dieſelben den andern Engeln opfern ſollte, ſprach Chriſtus zu ihr lib. I. c. 53.: »Befehle mir, daß ich's verrichte; denn dieſes erfreuet mich unendlicher Weiſe, weil alles Opfer, das mir anbefohlen und von mir dem himmliſchen Heere vorgetragen wird, von mir ſo geadelt und verbeſſert wird, als wie ein Groſchen, welcher in zerſchmolzenes Gold geworfen wird, mit dieſem nicht mehr vereiniget ſcheint, was er zuvor war, ſondern was er durch das Gold geworden iſt.« Dieſe Worte ſoll ein Jeder wohl in Obacht nehmen und unter der heil. Meſſe ſprechen: Liebſter Jeſu! weil ich die hl. Meſſe nicht recht opfern kann, ſo übertrage

ich ſie dir und bitte dich, du wolleſt ſie für mich deinem Vater aufopfern.

28. Zuletzt ſei ermahnt, daß du dich befleißeſt, mit möglichſter Andacht die heil. Meſſe zu hören und bei dieſer gar keine Ungebühr zu begehen. Hüte dich, daß du nicht ſcherzeſt, ſchwätzeſt, lacheſt, noch von der Wandlung bis zur Kommunion ohne große Noth ſitzeſt. Denn dieß iſt eine große Unehre in der Gegenwart Chriſti, der ſich unſertwegen erniedriget, aus Faulheit ſitzen. Vielmehr geziemt es ſich, daß du auf der Erde knieeſt und dich vor Demjenigen, welcher deinetwegen vom Himmel kommt, nach Möglichkeit demüthigſt. Wer unter der heil. Meſſe ſündiget, deſſen Sünde iſt größer, weil er den allerhöchſten Gottesdienſt verunehret und in der leiblichen Gegenwart ſeines Erlöſers, welcher das höchſte Werk ſeiner Erlöſung wieder erneuert, vermeſſener Weiſe ſündigt. Der heil. Chryſoſtomus Homil. 40. ad pop. ſagt, »daß Diejenigen, die unter der heil. Meſſe ſchwätzen und lachen, werth ſind, daß ſie der Blitz in der Kirche erſchlage.« Er droht ihnen, wie auch denen, die ſolche nicht ſtrafen oder ſelbe verhindern, das göttliche Gericht. Dieſe Drohung geht beſonders die Aeltern an, welche ihre Kinder wegen des Schwätzens oder Lachens unter der heil. Meſſe nicht ſtrafen und züchtigen. In vielen Orten iſt, leider Gott! der üble Brauch, daß nicht allein die kleinen, ſondern auch die größern Kinder, wenn ſie einmal über zehn Jahre ſind, unter der heiligen Meſſe ſowohl an Sonn- als auch an Werktagen nichts beten, ſondern nur ſchwätzen, lachen, einander ſtoßen, zupfen, drücken und Muthwillen

treiben. Die Aeltern ſehen und hören dieß, die Pfarrer und Schullehrer wiſſen es und halten doch ſolche muthwillige Kinder nicht mit Strenge zum Beten an.

29. Pater Gobat ſagt Alphab. aud. Sacram. num. 311., »daß die Mägdlein, welche zwiſchen dem achten und neunten, und die Knaben von neun bis zehn Jahren unter einer Todſünde ſchuldig ſind, an Sonn- und Feiertagen die h. Meſſe mit Andacht zu hören.« Wenn nun ſolche Knaben und Mägdlein unter der heil. Meſſe nicht beten, auch nicht auf die heil. Meſſe Acht haben, ſondern ganz müßig ſitzen, oder einen guten Theil der heil. Meſſe mit Schwätzen oder Scherzen zubringen, ſo begehen ſolche Kinder eine Todſünde und ihre Aeltern und Seelenſorger, die dieſe Kinder von dem Schwätzen nicht abhalten und zur Andacht antreiben, werden dieſer Todſünde theilhaftig.

Dreißigſtes Kapitel.

Wie ehrerbietig die heilige Meſſe gehört werden ſoll, und wie ſchwer ſich Diejenigen verſündigen, welche dieſelbe ohne Ehrerbietung hören.

1. Das hochheilige Concilium zu Trident in der 22. Seſſion am 9. Kap. ſpricht: »Weil wir bekennen müſſen, daß die Chriſtgläubigen kein ſo

heiliges und göttliches Werk verrichten können, als das erſchreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Opfer durch die Prieſter täglich auf dem Altare geſchlachtet wird, ſo erhellet genugſam daraus, daß man alle Mühe und allen Fleiß anwenden ſoll, damit dasſelbe mit größter Andacht und innerlicher Reinigkeit verrichtet werde.« Dieß ſind ſehr denkwürdige Worte, welche nicht allein von den Prieſtern, ſondern auch von den Meſſehörenden in Obacht genommen und im Werke fleißig verrichtet werden ſollen, damit die Prieſter mit möglichſter Andacht die heil. Meſſe leſen, und die Weltlichen mit größter Andacht beiwohnen ſollen.

Von den jüdiſchen Opfern ſchreibet der jüdiſche Geſchichtsſchreiber Flavius Joſephus, daß täglich im Tempel ſieben hundert Prieſter und Leviten dienten, das Vieh ſchlachteten, reinigten, in Stücke hieben und auf dem Altare verbrannten. Dieß geſchah mit ſolcher Ehrerbietung und ſolchem Stillſchweigen, als wenn nur ein einziger Prieſter in dem Tempel wäre. Wenn nun die Juden ihrem Viehopfer, welches nur eine Vorbedeutung unſers Meßopfers war, ſchon ſolche Ehre und Andacht erwieſen haben, wie vielmehr ſollen dann wir Chriſten unſerm erſchrecklichen Meßopfer (in welchem das allerheiligſte Lamm Gottes wahrhaftig für unſer Heil geiſtlicher Weiſe geſchlachtet wird) alle mögliche Ehre und Andacht erweiſen und demſelben mit größter Aufmerkſamkeit und größtem Stillſchweigen beiwohnen.

2. Nach dem Beiſpiele der jüdiſchen Prieſter thaten auch die erſten Chriſten, von welchen der heil. Chryſoſtomus ſchreibet Homil. 3. in 2. Co-

rinth., »daß, wenn ſie in die Kirche eingehen wollten, ſie die Thürſchwelle demüthig küßten und während der heil. Meſſe ſo großes Stillſchweigen hielten, als wenn Keiner in der Kirche wäre.« Dieß befiehlt auch der heil. Apoſtel Jacobus in ſeiner Liturgie, da er ſpricht: »Alle Leute ſollen ſchweigen, mit Furcht und Zittern ſtehen und an nichts Irdiſches denken, weil der König aller Könige, unſer Herr Jeſus Chriſtus, kommen wird, auf daß er geſchlachtet und ſeinen Gläubigen zur Speiſe gegeben werde.« Dieß nahm der heilige Biſchof Martinus wohl in Obacht, wie in ſeiner Legende zu leſen iſt; denn er pflegte niemals in der Kirche zu ſitzen, ſondern allezeit zu knieen oder zu ſtehen und mit bleichem, erſchrockenem Geſichte zu beten. Als er einmal um die Urſache davon gefragt wurde, ſprach er: »Soll ich mich denn nicht fürchten, da ich vor meinem Gott und Herrn ſtehe?« Dieſe Furcht hatte auch der heil. David, wie er im 5. Pſ. ſpricht: »Ich will eingehen in dein Haus und will in deinem Tempel in deiner Furcht anbeten.«

3. Hier kann ich mit Recht diejenigen Worte anziehen, welche Gott aus dem brennenden Dornbuſche zu dem Moſes ſprach: »Löſe die Schuhe von deinen Füßen auf; denn die Erde, worauf du ſteheſt, iſt heilig.« Viel heiliger iſt eine jede Kirche, welche von den Biſchöfen mit vielen Cermonien, Salbungen und Gebeten conſecrirt worden iſt und täglich durch die Aufopferungen der vielfältigen heil. Meſſe mehr geheiliget wird. Wenn nun der heil. David mit Furcht und Zittern in das Haus Gottes, wo die Arche des Bundes ſtand, eingegangen iſt,

wie vielmehr ſollen dann wir arme Sünder in die hochheilige Kirche, worin das allerhochwürdigſte Sakrament aufbehalten und das allergöttlichſte Meßopfer verrichtet wird, mit Furcht und Zittern eingehen und dem allerhöchſten Gottesdienſt beiwohnen. Daher ſpricht der allmächtige Gott Lev. cap. 26: Entſetzet euch vor meinem Heiligthume, oder meinem heil. Ort.« Dieß iſt aber mehr von unſeren Kirchen zu verſtehen, als von dem alten jüdiſchen Tabernakel; wie auch die Leiter Jakobs und der Ort Bethel vielmehr unſere Kirchen, als den Tempel Salamons, vorbedeutet haben, wovon der heilige Jakob Geneſ. 28. ſprach: »Wie erſchrecklich iſt dieſer Ort, fürwahr, hier iſt nichts anders, als ein Haus Gottes und eine Pforte des Himmels.« Dieß Alles habe ich deßwegen vorgebracht, daß ein jeder erkennen ſoll wie heilig unſere Kirche, unſer Gottesdienſt ſei, und mit welcher Andacht und Erehrbietung wir in ſelbe gehen und darin beten ſollen.

4. Jetzt kannſt du nun klar abnehmen, wie übel diejenigen thun, welche mit eben ſo weniger Andacht und Ehrfurcht in ihre Kirchen als in ihre Häuſer gehen und nicht einmal bedenken, daß die Kirchen ein Haus und eine wahre Wohnung des Sohnes Gottes ſeyen. Einige ſind auch ſo vermeſſen, daß ſie unter dem allerhöchſten Gottesdienſt, unter dem erſchrecklichen Meßopfer, bei welchem die heil. Engel vor Schrecken und Ehrfurcht auf ihren Angeſichtern liegen, vorwitzig umſehen, alle Ein- und Ausgehenden anſchauen, an weltliche Sachen denken und von unnöthigen Dingen ohne Scheu plaudern und ſchwätzen. Von dieſen kann Chriſtus mit gutem Recht ſagen, was er zu

den Verkäufern im Tempel Salomons ſagte: Matth. c. 21: »Mein Haus iſt ein Bethaus, ihr aber habt es zu einem Schwätzhaus, ja zu einer Mördergrube gemacht.« Ueberdieß ſpricht auch Cornelius a Lapide: »Die chriſtlichen Kirchen ſind wahrhaftig ein Haus Gottes, weil Chriſtus im hochwürdigen Sakramente leiblicher Weiſe darin wohnet.» Da er nun die Juden aus dem Tempel gegeißelt hat, o wie werden dann die Chriſten von ihm einmal gegeißelt werden, welche ſein heil. Haus mit Schwätzen, mit vorwitzigem Umſehen und mit unkeuſchem Anſchauen der Weibsperſonen verunehren!

5. Von dem vorwitzigen Umſehen in der Kirche unter der heil. Meſſe erzählte die ſelige Jungfrau Veronika von Binasco folgende Geſchichte: »Als ich einmal unter der hl. Meſſe eine bei dem Altare knieende Schweſter aus Vorwitz anſah, ſieh! da ſchalt mich der Engel des Herrn, welcher allzeit bei mir zu ſeyn pflegte, mit ſolcher Strenge aus, daß ich vor Schrecken in Todesgefahr kam. O wie erſchrecklich ſah er mich an, o was für rauhe Worte gab er mir, da er ſprach: Warum haſt du deinem Herzen den freien Zaum gelaſſen? Warum haſt du deine Schweſter vorwitzig angeſchaut? Du haſt fürwahr nicht wenig gegen Gott geſündiget. Dieß und noch mehr ſprach der Engel und legte mir auf Geheiß Chriſti eine ſchwere Buße wegen des vorwitzigen Umſehens auf, worüber ich drei Tage lang unzählbare Zähren geweint habe. Wenn ich nun bei der heil. Meſſe bin, ſo bin ich nicht mehr ſo keck, mein Haupt zu bewegen, weil ich fürchte, in die Strafe der göttlichen Majeſtät zu fallen.« P. Bollandus in vita ejusdem 13. Ian. lib. 3. cab. 9.

6. Aus dieſer wahren Geſchichte erkennen wir, wie ſehr es Gott mißfalle, wenn wir unter der hl. Meſſe vorwitzig umſchauen, alle Ein- und Ausgehenden anſehen und auf die Leute Acht geben, wie ſie gekleidet ſind, wie ſie ſich anſtellen, wie und was ſie thun und beten, kurz Alles, was in der Kirche vorgeht, in Acht nehmen wollen. Wir Alle haben genug zu thun, daß wir unſere Gedanken im Zaume halten, um aufmerkſam beten zu können. Wer aber vorwitzig umſieht, dieſer will ſich mit Fleiſch zerſtreuen und ausſchweifende Gedanken verurſachen, welches eine muthwillige Sünde, eine geſuchte Zerſtreuung und eine merkliche Unandacht iſt. Dieſes große Uebel abzuſchaffen, erinnere dich oft der ſeligen Veronika, welche wegen eines ſo geringen Umſehens ſo erſchrecklich ausgezankt und mit einer ſo harten Buße geſtraft worden iſt.

7. Wenn nun ſchon das vorwitzige Umſehen eine merkliche Sünde iſt, was wird dann das eitle Schwätzen in der Kirche unter der hochheiligen Meſſe für eine Sünde ſeyn? Mann kann viel leichter den Mund, als die Augen zähmen, und deßwegen iſt es ein großer Muthwille und eine größere Sünde, in der Kirche zu ſchwätzen, als umzuſehen. Der heil. Biſchof Caesareus Homil. 12. ſagt, daß diejenigen, die in der Kirche ſchwätzen, geringere Sünde begingen, wenn ſie die hl. Meſſe verſäumen, als wenn ſie unter derſelben ſchwätzen, weil ſie durch ihr Schwätzen Andere ärgern und in ihrem Gebete ſtören. Du aber ſageſt: Ich muß ja ehrenhalber denen antworten, die mich um etwas fragen. Ich aber ſage: Antwort geben iſt nicht verboten, oftmals aber, und

eine merkliche Zeit an Sonn- und Feiertagen unter der heiligen Meſſe von weltlichen Dingen reden iſt eine Todſünde. Dieſen Brauch haben viel vornehme Perſonen, die deßwegen ihr Lebtag ſelten eine heilige Meſſe an Sonn- und Feiertagen recht hören. Wenn ſolche ohne wahrhaftige Reue und aufrichtige Beicht ſterben, ſo werden ſie verdammt, ſagt Biſchof Sperelli in ſeiner Paränes K. 14, und am 17. Kap. beſchreibt er folgende Geſchichte.

Ein Weib gerieth durch lauter Unglück in ſolche Armuth, daß ſie ſich ſchämte, unter den Leuten zu wohnen und ſich daher in ein unbekanntes Dorf begab. In ihrer großen Kleinmüthigkeit erſchien ihr der Teufel in menſchlicher Geſtalt und fragte ſie, was ihr mangle, und verſprach ihr, aus ihrer Noth zu helfen. Sie fragte ihn, wer er ſey und er ſagte, daß er der Teufel ſey. Sie ſprach: Mit dem Teufel mag ich nichts zu thun haben, und von Gott will ich nicht abweichen. Er ſagt: Ich will nicht, daß du von Gott abweicheſt, ſondern begehre allein von dir, daß du unter der heil. Meſſe mit den Weibern ſchwätzeſt und ſie in ihrem Gebete ſtöreſt. Wirſt du das thun, ſo will ich dich reicher machen, als du jemals geweſen biſt. Das Weib verſprach ihm dieß, und er gab ihr Geld auf die Hand. Sie ging wieder in ihr Dorf, fing ihren Handel an und ſchwätzte täglich unter der hl. Meſſe bald mit dieſem, bald mit jenem Weibe von unnützen Dingen. Die Rache Gottes blieb aber nicht lange aus; denn nach einigen Tagen entſtand ein großes Ungewitter, der Blitz ſchlug in ſelbe Kirche ein, erſchlug das armſelige Weib und verwandelte ihren Leib in lauter Aſche. Weil er aber keinen

einzigen Menſchen ſonſt beſchädigte, darum vermutheten alle Leute, daß der Tod des Weibes eine beſondere Strafe Gottes ſeyn müſſe. Hernach erfuhr man von einem andern Weibe, daß ihr das erſchlagene Weib aus Vertraulichkeit geoffenbaret habe, daß ihr der Teufel viel gegeben und noch mehr verſprochen habe, wenn ſie die Leute durch Schwätzen von dem andächtigen Meſſehören abhalten würde. Aus dieſer ſchrecklichen Geſchichte iſt abzunehmen, was für eine ſtrafmäßige Sünde es ſey, wenn man nicht allein an den Sonn- und Feiertagen, ſondern auch an Werktagen unter der hl. Meſſe von unnöthigen Dingen ſchwätzet und die Leute in der Andacht ſtöret.

8. Obengemeldeter Biſchof Sperelli ſetzt auch in ſeiner Ermahnung am 14. K. hinzu, daß der Teufel alle Worte die unter der heil. Meſſe geredet werden, gar genau aufſchreibet, welches er im folgenden Beiſpiele beweiſet. Im Leben des heiligen Biſchof Martin iſt zu leſen, daß einmal unter ſeiner heil. Meſſe zwei Weiber ſchwätzten. Als der Diakon das Evangelium ſang und aus Andacht ſeine Augen gegen Himmel wendete, ſah er den Teufel auf einem Balken ſitzen und alle Worte der Weiber auf eine Schweinhaut ſchreiben. Da nun dieſelbe ganz vollgeſchrieben war, nahm er ſie zwiſchen die Zähne und wollte ſie auseinanderreißen. Die glatte Haut aber rutſchte im aus den Zähnen und er fiel rückwärts von dem Balken herab. Der Diakon lief voll Freuden zu ihm hin, riß ihm die Haut aus den Klauen und jagte ihn zur Kirche hinaus. Ueber dieß erzürnte der heil. Martin

ſehr, daß er den Diakon von ſeinem Dienſte abſetzte und keine Entſchuldigung annahm. Nach langen Bitten bekam der Diakon Audienz, zeigte dem heil. Biſchof die angeſchriebene Schweinhaut und ſagte ihm, auf welche Weiſe er ſie erhalten hätte. Der hl. Martin ließ die beiden Weiber rufen und fragte ſie, ob ſie nicht bisweilen unter der heiligen Meſſe geſchwätzt hätten. Da ſie es aber nicht geſtehen wollten, zeigte er ihnen die Haut, auf welcher alle ihre Worte geſchrieben ſtanden, und las ſelbe zu ihrem Schimpf öffentlich auf der Kanzel herab und erklärte den Zuhörern, wie übel ſie thun, wenn ſie unter der heil. Meſſe ſchwätzen, und wie genau der Teufel alle Worte aufzuſchreiben pflege. Dieſes Beiſpiel ſoll uns Alle von dem ſündhaften Schwätzen unter der heil. Meſſe abſchrecken, weil wir daraus erkennen, daß all unſer Geſchwätz am jüngſten Tag vor aller Welt offenbar wird. Denn, wenn wir nach dem Zeugniſſe Matth. am 12. K. »von jedem vergeblichen Worte am jüngſten Tage Rechenſchaft geben müſſen,« wie erſchrecklich wird dann der gerechte Richter alle eitlen Worte, die unter der heil. Meſſe geredet wurden und ſeinen Gottesdienſt verunehrt haben, uns vor aller Welt vorhalten?

9. Die hochwürdige hl. Meſſe ſoll man auch knieend und mit großer Ehrerbietung hören, wie aus den Worten des heiligen Paulus, Philipp. 2. K. abzunehmen iſt, da er ſpricht: »Im Namen Jeſu ſollen ſich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erde und unter der Erde.» Wie vielmehr ſollen ſich dann alle Kniee beugen, wenn der glorwürdige

Jeſu auf dem Altare perſönlich gegenwärtig iſt und das Werk unſerer Erlöſung erneuert. Viele Leute haben den üblen Brauch, daß ſie die ganze heilige Meſſe ſtehen, zur Aufhebung zwar niederknieen, nach ſelber aber gleich wieder aufſtehen, als wenn Chriſtus nicht mehr gegenwärtig wäre, welches ganz unehrbar und wider den chriſtlichen Glauben iſt. Wer nicht die ganze heil. Meſſe knieen kann, der ſtehe vom Anfang derſelben bis zur Wandlung, von da aber, bis der Prieſter den Kelch trinket, ſoll er knieen bleiben. Viele Weiber haben auch den üblen Brauch, daß ſie ſich nach der Wandlung gleich niederſetzen und bis zum Ende derſelben ſitzen bleiben, wodurch ſie anzeigen, daß ſie die perſönliche Gegenwart Chriſti nicht glauben. Wenn ſie ſich wegen Unpäßlicheit ſetzen müſſen, ſo ſollen ſie ſich vom Anfang der heil. Meſſe bis zur Wandlung ſetzen, darnach aber knieen bleiben. Ihre kleinen Kinder ſollen ſie zu Hauſe laſſen, und lieber die hl. Meſſe verſäumen als ihre weinenden Kinder mit ſich nehmen; weil ſelbe nicht allein ihre Mütter, ſondern auch andere Leute und den Prieſter mit ihrem Geſchrei ſtören.

10. Die Männer ſollen ihre Hunde zu Hauſe laſſen, und ſelbe nie mit ſich in die Kirche nehmen, welche es aber nicht thun, begehen eine große Sünde; denn ſie ſtören den Gottesdienſt und handeln wider die hl. Schrift; denn die Offenbarung Johannes am letzten Kap. ſagt: »Foris canes. Hinaus mit den Hunden!« dieſe gehören nicht in die Kirche, weil ſie ſelbe mit ihrem Koth und Urin verunreinigen, mit ihrem Laufen und Spielen die Leute

ſtören und mit ihrer Geilheit großes Aergerniß geben. Die Obrigkeiten, die das nicht verbieten, ſind dieſes Uebels theilhaftig und begehen eine große Sünde, wie auch diejenigen, die ihre Hunde mit ſich nehmen, es bei Gott nicht verantworten können, und haben auch Urſache, ſich zu fürchten, ob ſie Gott in ihrem Gerichte nicht, als wie mit einem Donnerkeil anſchreien werde: „Foris canes. Hinaus mit den Hunden!« ſie gehören nicht in den himmliſchen Saal, ſondern in den ſtinkenden hölliſchen Hundſtall. Es iſt eine Schande, zu ſagen, daß uns alle anderen Völker in dieſem Stücke weit vorgehen. Denn weder Lutheraner, noch Calviniſten, weder Türken, noch Heiden nehmen ihre Hunde in die Kirche mit, was doch bei uns Katholiſchen ohne Scheu und Skrupel geſchieht.

11. Endlich iſt noch ein großer Mißbrauch bei uns, nämlich, daß ſich die Frauen und Jungfrauen, wenn ſie zur Kirche gehen, ſo prächtig aufputzen, als wenn ſie zum Tanzen oder zum Schauſpiele gingen. Dieſes verbietet der heil. Paulus I. Cor. 11. ſprechend: »Ein jedes Weib, welches nicht mit bedecktem Haupte (und Geſichte) betet, entehret ihr Haupt.« Der hl. Pabſt Linus hat auf Befehl des heil. Apoſtel Paulus auch ein Geſetz gemacht, daß die Weibsperſonen, wenn ſie in die Kirche gingen, ihr Angeſicht bedeckt haben mußten. Der heil. Karl Boromä hat auch geboten, daß man die Weibsperſonen von dem Eingange in die Kirche abhalten ſolle, welche ihre Geſichter nicht bedeckt hätten. Der ſelige Clemens Alexandrinus lib. 2. Paedag. c. 10. ſpricht hierüber: »Den Weibsperſonen iſt dieß geboten worden, weil es

ſich nicht geziemet, daß die Schönheit der weiblichen Leiber die Herzen der Männer gefangen nehmen ſoll.«

12. Der Befehl des heil. Petrus und Paulus, des heil. Linus und Boromäus betrifft nicht die Bauernweiber und Töchter, noch diejenigen Bürgersfrauen und Töchter, welche ſich bürgerlich u. ehrbar kleiden, ſondern diejenigen Frauen u. Jungfrauen, welche ſich koſtbar und prächtig kleiden, zieren und putzen, damit ſie vor Andern geehrt, riſpectirt und geliebt werden möchten. Zu einer ſolchen Jungfrau, welche ſich überaus aufgeputzt hatte, ſprach einmal der ſelige Thomas Morus: „Wenn dir der gerechte Gott zur Vergeltung deines angewandten Fleißes die Hölle nicht gibt, ſo thut er gewiß eine große Unbild.“ Eben das ſpreche auch ich zu allen prächtig geputzten Weibsperſonen und darf ſie verſichern, daß es gewiß geſchieht. Zu einer ſolchen, in die Kirche gehenden Perſon ſprach einmal der heil. Chryſoſtomus 1. Cor. c. 2: »Gehſt du vielleicht als eine Braut zur Hochzeit? Oder gehſt du des Tanzens wegen in die Kirche? Oder gehſt du deßwegen hin, damit du den Leuten deine Schönheit und deine Pracht zeigeſt? Wenn du aber in die Kirche geheſt, auf daß du Gott um Verzeihung bitteſt, warum putzeſt du dich denn ſo prächtig? Dieß iſt ja kein Anzug einer reumüthigen Sünderin! Durch deine Pracht verdienſt du nicht allein keine Verzeihung der Sünden, ſondern vermehreſt die Sünden und zieheſt dir Gottes Zorn neuerdings zu.« Dieß ſagt der heil. Chryſoſtomus, und ſagt es mit gründlicher Wahrheit. —

13. Solche prächtige Weibsperſonen thun gemeiniglich mehr Böſes als Gutes in den Kirchen; denn ſie verurſachen, daß die vorwitzigen Mannsperſonen vielmehr auf ſie, als auf den Altar ſehen, ſich in ihrer Schönheit und Pracht erluſtigen, in ihrem Gebete zerſtreuet werden, und durch Anſtiftung des Teufels in böſe Begierden gerathen. »Sie präſentiren den Mannsperſonen Gift, wenn nur einer wäre, der es trinken wollte,« ſagt der heil. Hieronymus Epist. ad Nepotian. Gleich wie nun derjenige, welcher einem Gift präſentirt, eine Todſünde begeht, wenn gleich der Andere das Gift nicht trinkt; eben ſo ſind die prächtigen Frauen und Jungfrauen ſchwerlich von einer Todſünde zu entſchuldigen, wenn ſchon keiner ſich unzüchtig in ſie verliebt, den ſie präſentiren einem jeden das Gift und geben ihnen mächtige Urſache zu unkeuſchen Begierden und zwar in der heil. Kirche unter dem heil. Meßopfer, wo ſie ihre Sünden abbüßen ſollten. Daher ſpricht der heil Ambroſius: in I. Tim. 2. c. Je prachtvoller ſie vor den Leuten erſcheinen, deſto ſchändlicher ſind ſie vor Gott, und je mehr ſie von den Leuten gelobt werden, deſto mehr werden ſie von Gott verachtet und gehaſſet.» Gott ſpeiet gleichſam gegen ſolche Perſonen und verſtopfet ſich ſeine Ohren vor ihrem Gebete.

14. Thomas von Kontiprat, Weihbiſchof zu Großkammern, lib. 2. Apum. c. 28. ſchreibt: »daß in den Niederlanden ein Knabe von ſieben Jahren mit ſeiner prächtig gekleideten Mutter in die Kirche ging, dort ein ſchönes Kruzifix ſah und mit dem Finger hinzeigte und ſprach: »Sieh meine liebe Mutter!

wie Chriſtus ganz nackend am Kreuze hängt und mit ſeinem heil. Blute beſprenget iſt. Du aber ſchämſt dich nicht, ihm zum Spott mit koſtbaren und prächtigen Kleidern zur Kirche zu gehen und die heil. Meſſe zu hören. Sieh zu und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern in das ewige Feuer geſtürzt werdeſt.» Dieſe Worte kamen der Mutter nicht anders vor, als wenn Gott durch den Mund ihres Kindes dieſelben zu ihr geredet hätte. Sie eilte deßwegen nach der heil. Meſſe nach Hauſe, warf alle Pracht hinweg, kleidete ſich bürgerlich, und nach dem Tode ihres Mannes wurde ſie eine Bernhardinerinn; ihr Sohn aber wurde nach einigen Jahren ein Dominikaner. Alle prächtig gekleideten Frauen ſollten ſich bei Anſchauung eines Kruzifixes einbilden, als wenn ſie Chriſtum zu ihnen ſprechen hörten: »Siehe meine Tochter! wie ich ganz nackend, voll Wunden und Blut am Kreuze hänge und deine Kleiderpracht ſo theuer abbüßen muß. Du aber kleideſt dich zum Spotte mit köſtlichen und überflüſſigen Kleidern und ſchämſt dich nicht, in ſolcher Pracht unter der heil. Meſſe vor meinen Augen zu erſcheinen und alle frommen Leute durch dein böſes Beiſpiel zu ärgern. Sieh zu und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern nach deinem Tode von mir, deinem Richter, in das ewige Feuer geſtürzt werdeſt.

15. Dieſe Drohung Chriſti kann dir, o prächtig gekleidetes Frauenzimmer, gar leicht widerfahren, und iſt ſchon Vielen deines Gleichen wiederfahren, wie in vielen glaubwürdigen Geſchichten zu leſen iſt. Denn die Kleiderpracht iſt eine große Sünde, welche nicht verziehen werden kann, weil ſie von

keinem bereuet, gebeichtet und gebeſſert wird. Wenn du ſchon beichteſt, du habeſt dich prächtig gekleidet und beſonderes Wohlgefallen darin gehabt, ſo iſt dir wohl nicht leid und denkeſt auch nicht, daß du dich beſſerſt, noch die Pracht niederlegen wolleſt; ſondern du biſt entſchloſſen, prächtig zu leben, prächtig zu ſterben und prächtig begraben zu werden. Damit du die Größe dieſer Sünde beſſer erkenneſt, ſo bedenke, wie viele Zeit und Stunden du in deiner Aufputzung übel anwendeſt; wie großen Gefallen du in deinem Schmuck habeſt; was für Freude du haſt, wenn Andere deine Tracht loben; wie viele Leute du dadurch ärgerſt; wie viele Perſonen du zu deiner Nachfolgung zieheſt, und wie Viele deines Gleichen, die dir aus Armuth nicht nachfolgen können, du zum Zorne reitzeſt? Wie viele Mannsperſonen du zu deiner vorwitzigen Anſchauung, ja ſogar zur Unzucht zieheſt? Keine von dieſen Sünden achteſt du, keine bereueſt du, keine beichteſt du. In allen dieſen Sünden lebeſt und ſtirbſt du; in allen dieſen kommſt du vor das allerſtrengſte Gericht Gottes und wirſt in größter Gefahr der Verdammung ſchweben, was aus folgender Geſchichte erhellet.

16. P. Johannes der Jüngere, ein frommer Dominikaner, ſchreibet in ſeiner Schlafzelle, daß zwei Gräfinnen mit einander ſehr wohl bekannt waren und ein frommes gottſeliges Leben führten. Nach dem Tode der Einen, als die Andere fleißig dafür betete, ward ſie verzuckt und ſah ihre Freundin in grauſamen Tormenten ſtehen und von den leidigen Teufeln unendlich plagen. Als dieſe Armſelige von einer Pein zur andern gezogen und bei

Jener vorbei geſchleppt wurde, ſchrie die Verdammte: »Weh, wehe mir Armſeligen! Ich bin keuſch geweſen, ich bin bußfertig geweſen, ich habe viel Almoſen gegeben und werde wegen keiner andern Sünde gepeinigt, als wegen des eitlen Zierens; wegen deſſen bin ich ärger geweſen, als das hölliſche Feuer, das nur die Sünder und die mit ihm vereinigt ſind, brennt, meine Zierath aber hat auch die Heiligen und Gerechten, wie auch die nah und ferne waren, angezündet und verbrennet.» Da ſprach die Andere: »Iſt denn das Zieren und Putzen der Weibsperſonen eine ſo große Sünde? Die verdammte Gräfin antwortete: „Das eitle Zieren und Putzen iſt eine Fackel, welche alles Feuer der Sünde anzündet; es iſt ein Verräther, welcher das Lager Gottes den Teufeln verkauft und überliefert, und iſt eine Abbildung der ewigen Verdammniß.« Nach dieſen Worten kamen zwei abſcheuliche Teufel mit glühenden Spießen, welche die Verdammte dnrchſtachen und in einen großen Keſſel voll ſiedendes Oel ſtürzten. Als die verzuckte Gräfin wieder zu ſich kam, war ſie voll Schrecken und Mitleid und ſprach zu ihr ſelbſt: Ich hätte nicht gemeint, daß die Kleiderpracht ſolch große Sünde ſey; nun aber erkenne ich, daß Gott dieſelbe an den Frauen am meiſten haſſet. Spec. Exemp. Verbo Vesti. Exemp. 7.

17. Ueber dieſe erbärmliche Klage der verdammten Gräfin ſollen ſich billig alle prächtig gekleideten und geputzten Frauen und Inngfrauen entſetzen und die große Gefahr ihrer Verdammniß zu Herzen nehmen. Denn weil dieſe keuſche, bußfertige und freigebige Gräfin wegen ihrer Pracht allein ver-

dammt wurde, wie ſollen denn die prächtigen Weibsperſonen, welche unkeuſch, unbußfertig und unbarmherzig ſind, ſelig werden können? Die Kleiderpracht iſt eine Fackel, welche auch ſchon die Gerechten zu unkeuſchen Begierden entzündet, wie dieſe bezeugte; wie viel mehr wird dann dieſe Fackel die geilen Jünglinge zur Unzucht entzünden. Dieß geſchieht am meiſten unter der heil. Meſſe, in welcher die unkeuſchen Augen gewönlich ſich nach den ſchön geputzten Weibsperſonen umſehen. Weil denn dieß in der Kirche und unter der heil. Meſſe geſchieht, darum iſt die Sünde weit größer, als wenn es auf dem Markte geſchähe: und die prächtigen Perſonen, welche an dieſer Sünde Urſache ſind, können es vor Gott nicht verantworten. Auch die Weibsperſonen ſchauen die prächtig geputzten Frauen und Jungfrauen an, damit ſie von ihnen eine neue Mode lernen und ihnen nachfolgen können. Auf ſolche Weiſe zerſtreuen ſie ſich muthwilliger Weiſe, und an dieſer Zerſtreuung ſind die üppigen Perſonen Urſache.

Von dieſer Materie will ich weiter nichts mehr ſchreiben, ſondern will meine Meßerklärung ſchließen und endigen, mit der demüthigen Bitte, daß alle diejenigen, welche ſie in ihre Hände bekommen, dieſelbe oft und aufmerkſam leſen, damit ſie ihre Andacht zu der heil. Meſſe vermehren und deſto eifriger und öfter dieſelbe hören möchten Was für ein hohes Werk ſie verrichten und was für einen gewaltigen Lohn ſie verdienen, haben ſie in Durchleſung dieſes Buches ausführlich genug gehört, und werden es in ihrem Sterben, vielmehr aber in der ewigen Glückſeligkeit erfahren. Diejenigen aber,

welche die heil. Meſſe für gering achten, unandächtig hören und liederlich verſäumen, werden es in ihrem Sterben erſt erfahren, zu ſpät bereuen und in dem heißeſten Feuer es abbüßen müſſen. Ich bitte den lieben Gott, durch Jeſum Chriſtum ſeinen Sohn, in der Kraft des heil. Geiſtes, daß er Allen, die dieſes nützliche Buch leſen, den Verſtand erleuchten, den Willen entzünden und das Herz erweichen wolle, damit ſie das allergöttlichſte Werk mit möglichſter Andacht hören und mich Armſeligen ihres Gebetes theilhaftig machen wollen. Amen.

Inhalts-Anzeige.

		Seite.
1. Kapitel:	Von der Weſenheit der hl. Meſſe .	5
2. » »	Von der Vortrefflichkeit der hl. Meſſe	30
3. » »	Von den Geheimniſſen der hl. Meſſe	74
4. » »	In der hl. Meſſe erneuert Chriſtus ſeine Menſchwerdung	98
5. » »	In der hl. Meſſe erneuert Chriſtus ſeine Geburt	111
6. » »	In der hl. Meſſe erneuert Chriſtus ſein Leben	134
7. » »	In der hl. Meſſe erneuert Chriſtus ſein Gebet	147
8. » »	In der hl. Meſſe wird das Leiden Chriſti erneuert	159
9. » »	In der hl. Meſſe wird der Tod Chriſti erneuert.	180
10. » »	In der hl. Meſſe wird die Blutvergießung Chriſti erneuert	193
11. » »	Die hl. Meſſe iſt das vornehmſte Brandopfer	222
12. » »	Die hl. Meſſe iſt das allerhöchſte Lobopfer	232
13. » »	Die hl. Meſſe iſt das allerbeſte Dankopfer	248
14. » »	Die hl. Meſſe iſt das allerkräftigſte Bittopfer	257
15. » »	Die hl. Meſſe iſt das allermächtigſte Verſöhnungsopfer	272
16. » »	Die hl. Meſſe iſt das allerwürdigſte Genugthuungsopfer	307
17. » »	Die hl. Meſſe iſt das vortrefflichſte Werk des hl. Geiſtes	329
18. » »	Die hl. Meſſe iſt die ſüßeſte Freude der Heiligen	354
19. » »	Die hl. Meſſe iſt der beſte Nutzen der Gläubigen	366
20. » »	Die hl. Meſſe iſt eine Vermehrung der Gnade und Glorie	379
21. » »	Die hl. Meſſe iſt das feſte Vertrauen der Sterbenden	401

Seite.

22. Kapitel: Die hl. Meſſe iſt die gewiſſeſte Erlöſung der Abgeſtorbenen 417
23. » » Was und wie viel der Prieſter und die Engel für die Meſſehörenden beten . 434
24. » » Daß das Meſſehören die Arbeit nicht verhindere, ſondern befördere . . , 455
25. » » Die hl. Meſſe recht aufopfern, iſt das größte Verdienſt 474
26. » » Nützliche Lehre, viele heil. Meſſen zugleich zu hören 494
27. » » Eifrige Ermahnung zu dem täglichen Meſſehören 507
28. » » Antrieb zu dem andächtigen Meſſehören 529
29. » » Was für Andacht mau unter der Aufhebung üben ſoll 545
30. » » Wie ehrerbietig die hl. Meſſe ſoll gehört werden, und wie ſchwer diejenigen ſich verſündigen, welche dieſelbe ohne Ehrerbietrng hören . . 572

Im Verlage der **Joſeph Thomann'ſchen** Buchhandlung in **Landshut** iſt ferner erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Legende der Heiligen, das iſt: Eine ſchöne, klare und anmuthige Beſchreibung des Lebens, Leidens und Sterbens von den lieben Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Von P. Mart. von Cochem.

2 Bände in groß Lexikon Format, 100 Druckbogen mit 2 Titelbilder nur 4 fl. 48 kr. rhn.

Dieſe ausgezeichnete Legende von dem unſterblichen P. **Martin v. Cochem** bearbeitet iſt bereits ſo bekannt, daß eine weitere Empfehlung wohl überflüßig ſeyn dürfte. — Bei dem außerordentlich billigen Preis 100 Druckbogen in groß Lexikon Format 4 fl. 48 kr. iſt es auch dem minder Bemittelten leicht möglich, ſich ſolche anzuſchaffen.

Cochem, M. v., Nützliche und nothwendige Vorbereitung zu einem ſeligen Ende für Geſunde und Kranke, und für Alle, welche wahrhaft ihr ewiges Heil lieben. gr. 8. br. 36 kr. od. 9 gr.

— —, **das große Leben Chriſti,** oder ausführliche, andächtige und bewegliche Beſchreibung des Lebens und Leidens unſers Herrn Jeſu Chriſti und ſeiner glorwürdigſten Mutter Maria. 2 Bde. gr. 8. 196 Druckbogen br.
3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. 6 gr.

— —, Von den vier letzten Dingen, nämlich: von dem Tode, dem Gerichte, der Hölle und dem Himmelreiche. broch. 1 fl. od. 15 gr.

Z01

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martin

Erklärung des heiligen Meßopfers Ein goldenes, wahrhaft für jedes Christenherz tröstliches Haus- und Familienbuch, worin aus Stellen der heil. Schrift, der heil. Kirchenväter und Kirchen-Versammlung, auf die Vortrefflichkeit dieses Opfers, so wie auf den unaussprechlichen Schatz und Nutzen, der allen Christgläubigen daraus hervorgeht, hingewiesen wird

Landshut 1846

Asc. 1099 bc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10313397-0